P. o. germ. 138 xh Blumenhagen

<36632864800018

<36632864800018

Bayer. Staatsbibliothek

W. Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

I.

WILHELM BLUMENHAGEN.

Stich u. Druck d. W. Pobuda.

DER LEZTE KREUZZUG.

W. Blumenhagen's

sämmtliche Schriften.

Zweite verbesserte Auflage in 16 Bänden
mit 17 Stahlstichen.

Erster Band.

Stuttgart:
Scheible, Rieger & Sattler.
1843.

222. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Inhalt:

Der letzte Kreuzzug	Seite	1
Lorbeer und Myrthe	„	81
Graf Hackelberg oder der Ritter mit der Sichel	„	185
Soldatenglück	„	271
Der finstere Retter	„	331
Die letzte Liebe	„	383

Bayerische
Staatsbibliothek
München

I.

Der letzte Kreuzzug.

Die afrikanische Mittagsglut hatte nachgelassen; ein kühlender Nordwind bestrich die tunesische Küste, bewegte die Wimpel auf den Gezelten des französischen Lagers und erquickte Mann und Roß.

Von frommem Wahn erglüht hatte der neunte Ludwig, später der Heilige benannt, noch einmal den Kern der Ritterschaft aller rechtgläubigen Völker an der barbarischen Küste ausgeschifft, um an den Ungläubigen Rache zu nehmen für vergossenes Christenblut, um mißhandelte Brüder aus ewigen Ketten zu lösen, und dazu beizutragen, das geweihete Land, wo der Erlöser gewandelt und gepredigt und den Opferkod gefunden, den grausamen Händen der Christenfeinde zu entreißen. Mit großen Hoffnungen betrat Frankreichs König, umgeben von seinen drei Söhnen und den Edelsten seines Reichs, dieses fremde Land. Wohl folgte ihm ein zahlreiches und tapferes Kriegsheer, doch hatte der alte fromme Fürst nicht geglaubt, hier die Waffen zu gebrauchen. Längst schon waren geheime Botschafter zwischen Paris und Tunis gewechselt worden. Der islamitische König, der diesen reichen Staat der Mauren beherrschte, hatte im Geheim ihn seiner Freundschaft versichern lassen, in ihm die Meinung erweckt, er sei ein Freund des christlichen Glaubens, und würde gern sich als ein öffentlicher Anhänger desselben erklären, wenn dieser Uebertritt in

Sicherheit geschehen könne, und er die Rache des tyrannischen Sultans von Egypten, des damaligen Oberhauptes der Moslemins, nicht zu fürchten habe. Das Erscheinen einer europäischen Heeresmacht, so meinte König Ludwig, genüge hiezu; eine Vereinigung mit den Kriegern von Tunis, die Hülfe der überfüllten Schatzkammern der maurischen Fürsten, schien dann die Bezwingung des Gewalthabers zu Babylon gewiß zu machen, und mit dem Sturze des Sultans und der treulosen Emire und Mameluken Egyptens, denen überdies Frankreich aus früherm unglücklichen Kriegszuge eine Züchtigung schuldete, leuchtete klar und das fromme Herz zu jugendlicher Entzückung entflammend dem alten Könige die völlige Freiheit Palästina's und die beseligende Erfüllung seiner Gelübde entgegen.

Von den Ufern Sardiniens, aus Cagliari's Hafen, war die christliche Flotte gleich einem reinen, ruhigen Schwanenzuge herangesegelt und hatte ungestört eine Insel nahe der Küste betreten; doch kein Freundesgruß begrüßte sie; die Küste selbst erschien baldigst mit Turbanen und maurischen Helmen besäet, wenn auch der Widerstand nicht von Dauer war; arabische Reiterschaaren sprengten gegen die vorausgeschickten Heerhaufen, es galt Krieg, den Blutkampf des alten, unauslöschlichen Fanatismus, und Karthago mit seiner Veste mußte gewonnen werden, um dem Frankenheere einen Anlehnepunkt zu sichern, und ward nach blutigem Sturme genommen. Für den König, für die Prinzen, für die Fürstinnen und Ritterfrauen, die sich nach der Sitte jener Zeit dem Kriegeszuge angeschlossen, fanden sich bequeme Wohnungen in der eroberten Stadt; einige hundert maurische Jünglinge hatten tollkühn die Wälle

zu vertheidigen versucht und lagen hingeschlachtet auf der freiwillig erkohrenen Todesstätte; was sich von den Bewohnern nicht glücklich durch die Katakomben geflüchtet, wurde in den Kellergewölben und Zisternen aufgesucht, und durch Flamme und Schwert getödtet. Aber wenig half dieser Triumph, wenn er auch den gemeinen Krieger williger machte, indem er ihm leichte Eroberungsträume vorgaukelte. Der größte Theil des Heeres mußte ein weites Lager beziehen und wurde den gefährlichen Einflüssen des fremden Himmels blosgestellt; ein breiter Graben mußte dieses Lager sichern gegen die zwar nicht ernsten und andauernden, aber hitzigen und oft wiederholten Anfälle des Feindes, bei denen man einigemale den König der Mauren selbst bemerkt zu haben glaubte, und Tunis, die Königsstadt der Ungläubigen, die man für schlecht befestigt gehalten, lag im Angesicht des Heeres als ein wohlverwahrter, streng bewachter Platz, und die Wurfmaschinen seiner Wälle schleuderten zerschmetternde Felsmassen und brennenden Sand zwischen die Krieger des Kreuzes. Vergebens erwartete man den Feind in seiner gewöhnlichen Unbesonnenheit auf dem freien Felde erscheinen zu sehen; nur wenn die französischen Krieger sich gierig nach Beute und in kleinen Haufen vom Lager entfernten und die menschenleeren Dörfer durchstreiften, sahen sie sich plötzlich von blutdürstigen, ungestümen Feindeshaufen umringt, die gespenstisch kamen und schwanden, ohne daß man wußte woher und wohin, doch nur Wenigen vergönnten, zu ihren Fahnen zu kehren und von dem Tode der Gefährten Kunde zu geben. Auch Tunis mußte belagert und erstürmt werden; doch König Ludwig war alt und bedächtig geworden; der Held von Damiette

und Babylon hielt es in seiner Milde und Menschlichkeit für unrecht, seine Völker zu opfern ohne völlige Gewißheit des Sieges, und er beschloß deßhalb die Ankunft seines Bruders, des Königs von Sicilien, zu erwarten. Manches Feldherrn kluges Zaudern gewann ihm den immergrünen Lorbeer, doch in dieser Lage und auf diesem Kampfplatze mußte jede Zögerung Verderben bringen. Der müßige Krieger ward nachläßig und ausschweifend; die sengende Sonne des Augustmondes sog die Kraft aus den Gliedern der abendländischen Mannen; es gebrach an frischer Frucht und erquickender Kost, es fehlte an süßem Wasser für diese Tausende, denn die wenigen Bäche des Landes waren ausgetrocknet, und die Flüsse nur seichte Schlammwässer geworden; und die Kriegspest schlich sich in das Heer von Gezelt zu Gezelt und zehntete die tapfern Schaaren auf furchtbare Weise. Der Cardinallegat Albano fiel ihr zum Opfer; der junge Graf von Nevers, Ludwigs Lieblingssohn, starb in den Armen des gebeugten Vaters, und der alte König selbst fühlte das Gift der tödtenden Seuche in seinen Gebeinen, lag in seinem Gemach mit frommer Ergebung betend für das Heil seiner Krieger und seines Volks, schrieb wie ein scheidender Weltweiser für seinen ältesten Prinzen eine Gesetztafel für gute Könige nieder, und versammelte um sein mit Asche bestreutes Schmerzensbett täglich die erfahrensten seiner Heerführer und Ritter, und gab ihnen mit der ruhigen Besonnenheit eines sterbenden Gerechten Rath und Befehle. — —

Mittag war vorüber, ein milderes Wehen der Luft verkündete den erquickenden, doch für den geschwächten, ausgetrockneten Körper nicht minder gefährlichen Abend. Fern vom Lager am Rande des langsam zum Meere

schleichenden Mesherda lagerte die Vorhut unter Dattelbäumen und schattenden Zedern. Ihre Führer, einige Dutzend junger Ritter verschiedener Nationen, saßen versammelt in einer großen Laubhütte, die mit den Zweigen der südlichen Eiche, deren süße Früchte auch dem Menschen schmecken, bedeckt worden. Die lebensmuthigen, meist jungen Kriegsleute schienen leichten Sinnes sich zu mühen, Alles zu vergessen, was hinter ihnen lag, und nahe vor der Todespforte ihre Ansprüche an das Leben und seine Genüsse zwiefach geltend zu machen. Zitherschläger und Pfeifer musizirten in einem Winkel und ließen gar lustige Weisen und wilde Tanzmusiken hören. Pagen und Diener schleppten leckere Schüsseln aus der Feldküche und mächtige Kannen süßen Weines heran, die man zuvor im seichten Flußbett gekühlt. Alles scherzte und lachte durcheinander, als gäbe es ein königliches Wiegenfest im Schlosse zu Paris oder den Ritterschlag eines Prinzen von Navarra; ein Provençale spielte den Possenreißer, und ein junger Castilianer versuchte mit einer nymphenhaft gekleideten fahrenden Frau einige Sprünge des Fandango auszuführen, sank aber bald mit seiner Tänzerin in Schweiß gebadet und erschöpft auf die rauhe Holzbank. Auch dergleichen, gar sinnig also betitelte Personen hatten sich unter die Kreuzfahrer des frommen Königs gemischt und blieben unentdeckt, weil Fürstenfrauen und Ritterdamen in großer Anzahl ihre Eheherrn begleiteten, und sie als Weiber der Knechte und Nichten der Lagerköche im Mantel der Ehrbarkeit sich versteckt zu halten vermochten. —

„Es geht nicht mit dem Tanze, und der Wein gießt Feuer zum Feuer;“ rief wild der schwarzbärtige Brissac. „Verdammtes Land! wo der Schlaf das einzige

Vergnügen ist, und wo man nur im Traume lieben und trinken darf, will man das Mark in den Gebeinen behalten.“ —

Hinter dem besetzten Tische erscholl das Gelächter des kleinen, immer gleichmüthigen Guillaume von Fiennes. „Warum schluckest du mit der Gier des Schakals vom Seefische und dem Schildkrötenbraten?“ lachte er. „Jenes macht Durst, dieses weckt verpönte Lüste. Mach's wie ich, Pierre; dieses zarte Kaninchenfleisch, die frische Feige dazu und Zitronenwasser mildern das heiße Blut und sind Geduldsarzneien, die uns vor Allen nöthig.“ —

„Strohkopf!“ schalt der erhitzte Brissac. „Beim Saint Denis, wir stiegen nicht zu Aiguesmortes in das Schiff, um hier als Säuglinge an den Ammenbrüsten der Mohrinnen zu trinken.“ —

„O lägen wir in weichen Windeln und würden von feinen Händen geschaukelt, Herr Bruder!“ seufzte kopfschüttelnd der kleine Ritter. „Ich habe weder das lecke, schwankende Schiff, noch diesen großen Kirchhof so angenehm gefunden wie den Polsterstuhl im Mutterschloß daheim, und möchte uns dein heiliger Denis recht baldigst wieder dahin führen.“ —

„Krächze nicht am Tage, du Eule!“ schrie unwirsch der Schwarzkopf. „Die Zither her! Singen kann man doch auf diesem Mauritius-Rost. Reihe um gehe die Zither, jeder singe, wonach sein Herz am glühendsten sich sehnet, und verdammt sei die ausgetrocknete Kehle, die nicht wenigstens e i n Couplet am Altare der gemeinsamen Lust opfert!“ —

Die Zither ward gebracht, und nach der Reihe sangen die Junker. Manch Schelmliedlein erklang, manch Verslein, das die Nacht bedurft, um die Schamröthe

des Sängers zu bergen, hätte er noch zu erröthen vermocht. Dieser beschrieb die Reize seiner Schönen von der Fußspitze hinauf bis zur gefärbten Augenbraune; jener die Mysterien seiner Schäferstunde; der Provençale parodirte mit sündhaftem Witz eine Legende; der Spanier sang eine frevelhafte Canzone an eine Nonne, ja die leichtfertigsten mischten sogar das Lob der Gräuel und Laster jener sittenlosen Zeit unverschämt zu dem Klange des beleidigten Saitenspiels.

Jetzt kam die Reihe an einen jugendlichen Kriegsmann, der bisher im Gespräch mit einem ältlichen Tempelherrn und einem bartlosen Schotten am Rande des Gewühls gesessen, und nur zuweilen einen ernsten Blick auf das bacchantische Getümmel geworfen hatte. Der Ritter zeichnete sich aus im Kreise der Uebrigen durch das lange, flachsblonde Haar, das über seinen nervigten Nacken herabfloß, durch die weiße Hautfarbe seines Gesichts und das hellblaue Auge, wie auch durch die einfache, enge Tracht von feinem Hirschleder, deren einziger Schmuck in einem dunkelrothen Schwertgurt bestand. Er nahm die Zither und fuhr mit der weißen Hand durch die Saiten, als Ritter Brissac aufsprang und rasch zu ihm trat.

„Mit Verlaub, Herr Kuno von Gruben, ein Wort zuvor!“ rief er mit spöttisch verzogenem Munde. „Oft hat uns auf dem Schiffsdeck euer Gesang gemartert von den Tannenbäumen und den Schneefeldern, von dem Hexenberge, wo der Teufel in der Mainacht Sabbath hält, und von euren alten, grämlichen Herzögen, die droben im kleinen Ohrwinkel Europa's wohnen, in Steinlöchern hausen, auf dem Eise fechten und gegen die Nordbären zu Felde ziehen oder ihren tugendsamen

Hausmüttern gemüthlich und faullenzend zuschauen, wenn sie die Spindel drehen und Mehlbrei kochen. Noch gestern saßet ihr an der Meeresküste und jammertet ein solches **Miserere me Domine** voller Molltöne in die Winde hinaus. Seid heute gefällig; wählt ein Lied, das zu der Gesellschaft paßt. Wir kennen Eure Eisfelder nicht, wissen nichts von Euren eisernen Prinzen auf der Bärenhaut. Schüttelt den kalten Schnee einmal von den Schultern, und singt von Eurem Gespons, wär's auch eine halberfrorene, wachsbleiche Ziegenhirtin; singt wie man galant thut bei Euch, weihet den Vers Eurer Geliebten." —

„Ich habe nur Eine!" antwortete der Deutsche ruhig.

„Ihr Name?" —

„Mein Vaterland!" — „Vaterland!" sprach spöttelnd der Schwarzbart nach. „Nennt's nicht Land; mein Ritterlehen nimmt einen größern Fleck auf der Landcharte weg."

„Und doch gebar's Männer in Fülle, deren Gleichen Ihr mühsam zusammenlesen möchtet in Eurem Frankreich und der ganzeu Welt!" entgegnete kalt Ritter Kuno. „Habt Ihr nichts gehört von dem Hermannswalde, an dessen Eichen die Gebeine der römischen Legionen bleichten; nichts von dem Könige im Bärenfell, der Eurem großen Karl am längsten den blutigen Weg vertrat; nichts von dem nordischen Löwen, den ein Kaiser auf den Knien um seine Freundschaft bat? Wollet Ihr zuhören der Mähr davon; sie muß einem ritterlichen Ohre besser klingen, als die schale Buhlerei, welche Eure Poeten vom Rhein bis zur Seine mit allen sieben Todsünden treiben."

„Langweilt uns nicht, Herr Kuno," unterbrach ihn

Brissac ungeduldig. „Die geschmeidigen Damen von Paris, die runden Mädchen von Bearne mit dem kleinen Schwarzflaum über den Lippen fanden Wohlbehagen an Eurer Gestalt und Euren Kornblumenaugen. Zeigt, daß Ihr die Gunst verdientet. Verziehet nur einen Augenblick; bei der heiligen Genoveva, ich setze Eurem Lied das würdigste Thema und komme Eurer Phantasie zu Hülfe.“ —

Er wandte sich zu dem Gedräng der Gesellschaft, und der Tempelherr nahm das Wort. „Ihr sprecht so ernst für Euer Geburtsland, Herr Kuno,“ sprach er mit Freundlichkeit, „und doch, wenn mir von Euch und Euren Schicksalen das Wahre berichtet ward, habet Ihr nicht eben große Ursache, Eure Heimath zu lieben, wo man Euch nicht mit besonders weichen Händen schmeichelte.“ —

„Man sprach nicht Lüge zu Euch, Herr von Wiesemale;“ antwortete der Deutsche. „Mein Vater war der Felonie angeklagt und Albrecht der braunschweiger Herzog nahm uns alles Erbgut. Aber ist der Herzog, sind seine Richter mein Vaterland? Sprachen sie gerecht oder ungerecht, was verschuldete dabei mein Vaterland? — Ich mußte fremden Ritterdienst suchen, doch die Seele blieb auf den Bergen, wo ich geboren. Und nun der Sänger, der Dichter gar, der nichts gemein hat mit den irdischen Gebrechen der Eitelkeiten, mit der kalten Gesetztafel, mit dem gestickten Wappenrock und der rostenden Ordenskette, wovon könnte er zuerst, wovon lieber, wovon anders singen, als von der Flur, auf der seine Wiege stand und wo das Grab seiner Mutter ist, wo er Bescheid weiß wie in seinem Schlafgemach, und Tags wie Nachts auf keiner Straße irrt und jeden Baum kennt, und Sitte und Gebrauch ihm mitgehört. Wehe

dem Menschen, der sein Heimathland, und wär's die kleinste Kreideinsel der Ostsee oder ein einsamer Wiesenfleck in dürrer Haidewüste, nicht höher hält als irgend ein Paradies der Erde! Wer könnte an des Untreuen Treue glauben, der nicht dankbar das Nest vor allem geliebt, das ihm Schutz gab, als er ein nacktes Vöglein war? Herr Komthur, ich möchte nicht mit einem solchen aus einem Becher trinken. Nur Thoren können drum den Sänger tadeln, der sein Heimathland im Gesang zu verherrlichen strebt, und thäten's Alle, denen der Himmel des Sanges Weihe gab, es würde ein schöner Kranz werden, dem nirgend die schönste Blume der Poeterei, die Wahrheit, mangelte, und das heilige Harfenspiel würde nicht durch derlei Klingklang, wie wir eben zu hören bekamen, schändlich besudelt werden. Ist doch auch keine Gegend der Erde ohne eigenthümliche Reize; die Tugenden und Laster wachsen in jedem Menschenacker, und ein jeder Menschenstamm hat seine Großthaten, wenn sie auch nicht immer gleichen Lärm gemacht." —

Der Tempelherr drückte traulich des Deutschen Hand, der schottische Ritter aber sagte mit Hitze: „Laßt Euch nicht irre machen, Kamerad! Beim Sankt Jakob, ich habe immer gern zugehorcht, wenn Ihr vom Hochgebirg und dem Edelhirsch und der Jagd auf rother Haide sanget, und selbst die besten Sackpfeifer unsers Hochlandes darob vergessen. Und will der schwarzhaarige Fant Euch necken, vertraut auf mich und mein Eisen. Wir Zwei fegen schon den ganzen Saal rein, als wär's eine Fuchshatz."

Der französische Ritter hatte sich bereits wieder in ihrer Nähe eingefunden und zog ein Frauenzimmer, geschmückt gleich einer Prinzessin, mit sich heran, welches nur mit Sträuben ihm folgte.

„Also in Wahrheit, mein frostiger Deutschmann, weder Schönheit, noch Liebe rührte jemals Euer Herz, und Ihr zoget wie ein Ritter ohne Blut durch die Welt?" begann er mit Hohnlächeln. „Kein Pfand einer heißen Abendstunde zierte je Euren Helm; keine Schleife, kein Knieband lag verstohlen unter Eurem Brustwamms, und kein rosiger Damenmund diktirte Euch die Devise auf Eurem Turnierschilde?" —

„Es ist wie Ihr sprachet, Herr;" antwortete Kuno halb ernst, halb launig. „In unserm Nordlande weilet der Knabe unter des Vaters oder des alten Dieners scharfem Auge, bis ihm der Flaum am Kinn keimt. Dann gehört der Tag dem Waffenspiele und der Jagdübung bis zur Ermüdung, die jeden bösen Traum, jede ungebührliche Sehnsucht erstickt. Erst dann, wenn er die goldenen Sporen empfing und Schloßherr geworden, schauet sich der Ritter um nach einer Hausfrau, die über Heerd und Gesinde Herrin sei, und — Ihr werdet's schwer glauben mögen! — die Ehrbarkeit gilt dabei als höchste Schönheit."

„Aber Ihr zoget früh aus dem nordischen Steinhause," fiel Brissac ein; „im Südlande verdientet Ihr die Rittersporen, und beim Teufel! Ihr seid doch ein tüchtiger Mann Männern gegenüber; ich sah's zu Paris in der Turnschule, wie auf dieser Küste im Sarazenenkampf; wie werdet Ihr denn den Mann Spaniens und Frankreichs schönen Weibern gegenüber versteckt gehalten haben?" —

„Ihr fraget wie ein Beichtiger, Herr Pierre, und vergeßt, daß Fuchs und Hirsch, Stier und Roß, Falk und Spatz jedes seine eigene Natur bekam, die es treibt und hindert, wie's ihr eigen ist. Die Weiber,

die ich sah, gefielen mir eben nicht und glichen nicht den Schönheitsbildern in meiner Seele. Hinter den gemalten Wangen mühsam die Unschuld zu suchen, schien mir gar lästig. Der Mantel und der Gürtel von Gold sicherte mich nicht unter beiden eine Schwester des Ordens zu finden, der dem Ribalden-König wöchentlich zween Sols Buße zu zahlen hat; ich sah Prinzessinnen wegen Treubruch vor Gericht stehen, und die Könige in der Noth, eigene Gesetzbücher schmieden zu lassen, um Frauenzucht, das Idol, vor dem der Mann anbetet, an der Kette zu führen, damit auf Frankreichs Stammbäumen nicht überall falsche Pfropfreiser erwüchsen. Sehet, Herr, so kam's, daß Weiberschöne mir nur zum bunten, üppigen Wandbilde ward, gut zum Betrachten, übel für den Besitzer, der einen Neid auf fremde Augen in sich trägt. Eure Damen lieben nur sich, nichts Anderes; ihnen ist die Tugend und Zucht ein Putzstück, das sie für ein reicheres Kleinod hingeben würden. Mein Wort darauf, Herr, finde ich je ein Weib, das nicht sich allein liebt, das die Zucht für das edelste Juwel hält, dann will ich Euch zum Brautwerber bitten, und Ihr sollt keinen frostigen Bräutigam finden." —

„Auf deinen Kopf, du deutscher Bär, den Schimpf zurück, den du allen Frauen der Welt angethan! Frankreichs ganze Ritterschaft hast du gekränkt in deinem Geckenwort, uns Alle, und sind dir deine gesunden Glieder lieb, so thue Buße zur Stelle wie ein heuchelnder Gottesläugner. Und du mußt, du sollst die Buße thun, die ich dir auflege als dein übergnädiger Bischof." — So schrie der Pariser, indem er das Mädchen rasch hervorriß und vor den Deutschen stellte. „Züchtige

ihn, Beatrice, übe den Zauber deiner Augen, du köstlichste unter allen Töchtern Cataloniens, welche je die Pyrenäen überstiegen, um dem Siegeszuge des Liebesgottes zu folgen. Was sagst du, Eismensch, zu dieser lieblichen Kastanie an der Bay von Rosis gewachsen? Thauet dein Blut auf, und zuckt dein Gehirn?" — Er riß dem Mädchen den Seidenkragen vom Nacken und zog die Schmucknadel von der Scheitel, so daß alles reiche Haar der Spanierin über den weißen Nacken und Busen herniederrauschte wie eine dunkle Nachtwolke, die sich auf ein weißes Blüthenfeld legt. — Singe, Barbar, singe glühend und laut! Der fruchtbar machende Saint Guigelot und Sancta Barbara, die Patronin der Kreisenden, mögen dir helfen! Besinge dieses Meisterstück vom Füßchen hinauf bis zum Grübchen des Kinns; wir erlassen dir kein Plätzchen, was irgend des Lobes werth." —

Der Deutsche sprang rasch und mit solcher Heftigkeit auf, daß der Franzos sammt dem Weibe zurückwich. Er warf die Zither zornglühend auf den Boden und rief: „Schande dem Edelmann, der solches einem Christenritter anmuthet! Doppelschande dem, der gehorchen möchte!" —

„Ein Affe!" kreischte zugleich die Spanierin, mit den Geberden höchsten Schreckes. „Ein großer Affe! Tödtet ihn, ehe er beißt." —

„Wo da? Wo der Affe?" riefen herbeispringend mehrere Junker ihr nach. „Armbrüste her und auf zur Jagd!" —

Alles schaute dahin, wohin die flüchtende Spanierin gedeutet, und wirklich sah man in einer Wandöffnung

hinter dem Sitze des deutschen Ritters einen schwarzen Kopf, sah Zähne von Elfenbein und weitschimmerndes Augenweiß. Brissac sprang jedoch sogleich gegen den Platz und zerrte eine junge Mohrin hervor und riß sie mitten in die Laubhütte, wo die schlanke Schwarze bebend stand, und durch ihren schönen Wuchs und das Ebenmaas ihrer Glieder, das nur durch einen leichten weißen Ueberwurf kaum verschleiert wurde, die Blicke aller lüsternen Gesellen auf sich zog.

„Sehet hier, ihr Herren," rief Brissac frech lachend, „die schwarze Venus unsers Karthäusermönchs! Sehet hier den Abgott, vor dem er kniet und opfert! Selbst Isabella von Frankreich, unsere schöne Kronprinzeß, darf mit solcher Göttin nicht streiten um den goldenen Apfel. Kniet schnell, ihr Grafen und Barone von Paris, und huldigt dieser Cypris aus Ebenholz, und bittet das Unrecht ab, das wir unserm Nordländer angethan." —

Die Mohrin war in die Knie gesunken, ihre Hände lagen gekreuzt auf der Brust, ihre funkelnden Augen hingen an dem deutschen Ritter und ihre hochrothen Lippen bewegten sich, als wollten sie reden. Ritter Kuno jedoch trat mit Hast gegen sie, und seine Hand warf die Kniende rücklings zu Boden. „Wer rief dich, du schwarze Hündin?" donnerte sein Zornwort. „Hinaus, willst du meinen Fuß nicht fühlen und meine Peitsche!" — Die Schwarze schlüpfte schlangenschnell am Boden zwischen den Beinen der herandrängenden Junker fort, Kuno drehte sich aber jetzt zu seinem Gegner und faßte ihn fest am Arme. „Elender Spötter," sagte er mit fliegendem Athem, „du trägst ein Ritterkleid, darum muß man dir die Ehre anthun, dich ritterlich zu behandeln. Hinaus mit mir in den nächsten Busch! Einer

von unsern Köpfen wird dem Muselmanne mit keinem Goldstück bezahlt werden.“ —

„Man nennt mich den Langdegen von Bretagne,“ entgegnete der Franzos mit stolzen, fast verächtlichen Blicken; „vergißt du das, Flachskopf? Beim Sanct Denis, dein Hals wird meiner Klinge nicht zu hoch sitzen.“ —

„Bedenkt des Königs Gesetz!“ mahnte der Templer. „Zweikampf ist nur erlaubt mit Roß und Rüstung und vor dem Marschall. Der Besiegte, sei er todt oder nur verwundet, faulet am Galgen. Machet gut, Brissac, bittet ab die Sünde des Bechers! Mein wackerer Kumpan wird versöhnlich sein.“

Brissac stand unentschlossen, aber die übrigen Junker hatten schon sämmtlich nach den Schwertern und Federmützen gegriffen, und tobten durch einander: „Hinaus zum Olivenwalde! Rache für die Damen! Deutsches Blut zur Sühne für unsern Pierre!“ —

In diesem Sturmmoment theilte sich das Gedränge der Dienerschaft am Eingange und zwei hochgewachsene Männer in fürstlicher Tracht wurden sichtbar. Man erkannte in ihnen den jungen Grafen von Artois und seinen Ohm, den strengen, allgefürchteten Herzog von Burgund.

„Was gibt's hier, meine Herren?“ rief der lebhafte Graf. „Eine Zechcompagnie, Musik und Rausch und Streitlärm obendrein? Sind das die Paladins von Frankreich und Navarra, die mit mir zogen, um den Tod meines Vaters an den treulosen Heiden zu rächen? Wollet ihr durch euer sündhaftes Treiben noch größere Noth, vom strafenden Himmel noch größere Plagen auf die Häupter eurer Brüder herablocken? Vergaßet ihr,

daß das rothe Kreuz auf euren Schultern glänzt, und daß der Mameluck von seinem Thurme mit Habichtsaugen auf uns niederblickt? Auf des Prinzen Befehl besuchten wir die Posten; die Wachen schliefen und kein Ritter weckte sie." —

„Wer sind die Hauptleute?" zürnte des alten Herzogs tiefe Stimme. „La Marche, Brissac, Seaux und Mirepoix, ihr werdet morgen vor dem Kriegsrathe stehen und Rechenschaft zu geben haben. Schmach über die Leichtfertigen, die hier den Lüsten fröhnten, indeß die Trauerfahne in dem Lager weht. Wohl dem frommen Ludwig, daß er nicht mehr gezwungen, mit wundem Gemüth euch zu richten. Fühlt euren Frevel im zerknirschten Herzen, denn der König ist vor einer Stunde in Gott verschieden." —

Eine Grabesstille erfüllte den Raum und als der Herzog bei seinen letzten Worten sein kahles Haupt entblößte, thaten Alle deßgleichen, und man sah nur erblichene Gesichter und zu Boden gesenkte Augen. Da tönte des wilden Gilles de Maillis lautschallende Stimme hinten aus dem Gedräng. „Der König von Frankreich stirbt nicht;" rief er. „Ludwig ist todt, es lebe der König, es lebe Philipp der kühne Prinz, der Freund seiner Ritterschaft." —

„Es lebe der König!" sprach auch der Herzog, indem er sein Haupt bedeckte und einen düstern Blick über den Kreis der Nachschreier hingleiten ließ. „Der Himmel gebe ihm eine glorreiche Regierung wie seinem Vater, und weniger des Kummers und der Sorge! Auf eure Posten, meine Herren! König Philipp befiehlt's und ordert strenge Wache, damit die Trauerpost nicht zu

früh in die Veste des Sarazenen dringe, und ihn locke, den Schrecken des Heeres zu benutzen.“ —

Die Fürsten gingen und die Laubhütte entleerte sich schnell, nur Brissac näherte sich im Fortgehen nochmals dem Ritter Kuno und sagte: „Bis morgen also, mein Herr von Gruben, und wenn's euch beliebt im Lager und vor dem Marschall! Prinz Philipp wird gern zuschauen, wenn man zur Ehre seiner Königin und ihrer Damen einen frechen Beleidiger züchtigt.“ —

Der Deutsche hatte sich erschöpft von Grimm auf seinen alten Platz gesetzt, und der Tempelritter wandte sich zu ihm. „Es ist ein rohes Völkchen, diese Pariser, obgleich sie sich mit ihrer Sitte und Courtoisie überall zu brüsten mühen. Trinkt nicht den Wein so hastig, junger Freund, und legt es nicht zu schwer aufs Herz, was hier geschehen. Französisch Blut bewahrt nicht leicht die Zunge und mit ein paar Fleischrissen wird morgen Alles ins Gleichgewicht kommen. Mich ruft die Pflicht an das Leichenbett des frommen Ludwigs und zu dem jungen Könige. Möge ihm Gott vergönnen, das verwaiste Heer glücklich zu seinem Lande zurückzuführen. Doch sprecht zuvor, wie war das mit der Mohrin, und wie kam die Ungläubige in Eure Nähe und Ihr in ein Verhältniß, das den Hohn dieser Junker wecken konnte?“ —

„Die Geschichte ist alltäglich,“ antwortete Kuno finster; „nur ein Wespenstachel mochte sich an ihr üben. Es begab sich kurz nach unserer Ankunft. Mit Speer und Armbrust gerüstet, jagten wir fern vom Lager nach einer Hyäne, die Nachts unsern Rossen nachgestellt. In den Ruinen des alten Karthago hatten wir ihre Fährte entdeckt und umstellten den Platz, und unsere Hunde

klüfften zwischen dem Gestein. Ich ging allein, vorsichtig und aufmerksam. Da flog durch das Gesträuch die schwarze Dirne, wie die Schwalbe vor dem Winde schießt, und ehe ich mich besonnen, lag sie erschöpft und athemlos vor meinen Füßen. „„Schütze mich, weißer Geist,““ stammelte sie mit Tönen, die jedes Menschenherz verstehen mußte, „„denn Azrail, der Todesengel, ist dicht an meiner Ferse!““ Kaum hatte sie so gerufen, so schnob auch schon ein Roß mir nahe, und ein gelber Sarazen mit glühendem, verzerrtem Antlitz warf sich aus dem Sattel und sprang auf uns heran. „„Laß sie, Christ!““ brüllte er; „„Sekina ist meine Sklavin, du hast kein Recht an sie, du müßtest denn den theuren Kaufpreis zahlen mit der Waffe oder dem Blut!““ — Ich stand noch überrascht und unentschlossen, doch die Dirne hatte sich wieder aufgerafft und flog gegen die Trümmer hin. Ihr nach stürzte sich der grimme Würger; schon hatte er sie erreicht, schon die Ohnmächtige gepackt am gelben Halsringe, schon schwang der Blutgierige seinen Yataghan über ihrem Haupte, da schnarrte meine Armbrust, und der Eisenbolzen saß in seiner dichtbehaarten Brust. Wie ich's gethan, warum ich's gethan, wußte ich nicht, aber das schwarze Kind wand sich im Staube vor mir, und küßte meinen Stiefel und meine Knie, und mir fiel bei, wie sie verstoßen sei und allein und heimathlos gleich mir, und ich konnte nicht anders als mild und tröstend zu ihr sprechen. Die Jagdgesellen kamen zurück. In ihrer Glaubenswuth wollten sie die Heidin opfern, statt der Hyäne sie zum Wild für ihre Bolzen hetzen. Ich wehrte dem mit Wort und Faust, versprach eine Christin aus ihr zu machen, und rettete so zum zweiten Male diese Unglückselige. Die Geschichte

lief durchs Lager. Der Cardinallegat selber, in den Sprachen des Orients erfahren, übernahm, die Heidin zu bekehren, sie ward getauft und eine freie Christin. Seitdem wohnt sie bei den Weibern der Knechte; doch verläßt sie am Tage nie mein Gezelt und sorgt mit meinem Diener um die Wette für meinen Bedarf und Nothdurft, als trüge sie den Ring der Sklavin noch und habe nur den Herrn vertauscht. Da wißt Ihr nun die große Historie von der Venus von Ebenholz, welche meine Decken säubert und meine Mäntel ausstäubt." —

„Aergert Euch nicht weiter darob, mein lieber, guter Freund!" sagte der Tempelherr, indem Beide das Laubhaus verließen. „Verkannte Gutthat ist nichts neues auf unserer Pilgerbahn und bei unserer gebrechlichen Reisegesellschaft. Der Schlechte taxirt den Bessern nur nach sich und hängt ihm die eigenen Makel auf, sich zum Troste. O wäre doch der Undank so selten, die Dankbarkeit so heiß und opferreich unter den Christenvölkern, wie man sie bei diesen heidnischen Kindern der Wüste nicht selten antrifft. Der Verkehr meiner Ordensbrüder in diesen Ländern hat solcher Beispiele die Menge ans Licht gebracht, und sie dürften nicht unnütz prangen als Musterbilder in den Glaubensbüchern der Christenheit. Wo der Mensch noch der Natur am nächsten steht, da spricht sich das natürliche Gefühl auch am reinsten und wärmsten aus; was die Civilisation Zucht und Sitte nennt, ist oft nur eine weiße Wachslarve vor einem zerfetzten Antlitz, ein glänzender Marmor über Moder und verwesten Gebeinen." —

Sie waren herausgetreten in die frische Nacht, da bemerkte der Templer eine dunkle Gestalt, die niedergekauert unter einer Dattelpalme saß, jetzt sich erhob und

gebeugt und scheu ihnen näherte. „Da ist Eure Venus;“ sagte er lächelnd, indem er dem Deutschen zum Abschiede die Rechte reichte; „fahret säuberlich mit ihr, und strafet nicht zu hart an der Elenden, was Andere verschuldeten.“ — Er schlug den Weg zum Lager ein, und Kuno trat auf die Mohrin zu. „Was thust du noch hier, Sekina?“ fragte er ernst, doch ohne Härte. „Hast du noch nicht genug an dem beschimpfenden Auftritte, daß du Nachts wie ein fahrendes Weibsbild noch immer die Gebüsche durchschleichst?“ —

„O Herr,“ entgegnete die Schwarze, „was hatte die arme Sekina dir gethan, daß du zum ersten Male deine strafende Hand an sie legtest, wie mein böser Herr zu Byrsa es that? O Herr, du warest nicht du, als du diese Brust schlugest, und der Stachel des Dornes wird ewig sitzen in Sekina's Herzen. Ich kam nur daher vom Lager, um dir die schlimme Botschaft zu melden, daß der Todesengel den alten König ergriffen und ihm die Krone von der Scheitel gestoßen, denn der Konrad durfte nicht von dem kranken Rappen. Als ich dich aber suchte bei der Vorhut, und mein Auge nach dir umsah im Gebüsch, und mein Ohr nach dir horchte auf der Ebene, da trugen die Lüfte seltsame Klänge zu mir. Sekina's Ohr ist gewöhnt, das heisere Geheul des Leoparden zu hören weit über den Sand der Wüste hin, und sie erkennt das Geschwirr der kurzen Fittiche des Straußes, ehe ihr Auge den Stolz der Wüste zu sehen vermag. Es ist nicht sicher in dieser Gegend. Es war wie leichter Hufschlag der Pferde und wie Geschwirr der Fähnlein, welche die Spitzen der arabischen Lanzen schmücken. Ehe die Sterne hell hervortreten am Himmel werden eure Feinde da sein. Darum, Herr, komm' mit mir zum

sichern Lager. Hier ist dein Helm und dein Schild; du hattest sie bei dem Wachtposten abgelegt, ich trug sie mit mir hieher, damit du sicher gingest nach den Wällen deiner Brüder.“ —

„Ein Ueberfall?“ rief Kuno lebhaft, „und du warntest die Posten nicht?“ —

„Ich that's, doch sie verlachten die Tochter der Wüste, und auch du selbst wolltest ja die Warnerin nicht anhören;“ antwortete die Mohrin.

„Schnell denn zu den Reitern! was soll mir Helm und Schild, du kindische Närrin? Mein Pferd hättest du bringen sollen von den Wachtpfählen, schneller wäre ich dann zur Stelle. Mach' dich auf und eile du zurück zum Lager, und stelle dich als wärest du eine Botin von mir, und sende uns das nächste Reiterpiket, die Escadron de Carcassone zum Succurs.“ —

Er warf das Barrett ihr hin und sich die Stahlhaube aufs Haupt, und ohne zurück zu schauen, eilte er mit raschen Schritten der Gegend zu, wo er den Stand der äußersten Wachtposten wußte. —

Bald hatte er die Gegend erreicht, einen breiten Wiesenplan, wo das Gras und Kraut hoch und frisch stand, weil eine Anzahl breitgipflichter Eichen einzeln ihn beschattete, und ein kleiner Bach ihn bewässerte. Er wandte sich dahin, wo die Rosse gekoppelt an langer Pfahlreihe auf gutem Weideplatze lagerten; aber die Thiere schnoben und stampften ungewöhnlich, und einige Hengste wieherten laut und streitsüchtig in die Nacht hinauf; stutzend horchte er einen Augenblick; ein Wehegeheul traf sein Ohr, ein leises Gemurmel zugleich, als wenn ein Gewitterwind die schwarze Wolke, die ihm an der Ferse nachzieht, verkündend durch die Baumgipfel streicht. —

„Wachen, auf aus Ruh! Ritter des Kreuzes, zum Schwert! Der Feind ist uns dicht an der Stirn!“ so donnerte seine hallende Stimme durch die Nacht, und überall ward es auch sofort lebendig um ihn. Das Fußvolk war schnell auf dem Platze; die Spießträger drängten sich, ihr Viereck zu formen; die Schützen sprangen durch den Busch, und man hörte die Sehnen der Armbrüste knarren und die Bolzen im Köcher rasseln; auch die Reiter liefen zu ihren unruhigen Thieren, und Pierre von Brissac, der ebenfalls heranschritt, hemmte seinen Fuß, als er den deutschen Ritter erkannte, der seinem Rosse den Zügel überzuwerfen bemüht war, und sprach: „Seid Ihr's, der wie mit der Posaune des Weltgerichts uns aufschreit? Wo ist der Feind? Neckte Euch wiederum der Hexenspuk Eurer Heimath? Oder tanzet Ihr in den Träumen eines Nachtwandlers? Ich sehe nichts, höre nichts, und beschritt noch eben die Posten.“ —

Kuno wollte antworten, doch es bedurfte seiner Worte nicht; was geschah, antwortete schneller und anschaulicher, als der scheltende Franzos es gewünscht. Ein plötzliches Rauschen wie Wassersturz und Wolkenbruch erhob sich ringsum; die lichteren Räume zwischen den Bäumen wurden verfinstert, und es blitzte und zuckte lebendig in dieser Finsterniß: dann schnob es heran und dunkele Thiergestalten brachen hervor, vorn und zur Seite; dumpf und verhalten vernahm das Ohr den grausen Feldruf: Gott ist Gott! Allah al Allah! die Parole des Mords, und auch das tapferste Frankenherz mußte erbeben. — Es war ein Ueberfall der Afrikaner, und sie waren durch die Dämmerung herangeflogen in bedeutender Zahl auf den windschnellen Pferden und hatten die Posten nieder=

geritten. Ehe die Reiter in den Sätteln saßen, fühlten sie schon die krummen Damaszener im Nacken, den kurzen Speer im Rücken; ehe das Fußvolk eine feste Linie gebildet, wüthete schon der Maure und der Araber mitten zwischen ihm, und warf auch die Kräftigsten mit dem gewandten Roß auseinander. Die christlichen Krieger stellten sich, wie's traf, einzeln und in kleinen Rotten zur Wehr, drängten den Rücken an die dicken Baumstämme, wo sie solche erreichen konnten, hingen und klammerten sich verzweifelnd selbst an die Mähnen und Sättel der Feinde, um eine Stütze zu gewinnen für den Dolchstoß und Faustschlag, aber der Kampf blieb zu ungleich, der Vortheil der Angreifer, ihre Ueberzahl zu groß, und ein guter Soldatentod erschien als letzte einzige Hoffnung.

Der deutsche Ritter Kuno, schnell das Gewicht des Augenblicks überschauend, hatte den Zügel seines Rosses fahren lassen, hatte glücklich das Schwert blank gemacht, und stürzte sich dorthin, wo er den ansehnlichsten Haufen der fränkischen Lanzenknechte im unsichern Halblichte erkannt, in der Absicht, sie in Ordnung zu stellen und an ihrer Spitze ritterlich zu retten, was zu retten sei. Doch kaum war er bei den Waffenbrüdern, so brausete eine neue Reiterwolke auf ihn ein, und nicht mehr Zeit ward ihm vergönnt, als zwei Schwertstöße zu thun, so fühlte er sich geworfen, gestoßen, getreten, gequetscht vom Reiteranlauf; er taumelte; Streithämmer, scharfe Klingen schlugen auf seinen Stahlhut, wie Donnersturm sausete es durch sein Gehirn, und er stürzte nieder mit schnellverlöschenden Sinnen, als hätte ihn ein Wetterstrahl vom zürnenden Himmel tödlich getroffen. — —

Hell strahlte die große, rothglühende eben aufgegangene Mondesscheibe in Osten, und schoß ihr Licht unter den Gipfeln der Eichen hin und beleuchtete klar und fast mit Tagesschein den blutigen Wiesenplan. Langsam erwachte Kuno, wie aus einem schweren und unerquicklichen Schlafe. Alle seine Glieder schmerzten, und eine eisige Kälte hausete in dem Mark seiner Knochen, als wäre der Tod schon Herr geworden in ihnen; aber auf ihm lag es schwer und heiß und beengend, wie er sich erinnerte aus der Knabenzeit, wenn der Alp Nachts den vollblütigen Burschen nach einer tüchtigen Abendmahlzeit gedrückt. Allmälig öffnete er die Augen, doch das Mondlicht blendete, und er vermochte nicht zu erkennen. Er regte die Arme und umfaßte, was ihn preßte, um sich von der Last zu befreien, und seine kalte Hand fühlte warmes und sammtweiches Fleisch und menschliche Gliedmaßen. Doch sogleich ward ihm die Brust frei, und als er mit einem tiefen Athemzuge sich jetzt aufrecht setzte, kniete die Mohrin neben ihn, starrte ihn mit weitoffenen Augen an, und breitete dann mit einem Jubelschrei die Arme aus gegen den Mond.

„Wie kommst du hieher, Anna?“ fragte er matt und leise.

„O Herr, so zürnest du nicht mehr,“ rief das schwarze Mädchen; „denn du nennst mich wieder bei meinem neuen Namen, den mir der freundliche Christenpriester gegeben! Aber wie ist mir denn? Du lebst wirklich, und Sekina hatte sich zu dir gebettet, um dir nachzufolgen über die Brücke des Paradieses.“ —

Kuno versuchte sich ganz aufzurichten, doch vermochte er's nicht. — „Wo sind wir und was geschah mit mir?“ fragte er sich besinnend und umherschauend; aber

schaudernd kehrte sein Blick von der Runde zurück und haftete an Sekina's leuchtenden Augäpfeln. Die Leichen seiner Gefährten bedeckten rundum den Boden, fast alle nackend, der Waffen und Kleider beraubt, Alle gräßlich verstümmelt, blutbeströmte Leiber ohne Köpfe, und nur drei Schritte von ihm streckte sich im hellsten Mondlicht, kenntlich am Scharlachwamms mit gelben Bienen bestickt, der Rumpf des trotzigen Bretagners Brissac.

„Ach! Herr!" seufzte das schwarze Mädchen; „die Schutzgeister deines Volkes haben geschlafen, und die schwarzen Jins, ja der böse Eblis selbst kamen mit dem Abende und schritten über diesen Ort. Sie haben den wüthigen Bey und seine schnellen Reiter herbeigerufen zum blutigen Dienste, und der unbarmherzige Todesengel hat mit seinem Messer die Seelen aller deiner tapfern Freunde von ihren Leibern getrennt. O warum stießest du die arme Sekina von dir, als sie dir Warnung zu bringen gedachte? Das heiße Getränk, was der Prophet verboten, hatte die Sinne deiner Brüder betäubt, und darum sind sie nun ganz still geworden, und werden dich nicht mehr erzürnen, die schwache Sekina nicht mehr reißen und stoßen, und nicht mehr trinken aus dem gefährlichen Becher."

Ein Grauen rieselte über des Ritters Haut. „Doch wie ward ich erhalten, Anna, warum theilte ich nicht das Loos dieser Unglückseligen?" fragte er.

Das Mädchen senkte furchtsam die Augen. „Du mußt nicht zürnen, lieber Herr," flüsterte sie mit Aengstlichkeit, „daß deine Magd nicht that, wie du befohlen. Aber bei deinem und meinem Gott! sie konnte nicht gehorchen und hätte deine Hand sie zur Stelle mit dem Tode gestraft. Ich folgte dir von fern; ich sah die braunen Söhne des

Gesetzes heranstürmen, eine Heerde hungriger Hunde, die verzehrt, was vor ihren Zahn kommt; ich sah dich fallen in das Gras und sprang durch Pferde und Reiter herzu, dir beizustehen. Aber du lagest leblos; dein warmer Athem berührte meine Wange nicht; mein Mund suchte vergebens dir Leben einzuhauchen; dein Auge öffnete sich nicht meinem Schmerzensruf. Und als ich umherschauete, lagen die Krieger mit dem rothen Kreuze alle hingeschlachtet auf dem Grase, und die Söhne des Islams beraubten sie ihrer Kleider und setzten den Todten ihre Messer an die Kehle. Da stieg eine ungeheure Angst hinauf bis in Sekina's Herz, und es war, als käme auch mir der Tod in dem Gedanken, du würdest beschimpft daliegen ohne Decke für den Schakal und die Hyäne, und sie würden dein lockigtes liebes Haupt forttragen auf ihrem Speere zum Spott und zur Freude der Weiber in der Stadt des braunen Königs. Und ich — o verzeihe, Herr, deiner Magd, daß sie sich solches unterstanden! — und ich warf mich auf dich und streckte mich lang aus, und bedeckte dich mit meinem Leibe im hohen Grase. Und mein Schutzgeist stand neben mir und blendete die Mörder, daß sie mich halten mußten für ein Mohrenkind, das unter den Hufen ihrer Pferde den Tod gefunden. Als aber die List gelungen, als sie aufbrachen mit ihrer fürchterlichen Beute beladen, und des Führers Befehl sie zum schnellen Abmarsch mahnte, weil er die geflüchteten Christen fürchtete und die Rächer vom Lager her durch sie geweckt, da überfiel mich die plötzliche Todesstille, wie ein neuer bezwingender Feind; dein kalter Leib machte auch mein Blut erstarren, und ich lag fast sinnlos wie du, und mag wohl nur kurz vor dir durch das heilende Licht des Mondes

erwacht sein, das auch dich mit neuem Leben durchströmte.“ —

„So danke ich dir Leben und Ehre, und du hast im Uebermaas vergolten und wett gemacht, was du mir als höchste Wohlthat angerechnet.“ — Der Ritter nahm dabei unwillkürlich ihre Hand und drückte sie herzlich.

„Wie konnte die schwache Sekina dein Leben zu schützen gedenken unter dem Regen von Stahl der grausamen, mitleidslosen Männer?“ entgegnete sie. „Das Weib ist nur in Schwäche und bei den Völkern der heißen Sonne nur zur Dienstbarkeit geboren, und manche Stämme unsers Glaubens in Osten begraben die Töchter lebendig auf dem Berge Abn Dalama, wenn nicht ein Reicher zwei tüchtige Kameele für das wimmernde Neugeborne bietet. Als Gott die Weiber des heißen Landes schuf, traf sein Blick der Verachtung und des Mitleids die Geschaffenen. Ja, wäre Sekina ein Knabe, sie würde mit dir gerannt sein zur Schlacht, und hätte vor dir gestanden als dein Schild und als deines Hauptes Eisenschirm. So wollte sie nur den todten Herrn vor Schimpf bewahren und mit ihm sterben, wie das treue Roß, das neben dem Gebieter im Sande der Wüste verdürstet.“ —

Gedankenvoll starrte der Ritter auf sie hinab, und mit einem unbeschreiblichen Ausdrucke blickten der Schwarzen funkelnde Augen zu ihm auf, als wollte sie lesen, was in der Seele des Schweigenden vorging. —

Ein Geräusch ganz in ihrer Nähe schreckte Beide auf; ein dunkler Schatten trat um den Baumstamm vor das Mondlicht, und ein reichgekleideter Tuneser stand dicht vor ihnen.

„Ist noch Lebendiges an dieser Stätte, wo der

schwarze Würgengel Saab Al Gassani der Schnitter gewesen?" fragte der Fremde, und seinen Säbel vorstreckend, setzte er mit Hast hinzu: „Ergib dich, Christ, denn deine letzte Stunde ist gekommen!" —

Der deutsche Ritter hatte sich gewaltsam vom Boden aufgerichtet, doch schwankte er und mußte sich stützen an der rauhen Rinde des Baumes; doch zwischen ihm und dem Feinde lag schon die Schwarze auf den Knien im Grase.

„Höre mich," kreischte sie mit den schneidenden Tönen der Todesangst, „höre mich, Sohn einer rechtgläubigen Mutter, ehe denn dein Schwert schneidet! Schone, o schone dieses Mannes! Gedenke an die Stunde des letzten Gerichts, wo auch dir bläset der Engel Israfil die Drommete der Bestürzung. Dein Feind ist ein Kranker, ein Sterbender. Wessen Hand die Schwachen schlägt, den wird richten die Wage Mihrs, und der ungestüme Surusch wird ihn von der Brücke Al Sirat hinunterstürzen, daß er nimmer schauet den Garten der Glückseligkeit und die Mädchen mit den großen Augen im Al Jannat." —

„Was bettelst du, sündige Dirne, um das Leben eines Feindes des Propheten?" fragte erstaunt der Tuneser. „Bist du eine Abtrünnige und fürchtest nicht die siebente Hölle, zu welcher Vanaud-Jezads glühende Hand die Heuchler schleudert?" —

„Glaube mir," fuhr Sekina fort und ihr Athem flog in steigender Angst, „dieser Mann ist ein Gerechter unter den Ungerechten und Verdammten. Er hat mein Leben, das Leben einer Gläubigen gerettet aus der Hand der Mordsüchtigen; er hat ohne Kaufpreis und Lohn die Kette von meinem Halse genommen, und mich frei und

fesselloš auf die Weide gesandt, als wäre ich eine Saiba, eine Kameelkuh, die ihm zehn blanke Kälber geschenkt; er hat mich gefüttert und getränkt, und mich gehalten gleich der Tochter seiner Mutter, da ich doch ein Abscheu war vor den Blicken seines Volkes. O darum muß ich betteln vor deinem Knie, bis du mein Leben für das seine genommen! Sohn des Islams, sei ein Gerechter, damit du kosten mögest im Paradiese den Trank aus dem Teiche des Propheten, welcher frischer und kühler ist als der Schnee, süßer als Honig, milder als Milchrahm und wohlriechender als der Bisam, und wer ihn getrunken, dürstet nimmer." —

„Predigst du doch gleich einem Marabut und Ausleger des Gesetzes!" entgegnete der Moslemin lächelnd, und mit Stolz setzte er hinzu: „Ich ward geboren aus dem Stamme Azd, dem edelsten Arabiens; ich bin der Nächste nach dem Herrscher dieses Landes, denn mein Bruder Omar Ebn Thabet befiehlt in Tunis, und Mulay Mostanca Al Azdi hob noch nie seinen Stahl über dem Haupte eines Wehrlosen."

„O möge dich segnen der Hauch des großen Propheten, daß Krankheit und Tod keine Gewalt über dich haben, und mögest du ohne Schmerz von der Erde scheiden und ewig ruhen im Schatten des Baumes Tuba, des Baumes der Seligkeit!" lallte das Mädchen erschöpft.

„Zage nicht, Franke!" sprach der Tuneser jetzt zu dem Ritter gewandt. „Ich hasse die Tapfern deines Volkes nicht, und ich erkannte dich schon an deinen gebleichten Locken. Wir sind uns begegnet im Gefecht unter den Wällen Karthago's, als die Feiglinge aus

Westen ihre Gezelte mit tiefen Gräben zu sichern gedachten, und du lenktest dein Roß und schwangest dein Schwert gleich einem Sohne des glücklichen Landes. Du mußt mir folgen, aber ich will deine Wunden verbinden lassen, und dein Leben soll gesichert sein in Mulay's Hause, das schwöre ich dir bei meinem Barte.“ — Er faßte sich an sein Kinn, als eine Trompete fern, aber deutlich erklang. „Ha,“ fuhr er auf, „es nahen Reiter deines Volkes, welche kommen, die Leichen ihrer Brüder zu holen, denen Saab's Sichel die Köpfe genommen. Yusef, die Pferde herbei! Wir sind die letzten auf dem nächtigen Felde, und müssen die Thore der Stadt gewinnen, ehe man uns den Weg verlegt.“ —

Ritter Kuno's Brust schwoll hoch bei den Tönen der fernen Kriegsmusik; mit Entsetzen durchfuhr seine Phantasie der Gedanke, ein Gefangener, ein Sklav zu werden; er blickte mit heißer Sehnsucht nach dem nackten Schwerte, was nicht weit von ihm am Boden funkelte; er wollte danach greifen, aber seine Glieder versagten ihm jeden Dienst. Indessen hatten sich vier Bewaffnete auf des Tunesers Ruf mit den Pferden genähert; Sekina ergriff des Ritters Hand, drückte sie fest und sah ihn dabei bittend und schmerzlich an. Er gedachte des Auges seiner Mutter, welches also gar oft den Trotz des Knaben beschworen. Geduldig und in Ergebung ließ er sich auf eines der Rosse heben, die Mohrin schwang sich behende hinter den Sattel eines Reiters, und nachdem auch Mulay seinen lichtbraunen Hengst bestiegen und lächelnd noch einen kühnen, spöttischen Blick nach der Gegend gesendet, von woher die Trompetenstöße nur langsam sich zu nähern schienen, flog der Reitertrupp leicht und fast geräuschlos unter den

Bäumen hin, und hinaus und hinweg über die mondhelle Ebene. —

Freiheit des Willens ist das höchste Gut aller denkenden Wesen, ohne sie keine Großthat, keine Tugend möglich, und keine Glückseligkeit vorhanden. Die Gnade des Himmels milderte in den ersten Wochen nach jenem Schauerabende den Zustand des jungen deutschen Heldenblutes, dem dieser höchste Schatz durch fremde Schuld verloren gegangen. Die Folgen seines Sturzes unter die Hufe der feindlichen Reiterei brachen hervor; er war nicht Herr seiner Glieder, und heftige Fieber verlöschten seine Gedanken. In den lichten Augenblicken, die je zuweilen die Finsterniß seines Geistes wie Mondlicht in schwarzen Nachtwolken unterbrachen, sah er die dunkle Gestalt seiner Freundin Sekina weinend an seinem weichen Bette sitzen, aber er vermochte nicht zu reden mit ihr; auch glaubte er den kleinen Guillaume von Fiennes einigemale am Fuße seines Bettes zu erkennen, auch einen Mann mit langem weißen Brustbarte, der ihm kühle Tränke einflößte, imgleichen den Feind, der ihn hieher geschleppt, mit dem edeln gebräunten Antlitze und der gebogenen Nase über kurzgeschnittenem schwarzen Barthaar. Aber diese Bilder wurden immer wieder verlöscht durch die grausen Träume von den blutigen Köpfen seiner Waffenbrüder, die er bei seinem Einzuge in die Stadt im Scheine rothglühender Pechpfannen aufgesteckt gesehen über dem Thore der Maurenstadt, durch das Bild des heißblütigen Brissac, der in voller Rüstung und doch kopflos zum Zweikampfe auf Tod und Leben vor dem Marschall gegen ihn anritt,

durch das Gespenst des alten Königs Ludwig, das an sein Lager trat, ihn mit eiskalter Hand berührte, und mit hohler Stimme befahl, ihm in das Grabgewölbe der Kirche von Saint Denis zu Paris nachzufolgen. — Ein tiefer, todesähnlicher Schlaf, der einige Tage ausdauerte, steckte endlich nach mehren bangen Wochen seiner Krankheit ein Ziel, und eines Morgens erwachte Ritter Kuno mit hellen Sinnen, heiter und gestärkt, als wäre die letzte Vergangenheit nur ein Traum gewesen, und blickte mit klaren Augen auf seine Umgebungen.

Mit Erstaunen fand er sich auf einer gar bequemen Ruhestatt; ein geräumiges, luftiges und hochgewölbtes Gemach umgab ihn; kostbares Geräth und Geschirr stand neben seinem Lager, und die Mohrin Sekina kniete neben seinen Polstern, küßte ihm die Hände und lachte durch Thränen.

Er setzte sich ohne Mühe auf, und seine erste Frage war: „Wo sind wir, Anna? Und wie steht es um das Christenheer?“ —

„O Heil mir, daß ich diesen Morgen sah!“ rief die Schwarze mit zum Himmel ausgebreiteten Armen. „Erkennst du denn wirklich deine Sklavin? Ist es deine lebendige Stimme, die wie Saitenklang mein Herz berührt? Lebt mein Erretter, mein freundlicher Herr, und strahlt das Frühlingslicht der Genesung aus deinen hellen Augen?“ —

Der Ritter schaute sie und sich und Alles um ihnen einige Augenblicke an, und seine Erinnerung erwachte jetzt licht und deutlich. Düster faltete sich seine weiße Stirn. „Wir sind in Tunis!“ sagte er halblaut. „Ich weiß, wir sind Gefangene, Knechte der Feinde des Glaubens. Es ist mir, als wäre das schon lange gewesen;

darum sprich, Anna, sage zuerst, wie steht es im Lager des Königs?" —

Die Mohrin seufzte, doch antwortete sie gehorsam: „An demselben Abende, an dem der König starb und der Leichtsinn deiner Gefährten dich in die Hände der Mauren warf, landeten die Sicilianer in der Bucht, und belebten den gesunkenen Muth deiner Glaubensbrüder."

„Und was that Karl von Anjou?" fragte der Ritter lebhaft. „Wanken die Steinwälle von Tunis noch nicht unter seinen Mauerbrechern? Leuchtet dieses Morgenroth noch nicht zur Erlösung und zur Rache dem tapfersten Fürsten der Christenheit?" —

„Das Kreuzesheer hat die verpestete Küste verlassen und bedrängt die Stadt; doch ohne Frucht war bisher ihre heiße Arbeit. Viel des Blutes ist in den Stürmen geflossen und viele der Mütter weinen um ihre Gebornen. Die schlauen Krieger aus dem Lande Italia haben einem Heerhaufen, der sich hinaus gewagt, den Rückweg verschlossen, und wenn man vom Thurme hinabschauet, siehet man in Westen noch den Sand bedeckt mit zahllosen, unbegrabenen Leichen, über denen die Züge gieriger Raubvögel flattern. Ein anderes Mal zog ein maurisches Geschwader aus den Thoren und versuchte auf Omars Befehl die Christen in die Gebirge zu locken. Doch der fremde König erkannte die List, ehe sie gelungen, und umstellte die Berge und verschloß die Zugänge, bis dein König herangezogen mit allen seinen Rittern und Schützen. Keiner der Streiter Arabiens und Mauritaniens kam zur Stadt zurück, der Durst und Hunger trieb sie in das Schwert der Christen, und von Tunis Wällen sah man alle Dörfer des Gebirges in

Flammen leuchten eine ganze Nacht hindurch, und am Morgen zogen die Franken jubelnd an der Stadt vorbei, und der stolze Omar wüthete, wie er ihre schmetternden Trompeten hörte, und die Züge der Rinder und Kameele überblickte, die man zwischen den Schaaren der Christen vorübertrieb.“ —

„Und ich war nicht dabei und lag hier, der Schatten eines Mannes!“ rief der Ritter mit Heftigkeit und Ingrimm.

„Sie tödteten die Wehrlosen und schonten nicht die Mütter der Säuglinge; nein, Sekina's Erlöser hätte dort nimmer eine Freude seines Schwertes und eine Blume seines Muthes gefunden!“ entgegnete die Mohrin mit dreistem Vorwurfe.

Kuno schwieg, und betrachtete das Mädchen genauer. Er bemerkte, daß sie ihre Tracht verändert, das leichte und armselige Gewand der Sklavin abgelegt hatte, daß sie die Kleider der maurischen Frauen trug, ja von den feinen Stoffen der höhern Klassen, und daß auch der Schmuck der blanken Armspangen ihr nicht fehlte und des werthvollen Stirnreifes, welcher höher schimmernd die rabenschwarzen, glänzenden Locken durchzog. Er sprach seine Verwunderung aus, und Sekina ergriff mit beiden Händen seine Rechte und ihre beweglichen Gesichtszüge drückten eine tiefe Erschütterung der Seele aus.

„Herr,“ antwortete sie mit bebender Stimme, „du mußt nicht zürnen, wenn deine Magd dir bekennet, daß in den Tagen deiner Nacht sie ein Sonnenstrahl traf, daß in den Stunden des Leidens um dich sie ein Becher der Freude erquickte und stark machte zur Ausdauer an deinem Schmerzenslager. Sekina wanderte allein durch die große Welt, ohne ein Wesen, das die Natur ihr zur

Stütze geschaffen, ohne ein Herz, das ihr Empfinden begleitet und mitgefühlt; sie ging heimathlos auf den Straßen der Fremde und konnte nirgend sagen, diese Erde ist das Eigenthum meines Vaters, dieses Gezelt von der Haut des Kameels genähet ist mein eigen Dach, dieses blanke Rind habe ich großgezogen auf eigener Weide. Ein Lichtstrahl schoß vom Mittag her auf meine Scheitel, und es ward hell und anders."

Der Ritter hatte mit immer wachsender Aufmerksamkeit zugehorcht; ein eigenes, bislang ihm unbekanntes Gefühl drückte sein Herz, er wagte die Schwarze nicht zu unterbrechen, und als er jetzt mit Hast hervorstieß: „Anna, Sekina, was geschah mit dir?" — und sein scharfes Auge die Antwort voraus von ihrem hochrothen Munde rauben zu wollen schien, da rauschte der bunte Teppich, welcher den Eingang verhing, und Mulay Al Azdi, der Maurenprinz, trat in das Gemach. Die Schwarze verschloß die schon geöffneten Lippen, sprang auf und beugte sich mit über die Brust gekreuzten Armen. Der Maure winkte ihr gebieterisch zu, und sie neigte sich tiefer und ließ die Männer allein. Ein Schimmer unverhehlter Freude überflog die ernsten Züge des schwarzbärtigen Muselmannes, indem der schlankgewachsene Krieger sich dem Bett des Ritters näherte. Er kreuzte sein Knie und setzte sich auf das Polster, auf dem so eben die Mohrin gekniet, und betrachtete den Ritter scharf und genau mit den großen, funkelnden Augen.

„Der Sohn der geheimen Kunst, Mervan, der Arzt, trug keine Lüge auf der Zunge;" sprach er. „Seine Weisheit verkündete gestern, du bedürftest sein nicht mehr, Christ; der gesegnete Schlummer, den der gute Geist denen sendet, die reines Gewissens sind, würde dir

Genesung geben, und du würdest erwachen als ein Starker und Gesunder. Dein Auge ist hell wie der Morgenhimmel; deine Wange geröthet gleich der Frühlingsknospe am Pfirsichbaum; du bist genesen, und Mulay's Seele ist mit Freude erfüllt." —

„Ich danke dir, Fürst;" antwortete Kuno verstimmt durch die Störung seines Zwiesprachs mit der Schwarzen; „obgleich mir dein Gruß wunderbar klingt, weil dessen Mund Gnade spricht, dessen Hand sich unbarmherzig hob zum Verderben desselben Gegenstandes." —

„Franke, du irrest dich in mir;" entgegnete der Maurenfürst. „Dieselbe Wolke, welche zerstörende Blitze wirft, ist gefüllet mit dem Regen, der die dürre Flur tränkt und die matten Pilger erquickt. Ich bin ein Freund des Christenvolkes; die Mutter, welche mich gebar, war in deinem Glauben getauft, ehe sie mein Vater kaufte auf dem Markte von Babylon. — Hast du nie gehort," fuhr er nach einer Pause fort, „von den Boten, die aus dem Lande der Mauren kamen an den Hof des Königs Ludwig, und den Zweig des Oelbaumes hin und zurück trugen? Es waren m e i n e Boten, und sie trugen gleich der verschwiegenen Brieftaube m e i n e Wünsche über das Meer. Damals lebte mein Vater noch, ich hieß der Liebling seiner Augen, und sein Wort hatte mir oftmals versprochen, ich sollte erben seine Krone und dieses Reich, wenn ihn der Todesengel abgerufen. Die Stunde, welche die Seele von dem Körper trennt, kam unerwartet, als er noch stand in voller Kraft über den Scheiteln seiner Knechte gleich der Zeder auf den Gipfeln des Gebirges. Ich führte gerade einen Theil seines Heeres gegen die Widerspenstigen und Ungehorsamen im Dattellande. Mein älterer Bruder Omar Ebn Thabet,

den eine andere Mutter im Schoos getragen, stand an der Leiche des Vaters, sein Honigwort gewann die Reichen und Gewaltigen in der Königsstadt, und als ich zurückkehrte, saß er auf des Vaters Throne, und ich mußte mich in den Staub werfen vor dem Herrischen gleich dem untersten seiner Knechte."

Die dunkeln Augen des Mauren funkelten gleich aufglühenden Kohlen, durch die der Wind fährt, und seine edeln Züge entstellte der Grimm, indem er wiederum eine Weile in Schweigen versank.

„Du verstehst mich Christ," begann er dann wieder, „dein düsteres Verstummen spricht es aus ohne Ton, und du gehörst ja zu den Mächtigen deines Volkes. Ich muß unterthänig sein, wo ich zu befehlen bestimmt; meines Bruders Stimme gebot meinem Fuß, daß er gehe hiehin, dorthin; meines Bruders Ruf gebot meinem Schwert, daß es tödte oder beschirme. O hättet ihr lässigen Franken nicht so lange gezögert, ehe ihr das Schiff bestieget und landetet im Hafen von Conah! Viele eurer Brüder wandelten dann noch unter dem Schatten der Bäume und freueten sich des kühlen Abendwindes, die jetzt modern auf den dürren Feldern. Die Hand der Freundschaft würde deinen König empfangen haben, ehe denn der giftige Hauch der Pest sein weißes Haupt in den Staub gelegt." —

„Und was schwebt jetzt um die Seele Mulay's, des kühnen Prinzen?" fragte Kuno gespannt.

„Mulay hoffte auf die Tapferkeit deiner Waffenbrüder und auf die Stärke ihrer ritterlichen Schwerter; aber sie sind gekommen mit den Fittichen des gelähmten Adlers und mit den stumpfen Krallen des gealterten Löwen." Er blickte tiefsinnig an den Boden, doch rasch

dann aufstehend und mit Herrscheraugen rund umschauend setzte er hinzu: „Ich harrte deiner Genesung wie der Pilger hoffend sich sehnt nach dem Brunnen der Oase. Leben, Freiheit und reicher Lohn aus Mulay's Schatzgewölbe sind dir gewiß, wirst du ein Freund sein des Christenfreundes und deine Kraft seinem Dienste leihen. Böse Genien, dunkelwangige Jins umflattern das Haus Omars, des Tyrannischen; die Untreue geht auf aus dem Felde, welches Hartherzigkeit besäete; hinter dem Schmeichelworte der Freunde des Unzuverlässigen lauert die gespaltene Zunge der tödtenden Schlange; und außen dicht an den Thoren der Königsstadt tönt hell der Schildschlag des kampflustigen Beherrschers der italischen Insel, und Mulay's Ohr horcht mit Lust den Klängen, die ihm willkommen sind. — Schone dich, Christ; stärke deinen Leib mit der besten Kost des Hauses, denn nur im gesunden Leib kann die Seele mächtig wirken. In wenigen Tagen wirst du von mir hören, denn ich werde dein bedürfen hier in der Stadt oder auch im Lager des Siciliers, und bis dahin erhelle deinen Sinn, und treibe Spiel und Scherz mit dem Gesellen, den ich dir mitgebracht." —

Er grüßte freundlich mit der Hand zum Abschiede, und als er den Teppich des Einganges gehoben, ergriff er einen Menschen, der außen gestanden, und schleuderte ihn mit muthwilliger Kraft in das Gemach. Es war der kleine Guillaume von Fiennes, der mit kahlgeschorenem Haupte und in seltsamer Bekleidung sich schwindelnd im Zimmer umherdrehete, als er jedoch festen Stand gewonnen, sogleich zu dem Deutschen lief und ihm beide Hände entgegen streckte.

„Gesegnet sei die heilige Genoveva," rief er kläglich,

„daß sie uns wieder zusammengebracht; selbander hat jede Noth nur halbes Gewicht, und auch die ewige Todesfurcht unter diesen braunen und schwarzen Geschöpfen, welche wie Menschen aussehen, aber nie lächeln und vergnügt sind, wird leichter, seit mir dein christlich Antlitz gegenübersteht, Kamerad." —

„Und wie kamet Ihr hieher, Ritter Guillaume?" fragte Kuno neugierig.

„Buße, lauter Buße für unsere Sünden, für die Frevel am Vorabende des Sanct Bartholomäustages und in der Todesstunde des heiligen Ludwig! o kein spanischer Inquisitor versteht es so gut, Sünder zur Reue zu bringen als hier diese Herren mit den kupfernen Gesichtern. In der Unglücksnacht am Flusse Mesherda dachte ich als ein kluger Cavalier mein Leben dem Könige und dem Heile der Christenheit zu salviren, denn ich sah sogleich, daß wir Eins gegen Zehn standen, und solch Rechenexempel macht eine tapfere Retirade zur Pflicht jedes vernünftigen Kriegers. Ueberdem hatten wir etwas zu stark getafelt, um bequem fechten zu können, und ich gab demnach meinen kurzen Beinen kein Pardon, um recht schnell den Waffenbrüdern die schwergerüsteten Escadrons de Chalons und de Beauvais zu Hülfe zu rufen. Aber der Weindunst und das Abendlicht verwirrten meine Sinne; ich lief wie ein angeschossener Hirsch, doch ich fand kein Lager; und als der Mond aufging, merkte ich, daß ich statt nach Ost nach West meine Retirade gemacht, und mich in einem Dorfe befand, dessen ganze schmutzige Gemeinde mich augenblicks umzingelt hatte, und mit Prügeln und Fäusten meinen lieben Leib bearbeitete. Helm und Schwert hatte ich verloren, konnte also ihnen nichts von französischer Turnkunst zu kosten

geben, und mußte still halten wie ein armer Sünder, dem der Gerichtsfrohn das Addiren auf eigenem Rücken lehrt." —

„Armer Guillaume!" lächelte Kuno.

„O es war eine Pönitenz zum Erbarmen!" seufzte Fiennes. „Der frömmste Pater hat nicht so viel Geißelstriemen in einem ganzen Jahre aufzuweisen, als meinen Rücken in einer Stunde zur bunten Landcharte wandelten. Dazu riß man mir jedes Kleidungsstück ab, daß ich beschämt dastand wie Adam nach dem Falle, und die Weiber schoren mir die herrlichen gesalbten Locken ab, mit denen so manches edle Fräulein in den Gärten der Loire getändelt. Am Morgen trieb man mich dann gleich einem fetten Hammel gebunden zur Stadt, und es würde auch wohl zum Schlachten gekommen sein, wäre uns nicht der große braune Prinz begegnet, dem auch du zugehörst, und hätte er mich nicht für eine Handvoll Silbermünzen als einen fast schon gar geklopften, tartarischen Braten dem Tigervolke abgeschachert. Ach! Freund, in der Fremde werden die dümmsten Knaben klug. Als wir uns das rothe Kreuz auf die Schulter nähen ließen, prahlten wir mit Todesverachtung, und thaten, als wäre das Leben eine blanke Spielmarke. Was gibts denn noch für Gut und Fröhlichkeit ohne das Leben? Der Prinz hat mich da in allerlei Trödelzeug gesteckt, das einigen Dutzenden christlicher Schächer gehört haben mag, und ich gleiche eher einem Pariser Fastnachtsnarren als einem Edelherrn des königlichen Hofes von Navarra; ich habe nichts genossen seit jenem schönen Abende als Gerstenbrod und Bohnen, die Lieblingsgerichte der Sancta Genoveva, wie unsere frommen Väter versichern, und dennoch sind mir diese traurigen langen Tage in einer

Art Zufriedenheit vorüber gezogen, denn das Leben schien mir doch unbefährdet, und wer lebt, hofft auch und darf wünschen, und bescheidene Wünsche soll der Himmel hören.“ —

„Du durftest umhergehen, sehen, hören; hast du Hoffnung gewonnen auf baldige Freiheit für uns? Denn seit ich den Fiebertraum von meinem Geist verscheucht fühle, denke ich nur das, und Jeder, der die goldenen Sporen trug, kann in solcher Lage keinen zweiten Gedanken hegen.“ —

„Freiheit? Flucht aus Tunis?“ entgegnete bedächtig Fiennes auf die hastige Frage. „Wenn wir die Hälfte des Mantels hätten vom Bischof Martin, die er dem Bettler gab, und die heilige Hülle uns unsichtbar machte, dann vielleicht! Jedes Auge in Tunis ist für uns ein Katzenauge, das die Maus hütet im grausamen Spiele, und mit jedem Tage werden der Augen mehr. seit König Karl von Anjou das Kriegesspiel ernster treibt. Noch gestern war der Platz, wo die Badstuben stehen, überfüllt mit neuangekommenen Schaaren aus dem Süden und Osten, die König Omar zu sich befehligt. Die Sklavenwärter sprachen unter sich, diese neuen Kriegsleute und ihre fürstlichen Führer seien mehr gegen den innern Feind als den äußern berufen. Der König soll dem Bruder nicht trauen, der durch mildere Gemüthsart unter den Feldherrn sich manchen Freund gewonnen. Was nutzt uns solcher Zwist; wir bleiben vorerst arme Knechte mit stolzen Herzen und hochmüthigen Träumen, und wechseln höchstens dabei die Herren. Dir möchte das freilich noch weniger behagen als mir, denn wie ich jetzt erst bemerke, bist du auch hier ein Fortunatus gewesen, und ich glaube wirklich, die Hexen-

frauen, in deren Bergen du geboren, sind dir getreulich auf Bock und Besenstiel nachgeritten bis in die Bucht von Karthago. Weiche Polster und feine Decken lagen unter dir, indeß man mich auf halbverrottete Schaffelle bettete; und du hast des Prinzen Küchenzettel mit ihm getheilt nach der Weise fränkischer Küchenmeister. O erlaube mir eine Recreation!" —

Er kauerte sich hastig nieder, und mit einer Begier, die dem Deutschen Freude machte, verschluckte er alle Erfrischungen und Getränke, welche neben Kuno's Bett sich vorfanden, und mit Mühe entriß ihm der Ritter ein Fläschchen, das seinem Aeußern nach die Arznei enthielt, welcher Kuno seine Gesundheit verdankte. —

Die Gesellschaft des Waffenbruders, wenn er auch früher nicht Kuno's Liebling gewesen, erheiterte und zerstreute den Genesenen; er verließ sein Lager und trat von ihm geführt an das Fenster und sog als höchste Lust eines Erstandenen das milde Wehen der freibewegten Luft ein in seine Brust. Das Schloß Mulay's lag auf einer Höhe dicht am See von Tunis. Unten sah er das Treiben des Schiffervolks; fern erkannte er die weißen Segel, ja die flatternden Wimpel der Landsleute; er glaubte, ihre Kriegeshörner hören zu können; er seufzte nach den Flügeln des vorüberschießenden Falken, er konnte nicht weg vom Fleck, immer forschend im innersten Geiste nach einer Möglichkeit der Befreiung, und saß noch als der Abend kam. —

Ein neuer Besuch erschien ihm mit der der Jahreszeit zufolge schon früher eintretenden Dämmerung. Die Mohrin Sekina trat ein und mit ihr ein fremder Mann im maurischen Waffenschmuck. Der Fremde war ein Schwarzer von hagerer, aber muskelvoller Hochgestalt,

wie sie das innerste Afrika gebiert; ein maurischer Helm beschattete seine dunkle Stirn, und ein feines Gewebe von Silberketten bildete eine Art Panzer, der sein Brustwamms und auch seine nackten Schenkel und Waden dicht überspann. Mit einer widerwärtigen Empfindung erwiderte Kuno des Fremden Gruß, und als die Mohrin diesen an der Hand näher führte, sagte er mit dumpfer Stimme, in welcher jene Empfindung vorklang: „Du bringst mir den Bräutigam, Sekina? Warum? Dir ward die Freiheit gegeben, es bedarf deßhalb meiner Zustimmung nicht, und ich selbst bin ein Sklav und besitze nichts, und nur eine leere Hand kommt zu deiner Brauttafel.“ —

Verwundert blickte ihn das Mädchen an, als höre sie noch die Stimme seiner Krankheit; der Mohr aber sprach: „Weißer Mann, Saab al Gassani kommt dir Dank zu bringen. Muß er auch gleich dir die Luft eines fremden Landes athmen, so ist er doch nicht ohne Gewalt und Ansehen in dieser Stadt, denn der mächtige König Omar Ebn Thabet, der Mond seines Volkes und der Löwe des Krieges, hat ihn mit Gnade betrachtet, und ihn gemacht zum Führer seiner schwarzen Reiter, deren viele Hunderte den Staub des Feldes zu Wolken aufstampfen. Verachte darum nicht Saab's Dienst und Saab's Freundschaft. Sein Wort hat guten Klang vor den Ohren der Fürsten und seine Hand zittert nicht, wenn die Drommete schmettert. Krieger des kalten Landes, du hast Mitleid gehabt mit dem Kinde der heißen Berge, das man durch die große Wüste zur Sklaverei geschleift. Saab, Sekina's Bruder, wird deinen Namen in seinem Herzen tragen, so lange seines Blutes Strom aus diesem Herzen quillt.“

„Dein Bruder!“ rief der überraschte Ritter.

„Ja, Herr,“ antwortete die Mohrin, „mein Bruder, den mir der gute Geist entgegen schickte, als wir seiner vielleicht am meisten bedurften. Sekina erzählte dir nie von ihrer Heimath, nie von ihren Eltern und ihrem Volke, sie meinte, es gezieme der Dienerin nicht, zu prunken mit dem, was in den Nebelnächten ferner Zeit untergegangen und was verloren worden für immer. Du und deine Freunde hätten sie der Lüge zeihen können, und sie mochte immer wahrhaft scheinen vor den Augen ihres geliebten Herrn.“ —

„Sie lügt nicht, Christ,“ fiel der Mohr ein, „wenn sie spricht, die Väter Saab's und Sekina's waren gewaltig im Lande des Mittags, das man Sudan nennt. Die zahllosen Stämme des Reiches Afnu gehorchten ihnen, und sie saßen zu Gericht in den Thoren Kaschna's, und das Volk warf sich vor ihnen tief in den Staub. Es geschah im blutigen Kampfe mit den flüchtigen Söhnen der großen Wüste, daß die nackten Schaaren einen Ort überfielen, wohin sich die Frauen des Herrschers von Afnu begeben. Saab zählte zwölf Frühlinge, Sekina hatte neun Male die Ananas goldig werden sehen auf ihrem Schwerterthrone. Man band den jungen Leopard und beugte die kleine Palme in die Ketten der Schmach und schleppte uns fort weithin durch das Sandmeer und an die Küsten des großen Wassers, das die Welten scheidet. Auf dem Markte zu Tripolis feilschte man um uns wie um den höckerigten Dromedar und das nach der Mutter blökende Lamm. Zwei verschiedene Herren kauften uns, und das wimmernde Mädchen riß man aus den Armen des um sich schlagenden Bruders. Saab sah die kleine Sekina nicht

wieder, obgleich sie in demselben Lande gelebt und nicht gar fern von einander. Aber hier führte der Geist ihrer Mutter sie wieder zusammen und sie erkannten sich an dem Bilde des Pfeils, das der Sklavenhändler ihnen auf den Arm gebrannt, und die Jungfrau lag in den Armen des Bruders, der ein Mann geworden, und mit Freude die Tochter seines Vaters in seinen Armen herzte." —

Der Mohr umfaßte das sich an ihn schmiegende Mädchen, und seine wilden Züge überflog die Milde der Wehmuth und die funkelnden Augen schwammen in Liebestropfen. „Weißer Krieger," rief er mit gehobener Stimme, „nimm die Hand des dankbaren Saab's. Der Erbe von Afnu meinet, es müsse die Zeit nicht fern sein, wo ihm die Götter vergönnten, die Schwester zurück zu führen zu den Palmenwäldern des großen Flusses, und willst du ihm folgen, so soll kein Platz zu hoch sein, auf den er nicht den Fuß des Beschützers der Schwester zu stellen verspräche." —

Der Deutsche nahm die Hand des Mohren, und während sich die neuen Freunde in traulichen Zwiesprach vertieften, und auch Sekina von den Erinnerungen ihrer Kindheit dem forschenden Freunde vorplauderte, tanzte der kleine Fiennes im Zimmer umher, pfiff den fränkischen Fahnenmarsch, näherte sich zuletzt dem Ohre des Ritters und flüsterte: „Freund, bitte den Prinzen, daß er mich bei dir läßt als Wächter deines Nachtlämpchens, denn du bist ein Elfenkind und ich schwöre auf die Macht deiner Hexen. Was du vorhin am Fenster gewünscht, haben sie schon hergezaubert, und unser neuer Freund, dieser Sanct Georg aus schwarzem Marmor gemeißelt,

sieht aus, als würde er schon für ein Schiff und eine Leiter Sorge tragen." —

Die Hoffnung, die herzigste Freundin der Erdenkinder, hatte nun freilich ihre grüne Fahne ausgesteckt, aber nur in trüber Ferne und für die Sehnsucht gar zu hoch. In langen, schleichenden Tagen verblaßte der erquickende, tröstende Schimmer wieder, und ein düsterer Mißmuth wurzelte immer umgreifender in Kuno's Herzen. Er verschmähte im Schmerzgefühl seiner Gesundheit selbst die scheinbaren Freiheiten, welche ihm des Gebieters Gunst bewilligte; er besuchte die Laubengänge des Gartens nicht, saß gleich einem gelähmten und geblendeten Falken in seinem Käfig, trübem Sinnen, dem zerstörendsten Gifte der Seelenkraft, sich hingebend, selten nur ein wenig aufgeregt durch der Mohrin sparsame Besuche, die mit einer besondern und räthselhaften Scheu vermied, von des Bruders Verheißungen und Plänen zu reden.

„Der schwarze Mars war ein Prahlhans wie alle Morgenländer," murrte Fiennes schon; „und wenn diese Langweiligkeit nicht bald zu Ende geht, so mag's mir Saint Denis verzeihen, wenn ich diese Erbärmlichkeit mit der muselmännischen Grandezza vertausche, und den Turban auf mein kurzes Haar kneten lasse. Wir sollten's Beide thun und je eher je lieber; es gibt manchen Portugalesen und Italiener von gutem Geschlecht unter den Tunesen, reichgewordene Glücksritter, angesehene Offiziere, und ob im Barett oder Turban, man kann ja inwendig glauben, was man will, und beten, zu wem man will." —

Des deutschen Ritters ernste Blicke machten den kleinen Plauderer freilich augenblicklich verstummen, aber kam die Gelegenheit, stimmte er dennoch seine Melodie von Neuem an, als gedächte er des Tropfenfalls, der auch den Fels durchlöchert. Eines Abends ging es gar geräuschvoll in Mulay's Palaste zu, man schrie und lärmte in den Höfen; es lief und trabte in den stillen Gallerien, und Lichterglanz schimmerte in den Fenstern und Gärten. Der auf Kundschaft fortgegangene Franzos berichtete, König Omar sei mit seinem Harem und seinem ganzen Hofstaate zum Besuch bei dem Bruder angelangt; die Hausdienerschaft spräche von einer Versöhnung zwischen den Brüdern, und Mulay bestrebe sich der Ehre dieses Besuchs auf die glänzendste Weise zu begegnen. Der kleine Ritter setzte hinzu, auch sie Beide würden am Feste Theil nehmen, denn, wie ihm der Hofmeister des Palastes versichert, Omar sei neugierig geworden auf die beiden Christenritter, die der Bruder besitze, und Omars Frauen hätten sich als besondere Gunst erbeten, den Schwertmann aus dem Eislande beschauen zu dürfen, dessen Haut so weiß sein solle wie die gerupfte Brust eines Perlhuhns und sein Haar so lang und hellfarbig wie der Stoff, aus dem man die Schiffssegel webt. Kuno fuhr anfangs unwillig auf und zürnte über diese Ausstellung wie eines Wunderthiers; als aber der Prinz ihn beschickte, gedachte er der Wohlthaten desselben, der Stunden, die er ihm durch klugen Zwiesprach und das Schachspiel angenehm gemacht, und er folgte dem Ceremonienmeister, welcher beiden Gefangenen einen Sitz in einem Vorgemache anwies, von wo man die Festlichkeiten bequem übersehen konnte. Alles, was orientalische Feste schmückt, zierte auch diese

Feier, lärmende Musik und Tanz der jüngsten Sklavinnen, Mährchenerzähler und über alle Möglichkeiten fliegende Lobredner, Ueberfluß der köstlichen Schüsseln und Vergeudung der reichsten Geschenke an die Gäste. König Omar überbot sich selbst in Gnade und brüderlicher Zärtlichkeit, bis seine Gesprächigkeit in einem schlafsüchtigen Gähnen zu verlöschen drohte, und er seinen Frauen, die, an den Wänden gelagert, dem Mahle zugesehen und sich unter dem Schleier mit Confect und süßen Syrupen zur Genüge gefüttert hatten, den Wink zum Aufbruche gab.

Schwarze Knaben leuchteten vor, der schwarze Oberst Saab trug seinem Gebieter Säbel und Schild voran, der König ging an des Bruders Seite dem Eingange zu, und Paarweise folgten die Frauen des Herrschers. In diesem Augenblicke sah Kuno die Mohrin Sekina plötzlich an seiner Seite. Sie drückte leise seinen Arm, sah bittend zu ihm auf und flüsterte: „Freund, bezwinge dein ritterlich Gemüth! Sei sanft, wie das Lamm der Hirschkuh, und beuge dich vor dem Gewaltigen, in dessen Hand dich der Christengott gegeben nach seinem unerforschlichen Rathschluß! Saab, der dir so wohl will, läßt dich warnen, und Sekina bittet, damit dein Stolz nicht verderbe, was nur durch die Wunder des Himmels gerettet worden.“ —

Omar schritt jetzt heran und Mulay deutete auf die Christen, die von ihrem Sitz sich erhoben hatten. Omars Blick fiel zuerst auf die Mohrin. „Was thut das schwarze Kind des Südens in der Gesellschaft dieser Ungläubigen, auf deren hündischer Scheitel der Fluch des großen Propheten haftet?“ fragte er. „Oder ist es eine Sklavin deines Hauses, Mulay, und hat dein Scharfsinn sie

neben die Verhaßten gestellt, damit die farbelose Häßlichkeit derselben noch deutlicher an den Tag träte?" —

Saab, der Oberst der Reiter, wandte sich gegen den Herrscher, beugte seinen Nacken tief und antwortete: „Sohn des Lichtes, das im Osten seinen Quell hat, Schwert des Islams, welches zwei Schneiden zeigt und in demantener Scheide ruhet, deines Knechtes Stirn berührt deine Sohle, und er geußt vor dir aus die Schale seiner Dankbarkeit, da die Sterne deiner Augen gnädig geblickt auf Saabs Schwester, einst eine Sklavin, wie er, doch seit kurzer Zeit wieder die freie Tochter aus dem edelsten Stamme von Kaschna, und, seit sie von dem Bruder wiedergefunden, unter dem Schutze deines Daches und in der Wohnung, welche Omars Gunst seinem Knechte Saab geöffnet." —

„Wie kam sie in Mulay's Haus?" fragte schneller der König.

„Sekina hatte lange gelebt in der Nacht der Knechtschaft; dein Knecht vergönnte ihr von Ferne zu schauen die lang entbehrte Pracht eines königlichen Festes. Sie kam mit den Dienerinnen deiner Frauen! und folgte der Spur, die dein Mantel im Staube nachließ." —

Omars Auge funkelte höher, wie eine dunkele Abendwolke am Saume des Himmels sich leichter Blitze entladt. „Der Gott der Gläubigen hat deiner Schwester im Uebermaaße gespendet, was dem Auge der Männer wohlgefällt. Der Hauch meiner Gnade hat dich groß gemacht, tapferer Saab; dein Stahl verschont nicht im kindischen Mitleid den Nacken der Feinde des heiligen Gottes, die der Herr in deine Hand gegeben. Du sollst noch höher wachsen im Lichte der Liebe deines Gebieters. Es fehlt unter meinen Frauen eine edle Tochter aus

den Völkern, deren Sammethaut die Natur dunkel gefärbt, gleich dem Marmor von Memphis, aus dem die Heiden ihre Götzenbilder baueten. Morgen erscheine die schöne Sekina vor Omars Angesichte, und kredenze ihm die Schale und die Schüssel." —

Die Mohrin bebte zusammen vor dem Worte des Gebieters, und als sei sie durchschüttert von der Gnade des Königs beugte sich ihre schlanke Gestalt fast bis zum Boden. — Verächtlich weilte alsdann das tiefliegende glimmende Auge des Maurenkönigs nur einen Augenblick auf dem erbebenden, gebeugten Fiennes; länger betrachtete er den Deutschen, dessen Blick dem Seinen nicht auswich. Er strich sich durch den reichen, blaugefärbten Bart und sagte: „Wer möchte dich neiden, daß du die bleiche Blume in deinen Garten setztest, Mulay Mostanca! Es ist eine dürre Sonnenwende, welcher der Mittagsstrahl die Farbe genommen. Nicht zwei Beutel gebe ich für die nutzlose Seltenheit. Aber des Sklaven schlanker Hals ist von der Natur für den Damaszener geschaffen, und du wirst Freude haben, erprobst du daran einmal im Zorne eine neue Klinge." — Eine Reihe blendender Zähne wurden zwischen seinem Barte sichtbar, scharf und dräuend, wie das Gebiß des Raubthiers, als er so redend weiter ging. Der Deutsche ballte die Faust, aber er fühlte den Druck von der ängstlichen Hand der Mohrin und schwieg. — Die Weiber des Königs folgten nun und verweilten paarweise und kicherten heimlich unter den Schleiern. Ungeduldig beschloß Kuno bereits der schimpflichen Beschauung ein Ende zu machen, da stand das letzte Paar der Frauen vor ihm, und die, welche ihm zunächst war, fiel ihm auf durch den ausgezeichneten Wuchs, der nichts von der hochgeschätzten

afrikanischen Wohlbeleibtheit hatte, und durch die besondere Unruhe, welche sich in den Bewegungen ihrer Hülle und ihres Oberkleides verrieth, und gegen die steife Pagodengleiche Haltung ihrer Gefährtinnen auf das grellste abstach. Ihre Nachbarin ging, doch sie verweilte noch; das Oberkleid schlug sich zur Seite, und ließ den Tannenwuchs unter dem scharlachrothen reichgestickten Brustlatz und dem kostbaren Steingurt erkennen, und enthüllte bis zum zierlichsten Fuße hinab das nackte Bein, das nur bis zum Knie durch das azurblaue, seidene Beinkleid bedeckt ward, und indem sie von ihrer Brust eine blitzende Steinnadel lösete und vor die Füße des Ritters fallen ließ, schlüpfte durch die Beugung des Armes auch der Schleier zur Seite und ein Gesicht schimmerte zwischen der Florspalte in so zarter, edler Form, mit solch frischen Jugendblüten bedeckt und von so seelenvollem Lichterglanze belebt, daß der ernste, erzürnte Ritter in seiner abgewandten Stellung gehemmt blieb, und er, als Schleier und Kleid längst in die alte Ordnung gefallen, und der Zug schon fern im Eingange sich verloren, noch auf der Gestalt, die ihn beschloß, sein Auge unbewußt haften ließ.

„Wer war dies Weib, der keine gleicht auf Erden?“ fragte er aus seinem Gedankenmeere auftauchend.

„Ayescha ist es, die reizendste unter den Frauen des Königs;“ antwortete Sekina mit gesenktem Blicke. „Sie trägt den Namen der jüngsten Frau des großen Propheten nach Verdienst, auch ist sie eine Emirs-Tochter aus dem Lande der Perser, und stolz und kühn gleich den Jünglingen ihres tapfern Volkes.“ —

„Schade, daß solche Lilie verduftet in den Kerkermauern dieses olivenfarbigen Wüthrichs!“ sprach der Ritter vor sich hin.

„Schön ist nicht immer gut;“ seufzte das Mädchen. „Auch die Blätter der Lilie trifft der Regen und das schmutzige Insekt. Sekina muß fürchten, die reizende Ayescha frevele an den Geboten der Schrift, und treulose Wünsche erhöben den verwegenen Schlangenkopf unter ihrem schwanenweißen Busen.“ —

„Treulos? Ist sie doch ein Weib!“ erwiderte finster der Deutsche, und als die Mohrin ihm die kostbare Nadel, welche sie vom Boden aufgehoben, reichen wollte, schob er ihre Hand zurück und setzte mit Härte hinzu: „Was soll mir der Weiberputz? Trage ihn zurück an die, welche ihn verlor.“ —

„Die Steine sind von unschätzbarem Werthe,“ fiel die Mohrin ein; „erst am heutigen Morgen sandte sie der König der schönen Ayescha, und sie muß einen großen Freundesdienst von dir erkaufen wollen, daß sie solch Gnadenpfand unbesonnen dir zuwarf. Nimm das Geschenk, o Herr, vielleicht reicht es hin, dir die Freiheit zu kaufen.“

„Das gute Schwert und keine falsche Weiberhand muß eines Ritters Kette brechen,“ antwortete Kuno unfreundlich. „Schmücke dich damit, du Königstochter von Afnu, und erscheine morgen also vor dem Beherrscher der Mauren. Wird Omars Auge diesen Demantstern erkennen, so fällt die schöne Ayescha, und deine gefährlichste Nebenbuhlerin hat dir den Platz geräumt.“ —

Die Mohrin bedeckte ihre Augen mit der Hand und ging langsam durch die Gallerie hinaus.

Nicht lange darauf kam Mulay zurück von der Pforte des Hauses. Sein Gesicht glänzte von Freude und

Triumph, er schickte den französischen Ritter fort, und nahm den Deutschen mit in sein Geheimzimmer.

„Omar Ebn Thabet war gnädig und mild wie der Frühlingswind," sagte der Prinz spöttisch, indem er sich zu Kuno's Verwunderung ohne Hülfe der Diener entkleidete. „Der Tiger barg die Krallen in weicher Wolle. Er hat ja gut getafelt, und viel des süßen Sherbets getrunken und wird fest schlafen. Mulay gönnt ihm die Ruhe." —

Er nahm einen dunkeln Kaftan, einen Turban und ein Türkenschwert und reichte sie dem Ritter. „Kann ich bauen auf deine Treue, auf deine starke Faust, wenn die Noth sie forderte?" fragte er.

„Mein Beschirmer kann mir vertrauen!" antwortete Kuno, indem er sich bekleidete, und mit einem nie empfundenen Hochgefühle den Griff der Waffe faßte, als sollte er sie sogleich zücken auf den feindseligen König, gegen den ein grimmer Haß plötzlich in seinem Herzen wach geworden.

„Bemerktest du die jüngste der Frauen des Königs?" plauderte der Prinz fort, indem er eine leichte arabische Reitertracht anlegte, einen kurzen Brustharnisch von Stahldrähten umschnallte und sich mit Handschar und Messer bewaffnete. „Ayescha heißt die Palme im Thal, deren Zweige vom süßesten Honig träufeln. O Ayescha ist schön wie eine Hur al Oyun des Paradieses!" —

„Der Neid deines Volkes verhüllt die Reize der Frauen mit undurchdringlichen Tüchern; wer vermöchte in solcher Mummerei die Häßliche und die Schöne zu unterscheiden;" entgegnete Kuno ausweichend.

Der Prinz löschte die Lampe, nachdem er die Thür verschlossen, und durch ein Nebengemach mußte ihm der

Ritter folgen, und eine Seitenthür des Schlosses brachte Beide ins Freie.

Die Regenzeit hatte schon ihren Anfang genommen, und die staubigen Straßen von Tunis waren feucht und schmutzig, und grause, riesig gestaltete Wolken jagte der Seewind an dem besternten Himmel vorüber. Nach einem beschwerlichen Marsche durch viele Gassen klopfte Mulay an einem kleinen Hause, und als sie eingelassen, erkannte Kuno in dem Besitzer, der sie empfing, den weißbärtigen Arzt, der ihn in seiner Krankheit bedient hatte. „Weiser Hakim," sprach der Prinz, „haben meine Befehle nicht geschlafen in deinem Ohre? Hast du das Pulver bereitet, in welchem der süße Schlummer wohnet?" —

Der Arzt trat zu seinem Schranke und suchte ein versiegeltes Päckchen hervor.

„Mich dauert das schöne Thier," sagte Mulay leichthin, indem er die Gabe im Gürtel barg; „es war mein Leibroß und diente mir treu in manchem bösen Kampfe, und es trug seinen Namen: der scharfe Pfeil! nach seinen Tugenden. Aber die Lanzenspitzen der Christen haben es gelähmt, du nanntest es selbst unheilbar; so mag ich nicht, daß mein treuer Schlachtkumpan im Alter verfallen soll unedelem Dienste. Meine Hand soll ihm selbst den Tod geben, den schnellsten und schmerzlosesten. Deine Gabe ist doch stark genug, daß sie zum Getränke gemischt augenblicks das Leben zerstört?" —

Als der Arzt die Versicherung gegeben, bemerkte man ein hämisches Lächeln auf Mulay's Lippen; er winkte dem Alten gnädig zu und verließ das Haus.

Sie gingen jetzt weiter, bis die Thürme und Mauern des königlichen Schlosses wie ein dunkeles Gebirg vor

ihnen aufgestiegen. Sie umkreiseten den riesigen Bau, bis sie an ein Pförtchen in der Steinwand gelangten, in welchem ein einzelner Vermummter lehnte. Der Deutsche faßte des Prinzen Arm. „Willst du dich wagen in das Haus deines Bruders ohne seinen Willen?“ fragte er warnend. „Wir sind nur zwei zwischen seinen zahllosen Leibwächtern.“ —

„Mulay ist der Sohn einer klugen Mutter;“ antwortete der Prinz. „Der Weg, den wir wandeln, wird leer sein und sicher. Gold lähmte die Zungen und legte dichte Binden um die Augen der Laurer. Die Liebe ebnete die Bahn und das Licht einer Krone winkt an ihrem Ende. Doch hegst du Furcht in deiner Brust, Franke, so harre außen meiner Rückkehr.“ —

Er trat durch die enge Pforte, zischelte mit dem Wächter, und der Christenritter folgte ihm ohne weitere Erklärung durch schmale Gänge in das Innere des düstern, menschenleeren Gebäudes.

„Hier harre still und aufmerksam,“ befahl der Prinz, als sie bis in eine Säulenhalle gekommen, die nur matt von einer einzelnen Glaskugel am Gewölb beleuchtet wurde. „Halte deinen Stahl bereit, und wo sich ein menschliches Wesen nahet, da stoße es nieder ohne Frage. Für mich sorge nicht, ich kehre nach kurzer Frist, und du träume indeß von der Freiheit, die du dir auf diesem Posten vielleicht blutlos gewinnen möchtest.“ —

Der stumme Vermummte öffnete mit Vorsicht eine hohe Thür und Beide verschwanden.

Lange schon hatte Kuno gestanden, schweigsam und unbeweglich wie die Pfeiler des düstern Gewölbes.

Nichts regte sich in seiner Nähe, nicht das kleinste Geräusch traf sein lauschendes Ohr, es war als hielte er die Leichenwacht in einer Fürstengruft. Das trübe, einsame Halbdunkel beschwor düstere Gedanken herauf aus seiner langsam athmenden, gepreßten Brust, denn er erinnerte sich nicht, irgendwo auf seinen abenteuerlichen Fahrten einen so verlassenen Posten gehabt zu haben. Seine Phantasie versuchte sich die Möglichkeiten der Gründe dieses räthselhaften Nachtbesuches auszubilden. Sollte ein heimliches Wagestück gegen das Leben des Königs im Werke sein, und er als Theilnehmer dieses Verbrechens hier Wacht halten? Lieber wäre ihm ein offener, tollkühner Angriff auf die schwarzen Wächter des Tyrannen gewesen. Aber er verscheuchte sofort selber den Argwohn. Der kluge Mulay würde sich nicht ohne bedeutendere Bedeckung in solch ein gefährliches Unternehmen gestürzt haben.

„Ein Sinnentaumel! Eine Weiber-Verlockung!" so flüsterte er zu sich selbst. „Jenseits und diesseits des Meeres ist der Mensch derselbe; Falschheit und Treubruch sind seine Erbsünde, von der er sich vergebens rein zu waschen bestrebt." — Mit einer bittern Empfindung dachte er der Mohrin; doch reute es ihm, daß er die treue Dirne, die ihm das Leben gerettet, so hart von sich gestoßen, da er sie, wenn Omars Harem sie umschlossen, wohl nimmer wieder zu sehen bekam. —

Horch! Da klangen Stimmen, mehre, viele laut und heftig! War das nicht wie Mulay's Ton, wenn er die Sklaven schalt? Brüllte es da nicht dumpf, wie der hungrige Löwe brüllt, wenn er die verschlossenen Wohnungen der Landleute umschleicht? Und jetzt klang das nicht wie Weibergekreisch, welches die höchste Todesnoth

auspreßt? — Er stand einige Augenblicke unentschlossen; Mulay's Befehle hatten diesen Fall nicht berührt; doch als der Lärm kein Ende nahm, sondern immer wuchs hinan bis zum wilden Kriegsgeheul, so stieß er rasch die Pforte auf, und trat über die Schwelle.

Ein grausenvolles Bild traf seine Augen. Er stand in einem dunkeln Vorsaale, aber die im Streit auf Leben und Tod herabgerissenen Teppiche des breiten Ausganges ihm gegenüber vergönnten, in ein zweites hellerleuchtetes Prunkgemach zu schauen, das der Schauplatz der gräßlichen Blutscene geworden. Omars Gestalt, dessen bärtiges, hochglühendes Gesicht zu einer Tigermaske verzerrt erschien, und der hoch von einer sichern Tribüne herab Worte des Grimmes und der höchsten Wuth schleuderte, wurde zuerst Kuno's geblendetem Auge deutlich. Unten tobte wildbewegter Todesstreit. Er sah ein Weib unter den Händen mehrer Schwarzen sich winden, welche sie mit Seilen umschnürten und eine weite dunkle Hülle über sie zu schlingen bemüht waren. Er erkannte den Prinzen Mulay, der entwaffnet und in die Knie gesunken mit einem Haufen starker Männer kämpfte, seine blutigen Hände mächtig gebrauchte, aber dem man jetzt hinterrücks eine Schnur um den Hals warf und ihn erbarmungslos niederriß.

Das dumpfe Jammergeheul des Weibes, das grause Gestöhn des jungen Fürsten durchschnitt seine Seele, er vergaß Ort und Lage und sich selbst, und hob seinen nackten Säbel, um vorzustürzen und Mulay's Rettung zu versuchen. Da fühlte er sich plötzlich im Nacken gefaßt wie mit der Gewalt des niederschmetternden Orkans, sein Turban entfiel ihm, sein verstecktes blondes Haar rollte ihm in das Gesicht, die Worte: „Verräther,

Königsmörder fahre zur Hölle!" klangen in sein Ohr, und als er sich mit Anstrengung zur Wehr wendete, stand des Mohren Saab riesige Gestalt ihm gegenüber, und ein gezückter Dolch blitzte vor seinen Augen.

Doch sein Entsetzen schien sich dem Gegner mitzutheilen, so wie dieser ihn erkannt hatte. Die Hand mit dem Dolche fuhr neben ihm hin und der Mohr rief mit gedämpfter, bebender Stimme: „Christ, was thust du im Hause des Mordes?" — und ohne ihn loszulassen setzte Saab schnell hinzu: „Unglücklicher, der Engel des Verderbens schwebt über dir, wenn man dich gesehen. Fort, Freund Sekina's, so lange ihr Blutgeschäft Jene blind hält." — Der Mohr preßte ihm den entfallenen Bund wiederum auf das Haar, und mit übermenschlicher Stärke schob und trug er den Ritter vor sich hin, leicht und schnell wie das Krokodil ein im Schilf geraubtes Kind zum flutenden Strome trägt.

Durch Säulenhallen, über lange Gänge ging die Flucht; endlich stieß des Mohren Fuß eine Thür auf, und den Ritter in dieselbe, und er sah Sekina vor sich, die bei einem Lämpchen ein Pilgerbündel zu binden beschäftigt war. „Tochter Kaschna's," stöhnte der Mohr, „rette deinen Erlöser, denn der Todesengel ist dicht an seiner Ferse, und des Königs Würger zucken die Messer nach ihm. Flüchte mit ihm hinaus in den Kiosk an der großen Zisterne, und harre allda, bis Saab's Stimme in deinen Ohren lebt." — Wie der Sturmstoß kommt und geht, war der Mohr hinweg; die erschreckte Mohrin aber gehorsamte mit Hast dem Worte des Bruders, schloß ihren Reisesack, und die Bürde unter dem Arme, reichte sie dem Ritter die Rechte und führte ihn fort aus dem Hause des Schreckens.

Von den breiten Säulen des Lusthauses versteckt, durch sein buntes Zeltdach beschützt, saß das Paar der Flüchtlinge auf den kalten Marmorstufen, von feindseliger Nacht umgeben, und nicht fern von ihnen lag die große Zisterne, schon durch die Regenzeit bis zum Rande gefüllt, ein still stehendes Wasser, schwärzer selbst als die Nacht, anzusehen wie der gierig geöffnete Rachen eines endlosen Abgrundes, der das Böseste birgt. Kuno hatte auf dem Schlangenpfade durch die dichten Gebüsche des Gartens der fragenden Gefährtin die Schauergeschichte dieser Nacht erzählt; jetzt saß er stumm und in sich versunken auf dem kältenden Steine und es war winterlich kalt auch in seinem Geist und Gemüth geworden. — Der großmüthige Mulay war erwürgt, sein Beschützer todt; was konnte sein warten als gleiches elendes Ende oder die beschimpfendste Knechtschaft? Alle Blüten des Ruhms, welche seine Vergangenheit ihm gezeigt, hingen welk und gebrochen, und der weite Raum der Zukunft dräuete leer und düster, und es schien ihm, als stände er auf einem einzelnen Fels seines vaterländischen Gebirges und umgeben vom weißen Leichentuche eines mannshohen Schneefeldes, nirgends eine Spur, die zu Menschen führte, keine Hoffnung als auf ein frostiges, einsames Verlöschen, und er zürnte fast innerlich mit dem Mohren, der ihn einem schnellen, ritterlichen Tode entrissen.

Die Mohrin saß eine Stufe tiefer, doch legte sie jetzt ihren Arm und ihren Kopf auf sein Knie, weckte ihn dadurch aus seinen Träumen und erinnerte ihn, daß er eine Gefährtin habe.

„Was verweilst du noch, thörigte Dirne, zur Seite eines Geächteten, den der Himmel verließ, nachdem ihn

ein kurzes Morgenroth getäuscht?" fragte der finstere Mann. „Stoß mich hinaus aus diesem Gefängniß; bin ich im Freien, wird der Instinkt mich weiter treiben, der dem Raubthier hilft im Kreise mordsüchtiger Jäger. Gehe zurück in deine sichere Kammer, verscherze nicht Glück und Lebenslust, die dein warten, aus thörichtem Mitleid um einen Ausgestoßenen, einen, der weniger ist als ein Bettler. Fänden uns Omars Auflaurer hier zusammen, würdest du das Schicksal der untreuen Perserin theilen müssen." —

„Der Samum des Unglücks hat uns überfallen," antwortete die Mohrin leise; „doch der giftige Wind geht vorüber, und der Herr der Welt steckte auch ihm sein Ziel. Harre in Geduld, bis Saab's Stimme in den Gebüschen laut wird." —

„Was kann der Diener gegen den Zorn des Herrn? Und wo ist ein Winkel in Tunis, der dem tausendäugigen Gebieter feiger Knechte dunkel bliebe?" —

„Saab Al Gassani ist stark und klug und kühn. Sekina vertraut auf ihn, wie auf den Stern, der nie seinen Platz verläßt und in jeder Nacht gleich golden leuchtet. Und käme die böse Stunde," setzte sie noch leiser und kaum hörbar hinzu, „so stirbt die Tochter Kaschna's mit dir, vor dir und zu deinen Füßen."

Der Ritter schwieg, aber unwillkürlich legte sich seine Hand auf ihre Scheitel. — Die Stunden schienen endlos. Endlich zog Geräusch zu ihnen heran, ein Windlicht flackerte, aber es naheten Mehre, und der Ritter stand auf und ergriff den Säbel, und die bebende Mohrin kniete vor ihm und umschlang seine Hüften. Vier Männer kamen und trugen eine dunkle Bürde. Die Träger waren leichenstill, aber aus ihrer Mitte tönte ein

schwaches Gewimmer. Sie traten zu der Zisterne, ein dumpfer Schlag traf und bewegte die Wasserfläche, dann gingen die Männer, stumm, wie sie gekommen, doch ohne ihre Last.

„Arme Ayescha!“ seufzte die Mohrin. —

„Sie war ein reizvoll Bild auf verdorbene Leinwand gemalt mit giftiger Farbe;“ sprach der Ritter. „Armer Mulay, den das bunte Gemälde verlockte vom Wege der Pflicht! Aber laß uns gehen; es ist mir, als würde sie uns sonst nachziehen in ihr entsetzenvolles Grab.“ —

Männertritte knirschten auf dem Kiese des Pfades. Saad stand vor ihnen, mit ihnen ein Zweiter. Der Mohr lauschte einen Augenblick, rings umher blickend mit dem beweglichen, selbst durch die Nacht schimmernden Augensterne.

„Kais,“ sprach er dann mit verhaltener Stimme zu seinem Begleiter, „du setzest deine Seele ein für dieses Mannes Heil und Leben. Reicher Lohn oder Tod liegt in den Wagschalen deines Schicksals, und du kennest Saab Al Gassani, den sie den schwarzen Schnitter nennen. Dieser Schlüssel öffnet dir die Mauerpforte, diesen Ring zeigst du meinem Schiffer am Hafen, und geleitest in meiner Barke den Fremdling über den See bis zum Gestade, wo die Christen lagern. Du verlässest seine Schulter nicht früher, bis sein Fuß das Land betreten.“ —

„Lebe wohl, Freund,“ sagte er dann zu dem Ritter gekehrt; „Saab's Dank ist arm, er vermag nicht zu thun, was er gethan, wärest du mit ihm gereiset durch die große Wüste zu dem Goldlande seiner Väter. Sekina, nimm Abschied von deinem Retter und segne seine Schritte.

Die weißen Geister schweben überall über dem Haupte des Gerechten.“ —

„Nicht also, Sohn meines Vaters,“ fiel die Mohrin hastig ein. „Könnte das dankbare Herz deiner Schwester Ruhe finden, ehe sie nicht den Freund jenseits des Abgrundes gesehen, aus dem die Gefahr nach ihm greift? Erlaube, daß ich Kais begleite und der Wächter seiner Treue sei.“ — Heftig warf sie sich dann in des Bruders Arme, und setzte bewegt hinzu: „O edler Saab, nimm meinen Dank, daß du Sekina's Seele durchschaut und gethan, was die Schwache nicht vermochte. Du hast es der Tochter deiner Mutter, deines Vaters gethan, und zwiefach werden ihre Hände dich segnen, wenn du sie wiedersiehst.“

Der Mohr widersetzte sich ihrer Bitte nicht und geleitete sie bis zur Gränze des Schlosses. — Die Stadt lag noch im tiefsten Schlafe, nur die herrenlosen Hunde, die nach Futter suchten, bläfften sie an. Bald waren sie an der niedern Mauer des Hafens, der Spiegel des Sees lag unter ihnen, und freiere Athemzüge that der Ritter, indem seine Augen den fernen, schwarzen Streif erblickten, das Rettungsbord, wo Freiheit und Ehre sein warteten.

„Was deutet der rothe Schein dort zur Seite?“ fragte Kuno, indeß der Führer an einer Hütte klopfte. — „Das ist Brand in Mulay's Hause,“ antwortete das Mädchen; „die Verderber sind noch immer in unserer Nähe. O laß uns beten zu dem Christengott; das tiefe Wasser da unten ist getreuer als diese Erde.“ —

Eine große umgeworfene Tonne bewegte sich jetzt dicht neben ihnen, und eine menschliche Gestalt kroch vor ihnen am Boden her. Das Mädchen that einen

Angstschrei, des Ritters Faust packte jedoch sogleich das Nachtgespenst.

„Ja, fasse mich nur derb, halte mich fest, denn ich lasse dich nie mehr und umschlinge dich wie ein Polyp, und wenn du mir Glied für Glied zerschnittest!“ erklang die klägliche Stimme des kleinen Fiennes, indem er sich zum Staunen seiner Bekannten vom schmutzigen Boden erhob. Der Deutsche umfaßte ihn herzlich, obgleich er sich eines Lächelns über die besudelte Jammergestalt, welche von der Laterne des Schiffers beleuchtet wurde, nicht erwehren konnte.

„Getrost Guillaume!“ sagte er, „Sanct Martin, der Patron der Schmauser ist ein großer Schutzheiliger; er führte dich im rechten Augenblicke herbei um die Rettung zu theilen. Aber wie kamest du in den Fischkorb, den du früherhin lieber leer gemacht als gefüllt?“ —

„Rettung! Der Geist des heiligen Königs wäre versöhnt?“ jauchzte Fiennes und seine kleine, gedrückte Figur dehnte sich lang aus. „O ich wußte wohl, daß nur der Talisman, den du trägst, uns Hülfe bringen konnte, und ich habe dich schon längst für einen der Knappen Rolands gehalten, über deren Zauberkunst selbst der Tod keine Macht hat. In unserm Hause gings abscheulich zu; arabische Wüthriche brachen ein; des Prinzen Diener liegen im Blute, seine Frauen sind erwürgt, Alles zerrissen und zerschlagen, und: „Im Namen des Königs!“ prahlten die Riesen, wenn sie ein neues Schlachtopfer niederschlugen. O es ist doch gar nichts Christliches unter dem Heidenvolke! Ich schlüpfte behend hinaus; mein Herz wollte brechen, in meinem Hirn rasselte eine Mühle, und als ich das Wasser sah, kam mir der Gedanke, meine Pariser Schwimmkunst zu versuchen. Eure

Annäherung trieb mich in das nasse Gefäß, bis ich deine Stimme erkannte, die mir wie eine Jubeltrompete klang, die zu einer Königstafel einlädt.“ —

Der Schiffer hatte indeß die Barke gelöset und Kais rief zur Abfahrt. „Nur einen Augenblick noch!“ sagte Sekina und trat in die Hütte, und mit Verwunderung sahen die Ritter sie bald wieder in der Tracht eines maurischen Knaben erscheinen und ohne Erklärung ihnen voran die Hafentreppe hinabspringen.

Wer könnte die gewaltigsten und tiefsten Empfindungen in Worte übersetzen, deren Glut nur derjenige zu messen versteht, dem sie selbst einmal die Brust hoben und das Herz bis zum Zerspringen gegen seine Wände preßten! Ihr Söhne des Kriegs, ihr, die ihr in den spanischen Gebirgsschluchten, in den russischen Steppen, auf deutscher und französischer Erde, am Balkan und in Griechenlands verwüsteten Paradiesen in ähnlicher Lage gewesen, und dem Tode und fremder Gewalt euch verfallen gefühlt, nur ihr könnet nachempfinden, was die Herzen in der tunesischen Barke stürmisch bewegte! —

Hin schwamm das sichere Boot auf der schweigsamen, getreuen Wasserfläche, und ihre krausen Wellen, als wollte der See ein deutliches Freundschaftszeichen geben, schlugen plätschernd am Bord hinauf und öffneten nachgiebig vor dem Schnabel die Silberbahn. Die Männer müheten sich Alle an den Rudern, und der kleine Fiennes arbeitete schweißbegossen und vergaß seine nasse Bekleidung. Hätte der immer wachsende Brand in dem Uferschlosse sie nicht an die Macht des grausamen Feindes erinnert, welcher auch über das Wasser hin noch nach ihnen

greifen konnte, sie würden kindische Jubellieder angestimmt haben. Nur Sekina saß still im Vordertheile, das Gesicht zur Stadt gewandt; doch was in ihrer Seele vorging, was ihre getrübten Augen sprachen, verschleierte die Dämmerung.

Jetzt erkannten sie schon das Gesträuch am dunkeln Ufer, jetzt drehete der Schiffer am Steuer die Barke zur Seite, jetzt stieß ihre Spitze gegen den Boden, und die Christen warfen die Ruder fort und standen mit einem Sprunge am Lande. Der kleine Fiennes kniete sogleich im Schilfgrase und betete laut, und richtete seinen Dankspruch an den Geist des frommen Königs, daß er ihnen endlich die Frevel in seiner Todesstunde vergeben. — Kuno breitete stehend die Arme gegen den nördlichen Himmel aus, doch sein Gefühl hatte nicht Worte; er war wieder der Freie, der Starke, war wieder sein eigen. Da wurde seine Hand fest gefaßt und der Mohrenknabe stand neben ihm und ein plötzliches Weh im Innern zerriß seine Andacht und seine Freude. — „Sekina,“ sagte er mit gedämpfter Stimme, „so ist die Stunde da, die uns trennen muß, uns, die so Manches theilten und mit einander duldeten. — Die Vorsehung bindet und scheidet, der ohnmächtige Mensch darf nicht murren und muß der heiligen Macht sich unterwerfen. Schnell sei der Riß; der rasche Schnitt ist weniger schmerzlich. Danke deinem Bruder, dir spreche ich kein Wort des Dankes, aber wohin mich auch der Sturm des Lebens werfen mag, das edle Mädchen von Tunis wird in meiner Seele wohnen, so lange als ich athme.“ —

Die Mohrin preßte sich fester an des Ritters Schulter. „Steigt herein, Herrin,“ erklang Kais Stimme im Boot; „säumet nicht, denn schon wird es lichter am

Aufgange, und wir müssen heim sein, ehe der erste Pfeil der Sonne über das Wasser streift.“ —

„Kais,“ antwortete das Mädchen mit fester Stimme, „greife zum Ruder und schwimme zurück. Grüße den tapfern Saab und sage ihm, die Tochter des Mittags werde nie wieder die Gassen von Tunis betreten, werde nicht mit ihm ziehen auf dem Rücken des schnellen Rosses zu der geliebten Heimath. Sprich zu ihm, er möge mit nassem Auge und ohne Zorn der armen Sekina gedenken, die, so lange sie Luft athmet, trauern wird um den kaum gefundenen und wieder verlorenen Bruder, welche jedoch der Stimme des großen Geistes folgen muß, der kein Sterblicher Widerstand zu leisten vermag, und welche sie — hinwegruft.“ —

„Mädchen,“ rief Ritter Kuno im höchsten Erstaunen, „welch ein Wahnwitz ergreift deine Sinne! Du könntest von dir stoßen den geliebten Bruder? Du könntest die Pracht des Königsschlosses, den Rang der Frauen des Maurenfürsten, die schwelgerischen Genüsse, welche dir der mächtige Omar beut, leichtsinnig von dir werfen? Allen Ansprüchen auf Ehre, auf Erdenfreude könntest du entsagen, und eine Heimathlose, eine Verachtete sein wollen unter fremdem Volke, dessen freventlichen Stachel du zur Genüge gefühlt? Bedenke dich, verirrtes Kind, und zerstöre den Wahn, der dich betrügt.“ —

„Verstoße mich nicht, o Herr!“ bat die Mohrin mit Inbrunst, indem sie die Hände demüthig kreuzte über der hochschwellenden Brust und ihre nassen Augen zu ihm aufschlug. „Wären die blutigen Ereignisse der letzten Nacht auch nicht gekommen, dennoch würde Sekina nicht mehr die schwere Luft der Königsstadt einathmen, würde nicht mehr im Hause ihres Bruders zu finden sein. Ihre

Flucht war bereitet, diese Knabentracht sollte die Sucher ablenken von der Spur, die ihr Fuß zurückließ. Der Durst und der brennende Sand der großen Wüste, selbst des erstickenden Samums Leichentuch schien ihr weniger grausenvoll als der Damastteppich des Königs und seine fürstliche Gnade. Sekina wollte hinauspilgern in die Welt, vertrauend auf die Liebe deines Gottes, von der du ihr gelehrt, daß sie ohne Ende sei und unermeßlich, und auch den Wurm und die Lilie des Feldes behüte. Nur daß du sie so hart entlassen, daß kein Wort des Abschieds von deinem Munde sie geleitete in die weite Einsamkeit ihrer Flucht, das wurde der tief wundende Dorn ihres Vorsatzes. Doch dein Bild ging neben ihr als ein treuer Geleitsmann durch Wüste, Noth und Todesschrecken. Das Schicksal führte die arme Flüchtlingin wieder zu dir, in derselben Stunde, wo seines Zornes Schale sengende Flammen über diejenigen ausgoß, welche weniger rein sich zu einander geneigt. O Herr, darum verstoß mich nicht!"

„Weib! Das hättest du gekonnt, hättest du gewollt?" staunte Kuno mit starrem Auge sie betrachtend.

„Sekina's glücklichste Tage waren die, wo sie dir diente und um dich walten durfte unter dem Leinendache deines Gezeltes; es waren die Tage, wo ihr Herz keinen Wunsch hegte und kein Sehnen sie marterte. Mein Leben ist nur ein Leben in deiner Nähe. Du bist die Sonne, ohne deren Licht die Blume welken würde und sterben. Wirst du mich verstoßen, mich tödten, mich, der du Leben und Freiheit gabst? — Ich bin eine Christin, ich trat zu deinem Glauben über, weil du ein Christ warest, weil in meiner Seele eine helle Stimme sprach: der Glaube der dich solchen Edelmuth gelehrt, müßte der

rechte sein! — Darf der Christ die christliche Schwester lassen unter den Bekennern der falschen Lehre? O weise mich nicht von dir, laß mich deine Magd sein, wie ich es war; Entsagung nannte der weise Priester, der mich taufte, die erste Tugend der Christen; Sekina bedarf wenig, und ihr Leben wird dir weder Last bringen noch Sorge.“ —

Heftig drückte der Ritter das Mädchen an seine Brust und in sich hinein sprach er: „So gäbe es Liebe und Treue und Tugend dennoch unter einer weiblichen Brust? Brissac, warum dörrt dein Schädel auf dem Thor von Tunis? Diese Stunde hätte dir Antwort gegeben ohne Rüstzeug und Marschall. — Ja, du bleibst bei mir, Anna!“ rief er laut. „So lange Kuno athmet, hast du einen treuen Schützer und Freund! Stoße ab vom Lande, Tuneser, und erzähle deinem Herrn, was du hörtest und sahest, und grüße ihn von dem Bruder.“ —

Nochmals umschlang er das Mädchen fest wie ein schwergewonnenes Eigenthum, und sie drückte sich heiß athmend und laut weinend in seine Arme.

Gleich einer Wunderlegende durchlief die Mähr von der Rettung zweier Kreuzesbrüder durch einen Mohrenknaben das Lager der Christen, und bald machte die vergrößernde, lügenhafte Fama den schwarzen Buben zu dem Sohne eines arabischen Zauberers, zu dem Abkömmling eines der heiligen drei Könige, welche einst der Stern zur Krippe des Heilandes führte. Der kleine Beschwörer sollte die Ritter mit unbefeuchteten Sohlen über den Spiegel des Sees geleitet haben, und die

Feuersbrunst, welche man Nachts am Rande der Stadt bemerkt, hielt man für den mitternächtigen Geisterheerd, von welchem die Zauberthat ausgegangen, und Alles strömte herzu, Fürst und Ritter, Soldat und Knecht, die Geretteten freudig zu begrüßen, und den kleinen Magier mit Scheu von fern zu beschauen.

Ritter Kuno suchte zuerst sein Gezelt auf, er sehnte sich nach seinen Waffen und Rossen; aber der Platz stand leer, sein Knecht Konrad war auf einem sicilischen Schiffe mit allen Habseligkeiten zurück nach Europa gereist, um die Nachricht von seinem Tode und die kleine Erbschaft den Verwandten zu überbringen.

„Dein Freund steht als ein Bettler unter seinem Volke," sagte Kuno zu seiner Freundin, „und du erfährst in erster Stunde, welch schlechten Tausch du gethan. Wir werden bei dem edlen Wisemale, dem Komthur, zu Borg gehen müssen, damit wir doch wenigstens in einem rostigen Eisenstuck und auf einem abgetriebenen Packpferde vor den Königen unsere Parade zu machen vermögen." — Schlau lächelte Sekina und zog aus ihrem Gürtel die wohlverwahrte Schmucknadel der unglücklichen Ayescha hervor. „Trotz und Hochmuth sind nicht immer an ihrem Platze," versetzte sie. „Aus diesen Edelsteinen des braunen Königs wird ein fürstlich geschmückter Held erwachsen, und der Wüthrich Omar soll selber das köstliche Schwert bezahlen, dessen Blitz künftig Todesfurcht wirft über sein zaghaftes Herz. Laß mich nur zwei Steinchen brechen aus dieser Blume und sie zum Verkauf in die Wohnung der fränkischen Königinnen tragen. Von dem Erlös wird Kuno sich waffnen und schmücken können gleich einem Herzoge, und was übrig bleibt reicht hin, dich mit einem kleinen Reiterheere zu umgeben,

willst du weilen auf dieser Küste; reicht hin, ein bemanntes Schiff dir als Eigenthum zu erstehen, willst du Ruhe suchen nach so viel Noth im Lande deiner Väter." —

Kuno verstand den nicht ausgesprochenen Wunsch und die Besorgniß der weiblichen Seele, aber zu keinem der beiden letzten Vorschläge fühlte er sich vorerst bewogen. Die Könige ließen ihn zu sich fordern, von ihm zu erforschen, wie es stände in Tunis und was von seinen Erfahrungen ihnen von Nutzen sein könnte, denn ein entscheidender Hauptsturm auf die Maurenstadt war für die nächsten Tage beschlossen. Der Anfang der Regenzeit drängte zu diesem Entschlusse, denn nicht weniger als die tödtende Sommerhitze konnte diese Jahreszeit dem Kreuzesheere verderblich werden, gewann man ihm nicht zuvor ein sicheres Obdach und festes Quartier, wie es die mit Vorräthen und Reichthümern überladene Stadt versprach. Auch konnten die winterlichen Meeresstürme späterhin eine nöthige Abfahrt gefährden. Dieser Vorsatz, mit welchem ihm das Vertrauen der Fürsten bekannt gemacht, beschleunigte des deutschen Ritters Entschluß. Ayescha's Juwel hatte ihm verschafft, was der Cavalier bedurfte, und Abends trug einer der von ihm neu geworbenen Knechte den vollständigen Anzug einer europäischen Edelfrau in das Haus zu Karthago, welches König Philipp ihm statt seines verlorenen Gezeltes angewiesen, und erbat sich Namens seines Herrn dafür die Kleider des Mohrenknaben. Mit Beklemmung legte Sekina die fremde Tracht an, um dem geliebten Herrn zu gehorsamen, doch zögerte sie durch eine innere, räthselhafte Angst gebunden so sehr bei dem Geschäft, daß sie es kaum vollendet hatte, als der Ritter schon bei ihr

eintrat, in dessen Begleitung sie den Tempelherrn und den Riter von Fiennes mit Verwunderung erkannte.

Kuno führte sie hinaus in die Nacht, und sie fragte nicht. Man trat ein in die Moschee, welche Frankreichs König zu seinem Bethause hatte einrichten lassen, und sie fragte nicht. Am Hochaltare brannten die heiligen Kerzen, die Chorknaben knieten auf den Stufen und schwangen Rauchbecken, im vollen Ornat stand der Kaplan des Königs Ludwig, der greise Priester Pierre de Condé vor dem Heiligthume, und sie fragte nicht, und gedachte nur jenes Augenblicks, wo sie einst vor dem ehrwürdigen Cardinallegaten gestanden und ihr christliches Glaubensbekenntniß beschworen, und war in dem Wahne, sie würde zu einem Dankfest geführt, welches nach dem Gebrauche ihrer Religion die Ritter für ihre Rettung zu begehen verpflichtet. Als aber der Kaplan nicht ohne einen Blick des Erstaunens fragte: „Junker Kuno von Gruben, diese wollet Ihr haben zu Eurem christlichen Ehegemahl?“ — da zuckte es durch ihre Glieder wie Blitzesschlag, und mit weit geöffneten Augen starrte sie den Ritter an, der schon sein Knie auf das Polster ihr zur Linken gebogen. Kuno antwortete ernst: „Bindet, hochwürdiger Herr, mit dem ewigen Bande des Sakramentes, was Gott längst verbunden. Die hier gegenwärtige Braut, Fräulein Anna von Sudan, ist eine so gute Christin wie Ihr und ich, und ihre Seele ist so weiß, wie irgend eine in der ganzen Christenheit.“ — Ein tiefer, hörbarer Athemzug quoll aus des Mädchens Brust, sie lehnte sich knieend an den entschlossenen Freund, ihre Augenlieder senkten sich plötzlich zu während der Ceremonie, doch zeugten die Perlen, die über die dunkeln Wangen rollten, als der Priester ihre und des

Ritters Hand mit der heiligen Schnur umwand, von der gewaltigen Bewegung ihres Gemüths, und als der heilige Act vollendet und die Zeugen herantraten, warf sie sich an des Gatten Herz und schluchzte: „Freund, was hast du gethan? Hieltest du denn das Kind des Mittags solcher Ehre und solches Glückes werth? Und wird nimmer der Giftpfeil der Reue dein Herz treffen und Sekina's Herz zugleich, und beide tödten langsam und schmerzlich?" —

Kuno sprach nur ihren Namen, aber mit einem Tone, der alle ihre Sorgniß verscheuchte; der kleine Ritter Guillaume aber sagte in Fröhlichkeit: „Du hast klug und recht gethan, Kamerad! Bei der Sancta Genoveva, ich werde noch manchen braven Gaul zu Schanden jagen, ehe ich ein christlich Fräulein finde, das für mich solche Liebesproben besteht; und da ich dein edles Gemahl nicht auch heirathen kann, so werde ich, ihr zu Ehre und Preis, von heute an ihre Farben in meiner Feldbinde tragen, schwarz und roth, denn ihre schönen Lippen riefen uns ja das Himmelswort Freiheit, und mein Wappen sei fortan ein Segelkahn und zeige zwei Mohrenknäbchen als Schildhalter." — —

Indeß also zwei verwandte Herzen, deren Wiegen so fern von einander gestanden, still aber glücklich das schönste Fest begingen, das Menschen feiern können, traf man außen die Vorkehrungen zu einem Tage der Vernichtung und des Völkermordes. Mit Beben hörte die wie im Traume einer himmlischen Seligkeit schlummernde Sekina die Töne der Kriegshörner, aber was ihr der

Himmel geschenkt, war so unbegreiflich, so überschwänglich, daß ihr dieser Schatten dazu gehörig erschien, und in Ergebung murrte sie nicht. Doch die Anstalten zu Schlacht und Sturm wurden auf eine nimmer erwartete Art unterbrochen. Mit dem ersten Grauen des trüben Tages öffneten sich die Thore von Tunis, nicht um eine gerüstete Todescohorte auszulassen; nein, weiße Fahnen wehten einem Friedenszuge voran, und Palmzweige trugen die Hände der Gesandten, welche Omar zu den christlichen Königen schickte. Mit höchstem Erstaunen hörten die Könige die Vorschläge, welche der unbeugsame Maurenfürst ihnen antrug, und deren Erfüllung er durch den feierlichsten Schwur zu besiegeln versprach. Alle Christen, die im Maurenlande sich gefangen befanden, sollten frei werden; alle Christen, die in Omars Reich verbleiben wollten, sollten geschützt sein für Leben und Güter; der christliche Gottesdienst und die christlichen Priester sollten unmittelbar unter dem Schirm des Königs von Tunis stehen für ewige Zeiten; geöffnet sollte werden der Hafen von Tunis dem Handel der Franken, und der Zoll auf die Waaren des Abendlandes sollte herabgesetzt werden; Omar wollte die Kosten des Krieges zahlen an Philipp von Frankreich, und zwar die Hälfte derselben sogleich, und der Stolze machte sich außerdem sogar verbindlich, fünfzehn Jahre hindurch einen jährlichen Tribut von zwanzigtausend Goldstücken dem Könige von Sicilien zu entrichten. —

Selbst das seltenste Schlachtenglück hätte kaum einen vortheilhaftern Friedensschluß herbeizuführen, kaum diesen Kreuzzug glorreicher zu enden vermocht, und die Fürsten des Heeres zögerten darum nicht, eilig nach der

Palme zu greifen, obgleich ihnen räthselhaft blieb, auf welchem Grunde sie so rasch und üppig erwachsen. Philipp sehnte sich zurück nach Frankreich, um seine neue Krone zu empfangen, und der ehrgeizige Karl von Anjou, zufrieden mit dem neugefüllten Schatze, gab willig einen ungewissen Waffenruhm auf für den neuen, schnell gekeimten Plan, den größten Theil des Kreuzheeres für sich zu gewinnen und mit ihm einen abenteuerlichen Zug nach Constantinopolis zu thun und nach der Kaiserkrone des Michael Paleologus zu greifen. Nur ein einziger Kreuzritter im Lager vor Tunis wußte um die Ursache dieses sonderbaren, plötzlichen Friedensschlusses. Ein Begleiter der Gesandten suchte ihn auf und überlieferte ihm ein Pergament. Saab schrieb an Sekina in den Ziffern ihrer Heimath: „Friede sei mit der Schwester Saab's! Meine Seele haßt das fremde Volk, welches raubsüchtig seinen eisernen Fuß auf eine Erde setzte, die ihm nicht eigen ist, und den Frieden derjenigen zertritt, die niemalen zu ihm kamen, seine Häuser zu zerbrechen und seine Ernten zu versengen. Saab's Seele haßt die Christen; aber den helllockigten Freund Sekina's liebt Saab. Der weiße Geist gab dir ein, daß du dich aufmachtest aus der Stadt, wo der Mord raset und die Flamme frißt. Der mächtige Omar zittert um seiner Krone willen, denn die Freunde Mulay Mostanca's sind gegen ihn in Waffen, und ihrer sind wie Sand der Küste und wie Blätter des Waldes. Möge der weiße Krieger die Tochter des Mittags gut halten und weich betten, dann wird ihn Saab's Hand mild begrüßen, wenn ihre Wege sich wieder begegnen auf der großen Reise durch die Thäler und Berge des Lebens.“ —

Der Friede ward rasch geschlossen und beschworen, und die beiden Flotten wurden aufs eiligste zur Abfahrt ausgerüstet. Da erschienen Segel in Nordwest; Englands Farben wehten von den Masten; die Flotte Königs Heinrich des Dritten näherte sich, und Eduard, der kampflustige Königssohn, begrüßte die befreundeten Herrscher, denen er frische, wohlgerüstete Kriegsmacht zur Hülfe brachte. Unwillig hörte er von dem getroffenen Vergleiche und der aufgehobenen Fehde, und setzte sogleich seine Fahrt fort, um in Saint-Jean d'Acre zu landen, und durch Mitwirkung im Kampfe auf Palästina's heiliger Erde sein Gelübde dem rothen Kreuze zu erfüllen. —

Die Flotten Frankreichs und Siciliens verließen am 17. November 1270 die Küsten der Barbarei, und der Hafen von Trapani auf Sicilien ward zum Vereinigungs- und Landungsplatze der zahllosen Fahrzeuge bestimmt. Einen gar betrübten Anblick gewährte das große Leichenschiff, welches inmitten der französischen Segler schwamm, und dessen schwarzfarbige Segel und Trauerflaggen den ungeheuern und gar stattlichen Kriegszug beschatteten. Die Reste des frommen Königs Ludwig, seines Sohnes, des jungen Prinzen von Nevers, die Leichen des Cardinals, des Grafen von Eu, des jerusalemitischen Königssohnes, des Ministers von Nemour und vieler anderer Vornehmen und Edeln ließ König Philipp über das Meer führen, um in christlicher Erde ihnen eine würdige Ruhestatt zu geben. Mit noch größerer Wehmuth würde der junge Regent diese Opfer einer irre geleiteten Religiosität betrachtet haben, hätte er ahnen können, daß er vor seinem Einzuge in Paris auch noch die Leiche seiner Gemahlin, der schönen Isabelle,

welche durch einen Sturz mit dem Pferde umkam, würde zu dieser traurigen Gesellschaft legen müssen. —

Die Schiffe der Sicilianer landeten zuerst und unter günstigem Winde zu Trapani; gleich nach ihnen erreichten die Fahrzeuge, auf denen sich die Herrscher von Frankreich und Navarra befanden, den Hafen, und der übrige Theil der Flotte befand sich Abends schon im Angesicht des Landes. Da erhob sich ein plötzlicher Sturm, welcher zum Orkan heranwuchs, und dessen unwiderstehliche Wuth aller Anstrengung ungeachtet dicht am Ziele den größten Theil der Schiffe vernichtete. Achtzehn große Segler und eine bedeutende Anzahl kleinerer Fahrzeuge sahen die Gelandeten mit allem, was sich auf ihnen befand, von den Tiefen des Meeres verschlungen werden. Der kleine Ritter Fiennes wollte auf dem Schiffe, auf welchem sich die Ritter der französischen Zunge des Tempelbundes unter dem Commando des Comthurs von Wisemale versammelt hatten, noch nahe vor dem Ausbruche des Unwetters den deutschen Ritter Kuno und seine Mohrin in der Nähe des großen Mastes gesehen haben, wie sie dem Lande zuwinkten; der Sturm brach bald nachher den Mast, und das Schiff trieb segellos vor dem Winde in das ungestüme, hochauftobende Meer hinaus. — —

Es begab sich einige vierzig Jahre später, daß Prinz Heinrich, aus dem Stamme der braunschweigischen Herzoge, dessen Vater auf dem Schlosse Grubenhagen Hof hielt, eine Reise nach dem Morgenlande unternahm, um seine Schwester Adelheid, die unter dem Namen Irene die Gemahlin des griechischen Kaisers Andronicus geworden,

zu besuchen, und um das schöne Griechenland und Palästina und die heiligen, durch den Fuß des Heilands für ewig geweihten Stätten kennen zu lernen.

Auch an der Insel Cypern landete der junge Fürst, durchstreifte von Nicosia aus die Gegenden, bestieg den alten Götterberg Olympos und besah sich die Tempelruinen der paphischen Göttin. Da wurde seine Aufmerksamkeit durch ein stattliches Landhaus am Fuße des Monte Croce gefesselt, dessen Bauart der Landessitte fremd war und sich der deutschen Weise näherte. Eine Menge munterer und gesunder Buben spielten auf dem blumenreichen Wiesenraume und sie übten sich im Wettlaufe und im Ringen und dem Gebrauche der gräcischen Wurfscheibe, und gar unterschieden schien die körperliche Bildung der Knaben von der der übrigen Bewohner dieser Gegend, denn die Mehrzahl trug helles Haar bei tiefdunkeln Augen. Der Prinz ritt mit seinem Geleite näher, eine Erfrischung zu begehren; aber er erstaunte noch mehr, als er unter den Weinlauben des Vorhofes zwei kräftige Männer antraf mit denselben Characterzügen des Nordlandes, von denen der Eine sogar lichtblaue Augen bei einer tiefgebräunten Gesichtsfarbe aufschlug. Der älteste der Männer arbeitete an einem Waffenstück; der jüngere schlug die Saiten des Barbitos und war bemüht, einer dunkellockigten Jungfrau ein Lied zu lehren, und dieses Lied war ein ächt deutsches Lied und wurde sogar in der Mundart gesungen, welche man in der Heimath des Prinzen sprach. Höchlich verwundert hielt der horchende Prinz den Zügel an, da trat ein hochgewachsener Greis im Silberhaare und in deutscher Tracht aus der Pforte; als er aber den Namen des fremden Herrn vernommen, verdüsterte sich des Greises

mildes Angesicht, er ging zurück in das Haus, ließ dem Prinzen Weizenbrod und Salz als das Zeichen der Gastlichkeit reichen, ihn und seine Hofherrn mit Wein und Früchten bewirthen, zeigte sich aber nicht wieder vor ihren Augen.

Auf des Prinzen Frage bekam er nur die ungenügende Antwort: daß der Familienname dieses zahlreichen, blühenden Stammes Baratron heiße, daß der Großvater fern aus dem Abendlande und seine Gattin eine Königstochter aus dem Süden gewesen sei. Eines der kleineren Mädchen geleitete die Fremden auch zu der Grabstätte der erst vor wenigen Jahren vom Leben geschiedenen Stammmutter. Ein Tempelbruchstück, ein bunter Marmor mit antiker Bildhauerarbeit, worin eine schwarze, fliegende Taube hervortrat, deckte das Grab, und eine sehr alte Myrthe beschattete es mit ihrem knorrigen Gezweig, zwischen dessen dunkelgrünem Laube eben zahllose Blütenperlen sich hervordrängten. Der Prinz erquickte sich ohne es zu wissen auf der Schwelle seines geächteten Vasallen, und stand an dem Grabhügel der Mohrin von Tunis.

II.

Lorbeer und Myrthe.

Historischer Roman.

— „O Thoren, die nach anderm Glücke rennen! —
Zwei Herzen, die sich finden und erkennen,
Vier Lippen aneinander festgesogen,
Vier Arme, die sich wonnevoll umstricken,
Was And'res braucht's zum seligsten Entzücken?“ —
v. Zedlitz.

Die schönste Zeit des Jahres hatte die uralte Mutter der Städte, die heilige Roma, mit dem prachtvollen Nachthimmel bedeckt, der nur in jenen paradiesischen Südländern die Mitternächte schmückt und ihren Reiz über den Glanz des Tages setzt, so daß der Mensch seine liebsten Vergnügungen nur unter ihrer Herrschaft sucht, und für ihre finstern Stunden aufzusparen gewohnt ist. Dunkelschwarz, doch wolkenlos, hing das große Gewölbe über den Palästen und kolossalen Domkuppeln; aber dieses Schwarz war nicht undurchdringlich, sondern schien sich dem Auge, das starr hinaufsah, zu öffnen, und den Blick in unergründliche Tiefen dringen zu lassen, bis der Aufblickende der Ewigkeit gedachte und schauernd vor der Unermeßlichkeit, die sich ihm aufgethan, die Augenlieder zuschloß. Goldener, glänzender blickten überall die ungezählten Schaaren der Sterne, als hätten sie sich weiter geöffnet über dem Paradiese Europa's, und schössen in ungerechter Vorliebe leuchtender ihre Strahlen auf das heilige Land hinab. Der Junitag war nicht so schwül gewesen, daß

er die Geschöpfe erschöpft hätte; die Nachtluft hatte nur diejenige Kühle, welche als heilende Erfrischung der Menschenbrust wohlthut. Jene pesthauchende Dünste der spätern Monate vergifteten noch nicht die engen Quartiere, sondern wie aus den Füllhörnern der Flora und Pomona verschwenderisch ergossen, strömten Duftwolken von Rosenbeeten und Jasmingebüschen und Orangewäldchen der Gärten mit dem Windzuge aus Osten über die Stadt, und vollendeten den Wundereindruck, den eine solche Nacht auf die Fremdlinge aus Norden machen mußte, deren sich gerade dazumal, als man schrieb 1155, eine besondere Anzahl in der Gegend des gesegneten Roms befand. —

Düsterer als die freien Plätze lag die Strada nuova da; aber vor dem größten der mit antikem Säulenwerke fast überladenen Steinhäuser, welche diese Straße auszeichneten, wurde die Einsamkeit der Gegend durch die Anstalten zu einer nächtigen Fahrt unterbrochen. Eine Sänfte, mit reicher Vergoldung geziert, und von zwei Maulthieren getragen, deren Scharlachdecken bis zum Boden reichten, und welche die Silberschellen an den schwarzen Federbüschen auf ihrer Stirn durch das muthige Schütteln der Köpfe in der frischen Nachtluft immerwährend erklingen ließen, hielt vor dem Portale des Palastes. Der Führer stand marschfertig bei dem vordern Thiere, und zwei junge Fackelträger beeilten sich zur Seite im Porticus, der eine das Fackelnpaar heller lodern zu machen, der andere die Sandalen fester an die nackten muskelreichen Beine zu schnüren. Durch den offenen hohen Bogen der Pforte sah man auf den weiten Vorplatz, dessen Wände aus hellem polirten Marmor glänzten, und welcher volle Beleuchtung hatte, die

mehre große Statuen sichtbar machte, unter denen sich geschäftige Dienerschaft tummelte.

Der Gegensatz dieses lärmvollen Getreibes fand sich auf der entgegengesetzten Häuserreihe der Strada nuova. Vor einem dunkeln Hause, halb bedeckt von einem ungeheuren Pfeiler, der den Balkon trug, stand eine einsame Mannesgestalt fest, aber doch von innerer Unruhe bewegt, welches bemerkbar wurde durch das oftmalige Wechseln der Arme, die den mit veilchenblauem Sammt besetzten Mantel hoch um Schultern und Gesicht zu hüllen bemühet waren. Ueberhaupt trug der Mann nichts an sich, was italisch schien. Der dunkle Mantel hing lang und schwer herab um Hüfte und Knie, und hatte Schlitzärmel; das Barett war groß und aufgepufft, und statt der Straußenfeder, oder dem leichten Reiherbusch, womit der römische Ritter sich gern putzte, wehete ein weißer, künstlich gearbeiteter und in Silber gefaßter Fittich zur Seite herab, der völlig einem Flügel des Edelfalken nachgebildet worden. Dazu ließ der Mantel bei dem öftern Wechsel seiner Lage einen, wenn auch leicht gearbeiteten, doch zu dieser Jahres- und Tageszeit im Römerlande selten getragenen Brustpanzer sehen, und zuweilen rasselte sogar ein gewichtiges Schwert am Pfeiler, und der Kettengurt, in dem es hing, erklang wie ein fernes Glöckchen einer Ermitage durch die Mitternacht. Das Treiben auf dem Vorplatz des Palastes wurde jetzt lebendiger. Mehre Diener mit Windlichtern traten in die Pforte, bildeten eine Hecke, und durch sie hin schwebte von einem ältlichen Rittersmanne geführt eine Dame, nahete der Sänfte, und stieg durch die Thür, welche der Führer der Thiere geöffnet, hinein. Mehre junge hochgeschmückte Junker

folgten ihr, und schienen an der Sänfte zu verweilen, um ihre Befehle zu vernehmen.

In diesem Augenblicke ereignete sich auf der andern finstern Seite der Straße etwas ganz Besonderes, was dem unberufenen Schauer höchst räthselhaft erscheinen mußte. Die dunkle fremdländische Gestalt an dem Pfeiler nämlich schritt plötzlich mit Heftigkeit aus ihrem Versteck hervor. Mantel und Schwert waren vorsichtig erhoben und gegen den Leib gepreßt. So trat sie bis dicht an die Sänfte, und siehe! aus dem Fenster derselben kam ein Arm hervor, und eine zarte Hand, mit dem feinen schimmernden Handschuh bedeckt, auf dem mehre Edelsteine blitzten, streckte sich aus, und der fremdländische Nachtwandler ergriff mit Hast die Damenhand, drückte mit heißer Begier seine Lippen darauf, und alsobald sprang er wieder zurück über die Straße hin und eilte mit fast ungeheuern Gespensterschritten fort an der andern Häuserreihe, deren Schatten ihn verdeckte, und verschwand an dem nahen Springbrunnen. —

Seine Eile schien in diesem Augenblicke unnöthig, denn der ältere Römer gebot indeß den Fackelträgern vorzuleuchten, und setzte sich in Marsch; der Führer der Maulthiere hatte zu thun mit dem Schließen der Sänftenthür, nahm dann den Zaum und trieb seine geduldigen Träger zur Arbeit, und die drei Junker legten eitel nochmals Mantel und Kragen zurecht, drückten die leichten Sammethütchen auf die glattgestrichenen Haarlocken, und ordneten sich mit Umständlichkeit, von mehren Dienern umringt, einen stattlichen Zug hinter der Sänfte zu bilden. — Dennoch hatte der Nachtwanderer gescheit gethan, daß er nach seinem heimlichen Liebesraube

schnell die Gegend des Raubes verlassen. Kaum war der Zug am Ende der Gasse, kaum war das Licht der Fackeln am Rande der hohen Kirche verschwunden und von ihren majestätischen Vorsprüngen und Kapellen verschlungen, so traten zwei Gestalten aus dem Portale und schritten mit wilder Begier über die Straße zu dem Pfeiler des gegenüberliegenden Hauses. Der Erste, dessen unbekleidete Arme an die Stärke des Stiers erinnerten, durchgriff mit diesen den langen Pfeilergang, und ließ keinen Winkel undurchsucht. Der Andere, höher, aber schmaler gestaltet, stand indeß sprungfertig auf der Mitte der Straße, bereit, gleich einem geübten Windhunde, das vom Jäger aufgejagte Wild zu fassen oder auf der Flucht zu verfolgen.

„Bei dem heiligen Lazaro! er ist fort, und wir waren langsame Marmotten," sprach ingrimmig Jener, indem er von der fruchtlosen Forschung zurückkam. „Sicher ist's ein Spion gewesen von einer Banditenrotte, denn ich sah zu deutlich vom Dache dort, wie er sich bei jedem Aufflackern der Fackel, gleich der Wildkatz vor dem Sonnenblinkeln erschreckt, in seine Nacht zurückzog, wie er dann, von dem Juwelenschmuck der Signora angelockt, sich bis nahe zur Sänfte heranwagte, aber schnell wie ein schüchternes Kaninchen den dunkeln Bau suchte. Auch seine Waffen blinkten deutlich genug. Höre, Tommaso, das Ding ist unheimlich. Treue Diener warten nicht auf des Herrn Befehl zum Dienste; darum laß uns in die Eisbude des Vetters Nicasio gehen, sie liegt nicht fern vom Palazzo der Martelli, und wir sind bei der Heimkehr der Herrschaft zur Hand." — Er wickelte sich dabei fester in seinen braunen Tuchlappen, der ihm als Mantel diente, zupfte

sich das rothe Netz zurecht, welches in seinen schwarzen Ringellocken hing, fühlte nach dem Dolch im Gurte, und zog alsdann seinen Gefährten derselben Richtung nach, die früherhin der Zug der Edelleute genommen. —

Dieser Zug befand sich schon in der Mitte der Strada sacra, und hier am Ziele. Ein weites Gebäude, mehr einer kleinen Burg als dem Hause einer Stadt ähnlich, schien in dieser Nacht alles Leben aus diesem Quartiere der Stadt an sich gelockt zu haben. Nicht allein, daß alle Fenster und Gallerien innen hell erleuchtet waren, und in beiden Flügeln zwei rauschende Musikchöre, von Flöten und Hörnern, Trompeten und Kesselpauken zusammengesetzt, sich antworteten und ablöseten, nein, auch außen, wo sechs mächtige Pechkränze auf großen Pfannen brannten, und ihr rothes unheimliches Licht bald von dickem Dampfe verschleiert über die Straße gossen, hatte sich das Volk in Menge versammelt, und Alt und Jung, Bürgersmann und Bettelgesindel umlagerten die Thüren, um die Gäste ankommen, oder droben vor dem Fenster vorbeispazieren zu sehen, und vier Hellebardierer mit bärtigen Gesichtern hatten Mühe, den Raum unter den Pechkränzen rein zu halten und mußten manchen **Maledetto**, **Balordo** oder **Stivallaccio** ungerächt aus den frechen Mäulern des Pöbelhaufens hinnehmen. —

Die Sänfte nahte jetzt und hielt. Der Alte, es war der Marchese di Dragonite, öffnete selbst das Thürchen, und alle die Dränger wichen vor dem geehrten Nobile zurück; ein lautes harmonisches Ah! der Verwunderung und des Wohlgefallens tönte aber aus dem Menschenballen, als jetzt die Tochter desselben, die gepriesene Chiara, in den vollen Schein der Flammen trat, und wie eine Sonne, wenn plötzlich das Nebeltuch der Nacht

vor ihr herabsinkt, durch ihre Schönheit das Blut der erregbaren Südländer erhitzte und ihre warmen Sinne bewegte. Und Chiara durfte die Huldigung annehmen, denn sie war schön vor vielen ihrer Schwestern. Der Wuchs einer Juno mit Aphrodite's Fülle geeint, Athene's kluges Feuerauge unter feinen Schattenbögen und der weißesten Stirn, die charaktervollen Züge der Römerin, jedoch ohne Schärfe und entstellende Härten, glänzendes Haar im üppigsten Reichthume, den Fittichen des Rabens ähnlich an Farbe und Seidenweiche, Hände fein wie die Bildwerke aus dem zartkörnigsten Alabaster, alle diese Reize vereinten sich in ihr zum Entzücken und Schmerz der Männerwelt, da jeder Blick auch den Wunsch des Besitzes wecken mußte, und es hätte nicht des weißen Atlaskleides mit Blaupurpur verbrämt, nicht der reichen veilchenfarbigen Steine in Haar und Ohren und auf der hohen Schwanenbrust bedurft, denn auch in dem ärmlichen Gewande der Obsthändlerin, die das Wunderbild anstarrte, als sei eine Göttin des Alterthums oder eine Heilige der neuern Zeit ihr erschienen, mußte diese Gestalt dasselbe Aufsehen wecken, und dieselben Triumphe ohne Kampf, ja ohne Willen erringen.

Chiara schlug leicht mit der Hand den langen Schleier vom Gesicht, einen Blick warf sie rundum über die wie Steinbilder sie umstehende Menge, der Ernst auf ihrem Gesicht wich einem zufriedenen Lächeln, und rasch schritt sie dann an des Vaters Hand in das Prachthaus des Conte Martello, wo ein rauschender Musiktusch und ein lärmendes Viva! sie schon in der Vorhalle empfing. Auch die begleitenden Cavaliere schritten nach, doch weilten zwei derselben unter dem Portale, und warfen

so scharfe, wie feindselige Blicke rings in den Volksgruppen umher, obgleich man den suchenden Augen ansah, daß sie ohne Befriedigung zurückkehrten. —

Hast du es gesehen, Selva? fragte hastig der Stattlichste von Beiden, indem seine schwarzen Augen immer noch in der Gegend umherrollten, obgleich das Flackerlicht der Pechpfannen sie blendete und alle Mühe vergebens machte. Bei meinem Gott! was war das? Wie kam die kalte Signora zu dieser Bewegung? Ich fühle mein heißes Blut stechen durch Fingerspitzen und Lippen und Augen, denke ich mir noch einmal diesen suchenden Blick, wie er ausstrahlte und wie er triumphirend zurückkam. —

Schon drei Tage trug der Himmel eine eigene Farbe, antwortete der Andere, dessen zierlichen Wuchs gegen die derbe Ritterlichkeit des Ersten grell abstach; ein heller Morgen hat oft einen trüben Abend, und Frauengesichter ändern sich wie die Luftbäche, sobald das rechte Wetter kommt. Du solltest das wissen, Tafano, du vielgereiseter Frauendiener. —

Hast du vergessen, von wem wir reden? fiel unwillig der Erstere ein. Donna Chiara di Dragonite paßt nicht in Maas und Elle anderer Weiber. Wie die jungfräuliche, stolze, kalte Minerva stand sie unter uns, und wir mußten uns Glück wünschen, wurde uns erlaubt, bei den strengen Panathenäen dieser kriegerischen Göttin Priesterdienst zu verwalten. War dieses olympische Antlitz nicht immer dasselbe? Hast du je, brachtest du ihr deine Huldigung beim Frühroth oder im Mondenlicht, diese Züge anders gesehen? Als hätte Phidias dieses Meisterbild in Marmor von Paros gehauen, so stand sie zwischen uns, und wir Alle wußten nichts von

Neid und Eifersucht, denn Keiner unter uns war glücklicher als sein Nächster, und unser Werben um diese Chiara wurde zum Sprichwort unter den Römern, denn in ganz Italien hatte man das Unerhörte nicht erlebt, daß zwanzig Werber knieten vor derselben Schönheit, und Keiner blutig lag in den Gassen, Keiner den Andern haßte, sondern Alle geduldig, wie die knienden Büßer zu Loretto neben einander im Staube kauerten und vergebens auf einen Blick dieses eisgefrornen Götterauges hofften. Seit einer Woche hat sich mancher Zug im Antlitz dieser herrlichen Statue geändert; es ist ein Leben auf diese glatte Stirn gekommen, das mich wild macht, wie den dalmatischen Stier. Ich stehe unter euch ihr am nächsten als Vetter und als Günstling des Vaters; darum muß ich für uns Alle wachen, denn wir sind in dieser Sache so lange Verbündete, bis Einer durch sein aufgehendes Glück der allgemeine Feind geworden. Gnade Gott dem Pygmalion, der dieses Steinbild belebte, wenn Giulio Tafano ihn ansichtig wird! —

Du glaubst also wirklich? sprach stutzig und mit sichtbar ängstlicher Wallung der Signor Selva. Es ist unmöglich; eher rückt der Vesuv zur Engelsburg. —

Gift sei mir der Falerner, den ich heute trinken werde! schwur Tafano mit hochrothem Antlitz, indem er mit beiden Händen den feinen Scharlachmantel heftig über die Brust zusammenzog; wenn nicht ein Männerkopf schuld war an dieser seltsamen Pantomime unserer Königin, und wären diese schmutzigen Hunde nicht so unverschämt in ihrem Andrängen, mein Schlachtauge sollte ihn längst herausgefunden haben in seinem jämmerlichen Versteck. Aber bei dem heiligen Kreuz, ich

finde ihn; er ist Keiner von den Unsern, sonst stände er im Licht mit uns; vielleicht ein so schmachtendes Milchgesicht, die Laute im Arm, mit einer Mädchenstimme und frommen Augen; unsere Römerinnen lieben solche seltene Goldfische. O komme meine Faust nur seiner Scheitel nahe, so soll kein Mondlicht mehr seine Seufzer beleuchten. —

Meine Verehrten, kreischte eine heisere Stimme zwischen ihnen hinein; habt ihr den Starrkrampf bekommen in der Nachtkühle, daß ihr alle Pflichten vergeßt? Die Signora wartet an der Saalthür und kann nicht eintreten ohne das gewohnte Gefolge, und ihr plappert hier und beschaut den Pöbel. Oder präparirt ihr euch auf das geheime Geschäft der heutigen Mitternacht? Ich meine, dazu wäre besser Platz in den Kabinettchen der Martelli's, als hier, wo deutsche Bärenohren mit in dem Volksgedräng horchen dürften. —

Freund Gobba trifft immer den Venuswurf, lachte Tafano laut auf. Dafür ist er aber auch ein halber Gelehrter und ein halber Priester, hat zwei Cardinäle zu Vormündern, und würde nach der dreifachen Krone ringen dürfen, wäre nicht durch der Amme Versehen seine rechte Schulter etwas hügelichter geworden als die linke. Ja, Freund, wir riefen den deutschen Auerochsen eben ein Perduto in die Nacht hinaus; holet es wieder, wenn Ihr fürchtet, sie möchten aufbrechen gegen uns aus ihrem Lager. —

Lachend nahm er so den Selva am Arm und schritt eilig in den Palast, indeß der schwarzgekleidete kleine Gobba den verbildeten Rücken im Unwillen noch mehr krümmte, und mit Kopfschütteln und einer frommen Mitleidsmiene nachtrippelte, welche auf Geduld und ihre

Gewohnheitslasten hindeutete, die jedoch auch einen Anflug von dem Bewußtsein hatte, er fühle sich geistig diesen kräftigen Rittern gewachsen, wenn sie auch hochmüthig seiner Gebrechlichkeit hohnlachten, wie der Löwe der Maus, ehe er im Netze saß. — Doch hatte kein Irrthum die Italiener befangen, und ihre Aeußerungen waren Beweise ihres Scharfsinns und Scharfblickes, charakteristische Naturgaben dieser Nation, vorzüglich dann, wenn Eifersucht und Liebe diese Vorzüge zur Thätigkeit rufen. Derselbe junge Nachtwandler, der vorhin den Handkuß so flüchtig zu entwenden wußte, hatte sich auch hier wieder eingefunden. Hinter zwei neugierigen Obstweibern stand er, und hatte, um weniger bemerkt zu sein, das Barret mit dem scheinenden Falkenfittich vom Haupte genommen und unter dem schwarzblauen Mantel verborgen. Die römischen Frauen fühlten sich gedrängt und beunruhigt durch den neuen Hinternachbar, dem die innere Bewegung des Blutes keine statuengleiche, regungslose Haltung zuließ. Mit bösen Gesichtern dreheten sich die Weiber rückwärts und öffneten schon den Mund, um einen heißen Lavastrom gewohnter Zornworte auf den Ruhestörer auszugießen; als sie aber statt des erwarteten gelben Gesichts eines Löhners, Hirten oder Wappners, in ein edles, feinfarbiges Antlitz schauten, das, von lichtbraunen, langgelockten, glänzenden, schlichtgescheitelten Haaren umhangen, vom hellfarbigen kleinen Bart geziert, über welchen Jugendrosen, durch tiefe Empfindung höher gefärbt, in erster Maienglut schimmerten, auf jedes Weiberherz, wie vielmehr auf ein Herz mit südlichem Blute gefüllt, einen angenehmen Eindruck machen mußte, als die großen blauen Augen, für die Römerin eine Seltenheit, bittend und fordernd zugleich ihren schwarzen Feuersternen

begegneten, da stießen sie ein: Cristo benedetto! hervor, und setzten leiser: Oh che bel soggetto! hinzu, den Druck des jungen Drängers jetzt ohne Widerwillen ertragend. —

Der junge Mann hatte seinen Zweck erreicht. Chiara's Flammenblick glühete eine kurze, aber heilige Sekunde auf seinem Gesichte; er sog ihre Schönheit ein in seine Seele mit einer Anstrengung des Auges, die in Blendung überging. So wie sich die Sonne aber von ihm wandte, tauchte er klüglich nieder zur Seite hinter den Rücken eines ungeheuern Kerls, der wie der rhodische Hafenkoloß gespreizt im ersten Glied der Volksmasse stand, und, sich nach hinten wiegend, die trefflichste Barriere bildete, um die anlangenden Herrschaften vor Befleckung und Gedränge der Schmutzmenschen aus den kleinen Quartieren zu schützen. So blieb der Mann mit dem Falkenfittich beschattet, als die römischen Junker nach ihm aussahen, und leise sich aus dem Bereich der rothen Flackerstrahlen der Pechpfannen stehlend, war er bald ganz dem Gedräng und der Gegend fern, und lehnte am Piedestal des Vespasianischen Kolosses, den schweren Mantel lüftend, und Hals und Wangen dem frischen Luftzug darbietend, der zwischen den Hügeln der Stadt aus Morgen herfuhr. Wie von der Südluft entzündet und beängstet, warf er dann mit Hast Barret und Handschuh zur Erde, setzte sich in Erschöpfung auf einen der großen Schutzsteine des alten Denkmals, und drückte die heißen Hände und die brennende Stirn gegen den kalten Porphyr. —

Ist es denn möglich? rief er in die einsame Nacht hinein, sein schönes schwärmerischglühendes Auge auf das Sternbild der Krone gerichtet, das besonders glänzend am

Himmel vor ihm stand. Heribert, würdest du es glauben, hättest du es nicht selbst schauen müssen mit dem schaurigen Entsetzen des Missethäters, vor dem das weiße Stäbchen des Schöffen zerbrochen auf den rothen Sand fällt? Chiara, dieses Weib ohne Gleichen, eine Heiligengestalt im Kreise der Menschen, vor deren kaltem Ernst jeder irdische Gedanke in den Staub sinkt, verzagend, reuig, zitternd und anbetend; Chiara, im einsamen Laubdach der Orangen, von erster, einziger Liebe erglüht, eine Salamanderin, deren Sonnenglut in ungekannte, ungeahndete Himmel versetzt, Chiara, meine Chiara eine Lügnerin! — Wie sprach der sanftgeschwollene Mund noch gestern: „du wirst meine Welt sein von jetzt an, denn du hast mich zuerst gelehrt, daß die Welt schön ist. Ich bin dein Weib; ohne dich eine Wittwe für immer. Chiara hat keine Freude mehr, als dir gegenüber, Chiara kein Fest mehr, als in der Einsamkeit mit deiner Liebe oder dir selbst!" — Sprach nicht also dieser Mund, und leuchtete nicht das Auge dabei, wie der Arcturus meiner Heimath, und drückten nicht die weichen Finger dabei diese schwieligte Schwerthand, daß der Druck heiß heraufzuckte bis in das Herz hinein? — Und heut, da ich heranfliege, Verbot und Gefahr nicht achte, Leben und Ehre wage um sie, da muß ich sie hinziehen sehen, umringt, geleitet von diesen verhaßten Schwarzköpfen, hinziehen sehen zu einem nächtlichen Feste, wo der feurige Wein, der üppige Tanz Siciliens das Blut erhitzt und die Sinne verlocket, wo diese Fante ihr nahe sein dürfen, sie berühren dürfen in dreister Entweihung, wo sie vielleicht, vom südlichen, bilderreichen, poetischen Schmeichelworte umgaukelt, spottend der offenen, schlichten Seelensprache des schwäbischen Jünglings gedenkt. Und ich dulde das, stürze nicht

zwischen den feigen Haufen, reiße mein Eigenthum heraus, oder verblute in der Vertheidigung meines Rechts zu den Füßen der Wortbrüchigen, störend ihre Freude und endend diese Qual? —

Er faßte den Schwertgriff und riß den breiten Stahl halb aus der Scheide. Aber eben so schnell ließ er auch wieder die Waffe fahren, und sein unbedecktes Haupt bog sich zum Boden, und sank in die offene Hand, deren Arm sich auf das Knie gestützt.

Ungenügsamer, was forderst du? Gottloser, wie hast du gelästert? flüsterte er scheu in sich hinein. Ist denn das Glück, das wie vom Himmel auf dich herabsank, wirklich so ungeheuer, daß es deine Sinne verwirrt und deinen Verstand zerstiebt hat? Dieses Wesen, das wie eine unantastbare Königin unter schauernden Sklaven dasteht, wie eine verklärte Himmelsbürgerin, die einem rohen Hirtenvolke das Heiligste verkündigend niederstieg, dieses Wesen hat das Engelgewand fallen lassen vor dir, hat sich verkörpert, um dir zu sagen: Ich liebe dich und bringe dir Glück! — Was willst du denn mehr noch, Unersättlicher? Und warum lästerst du ihre Tugend, ihr Wort, ihren Schwur? War es nicht der lautere Ton der stolzen Unschuld, mit dem sie sprach: du bist meine erste Liebe, du wirst meine letzte Liebe werden; nie hat ein Mann ein Liebeszeichen von Chiara's Hand empfangen, den Segenskuß der Mutter hast du in den Kuß der Liebe auf Chiaras Lippen verwandelt! Plauderte sie nicht so, die Hohe, Herrliche, gleich dem tändelnden Kinde, das mit dem kleinen Gefährten Brautstand spielt? Und warum zweifelst du denn und tobst? Sie selbst wird dir sagen, warum sie also that, und ihr Wort wird dich beschämen. Und kam nicht ihre Hand

aus der Sänfte dir entgegen, sobald ihr Auge dich im Dunkel gefunden? Gab ihr Auge dir nicht an der Pforte noch den Schwur: Mag ich sein wo ich will, meine Seele ist bei dir! — ? — So jubele, und zage nicht, junges Blut! Trink dich satt aus dem Becher, den das Schicksal dir bot, und stelle alles Uebrige dem alten Gotte anheim, der, wie über der Heimath grauen Burgen, auch über diesen heidnischen Tempeln waltet, die seinem Apostel zur heiligen Wohnung dienen mußten, als sittlichster Triumph des Christenreichs. Konnte das geschehen, wie vielmehr kann das Schicksal die prunkende Römerin zur schlichten Burgfrau des deutschen Kämpen umwandeln!

Wieder nahm er das Hingeworfene, und stand rasch auf und stellte sich fest, indem sein Auge über den weiten Platz weg in die Straße starrte, von wo die rauschende Festmusik dumpf herüber schallte. Sie ist in dem Gewühl, die Herrin der Herzen, die Königin der Feier, fuhr er sanfter fort; aber sie gedenkt mein, so wahr ich eine Seligkeit glaube dort oben, wo die goldene Sternenkrone ewig funkelt. Und begann der Vorschmack dieser Seligkeit nicht schon jetzt? Spricht nicht aus Allem, was diese Tage mir brachten, eine räthselhafte, aber heilige, beglückende Mysterie mich an? Der erste Deutsche bin ich, der diese Stadt des Segens betreten durfte; nie geahnete, unglaubliche Herrlichkeit empfing mich; Roma's höchstes Kleinod, die Wunderblume dieses Zauberlandes wurde mein Eigenthum unerstritten, eine Weihnachtsgabe von der Hand des unsichtbaren Wohlthäters mir gereicht. So sei auch würdig der besondern Gabe, Heribert; wirf weg den Neid und die Eifersucht und jede Furcht; schreite stolz über die

Erde und durch deine Brüder hin, welche keines Blickes von einer Chiara würdig geachtet werden; rufe dir immer zu vom Frühroth bis zum Frühroth: Chiara ist dein! Und du bist ein simpler Schwabenmann, und sie dürfte wählen unter den Fürsten, vor denen deine Lanze sich senkt. —

In diesen Reden ging der junge Mann über den Platz auf ein Bretterhaus zu, das mit Laubgewinden behangen, und dessen Eingang mit bunten Lampen geziert war. Eine Laute tönte in dem kleinen Saale von einem Improvisator geschlagen; Männer von verschiedenen Ständen saßen geschieden und gruppirt, hier im lieben Nichtsthun versunken, horchend ohne Aufmerksamkeit und Verstehen, dort im heftigen, halbverhaltenen Gespräch, nach Sitte ihres lebhaften Volkes die wohlklingende, volle Sprache mit den deutlichsten Gesten begleitend. Es war die berühmte Eisbude des Nicasio an der Via sacra, der Erquickungsort der Römer bei Tag und Nacht. Ritter Heribert trat hinein, und setzte sich dicht am Eingange zum ersten leeren Tischchen, forderte von dem sogleich neben ihm stehenden kerzendürren Herrn der Bude besten Wein und Eiswasser, und versank dann in jene Träumerei, welche die stille Begleiterin der ersten Liebe ist, welche welkende Blüten hegt und wieder belebt, und sterbende Erinnerungen mit dem Frühlingsathem der Hoffnung auferweckt. Vom guten Tranke erquickt sank seine Stirn in die linke Hand, und er vergaß baldigst wo er sei, und es war ihm, als stände er drüben im Palaste der Martelli, mit den Augen der Ehrfurcht und Liebe seine Chiara bewachend, und mit dem Gefühl des höchsten Triumphs ihre Reize musternd, von denen er sich Herr nennen durfte. —

Zu Anfang blieb der junge Fremdling unbemerkt. Der Gegenstand, um welchen sich das Hauptgespräch der Versammelten drehete, fesselte die Theilnahme so sehr, daß von dem Tische, wo Kaufherren und Stadtbeamte ihre Erfrischungen schlürften, bis zu den Winkeln, wo die Thürsteher und Leibdiener der Cardinäle und Nobilen horchten, jedes Ohr dahin gerichtet wurde, wo ein kühner Sprecher diese Tagesbotschaft lauter abhandelte.

Man lebte nämlich in dem merkwürdigen Jahre 1155, und Friedrich der Erste, genannt der Rothbart, Herzog von Schwaben und der zweite Hohenstaufen, dem man die deutsche Königskrone aufgesetzt, befand sich schon neun Monate mit seinem Heere in den italischen Marken, hatte, zur Befestigung seiner Macht in Italien, Mailand, Chiari, Asta und Tortona gezüchtigt, sich zu Pavia mit der lombardischen Krone geschmückt, und näherte sich jetzt auf seinem mühseligen und langwierigen Römerzuge von Bologna her der heiligen Stadt, um hier den Hauptzweck desselben zu erreichen, die Salbung und Krönung der Kaiser aus den Händen des heiligen Vaters zu empfangen, welche sein Vorgänger hatte entbehren müssen. Aber auch noch in der Nähe des Zieles sollte dieser ausgezeichnete Fürst jene Hindernisse nicht vermissen, die dem Manne von Geist und Kraft nicht unwillkommen sind, da sie ihm das Errungene werth machen, und ihm Gelegenheit geben, alle Blüten seiner Vorzüge zu entwickeln. Und gerade für Friedrich Barbarossa, der durch Stolz und Herrschsucht seine Tapferkeit, seine Entschlossenheit, mochte die Sonne ihm leuchten oder Nacht den Lebenshimmel dunkeln, seine hohe Geistesbildung und die Weihe eines freigebigen Herzens beschattete, gerade für ihn waren solche Wälle und Schranken im Wege erfreu-

lich, weil sie ihm erlaubten, nach dem Gewinn und der Besiegung höher aufzutreten, und ohne Scheu und Verschleierung auszusprechen, was sein heftiges und zornglühendes Gemüth befahl. Adrian der Vierte trug damals die dreifache Krone und den Fischerring Petri, ein Engländer, der Sohn eines Ackermannes, und darum ungeübt in dem italischen Ränkespiel, aber so derb und kräftig in seinen Handlungen wie rechtschaffen in seiner Denkart. Doch solche strenge Grundsätze, solch unbeugsamer Charakter sagte den hochmüthigen Römern nicht zu; verwöhnt durch Adrians Vorgänger wollten sie seiner Sittenverbesserung, seinem festen Regimente mit Trotz begegnen; ein förmlicher Aufstand, die Ermordung eines Cardinals, gaben dem Pabste ein vollgültiges Recht zu höchster Strenge: er sprach den Bann über die Römer aus, zog fort aus Roma's Mauern, und residirte zu Nepi. — Männer wie Friedrich und Adrian, beide festen Charakters und auf ihre Gerechtsame bestehend mit eisernem Sinne, aber auch beide, der Erstere wenigstens noch dazumal, ehrend das Recht des Andern, und die Rechtlichkeit für den heiligsten und herrlichsten Edelstein der Kronen achtend, mußten bald einig und befreundet werden, wenn auch anfangs kleine Mißverständnisse und die feine Sitte des deutschen Herrn gegenüber der Derbheit des Priesterfürsten von brittischer Abkunft das gewünschte Vertrauen nur langsam wachsen ließ. Zu Sutri schlossen sie ein festes Freundschaftsbündniß, und in der Mitte des deutschen Heeres — — merkwürdiges und einziges Meteor am italischen Himmel! — zog ein Pabst die Straße nach Rom hinan, durch deutsche Schwerter sich den alten Thron wieder festzustellen, durch deutsche Eisenfäuste die verwirrten Gehirne des römischen Adels wieder

zurecht zu rütteln, mit dem Willen, einem deutschen Fürstenhaupte die römische Kaiserkrone aufzusetzen, ohne Herr der Peterskirche zu sein, wo allein solche Feier begangen werden konnte. Aber der heilige Vater mochte einer solchen Leibwache wohl mehr vertrauen als den Hellebardierern seiner Vorgänger; führte doch der sechsundzwanzigjährige Braunschweiger, Herzog Heinrich, die Vorhut, welche fast so stark und wohl gerüstet daherzog als das ganze übrige kaiserliche Heer; wurde dieser Herzog Heinrich doch schon dem jungen Leu an Muth und Stärke verglichen, obgleich er erst späterhin sich den Beinamen des Löwen von seiner Mitwelt errang, und hatte doch König Friedrich durch die Zurückgabe des Herzogthums Baiern so eben sich in diesem kühnen Kriegsjünglinge den treuesten und dankbarsten Freund und Vasallen gewonnen. —

Nur wenige Stunden von der Hauptstadt Italiens, oder vielmehr der Hauptstadt des christlichen Erdbodens, hatte der braunschweigische Fürst schon seit einigen Tagen sein Lager aufgeschlagen, und erwartete das übrige Heer, dessen Troß und schwer bewegliche Bagage durch böse Wege aufgehalten worden. Aber nicht müßig lag der Kriegserfahrene in dieser trägen Zeit, und wenn auch die Römer keine Ahnung davon gewannen, die besten seiner Ritter durchforschten die Gegend und sammelten manche Kunde, welche in der Zeit möglicher Gefahr nützlich werden konnte. — —

Alle diese Tagesneuigkeiten dienten als schwere Zukost, um das schlaffe Eiswasser und die dünne Limonade Nicasio's schmackhafter zu machen; waren es doch auch in der Chronik der göttlichen Stadt unerhörte Begebenheiten, und konnte doch selbst der achtzigjährige Zizzania,

der berühmteste aller Traumdeuter und Arkanenhändler, nichts Aehnliches in seinem überfüllten Gedächtnisse finden, und wagte selbst nicht durch seine geheimen Künste den Ausgang zu erforschen, sondern verharrte in der Mitte seiner horchenden Gläubigen in einem düstern Stillschweigen, welches, gleich einem verderbendräuenden Gewitter, die schweren Köpfe noch tiefer senkte. —

Ein junger braungelber Mensch, nett gekleidet in schwefelgelbe feine Tracht, und das Mützchen mit einem grasgrünen Prunkbusch stolz geziert, trat jetzt aus dem Innern des Hauses und den Familienzimmern des Wirthes mitten unter die sumsenden und murrenden Gäste, und seine Erscheinung erregte allgemeinen Aufstand.

Segretario Gazza viva! rief ein runder Oelhändler, der, einer im Sonnenbrand schwitzenden Olive gleich, bis jetzt das Hauptwort geführt. Der kommt wie ein Bote vom Himmel, der bringt den frischen Trank direkt von der Quelle. Heraus, Herzens-Gazza mit deiner Gazetta! Ich sehe dir's im schwarzen Funkelaug', du hast etwas Treffliches im Sack für uns. — Der junge Ankömmling sah spöttisch lächelnd in dem Kreise umher, dessen Mittelpunkt er geworden, und immer heller klärte sich sein Gesicht auf, bis es wie im vollen Sonnenlicht glänzte, und ein schallendes Gelächter seines Mundes die Gesellschaft stutzig zurückscheuchte.

Bei dem goldenen Hammer der Martelli! sprach er dann launig; ihr seid ein rares Völkchen, für das sich's der Mühe nicht lohnen möchte, Nachts ohne Fackel durch die holperichten Straßen zu steigen, und vom besetzten kühlen Schenktische des Governatore in eure dunstige Spelunke zu schlüpfen. So wahr der Vesuv kein geschmolzenes Gold, sondern nur stinkende Lavabäche

ausströmen läßt, so wahr gleicht ihr Alle in dieser Minute einem neugierigen Affenvolke mit so komischen Gesichtern, als man sie irgend nur in einem afrikanischen Küstenwäldchen finden möchte. Und solchen Fratzen zu gefallen soll die rechte Hand eures Generalobersten, welcher wacht wenn ihr schnarcht, und schlägt wenn ihr faulbettet, euch zur klatschenden Zunge werden, die euer Weibergemüth zum Schlummer einplaudert, und ihr hätschelt darum und ruft Viva wie ein ungewaschener Bub um ein Tellerchen Macaroni bettelt, und kommt der edle Gazza einmal in eure Boutiken und erzeigt euch die Ehre seinen Amtsdurst bei euch löschen zu wollen, und hofft eure Erkenntlichkeit in Lacrimä Christi oder wenigstens einen andern edeln Tropfen verwandelt, so wird er mit Toscanerausbruch letzter Klasse traktirt, zu dem er den Sallat roh essen darf. —

Und was soll die kuriose Oration von eurer Gestrengen, welche dem stechenden Balg eines Zaunigels ähnlicher ist als freundlichem Lammsfelle, wie man es guten Bekannten mitbringt? fragte barsch ein derber Kerl im leinenen Kittel, den ein breiter Lederriem umgürtete, in welchem ein verdächtiges Doppelpaar scheidenloser Dolche verborgen war.

Was es soll? entgegnete der Segretario stolz; euch sagen, daß ihr Römer, obgleich ihr selbst euch das Weltvolk nennt, mit all eurem Stolz eine jammervolle Menschenraçe seid, aufbrausend, als wolltet ihr eine ganze Schöpfung mit den Zähnen zerfetzen; doch läuft man mit dem Hut im Maule auf den Kettenhund zu, senkt er den Schweif und sucht heulend die sichere Hütte. Wie ihr hörtet von dem Falle der mailändischen Städte, da schwuret ihr, kein deutscher Stiefel sollte über die erste

römische Hermessäule hereinschreiten. Jetzt, seitdem einige Dutzend deutsche Harnische nicht fern von der Stadt Quartier nahmen, steckt ihr die Köpfe einer unter des andern Bauch wie eine Schafheerde, wenn's gewittert. Und selbst das Beste an euch, die List und Verschmitztheit, geht unter in eurem Geiz und eurer Geldgier; denn als ihr heute früh eure Deputirten zum Governatore schicktet, Rath zu holen, und der kluge Herr euch lächelnd rieth, alle Goldketten, die auf den Busenwämsern eurer Frauen tanzen, hinauszusenden und die Nordbären damit zu bändigen, da schluget ihr ein Zetergeschrei auf, und wolltet lieber sterben unter euren vom deutschen Erdbeben eingeschlagenen Mauern. —

Gazza, murrte der Mann im Kittel, indem er an den Dolch faßte, sieh dich vor! Auch unter Freunden hat die Geduld eine Grenze, und du möchtest den freien Römern eben so verdächtig werden wie dein Herr und der Governatore, der zum Schimpf des edlen Hauses der Martelli heute, wo ganz Rom bewegt auf die nächsten Tage sieht, einen Festball gibt, als spotte er der gemeinsamen Unruhe, und freue sich dieser vermaledeieten Fremdlinge. —

Maulwürfe! lachte laut der Schreiber; grabt nur in eurem Erdreich, und drückt die Augen zu, wenn die Sonne blendet. Was rufst du dein Maledetto über Leute, die du nicht zu wägen verstehst, du Musterbild der römischen Soldateska? Ich war heut im Lager, zu erkunden, wann die Majestät eintreffe. Das sind Ehrenmänner, welche Ehrenmänner zu behandeln wissen. So bin ich noch an keinem Cardinalstische traktirt worden, und ein junger Fürst, ein Zwilling vom Apoll und Mars verschmolzen, ließ mir eine Faust voll Gold-

stücke durch seinen Ritter reichen, so blank und schwer, wie mein Säckel sie noch nie umschlossen. Und möchte dir noch einmal ein Schandwort über meinen Gebieter auf die verwegene Zunge kommen, so wahre deine trockene Gurgel vor dem Schnellgalgen; ich bin nicht immer so geduldig, dergleichen Mehlthau ohne Groll von dem Mantel zu streichen. Aber damit ihr ahnet, wie schwach eure Verstandeskräfte, und zu welcher Classe von Geschöpfen ihr zu zählen seid, will ich nur noch eine Frage an euch thun. Wenn nun der kluge Governatore dieses Fest gegeben, um alle Edlen und Obersten ohne Aufsehen in seinem Hause zu versammeln? Wenn nun, indeß die Kesselpauken wirbeln, die Becher klingen und klappern, und die reizende Chiara di Dragonite mit ihren Schwestern die windbeuteligen Policinellos festhält, im Geheimzimmer die Alten und Kräftigen das Wohl Roma's beriethen, und wie man diese Gewitter fruchtbar mache, ohne daß ihr Blitz zünde und verheere, wenn so das, worüber ihr grollt und spottet, die Mutter eures Heils würde, und hinter der Arlequinosmaske ein sinniger Arzt versteckt gewesen, wo wolltet ihr Scham genug kaufen, um die Reue zu zeigen, welche euch Noth thäte? —

Der Sprecher schwieg mit verächtlicher Miene und einem Blicke, welcher noch hinzu setzte: „Ich sagte mehr als genug für euch!“ und auf der Ferse sich leicht umdrehend begehrte er Eingemachtes von dem Wirth; aber am entgegengesetzten Ende der Bude hatte seine Oration ernstere Folgen gehabt als bei seinen nächsten Zuhörern, die sich jetzt verlegen angafften und bedeutend zunickten.

Der deutsche Ritter im Winkel am Eingange hatte

sich wenig um das Geschnatter der Gesellschaft bekümmert, und saß da einsam und isolirt im Getümmel wie ein Schiffbrüchiger und Verschlagener auf nacktem Korallenriff vom Geklatsch und Gemurr der brandenden Meereswellen umgeben. Sein Barret und seine Handschuhe lagen neben ihm auf der Bank; sein Mantel, über die linke Schulter gezogen, verhüllte ihn beinahe gänzlich. Des Schreibers Eintritt, der fast mit dem seinen gleichzeitig kam, zog jede mögliche Aufmerksamkeit von ihm; aber auch dieser Act erregte ihn nicht, konnte er doch, trotz seiner Kenntniß der Römersprache, die platte Redeweise dieser Menschenklassen und manchen fremdartigen Dialekt nicht verstehen. Als aber der aufgeblasene Wicht mit dem grünen Hahnschweif Chiara's Namen nannte, zuckte es wie ein elektrischer Schlag durch des Ritters Gebein; sein Kopf hob sich rasch, sein Mantel sank von Nacken und Schulter, und er stieß einen lauten Ton aus der Brust hervor, der dem unartikulirten Hugh der nordamerikanischen Wilden glich, dem rohen Laut des Erstaunens, Aufmerkens, der Warnung und der Freude zugleich. Die fortgesetzte Rede Gazza's erschlaffte jedoch seine Anspannung wieder, denn sein Gemüth konnte in dieser Nacht nur eine Theilnahme haben, und blieb todt für jeden andern Reiz des Lebens, und sein Lockenkopf lag bald wieder fest in der Hand, und seine Seele umgarnte der Traumgott aufs Neue, wie er es zuvor gethan. Aber alles das war nicht unbeachtet geblieben. Jene beiden Männer, welche schon bei dem Handkuß an der Sänfte feindliche Absichten auf den deutschen Abenteurer geäußert, saßen ihm hier als die Nächsten, und sein Aufruf zog ihre dunklen Augen nach ihm herum, und italische Neugierde wie

italisches Mißtrauen brannten aus den tiefliegenden Leuchtkugeln zu ihm hinüber. Doch blieb bei dem einen der frechen Beschauer, jenem Minotaur im braunen Umwurf und mit dem blutrothen Haarnetz, die Betrachtung nicht lange in den Grenzen der Ruhe und der Schicklichkeit. Der Blick, welcher anfangs ohne besondern Ausdruck des Fremden Gestalt gemustert, wurde starrer, fester, glühender, und haftete sichtbar auf der Hand desselben, die mit gespreizten Fingern dem schönen ritterlichen Haupte zur Stütze diente. Gierig, feindselig wie Tigerkrallen streckten sich jetzt die gebräunten Fäuste aus; der nervichte Hals verlängerte sich, und mit vorgebogenem Kopfe rückte der Italiener auf der Wandbank leise und langsam dem Ritter näher. Plötzlich wandte er sich dann zurück zu seinem hagern Begleiter, und ein Heer von Leidenschaften schien wie zuckende Blitze seines Gesichts markirte Züge zu beherrschen und in wechselnde Larvenformen umzubilden.

Tommaso, flüsterte er mit bezwungener Heftigkeit, bist du blind, oder erkennst du den Raub wie ich? Schau den Zeigefinger an, der sich über die glatte Stirn legt, als wollte er sich in die Haarringel verstecken, die sich vom Scheitel herabschlängelt. Beim Sanct Lazaro und der unbefleckten Empfängniß! wir kennen diesen Ring; ist es doch kein Monat, daß ich dem Haushofmeister das Schatzkästchen der Familie habe aufputzen helfen. Weil des Steinschneiders Einfall so albern war, einen Löwen von einem Knaben reiten zu lassen, fiel das Kleinod mir auf, und die glänzende Einfassung von Rubinen setzt mich außer Zweifel. —

Bei den elftausend Jungfrauen! Du siehst recht, Toro, stotterte erschrocken der Andere; unser edler Herr

trug den Ring noch vor sechs Monaten am Begräbnißmahle der Frau; ich hielt ja den grünen Glaspokal, gegen den er mit eben dem Steine so heftig schlug, daß ein Sprung hineinkam, und die Hälfte des Weins über des Ritters de Torre weißes Sammtkleid spritzte. Aber vorsichtig, Toro; der Dieb scheint kein gemeiner Strauchheld und hat gute Waffen. —

Was Vorsicht, du Schleicher! rief laut der grimme Römer; wo ich mein Eigenthum finde, da nehm' ichs. — Und aufspringend schlug seine Faust auf den Tisch, daß der Becher des deutschen Ritters klang, und er selbst unangenehm erweckt aus seinen Gedanken emporgerufen ward.

Wie kommt der Ring meines Herrn an Euren Finger, Gesell? fragte der Angreifer mit Heftigkeit. Mit gutem Recht kann er nicht an Eurem Knöchelchen hängen, denn er gehörte noch kürzlich zu den besten Schätzen der Dragonites und lag bei ihren Kleinodien; und diese meine rechte Hand soll zu schwarzer Lava verbrennen, wenn ich zugebe als ein treuer Diener, daß Ihr diese Bude verlaßt, ehe Ihr nicht eine genügende Rechenschaft oder das Kleinod selbst zurückgegeben habt. —

Der Ritter war hoch aufgefahren bei dem ersten Wort. Jetzt warf er seinen Mantel zurück, drückte das Barret aufs Haupt, und griff an das Schwert, jedoch ohne die Klinge bloß zu machen.

Weißt du, mit wem du sprichst, wüthiger Mensch? fragte er mit stolzem Grimm und verdüsterten Blicken, und die Hand mit Hast und sichtlicher Bestürzung in den Handschuh bergend. Ich will deinen schwachen Augen, die dir Trug brachten, die Beleidigung nicht anrechnen,

welche dir sonst zu Tod werden müßte! setzte er verächtlich hinzu.

Ein Fremder in Kriegeswaffen? Ein Tedesko mit dem Schwert? — Er hat Alles gehört, was wir beriethen! Er ist ein Spion des Königs! so murmelte und zischte es jetzt ringsum, und Alle drängten sich mit feindseligen Mienen heran.

Beim Hammer! rief der Segretario; es ist der Ritter des Herzogs, der meine Hand mit Gold gefüllt. Wahret Euch, edler Herr! Ihr seid in einen wüthigen Bienenstock gerathen, dessen Honig vergiftet ist. —

Nieder mit dem Spion, mit dem Diebe! Ich allein will ihn richten! schrie Toro wüthig, zuckte das Stilett und stürzte vor. Alle waren nur zu gut mit der ungeheuern Kraft dieses Schildträgers des alten Marchese bekannt, wie auch mit der berüchtigten Fertigkeit desselben in aller Waffenführung. Alle wurden darum vor Schrecken und Erwartung stumm, denn den Besonnenern standen doch sofort die Folgen solcher übereilten Frevelthat vor Augen. Aber Alle wurden fast Steinbildern gleich über den Ausgang. Einen leichten feinen Klang hörte man, wie wenn die Spitze des Stiletts eben den blanken Brustpanzer des Angegriffenen berührt hätte. Dann sah man, wie der Deutsche in wundergleicher Gewandtheit und Kraft zugleich mit der Rechten den Dolch gefaßt und der Hand des Römers entwandt, mit der Linken aber ihn selbst an der Gurgel packte, niederstürzte, so daß sein Haupt dröhnend die Platte des Tisches berührte, und jetzt einen Stoß auf ihn führte, von dem ein Jeder glauben mußte, er habe durch beide Schläfe hindurch, wie Jael der Keniterin Nagel den Sissera, den Feind auf das eichene Brett genagelt.

Dann griff der Jüngling wieder sein eigen Schwert auf, und es vor sich hinhaltend rief er im edlen Unwillen: „Heran, ihr Ellenjunker, Federritter, Banditen und Leibeigene, welches Gelichters und von welcher Brut ihr sein möget! Wer einen Schritt mir nachzuthun wagt, dem werde ich eine Lektion über Gastfreundschaft geben, die ihm auf immer verleiden soll, dieser deutschen Tugend in seinem Schelmenlande gespottet zu haben." —

Rasch zog er sich zurück, erreichte die Thüre, dräuete gleich einem zürnenden Mars noch einmal, und verschwand dann wie ein aufgelöstes Nebelbild im Schatten der Nacht, die draußen waltete.

Mit seinem Verschwinden kam in den eingeschüchterten Haufen wieder Leben und Lebensmuth. Tommaso und einige seiner Freunde stürzten zuerst auf den Tisch zu, an welchem Toro's Haupt festgeheftet war, und an welchem der Starke, einem gefesselten Prometheus ähnlich, mit allen herkulischen Gliedern rang und zuckte wie in letzten Todeswindungen. Mit Erstaunen sahen sie jedoch weder Blut noch Wunde; der deutsche Ritter hatte so geschickt den Dolch zu führen gewußt, daß der Stahl, ohne den Kopf zu verletzen, durch die Schlingen des Netzes und durch die dicken Flechten des struppigen Schwarzhaars durchgefahren war; zugleich hatte seine gewaltige Faust das Eisen so tief in das Eichenbrett getrieben, daß die vereinte Kraft mehrer Römer das Stilett nicht bewegen, viel weniger ausziehen konnte. Man mußte das Kopfnetz zerschneiden und Toro's Haarflechten auflösen, um den seltsam Gefangenen frei zu machen. Die erste Bewegung des wüthigen, schäumenden Menschen bestand in einem Griffe nach der Waffe; aber auch seiner Riesenkraft wich der Dolch nicht, sondern

die Klinge brach klirrend am Hefte; der Wilde warf das nutzlose Gewehr zu Boden, und krallte die Finger wie der Tiger seine Klauen. „Hinaus! Alle hinaus!“ kreischte er. „Blut für den Schimpf und die Gewalt! Er kann nicht fort. Alle Thore sind geschlossen. Wer ein römisch Herz und eine Römerehre hegt, hilft den Schänder des Drachenwappens, den Dieb des Ringes fangen.“ —

Er stürzte zur Thüre; da breitete ihm der alte Zizzania die dürren Arme entgegen, und bleich wie ein Todter, doch mit seltsam leuchtenden Hohlaugen, wehrte der Greis den Ausgang.

Unsinnige, rief er dumpf wie aus tiefem Gewölb des Todes herauf, und doch lauter als man je seine Stimme schallen gehört, wollt ihr euren Engel opfern? Ich war im Geist mitten in der Sonne Gottes, und ihr röthester Strahl beschien den Fremdling. Und siehe! er ward ein Erzengel gleich dem Michael, und flammende Locken umflatterten sein Haupt, welches leuchtete wie eine Feuersäule des Kraters, und ungeheure Fittiche wuchsen aus seinen nackten Schultern, und er führte das zweischneidige Schwert des Herrn, und schwang es ingrimmig über euren Köpfen, ihr Ungläubigen. — Und da hörte ich hinter mir eine gewaltige Stimme gleich einer Posaune, welche sprach: „Dieser wird die Ehre retten meiner heiligen Stadt, und wird den Schimpf von ihr nehmen, den ihre Söhne bereitet haben, und wird meine heiligen Häuser bewahren vor dem Untergange, und wird seinen eigenen Namen verherrlichen für Jahrhunderte.“ —

Die Menge stand stutzig und verdutzt, nur Toro wollte den Arm ausstrecken, das Hinderniß aus dem

Wege zu räumen; da zackte ein glühender Blitz gleich einer Riesenschlange draußen durch die Nacht, ein furchtbarer Wetterschlag folgte sogleich, der Greis schien wie Elias von Flammen umhüllt hinaus gerissen, die Bude wankte und Alles stürzte zu Boden auf die Knie, und zitternde Gebete tönten in der Halle des Vergnügens.

Der deutsche Junker hatte indeß unverweilt seine triumphirende Flucht fortgesetzt, schnell sich hinter dem Amphitheater des Titus verborgen, und da er keine Schritte der Verfolger hörte, den westlichen Sternen entgegen seinen Rückzug begonnen. Freilich warf er einen schmerzlichen Blick nach der Gegend hin, wo der hellere Schein durch die schauerlich finster gewordene Nacht den Palast der Martells andeutete, aber seine Vernunft blieb Herr des Gefühls, und vorsichtig durchschritt er die menschenleeren Gassen, obgleich mit jener Anstrengung des auf der Gebirgsjagd geübten Ortsinns; und hätten die lohenden Blitze nicht dann und wann blendend hellen Tag gemacht, er würde kaum über die Tiberbrücke und zum Janiculus sich hingefunden haben. An der hohen Mauer, welche den Hügel umfing, tappte er hinab, bis er zu einer Stelle kam, wo kürzlich durch ein Erdbeben ein Theil der Steinwand eingestürzt; die Trägheit und Nachlässigkeit der Einwohner hatte diese bedeutende Lücke ihrer städtischen Schutzwehr noch unausgefüllt gelassen. Der Ritter horchte und verwunderte sich, weil draußen ein Gespräch zwischen mehren Menschen stattzuhaben schien; doch ohne Furcht schlug er drei Mal mit seinem Schwertknopf gegen den Brustharnisch, und ein ähnliches Zeichen klang sogleich

auswendig von einem deutlichen Freudenrufe begleitet. Eiliger stieg er über die Trümmer der Steine hinaus, und stand bald neben seinem Pagen, der zwei gute Rosse hielt, sah aber verwundert noch einen Reiter an diesem heimlichen Platze, in welchem er bei einem neuen Blitzstrahle sofort den alten Knappen seines Waffenmeisters und Zeltkameraden, des Eßlingers, erkannte, der, so wie des Ritters bekannte Stimme klang, ohne Säumniß aus dem Sattel sprang.

Wohl Euch, Herr von Dalberg, sprach der Knappe mit Hast, daß ihr kommt, ehe die Nacht zu Ende. Herr Georg läßt grüßen und schickt Euch seinen besten Renner, und Ihr möchtet sogleich aufsitzen und zum Lager kehren. Die königliche Majestät wird mit dem Morgen anlangen, und darum soll der erste Sonnenstrahl alle Mannschaft gewaffnet und aufgestellt treffen, und Herr Georg erinnert Euch an des heißblütigen Herzogs Gebot, nach welchem kein Ritter zur Nachtzeit das Lager verlassen soll. —

Georg meint's gut, und hat dieses Mal wohlgethan, dich so in das Blaue gegen Fei und Spuk zu senden, entgegnete der Ritter fast launig; jedoch hätte der Zufall nicht hämisch und freundlich zugleich mit uns gewirthschaftet, bei dem Hakenkreuz meines Schildes! Du hättest die Sonne auf deinem blauen Busch schillern sehen können, ehe mich ein Gedanke an eines Herzogs Willen von da vertrieben haben würde, wo ich leider nicht mehr bin. —

So bestieg er gewandt das hohe Thier, und sprengte auf dem Felde fort durch das Dunkel zur nahen Straße. Gemächlicher folgten die Diener. — Die kurze Sommernacht ging schon zu Ende, ehe der Weg zum Lager des

braunschweigischen Herzogs zurückgelegt, und schon säumte der erste helle Streif den Horizont, als Heribert von Dalberg an den frisch aufgeworfenen Wällen leicht hintrabend die wohlbekannte Einfahrt erreichte, wo die Zelte seiner schwäbischen Waffenbrüder standen. Noch herrschte tiefe Stille überall; nur das Schnauben der Streitrosse, welche in langen Reihen hinter den Gezelten standen, und die frische, hastig eingeschlürfte Morgenluft wiederum ausstießen, unterbrach den Gottesfrieden, der dem nahen Sonnenaufgang voranging. Aber vor einem der ersten und ansehnlichsten Leinenhäuser, das eine hohe dunkle Cypresse überbauete, ging ein ältlicher, dichtbärtiger Rittersmann auf und nieder, fest in seinen feuergelben Mantel gewickelt; seine Augen schaueten finster unter den schwarzen Augbrauen hervor und wie suchend über den niedern Wall hinaus, und wie im Unwillen griff er zuweilen nach dem Silberbecher, der auf einem kleinen Feldtische vor dem Zelte stand, und that einen tüchtigen Zug daraus.

Der Reisige, der müd am Walleinschnitt auf seiner Lanze lehnte, rief den Ritter Heribert an; halblaut gab dieser das Feldgeschrei: Scharf Welfenschwert! und trabte hin, wo ihm mit erheitertem Gesicht sein Zeltgenoß, Georg von Eßlingen, entgegen schritt.

Dank meinem Schutzpatron! rief der bärtige Mann. Läge ein Lindwurm im Blute vor meinen Füßen, würde meine Freude nicht größer sein, als da ich dir ins Gesicht sehe, du leichtfertiger Partisan. Laß nur den heißen Hans springen, er findet schon seinen Platz an der Zeltlinie, und komm, setz' dich nieder hier auf den Feldschemel und trink zum Imbiß; siehst du doch bleich und verstört aus vom wilden Nachtritt. —

Der Jüngere that ohne Einspruch, was der Freund geboten, und wie eine Amme den Säugling, hätschelte der Aeltere den schönen Jüngling, half ihm aus den Bügeln, führte ihn zum Sessel, strich ihm die feuchten Locken zurück zum Nacken, nahm ihm Schwert und Mantel ab, und rückte sich dann einen zweiten Sessel aus dem Zelte recht nahe zu ihm.

Siehst du nun, Heribert, was werden kann aus solcher Abenteurerei? sprach er dann im sorgsamsten, väterlichsten Tone. Kamst du nun am hellen Tage heim wie gestern und vorgestern, und fandest alle Reiter vollgewappnet in Linie, oder den König wohl gar schon eingeritten, mit welcher schamglühenden Wange hättest du dem Feldherrn begegnen müssen? Nein es ist nichts mit solchen Narreteidingen; und wie du, der ehrbare Junker, dazu kommst, gemahnet mich gleich einem Ammenmährchen. Ja die schwüle italische Luft ist gefährlich für deutsche Lungen. Ich weiß davon zu singen, wie ich herüber war vor etwa zehn oder fünfzehn Jahren mit dem alten Kämmerer von Worms; und darum drang ich so in dich, mich zum Vertrauten deiner Geheimnisse zu machen, und Glück genug, daß ich aus dem halsstarrigen Eisensinn wenigstens die Stelle herausbekam, wo der Himmelsstürmer den Weg in die Stadt gefunden, in welcher auf derselben Brust Kreuz und Stilett neben einander schläft, und es eine Kunst bleibt, auszumitteln, ob es Gruß oder Fluch ist, was einem so ein gelbes Gesicht von ausgedörrter Lippe entgegenmurmelt. —

Der junge Rittersmann hatte sich alle Freundschaftsdienste des ältern wohlgefallen lassen, er trank und aß ein Weniges, indeß dieser plauderte; dann aber legte

er sich zurück an die mächtige Zeltstange, die den Eingang stützte, und die Hand dem Waffenbruder traulich bietend, sah er dem Freunde recht lieb und freundlich in die schwarzen Augen.

Wohl, Georg, hast du Recht mit deinem Warnen und Mahnen, das ich bislang für großväterlichen Aberwitz gehalten, begann er. Oft habe ich's gehört in Sang und Gedicht, daß die Jugend ob der Liebe die Freundschaft hintansetzt, und doch der Freundschaft in der Liebe vielleicht am Ersten bedarf, weil die Freundschaft denkt und wacht, wenn die Liebe trunken ist oder selig müde, und weil die Liebe und die Freundschaft so eigentlich nur Eines sind, Eines mit zwei Namen, Liebe die knospende Blume, Freundschaft der volle Kelch mit der ansetzenden Frucht. Jetzo habe ich's an mir selbst unverhofft erfahren, will aber den Fehler wieder gut machen so schnell ich's kann, weil mich die heutige Nacht sehr derb vermahnte, daß man recht ein Geck ist, wenn man zu Eines in die Gefahr tritt voll prahlender Eitelkeit, da man zu Zwei sicher gehen könnte und außer aller Gefahr. —

Der Aeltere drückte des Dalbergs Hand, jedoch ohne ihn durch ein Wort zu unterbrechen, weil seiner Neugier dadurch ein Aufenthalt gelegt werden konnte.

Du weißt wie wir zu Worms lebten, ernst und streng in des Kämmerers Hause, fuhr Heribert fort; du warst ja der Meister aller der jungen Wildfänge, welche der reiche, kinderlose Ohm dort um sich sammelte, seinem Alter Leben und Prunk beizufügen. Du zogst mich vor aus Allen, du kanntest mein Herz, meine Wünsche, meine Gedanken; doch das wußtest du nicht, daß mich eine glühende Sehnsucht ergriff, wenn wir

Buben unten an der Abendtafel stumm und horchend saßen, und der Ohm und der Großkomthur und des Bischofs Oberstrittmeister oben bei den vollen Bechern von dem Lande Italien und ihren Römerzügen erzählten. Das Land der goldenen Aepfel und weißen Götterbilder und flammenden Berge schien mir das Paradies der Erde, und wenn der sonst so bleiche und hohläugige Pfalzgraf seine Einkehr hielt, und bei dem sechsten Pokal jedesmal mit Rubinglut auf den Wangen und seltsam funkelnden Augen die warmen Frauen jenseit der Alpen leben ließ, und von den helllockichten Venetianerinnen und den schwarzen Karfunkelaugen der Neapolitanerinnen erzählte und kein Ende finden konnte, da wurde mir's eng unter dem Hirschkoller, und ich stahl mich vom Tisch und hetzte die Rüden durch den kalten Abend im Felde. Sieh, Georg, diese unnennbare Sehnsucht wuchs mit jedem Neujahre; aber es war mir zugleich, als sei ein Geheimniß dabei, von dem ich nicht plaudern dürfte, und selbst als die Schwabenritter alle aufgeboten wurden zu diesem Kaiserzuge, wußte ich mein klopfend Herz in Bande zu schlagen, daß es nichts verrieth von seiner jauchzenden Lust, obgleich es fast den Panzer zersprengte, und den Tag kaum erwarten konnte, wo das Heerhorn nach Osten rief, und in den Ebenen Augsburgs sich die Wappner sammelten, welche erwählt waren, die öden Ufer des Lechs mit dem gelobten Lande am Po und an der Tiber vergleichen zu dürfen. So wie ich hat Keiner von uns von der letzten Alpenhöhe herab die Herrlichkeit der Thäler angestaunt, die mit dem Prachtmantel des Herbstes umhüllt sich ausbreiteten vor dem trunkenen Auge. Keiner von Euch hat so glutvoll sein: „Sei gegrüßt, du Wunderland!" den

fremden Fluren hinabgerufen. War es mir doch, als flüsterten und sängen mir viele Stimmen heimlich herauf: „Komm herab, Heribert! wir haben lang, lang schon auf dich gewartet.“ —

Aber die Sehnsucht und Hoffnungslust wurde gewaltig eingeschüchtert und matt gemacht durch den Winter und des Frühlings Feldzug. Nichts von dem Geträumten trat mir entgegen. Viel lieber war mir der Krieg gewesen mit den grausamen, blutgierigen Götzendienern im Wendenlande, oder mit den waffenkundigen Polen in ihren gefährlichen Bärenwäldern, als diese ewigen Belagerungen, dieses träge Liegen hinter Wall und Schanzkorb, wo der Mauerbrecher und das Wurfgeräth die Stelle des Schwertes und der Lanze vertrat. Und wo blieb das im Traum gesehene Paradies? Ein Wetter empfing uns, ärger wie die Regenmonde am Neckarstrom; unergründliche Wege quälten unsere braven Streitrosse gleich den Moorbrüchen des Friesenvolks, und keine Burg öffnete ein gastlich Thor dem Erschöpften und bot Stärkung im Becher und auf der Fleischschüssel; elende Herbergen voll peinigenden Ungeziefers und widriger Kost bleiben unsere Zuflucht, und über Alles ekelten mich die Menschen an, gelbgedörrtes Gesindel, Tücke und Hinterlist in kohlenglühenden Augen, Schadenfreude auf der schmalen Lippe, hinter der die glänzenden Weißzähne des Raubthiers dräueten, Mordlust ohne Tapferkeit, Waffenkunde ohne Muth, Kampflust im Dunkel, gleich dem Wolf und der Eule. Wären alle meine heimlichen: Gott verdamm's! zu glühenden Erdbeben geworden, die ganze Italia läge im Golf versunken. —

Nun, nun! lachte der Eßlinger. Komm zu dir, Freundchen, und lege bei Seite, was ich so gut erlebt,

wie du, wenn auch geduldiger. Du wolltest Vertrauen geben und Geheimnisse aufdecken. Bislang harre ich jedoch umsonst auf etwas Neues, und die Sonne wird bald dir in den Becher scheinen. —

Und nun gar die Frauen und Jungfrauen! murrte der Dalberger fort, sein Haupt auf die Hand stützend, und vor sich in das Gras starrend. Alle, die ich sah im lombardischen Reich, schienen mir nicht werth, daß ein deutscher Rittersmann seinem Gaule den Sattel auflegte und vor das Thor von Worms einen Abendritt machte, obgleich unsere Junker vor Lust über ihre schnellen Eroberungen bei den heißblütigen Puppen fast ihren deutschen Mutterwitz einbüßten, und mancher die blankäugige Mutter sammt ihren drei vollbusigen Fräuleins gern zugleich gefreit hätte. Mein Herz zog sich zusammen wie der Igel, und wurde eisiger denn zuvor; und als wir am Po auf den ronkalischen Feldern Halt machten, und die Vasallen zur Lehnwache bei dem Königsschilde aufgerufen wurden, und Friedrich Ehre gab und nahm nach Verdienst, da schwand die letzte Spur des italischen Minnetraums, und ich gelobte mir, die Ehre allein sollte meine Braut sein, und mit Blut und Leben wollte ich um ihre Gunst buhlen so lange, bis mir der König das Wappen mit einer neuen Zier geschmückt, die meinen Namen brächte auf die Enkel und Enkelskinder. Da rückten wir vor Tortona. Herzog Heinrich führte uns zum Sturme, die Vorstädte wurden unser, und — dein muthiger Heribert ward ein Gefangener, ein Sklav gerade da, als der Herzog den Beschämten seinen Junkern als ihr Muster und ihren künftigen Hauptmann vorstellte, gerade da, als wir Alle siegestrunken auf den

eingeäscherten Häusern und zertrümmerten Außenwerken ein Jubilo in die Lüfte schrien. —

Vor Tortona? fragte der Eßlinger erstaunt. Da gab uns doch kein Weib ein Lustspiel zu sehen; du möchtest denn die Thürmerfrau meinen, die, als der Widder die Warte einwarf, oben von der Zinne im Nachthabit einen spectakulosen Flug herab in unsere Laufgräben und auf die vorgehaltenen Spieße der Bohemen machte. Aber löse, löse schneller darum, denn das Räthsel wird mir immer dunkler und grauenhafter. —

Du weißt, daß die Stadt nichts von Kapitulation hören wollte, fuhr Heribert feuriger fort; du weißt, daß der König darauf schwur, die rebellische nicht zu züchtigen allein, sondern zu vernichten; du weißt, daß er deßhalb durch einen Herold den Wappnern auf den Wällen verkünden ließ, wie er jedem Fremden oder Ausländer, der sich zufällig in der Stadt befinden möchte, freien Abzug erlaube, auch jeder gehorsame oder friedliebende Bürger zwei Tage Zeit habe, mit so viel Habe, als seine Schultern tragen möchten, die zum Untergange verdammte Stadt zu verlassen; aber was für mich diese Heroldsstimme wie eine Schöpfungsposaune an das Licht rief, weißt du nicht, denn mir war, als dürfte ich keinem lebenden Wesen vertrauen, was ich im Herzen trug seitdem. Die Vorhut hatte ich am Thore, welches nach Süden sich öffnet, und auf der Straße nach Parma tummelte ich mein gescheckten Thier in der Morgensonne, von einem kleinen Schwabenhäuflein begleitet, mit dem ich den gewöhnlichen Umsichtsritt in meinem Revier gemacht. Da zeigte sich im Festungsthore ein stattlicher Reiterhaufen, und dreist herausrückend auf die Straße gewahrten wir zwei Gepanzerte von ritterlichem Ansehen,

welchen drei Knechte folgten, die in ihrer Mitte eine Dame schützten, die einen schöngeputzten Zelter ritt, jedoch vom Scheitel bis zum Knie von einem blendendweißen Schleier verhüllt erschien. Voraus ritt ein Knabe als Page gekleidet, eine silberne Trompete um die Schultern gehangen und in der Rechten ein weißes Friedensfähnlein tragend. Verwundert und voll Neubegier sahen wir dem Zuge entgegen, der etwa zwanzig Pferdelängen von uns Halt machte, und den kleinen Herold voraussandte. Nicht Lombarden, nicht Unterthanen des Königs waren diese Reiter, so verkündete die Kinderstimme, sondern freie Römer, die in einem verwandten Hause das Osterfest und eine Hochzeit zu feiern nach Tortona gekommen waren, durch unsere unerwartete Einschließung und unfeinen Sturm in ihren Festen gestört worden, und jetzt, des Königs Aufruf benutzend, die ungefährdete Heimreise wünschten. Eine seltsame Laune und besondere Waffenlust stieg in mir auf bei der Botschaft, und ich ließ mir von einem Reiter die Lanze geben, ließ meinen Scheck seine Künste machen bis zu den Fremden, und senkte grüßend meine Wehr vor ihnen.

„Da sei Gott vor,“ redete ich freundlichst, „daß ein deutscher Rittersmann seines Fürsten Wort nicht in Ehren hielte zu jeder Zeit, und vor Allem, wenn es Damenschutz gilt, wo sich für zarten und getreuen Dienst die liebliche Rose in den dunklen Lorbeer flechten möchte. Jedoch vermeine ich, wenn sich wackere Ritterleute begegnen, sei es wo es sei, sollten sie nicht an einander vorüber ziehen, ohne sich ein Zeichen der Achtung erwiesen zu haben; geht doch kein Pilger an dem andern hin auf fremder Straße, ohne sein: „Gegrüßt sei Christ!“

fährt doch kein Fischer dem fremden Boot vorüber, ohne ein: „Gute Fahrt!“ zu rufen.“ —

Ein wohlgewachsener Reiter trieb sogleich seinen Goldfuchs näher zu, und das Visier lüftend, wobei der feine Scharlachmantel zurückfiel und eine reich mit Silberblumen ausgelegte Stahlrüstung zeigte, fragte er mit hochgespannten Gesichtszügen: „Wie meint Ihr das, mein verehrter deutscher Hauptmann?“ —

„Ihr scheint mich längst verstanden zu haben,“ entgegnete ich lächelnd, mein edler römischer Herr; denn wenn Rheinstrom und Tiberfluß zusammenstießen, würden sie nicht ihre schönen Wellen gegen einander thürmen, sich zum Gruß und gegenseitiger Ehre? So meine ich denn, Römer und Deutscher, die sich so zufällig ganz in Waffen fänden, könnten wohl einen Lanzenritt mit einander machen auf dem schönen Rasen dort, aber nur zu Spiel und Schimpf, ohne Erhitzung und Haß; und wer den Andern obsiegt, hätte alsbald das Recht zu fordern ein Angedenken, ein Helmkleinod oder ein Rüststück, oder was sonst in der Macht zu geben stände dem Gegenpart.“ —

Des Römers Antlitz wurde hochroth, und seine stämmige Lanze vom Rücken nach vorn schwingend und in den Bügel stellend, sprach er mit Hast: „Bei Sankt Paul! Ihr seid ein junger Schwertmann, so heißblütig, als wäre Eure Wiege nicht im deutschen Eise eingefroren gewesen. Und damit Ihr, kühner Partisan, wissen mögt, wer Euch römische Waffenführung gezeigt, und wem Ihr unterlegen, so wißt: Giulio Tafano sprengt gegen Euch, ein römischer Ritter, dessen Familie nur eine ältere und erlauchtere erkennt im ganzen Kirchenstaate.“

„Kommt Ihr ins Schwabenland, edler Tafano,“

entgegnete ich, indem ich mein Pferd herumwarf der Wiese zu, „so fragt nach den Burgen derer von Dalberg. Der Name klingt weitum und gut unter Groß und Gering, und gastlich wird der Dalberger Thor Euch aufnehmen, und bei dem köstlichsten Rheinweinbecher wird man Euch das in Ehren gehaltene Kleinod vorweisen, welches ich in dieser Morgenstunde von Euch mir zu erringen gedenke.“ —

Der Römer stieß nur noch einen dumpfen Ton hervor, der fast wie ein Zornfluch klang, dann spornte auch er sein Roß zum Grünen, und wir ritten gegen einander an. Bald entschieden war das Ding; er führte einen gerechten Stoß, aber seine Eisenspitze glitt ab auf der blanken Spitzwölbung meines Brustpanzers, indeß meine Lanze sich festsetzte zwischen den Blumenschnörkeln seines Schulterstücks, und er recht zierlich auf den Anger herabglitt, ohne weitere Beschädigung, als ein paar Grasflecken, welche sein Mäntelchen bekam, und eine geknickte Feder auf seinem Helmkamme. Ich war schnell herab und half ihm auf; er sprach aber kein Wort zu meinem launigen Höflichkeitssermon, sondern machte sich sogleich daran, seinen Fuchs wieder zu fangen. Es galt nun, meinen Preis zu fordern; aber indem ich wählen wollte, schoß mir ein Gedanke aus dem Hirn, dem ich nicht zu widerstehen vermochte. — Meine Helmkette lösend und die Stahlhaube vom Kopf nehmend, trat ich zu dem fremden Reitertrupp der ferne haltend seine Theilnahme an unserm Kampfe deutlich und laut an den Tag gelegt. An den Zelter der Dame trat ich hin und ehrsam verneigte ich mich. „Hohe Signora,“ sprach ich ehrerbietig, „Ihr waret unsere Kampfrichterin, und wißt, was zu fordern mir des Schicksals Gunst erlaubte. Aber ich

verzichte auf das reichste Kleinod, welches ich vom Schmuck dieser edlen Herren davon tragen dürfte, und erbitte mir eine Gunst von Euch, welche mir höhere Freude bringen möchte als Perl und Demant. Hochgepriesen wurden von fahrenden Sängern und Kriegsleuten die Frauen Eurer Stadt; aber noch war es mir nicht vergönnt, das Antlitz einer Tochter der ersten Stadt der Erde zu schauen. Wollt Ihr mir jetzt, wenn Ihr keine Braut Christi seid, oder sonst ein Gelübd Euch bindet, die Gunst erzeigen, nur eines Augenblickes Dauer die Wolke Eures Schleiers mir zu enthüllen, so ist der Kampfpreis reich bezahlt und Euer Weg steht offen.“ —

Thörichter Fant! rief der Eßlinger, du hättest dir den Fuchs nehmen sollen: gewiß neapolitanisch Blut, und dein Scheck hat ja doch von der Winterkampagne Galle und Spath. Wenn sie nun den Schleier hob, und eine vertrocknete Großmama oder ein gelbes Zigeunerbild glotzte dich an? Es wäre deiner Thorheit recht geschehen. —

Der Rothmantel hätte mir bald den Spaß verdorben, ganz in deinem Sinne, entgegnete Heribert, denn er näherte sich hastig, und meinte, nur an ihn habe ich Anspruch, und sein Streitroß, ja seine Silberrüstung, möge ich fordern, jedoch die Signora unbeleidigt lassen; anders müsse er sonst auf Ernst und Schwertkampf bestehen. Da erklang aber eine Stimme, wie Glockengeläut rein und mild unter dem Schleier hervor: „Wie kann beleidigen, was schmeichelt?“ fragte die Dame, ich möchte sagen schelmisch und mit leichtem Spott. „Es thut Euch weh, Giulio, daß dem deutschen Herrn mein schlechtes Angesicht werther scheint als Ihr mit

Roß und Waffenputz. Aber ich gehöre ja auch zu seinem Gegenpart, und nehme keinen Anstand uns auszulösen, wäre es auch nur aus Eitelkeit, um unter euch stolzen Männern den Ruhm zu behaupten, uns mit aus diesem Jammer geholfen zu haben, oder aus Schadenfreude, diesem jungen, neugierigen Fremdlinge einen Possen zu spielen mit meinem Alltagsgesicht. Denn wahrlich, wohlfeilerer Turneipreis ist noch nirgend gezahlt worden und kein Sieger so mit solch unächtem Dank betrogen worden.“ —

So hob sie den Schleier, und — — ich stand mit weitoffenen Augen starr wie ein Marmorbild. —

War's eine rothaugige Hexe? fragte Eßlingen. — Es war kein Weib, sagte der Dalberger, die Hand aufs Herz drückend, mit fast erstorbener Stimme, denn nie hat einen Mann aus einem Weiberantlitze ein solcher Himmel angestrahlt; nie hat ohne Worte eine Seele zu einer andern Seele so deutlich und klar aus dem Feuerspiegel eines Auges gesprochen und Evangelien verkündet; nie haben menschliche Züge sich also zu einem Kranze der Unschuld und Geistesgröße zugleich verflochten. Gottes Ebenbild! das war mein einziger Gedanke; das dachte ich noch, als der neidische Römer den mürrischen Befehl zum Aufbruch gab, als sie dahin trabten, und der Staub der Straße sie zu verhüllen drohete. Noch einmal hatte sie zurückgeblickt, ehe sie den Schleier fallen ließ, und dieser Blick zog mich ihr nach mit zauberischer Gewalt, und stürmisch saß ich auf und gebot ein donnernd Marsch, und folgte den Römern so weit meine Dienstpflicht es erlaubte, so daß die hasenhaften Rittersleute sich in Galopp setzten, weil sie wohl in meinem unerwarteten Nachritte eine feindliche Verfolgung oder andere Absicht wähnen mochten. —

Aber Monden liegen zwischen damals und jetzt, unterbrach der Freund den feurigen Erzähler; du kamest seitdem nicht aus meiner Nähe; du warest dabei, als Tortona in Trümmern zerfiel, du feiertest die lombardische Krönung mit uns zu Pavia und das Fest der grünen Maien zu Bologna, und ich bemerkte keine Veränderung an dir, als daß du mehr in den Becher starrtest mit düstern Augen, als ihn zum Munde brachtest, und daß du den Sessel an der Tafel rücktest und davon gingest, wenn unsere Junker sich ihre Liebesabenteuer erzählten. Selbst das Pfingstfest hatte deine Zunge nicht gelöset; denn nicht einmal in der lieben Muttersprache erzähltest du mir von dem, was dein Herz mißtrauisch barg. —

Und weiß ich doch nicht ob es nicht sündhaft ist, daß ich jetzt die Zunge zügellos ließ, sagte Heribert mit dumpfem Tone; aber das Herz mußte Luft haben, und seit dieser Nacht ist mir ein Grauen gekommen, das mir fast eine Todesmahnung dünkt, und vor dem Ende soll ja ein guter Christ sein Haus bestellen, und alle Pflichten gegen Freund und Feind in Ordnung bringen. Sieh, das habe ich denn gethan, und es bedarf nun weiter nichts, als daß ich dich noch an das schlanke Gärtnermädchen erinnere, welches in den acht Tagen, die wir hier lagern, jeden Morgen unsere Zelte besuchte, und in ihren weißen Körben die schönsten Früchte herbeitrug. Mir brachte sie die Paradiesäpfel, mir die geheimnißvolle Botschaft der Liebe, mir die Ladung zu Götternächten. Von ihr erfuhr ich jenen Weg durch die gebrochene Mauer, den du kennst, von dem ich dir sprach; von ihr geleitet, fand ich mich durch ein düsteres Labyrinth zur Göttin, und sie ist noch immer die getreue

Noahstaube, die hin und zurück den grünen Zweig der Hoffnung und der Freude trägt. —

Und deine Zärtliche heißt? fragte mit Hast der Eßlinger.

Verwegener! fuhr der Dalberger auf, meinst du, ich selbst wagte ihren Namen laut auszusprechen, obgleich er ewig im Herzen wiederklingt? Sie ist eine der Edelsten in jener Stadt, deren gewaltige Zinnen und Thürme dort der erste Strahl des Phöbos beleuchtet. Heil dem Geschlecht der Dalberge, wenn sie ihm eine neue Stammmutter würde! Aber ihre Liebe ist ein Kind des Augenblicks gewesen, wie die meinige; ihre Liebe hat riesenstark und in gewaltiger Sehnsucht alle Schranken durchbrochen, und nicht gesäumt Glück zu geben und zu nehmen, weil die Fortuna ein flatterndes und leichtsinniges Kind ist. Aber das sollt ihr Kalten und Alltäglichen nicht bespötteln, ehe ich nicht meine Schwertspitze durch jedes solches Spottwort stoßen darf; und — mehr wie das! Sie gebot Schweigen, und nur ein Bube oder ein Narr lohnt Seligkeit mit Undank. —

Heribert, mich bangt schaudernd um dich, entgegnete Ritter Georg kopfschüttelnd. Wohl dir, daß der König nahet, daß der neue Zwiespalt zwischen ihm und dem heiligen Vater, der den Marsch des Heeres zu Viterbo aufhielt, geendet ist, daß der Fürst sich dazu verstand, des stolzen Priesters Bügel zu halten; römische Dolche möchten dich sonst bügellos machen, du blinder girrender Täuber, ehe du eine Ahnung vom hinterlistigen Jäger hättest. Und wohl auch mir; denn seit du erzählt, habe ich nicht eher Ruhe, bis ich mit dir einziehen darf in die Stadt deines Geheimnisses, und wenn die Nacht dir deinen Schatten raubt, werde ich dein Schatten werden

von heut an, du magst dich dabei geberden sammt deiner Signora, wie ihr wollt. —

Heribert starrte schwermüthig hinüber auf die Kuppel der Peterskirche, die jetzt eben in vollem Glanze aus der Dämmerung tauchte. Und was fürchtest du denn? fragte er schwermüthig. Und senkte man mich dort in die weiten Gewölbe und zerbräche mein Kreuzesschild über dem Schläfer, o! auch der Todte müßte selig daliegen. Was er besaß, ginge ja mit ihm als unverletzliches Eigenthum, die Erinnerungsträume seiner genossenen Seligkeiten begleiteten seine Seele gleich freundlichen Engeln; und, Georg, ist's nicht die Erinnerung allein, die wir von allen Lebensgütern unser nennen dürfen? —

Lärmtrompeten klangen hier und drüben im Lager. Rasch standen die Ritter auf, drückten sich die Hände, und eilten, wohin die Dienstpflicht sie rief.

Stattlich prunkte die lange Linie der Reiterschaaren auf der Ebene, und die klarste Sonne schuf ein blendendes Wechselspiel der mannigfaltigsten Farbenmischungen, indem sie die blanken Metalle der verschieden geformten und gefärbten Rüstungen, als: eisenschwarz, stahlblau, silbern und golden, die grell gemalten Wappenbilder der Schilde und die bunten über den Scheiteln und an den Schultern hinabwogenden Helmbüsche und Federwolken bestrahlte. Der größte Theil dieser Schaaren waren Herzog Heinrichs Vasallen, der Kern der Mannen des Baiern- und Sachsenlandes mit den Schwaben vereint, die Blüte der Junker vom Harzwalde bis zum Rhein, eine Reiterei, welche an Zahl der des Kaiserheeres fast

gleich kam, an trefflicher Haltung und Bewaffnung sie bei weitem übertraf. Die Edelsten, welche, durch Rang der Kriegsthat ausgezeichnet, von dem Führer ein Commando erhalten hatten, hielten vor den ihnen zugetheilten Schaaren, dem Fahnenträger und Trompeter zur Seite, und der edle Fürst von Braunschweig ritt, von seinen Obersten begleitet, unter dem Geschmetter der Kriegsinstrumente an der Linie hinab, und überall empfingen die Reiterkolonnen den geehrten jungen Feldherrn mit freudigem Waffengetöse; galt er doch als bester Reiter, Schütz und Schwertmann unter allen; hielt er doch mit dem gemeinen Reiter aus im mühseligsten Kriegszuge wie in der Hitze des Kampfes, fragte er doch nicht nach Schlaf, Ruhestätte oder Tafel, wenn es Noth war, wach und thätig zu bleiben, und liebte er doch immerdar nur das Recht und die Kraft für das Recht.

Als der Herzog zum Platze kam, wo Heribert von Dalberg auf seinem Scheck in ernster Stellung neben seinem Fähnlein hielt, wandte er plötzlich den schönen braunen Hengst und ritt dicht an den stutzenden Rittersmann. Wie ist's mit dir, Dalberg? fragte er, die Lippen wie im leichten Spott aufwerfend und mit dem großen schwarzen Augenpaare den jungen Mann fassend, als wollte er in die Tiefe seiner Seele dringen. Mein Held von Tortona, warum senkst du den Kopf, als sei die Eisenhaube dem müden Nacken zu schwer? Warum ist dein Gesicht so bleich, und warum sind die Augen so matt und erloschen, als hättest du die Nacht überwacht und wärest noch in den gestrigen Kleidern? —

Mein edler Herr! stammelte Heribert erschrocken, und

faßte mit der Schwerthand unwillkührlich nach der Herzgegend. —

Sitzt da die Wunde? fiel der Herzog ein. Heribert, sei auf deiner Hut. Du bist nicht an dem frommen Elbstrom, wo die Maid klösterlich lebt auf ihrer Väterburg. Frauengunst, Einem geschenkt und dem Einzigen, ist das Höchste, das Heiligste; Frauengunst, Mehren, auch nur dem Zweiten, zugleich gegeben, wird zum Gemeinsten, und schändet sie und ihn; das darf mir keiner meiner Junker hier vergessen, damit ich sie heimbringe aus dem Lande der Ueppigkeit und der Circen und Sirenen ohne Makel. Rede nicht; ich weiß Alles, was du sagen willst in der Glut, die über deine Wangen hinauffliegt. Siehst du, setzte er ernster hinzu, indem er seine dunklen reichfliegenden Locken mit der Hand durchstrich, da hängt noch Morgenthau im Haar. Auch der Heinrich reitet zuweilen früh und sieht nach seinen Wachen; und hätte ein gewisser Hauptmann nicht ein so bedeutendes Sümmchen ritterlicher Tugenden bei mir gut geschrieben, so müßte dieser Gewisse für heut Nacht auf die schwarze Tafel und büßen, indeß die Kameraden Festtag hielten. Gute Besserung, Heribert! schloß er, nochmals ihn anblitzend aus der herrlichen Nacht des Auges, und indem er gegen einen fernen Hügel hin den Fürstenhut mit der roth und weißen Feder geschmückt schwenkte, rief er lauter: „Dort flattert König Friedrichs gelbe Seidenfahne. Lanze und Schwerter hoch! Es lebe der königliche Herr, der Geachtetste und Tapferste der Hohenstaufen!“ — Aller Blicke wandten sich zu der Höhe, auf welcher rauschende Kriegsmusik ertönte, und der Vortrab des Heeres, immer wachsend, sichtbar ward, und lauter Jubel füllte die Ebene, denn Friedrichs

Ankunft versprach Allen die Erfüllung ihres höchsten Wunsches, den Einzug in die Stadt Rom und schwelgerische Ruhetage nach Kampf und Entbehrung. —

Freudig begrüßten sich die Truppen, die in der gemeinsamen Ertragung langer Mühseligkeiten, in der Bezwingung der größten Hindernisse die innigste Kameradschaft geschlossen hatten, und es schien, als wäre beiden Theilen die Trennung ein langer quälender Zeitraum gewesen, und ein allgemeines Bankett verherrlichte die Wiedervereinigung. Wie verwunderten sich jedoch die höchsten Herrschaften, als das reiche Mahl, welches in Mitten eines duftenden Orangenwäldchens angerichtet worden, durch Hauptleute der Außenposten unterbrochen ward, welche eine Gesandtschaft der Stadt Rom anmeldeten, die von Wichtigkeit sein mußte, da die trägen Italier den schwülen Tag und die Caldana der nahen Mittagsstunden nicht gescheuet hatten.

Der lebhafte Friedrich sprang sogleich von der Tafel auf, strich sich den üppigen Rothbart glatt, und wandte sich lächelnd zum heiligen Vater, der den Ehrenplatz ihm zur Rechten einnahm. Wie soll ich die reuigen Kinder eurer Santità aufnehmen? fragte er launig. Soll ich sie zur Buße verdammen im Aschensack, oder soll ich sie zu unserm Mahle laden wie den verlornen Sohn im Evangelio, daß sie am Versöhnungsbecher die Träber vergessen, welche die Gebannten genießen mußten? —

Vostrà Maestà kennt diese wahrlich Verlornen nicht, antwortete Adrian ernst, Unwillen und Schmerz auf dem bleichen Antlitz. Schickte sich dergleichen für das Haupt der Christenheit, so möchte ich meine Tiara wetten gegen Eure Königskrone, Ihr kehrt nicht mit diesen Mienen des Scherzes zurück, habt Ihr diesen Ueber=

müthigen die unverdiente Gunst erzeugt, sie anzuhören. —

Der deutsche König winkte seinen Fürsten und edelsten Ritter zu sich. Am Eingange des Wäldchens, von ihnen umringt, empfing er auf einem vergoldeten Sessel statt des Scepters das mächtige Schwert in der Hand, die Botschafter, und schon ihr Auftritt bewahrheitete den Argwohn des geistlichen Oberherrn.

Uebermäßig geputzt in Gold und Gestein, kriegerisch gerüstet zugleich, als sollte ihr Aeußeres voraus ihre Gesinnung verkünden, zogen die Gesandten des Senats und der Bürgerschaft heran, und nichts weniger als Demuth oder Bitte sprach mitten im fremden Heere ihre Haltung und ihre kecke Geberde. Von seinem Rappen, den eine Purpurdecke schmückte, stieg der ältliche Führer des Zuges; das hochgelbe Wappenkleid mit dem gestickten Drachen auf der Brust gab ihm das Ansehen eines Boten des Krieges, und ohne Kniebeugung näherte er sich mit seinem Gefolge dem königlichen Herrn. Nach einer leichten Begrüßung wie Gleicher zum Gleichen winkte er einem Herolde, und dieser that den Deutschen mit erhobener Stimme kund, welches Standes und Namens die Gesandtschafter seien, und vergaß keinen ihrer langen pomphaften Titel und Geschlechtsbenennungen.

Wie erschrack da Heribert von Dalberg, als in dem graulockichten Herrn mit dem Drachenbilde der Marchese di Dragonite, der Generaloberst der römischen Stadtmacht, genannt wurde, als der Vater seiner Geliebten dicht vor ihm stand, und mit dem eingefallenen, aber immer noch sengenden Auge die deutschen Kämpfer der Reihe nach, gleichsam herausfordernd, musterte.

Die ehrwürdige, wirklich heroische Gestalt machte

einen tiefen, seltsamen Eindruck auf ihn; in den gealterten Zügen erkannte er eine Aehnlichkeit mit dem gefundenen Ideale seiner Liebe, und zum ersten Male fühlte er sein ehrliches deutsches Herz hochklopfend wie in Scham und fast im Unrechtsgefühle, denn eine grellschillernde Stimme schien hinter ihm zu flüstern: Dalberg, in dieses Mannes Haus bist du eingebrochen um Mitternacht, und er weiß nichts davon; dieses Mannes schönsten Schatz hast du dir eigen gemacht, und er weiß nichts davon; dieses Mannes Kind ist dir anvermählt, und er weiß nichts davon — und die Töne dieser Stimme drückten so hart auf des starken Jünglings Kraft, daß er sich hinter den Herzog Henrikus zurückzog, seine hochglühenden Wangen und seine bebenden Glieder zu bergen.

Der alte Colonello trat jetzt vor und hielt eine Rede voll Pomp und Feuer, die so merkwürdig in ihrer Art war, daß die Geschichtschreiber sie aufzubewahren Anlaß fanden. Des Pabstes mit keiner Silbe erwähnend, erklärte er, daß die Römer verwundert durch die Fama erfahren, wie der deutsche König ihre Grenzen überschritten, in der Absicht, sich nach seiner Vorgänger Weise die Kaiserkrone im Sanct Petersdome aufsetzen zu lassen. Wohl hätten die Römer erwarten dürfen, daß Friedrichs Gesandte ihnen das Begehr des fremden Fürsten kund gethan, denn ohne ihre Gunst und Zustimmung möchte seinem Wunsche die Erfüllung mangeln; doch achtend das alte Herkommen, achtend das Geschlecht der Hohenstaufen und des Bittenden Würde und gepriesene Fürstentugend, kämen sie freundlich dem Fremden entgegen, und würden gern seine Wünsche krönen, wenn er dagegen die Bedingungen durch sein Königswort zu erfüllen verhieße, welche die Stadt Rom

und ihr Senat ihm vorzulegen gedrungen seien. Zuerst müsse er nach alter Sitte einziehen in Purpur und auf goldenem Wagen des Triumphators, besiegte Könige und die Schätze unterjochter Völker mit sich führend, denn Roma's Thore wären gewohnt, nur vor dem goldenen Lorbeer sich zu öffnen. Dann müsse er die Stadt für den Mittelpunkt der Welt, für die Königin Europa's erklären, sich zum Schirmvogt derselben gegen Jedermann, selbst den von ihnen ausgestoßenen Pabst, ausrufen, ihre Privilegien gegen männiglich zu vertheidigen beschwören, und dem Senat nach altem Gebrauch fünfzehntausend Mark Silber zahlen, als einen geringen Tribut für die Ehre, die ihm Roma gewähren würde. Nur nach Erfüllung dieser Vorschriften könne dem in Deutschland Gekrönten die römische Kaiserkrone aus den Händen des römischen Senats zu Theile werden. —

Ruhig hatte der König Friedrich den langen Sermon angehört; mit Ingrimm auf den bärtigen Gesichtern schaueten die empörten Fürsten auf ihren Herrn, und der junge Welfenherzog rasselte ungeduldig und hörbar mit seinem mächtigen Schwerte in der Scheide, und der grimmige, leicht gereizte Wittelsbacher trat mit geballter Faust einen Schritt aus dem Kreise, und schien mit seinem Eisenhandschuh dem frechen Redner die Antwort derb und fühlbar geben zu wollen. Aber Friedrich zog ihn rasch zurück, und vom Sessel sich erhebend, trat er mit lautem Gelächter dicht zu dem stutzenden Römeroberst, und dann seine Hand nehmend und traulich schüttelnd, sprach er mit lebhaftem Humor: Can che abbaia non morde mai! Ein bellender Hund beißet nicht, sagt euer Volkswort. — Ihr habt eure Rolle gut gespielt, alter Freund, und wäret ihr ein Drusus oder

Scipio, und Roms alte Legionen ständen mit ihren Adlern hinter Euch, dann hätte solche Oration sich trefflich ausgenommen. So gemahnt sie uns, wie ein Pergament an eurem Pasquino angeheftet, euch selbst zum Spott, denn die Forderung paßt zu dem Fordernden wie ein Königsmantel auf die Schultern eines Winzers, oder wie das riesige Eisenzeug, das mein Wittelsbacher trägt, auf den Leib des Edelknäbchens, das dort euren Rappen am Zügel hält. Kehret zu eurer Stadt, setzte er dann mit Würde und ernster Miene hinzu, indem seine Stimme zugleich wie ein Kriegscommando klang, bereitet Teppiche und schmückt Thor und Straßen. Denn Friedrich, der deutsche König, wird euch die Ehre gewähren, zu rasten in euren Mauern und zu trinken aus euren Bechern. Friedrich, der deutsche König, wird euren Oberherrn zurückführen zu euch, daß das Heil wiederkehre euch und euren Kindern, daß der Bannfluch von eurem Haupte genommen werde, und eure Kirchen wieder geöffnet stehen der rechten Lehre, und vertrieben bleiben der gottlästernde Arnold von Brescia und die ketzerischen Irrlehrer, denen ihr euer Ohr geöffnet. Eilet und bereitet, was ich geboten, gewöhnt euer Knie sich zu beugen in den Staub, oder Friedrich wird euer Lehrer sein, so wahr dieser mein Bart mein ist und ich euch jetzt ungekränkt für euer lächerlichfreches Wort in Gnaden entlasse. — So drehete er, sich den Rothbart streichend, den Römern den Rücken, und lud seine Ritter zur Rückkehr an die ohne Noth unterbrochene Tafel. Ihren Ingrimm verbeißend, doch Tücke im Herzen, verließen die Römer ihr Lager; schon jetzt würde ihr Unmuth bis zur Wuth emporgebracht sein, hätten sie jedes

schmähende Witzwort verstehen können, welches der gemeine deutsche Kriegsmann, der Zeuge dieser tragikomischen Audienz gewesen, ihnen in seiner derben Volksweise mit auf den Weg gegeben.

Aber der umsichtige König nahm im Herzen dieses Ereigniß nicht so leicht als auf der Zunge, denn er kannte die feuerwerfenden Gemüther der römischen Patrizier, den Hochmuth und Dünkel der Senatoren, wußte die Kraft zu schätzen, mit der die Masse eines solchen Volks, gehetzt und gespornt von ehrsüchtigen Treibern, auch den thörigten Willen durchzusetzen versucht. Schon während der Tafel nahmen Friedrich und Adrian die nöthige Abrede; und als die Tageshitze der Abendkühle Raum gegeben, brach das ganze Heer auf, legte rasch die wenigen Stunden zurück, und lagerte sich mit sinkender Sonne in weitem Halbkreise nicht fern von den Mauern der heiligen Stadt. Aber noch weit größere Ueberraschung wartete auf die Einwohner derselben, welche die unerwartete Erscheinung anstaunten, und in schnell zusammengerufenen Versammlungen, böse Anschläge ausspannen, alle möglichen Unternehmungen dieser verhaßten Fremdlinge dennoch zu Schanden zu machen. Auch der Pabst hatte noch seine Anhänger in der Stadt, und gerade jener Theil der römischen Kriegsmacht, welche in der Citta Leonina, in welcher sich auf dem vaticanischen Berge die Peterskirche erhebt, sein Standquartier hatte, war ihm ergeben geblieben, und stand durch Botschafter in heimlicher Verbindung mit ihm. Als jetzt die Stille der Nacht sich legte auf Land und Stadt, als die wildbewegten Römer den trägen

Deutschen im Schlafe glaubten in seinem von Wachtfeuern umstellten Lager, da brach der Presbyter-Cardinal Octavianus selbst als Botschafter des Pabstes auf, und besprach sich an dem goldenen Thore mit dem Capitano der Besatzung, und um Mitternacht folgten tausend auserlesene leichtgepanzerte Krieger der Eminenz, durchschritten ohne Kriegsmusik und Waffenlärm die ihnen aufgeschlossene Porta, und besetzten die Leonische Vorstadt, den Vatican und die Umgegend der Peterskirche, und als schnellschreitende Boten die gelungene Einnahme in das Lager berichtet, bereitete sich der König, in Begleitung des geistlichen Oberhauptes der Christenheit, mit dem frühesten des nächsten Tages, es war der 18te des Junimondes, zur Krönung selbst den Einzug zu halten, übergab dieserhalb dem braunschweigischen Herzog das Commando des Lagers, und erkor sich die tapfersten Ritterschaaren als Geleit zur Kirche.

Mit Sorge hatte Georg von Eßlingen bemerkt, wie in den Dämmerschatten das schlanke Gärtnermädchen sich wiederum im Schwabenlager eingefunden und mit seltener Schlauheit den jungen Dalberg sofort ausgekundschaftet hatte. Auch waren es nicht süße Pomeranzen allein gewesen, welche die Noahstaube gebracht, denn Heribert trug den Ausdruck der Unruhe, der Besorgniß im Gesicht, und als die meisten der Kameraden längst Zelt und Bärendecke gesucht, wandelte er noch draußen umher, oder saß auf dem Stamm der gefällten Steineiche und starrte in das knisternde Wachtfeuer. Mit Erschrecken sah ihn jetzt der sorgige Freund nach den Sternen blicken, und alsdann mit Eile den Mantel nehmen und das Schwert befestigen.

Wohin? fragte er. Zu ihr! antwortete Heribert.

Vergißt du, daß unser Fähnlein mit zum Kirchengeleit erlesen wurde? — Ich bin zurück bis da; und wäre ich's nicht, kann der Vetter meine volle Rüstung, Busch, Schild und Schecken nehmen: Du führst mit ihm die Junker, und Niemand wird mich vermissen. — Und versprachst du nicht Vorsicht? Gedenkst du nicht, daß gerade heute diese Römer Alles doppelt hassen und befeinden müssen, was deutsche Zunge redet? — Sie rief, sie bat, sie befahl! entgegnete Heribert mit Glut und tiefem Gefühl. Wo wäre da Wahl und Bedenken? Nur eine Stunde muß ich hin, und es soll das letztemal sein ohne dich; morgen sind wir ja Herren der Stadt; morgen vielleicht werden diese stolzen Männer versöhnt sein mit dem Pabst, dem Kaiser und uns, und dann wird dein Dalberg keinen Schleichweg mehr gehen, sondern für seine Liebe sich Brautwerber suchen unter den Fürsten, die ihn lieben. — Ehe Georg noch eine Antwort fand, war der Jüngling schon über die Wachtfeuer hinaus, im Schatten verschwunden, und der Freund konnte ihm nur noch ein herzliches Gebet nachsenden.

Die Nacht war sternenklar, ohne Luftzug, kaum kühler als der gesunkene Tag, aber doch erquicklich der Menschenbrust, und aus den Gehölzen der Villen und Gärten quollen Duftwolken, welche erfrischten und berauschten. Nachdem der junge Abenteurer eine Zeitlang durch das Feld fortgewandert, schien das Dunkel vor seinen Augen immer lichter zu werden, so daß er, besorgt über die verrätherische Helle bei seinem geheimen Gange, weiter schritt. Nicht lange, so sah er neben sich düstere Massen wie dicke Nebelwolken sich lautlos fortwälzen; es waren die tausend Wappner, welche das

Heiligthum besetzen sollten. Indeß sie links zum vaticanischen Hügel marschirten, schwenkte er sich rechts zum Janiculus, streifte an dem Garten des Domitius hin, und stand bald an der Mauerlücke, welche, mehr als die Mauerspalte des Piramus, seiner Liebe Vorschub geleistet. Mit klopfendem Herzen, nicht so vorsichtig als sonst, stieg er über die Trümmer, und als ein Stein unter seinen Füßen rollte, und er den Fall zu hindern an einen Vorsprung der Mauer griff, wich die Handhabe, und ein bedeutendes Stück der morschen Wand prasselte herab und warf ihn nieder. Er raffte sich auf und fühlte sich nirgend beschädigt oder wund, jedoch drückte das böse Omen auf sein Gemüth, und beklommener schritt er weiter. Die Stadt lag wie eine düstere Katakombe um ihn, nirgend regte sich ein Leben, als hätte des Königs Zornwort alle Einwohner früh in ihre Zellen geschüchtert. Kein Wächter begegnete ihm auf den Tiberbrücken, kein menschlicher Nachtvogel schwirrte durch die Bögen des Aquadukts oder den Portikus. So berührte er die Strada nuova, betrat sie jedoch nicht, sondern in einem weiten Bogen umging er ihre Paläste, bis er einem großen, mit hohem Gehäge umgebenen Park gegenüberstand, in dessen Tiefe man das ausgezeichnete Haus der Familie Dragonite gleich einem dunkeln Felsgipfel emporsteigen sah. Ein Ruinenhaufen lag hier, einst zu einem der prächtigsten Wasserwerke gehörig, welche nicht allein die Prachtliebe der römischen Herrscher verewigten, sondern auch herrliche Zeugnisse väterlicher Fürsorge blieben. Trotz der verheerenden Zeit und der Nachlässigkeit der Nachkommen that ein Theil des Werkes noch seine Pflicht, und aus dem Rachen eines gewaltigen Greifs strömte ein frischer Wasserstrahl, der

fern von Rom seinen Ursprung gefunden, in einen zerspaltenen Marmorkorb, welcher die frische Gabe der Natur als ein ungetreuer Haushälter durchließ, daß der flüssige Kristall, statt zum Trank und Bade zu dienen, den Boden feuchtete und den Weg sumpfig machte. Hier stand Heribert, holte tiefer Athem, schöpfte mit der Hand und erfrischte Mund und Augen, und ihm selbst schien es wunderbar, wie er bei der nie zuvor gekannten Verwirrung seiner Sinne heute in den vielfachen Gassen ohne die Führerin, welche ihm in den ersten Nächten freundliches Geleit gegeben, den Weg so bald gefunden.

Wie ward dem bewegten und schon so aufgeregten Jünglinge aber, als er jetzt die benäßten Augenlieder aufschlug, und dicht vor ihm, nur durch den sprudelnden Wasserstrahl von ihm geschieden, eine menschliche Gestalt erblickte, von der er nicht wußte, ob sie der Erde oder dem Todtenreich angehörig. Ein helles weites Gewand schimmerte durch das Dunkel und verdeckte des Leibes Form, aber ein leichenbleicher fast kahler Schädel starrte mit hohlen Augen herüber, und ein langer dürrer Arm war mit zum Himmel gehobener Hand gegen ihn ausgestreckt.

Halt an, Mann der Nacht, und geh nicht weiter! sprach zugleich eine dumpfe Stimme. Der Weg, den du gingest, ist nicht der Weg zum Glück! —

Bist du ein Bote von ihr? fragte Heribert hastig und wich zurück.

Keinem diene ich, der von Erde ist und zu Erde wird, antwortete die Gestalt; ich bin ein Bote des Unsichtbaren seit hundert Jahren und darüber, und spreche zu dir: Kehre um! Ich sehe deine Hände roth vom lieben Blute und dein Herz schwarz umflort; darum

lege ich mich in den Weg wie ein Felsstück und wehre dir den Gang, denn ich liebe die Tapfern. —

Also nicht von ihr? fragte der junge Mann mit Heftigkeit, indem er rasch das Schwert entblößte. Also ein Verräther und Verräthers Gesell. Alt oder jung, um ihretwillen mußt du hinfahren! —

Er führte einen gewaltigen Streich mit der Klinge nach der hellen Gestalt, aber mit Entsetzen fühlte er, daß er nichts getroffen als den Wasserstrahl, dessen zerstäubte Tropfen wie lauter scharfe Eisstacheln ihn bespritzten. Der nächtige Warner war verschwunden, und hohl hallte es wie aus dem Innern der Ruine: „Zizzania hat gesprochen; wehe dem, der taube Ohren hatte!“ —

Dalberg stand erschüttert und schwankte, was er thun mochte; da fiel sein Auge auf den fernen dunkeln Palast; und als er in dem letzten Fenster des vorspringenden Eckthürmchens ein Licht erblickte, das Zeichen, welches die Sicherheit der Stunde andeutete, so vergaß er schnell jede Angst und die Wunderbarkeit des Ereignisses, und ging, noch einmal zuvor sein Auge rund umherwerfend, vorwärts, wohin die Liebe ihn rief.

Die Villa war mit einer niedern Mauer von Feldsteinen eingefaßt; dahinter erhoben sich aber dichte Hecken von Tamarisken, Lerchenbäumen, Taxus und vielfachen Stachelgewächsen, natürliche Schutzmauern, durch ihre Dicke und Schärfe undurchdringlich; aber wohl kannte der Jüngling den Platz, wo einige vertrocknete Stauden Raum gaben für einen schlanken Räuber, und ihn einließen in das fremde Eigenthum.

Die wohlbekannten Gebüsche nahmen den kühnen Deutschen auf; dort stand der weiße Fechter auf hohem

Piedestale und diente ihm zum Leuchtthurme; da ragten drei hohe altrömische Säulen in die Luft gleich Schiffsmasten, und trugen ein Stück eines Schwibbogens; rechts erkannte er die Gruppe von Feigenbäumen, links breitete sich die riesige Kastanie aus, und dicht hinter ihr schimmerte die kleine Halle von parischem Marmor, der Ueberrest eines verfallenen Tempels der Luna, welche für ihn die Wiege seines Glücks, sein irdisches Elysium geworden, seitdem er dort in Chiara's Armen empfunden hatte, wie Liebe gibt und wie Liebe vergißt. Bebend trat er hinan mit verhaltenem Athem, im Bangen der Ungewißheit, ob die Erwartete schon da oder nicht; da erkannte er die schlanke Frauengestalt, wie sie saß auf der umgestürzten Säule und ihr schwarzes Gewand Schatten warf auf das weiße Gestein, und er stürzte vor ihr nieder in das hohe Gras und preßte seine Stirn auf ihre Knie, bis sie mit den schöngewölbten Armen ihn umfing und seinen Kopf mit der zarten Hand erhob, und selbst das schöne Haupt zu ihm niedersenkte, mit einem seelenvollen langen Kusse ihn willkommen zu heißen.

Herz von meinem Herzen, sprach sie dann mit der sanftesten Stimme, wie Dichterträume sie den Engeln beilegen, die zu Menschen reden, zürnest du noch? — Ich sah dein düsteres Auge und die Stirn voll Gram vergangene Nacht im Scheine der Fackeln, und dieses vorwurfsvolle Gesicht ist seitdem meine einzige und marternde Gesellschaft gewesen. Warest du bös, daß ich so bald mein Versprechen brach? O mein süßes Leben, glaube mir, ich konnte nicht anders. — Der Jüngling legte leicht seine beiden Hände an ihre Wangen, als wollte er die Flucht des schönen Köpfchens hindern.

Chiara's Liebe zu mir ist wie die Gnade der Mutter Gottes, sagte er schwermüthig, aber inniglich; wie könnte ich zürnen? Gabst du doch das Versprechen, ohne daß ich's gefordert, und mein Schmerz war nur eine stille Wehmuth, war nur wie der umflorte Gramesblick auf eines Freundes Todtenhügel. —

Still, still, meine Seele, sprich nicht von so finstern Dingen! fiel die Signora ein; mein Gemüth ist genugsam bedrückt und geängstet. Weiß ich doch gar wohl, was dich quälte und ängstete. Mehr als die Eifersucht des liebenden Herzens marterte dich der erste Flecken, den du an deinem Mädchen fandest, der erste Schatten in ihrer Seele. Du dachtest an Leichtsinn, Gefallsucht, Vergnügungssucht; aber das war es nicht, mein Freund. Chiara mußte zu jenem Feste deinetwegen. —

Meinetwegen? fragte Heribert aufmerksam und verwundert. —

Ja wohl, mein Edelstein! antwortete sie traulich. Du böser Prediger hast in wenig Tagen deine schwache Chiara zu einer Abtrünnigen gemacht; sie ist nur noch eine halbe Römerin, und die ganze Herzensseite ist so deutsch geworden, daß sie ihren Spiegel scheut, weil sie ein blaues Auge und goldene Locken auf dieser abtrünnigen Seite fürchten muß. —

O wärest du ganz eine Deutsche, du Huldin und Königin meines Herzens! seufzte Heribert. Trügest du doch schon den deutschen Namen und das Kleid der deutschen Burgfrau! Vermählt und getrennt, blutsverwandt und fremd, haben und nichts besitzen, das ist Himmel und Hölle in Zwillingsgestalt, und für die leidenschaftliche Mannesbrust kaum erträglich, und nur die Hoffnung, daß solches Wechselleben in Eis und Südglut

bald ein Ende nehmen müsse, macht geduldig. Aber wie kommt das in Verbindung mit dem nächtigen Feste, das mich folterte wie ein tückischer Marterknecht, das ich nicht ertragen hätte, wäre nicht der heimliche Handkuß wie ein geheimer Zauber gekommen und hätte meine sturmwogende Seele in Banden gehalten. O mein süßes Lieb, löse das Räthsel! —

Meinest du, liebetrunkener Adon, alle Kinder dieses Landes wären mit Eurer Ankunft so zufrieden wie die wahnumfangene Thörin, die furchtlos und kindisch in den Armen des Fremdlings liegt, weil du der erste Mann warst, der mich empfinden ließ, daß ich ein Weib sei? fragte Chiara ernster, aber doch immer im Ausdruck innigster Hingebung. Glaubst du, die hunderttausend heißblütigen Männer, welche in den Mauern der mächtigen Hügelstadt athmen, würden geduldig ansehen, wie ein fremder König, gleich dem Totilla, und fremde Kriegerschaaren, ähnlich den verwüstenden Gothen, einritten in ihre Thore, sie vertrieben von Tafel und Bett, ihnen Gesetze schrieben mit der Schwertspitze, und ihnen den Herrn zurückbrächten, den sie haßten und der sie haßt, den sie ausgestoßen und der den Bannfluch auf sie geschleudert? Ich hörte viel erzählen von euch Deutschen, wie ihr Feinde sein könnet ohne Haß und Rachgier und ohne Mordsucht, wie ihr in der Leidenschaft den Zügel der Vernunft selten verliert, wie ihr gutmüthig seid und selbst dem Todfeind gastlich Quartier nicht versagt. Ich hielt das für spottende Mähr; aber seit du so kühn und vertrauend durch Roma's düstere Gassen zu deiner Lieben kamst, glaube ich daran, und solch muthig Vertrauen hat mein Vertrauen zu dir aufs Höchste gesteigert. —

Ich hörte heute früh die trotzige Stimme Roms, ich hörte sie aus deines Vaters Munde, Chiara, und Muth und Vertrauen brach, und mit klopfenden Pulsen habe ich in dieser Nacht den Weg gemacht, den ich sonst wie ein berauschter Winzerbub durchsprang, unterbrach sie Heribert.

Nun so ahnest du gewiß, was ich dir zu entdecken habe, entgegnete Chiara. Was jene Gesandtschaft kecklich aussprach, wurde auf dem Feste der Martellis verhandelt. Ich fürchtete mehr als das, fürchtete Ueberfall und Mord; und entzog mich daher der bacchantischen Nachtfeier nicht, weil ich nicht früh genug erfahren konnte, welches Unheil für die Fremden ersonnen werden dürfte. War doch meine Seele im Lager der Fremdlinge, konnte doch jeder Mordstreich mich selber treffen in dir! — Und ist nicht die Ahnung Wahrheit geworden? Eiligst rief Antonia dich heut zu mir, weil das Verderben bereitet ist für euch. Morgen, wenn die heiße Tageszeit euch hinstrecken wird auf eure Decken, wenn ihr den Italier nach seiner Sitte verschlossen glaubt im kühlen Steingemach, dann wird die ganze Macht Roms herausbrechen, euer Lager zu überfallen, und die verwegenen Cavaliere haben geschworen, kein deutsches Herz soll Gnade finden vor ihrem Dolch, kein Bote heimkommen, zu berichten in Deutschland, wo die Grabhügel der Ritter des hochmüthigen Friedrichs sich aufgethürmt. Männer dürfen viel sprechen, noch Mehres denken; aber mir stieg schon oft die Röthe der Furcht auf die Wange, wenn ich den heiligen Vater vertrieben dachte durch die Meinigen; es war mir wie ein Brustschlag des Kindes gegen den Vater; o mehr! es war mir wie ein Scheltwort gegen Gott, dessen Stellvertreter er ist. Und nun dieser

Ueberfall ohne Krieg, der Mord aller dieser Unschuldigen! Nein, Chiara thut gut, wenn sie dich bittet, zeige deinen Fürsten an, was gegen sie im Werke; dann wird ihre Wachsamkeit die That verhindern, dann werden die Römer den Frevel nicht wagen, und das Verderben gewendet bleiben von euch, wie von uns. —

Ja, du bist erkoren zum Engel meines Lebens! beseligend, bewachend, rettend stehst du über meinem Scheitel! brach der Jüngling schwärmerisch aus. Ja, du weiße Taube im Neste der Falken, deine Unschuld wird den Mord in Frieden wandeln und den Verrath in Freundschaft und wir werden ersehen sein, das glückliche Sinnbild zu werden des Bundes zwischen Rom und Germanien. In deinem Sinne werde ich handeln, werde nicht aufhetzen das deutsche Heer gegen deine Landsleute, nur warnen meinen König, meinen Herzog. Wenn dann die Deinen von ihren Mauern und Thürmen morgen das Kriegsvolk vor dem Lager in eherner Linie erschauen, ausgerückt wie zur Heeresschau, werden sie den stürmischen Ausfall nicht wagen, werden sich hingeben dem Schicksal, dem der Sterbliche nicht widerstehen kann, und wir werden die Versöhner sein, und dadurch bei den himmlischen Mächten und den irdischen Menschen versöhnen, Alle versöhnen, welche diese Heimlichkeit vielleicht beleidigen möchte.

Er hatte sich vom Knie erhoben, an ihre Seite gesetzt, und beide umfaßten sich jetzt so eng und fest, als wäre Weltuntergang vor der Thür, und sie wollten sich halten und behalten trotz der Zerstörung alles Geschaffenen. Eine lange Stille folgte; nur zuweilen gab die innige Berührung der Lippen einen Ton wie ein fallender Wassertropfen, nur zuweilen zog ein tiefer Athemzug,

fast einem Seufzer gleich, durch die schwüle Luft. Da erklang fern vom Hause her ein langhallender Accord eines Saitenspiels, und Chiara wand sich rasch aus der Umschlingung des in Liebestrunkenheit tauben und fast sinnelosen Jünglings.

Antonia's Zeichen klang, flüsterte sie mit ängstlicher Zunge. Sie sind schon zu Hause, der Vater oder die Vettern; sie werden früh die Ruhe suchen, sich zu stärken für den morgenden Streit. Eile hinweg und sei vorsichtig, sei klug und mache das Werk des Hasses zu Schanden. —

Sie drängte ihn fort von ihrer hochwallenden Brust, von ihren Lippen; aber er kehrte immer wieder, und jedem letzten Kuß folgte die Bitte um noch einen letzten, bis sie sich losmachte in Angst und Sorge um den Sorglosen, und wie ein flüchtiges Reh durch die Gebüsche zum Palaste floh. —

Der ächten Liebe, die wie ein Feuer vom Himmel fällt, von welcher das ganze Wesen des Menschen, Leib und Seele, Geist und Gemüth ergriffen wurde, gegen die keine Wehr hilft und kein Widerstand, ihr ist jedes Trennen eine Art von Sterben, der kleinste Raum, welcher vom geliebten Gegenstande scheidet, ein großes Grab, ein Abgrund tief und schwarz, die Zeit fern von ihm gelebt eine schleichende Ewigkeit, ein krankes, träges Vegetiren ohne Lebensmuth und Lebensfreude. Der Liebe Streben, ihr Zweck, ihre Vollendung ist innigste Vereinigung, Verschmelzung zwei verwandter, räthselhaft von der Natur geschiedener Wesen zu Einem, daß sie ein Ganzes werden, schaffend alsdann gleich dem geschlechtslosen Schöpfer. —

Das dachte und empfand Heribert, als er allein

stand in der lautlosen Nacht, über ihm die riesigen Arme der Kastanie sich ausbreiteten, als hielte die schwarzverschleierte Mutter Natur den Sohn, dem sie eben ihre höchste Weihe gab, der ihr darum gerade jetzt der Liebste war, schützend und geborgen umfangen unter den gewaltigen Fittichen. Seine Pulse klopften fast hörbar; die Hände, die er ausstreckte nach der fliehenden Geliebten, schienen Feuerfunken auszuströmen; es schien ihm, als dürfte er nicht fort, als müsse er nach, als sei er durch sie gehörig zu diesem fremden Stamme, dieses Haus seine Heimath, die ihn nicht ausstoßen dürfe, wo Jeder ihn aufnehmen müsse wie einen lieben Sohn der Familie.

Da däuchte ihn, als trüge der Westwind einen Trompetenstoß fern her aus dem Lager, und der kriegerische Klang erinnerte ihn an die herbe Wirklichkeit, an den nächsten Morgen, der wichtige Ereignisse in seinem Schooße barg; er gedachte seiner Pflicht, seines Versprechens, und riß sich gewaltsam auf aus seiner Träumerei, zu thun was dem Mann und dem deutschen Krieger zukam. Vorsichtig tappte er fort bis zu der Tamariskenwand, bis zu der offenen Stelle, welche ihm den Ausgang erlaubte. Ohne Hinderniß schritt er über das niedergetretene Strauchwerk, hob sich kräftig auf die niedere Mauer, und that von ihr rasch den Sprung in die trockene Niederung, welche hinter der Mauer von einem ehemaligen zugeschlämmten Graben zurückgeblieben. Aber wie erschrack er, als er, statt sich draußen völlig frei zu fühlen, sich im Gegentheile plötzlich auf eine besondere und unerklärbare Weise von unsichtbaren Mächten beengt und gefesselt fühlte, als er im nächsten besonnenern Augenblicke empfand, daß Netz und Schlinge

ihn umfing, daß starke Seile, von geheimer Kraft angezogen, ihn immer enger einschnürten, und, schneller als sein Gedanke das Schreckliche dachte, alle seine Glieder unbeweglich in Banden lagen, und er wie ein nächtiger Wolf im aufgestellten Eisen des Jägers gefangen war. Einen wilden heftigen Schrei stieß er aus; da fühlte er eine rauhe große Hand sich auf seinen Mund pressen, mehre Menschen packten ihn mit grober Gewalt, das Licht einer Blendlaterne blitzte blendend in seine Augen, und finstere furchtbare Männergestalten umringten ihn mit hohlem Gelächter.

Beim Sanct Lazaro! meine Ahnung täuschte nicht, rief eine tiefe Stimme, die ihm nur zu bekannt war; es ist der Gauner aus Nicasio's Bude, der spionirende Tedesko. Viva mein prophetischer Geist, der mir nicht Ruhe ließ, seit es dunkelte! Tommaso, juble! Wie schwer wird der Herr und der feuersprühende Cavalier Giulio uns das Silber zuwägen! Her dein Messer; wir wollen sogleich der Eule den Kopf herunterschneiden, daß das Unthier nicht noch einmal unserm Netze entflattert. —

Sorge nicht, Toro, fiel der Zweite ein; ich habe meinem Leibjägerrock Ehre gemacht und die Schlingen so gelegt, daß er nicht heraus kann, und hätte er Elephantengliedmaßen. Aber lebendig muß er bleiben. Sprach nicht der junge Herr, als wir ihm Alles aus voriger Nacht berichteten: „Bringt ihn mir, daß er mir Rede gibt, was ihn an die Sänfte lockte und wie der Ring an seine Hand kam.“ Setzte er nicht noch hinzu: „Ein Dieb stellt sich nicht mit dem Raube ans Licht unter Menschen. O wär's nur ein Dieb! ich wollte ihm den Ring schenken und den Hals dazu.“ — Sagte er nicht so?

Albernes Wort, wie's die jungen Leute faseln, entgegnete der Erste, indem er noch einen Strick um die Brust des Gefangenen warf, der seinen Arm wie scharfes Eisen schnitt. Aber du hast Recht; gehorchen muß der Diener, und ich will meine Faust so fest an seinen Nacken legen, daß sie immer bereit sein soll, ihm den Genickfang zu geben. Die Nebelkappe über seinen Kopf, und dann packt an, ihr Faulen, und tragt das Windelkind hinein, von wo er als ein recht stiller Mann wieder zurückkommen möchte. —

Der lange dürre Tommaso warf eine Art Sack über Heriberts Haupt, den der plötzliche Ueberfall und das Entsetzen stumm gemacht hatte, und der nur noch, als er nach Hülfe einen Blick in die Nacht warf, in der Ferne neben dem plätschernden Brunnen dieselbe Todtengestalt zu erblicken glaubte, welche ihn vordem gewarnt, und über welche gerade ein Strahl der Laterne hinzitterte.

Die Lage des tapfern Reiterhauptmanns war so unglücklich wie nur irgend eine einem Menschgebornen vom hämischen Schicksale bereitet werden konnte. Ein dem Tode verfallenes Opfer schien er gewiß, vielleicht eines martervollen, aber eines entehrenden zugleich; das blieb die höchste Folter. Wie Stahl aus Glut in Wasser getaucht erhärtet, wie ein Glied aus Ofenhitze in Schnee gerathen augenblicks erstarrt und abstirbt, so wirkte auch dieser jähe Wechsel von Seligkeit und Elend auf Leib und Seele, und starr wie eine Mumie, gedankenlos, fast ohne Athem und Pulsschlag schleppten ihren Fang die barbarischen Knechte davon. Kaum empfand er,

daß man mit ihm einen weiten Kreis beschrieb, daß dann eine Pforte durchschritten wurde, die dem Klange nach aus Metall bestand, und eng sein mußte, weil die Träger ihn niederlegten und nur zwei derselben ihn am Fuß und Kopf gefaßt hindurch zogen. Er vernahm dann, wie man einen Boten zur Anmeldung absandte. Lichtschein schimmerte durch seine Falkenhaube, hohe Steigen trug man ihn hinauf, legte ihn wiederum eine Weile auf kältenden Steinboden, und als der Bote einen Befehl zurückgebracht, öffneten geräuschvoll sich Thüren vor ihm, durch welche man ihn wiederum fortschleifte, bis heller Glanz ihn zu umgeben schien und eine Menge Stimmen ihn empfingen.

Bindet den Scelerato los und stellt ihn aufrecht! befahl da eine sonore Männerstimme, welche er auch schon vernommen, und er fühlte wie man die Seile behutsam lösete, ihn zugleich aller Waffen beraubte, dann ihn aufrecht, jedoch an den Armen festgepackt, hinpflanzte und die Kappe langsam von seinem Kopfe zog. Hüte dich, irgend ein Glied zu regen, oder mein Messer fährt dir durchs Genick und erspart dir den zweiten Versuch, flüsterte zugleich eine grimmige Zunge dicht in sein Ohr, und als er, über das Dutzwort empört, verächtlich zur Seite sah, blickten die Tigeraugen des schwarzumringelten Mörderkopfes ihn an, den er in der Eisbude unter seiner Faust gehabt. Halbgeblendet, schwankend in der Haltung sah er jetzt um sich. Eine weite Halle, von Marmorsäulen getragen, mit Prunk geschmückt umgab ihn. Vor ihm auf einem mit Seidendecken belegten Divan, über welchem ein großes Panner von Silberstoff mit einem Drachenkopfe in der Mitte hing, saß der Generaloberst di Dragonite, und ein halbes

Dutzend bewaffneter Edelleute standen rechts und links neben dem Familienhäuptling, dessen charaktervolles Heldengesicht Zorn und Neubegier ausdrückte, und dessen funkelndes Augenpaar unter den buschigen dunklen Braunen fest auf ihn gerichtet war.

„Das ist kein Banditengesicht und keine Diebeshand, Toro!" rief einer der jungen Cavaliere vorlaut, in welchem Heribert auf der Stelle jenen Ritter im Scharlachmantel wiederfand, der auf den Wiesen von Piemont mit ihm sich gemessen. „Bei dem Schilde des Mars! das ist der verwegene Raufbold, der vor den Thoren Tortona's uns räuberisch anfiel, und damals schon Zucht und Sitte verletzend, unser Haus und Wappen beleidigte. Sprecht sein Urtheil schnell, verehrter Ohm," setzte er hitziger hinzu, „laßt ihn zum Tode führen, denn es bedarf keines Verhörs mehr: dort wollte er unsern Namen beschimpfen, hier als schleichender Spion unsern morgenden Anschlag uns zum Verderben erforschen." —

Der Generaloberst kümmerte sich um die Exklamationen des erhitzten Cavaliers gar wenig. Sein Feuerblick maß jetzt den Gefangenen vom Scheitel bis zur Sohle. „Junger Fremdling," sprach er dann mit Ernst, „Eure Außenseite, Gesicht und Tracht passen nicht wohl zu dem Wege, auf dem man Euch fand, noch zu dem Gewerb, welches man Euch aufbürdet. Sprecht, wer seid Ihr? Welches ist euer Name und Euer Stand?" —

Heribert legte die Hand auf den Mund und schüttelte mit schwermüthiger Geberde das Haupt.

„Ihr wollt Beides bergen?" fragte der Marchese weiter. „Ich thäte wohl das Nämliche an Eurer Statt, denn Familienehre ist dem Manne das Höchste, und ist Euer Stamm ein edler Baum, möchten die Euren sich nicht

geehrt fühlen durch die Banden dort zu euren Füßen, und die Stellung, in welche Eure Verwegenheit Euch brachte. Namenloser, so sagt denn: was wolltet Ihr innerhalb der Mauern meiner Villa? Welche meiner Hausleute waren die Ungetreuen, die Euch den Schleichweg verriethen? Wie kommt der verlorne Ring aus meinem Familienschatze an Eure Hand?" — Heribert schlug die Augen zu Boden und regte kein Glied. Da stand der Heldengreis in heftiger Bewegung von seinem Sessel auf, und trat ihm einige Schritte näher, und seine Augen funkelten fürchterlich, wie Raubaugen des gierigen Leuen aus dem gebräunten Antlitze hervor. — „Junger Mensch," sprach er mit gehobener Simme, „wandle die Güte in mir und das freundliche Gefühl, welches deine adelige Gestalt in mir erregte, nicht muthwillig um zu deinem Verderben durch frostgeborne Halsstarrigkeit." —

Heribert bedeckte sein Gesicht einen Augenblick mit beiden Händen, dann erhob er die Rechte mit ausgestreckten Fingern, wie zum Schwur in die Höhe und schlug die großen sprechenden Augen schwärmerisch zur Decke des Gemachs empor. — „In den Tod mit dem beispiellos frechen Spötter!" riefen die jungen Römer alle, und er fühlte die Schneide von Toro's Messer an seinem Nacken.

„Ha! laß mich nicht ahnen, daß der Gedanke Wahrheit in sich tragen könnte, der jetzt mein Gehirn entzündet," unterbrach die Schreier der Oberst mit steigender Heftigkeit. „Glaubst du, ich könnte dich nicht zur Rede zwingen? O schüttele nicht deinen Kopf so muthig, jammervoller Thor! Ich kann dich werfen unter das Bleidach meines Hauses, wo die Mittagshitze deine Glieder ausdörrt,

dein Gehirn vertrocknet, und entsetzlicher Durst dich Bittworte lehren würde. Ich kann im siedenden Oelkessel dich baden, kann deine Glieder mit glühenden Eisen zerfleischen lassen, bis du Worte lernst. Niemand weiß von dir, als hier meine Vettern, Vasallen und Leibknechte. Was hindert mich, dich auszutilgen aus den Lebendigen durch den martervollsten Tod? Aber ich habe dich längst erkannt; du standest unter den Fürsten, als dein eitler König mit Worten der Verachtung und des Hohns unserer gerechten und friedlichen Anforderung begegnete. Aus Achtung für deinen Rang und deine Jugend gewähre ich dir eine Bedenkzeit, bis die Sonne wieder leuchtet. Nutze die Frist, sonst schwöre ich dir bei meinem Wappen, das so alt ist, wie die heilige Stadt, wenn das Verderben, welches deines Herrschers Hochmuth deinem Volke bereitet hat, über deine Landsleute herabgekommen, sollen die Flüchtigen dich zuerst hangen sehen im schimpflichsten Todesbilde auf den Mauern des unbezwinglichen Roms, und deinem Stamme erzählen von deiner Schande, wenn sie heimgekommen. Führt ihn in den schwarzen Thurm!" setzte er, sich zornig abwendend hinzu: „doch zuvor entreißt ihm den Ring." —

Heribert wehrte sich mit allen Kräften der Jugend, aber die Gewalt der Männer machte seine Hände lahm; er fühlte das liebe Kleinod, welches ihm Chiara in der ersten Stunde des Besitzes als Gedächtnißzeichen gereicht, herabgerissen von der gequetschten Linken, und erschöpft, ohnmächtig durch die Wehr sank er nieder zwischen seinen Henkern. — — —

Erst in tiefer Dunkelheit und auf feuchtem Boden liegend kam er zu voller Besinnung. Welche Empfindungen

wurden in ihm wach, als die schrecklichen Traumbilder, mit denen er sich umgeben glaubte, nach und nach sich auflöseten, und es ihm Gewißheit wurde, er habe sein volles Bewußtsein, und Alles das sei wirklich mit ihm vorgegangen! Entsetzen rieselte durch seine Gebeine; er dachte an den Morgen und was an ihm für die Seinen, für seine Brüder, für seinen geliebten König bereitet werden sollte. Da faßte die Hand, welche krampfig nach dem Herzen griff, um verzweifelnd im eigenen Fleische zu wüthen, das kleine Kreuz, die geweihete Reliquie, welche ihm die fromme Mutter mitgegeben, und plötzlich kam stille Ergebung, Demuth vor dem Rathschluß des Unsichtbaren in seine Seele. Er betete innig, und erstarkt legte er sich dann an die Mauer mit dem heißen Lockenhaupte, und rief Chiara's liebes Bild herauf vor seine Seele, und die Erinnerungen alle, welche an ihre Gestalt sich knüpfen mußten. Was ist es denn so Arges? fragte er sich. Die Blume öffnet einen Tag lang ihren farbigen Kelch der Sonne, und wenn sie sich sattgetrunken an den himmlischen Strahlen, so senkt sie das Haupt und welkt ab. O! ich habe einen langen Tag vollgesogen das himmlische Licht, ich habe das Höchste gekostet, was die Erde beut, und mag der ewige Schlaf kommen, ich nehme Träume mit hinein für eine Ewigkeit reich, und mein Gedächtniß, wenn auch nicht an Ehrensäulen, so lebt es doch in einem edlen Herzen fort; ich lebe ewig in ihr, wenn sie auch erst dort oben erfährt, warum ihr Getreuer nicht wiederkam, seine Braut zu fordern von dem tyrannischen Vater." Chiara's Namen seufzte er dann leise wieder und wieder, und versank in jenes wehmüthigwohlthätige Sinnen, welches der freundliche Begleiter einsamer Liebe

ist, und Balsam in die Wunden der Trennung zu gießen pflegt.

Indeß dieses Alles vorging, hatte die schöne Chiara nicht viel weniger scharf den Dornenkranz des Lebens zum ersten Male im Leben gefühlt. Auf der Terrasse am Palaste hielt sie den flüchtigen Daphnenschritt an, und horchte, ob das bestimmte Zeichen des unbefährdet vollbrachten Rückzuges des geliebten Mannes, der dreimalige hellklingende Schlag seines Schwertes gegen die kupferne Röhre des Wasserwerkes, erklänge. Sie horchte vergebens, und Unruhe bemächtigte sich ihres Gemüths. Sie wollte schon zurückeilen zum Tempel der Luna, da hörte sie des Vaters strenge befehlende Stimme im Hause, und die Vernunft zwang sie, eilig durch die kleine Seitenthür hinauf in ihre Zimmer zu flüchten. Kaum saß sie dort mit heißen Wangen und pochendem Herzen auf dem Ruhebett, so trat der Vater ein, und sie zagte vor seinem forschenden Auge. Zerstreut und kaum einen Blick auf sie richtend, befahl er mit kaltem Tone, daß sie ihre Frauen zu sich rufen und mit ihnen die Nachtmahlzeit auf ihrem Zimmer einnehmen möchte. „Kurz ist die Nacht, bald tagt der Morgen, und wir bedürfen Stärkung für das Werk der Rache!" setzte er hinzu, indem er sie auf die blütenweiße Stirn küßte und dann verließ. —

Zum ersten Male fiel der Jungfrau da auf das Herz, daß sie dem Vater verschuldet sei, daß diesem Verständniß, in welches die Trunkenheit der ersten Liebe die heißblütige Tochter des Südlandes gerissen, der Segen des Vaters mangele. Früh hatte Chiara die Mutter

verloren; unter männlicher Umgebung hatte die eigene Kraft sich schneller entwickelt, aber in der gewonnenen Selbstständigkeit war die Weiblichkeit der Scheu und Demuth, ihrer schönsten Blüten, beraubt worden; verschlossen hatte sich das Gemüth den Verwandten; der eitle Geist hatte sich selbst genug zu sein geglaubt; Eigenwille und selbstsüchtiger Freisinn wurden in ihr geboren, beide gaben ihr den Reiz einer Götterjungfrau, einer Artemis oder Athene, beide aber zerstörten jetzt den so langbewahrten Frieden ihrer Seele.

Des Vaters Anblick in dieser Stunde hatte sie schuldbewußt gemacht; die Sorge um den Liebling brach ihre Amazonenkraft, und daß sie kein Mittel wußte, diese Aengstlichkeit zu mildern, keines, diese Ungewißheit zu nichte zu machen, wandelte bei ihrem Charakter das Bangen zur Folter; sie hätte das Kühnste nicht gescheuet, doch die einzige Vertraute, Antonia, war schon zur Wohnung des Gärtners gegangen, und mit Zwang weilte sie darum nur kurze Zeit bei ihren Frauen, warf sich dann einige Minuten im Geheimzimmer vor den Betaltar, und legte sich unentkleidet auf das Bett, gestört durch die Schritte der Gewappneten, die dumpf aus den Hallen herübertönten, durch quälende Träume geweckt aus dem Morgenschlummer, und mit dem ersten Frühroth wieder wach in unerklärbarer Beklemmung. Wie stieg diese aber, als es wach geworden im Hause, und Antonia früher wie sonst die Blumensträuche herauf trug, die Zimmer der Gebieterin zu zieren, und ihr zugleich mit verstörtem Gesicht einen Brief reichte, den man ihr mit Tagesanbruch in das Fenster der Hütte geworfen. Bebend brach sie das himmelblaue Siegel voll wunderbarer Charaktere; Todeskälte überlief sie, als sie den Inhalt

des Blattes gelesen und wieder gelesen, denn ihre wirren Sinne wehrten sich, ihn zu verstehen. Also lauteten die Worte:

— „Römerin, du hast mit dem Feinde verkehrt, das rächen die Götter. Willst du den Bräutigam wieder sehen, so suche ihn im schwarzen Otternthurme, jener blutbefleckten Höhle der geheimen Sünden deines Stammes. Weisheit warnte vergebens; die Jugend spottete der Erfahrung. Wohl dir, welche die verlockende Eva war, findest du einen Lebendigen zu erretten; wohl dir, muß dein frevelndes Herz nicht brechen über dem zerfleischten Herzen eines jungen verführten Heldensohnes.

Der alte Zizzania."

— Gazza! Gazza! schrie sie athemlos mit letzter Kraft, und das erschrockene Blumenmädchen sprang davon, dem Befehle der Signora Folge zu leisten. — Der Geheimschreiber Gazza war Chiara's Milchbruder, der Sohn eines armen Sbirren, mit ihr erzogen, früher der Page des kleinen Mädchens, das den wilden Buben von mancher Strafe gerettet, später von dem Marchese wegen seiner Anhänglichkeit zu seinem bedeutenden Posten erhoben worden, jetzt ein gutmüthiger, wenn auch etwas eitler Jüngling, Chiaren zugethan, wie alles Hausgesinde, jedoch mehr noch als die übrigen Alle durch Dankbarkeit und Gewohnheit aus der glücklichen Kinderzeit.

Der junge Schreiber, heute ebenfalls früh auf in Geschäften des Herrn, eilte schnell herbei auf den Ruf der Dienerin der stolzesten schönsten Signora Roms, welche so selten die männliche Dienerschaft eines Befehls oder eines Auftrags werth hielt; aber seine freudige Erhitzung, auf der Wange und im Auge sichtbar, wandelte

sich augenblicks in die blassen Farben des Schreckens, als Chiara mit sichtlicher Zerstörung ihres Wesens vom Ruhebett auffuhr, ihm entgegenschwankte und mit bleichen Lippen stammelnd ihm die hastigen Fragen entgegen warf: „Ist es wahr, Gazza? Wo ist er? Lebt er noch im Thurme? Habt ihr ihn schon gemordet?“

Wie von Gottes strafender Hand getroffen und gelähmt stand er, und fragte zitternd zurück: Ihr wisset davon, Herrin? Wie wisset Ihr davon? Wer brachte Euch das gegen des Herrn Gebot?

Mit einem lauten Schrei taumelte Chiara zurück; rasch aber von der Wichtigkeit des Augenblicks erstarkt, raffte sie sich wieder empor, stürzte auf den Verwirrten zu, und packte seine Arme mit der Wuth einer Eumenide. Sprich, Unglücksrabe! schrie sie. Ist er todt? Sagst du ja, so möge nie deine Zunge wieder ein Wort gebären, denn sie müßte tödten, wie die Gorgone. —

Er lebt! stotterte Gazza. Aber er wird des Abends Kühle nicht wieder empfinden, denn er schweigt, wie ein Todter. —

Er lebt! Er ist treu und stumm! jubelte da mit seltsamem Wechsel die Jungfrau, und Rosenglut trat auf ihr Gesicht, Himmelslicht in ihres großen Auges Finsterniß. Auf denn, Gazza! Er muß frei sein, frei sein in nächster Stunde. Du kannst das, du bist Herr aller Schlüssel und Pforten. Er muß frei sein, Gazza; hörst du? Chiara sagt das. —

Aber, Signora, des Marchese Zorn! Und was liegt Euch an des Feindes Leben? Und wie wäre hinauszukommen bei dem Tumult im Hause? fragte er angstvoll.

Page, gehorche deiner Dame! Es ist die That

eines Cavaliers, zu der man dich aufruft! rief sie da befehlend und schmeichelnd zugleich, und der ergriffene Mann warf sich vor ihr auf die Knie und küßte heftig die dargebotene zarte Hand. — „Er soll leben, und sollte Gazza statt seiner im Thurme verbluten!" sagte er mit Feuer und eilte davon. Da löste sich auch die krampfige Gewalt, mit welcher Chiara's Seele den schwachen Körper bezwungen; gänzlich gebrochen, wie zernichtet sank die Jungfrau auf die Teppiche, und eine Thränenflut überschwemmte die Blüten des lieblichsten Angesichts. — —

Es gibt einen Freund im Unglück, der, wie ein Erzengel, eine Kindergestalt hat, aber ein Flammenschwert führt, und so Muth und Vertrauen in die schwarze Stunde bringt; sein Name ist Ergebung. In den schwarzen Todesthurm, in welchen kein Tagesstrahl fiel, in welchem eine Grabesstille herrschte, als sei er ein Grab und sein Bewohner ein lebendig Begrabener, wo nur scheues Ungeziefer rasselnd durch das modernde halbfaule Strohlager strich, eine gräßliche Gesellschaft, die daran mahnte, daß man verstoßen sei aus dem Leben des Lichts, verlassen von allen fröhlichen Kindern des Lichts, in diesen schwarzen Thurm hatte sich der Erzengel herabgesenkt, und stand neben dem vergessenen Heribert. Ergebung und Erinnerung waren bei ihm lange Stunden hindurch, und sie halfen seinem Geiste auf, und der feurigkühne Jüngling wurde ein kaltentschlossener Mann.

Endlich rasselten Schlösser und Eisenthüren. Toro, der wilde Henker, stand vor ihm und fragte rauh, ob er sich besonnen, ob er Rede geben wollte auf die Fragen

des Herrn? — Der Junker antwortete nicht und wandte sein Gesicht ab von den blutgierigen Augen des Mordsüchtigen. „Soll ich den Pater schicken?“ grinsete der Unmensch, „Sanct Peter möchte Euch sonst den Eintritt weigern in die Himmelsthür.“ — Der deutsche Jüngling faltete unwillkürlich die Hände, und erbost durch den Starrsinn schlug der Frager die Thür zu, und ließ ihn wieder in seiner Finsterniß.

Nicht lange darauf hörte er ein neues Geräusch, und zwar über sich an der Decke des Kerkers. Er erschrack. Wollte man etwa das Gewölbe einbrechen, und ihn so, ohne daß eine Hand schuldig und blutbefleckt werden möchte, begraben im stürzenden Gestein? — Aber nein! Eine Fallthür öffnete sich oben, Licht des Tages strahlte blendend ein, und ein freundlicher Männerkopf ward sichtbar, und eine milde Stimme fragte ängstlich: „Deutscher Herr, ist noch Athem in Euch und Stimme?“ — Heribert antwortete, da ward eine Leiter heruntergelassen, und mit vorsichtiger Eilfertigkeit stieg der Schreiber Gazza herab. „Signora di Dragonite sendet mich,“ flüsterte der Bote des Himmels; „Signora läßt Euch grüßen, und gebeut Euch Eile und Vertrauen!“ —

Chiara! lallte Heribert mit Entzücken. Ja, die Liebe konnte mich nicht verlassen! —

Aber mit Verwunderung sah er wie Gazza ein Feuerbecken trug voll glimmender Kohlen, wie er Asche umherstreute, die Kohlen an den Boden warf und einige Leinenlumpen auf sie. „Fürchtet nichts,“ sprach er dazu; „das Feuer soll uns nicht schaden, der Rauch uns nicht ersticken. Kein Mensch darf den Verdacht der Entführung auf sich laden, denn die Rache der Dragonite's würde ihn fürchterlich treffen. Der Satan selbst muß Euch

davon getragen haben auf seinem Flammenwagen. So ist die Spur verloren, und der scheue Glaube schützet Euch und mich." —.

Eilig half er ihm dann die Leiter hinauf, senkte die Fallthür wieder ein, warf ihm den groben und dunkeln Mantel eines Knechts über, und führte ihn durch enge Treppen und finstere Gänge zu einer kleinen Pforte, die sich auf einen öden Platz voll Trümmern und Ruinen öffnete. Ich habe meine Pflicht gethan; rühmt das bei der Signora, wenn Euch das Glück lächelt, sagte noch der junge Römer. Jetzt muß ich Euch Eurem Schutzpatron überlassen. — Heribert drückte dem Retter herzlich die Hand, und dieser verschwand alsbald hinter dem verschlossenen Pförtchen. —

Der deutsche Mann war jetzt allein und waffenlos; aber er war frei, so fehlte ihm nichts. Er zog den Mantel über den Scheitel, überstieg die rauhen Trümmerhaufen und wagte sich in die Straßen, seine Schritte hemmend, damit sie nicht der Flucht glichen, und von der strahlenden Morgensonne ab nach Westen seinen Gang richtend. Doch die Umgebungen trieben ihn bald, seinen Schritt in einen Lauf zu verwandeln. Alle Straßen, alle Plätze fand er schon mit Menschen überschwemmt. Aber das waren nicht fleißige Handwerker, welche sammt ihren Gesellen die enge Hütte verlassen hatten, um draußen unter dem Schatten einer Platanenwand oder eines Lorbeerbaumes oder unter einem grauen Leinwanddache ihre Werkstatt anzulegen; das waren nicht halbnackte Lastträger, die, gebeugt unter dem Gewicht, ihr rauhes: Guardatevi! schrien, wenn der Begegnete schon zu Boden gerannt worden; das waren nicht schmucke Kaufdiener, welche ihre Waarenkästchen

zur Putztafel einer Signora trugen, nicht Priester und Abbaten, die zum Dienste der Kirche oder zur Aufwartung einer Eminenz wandelten. Alle diese Stände drängten sich durcheinander, als hätte der gewaltige Stoß einer Erderschütterung die ganze Bevölkerung der Stadt in Todesfurcht aus den krachenden Mauern in das Freie getrieben; jedoch trug das lebendige Bild einen noch bei weitem furchtbarern Charakter; denn nicht Angst und Schrecken, sondern Zorn und Wuth funkelte aus allen Gesichtern und Augen, nicht halbnackt und in Schlafkleidern, sondern bewaffnet, wie es jedem möglich, waren alle die Tobenden, Beile und Schaufeln dräueten zwischen Speer und Schwert über den schwarzhaarigen Köpfen, und wer kein Eisen vorgefunden, bemühete sich, mit Knitteln und gesammelten Steinen die Fäuste gefährlich zu machen.

Ohne Bedenken wagte sich Heribert mitten in den Tumult, und sammelte ebenfalls Kiesel in die Schleppe seines Mantels. Da erkannte er augenblicklich die Ursache dieser allgemeinen schreckenvollen Volksbewegung. Schändlicher Verrath! schrie man. Die Stadt ist überfallen! Der Vatican ist besetzt! Ohne uns krönt man im Sanct Peter! Laßt euch die Kaiserkrone nicht rauben! Herunter mit dem falschen Priester! Nieder mit dem deutschen Totila! Rettet Roma's Ehre! Rächt Roma's Schimpf! Den Henker über die Fremden! Zur Hölle mit den weißköpfigen Verräthern! — So erklang es in allen möglichen Tonarten der Menschenstimmen, und am lautesten schrien mitten inne einige priesterlich gekleidete Hetzer, jene Schüler des berüchtigten Irrlehrers Arnold. Dalberg schien heute bestimmt, aus einem Höllenpfuhle in den andern geworfen zu werden; zerstörtes Liebesglück

war der erste Teufel dieses Tages gewesen; befährdete Ehre, bedrängtes Ritterthum wurde zum zweiten. Wie er diese Massen ansah, die wie Schneelawinen der Appenninengipfel sich im Weiterwälzen bis zum Ungeheuern vergrößerten; wie er bei dem Pantheon und auf dem Forum Alteriorum die Krieger Roms, ihre ritterlichen Capitanos an der Spitze, überwallt von den flatternden Fahnen und bunten Wappen der Rionen, eine in damaliger Zeit stattliche Soldateska, im Sturmschritte und ohne Ende hinziehen sah; überzeugt wurde durch das Hindrängen dieses feindseligen Menschenstroms gegen den nördlichen Tiberwinkel, gegen den Vatican und die Sanct Peterskuppel, daß ihr Zweck nur Störung der Kaiserkrönung sein konnte; wenn er des Königs gedachte und der geringen Mannschaft, die sein hohes, heiliges Haupt gegen den Sturm dieser Tausende und aber Tausende bewachte: so theilte sich Schreck und Kampfwuth gleichzeitig in seine Empfindungen, und gab seiner Brust und seinen Füßen Riesenkraft und Windesflüchtigkeit. Er flog zurück und links ab aus dem Gedränge in die leeren Seitengassen, passirte glücklich die beiden Brücken der Tiberinsel, durchsprang die Mauerlücke am Janiculus, und erreichte mit ihm selbst kaum glaublicher Geschwindigkeit unbefährdet den Flügel des deutschen Lagers, wo die verlassenen Zelte seiner Schwaben schimmerten, die im Geleit des Königs davongeritten.

Das Feldlager der Deutschen hatte heute jeden Schein von Krieg und Feindseligkeit abgelegt. Zwar flatterten vor der langen Fronte die seidenen Panner der Fürsten und die gestickten Fähnlein der Ritter prunkender als je im Morgenwinde, aber keine Eisenwaffen droheten neben und unter ihnen. Wie in einem großen

Garten zur Lust fröhlicher Compagnien aufgeschlagen, standen die buntfarbigen Leinenhäuser hinter einer Wand von Ehrenpforten und Festsäulen, die von den Kriegern aus den Zweigen der üppigsten Bäume geformt worden, und das dunkle Cypressenthor und den Obelisk, von Lorbeerschößlingen und mit Goldfrüchten prangenden Orangenästen gebaut, verbanden kolossale Gewinde, in welchen zwischen grünem Eichenlaube die großen Prachtblumen Italiens mit ihren reichsten Farbenspielen im hellsten Sonnenlichte strahlten und funkelten. Edelmann und Soldat hatte sich in die besten Wappenröcke und reichsten Rüstzeuge geworfen, den gekrönten Kaiser, wenn er zurückkam von dem Sanct Petersdom, zu empfangen und zu rauschenden Festen war Alles vorbereitet. —

Heriberts erster Ruf, als er vor seinem Zelte angelangt, erging an seinen Knappen. Rüstung und Schwert forderte er von dem Bestürzten, der erbleichend vor dem Herrn stand, mit starren Augen ihn betrachtend, wie er athemlos, vom Staube bedeckt, ohne Barret, an jedem Haare Schweißtropfen, mit erhitztem Antlitz und hochschlagender Brust sich an der Stange des aufgepflanzten Schwabenbanners festhielt. Ein zweiter Befehl jagte ihn in das Gezelt, indeß der Junker von Dalberg sich ermannte und zu zwei Trompetern trat, die im Grase unter dem Schatten einiger hohen Pinien lagerten. Blaset Allarm, blaset Sturm, so lange ihr Athem habt! rief er, und erschrocken fuhren die Trägen empor; jedoch den geehrten Hauptmann erkennend, wagten sie keine Einrede, und die bekannte Schlachtstimme ihrer Trompeten schmetterte sofort in schneidenden Tönen durch die Lüfte, wurde beantwortet in der nächsten Region des Lagers und wieder in der nächsten, so daß in wenigen

Minuten die festliche Sabbatsstille in rauschenden Kriegslärm gewandelt wurde, der schnell die ruhenden Soldaten im gewohnten Gehorsam aus ihren Zelten zu den Waffen und in die Glieder trieb, aus welchen eine geregelte Schlachtlinie sich zu formen pflegt.

Heribert hatte eben seine Bewaffnung vollendet, die Pickelhaube aufgestürzt, den leichten Panzer umgeschnallt, das blanke Schwert ohne Scheide und den Schild mit dem Kreuzeswappen gefaßt, da sprengte schon auf hechtblauem, mit der Tigerdecke gezierten englischen Bluthengste Herzog Heinrich die Fronte herunter. Der jugendliche Held prangte im schönsten Schmuck; die Farben seines Hauses, roth, gelb und himmelblau leuchteten über seinem Haupte wie ein Regenbogen über einem Silberquell, und fielen in kostbaren Federn von dem gekrönten und mit Juwelen umkränzten Helme auf Schultern und Nacken herunter. Ein reichgestickter Scharlachmantel umwogte die blaue Prachtrüstung, die von goldenen Blumen und Löwenbildern bedeckt war. Aber das Antlitz des Geschmückten paßte nicht zu den Festkleidern, denn Unwille und Zorn glüheten im dunkeln Auge und runzelten die hohe Stirn. — Hier blies man zuerst! rief er, vor der Schwabenwache sein Roß parirend. Wer wagte das ohne mein Wissen, und was soll der störende blinde Lärm? — Mit Hast trat ihm der von Dalberg entgegen. Ich befahl, sprach er kühn; die Noth drängte. Keine Frage, mein Herzog, keinen Aufschub. An jedem Augenblicke hängt ein schwer Gewicht. Es gilt des Königs Leben. Ganz Rom ist in Aufruhr. Hunderttausend rebellische Wüthriche bedrohen des Königs Freiheit, ja sein Leben und das Leben unserer Waffenbrüder. —

Und Ihr verließet Euren Posten, Euren Herrn, Eure Gefährten? fragte stutzig der Herzog zurück. Ihr kamet ein feiger flüchtiger Bote? —

Glaubt das für diesen Augenblick, mein Prinz, antwortete Heribert drängender; ich und meine Ehre sind jetzt geringe Kleinode gegen das Heiligste, was auf dem Spiele steht. Noch ist nichts verloren, noch ist nichts befährdet; aber jede Säumniß kann das Schrecklichste gebären. Führt das ganze Heer eiligst zum Vatican, sprenget ihm selbst voran mit den Reitern und schonet die Sporen nicht. Mir vertrauet die besten Züge des Fußvolks; ich führe sie durch den Janiculus über die Tiber in den Rücken der Feinde, und treffen wir uns wieder im Gedräng, so mag mein rothes Blut Euch heißsprudelnd antworten, ob ein Dalberg zum flüchtigen Boten ward ohne Noth im vergessenen Pflichtgefühl. —

Erschrocken bleichten sich des Herzogs Wangen, er ertheilte seinen herankommenden Rittern Befehle, und bald kam die wildeste Bewegung in alle Reihen und Rotten des deutschen Heeres.

In den ersten Frühstunden des 18ten Junius war Friedrich Barbarossa an der Seite Adrians und von einem stattlichen Rittergeleit umgeben, welches der Wittelsbacher in blanker Silberrüstung befehligte, in die Porta vaticana eingeritten. Nach einer kurzen Frist empfing der heilige Vater in Mitten seiner Cardinäle und Prälaten den geliebten Sohn an den Stufen der Peterskirche, geleitete ihn mit segnender Hand in das Heiligthum, hielt dort das Hochamt, salbte das geweihete

Haupt und schmückte es mit der glänzenden Kaiserkrone. In andächtiger Ruhe umstand indeß die erkorene Schaar der Leibwächter den heiligen Dom, freuete sich des endlich errungenen Zieles, und empfing den aus dem Heiligthume zurückkehrenden Herrscher mit jubelndem Triumphruf und weithin tönendem Waffengeklirr. Aber kaum hatte der Kaiser sein Staatsroß, das goldgeschmückte milchweiße Mutterpferd, bestiegen, kaum hatte der Zug sich neu geordnet und die Gegend der Kirche verlassen, so erscholl hinter ihm das furchtbare Kriegsgeheul der anlaufenden Römer von der Engelsbrücke her und von dem Castrum Sancti Angeli, und bald erblickte man den Vortrab der wilden Soldateska an der Mariakirche, bald überschwemmten sie das Forum Petri. —

Nur einen ohnmächtigen Auflauf einiger Unruhigen vermuthend, setzten die Deutschen ihren Festmarsch langsam in ununterbrochener Ordnung fort; doch nicht lange sollte ihnen die Gefahr und die Größe der Volksbewegung verborgen bleiben. Die römischen Obersten führten zuerst ihre Soldaten zu dem Petersdom, wo sie die Krönungsfeier noch zu stören vermeinten. Ihr Ingrimm wuchs, als sie in der Prachtrotunde Niemanden fanden, als einige wenige Deutsche, welche die Neugier in der Betrachtung des Heiligthums zurückgehalten, und die das religiöse Gefühl der andächtigen Anschauung des ersten Gotteshauses der christlichen Welt mit dem Leben bezahlen mußten. Wie das Raubthier, sobald es Menschenblut gekostet, gieriger wird, gefährlicher und unersättlicher, so entzündete dieses an heiliger Stätte vergossene Blut die Mordlust der wüthenden Rebellen bis zur Raserei. Sie strömten mit dem hohlen Gebrüll, wie es aus dem Innern des bewegten Vesuvs vor dem Ausbruche

zu erschallen pflegt, weiter; bald war der Zug erreicht, bald war er umgangen, umringt von immer anwachsenden Menschenmassen, bald abgeschnitten von dem rettenden Thore. — Angefallen mit thierischer Wuth von allen Seiten, stellten sich die wackern Geleitsmänner des Kaisers schnell in kriegerische Ordnung, und wer sich ihnen nahete, büßte mit Wunden und Tod die Verwegenheit. Aber was konnten die starken Adler gegen den zahllosen Rabenschwarm! — Die Volksmassen, von den Nachströmenden ohne Willen in die Lanzen und Schwerter der Deutschen gedrängt, durchbrachen ihre Glieder; unter Keule und Beil sanken die besten Germanier; schon war Pabst Adrian und seine Prälaten, welche den Zug auf Zeltern und Maulthieren beschlossen hatten, eingekreiset, gefangen, und nicht allein Hohnreden, sondern Steinwürfe beleidigten die heiligen Personen und ihre geweiheten unantastbaren Ornate. Schon war der Kaiser allein auf die Vertheidigung des tapfern Wittelsbacher und seiner wenigen baierischen und schwäbischen Rittersleute beschränkt, da rauschte die tapfere Bürgerschaar des Rione della regola heran, die Blutfahne mit dem Damhirsch an der Spitze, und geführt von den Barbarinis und Farnesis, trennte sie wie ein unwiderstehlicher Bergstrom die Mehrzahl der Ritter und selbst den Wittelsbacher von dem Kaiser, der Schimmel wurde scheu durch das wilde Geheul und das Waffengeklirr rundum, der Kaiser stürzte vom Sattel herab und schien verloren unter den nach ihm greifenden Feindeshänden und den über ihm geschwungenen tödtenden Eisenwaffen: der Augenblick schien schreckenvoll entscheidend, und er wurde es auch; denn so groß die Gefahr, so nahe und mächtig war auch die Hülfe. —

Heribert von Dalberg hatte die besten des Fußvolks glücklich durch die Mauerlücke in die Stadt gebracht, die nächste Thorwache überfallen und niedergemacht und seinen Mannen die Bahn in die Stadt geöffnet. Bald erschien er im Rücken der Römer, und die Rechenwand der deutschen Speere, die an den Flanken überall niederschlagenden langen Schwerter brachen wie ein Eisenkeil, von übermenschlicher Gewalt getrieben, das Gedräng, überströmten ihre Bahn mit Römerblute und Römerleichen, stürzten auf der Engelsbrücke alle Hemmenden links und rechts in den Strom, waren jetzt am Petersdome, jetzt auf dem Kampfplatz, und in demselben Momente, als Kaiser Friedrich am Boden liegend seine Seele Gott befahl, und der grimmige Barbarini die braune kirchenräuberische Faust nach der Gurgel der Majestät ausstreckte, spaltete Dalbergs Schwert sein Haupt, und indeß seine Gefährten die nächsten feindlichen Massen zusammenquetschten unter der Wucht des stürmischen Anlaufs, zerrissene Leichname den ganzen Raum bedeckten, half Heribert dem Herrn vom Boden und hob ihn mit starkem Arm wieder hinauf in den Sattel des weißen Rosses. Deutsche Trompeten klangen zugleich her vom Circus des Nero, der Braunschweiger Herzog an der Spitze der Reiterei trabte mit dem schütternden Getöse eines langen Donners heran, machte von der andern Seite sich Raum, und umschloß mit sicherm Kreise den Kaiser, der jetzt im Gefühle der Rettung Athem schöpfte und mit wieder gewonnener Besonnenheit und Hoheit Befehle ertheilte.

Heribert, erglüht durch die Freude der gelungenen Ritterthat und mit der Umsicht des erfahrnen Hauptmanns, rief in stolzer Uebereilung dem Herzoge zu:

„Führt die Fürsten in das Lager; uns überlaßt den Rest!“ und das Pferd eines getödteten Ritters fangend warf er sich auf dasselbe setzte sich an die Spitze eines Reiterhaufens, und mit Siegesjubel die dichte Reihe der Eisenmänner commandirend, warf er sich gegen den Feind, welcher schon wieder gesammelt und zum neuen Angriff bereit schien, und jagte ihn vor sich hin die Straßen zur Engelsbrücke hinab. Aber nicht die gewohnte Taktik der Kriegskunst konnte hier geltend gemacht werden, nicht die gewöhnlichen Ereignisse der Feldschlacht folgten hier den Bestrebungen der Tapferkeit. Obgleich immer mehr der deutschen Kriegsvölker auf dem Kampfplatze anlangten, so erschienen auch immer neue Rotten der Römer, und gleich den Köpfen der Hydra verwandelte sich ein niedergeworfener Haufen in zwei neue, frischkräftige, kampflustig erglühende, und Herzog Heinrich erkannte den guten Rath des Dalbergers, und mühete sich, seinen Kaiser und den befreieten Pabst aus der morderfüllten Stadt zu bringen, und schlug dazu den Weg durch die weniger überfüllten Straßen nach der Porta Fornacum ein.

Da traf ein neuer furchtbarer Widerstand sein glühendes Auge und gebot ihm ein unwiderstehliches Halt. Es war der Generaloberst di Dragonite mit dem Kern seiner Mannen, der mit Feldherrnklugheit diese hieher befehligt, jede mögliche Flucht zu vereiteln. Sein Neffe Tafano schwang das Silberbanner des Drachenkopfs, und Toro, sein herkulischer Schildträger, brüllte ihm zur Seite.

Der kühne Marchese, vom Kopfe bis zum Fuße in einen schuppigen Panzer gewickelt, über welchem das gelbe Kriegskleid mit dem dräuenden Drachenbild glänzte

hielt mit feuersprühenden Augen nur das ersehnte Ziel, den im höchsten Krönungsschmuck leuchtenden Kaiser, im Auge. Geblendet davon stürzte er vor, durchstach des engländischen Rosses Brust, und als der Herzog Heinrich, der gewandteste Reiter des Heeres, sich geschickt vom stürzenden Gaule herabgeschwungen, fühlte er seine Wange durchschnitten vom scharfen Stahle des Wüthrichs, ehe er sich noch zur Gegenwehr festgestellt. Nicht weniger kühn eiferten die Gefährten des Marchese dem Führer nach. Der junge Cornetta drängte sich am rechten Flügel vor, den Deutschen völlig den Weg versperrend; klüglich waren auch seine ersten Schwertstöße nach den Rossen gerichtet, und unter Tafano's und des starken Schildträgers Mordstreichen fielen mehre der edlen Geleitsmänner. Da sprang Georg von Eßlingen herbei. Er hatte früher sein Pferd verloren, war aber dennoch, obgleich schwer verharnischt, zur Seite des Kaisers geblieben, und hatte ihn mit dem kleinen Rest der übriggebliebenen Schwabenmänner zu vertheidigen gesucht. Unter seiner schweren Streitaxt sank zuerst verwundet der jugendliche Fahnenträger; ihn zu rächen warf der gigantische Toro mit seinem leichten dreieckigen Stahlschilde die Vormänner zur Seite, und führte mit der Kolbe einen furchtbaren Schlag nach dem Kopfe des kaiserlichen Leibgauls. Doch der Streich wurde nicht vollführt; Eßlingens Streitaxt spaltete des Blutdürstigen Kopf, daß bis zum kochenden Hirn sich ein weiter blutspritzender Spalt öffnete im schwarzen Lockenwulst; in den Staub stürzte der Gefährliche, seine zuckenden Riesenarme griffen noch im Sterben nach den Feinden, und unter entsetzlichen Verwünschungen stieß er den letzten Athem aus. Doch der ihn getödtet, freuete sich nicht

lange. Durch des Herzogs niedergeworfenes schlagendes Roß war der Generaloberst auf die Seite gezwängt worden; der Herzog selbst zerhieb mit seinem scharfen Schwerte die dräuende Waffe einiger Hellebardierer und stieß ihren grauen Capitano nieder. Ritter Selva hatte die Silberfahne aufgegriffen und nach hinten geflüchtet; der Fall ihres Tapfersten machte einige Augenblicke die Vasallen des Drachen stutzig, sie wichen und sendeten im Rückschritt einen Pfeilregen auf die Gegner. Einer der eisernen Bolzen fand den Weg unter das aufgeschlagene Visier des tapfern Eßlingen und fuhr über dem rechten Auge in sein Gehirn. Todesfarbe überzog sofort sein Gesicht, das feurige Auge brach, die furchtbare Streitkolbe sank zu Boden, mit ihr zugleich der tapferste Schwabenheld zum Nimmerwiedererstehen. Alle Schilde der Deutschen hoben sich gegen den Pfeilregen zur Deckung des Leibes, und die Römer nahmen diese Bewegung für ein Zeichen der Furcht; Dragonite's Stimme hielt die Weichenden auf, und sie dichter um sich sammelnd, setzte er zu einem neuen furchtbaren Angriffe an. — —

Die Kriegsgöttin hatte an diesem denkwürdigen Tage den jungen Dalberg so recht zu ihrem Lieblinge ausersehen. Aber unter dem Lorbeer welkte die Rose; Aphrodite wendete ihr bethräntes Gesicht von ihm, als sie ihn im Arme der wüsten Bellona erblickte, und er selbst, wäre die Wahl sein gewesen, hätte gewißlich sein eigen Schild zertrümmert, und statt der kalten Ehrenkrone den Blütenkranz der Liebe ergriffen. Auch Heribert hatte sich getäuscht, als er anfänglich im Siegesrausche die Feigen vor sich dahin jagte, wie eine Lämmerherde vor dem Wolfe flieht. Ein Rückblick zeigte ihm die neuen

Feindesströme, welche aus den Seitengassen hervorquollen und ihn von der Hauptmasse des Heeres trennten. Sein Commandowort schwenkte die Reiterreihen, und aufs Neue reinigte er denselben Weg, den er erst so eben von Lebendigen leer gemacht und mit Leichen bedeckt hatte. Wie erschrack er aber, als er den Feierzug, den er schon längst fern vom Blutfelde geglaubt, noch da, ja aufs Neue mitten im Kampfgewühle finden mußte. Von einem Hügel herabtrabend sah er den Kaiser, hervorragend im goldenen Krönungsputz, und hörte, wie er mit weitschallender Heldenstimme Schild und Schwert forderte, selbst für sein Leben zu fechten; er sah den heiligen Vater angstvoll die Hände zur Sonne erheben, und vernahm wie der dreifach Gekrönte bei dem Anblicke seines Erzfeindes, laut um Hülfe vom Himmel flehend, Stoßgebete ausstieß; näher kommend erblickte er seinen hochgeliebten Herzog mit blutbeflecktem Gesicht, und erkannte seinen Eßlingen, seinen einzigen Herzensfreund, mit todtbleichem Antlitz hinsinkend in die Arme des alten Leibdieners. All sein Blut wurde vom Herzen in das Gesicht gepreßt; wildschallende Schlachttöne, die alle Völker auf diesen Platz riefen, stieß er in sein Lärmhorn, und dem dampfenden Rosse grausam die Sporen einstoßend, sprengte er mit verhängtem Zügel heran, ritt den Träger der Silberfahne nieder, und seine scharfe Lanze durchbohrte den Rücken des Generalobersten, als dieser eben die ersten Schwertschläge mit dem Herzoge wechselte. Die unverhoffte Hülfe entschied auch hier: ein furchtbares Gemetzel entstand, doch des Marchese Tod zerknickte den Muth der Feinde, und löschte plötzlich alle Flammen ihrer Mordsucht. Die Flucht der Römer ward allgemein, ihre Niederlage vollständig,

obgleich mehre der Edelsten an dem engen Passe der Engelsbrücke und später an dem Palatio Crescentii nochmals Stand zu halten wagten, mehre Stunden lang mit wechselndem Glücke diese Gegenden vertheidigten, jedoch den frischen sächsischen Truppen, welche die Herzöge Heinrich und Otto heranführten, nur vergebenen, für sie verderblichen Widerstand entgegenwarfen. Der Sieg ward vollkommen, mehre tausend Römer lagen todt auf den Plätzen der eigenen Stadt, mehre hundert Gefangene erwarteten in Todesfurcht das strenge Urtheil der beleidigten Herrscher, und das deutsche Heer strömte in alle Regionen Roms, setzte sich in furchtbaren Kolonnen fest auf allen Märkten und Plätzen, und dräuete mit allen Schrecken, welche zerstörend und vernichtend sich an die Schritte des siegestrunkenen Soldaten zu hängen pflegen. —

Ein allgemeiner Jubel erschallte jetzt, als das Waffengetöse und das Schmettern der Kriegshörner ein Ende genommen. Alle deutschen Zungen riefen ein lautes Heil dem Kaiser, ein lauteres dem Retter, dem herzoglichen Heldenjünglinge Heinrich, der glückwünschend unter seiner Löwenfahne vor seinem Gebieter kniete, und dem des Kaisers eigene Hand das Blut von der Wange trocknete.

Aber der eigentliche Retter allein freuete sich seiner Großthaten nicht; seine Kampfglut, seine Siegesfreude, ja alle seine Kraft verließ ihn, so wie er einen Blick auf den von ihm geopferten Marchese geworfen, welcher im Todeskrampf sich auf dem Rücken wälzte und seine schwarzen Feueraugen, ehe sie brachen, starr auf ihn heftete. Kaiser und Freund vergaß Heribert, riß sein Roß aus dem Gedränge und taumelte wie ein schwer Verwundeter aus den Bügeln; Lanze und Schild entfiel

seinen erkalteten Händen, und er sank an den Schwellen des vaticanischen Palastes nieder. Da sah er Antonien, welche ihr Geschäft früh in diese Gegend und mitten in das Gewühl geführt, an sich vorüberflüchten, ein verirrtes Kind mit sich fortrettend; da schrie des alten Zizzania's gespenstische Gestalt an ihn hin, und hob dräuend den Arm. Chiara! dachte er, Chiara! seufzte er mit Tönen eines Sterbenden, und der Flor der Sinnlosigkeit umgab seine Augen, und Geist und Leib erlag endlich den Anstrengungen der letzten Nacht und dieses wilden Morgens. Als er wieder zu sich kam, fand er sich umringt von seinen Kampfgenossen; der Kaiser selbst stand vor ihm mit allen Fürsten des Heeres, und Sorge um ihn sprach aus allen Gesichtern.

Ja er ist's! sprach Friedrich lebhaft. Diese Augen glühten mich an, als ich am Boden lag, dieser Arm half mir zu Rosse. Ja, diesem und Euch, Heinrich, danke ich Leben und Freiheit, und dieses Abends glückliche Sonne. Erkräftigt Euch, braver Rittersmann, setzte er zu Heribert herabgeneigt hinzu. Sorget für Euren Leib. In meinem Gezelte will ich Euch wiedersehen, und Euch zeigen, daß Friedrich zu danken versteht. —

Die Fürsten begaben sich in den Palast, Ruhe und Erquickung fordernd. Seine Landsleute unterstützten den Dalberg, brachten auch ihn hinein in eine kühle Halle, lösten das heiße Rüstzeug von ihm und schafften stärkenden Falerner und erquickende Früchte für ihn herbei. — —

Wo gibt es Ruhe für ein von Liebesschmerz zerrissenes Gemüth, das von Bekümmerniß um das geliebte Wesen erfüllt ist? Nur in der Nähe des geliebten

Gegenstandes findet sich Arzt und Heiltrank für solche Krankheit, denn wahre Liebe schmilzt Zwei zu Eins, und Keines lebt dann mehr einzeln, jede Entfernung ist eine Wunde, und nur neben einander bleibt das Dasein ein vollkommenes. —

Es dauerte lange, ehe der übermenschlich angestrengte Körper des wackern Kriegers von Erschöpfung und Ohnmacht sich erholte, ehe die verfinsterten Sinne wieder hell wurden; doch mit der kehrenden Stärke des Leibes, mit dem wiedererwachenden Verstande vermehrte sich die Seelenpein, und als Heribert kaum sich wieder kräftig genug fühlte, seine Glieder zu bewegen und frei aufzutreten, hielt ihn die Unruhe des Geistes nicht länger auf der weichen Lagerstatt. Die verwaisete Chiara schien ihn zu rufen; wer konnte ihr auch Trost bringen und Stütze, als er? Und als er sich gar lebhaft dachte, wie sie vielleicht bedrängt sei und schutzlos in ihrem Hause unter dem frevelhaften Andrange der plündernden und gewaltthätigen Soldaten, da raffte er sich in dem ersten Augenblicke, wo die getreuen Kameraden ihn dem erquickenden Schlummer überlassen zu haben glaubten, auf, taumelte in das Freie, und suchte den Weg nach dem Orte, wo er so glücklich gewesen. —

Es dämmerte schon stark, als er an dem Palast der Dragonites anlangte. Todesstille herrschte im vormals so menschenvollen Hause; doch auf der matt erleuchteten Vorhalle trat ein Mann ihm entgegen, und er erkannte seinen Retter, den Geheimschreiber Gazza. Um der heiligen Jungfrau willen, was wollet Ihr hier, Herr Ritter? fragte der Erschrockene; und wie möget Ihr diese blutbefleckte Pforte berühren? — Weiß sie es? stammelte der bleiche Deutschmann. — In Tommaso's

Armen verschied der Colonello, und ich selbst rettete mich kaum vor den Hufen Eures Pferdes, als es den Signor Selva zerstampfte. O wie mochtet gerade Ihr so unbedacht Eure frische Myrte mit Blut tränken! —

Hin zu ihr! Zu ihr! rief Heribert drängend, und Gazza öffnete eine nahe Flügelthür, und deutete schweigend hinein. Bebend überschritt Dalberg die Schwelle, aber sein Fuß stockte, als er den Saal mit scheuen Augen überschaute. Nur eine große Ampel leuchtete von der Decke herab; unter ihr lag die Leiche des Generalobersten noch im vollen blutbefleckten Waffenschmucke und dem Drachenkleide auf einer Bahre, und neben derselben kniete die Tochter, halb hingesunken auf den Rand des Todtenbettes, die zarten Hände gefaltet, das weiße Antlitz mit starren Augen und von gelöseten Locken und Flechten umringelt zu dem Gewölbe erhoben, dem Steinbilde einer in Schmerz vergangenen Niobe ähnlich. Chiara! Meine Chiara! seufzte er halblaut, und bewegte sich zögernd zu ihr. Da richtete sich Tommaso auf, der hinter der Bahre auf das Haupt des Erschlagenen geweint, und schrie mit Entsetzen: „Er ist's, den der Diavolo entführt, der Höllensohn, der Mörder ist es! Die Wunden brechen auf und klagen ihn an mit frischem Blutquell!“ Und Chiara fuhr empor aus ihrer Erstarrung, warf einen Schreckensblick auf ihn und flüchtete sich auf die andere Seite des Leichenbettes.

Fliehst du mich im Unglücke, mich, der ich komme, mit dir zu tragen und deinen Schmerz zu dem meinigen zu machen? fragte er wehmüthig hinüber.

Thatest du das? fragte sie, das brennende Auge fest auf ihn gerichtet, und mit der Hand auf die Brust des Erschlagenen deutend. —

Nicht ich! Nicht mein Wille! Nicht mein Auge! entgegnete er lebhaft. Das tückische Schicksal mißbrauchte die Hand des im Schlachtrausch Geblendeten. —

Mit einem Schrei wendete sie sich weg, und bedeckte ihr blasses Antlitz mit den Händen. Chiara, meine mächtige, heroische Chiara, sei nicht ungerecht! bat er bewegt. Auch deines Geliebten Brust konnte verbluten unter des Vaters Schwerte, denn der Krieg weiß nichts von Liebe und Mitleid; und wohl mir, hätte sein Schwert mich getödtet, und deine Thränen flössen um mich den Glücklichen! Unsere Liebe war ein Kind böser Zeit, und ihre Blüten hat ein wilder Wintersturm geschüttelt und zerwühlt. Gott selbst schickte die Prüfung, das wilde Weh zu der Lust; o wir wären übermüthig geworden in diesem Glücke! Laß uns klagen und tragen mitsammen; allein wäre die Last zu schwer für dich, wie für mich. Weine um den Todten; dann fort mit mir aus dieser schwarzen Nacht in den klaren milden Tag meines Vaterlandes. Unser frommes schmerzdurchwobenes Glück wird den Geist des Vaters versöhnen; von dort, wo kein Streit mehr gilt und jede Feindschaft sich in Liebe auflöset, wird er herabschauen, segnend niederblicken, wenn er das Heil des Kindes erblühen sieht unter der liebenden gutmachenden Hand des Sohnes, dem er hienieden mit Haß begegnete. —

Da erhob sich das Mädchen mit wundersamer Stärke, und stand hoch und besonnen ihm gegenüber. Und du hoffst noch und redest von irdischen Freuden in dieser Stunde? fragte sie mit eintöniger Stimme. Eisiger Mann des Nordlandes, die Bluthand streckst du aus nach der Gattin, welcher du den Vater, ihren Vater und deinen Vater, zerschlugst? — Vatermörder, wagst du

den Himmel nochmals herauszufordern, da er eben erst das gräßliche Gewicht seines Zornes auf dich geschleudert? — Doch ja, ich allein bin die Schuldige; ich betrog den ehrwürdigen Vater, ich verrieth mein Vaterland an dich, ich machte dich frei, damit du morden konntest, was schon dein eigen Blut geworden. Geh, geh, daß nicht die Rächer dieses Todten dich fassen und schlachten an seiner Leiche, und ich auch dein Blut sehen muß zur Strafe meiner ungeheuren Schuld! —

Chiara, und so sprichst du zu dem geliebten Gemahle, zu dem gebeugten, unglücklichen, schuldlosschuldigen Liebling deiner Seele? rief er in dem Accent des tiefsten Schmerzgefühls. Nein, ich lasse dich nicht, ich reiße dich fort von hier, und auch du kannst mich nimmer lassen, und nur der Wahnwitz der ersten Verzweiflung klingt in deinen Reden, daß sie Dolchstiche werden für den Geliebten. —

Chiara hob die Rechte zum Himmel. Ich habe geschworen, sagte sie dumpf und feierlich, und ich schwöre nochmals, so wahr Gottes Barmherzigkeit alle Sünden vergibt, so wahr soll kein Sonnenlicht dieses mein Haupt wieder bescheinen, bis der schwarze Schleier der Büßenden mich bedeckt, und das rauhe Gewand des Klosters meinen Leib züchtigt! Beten und Büßen ist mein Werk auf Erden; hast du mich geliebt, so thue ein Gleiches. — Die Hände auf dem Busen gekreuzt sank sie ergriffen und ermattet nieder über den Todten, und barg ihr Gesicht an seiner Brust. Heribert stürzte herum zu ihr, er warf sich neben ihr in die Knie und preßte sein Gesicht in die Falten ihres Gewandes. Da streckte sie, ohne sich aufzurichten, den Arm zu ihm aus, und er

faßte die liebe Hand und preßte mit wilder Heftigkeit seine Lippen darauf. Das die letzte Erdenfreude? fragte er verzweifelnd. — Die letzte! antwortete sie mit sterbender Stimme. Da raffte er sich auf, stand, warf noch einen Blick auf sie, und floh aus dem Saale und dem verödeten Leichenhause auf immer. — — —

Am Morgen darauf war im deutschen Lager Alles in geschäftiger Bewegung. Zuerst bestattete man die gebliebenen Waffenbrüder. Viele Söhne edler Geschlechter waren darunter; auf ihren Schilden lagen die bärtigen Männer, auch in der Leichenfarbe sprach noch der kräftige Charakter, der getreue Muth aus den starren Zügen. Ihre Gefährten überdeckten sie mit Lorbeerzweigen, und ihr Anblick versetzte den Kaiser in so schmerzlichen Grimm, daß er befahl, die Gefangenen ohne Aufschub hinzurichten. Nur des Pabstes dringende Bitte, der den Tag des wiedergewonnenen Stuhls mit Gnade zu schmücken wünschte, vernichtete den Blutbefehl.

Heribert hatte stumm und fast gefühllos dem Leichenzuge beigewohnt; selbst der Anblick seines theuren Eßlingen hatte ihm keine Zähre entlockt. Wie erstarrt an Leib und Geist saß er in seinem Zelte, und vernahm nicht die festlichen Klänge, welche später im Lager erwachten, bis einige Ritter von einem Herold begleitet ihn zum Kaiser forderten, und er, Gehorsam gewohnt, ihnen fast gedankenlos folgte.

Seinen Triumphzug in die heilige Stadt hatte Friedrich begonnen, und auf dem Platze an der Tiberbrücke saß er auf einem glänzenden Throne, und war gesonnen,

das erste Zeichen seiner Huld in der schwergewonnenen Kaiserkrone denen zu verleihen, welchen er sie verdankte.

Ist der Dalberg da? rief er mit majestätischer Stimme; und als Heribert niederkniete vor dem Herrn, berührte seine Schulter das kaiserliche Schwert, und er stand auf als erster Ritter des Reichs. „Und wenn einer meiner Nachkommen die kaiserliche Krone empfangen zu Rom," setzte der Gewaltige hinzu, „so soll er an diesem Platze fragen, ob kein Dalberg da, und soll einen dieses edlen Geschlechts schlagen zum Ritter vor allen Andern, und solche Gnade und Ehre soll geschehen zum Gedächtniß dieses Tages, so lange ein deutscher Fürst den Titel führt eines römischen Königs und die Kaiserkrone erhält zu Sanct Peter." —

Wohl bewegte die Ehre den tapfern Jüngling einen Augenblick, wie die Frühlingsblume nach einer Frostnacht sich nochmals matt erhebt im milden Morgenstrahle. Wie ein schönes Marmorbild, das die Kunstliebe bekränzte, stand er unter den Gefährten, welche, wie er, ihre Helme mit Lorbeergewinden umkränzen durften, aber sein Herz war verarmt und konnte nie mehr gesunden. Er suchte den Heldentod auf dem dritten Kreuzzuge unter Friedrichs Heerbanne und unter Heinrichs Fahnen im Kriege mit den Obotriten und Wenden. Als ihn aber der Tod floh, der selten kommt, wo ihn das Herz ersehnt, da hing er Schild und Schwert in die Väterhalle, nahm die priesterlichen Weihen auf das schwerbedrückte Haupt, und wurde bald durch des Kaisers Gunst ein Fürst der Kirche, ein frommes Muster seiner Untergebenen und ein Wohlthäter aller Unglücklichen. Dreimal erlebte er als ein

hochbetagter Greis, wie durch den grausamen Heinrich den Sechsten und Otto den Braunschweiger und Friedrich den Zweiten seine Neffen und Vettern die Ehre des ersten Ritterschlages empfingen zu Rom auf der Engelsbrücke am Tage der Kaiserkrönung. Aber jede solche Botschaft feierte er mit einem Tage der Buße und der Fasten; er schloß sich alsdann ein in das Gartenhaus seiner bischöflichen Residenz, wo er die goldene Orange und die weißblühende Myrte, den dunkeln Laurus und alle Prachtpflanzen Italiens, die verschwiegenen Zeugen seiner Maienzeit und seiner Frühlingsfreuden, sorgfältig hegen und warten ließ, und Erinnerungen voll wehmüthiger Trauer, sparsam mit welken Rosen durchflochten, waren dann seine festlichen Gäste, denn wahre Liebe bauet sich nur einmal ihr Nest in einer Menschenbrust, und wahre Liebe ist ewig, wie alles Einzige. — —

beschwingten Geiste, wie auch den gewaltigen Heinrich den Sachsen und Otto den [illegible] und Friedrich den Zweiten seine Reiche und [illegible] der Ehre und edlen Ritterschlages empfangen zu Rom auf der Engelsbrücke am Tage der Kaiserkrönung. Aber wie jeder Neuling feiert er mit einem Tage der Ruhe und der [illegible]: er schlich sich mitunter ein in das [illegible] seiner [illegible], wo er zu [illegible] Drang aus die [illegible] Pforte, den dunklen Lorbeer und die [illegible], die [illegible] jener seiner [illegible] und seiner [illegible] sorgfältig [illegible] und Erinnerungen voll [illegible] Trauer, [illegible] und weiten [illegible] [illegible], wenn dann seine [illegible] Bilde, dann unsre Liebe [illegible] sich nur einmal der Welt in einer Menschenbrust, und welcher Liebe ist ewig, wie alles Einzige. —

III.

Graf Hackelberg,

oder

der Ritter mit der Sichel.

Es gab eine Zeit, wo unser nordisches Deutschland nur wenige Spuren jener Kultur sehen ließ, die jetzt den Reisenden überall freundlich begrüßt, und welche damals schon in südlichern Reichen dem Einwohner für friedliche Sicherheit, dem Fremden für gastliche Aufnahme Gewähr leistete. Diese Zeit liegt noch nicht so gar ferne hinter uns; in manchem grauen Trümmerhaufen sehen wir Denkmale von ihr, und die Chroniken der Städte erzählen von diesen, wenn auch in schwerverständlicher Sprache und in schwerfälliger Wortfügung. Zu jener Zeit droheten rauhe Tannenwälder da, wo jetzt goldene Kornfelder und bunte Gärten gesellige Dörfer umkränzen; düstere, gothisch-aufgethürmte Steinfesten erhoben sich auf den Bergspitzen, wo jetzt adelige Villen ohne dräuende Mauer und Zinne in die Thäler herabschauen; zu jener Zeit verbanden keine glatten Kunststraßen die Städte; wie die rohe Natur den Weg darbot, so nahm ihn der Mensch, und der arme Fußgänger, der wohlberittene Kämpe achtete es nicht, ob der Pfad steinig war oder durch Sumpflöcher und Regengruben führte. Es gab dazumal weder stolzrollende Staatscarossen, noch fliegende Postkutschen auf den Heerstraßen, und fuhren der Bischof oder die Landesfürstin einmal in ihren schweren Festkutschen von einer Residenz

zur andern, so war das Räderwerk des ungeheuren Fuhrwerks stark genug gearbeitet, um die Stöße der mächtigen Kieselgerölle und Granitbrocken zu ertragen, womit die Straßen bestreuet lagen; so zogen ein Dutzend gemästeter Rosse den vergoldeten Riesenwagen langsam hin über die Wurzeln der Wälder und durch die Untiefen der Bergwässer.

Nur der Kaufmann war übel daran mit dem Verkehr seiner Waare. Zwar stand er hoch im Ansehen. Seine Städte, durch den Machtbund der Hanse vereint zu Schutz und Trutz, überboten an Glanz die Sitze der Fürsten, waren fester, als ihre Schlösser, und waffenkundige Bürger schirmten mit Armbrust und Partisane die starken Wälle und ihre Gerechtsame, und setzten oft sogar dem Heerbanne der eigenen Fürsten sich kühn und unbezwinglich entgegen. Aber außer seinen Stadtmauern hatte der reiche und geehrte Handelsherr einen harten Stand. Mühvoll und gefährlich zog er mit seinen werthvollen Lastwägen von Land zu Land. Alle Bequemlichkeiten mangelten unterwegs; keine Schenke lud ihn ein; die Dörfer waren nur elende Hüttenkreise, worin Holzschläger, Steinmetzen und Fröhner Nachtruhe hielten von schwerer Arbeit unter ärmlichem Dache; die Schlösser der Ritter und Herren standen für ihn unzugänglich da, und waren verschlossen, wie kleine Festungen, abgelegen von der Heerstraße auf Felsenhöhen oder im tiefen Waldgebirg; auch den Klöstern trauete der Stadtherr nicht, denn mancher habsüchtige Abt, mancher böse Schirmvogt trachtete nicht weniger, als der Edelherr, nach den Gütern der Welt, und sah gleich diesem neidisch auf die irdischen Schätze der Städte und ihre dadurch wachsende Macht im Staatenleben; und so also

ohne Schutz auf der Reise, waren die Kaufherren trotz des bewaffneten Geleites, welches sie von Stadt zu Stadt mitnahmen und theuer bezahlten, ausgesetzt der Plünderung der Buschklepper, die in jedem Holzwinkel lauerten, mehr noch ausgesetzt dem Ueberfalle der Raubritter, die von ihren Felsennestern die Heerstraßen beobachteten, goldenen Tribut forderten, oder Waare und Menschen in ihre Steinhäuser schleppten, und diese dort festhielten, bis gewichtiges Auslösungsgeld von den Städten gesendet worden. —

Zu dieser Zeit war es, als am Fuße des Harzgebirges, wo jetzt kaum noch Wald gesehen wird, und Getreidefelder mit stattlichen Dorfschaften wechseln, eine solche städtische Caravane auf waldumwachsener Heerstraße durch ein zerbrochenes Rad aufgehalten wurde. Auf den beiden mit weißer Leinwand überspannten Wägen flatterte vorn ein Fähnlein mit den Farben der Stadt Frankfurt, und das Wappen derselben prangte auf der Wagendecke. Zwei wohlgekleidete Handelsherren, bewaffnet mit dem kurzen Degen, ritten auf gutgefütterten Maulthieren, denen rothe Federbüsche vom Kopfgestell prunkvoll emporragten, und deren silberne Halsschellen melodisch läuteten. Neben dem Fuhrwerk und vorauf und hinten nach trabte ein gerüstet Geleit von vier Reitersleuten der mächtigen Stadt Göttingen, welche ein Rottmeister anführte, und deren Pickelhauben und Speerspitzen im Scheine der hochstehenden Sonne weithin funkelten. Die Kaufleute zogen von Frankfurt auf den großen Markt zu Braunschweig, und die beschäumten Frachtpferde verkündeten, daß sie gar ansehnliche Ladung hineinführten.

Ein Hinterrad war zerbrochen, und Alles saß ab,

um mit Winde und Hebebaum die schwere Last aufzuheben, und das mitgeführte Nothrad zu befestigen. Die Reisigen fluchten auf die unvorsichtigen Fuhrleute; diese verwünschten die Höllenstraße; die Kaufherren aber banden gleichmüthig ihre Maulthiere an eine niedrige, verkrüppelte Tanne, und luden den Rottmeister ein, mit ihnen sich in den Schatten einer Eiche niederzusetzen, und aus der Korbflasche und dem Silberbecherchen, welche sie am Sattel mitgeführt, in gutem rheinischen Weine ihnen Bescheid zu thun.

Des alten Kriegsknechts mürrisches Angesicht ward um ein Weniges leutseliger, als er den dargebrachten Becher bis zum Boden ausgezogen; indeß schauete er doch zuvor besorgt und finster die sich krümmende Heerstraße hinauf und hinab, ehe denn er aus dem Bügel stieg, und nachdem er den Zaum seines Gaules verlängert und sich über den Arm gehangen, auch sein Schwert entblößt und neben sich in den Erdboden gestoßen, ließ er sich langsam nieder am Abhange, welcher mit Heidelbeerkraut und starrem Waldgrase bewachsen war. Seine Unruhe ging auf die Kaufleute über, und sie fragten nach seiner Besorgniß.

Ihr Herren müßt niemals noch diese Gegend bereiset haben, entgegnete Lippold, der Göttinger Rottmeister, indem er des Weines schwere Tropfen aus seinem Zwickelbarte strich; sonst würdet ihr da nicht so sicher zum Imbiß niedersitzen, wo die Harzgrafen erscheinen und verschwinden, wie der böse Feind in der Geisterstunde. Wenn ich jene Hochgebirge ausnehme, wo jedes Schloß eine Spelunke ist, die Raubgut verschließt, so ist im Lande der Braunschweiger keine Stelle so verdächtig, wie gerade die, auf welcher wir jetzt Ruhe pflegen. —

Die Handelsleute standen erschreckt auf und verbargen erbleichend ihr silbern Trinkgeräth im Reisesacke. Wir sind doch im Lande dreier rechtlicher und kräftiger Fürsten, sagte der ältere Herr; dicht hinter uns liegt die wackere Stadt Nordheim; friedlich schimmern dort und da kleine Dorfschaften durch die Gebüsche und ein stattlich Kloster und mehre Ritterschlösser erheben sich auf den Hügeln, die sämmtlich nicht das Ansehen finsterer Raubnester tragen. —

Glatte Kleider bergen oftmals rauhe Herzen; antworte trocken der Reitersmann. Städter und Rittersmann leben heut zu Tage mit einander, wie Hund und Waldkatze. Der dicke Herr Albrecht zu Göttingen ist brav gesinnt, und möchte gar gern dem ritterlichen Corsarenwesen ein Ende machen, wenn er nur könnte; aber der da jenseits des Leinestroms auf dem alten Grubenhagen ist ein wunderlicher Herr, und sieht seinen Vasallen zu viel durch die Finger*, daß sie hausen dürfen im Lande, als wäre es ihr eigen, wie dem Wallfische das Weltmeer, und als sei nicht Fürst, nicht Herrgott über ihrem Schwerte und Gewissen. Schauet um euch! So viele Tannen-bewachsene Höhen ihr erblickt, so viele Schlachtsteine müßt ihr zählen für wehrlose Reisende und Pilger. Dort die graue Spitze heißt das Harzhorn, wo die Dudos gleich grimmigen Tigerkatzen lauern; der graue Thurm, welcher hinter uns von der Steinkuppe dräut, birgt den Olwartshausen, den sie den Hirsch nennen auf der Stechbahn, aber den Wolf im Gebirge; und dort vor uns links der höchste Bergrücken über dem Dörfchen Dögerode wird der Kalberg genannt, der in seinen Höhlen und Schluchten ein ganzes Tartarenheer zu verbergen vermag, wo die Herberg aller

Habichtsritter vom Brecheisen, wie vom Mordstrahle, sein soll, und wo der Teufel im Eisen, wie sie ihn nennen, der furchtbarste aller Harzgrafen, überall und nirgends mit seiner wilden Jagd, der Hackelberg, seit einem Jahre beinahe sein Quartier genommen haben soll, und seitdem der Schrecken der Gegend geworden ist, da seine Rabenbrut nichts schonet, nicht Stadtgut, nicht Kirchenschatz, ja nicht des armen Fröhners Bettlertasche, worin er seine Kupferheller zu Hause trägt. —

Der Hackelberg? fragte der jüngere Kaufmann rasch. Herr Hartmann, erzählte man nicht von demselben am Gasttische der Göttinger Schenke? — Ganz recht! betheuerte der ältere. Der Rathsmann war's, der fröhlich den Reisegesellen verkündete, daß dieser Teufel im Eisen vor einigen Monden von Herzog Albrechts Rittern am Felsbrunnen des Iberges gefangen worden, und nur gegen tüchtig Lösegeld, und nachdem er geschworen, nie mehr sein Schwert als Wegelagerer zu ziehen, der Haft entlassen wurde. —

Der Rathsherr sprach die Wahrheit, antwortete Lippold; aber so gut, wie ich, konnte er darob nicht Rede stehen, denn ich selbst war bei der Wolfshatze, und hätte ich den tannenlangen Kämpen nicht hinterrücks mit der Schlinge niedergerissen, würde noch manches Junkerblut den weißen Kieselrand der Quelle gefärbt haben, und vielleicht das Landvolk am Iberge das Felsenbrünnlein nicht wie anjetzo den Heinicho-Brunnen benamsen.

Hättet die Schlinge zuschnüren sollen bis ans Leben! fiel der Kaufmann ein. Ein weiser Schütz rupfet den Habicht nicht und läßt ihn fliegen, sondern er nagelt ihn an den Thorweg fest zum blutigen Beispiel für seine

Verwandtschaft. Aber das Herrenvolk, wenn es noch so ehrlich thut, hält doch zusammen, wie Pech oder Hausblasen, und eine Krähe hackt nicht in das Auge der andern, wenn sie sich auch einmal raufen und balgen, daß danach das Blut läuft. —

Was hilft das Wort gegen den Stahl! sprach der Rottmeister. Hat er selbst seinen Arm abgeschworen, kann er doch hundert Taugenichtse mit blanken Flambergen aufkaufen, seinen Willen gegen uns auszuführen, und seine wilde Jagd soll längst wieder gesehen worden sein. Ihr hättet nicht geizen sollen; ihr hättet zu Nordheim noch eine Mark Silbers daran setzen sollen, so wären wir um sechs Reiter stärker geworden; denn wenn eure Knechte noch eine Viertelstunde an dem Rade da trödeln, und der Thurmwart vom Harzhorne den Aufenthalt wittert, so kann ich nicht dafür stehen, daß ihr heute zu Gandersheim in der Schenke zum fröhlichen Winkel des lustigen Wirths süßen Sekt kostet, sondern fürchte, daß wir Alle auf der Herlingesburg oder in einer andern Fuchsgrube ein schlechtes Freiquartier und Nachtessen bekommen werden.

Der alte Reiter hatte richtig geahnet; denn noch war das letzte Wort auf seinen Lippen, so knarrte eine Armbrust im Fichtengestrüpp, und der Bolze zischte durch die Luft und fuhr ihm selbst dicht über dem Rande des Blechpanzers zwischen Brust und Hals hinein.

Beim Teufel, da ist er schon! stöhnte der Schwergetroffene. Nach dem Schwerte faßte er, aber mit der blanken Waffe stürzte er hinab in das eigene Blut, und seine Kraft schwamm hinweg in den eigenen warmen Lebenswellen.

Ein schauerliches Hussah ertönte jetzt rundum im

Holze, und überall brachen Wappner hervor von grimmigem Ansehen. Kurz und gedrungen war der Waldmänner Wuchs, wilde Bärte überschatteten ihre Gesichter. Ihre Tracht bestand aus einem Koller von schwarzgefärbtem Leder; unpolirt und rostig war ihr Eisenzeug; an den Blechhauben wehten Rabenflügel, und mit dem Feldrufe: „Hier Heinicho und seine Jagd!" stürmten sie herunter in die tiefe Heerstraße, und kreiseten den köstlichen Fang ein, wie die Hetzhunde das erschrockene Wild.

Wachsbleich vor Schrecken flohen die Kaufleute zu ihren Wägen, und zogen die zierlichen Degen; aber die dünne Stahlklinge des Jüngern zerbrach von dem ersten Schlage des breiten Flambergers eines dieser Waldmenschen, und der Hand des Aeltern entsank die schwache Silberwaffe, als er jetzt die beiden Führer der schwarzen Horde auf schnaubenden Streithengsten aus der Waldschlucht hervortoben sah. Es war ein stattlich Ritterpaar, doch Beide von sehr verschiedenem Ansehen, waren auch Beide von gleich hohem Wuchse, wie man die jungen Hünen der grausen Vorzeit sich zu malen pflegt.

Von blankpolirtem Stahle zierlich gearbeitet, schimmerte das Waffenkleid des Einen; geschnitten war der Bart von röthlichblondem Haar, und ein lauchgrüner Busch wogte lang über den Nacken vom Helme herab bis zur Kruppe des glänzend braunen Thieres; doch in unpolirtes Eisen, welches sogar hie und da Rostflecken trug, war der Zweite verluppt von der Stirn bis zur Sohle, wodurch die breitschulterige, hohe Gestalt ein noch grimmigeres Aussehen gewann. Das rabenschwarze Roß athmete schwer unter dem kräftigen Schenkeldrucke des finstern Reiters, mit dem es verwachsen, e i n Wesen mit ihm zu sein schien; aller ritterliche Schmuck des

Furchtbaren bestand in zwei mattglänzenden, von Silber gegossenen Stierhörnern, die er als Helmzier trug, und einem zähnefletschenden silbernen Menschenschädel, welcher statt des Wappenbildes auf seinem schwarzen Buckelschilde dräuete. Vor Allem aber besonders ließ bei der seltsamen Erscheinung das Schwert an seiner Hüfte, das keinem Christenritter, sondern einem Türkenkrieger zugehörig schien, aus einer breiten, nach innen gekrümmten blanken Sichel mit silbernem Handgriff bestand, und das nebst einer doppelten Reihe Zahlperlen, die um das rostige Halsstück des Eisernen sich wanden, und doch nur für den Schwanenhals einer Dame aufgereihet sein konnten, der Schauergestalt den Stempel des Mährchenhaften und Zauberischen aufdrückte.

„Hinan auf das Wild, ihr schwarzen Schweißhunde!“ rief der Schwarze mit einer fernhin tönenden Stimme, dumpf klingend, wie eines Thurmwarts kupfernes Heerhorn, und die baumlange Lanze schwingend, spornte er seinen Rappen heran. Die dunkle Rotte hatte nicht erst auf sein Befehlswort gewartet. Schon waren die zagenden Handelsmänner zu Boden gerissen; der Bravste von den Fuhrknechten, welcher mit seiner Pickelhacke einen Wappner schwer getroffen, lag schon neben den Pferden mit gespaltenem Schädel, und hier und dort riß man seine feigern Kameraden, die sich unter die Wägen und hinter die Räder verkrochen, hervor, sie zu knebeln, und einen Regen von Bolzen sendeten die Armbrüstler den drei Reisigen nach, welche bei der Erscheinung der Ritter vom schon begonnenen Fußkampfe abließen, und zu ihren Pferden sprangen, die der Jüngste von ihnen vor dem Zuge an den Halftern gekoppelt festhielt. — Aber ihr Loos war schwarz gefallen

aus der Urne des unerbittlichen Schicksals. Der junge Geleitsmann sah mit Entsetzen von seinem Gaule herab den Rottmeister in seinem Blute zucken, sah die schwarze Schaar ringsum gleichsam aus dem Waldboden erwachsen, sah die schwarze Eisengestalt heranschnauben, und von unbezwinglicher Furcht befallen, drückte er seinem Thiere die Fersen in die Weichen und flüchtete die Straße hinunter, die gekoppelten Pferde der Kameraden mit sich fortreißend auf seiner feigen Flucht.

„Falkensteiner! Rasch dem Burschen nach, der uns zum fetten Schmause unwillkommene Gäste zusammenblasen könnte!" rief Graf Hackelberg; denn der Teufel im Eisen war es, dessen Rotte diese wilde Scene herbeigeführt hatte, und der Harzgraf mit dem lauchgrünen Helmbusche spornte sein Roß die Straße hinab, und seines Lichtbraunen Ansprung ließ keine lange und glückliche Flucht des jungen Göttingers vermuthen. Bald brachte indeß die schwarze Jagd ihre Arbeit zu Ende. Am Boden lagen todt oder geknebelt die Reisigen, wie die Fuhrleute, und der Ritter in der rostigen Rüstung schwang sich jetzt leicht aus den Bügeln, und trat zu dem Platze, wo der Rottmeister sein Leben verströmte und die beiden Frankfurter mit Bangen der Entscheidung ihres Schicksals entgegenschauerten.

Er schlug sein Visier auf, und ein blasses, aber männlich schönes Gesicht wurde sichtbar. Die Züge waren edel und ohne Wildheit, aber ein krauser, ungepflegter Schwarzbart verfinsterte sie, und zwei dichte schwarze Augbrauen drückten sich faltig, wie von einem tiefen Gram verzogen, auf die großen, funkelnden Augen herunter, und umwölkten sie, wie Gewitter das stille Mondlicht.

„Bist du es, tapferer Lippold, du Krone aller bürgerlichen Wallratzen, bist du es, dem mein Günther, mein gar geschickter Leibschütz, in das Schwarze schoß?“ fragte der Ritter den Blutenden. „Ich dachte nicht, so bald dich an der Straße wieder zu sehen, glaubte dich wenigstens zum Falkonier des feisten Herzogs erhoben, seitdem du am Felsborne von hinten den Edelfalken so fuchslistig einzufangen wußtest. Nicht wahr, Alter, wäre mein Herzog nicht dazwischen gekommen, Ihr hättet gern den Falken geblendet und ihm die Krallen verschnitten für immer. Aber Fürstendienst lohnt sich schlecht; du bist ein Straßenreiter geblieben, und mußt auf der Straße am schlechtesten Stachelbolzen verenden, wie ein Wachtelhahn, den der Uebermuth aus sicherm Weizenfelde in die Heide lockte.“ —

Der graue, schon verblutete Reiter schlug die Augen groß auf bei der Hohnrede, und griff krampfig mit den Fingern in des Bodens hartes Heidekraut.

„Prahlet nur noch mit der Großthat, der nur ein Galgenritter sich rühmen mag!“ stöhnte der Sterbende. „Störet nur mit teuflischem Hohnworte das Stoßgebet des Gemordeten, der hinauf geht, Euch zu verklagen! Nicht lang mehr werdet Ihr den Lohn Eurer Räubersiege genießen. Die Löwen kommen, Euer Nest einzutrümmern. Eure Spur wird verlöschen, wie der abgegrabene Waldbrand. Euer Wappen wird fürder an keiner Stechbahn prunken. Hackelberg und seine Jagd wird ein Gespenst der Kinder werden und in dem Mährchen des Wanderers leben. An dem Brande, welchen Haß und Scham im eigenen Herzen Euch entzünden, werdet Ihr langsam aufzehren. So rächt der Herrgott Blutschuld und Meineid. Fluch! Fluch über Euch, Heinicho!

Ueber Euch den Ungerechten und Eidbrüchigen!" — Er zuckte noch einmal auf, ein augenblicklich Zittern fuhr durch die muskelvollen Glieder bis zur Hand und Ferse herab, dann sank er lautlos in die purpurfarbenen Heidblüten, die von seinem Blute schon längst überperlet worden.

Starr sah der Harzgraf eine Minute lang auf den Todten, und sein Antlitz ward noch finsterer. „Blutige Eule, heulst du Wahrheit?" fragte er halblaut. Mit Gewalt sich dann losreißend von den Gedanken, die ihn ergriffen hatten, drehte er sich rasch um zu seinen Gefangenen. Wie der Schäfer die zerfetzte Heerde betrachtet, die von einer Horde reißender Wölfe zu nichte gemacht, so hatte der alte Handelsherr dagestanden im stummen Schmerze. Als der grause Feind sich rasch zu ihm kehrte, fuhr er einen Schritt zurück, doch von Verzweiflung aufgeregt fragte er fast verwegen in seiner Lage: „Also seid Ihr der Heinicho von Hackelberg, der alle Wegelagerung abgeschworen vor dem Adelsgericht, und der dennoch des Gottesfriedens und der Sakramente spottet und mit seiner Seligkeit ein ruchlos Spiel treibt?" —

Verwundert, aber mitleidig schaute der Eiserne den Graukopf an. „Bin es, bin derselbe Heinicho!" sprach er und lächelte fast schwermüthig dazu. „Bin es selbst, du alter Ellenritter, habe aber meinen Eid nicht gebrochen. Siehst du nicht, wie ich kein Schwert mehr zücke auf der Heerstraße, weil ich es abgeschworen. Daheim auf der Herlingsburg hängt die brave Klinge im Waffensaale und rostet an feuchter Steinwand; aber diese Sichel an meiner Seite, so scharf und furchtbar, wie sie der Todesengel zuckt, schneidet das Leben durch der Reichen und Mächtigen, schlachtet die prahlenden Fürstenknechte,

ernährt die wackern Gesellen, und rächt mich an der Welt und meinen Neidharden. Wollet Ihr bekannter werden mit dem krummen Erntewerkzeuge?" —

Er zog die seltsame Waffe herauf an sein Herz, und die Kaufleute wichen noch mehr erbleichend zurück.

„Ihr seid Frankfurter nach dem Fähnlein und Wappen?" fuhr der Wilde ruhiger fort. „Nun da kann euch die reiche Stadt auslösen, und bis dahin müßt ihr vorlieb nehmen mit den Rothwildsgerichten meiner Herberg auf einer Steinklippe des Harzwaldes. An's Werk die Hand, meine braven Jäger! Koppelt die Gefangenen zusammen! werfet die Todten in die nächste Felsschlucht; führet die Wägen rasch den Waldweg hinauf, und verhackt mit niedergeschlagenen Tannen hinter Euch die Straße. Du, Günther, besteigst das Beutepferd des Rottmeisters, das dir dein Meisterschuß gewann, und bleibst bei mir. Wir decken den Rückzug, und sehen nach, wo der flinke Falkensteiner blieb, der saumselig weilt auf seiner Hatze." —

Alles geschah geregelt und dennoch eilfertig, so wie der Führer befohlen, und bald war die Heerstraße rein, und nur die Blutstellen deuteten noch dem Wanderer den grausen Auftritt auf der Straße an, in deren Mitte jetzt Heinicho und sein Leibschütz langsam und aufmerksam sich umschauend gegen Gandersheim hinabritten.

Merklich sank schon die Sonne dem Westen zu, und vergoldete die Bergkuppen des Grubenhagens und des Iberges. Drunten in den Fichtendickungen zogen schon Schatten ein, die sich abenteuerlich gebildeten, und weiße Thaustreifen lagerten sich auf die moorigen Gründe.

Vom Kalberge herüber tönte die Betglocke der Kapelle, die von einem einzelnen Eremiten bedient wurde, und in das Geläut klangen drunten auf der Straße wohltönende Glöckchen hinein, die an dem Kopfgeschirr eines Zuges wohlgenährter Maulthiere schwankten, welche eine stattliche Karosse den bergan gehenden Fahrweg hinaufzogen.

Ein ehrwürdiges, ernstes Ansehen trug die Karosse; sie war mit purpurrothen Vorhängen verhangen, so daß man nicht sehen konnte, wer drinnen saß; vergoldete, schwere Zierrathen, worunter man Abtsmützen, Infull und griechische Kreuze erkannte, schmückten in Ueberladung angebracht die Ränder und Thüren der Kutsche, und rund um sie ritt eine bedeutende Anzahl Reisige, an deren Spitze sich der Schirmvogt des Klosters Wiebrechtshausen, Hildebrand Rumann, befand, sonst im Volke für gewöhnlich der Arm von Erz benamset.

Die Reiter hingen locker und bügellos auf den trägen Klosterpferden, als verließen sie sich sowohl auf ihre Anzahl, wie auf die Mannlichkeit ihres Führers, der wohlgewappnet, mit der blau und gelben Binde auf breiter Brust und der gewaltigen, blanken Streitaxt am Sattelknopfe, an der Spitze der Kolonne sein derbes Schlachtroß tummelte.

Träge schleppte sich der Zug die Straße hinauf, und die Reisigen summten ein frommes Lied zu den Tönen der Kapellglocke, bis zu dem Umbeugen um einen scharfen Winkel des Weges sie mitten in demselben zwei fremde drohende Gestalten erblickten, die gleichfalls stutzig bei der unvermutheten Begegnung, mitten in der Spur halten blieben, und die Fahrt zu verlegen schienen.

Wie in eine Heerde bei dem Erblicken des wilden Raubthieres, kam eine ängstliche Bewegung unter die klösterlichen Lanzenknechte. Der Psalm verstummte, alle saßen wie auf Commando bügelrecht mit nach vorn geneigten Lanzen, und alle drängten sich geschlossen Fuß an Fuß um die Kutsche, und jedes Auge war starr auf den Vogt gerichtet. So schließen die Rinder, wenn der Wolf einbricht, die Rücken zusammen, stemmen das junge Gehörn nach vorn, und schauen stöhnend in Angst auf den gewaltigen Stier, der an der Spitze ihres Phalanges dem Feinde die breite, bewehrte Stirn entgegen trägt. —

Auch der Vogt Hildebrand stutzte einen Augenblick, doch nicht aus Furcht, sondern weil er den Schwarzgeharnischten erkannte am Helmzeichen, wie an dem besonders hohen und eigends regelmäßigen Körperwuchse, und weil er sein einzelnes Erscheinen an diesem Orte sich nicht zu erklären vermochte. Graf Hackelberg, denn dieser war es nebst seinem Schützen, hielt wie mechanisch gebunden, oder wie durch Zauber gefeit mitten im Wege auf seinem schnaubenden Rappen. Auch er war überrascht durch den besondern geistlichen Zug, durch die ungewöhnlich starke Bedeckung desselben. Eine Ahnung, grauenvoll und das Herz beklemmend, stieg tief aus seinem Gemüthe auf und verwirrte seines Geistes fliegende Gedanken. Die Lanze zitterte in seiner Faust, und er hielt den Zügel des Gaules straff an in der erstarrten Hand, bis das gequälte Thier sich hoch aufbäumte mit ihm. Er bedachte nicht, daß er allein sei, nicht die Waffenmacht, die gegen ihn anzog, nicht den mannlich bekannten, tapfern Hauptmann. Nicht von der Stelle konnte er, und seine Augen glühten durch das Gitter

des Helmsturzes wie feurige Kohlen aus der gefürchteten Mitternacht.

Langsam kam der Vogt mit seiner Karavane gegen ihn herauf; er ließ weder das Visier herab, noch faßte seine Hand nach dem Streithammer, aber mit den großen, ruhigen Augen beobachtete er scharf des wohlbekannten wilden Kämpen Bewegung, als wollte er durch das Eisenkleid hindurch in seinem Herzen lesen.

Dicht stieß jetzt des Zuges Spitze gegen das schäumende Schwarzroß, und der Vogt hielt seine Zügel an. Auch der Graf ließ den Zaum nach, und die beiden Streithengste beschnoberten sich mit den beschäumten Mäulern, als wollten sie alte Bekanntschaft erneuern, und langsam schlug nun Heinicho auch den Helmsturz auf vor dem schweigenden, ihn scharf betrachtenden Gegner.

Ich kannte Euch ohne das! begann der Vogt Rumann da. Wer den Grafen Hackelberg auch nur ein einzigesmal turnieren sah, vergißt seine Gestalt nicht, und findet sie unter jeder Verluppung wieder heraus! — Eine dunkelrothe Glut stieg über das bleiche Antlitz des Schwarzen aus dem krausen üppigen Barte herauf. Turnieren? fragte er. Hast auch du, alter Fehdegesell, Spott und Hohn sprechen gelernet an der Tafel der Pfaffen und Fürsten? Und hältst du deine Knochen für so ehern und unzermalmbar, daß du die Stirn des Auerochsen herausforderst gegen dich? —

Ruhig, junger Kämpe! entgegnete der Vogt mit Hast, das gesprochene unbedachte Wort bereuend. Bei der heiligen Jungfrau, ich dachte nichts Beleidigendes gegen Euch! —

Bei der Jungfrau schwörest du? fiel Hackelberg rasch

ein. Das ist der einzige Schwur, dem ich noch glaube; das ist mein Schwur, den ich um Leben und Seligkeit nicht brechen möchte. Doch bei der heiligen Jungfrau beschwöre ich dich nun auch: sprich mir, was soll dieser Zug, und wen geleitest du hinauf nach Wiebrechtshausen in dein Gotteshaus? —

Ueberlaß das Fragen mir! antwortete der Vogt ernst und fast unwillig. Diese Straße steht unter meinem Schutze, und mein Geschäft darauf kann nur meinen Bischof kümmern. Heinicho, ich habe mit Bekümmerniß von dir und deinem Thun gehört. Bist du noch der frische, heldenmüthige Jüngling, der mit mir im fernen Griechenland den Prinzen Heinrich aus der räuberischen Suliotenbande heraushieb? Bist du noch die Blume der Sternritter, die alle überragte an Adel der Seele und des Leibes, wie die schlanke Staude des Purpurhutes mit ihren Prachtkelchen die niedern Waldblumen überragt auf den Felsen des Harzgebirges? O wo hinab bist du gerathen, du Verlassener in der Wüste! — Komm zurück; kehre mit mir in meine Halle, lege, wie einst, vertrauend deinen Gram an meine alte, aber ehrliche Brust; denn nur der tiefste Kummer und sein krankes Kind, die brennendste Verzweiflung konnte solchen Edelmuth untergehen lassen in der Sumpfflut der Bosheit, und die Menschlichkeit mit der blutgierigen Kralle der Grausamkeit bewaffnen. —

Krächzest eine treue Wahrsagung von hinten nach, alter Rabe! hauchte Heinicho düster und halb laut hervor. Aber laß die Rechenschaft denen über, die das verschuldet. Beschmutztes Leben wäscht nur der Grabesthau rein, und nie noch gab es einen Rückschritt in die öden Räume der Vergangenheit. —

Buße und Reue sind die Wiedertaufen für Gefallene! fiel der Vogt ein. Ich glaubte dich daheim auf deinem Steinschlosse, berechnend und abtragend deine Schuld der Welt und deinem Gotte, und finde dich wieder draußen im Handwerk der Sünde an der Straße, wie einen Wegelagerer und Häuptling der Schnapphähne. Antworte! Was führt dich aus deinen Klippen herab? Was treibst du auf dieser Straße? Und was brütet dein Sinn Keckes und Gefährliches? —

Einen blitzenden Blick schoß der Graf unter der Eisenhaube hervor. Ich will dir vertrauen, alter Degen; sprach er sanfter. Dich allein habe ich ehrlich befunden in frühern Jahren, und draußen selbst im treulosen Südlande. Du sollst mich gerechtfertigt schauen, sollst mir rathen, und ich will folgen, wie der verlorne Sohn, als er den Vater wieder gefunden; aber zuvor erfülle auch meine Bitte, die erste, die ich seit zwei Jahren irgend einem Menschenantlitz entgegen spreche. Sage mir, was geleitest du hinauf in dein Kloster? Du mußt sprechen, wenn du Mitleid mit dem Unfrieden hast, der meine Seele zerreißt; wenn ich dir schwöre, daß meiner Seele Ruhe und Glück an deiner Antwort hängt; und du kannst sprechen ohne Scheu, denn was auch jene Karosse verschließt, ich bin zu Zwei, und du hast ein Dutzend Schirmknechte; dein Geheimniß ist sicher zwischen den Speeren, die sich mir wie die Stachelwand der Aloe entgegen strecken. —

Frage nicht mehr, du Unbesonnener! antwortete zürnend Herr Hildebrand. Der Vogt des Klosters auf dem Nonnenberge hat von seinen Jungfrauen nichts zu vertrauen an einen Laien und trüge er Königstracht, viel

weniger an einen Bergritter, der also gespenstisch verlarvt die Straßen verlagert! —

So gnade mir Gott! rief da Hackelberg mit einer Sturmstimme und wild erglühend. Ich weiche nicht aus dieser Spur, bis ich weiß, was jener vergoldete Käfig birgt, und willst du hinauf zum Nonnenberge, so geht über mich und meinen Rappen der Weg. —

Die geistlichen Damen in der Karosse waren durch den Verzug und das heftige Gespräch beunruhigt worden, das verkündete das Bewegen der faltigen Vorhänge der Kutschenfenster. Jetzt, da so donnernd des Grafen Stimme herübertönte, fuhr plötzlich wie gewaltsam fortgerissen, die purpurfarbene Gardine zurück, eine schlanke Gestalt im weißen Nonnenkleide bog sich heraus, riß den schwarzen Schleier von der Stirn, und zeigte ein Gesicht, das, wenn auch erblichen, dem Geschlechte der Engel anzugehören schien, und wundersamen Liebreiz um das blaue Auge und auf den feingespaltenen Lippen trug. —

Heinicho! Heinicho! rief die junge Nonne. Rette mich jetzt, oder ich bin dir ewig verloren! — Gewaltsam riß eine ältliche Klosterdame die Rufende zurück, und gleich einer Erscheinung erschienen und verschwunden im nämlichen Augenblicke, verhüllte die Gardine wiederum die schöne Magdala. Graf Hackelberg hatte die Worte wohl verstanden. Seine dunkeln Augen quollen vor in ihren Höhlen, wie die des angeschossenen Ebers. Einen Augenblick schien er seelenlos, erstarrt, versteinert, dann legte er schnell die Lanze ein zum Stoß, riß gewandt sein Roß herum, daß dadurch der Schirmvogt, der den Weg versperrte, zur Seite gedrückt ward, und mit dem tobenden Ausrufe: „Richsa! Richsa! Ich

komme schon!“ stürmte er wie im Turnieranlaufe gegen die Karosse hin. Die Reiter am Wagen wichen mit den Pferden erschrocken bis dicht an die Achsen der Räder zurück, aber die Furcht stemmte ihrer Speere Verhack dem Angreifenden noch starrer entgegen. Des Grafen Lanzenschaft zerbrach am Metallbeschlage der Kutsche, ohne getroffen zu haben, aber von einem halben Dutzend scharfer Spitzen erfaßt, stürzte sein Rapp, und schleuderte im Todessprunge den eisernen Reiter weithin auf den bebuschten Straßenrand. Einen Augenblick der Besinnung bedurfte Hackelberg, dann riß er, von Wuth erstarkt, den sichelförmigen Damascener heraus, und wie ein wagehälsiger Hünenzwinger oder Himmelsstürmer warf er zu Fuß sich hinein zwischen die Reisigen. Ihre Lanzen brachen vor seinen furchtbaren Klingenhieben, und ihre verwundeten Thiere flogen rechts und links auseinander. Schon war er am Kutschschlage, schon griff seine beschildete Linke nach der Purpurgardine; da trabte der Vogt Hildebrand heran, und sein Streithammer schmetterte gewaltig von der Sattelhöhe herab auf den schwarzen Helm des Stürmenden. Einen Wehschrei hörte man, dann taumelte der hochgewachsene Ritter einige Schritte zurück, und sank bewußtlos auf den Sand.

Du hast es nicht anders gewollt, tollköpfiger Aar! sagte mitleidig der alte Rumann. Dein Blut kommt nicht über mich, sondern über Jene, die dich verdarben, und bis hiehin hetzten. Vorwärts, zur Klostermauer! befahl er dann, als er hörte, wie der herbeigesprungene Schütz dem Grafen das Silberheerhorn von der Seite riß, und schreiende Nothtöne hinein hauchte. Vorwärts! die Gesellen des Teufels im Eisen sind wackere Zöglinge

der Hölle, gewiß nicht weit, und standet ihr Feiglinge dem einen nicht, wie würdet ihr stehen, wenn ihr jede Fichte einen Schwertmann gebären sähet! —

Eilig setzte sich der Zug in Bewegung; einige Reiter warfen im Vorübertraben ihre Speere nach dem keckblasenden Schützen, aber der Abmarsch, welcher fast einer Flucht vor dem todt Daliegenden glich, machte die Würfe unsicher, und unverletzt hielt der treue Bub seinen starren Herrn in den liebenden Armen. — —

Still war die Gegend geworden. Das Klagegeschrei, welches man seit dem Sturze des Ritters aus dem Innern der Karosse vernommen, verklang allmälig; der letzte Reiter des klösterlichen Zuges verschwand am Tannenhügel, aber immer noch regte sich der Ritter nicht.

Aengstlicher stieß der Schütz in das Heerhorn seinen Nothschrei; Niemand gehorchte dem Feldrufe. Seufzend warf er endlich das Silberhorn bei Seite, legte des Todtscheinenden Haupt so sanft als möglich an den Abhang hin, und machte den zerdrückten und zerschlagenen Eisenhelm los vom Bruststück. Der furchtbare Hammerschlag des Rumanns hatte die Helmzier von Oben getroffen, und das Eine der silbernen Stierhörnern zerschmettert; doch brach sich der Schlag auf dem massiven Horne und verlor seine Kraft; nur das aufgeschlagene Visier zersprang in zwei Hälften und hing zerbrochen an der unverletzten Eisenhaube, und kein Blut fand sich an dem bleichen Antlitze, welches jetzt von braunen Ringellocken wüst umflattert, in des Dieners Schooße lag, nur eine dicke Beule hob sich über der Schläfe, und die Pulse schlugen kaum fühlbar. Mit tiefem Schmerze

drückte der junge Knecht den Mund auf die Lippen des geehrten Herrn, ihm Athem einzuhauchen, da erklang dröhnender Hufschlag näher und näher, und der Falkensteiner sprengte auf seinem schweißtriefenden Braunen heran.

Weidlich hatte der junge Göttinger ihn geärgert und genarrt. Wie Atalante ihre goldenen Aepfel hinter sich warf, um ihren Wettkämpfer aufzuhalten, so ließ der Flüchtling nach und nach die Handpferde los. Haschte auch des Verfolgers Hand nicht nach der freigegebenen Beute, die scheuen Pferde tummelten sich doch im Wege, und lenkten den Feind ab von seiner graden Bahn. Späterhin, da der Ritter ihm schon nahe schnob, bog der Göttinger in den ungebahnten Fußweg gegen Einbeck hin, und auch hier verfolgt, warf er sich vom Gaule, und klomm die ungangbare Waldhöhe hinan, wo weder das Roß noch sein geharnischter Herr ihm zu folgen vermochte. Unwirsch und fluchend fing der Falkensteiner ein Paar der losen Pferde auf, und zog langsam in seinem Unmuthe den nutzlos verfolgten Weg zurück, bis die Abendluft ihm den Nothruf des bekannten Heerhornes entgegen führte, und seine Rückfahrt beschleunigte.

Der Schütz hatte den Unfall erzählt, und der Falkensteiner wußte in seinem Entsetzen so wenig Rath zu geben, als er.

Unser Volk ist nicht einzuholen, sprach Günther. Haben die einen Fang heimzuführen, so haften sie daran, wie diese Klette an meinem Wollwammse, und denken auf nichts, als den Freudenschmaus, den ihnen der Herr nach jeder glücklichen Fahrt zu schenken pflegt. Der Klostervogt wird alle Mannschaft aufbieten; die Nordheimer werden auf den ersten Ruf dazu stoßen, und ehe

ein Stündchen vergeht, sind alle da, morden den Grafen vollends, oder schänden den wackern Herrn noch im Tode. —

Das Harzhorn droben könnte die einzige Zuflucht werden, fiel der Falkensteiner ein, aber der Dudo ist ergrimmt auf uns und auf den Heinicho, besonders wegen der Theilung der Hildesheimer Marktbeute, und wegen der schönen Pilgerin, die ihm der Hackelberg nicht herausgab. Die Traufe möchte dort schlimmer sein, als der Platzregen hier, und so denke ich, wir legen den Cumpan sanft auf dein Roß, und führen ihn mit uns so tief als möglich in den Unterbusch hinein, bis die Nacht heraufkommt. —

Der Leibschütz begann schon auf dem erbeuteten breiten Thiere von den Saumdecken der Ritterpferde, ein Lager zu bereiten, da athmete Graf Hackelberg in einem tiefen und langen Seufzer auf, schlug die finstern Augliedern in die Höhe, und blickte starr die aufjauchzenden Gefährten an. Wie sich besinnend, griff er dann an die geschwollene Stirn, sah suchend auf dem Platze umher, und faßte alsdann hastig nach der Perlenschnur an seinem Halsstücke. Vom Sturze waren mehre der Zahlperlen am Helmkragen zerdrückt worden, und ihre Brocken fielen in seine Hand. Traurig und kopfschüttelnd besah er die schimmernden Stücklein. Es ist aus; sagte er leise dazu. Das Leben ist zerbrochen und alles sein Hoffen dahin, wie dieser köstliche Schmuck! —

Wohin sollen wir, Schwertbruder? fragte dringend der Graf mit dem lauchgrünen Helmbusche. Die Noth drängt uns; du bist wundlahm; sie werden kehren und dich einfangen. —

Sie werden nicht kehren; antwortete Heinicho dumpf

und resignirt. Was sollten sie noch holen und gewinnen wollen? — Mein Herz ist in ihren Ketten; meine Seligkeit verblutet in ihrer Marterkammer; sie haben Geißeln für meinen Frieden, und dürfen das Gespenst des Hackelbergers nun nicht mehr fürchten. Einen Nonnenschleier habe ich liegen sehen über meinem Brautbette, und er wird mein Lailach werden, unter dem der Heinicho bald schlafen wird für ewig. Richtet mich auf; ich fühle keine Pein am Körper, und werde in den Bügeln sitzen können. Wir wollen langsam hinauf ziehen zu dem Zwergesloch dort im Berge, und erwarten, welche neue Schauerträume die Nacht über uns herauf beschwört. —

Der Falkensteiner und der junge Schütz sahen sich verwunderungsvoll an ob der seltsamen Redeweise, doch halfen sie schleunigst dem Herrn auf das Roß, und ritten ihm zur Seite, aufmerksam auf den Schwankenden, den Kalberg hinan, der zur Linken des Weges seine weißen Klippen und hohen Rothtannen-Gruppen den goldbesäumten Abendwolken entgegenstämmte.

Schwüle Sommerluft lag in den Buchenhallen und Tannenkreisen des Kalberges, aus denen hie und da die weißgelben Kalkfelsen wie ungeheure Riesenmasken grell hervorblickten. Der Berg, der höchste der Gegend, breitete sich weit aus, und das Volk hielt ihn mit seinen seltsamen Höhlen für den Sitz der Harzzwerge und des kleinen neckenden Gnomenstammes, die hier ihren ersten Wachtposten hielten, um die Schätze des Harzgebirges gegen böse Dämonen und eben so böse Menschenkinder zu sichern.

Auf einem der Absätze des Berges stand eine Kapell des heiligen Josephs auf einem freien Vorsprunge, und ihr vergoldetes Kuppelkreuz war den Landleuten ein Bannzeichen gegen die Bosheit der kleinen Zwerggeister. Eine Hütte von rauhen Steinen erbaut, mit Nadelholz und Moos gedeckt, diente dem Bruder Eremiten zur Wohnung, welcher den Dienst in der Kapelle und bei der Glocke derselben versah, und der jetzt müde vom Glockenziehen, auf dem Steintritte vor der Kapelle der Ruhe pflegte. Verwundert sah er im Abendsonnenstrahle die drei gewaffneten Reiter auf dem steinigten Pfade zu sich herauf ziehen, und ohne Furcht erfreute sich sein tiefliegendes Auge an dem Glanze der stattlichen Waffenstücke, wie an der Sicherheit des trefflichen Gebirgsrosses des Falkensteiners, das, an bösere Waldwege gewöhnt, über die scharfen Steine, ohne zu straucheln, den andern voran tanzte.

Der Eremit war ein noch rüstiger Fünfziger; man sah ihm keine Noth, noch Buße an, und er kannte die Ritter gar wohl, mit denen er oft in traulicher Nachbarschaft gelebt, wenn sie sich und ihre Beute in die neun Kammern des Zwergloches verbargen, sobald ihnen der Feind an den Fersen war. Er kümmerte sich niemals um ihre Thaten, und beschwichtigte das Gewissen des Hehlers, da die freigebigen Wegelagerer ihm gern von ihrem Raube ein Fäßchen Wein und andere Dinge, die er gebrauchen konnte, in dem Verstecke seiner Klause zurückließen. —

Guten Abend, frommer Hieronymus, du Muster aller Johannisjünger! rief ihm der Falkensteiner entgegen. Hast du Gesellschaft?

Niemanden, als meinen langweiligen, schweren

Kopf, die foppende Erinnerung, meinen nüchternen, knurrenden Magen und die einsamste Einsamkeit, die hier ewige Königin bliebe, wenn sich nicht zuweilen ein heulender Wolf oder ein verschütterter Edelhirsch herauf verirrte; antwortete der Graurock ihnen entgegen tretend.

Wir sind freilich lang nicht oben gewesen; entgegnete der Ritter mit der lauchgrünen Feder. Der runde Göttinger Herr möchte gern allein von der Kaufmannschaft des deutschen Reiches Tribut ziehen, und gönnet uns Burgleuten nichts davon; wir dürfen nur vorsichtig uns auf Wagstücke ins flache Land herunter begeben, und dieses Mal bringen wir nichts hinter dem Sattel mit, sondern du mußt uns Atzung geben für einen Tag und länger vielleicht, versteht sich gegen baare Zahlung in blanken Braunschweigern. Was wir zum Mahle bringen, ist dort in der Kürbißflasche des Schützen enthalten, aber guter Trunk ist es, wenn auch gar wenig für vier durstende Gurgeln. —

Der Eremit blieb trotz der fatalen Verkündung freundlich, wie vorher. Ihr habt oft meinen leeren Keller gefüllt, edle Herren, sagte er getrost, so daß es mir Schimpf wäre, möchte ich scheel sehen, wenn ihr heute zum ersten Male ihn leer macht. Auch bin ich ja sicher, daß binnen drei Tagen eure Knechte den armen Hieronymus wieder bedacht haben, denn euer Wort ist mir ein besseres Pfand, als selbst des Herrn Bischofs großes Wachssiegel in der Silberkapsel. —

Wären alle Kuttenträger wie du, sprach lachend der Junker, so tränke ich Kameradschaft mit Prior und Frater im ganzen Gau. Aber unser heutiger Handel könnte dir vielleicht deine friedliche Wohnung kosten, denn der Streithammer des Wiebrechthäuser Vogts hat

mit meines Schwertgesellen Stirn derbe Bekanntschaft gemacht, und wahrscheinlich werden in dieser Stunde schon alle Pfaffensöldner sich tummeln, den schwerverwundet Geglaubten einzufangen. Sie könnten auch hier oben nachsuchen, und du würdest dann Hehlerslohn bekommen, der oft dem des Stehlers nichts nachgibt. —

Drauf sei's gewagt! erwiderte der Eremit gar kecklich. Sie fürchten mit ihren steifen Gebeinen den halsbrechenden Fußpfad herauf, und in den Felslöchern nachzusuchen wagte nach Sonnenuntergang kein guter Christ von Göttingen bis Eimbeck. Sitzet nur ab, ihr Heldensöhne, und nehmet vorlieb mit Keller und Küche des Aermsten im ganzen Leinegau; denn nur meine Haut ist mein, und die bezahlt nicht einmal ein Paukenschläger oder Pergamentfabrikant. —

Die Ritter folgten der Aufforderung, saßen ab und machten sichs bequem, und hatten Gelegenheit dabei, die Rührigkeit und Sorgfalt des Klausners zu bewundern. Schlau wurden von ihm die Harnische unter der Höhlung des Altars seiner Kapelle verborgen, die Rosse selbst im Allerheiligsten aufgestellt, und mit Kleienbrod, Heu und Wasser aus dem nahen Felsbrünnlein versorgt. Der heilige Joseph duldete ja Oechselein und Eselein an der heiligsten Stätte, so wird er auch nicht mürrisch werden, wenn solch getreue Thiere einmal eine Nacht in diesem seinem Hause Herberg halten; so sprach lächelnd dazu der duldsame Mönch. Dann füllte er eine Kanne aus einem Fäßchen seines versteckten Kellerlochs, belud den Schützen mit einem Quersacke voll Lebensmittel, nahm Lampe und Feuerzeug, und führte die Ritter waldhinein und felshinauf, bis des Zwerglochs enge Mündung sie aufnahm, und die seltsam von der

Natur gebauete Kammerreihe sie mit ihrer schaurigen Finsterniß empfing.

Wie die Wohnung eines unterirdischen Geisterfürsten lagen die neun Felsgemächer neben einander, durch zackichte Steinpforten von mannigfacher Form mit einander verbunden, und der Bruder Hieronymus hatte in seinen Mußestunden nachgeholfen, und das Spiel der Natur der menschlichen Phantasie angeeignet. Da sah man ein Eingangszimmer mit Ruheplätzen ringsum; dann kam ein Nachbild des geräumigsten Zechsaales, wo die eichene Tafel durch einen ziemlich behauenen Kalkblock in der Mitte, und die Sessel der Zecher ringsum durch zwei alte Baumstämme nachgeahmt waren; statt der Ritterwappen und Waffen hingen in diesem rauhen Prunksaale allerlei wundersame Arabesken-Bilder, von Tannenzapfen, rothen Waldbeeren, Sauzähnen und Hirschgeweihen zusammengesetzt und künstlich geordnet. Weiter folgten dann die Schlafzimmer, wo es in den natürlichen Spalten und Höhlungen nicht an weichen Blätterbetten und Moospfühlen fehlte, die freilich von jedem Schlafgänger zuvor durchklopft wurden mußten, um Schlangen und anderes Gethier daraus zu verscheuchen; doch besonders hatte der Eremit sich bemühet, das kleine Gemach, welches die Mitte des Zimmerkreises ausmachte, und zu welchem fast aus allen übrigen Eingänge führten, seltsam auszustaffiren. Wie eine Katakombe enthielt es mehre Schädelstätten; Betaltar und Beichtstuhl und Kniepult sah man von weißen, aufgeschichteten Menschengebeinen erbaut, halbverwitterte Schädel grinseten von allen Vorsprüngen, und ein ziemlich erhaltenes, mühsam zusammengesetztes Gerippstand als Schildwacht dicht bei dem vordersten der Eingänge.

Maria und Joseph! schrie Hackelbergs Knecht, der mit der angezündeten Lampe vorgeleuchtet hatte; da ist Gesellschaft! Zu den Waffen, Ihr Herren! — Der Falkensteiner warf den zurückplatzenden Buben zur Seite, und trat mit der Hand an dem Schwertgriff vorwärts, der Eremit aber faßte lächelnd seinen Arm und sagte: Laßt ruhen, junges Heldenblut! diese Bestien beißen Niemanden mehr. Ich hatte nicht daran gedacht, daß ihr so lange Zeit nicht hier oben gewesen, sonst hätte ich euch zuvor von dieser meiner neuen Leibgarde erzählt. Vor vielen Monden war's, da hatte sich ein Halbdutzend Schnapphähne hier herauf gewöhnt. Es waren rauhe, gemeine Bursche, wälscher Nation, drum mochte ich nicht mit ihnen verkehren, und ihnen schien ich gleichfalls im Wege. Ihre Messer waren zu lang und scharf, als daß ich Lust gehabt, damit Bekanntschaft zu schließen, und wenigstens hätte ich meine Wintervorräthe, die ich mühsam zusammengebettelt in dem Zwergsloch bewahre, mit den Gästen theilen müssen. Siehe, da fielen meine Augen in das Beingewölbe unter der Kapelle, das übervoll von diesen weißen Menschengestalten lag, man sagt von irgend einer alten Schlacht her. Als die Schnapphähne einstmals sämmtlich ausgezogen waren, erbauete ich hier dieses Golgatha, und seitdem sind die Ratten ausgezogen, als wäre ihnen Operment und Münzkraut hingelegt, und Tags darauf kamen gar ihrer zwei bleich und todtkalt, beichteten bei mir, nahmen fromm die Bußpredigt und Absolution und bezahlten redlich den Gottespfennig dafür. So gehts, meine gnädigen Herren! Der Mensch bleibt die pfiffigste und bösartigste Bestie auf der Erde und einer drängt und stößt den andern; kann ers nicht durch Faust und

Schwert, thut ers durch falsche Würfel oder ein Giftwort, die Ungebühr, die er seinen übrigen Mitgeschöpfen anthut, nicht einmal gerechnet. Aber der über Maß gepeitschte Pflugstier, der todtwunde Karrngaul, das geschleifte, gemarterte Schlachtvieh, der gehetzte Edelhirsch haben auch Stimmen, welche zu dem König der Könige hinaufschreien. —

Predige nicht, du Pfaffengesell! murrte da der Hackelberg mit seltsam hohler Stimme. Ich will Ruhe haben, nichts als Ruhe, und wär's die ewige. Aber erschrick nur nicht, gute Seele; setzte er weniger heftig hinzu und drückte des stutzigen Waldbruders Hand; denn Recht hat dein Wort. Der Mensch ist die böseste aller Bestien, und jemehr ihm Macht ward vom Schicksale, je grimmiger schlägt er die Klaue in der Mitgeschöpfe zitterndes Brustfleisch. —

O mein Herrgott! seufzte da der Eremit in sich hinein, über Wort und Ton bewegt; was muß denn geschehen sein, das ein solch kräftig, solch jung und ritterlich Gemüth so ganz und gar zerbrochen hat? — Die Ritter antworteten nicht und gingen tiefer in die Klippenhöhlen hinein. Der Eremit setzte ihnen den Imbiß zurecht, schüttelte die Mooslager auf, hing die hellflackernde Ampel an eine Steinspitze, und nahm dann den Schütz mit zur Kapelle hinunter, mit ihm die Nachtwache drunten zu theilen. Der Ritter mit der Sichel warf sich auf's Lager; der Falkensteiner sprach zuerst dem Becher zu, und was beide in der Höhlennacht besprachen, sei im folgenden Abschnitte den Lesern in der Kürze mitgetheilt, und ihnen dadurch aufgeklärt, was bislang von dem Helden dieses blutigen Tages dunkel geblieben.

Herzog Heinrich, mit dem Zunamen Mirabilis, lebte mit seiner Hofhaltung wechselnd bald auf dem alten Schlosse Grubenhagen, welches sein Vater, Albrecht der Große, einst dem Vasallen Cuno von Gruben wegen Felonie genommen, bald auf der Burg zu Salz der Helden, wo er im Jahre 1322 verstarb. Unter den Junkern, welche seinen Hofstaat bildeten, zeichnete sich an Gestalt und Ritterlichkeit Heinicho von Hackelberg aus, und der Fürst selbst schien ihn von früh an den eigenen Söhnen gleich zu halten. Niemand kannte die Abkunft des schlanken Junkers; man nannte ihn Graf und betrachtete ihn als die letzte Waise eines fremden Heldenstammes; aber unter den ältern Hofbedienten ging das Gerücht heimlich von Munde zu Munde und von Ohr zu Ohre, der Verwaisete sei dem Herzogshause näher verwandt, als man ahnen und aussprechen dürfe; der Eine nannte den ältern Bruder des wunderlichen Fürsten, den Hofmeister Lüder in Preußen, Jener den jüngern Otto, den Templer und Comthur zu Supplingeburg, als Vater des schönen Sündenkindes, aber Niemand unterstand sich solch bösen Verdacht laut auszusprechen. Heinicho bekam indeß eine ritterliche Erziehung, wie sie in damaliger Zeit nur Fürstensöhne erhalten mochten; Mönch und Waffenmeister hatten Ehre von ihm; er war der unzertrennliche Begleiter des Erbprinzen Heinrichs, und folgte ihm auf einer Ritterfahrt nach Jerusalem und dem Sinai; und da er auf dieser Reise seines Prinzen Leben mit schweren eigenen Wunden gerettet, so ernannte ihn bei der Rückkehr von dieser Wallfahrt der alte Herzog zum Jägermeister seines Hofes, und gab ihm die Herlingesburg, mitten im Harzwalde, in der Nähe der Stadt Goßlar, zum Burglehen für sich und seine Erben.

Aber mit der Nachkommenschaft des neuen Lehenträgers schien es übel auszusehen, denn keine prangende Dame der Fürstenfeste, kein rothwangiges Fräulein in den Logen der Stechbahn hatte bislang Heinicho's dunkeln Augen ein lebhafteres Licht entlockt. Heftigen Gemüthes war der Junker von früh auf gewesen, wenn auch adelige Sitte der Wildheit ein Zaum wurde; aber seit Jerusalem von dem jungen Helden betreten worden, hatte eine Verschlossenheit sich eingefunden, die allen seinen Gesellen auffiel und mit seiner Unbeweibtheit vereint zu dem Argwohn Anlaß gab, er sei in Palästina Tempelherr geworden, obgleich die Verfolgungen dieses Ordens damals schon begonnen hatten, und jetzt auch ihre Folgen über die nördlichen Reiche zu verbreiten schienen.

Doch der Grund dieser Verwandlung in der Gemüthsstimmung des Helden unserer Geschichte fiel in eine weit frühere Periode seines Lebens und war ganz anderer Art. Der zweite Bruder des Herzogs auf Grubenhagen, Albrecht, mit dem Beinamen der Feiste, residirte seit des Vaters Tode in dem Lande über dem Walde, zu Göttingen auf der Burg, Ballruz genannt. Er haßte alles Unwesen, welches dazumal von den Edelleuten unter dem schönen Namen des Ritterthums verübt ward; vorzüglich war ihm Faustrecht, Klopffechterei und Wegelagerung in den Tod zuwider, und er suchte seinen Ruhm in dem Flor seiner Städte und Landschaften, wenn er auch auf die Würde seines Fürstenranges mehr zu halten schien als alle seine Brüder. Gerade diese Zwillingsgesinnung war es, welche dem Leben des jungen Heinicho solch eine unselige Richtung gab.

Bei einem Geburtsfeste der Herzogin Agnes war auch der Göttinger Hof auf dem Schlosse Grubenhagen

zugegen. Ein Kampfspiel der Junker und Knappen mit stumpfen Flammbergen, an welches sich ein Tanz der blühenden Jugend schloß, endigte die dazu gewählten Festlichkeiten. Heinicho von Hackelberg hatte den Preis errungen mitten zwischen den wohlerzogenen jungen Löwen der beiden braunschweigischen Linien, und seine Tänzerin wurde Richsa, die jüngste der Töchter des gestrengen Göttingers. Mit Vergnügen schauete Richenza, die Herzogin-Mutter, auf das aus dem blühenden Walzerkranze hervorstrahlende Paar, und machte den ernsten Eheherrn darauf aufmerksam. Aber Herzogs Albrechts Stirn umzog ein Wettergewölk; verächtlich warf er den runden Mund auf, und schoß einen scharfen Blick auf die erhitzten Tänzer. „Wäre ich hier der Herr, sprach er so laut schallend, daß trotz der Kesselpauken jedes Wort verständlich war, so mischte sich nicht Knecht und Fürst bei solchem Feierprunk, so ginge nicht Bastard und Bettler Arm in Arm mit dem Landeserben. Das wird Rost an der alten Krone. Blutegel des Landes oder übermüthige Raubritter und Rebellen erwachsen aus solchem Treibhausmiste."

Wie ein glühender Metallstrom floß das böse Wort zischend durch Heinicho's Ohr in seine ehrgeizige, stolze Seele. Mitten im Kreistanze hielt er ein, und seine dunkeln, unerschrockenen Augen schossen den furchtbarsten Gegenblick zurück auf den verwunderten Fürsten. Einen festen, glühendhastigen Kuß senkte er dann auf die zarte Hand seiner erschrockenen Tänzerin, verließ sie mitten im Tanze, indem er beide Handschuh vor dem Herzog fallen ließ, und wurde den ganzen Abend nicht mehr gesehen. — Der erbitterte Herzog verklagte den ungesitteten Fant bei dem Herrn des Schlosses, und da dieser

seinen Unmuth ob eines Knaben verlachte, verbat er sich Heinicho's Besuch in der Residenz für immer. Alles vergaß bald die Kindergeschichte; nur in Hackelbergs Seele blieb jener Abend unvergessen. Bei allen Besuchen, die seine Herrschaft zu Göttingen machte, wußte er sich dem Geleite zu entziehen, aber mehr als zuvor trieb er das Waidwerk im Sollingerbusch und den tiefen Harzwäldern; die Söhne des rauhen Harzgrafen wurden bald seine liebsten Gesellen, und er nahm Theil an den gefährlichen Raubzügen der Werningeröder und Blankenborger, und schon damals riefen ihn die Burgleute als den wackersten, die Städter als den verwegensten der Freibeuter aus im ganzen Gebirgsgau.

Der Zug des Prinzen nach dem fernen Griechenlande unterbrach Heinicho's abenteuerliches Leben, auf welches sein Herzog auch hier, wie in manchen andern Charakterzügen wunderlich, wenig Acht gehabt, weil er jene Raubzüge für eine Schule des Krieges und eine Uebung des Muthes und der List zu halten schien, aus der auch der Fürst in der Folge seine Vortheile zog. Aber jetzt heimgekehrt von der schweren Ritterfahrt, gediegener dastehend im Bewußtsein der Kraft, belohnet mit einer sichern Felsenburg, von einem Haufen erlesener Wehrmänner umringt, nahmen Hackelberg und seine Thaten einen gefährlichen Charakter an. Alle Namen der gefürchteten Gebirgsritter verlöschten vor dem seinigen, und wo nur ein kecker, toller Anschlag vollführt wurde, hatte Heinicho die Spitze der Waghälse befehligt.

Ob in dieser Zeit ein enger und geheimerer Bund zwischen Richsa und Heinicho statt gehabt, davon zeugte kein lebender Mund, doch ein Briefchen ohne Unterschrift

und Datum, in der Prinzessin Nachlaß gefunden, machte es wahrscheinlich.

— „Du bist das Licht meines Lebens, du die Seele meiner Natur, du der Athem meines Leibes!“ lautete eine Stelle darin. „Schilt mich nicht! Hasse mein wüstes Treiben nicht! Wie die harte Pflugschaar die Erde zerreißen muß, damit sie die goldichte Ernte trägt, so schlage ich Wunden, damit unser Glück aufblühe. Der Firlefanz und die tollen Prunkzüge und Affentänze der Menschen gelten nicht, wo die wahre, ewige Liebe wohnet, die sich selber genug, ihren eigenen Himmel, wie ihre eigenen Erdenthrone erbaut. Solch ein Thron wartet dein, wenn meine Kisten an Golde schwer sind, und der Ueberfluß der Habsüchtigen meine Maulthiere niederdrückt. Dann verschwindet die Dame und ihr Ritter aus den falschen, neidrothen Augen der Welt; Andronicus Paläodolus, der hochherzige Griechenkaiser, der deines Buhlen treues Herz und wackern Arm erkannte, schenkt uns ein Plätzchen in seinen Palmenhainen und Orangenwäldern, und du wirst die Stammmutter eines Fürstenhauses werden unter jenem wolkenfreien Himmel, wo kein wilder Nord die ersten, zarten Blüten der jungen Liebe unerbittlich zerstören dürfte mit einem Mordhauch.“ —

Wie kühn, wie stark und innig diese Liebe sein mußte, bezeugt dieser abenteuerliche Vorsatz, ist bewiesen dadurch, daß diese Liebe keines Beistandes, keines Zwischenträgers bedurfte, um sich wieder zu finden und fest zu halten, trotz Fürstenzorns und Spionen jeder Art. — Und das ist ja die Urkunde der ächten, Gott-entstammten Liebe, daß sie Niemandes bedarf und allmächtig ist und unerschüttert in der eigenen Kraft und durch den eigenen

Willen. — Ein wichtiges Ereigniß traf jetzt Heinicho's Scheitel, und wirkte auf ihn, wie der Sturm auf die Eiche, die drunten fester wurzelt, jemehr droben ihr Wipfel geschüttelt wird. Albrecht, der Herzog, feierte seine silberne Hochzeit zu Göttingen. Drei Tage hindurch wechselten Schmäuße und Ringelrennen und scharfes Speerstechen und Tanzfest und Zechgelage. Zum großen Turnierspiele auf dem Freudenberge ritten so viele Ritter ein, daß die Stadt kaum des Raumes genug hielt für die zahllosen Gäste. Mit stattlichem Gefolge sah man einziehen den Bartold von Asseburg, den Gerdt von Hardenberg, den Heiso von Uslar, den Aschwin von Steinberg, den Bartold von Adelepsen, den Dettmar von Stockhausen und hundert andere wackere Stammhalter der ältesten Geschlechter.

Als nun am zweiten Tage Herzog Albrecht prunkend saß an der Tafelrunde, welche die schmucken Fräuleins und die mannhaften Ritter zierten, trat Prinz Magnus zu ihm glühenden Antlitzes, und rief den fröhlichen Vater abseits. Seine Worte schienen erstickt vom Zorne, aber seine Geberden redeten, wie ein Buch voll Unglückssprüche, und besorgt folgte ihm der alte Bräutigam zu einer Gallerie hinauf, die den Trinksal umkreisete. An ein offenes Fenster, welches von da hinaus ging zum tiefliegenden Säulengange, der den Damenflügel mit der Burg verband, stellte der Prinz den Vater, und schweigend deutete er ihm an durch hastige Zeichen, von da hinab zu sehen.

Düster leuchtende Laternen erhellten nur halb den Corridor, aber sie brannten hell genug, um den zähnknirschenden Vater zu überzeugen, seine Tochter Richsa liege dort unten an der Brust eines unbekannten Mannes.

Vermummt vom Haupt bis zum Fuße in eine schwarze Rüstung war der wagige Abenteurer, nur zwei silberne Hörner schimmerten als Helmzier durch das Halblicht. Sanft, doch deutlich klang der Prinzessin Stimme zum Fenster herauf in des wuthbebenden Herzogs Ohr.

Ich traue dir, sprach sie mit Liebesklängen, dir traue ich allein auf der ganzen Erde. Sollte ich mit Thränen jede Minute meines Lebens wegschwemmen, sollte jede Freude mir von heut' an welken vor dem Genusse, wie die Herbstrose hier an meiner Brust, meinen Treuschwur halte ich dir im Tode noch, und lieber wählte ich die Geißelkammer des finstersten Klosters, als das Brautbett eines kalten, lieblosen Königssohnes. Nimm zum Gedächtniß der Thräne, die so eben der schönen Hoffnung unserer Zukunft fiel, und hier auf deinem Harnische glänzt, diesen Perlenschmuck. Das treueste Herz hat unter ihm geschlagen; trage du ihn, bis ich am Brauttage oder mit meinem Leichentuche ihn auslöse. — Der Gewaffnete hatte sich auf ein Knie vor ihr niedergelassen, indem sie den Schmuck um seinen Hals schlang; heftig erhob er sich jetzt, preßte sie feurig an seine Eisenbrust, und eine tiefe, wohlklingende Stimme schallte herauf. Richsa! dich oder keine je auf Erden! rief er inbrünstig. Die Liebe ist ein Riese gegen Vatergroll und Menschenhaß; sie wird zum Gotte, wenn sie der Ungerechtigkeit begegnet. Diese Perlen, deines Grames Gedächtnißzeichen, sollst du dereinst auslösen mit dem lieblichsten Lächeln der Seligkeit, die ich dir bereitet in den Paradiesesfluren, wo des Erlösers Fußtritt steht, wo er Liebe lehrte, den ich zum Zeugen meines Eides nehme. Ich spotte der herrischen Gewalt, die uns so früh auseinander riß, und uns altern ließ vor

der Zeit und uns bestahl um alle die frohen Unschuldspiele der ersten Liebe. Aber die List der Liebe ist gewaltiger, als die stolze Klugheit der Tyrannen. Den Luftpfad der Schwalbe, den Nachtweg des Maulwurfs fand ich zu dir; hier in des Feindseligen eigener Burg, bei seines Herzens stolzestem Feste umfange ich dich als meine Braut und mein Kuß spottet seiner hundert Leibwächter und Frauenhüter. Morgen im Speerkampfe wird dein Auge mich übermenschlich verstärken und der Gedanke mich allmächtig machen, daß die Schönste, um welcher Aller Blicke und jede Armkraft der Helden buhlen, mein ist, mein allein. O wenn nur diese stolze Seligkeit nicht zuvor schon zersprenget mein armes Herz! — Beide umhalseten sich dann noch einmal mit trautester Herzlichkeit und schieden rechts und links im Pfeilergange hinschlüpfend.

Laß mich hinabspringen; sprach Prinz Magnus, das bloße Schwert unter dem gelben Sammtwammse hervorziehend, laß mich das tolle Herz des Ehrenschänders suchen mit scharfer Spitze! — Aber der Herzog zog die Augbrauen furchtbar zusammen, und wehrete dem Sohne.

Nicht so! sagte er dumpf. Richsa's Schimpf würde der unsere. Er höhnet, er lacht, er triumphirt. Laß dem Knaben die Freude für diese eine Nacht; morgen sollen andere Leute lachen und wir wollen sehen, ob der ungeberdige Held mit den Stierhörnern dann die Farbe hält und mitlacht. — — Das Turneispiel hatte am andern Tage fast sein Ende erreicht. Herrlich war der Ritterkranz anzuschauen, der die Schranken des Freudenbergers umgab, ein Eisenwald von hohen Lanzen überragt und durch die wallenden Federbüsche auf den Helmen

und Pferdeköpfen, wie mit buntfarbigen, kollossalen Prachtblumen bestreut. Herrlicher noch anzuschauen der Damenkranz, der in Atlas und Sammet von hundert Farben, wie ein glänzender Regenbogen über dem wettervollen Fechtplatze hing. Schon sah man auf dem gelben Sandgrunde Waffentrümmer, auch Blut schimmerte an einigen Pfählen der blau und weiß gemalten Barriere, und mehre brave Kämpen, die eben noch hoch zu Rosse geprunkt, wurden von ihren Knechten langsam zur Herberg abgeführt. Der starke Asseburger hielt als Siegesheld in der Mitte des Platzes und wartete des neuen Gegners; da brausete ein Rapp am Eingange der Schranken, und die Wärtel öffneten ohne Verzug vor ihm ihr von Speeren angestelltes Andreaskreuz. Alles jauchzte dem neuen, fast riesigen Preisbewerber zu, dessen Gestalt den Glauben gab, nur er würde der Held des Tages werden, und der in seiner schwarzen Verlarvung — ein Guß Panzer, Mann und Roß! — mit der schlichten Schilddevise: Aus Tod erblühet Leben! und einer seltsamen Zier von Perlenschnüren am Halse, zu der Gewißheit außerordentlicher Kraft das Abenteuerliche und Geheimnißvolle mitbrachte, wodurch Gemüth und Phantasie des Menschen überall besonders angezogen werden.

Schon klang der einzelne Trompetenstoß, schon tummelten die Kämpfer ihre mächtigen Thiere auf dem Sand und senkten die baumlangen Lanzen zum Anlauf. Aber vom hohen Sitze am Ende der Bahn erhob sich Herzog Albrecht, rothscheinenden Gesichtes, und seine breite Hand winkte dräuend dem Trompeter den Befehl des Stillschweigens.

Was soll der wappenlose Ritter in meinen Schranken?

heischte er herrisch dem Grieswärtel zu. — Doch der Herold trat vor und antwortete mit eintöniger Stimme: Ebenbürtig ist der Ritter auf dem Schwarzrosse, tadellos sein Name und unbeschimpft sein Schild. Ein Gelübde gebeut ihm die Verluppung des Antlitzes, doch hat er nach Gebrauch den herzoglichen Herolden und Wappenkönigen sein Geschlecht genannt. —

Mit Ungeduld ließ der alte Fürst den langsamen Sprecher vollenden, dann aber sprach er mit der Heftigkeit zürnender Erhitzung: Herold, du kennest diesen Teufel im Eisen, der sich unter die Blume der Ritterschaft zu mischen wagt, und beugst deinen Stab vor ihm, weil man ihn Ritter schilt; ich kenn' ihn aber auch und besser. Mag es anderswo an leichtsinnigen Herrenhöfen anders gelten; in meiner Residenz dulde ich keine Straßenräuber und Diebsgenossen, und sind solche Herren vom Sattel dreist genug, in meine Thore einzureiten, so hat das Land über dem Walde Holz genug, Galgen für sie zu liefern. —

Ein dumpfes Gemurmel durchlief die stolzen Reihen der Ritter; das staunende Volk wußte nicht, ob es für oder gegen den kräftigen Fürstenspruch erscholl. Aber am meisten bewegt schien der schwarze Geharnischte in der Bahn, sein Eisenzeug rasselte an ihm von der convulsiven Bewegung seiner Gliedmaßen, und mit wilder Kraft schleuderte er seine Lanze gegen das Herzogswappen, welches auf ein großes Schild gemalt an einem hohen Pfeiler aufgehängt prangte. Rasselnd fuhr alsdann sein Helmgitter in die Höhe, und des Hackelbergers kühn-edles Angesicht schauete aus dem Helm dunkel hervorglühend den Beleidiger an.

Ich bin's! stieß er in den scharfen Tönen der Wuth

hervor. Und vor der ganzen Ritterschaft fordere ich Genugthuung von jenem wahnwitzigen Braunschweiger, der in mir jedes alte und edle Blut beschimpft hat. —

Ehrloser! entgegnete der Herzog und trat eine Stufe herab mit an das Degengefäß gelegter Rechten. Der Strang und die Henkersfaust sollen dir Genugthuung geben. Vasallen meiner Herzogskrone, dieser Bube hat gestern mein Haus beschimpft, mehr als heute seine Zunge es gethan. Bei eurem Eide fordre ich in dieser Stunde euren Handdienst! — Fanget mir sofort den Strauchdieb, zerschlaget seinen Schild, und setzet ihn auf die Schranken; oder bei meinem Barte! ich will euch meineidig halten, und die Lehengüter eines jeden Ungehorsamen wüst machen gleich den kahlen Flächen des Heimberges!

Die Prinzen Otto und Magnus, unter den Rittern zu Pferde, rissen die Schwerter heraus. Mir nach, wer es mit seinem Herrn getreu meint! rief der Letztere, und er und viele der Vasallen drängten ihre Rosse nach dem Eingange der Schranken. Allgemeines Getümmel entstand, das Volk schrie, die Ritter zankten, das Commando der Hauptleute tönte, und Herzogs Heinrichs Fürwort, an den Bruder gerichtet, theils erzürnt, theils besänftigend gesprochen, verhallte fruchtlos im Gelärm der Waffen. Heinicho sah wild um sich und dräuete ringsum mit dem blanken Schwerte. Da erklang eine Silberstimme hell und deutlich vom fürstlichen Balkone: Rette dich, Heinicho! klang es herab. Rette dich, oder du wirst das Liebste tödten mit dir! — Der Klang wirkte mit Himmelsgewalt auf den furchtlosen Eisenmann. Noch einmal blickte er auf den Eingang der Schranken, wo schon die Rosse der Feinde eindrangen,

dann drückte er seinem wackern Thiere die Sporen ein, und hoch über die Seite der Schranke flog mit ihm sein kerniger Rapp, warf die Trabanten rechts und links zu Boden, stürzte über schreiende Bürger und Weiber hinweg, und dort flog er dem Winde gleich über die Weender-Gasse hinab dem Thore zu. Prinz Magnus und die Göttinger Vasallen stürmten tobend ihm nach.

Schon war der wackere Reiter im Stadtthore, schon hatte er den Verfolgern den nöthigen Vorsprung abgewonnen; aber gerade hier schien ihn sein Schutzgeist aufzugeben und sein Verderben unabwendbar. Ein dichter Zug von Wägen und Reitern versperrte am Thore den Weg. Es war der Herr Bischof von Hildesheim und die Frau Abbatissin von Gandersheim, die mit zahlreichem Geleite spät, nachdem die lauteren Feste vorüber waren, kamen, ihre Glückwünsche darzubringen. An der Spitze ihres Zuges ritt der alte, wohlgeehrte Kriegesmann, der Klostervogt Hildebrand Rumann.

Ein jäher Schreck erbleichte die Wangen des Hackelbergers, doch als er den Führer erkannte, rief er rasch ihm zu: Gib Raum, alter Schlachtgenoß! Es gilt hier Mannesehre gegen Tyrannei! Gib Raum! Bei unserm Bruderkusse am Jordansufer beschwöre ich dich! — Dreißig Tiger hinter einem Leuen, entgegnete schnell der brave Hildebrand, da mag ich nicht theilen den Ruhm. Gebt Platz, ihr Reiter! befahl er mit schallender Stimme dazu. Und der Zug drängte sich dichter an die Wägen, und dahin flog der Flüchtige auf dem schmalen Saume der Landstraße, und über Gräben und Hecken setzte er die Höhen hinan, welche damals undurchdringliche Gehölze bedeckten, auf deren Vorsprüngen

die Schlösser der Hardenberge und derer von Plesse glänzten. — —

Heinicho war gerettet. Sein Unglückstag hatte einen Bruch zwischen den herzoglichen Brüdern veranlaßt; aber ihm war wenig dadurch geholfen worden, denn eine Wetterwolke, düsterer als alle vorigen, hatte den Horizont seines Lebens umlagert. Die Prinzessin Richsa blieb seit jenem Tage verschwunden, und keiner der Späher des verzweifelnden Buhlen konnte ihre Spur entdecken.

Heinicho verwandte die Hälfte seiner Schätze; seine Spione drangen in die geheimsten Zellen der Klöster Mariastein, Walkenried, Riddaghausen und Northeim; nirgends wurde sie gefangen gehalten. Da erfuhr er durch den Freund Hieronymus vom Kalberge, zu Gandersheim sei eine Nonne um Mitternacht eingekleidet worden, mit Gewalt habe man der Wehrenden das lange Blondhaar geschnitten, und die Ohnmächtige alsdann mit dem schrecklichen Schleier bedeckt. Sie mußte es sein; Heinicho's Herz beschwor es; und nun lag er festgebannt in der Gegend zwischen Gandersheim und Göttingen, plünderte bis an die Thore der Herzogsstadt Alles, was ihm vorkam, mischte zu seiner Kühnheit Grausamkeit und Rachgier, und behielt den herzoglichen Spottnamen: der Teufel im Eisen! bis dahin, wo er uns und den Frankfurtern begegnete, wo ihn dieselbe ehrliche Faust, die ihn einst rettete als das Herz gebot, jetzt, wo die Pflicht befahl, niederschlug, und wo er für immer vom Glück der Lebendigen scheiden mußte. —

Auf einer schroffen Höhe am steinigen Ufer der Oker, nicht fern von der Stadt Goslar, dräueten die Zinnen und Warten der Herlingesburg. Hätte der schwarzbraune Schieferstein ihrer Dächer sie nicht bezeichnet als eine Menschenwohnung, man hätte sie für eine seltsame Felsbildung halten mögen, wie sie die Spielerei der Natur in den Harzgebirgen an manchen Orten sehen läßt. Ihre Steinmauern waren grau und bemooset; die dahinter liegenden Wohngebäude waren eine große unförmliche Steinmasse, mit den dicken Wandpfeilern, tief und hoch gespaltenen Fenstern und kleinen drangehangenen Spitzthürmchen einer großen Tropfsteindruse ähnlich; Schlangenpfade führten über die kahle Höhe zu ihrem Eichenthore, und hinten lehnte sich der dichte Tannenwald an sie und umkränzte den alten Bau des Kaisers Otto mit seinem immergrünen Nadelkranze.

Drei Tage nach der Nacht im Zwergloche des Kalberges ritten Heinicho und sein Schütz bei dem sinkenden Lichte der Sonne bergan durch die wildschöne Gruppirung des Harzwaldes. Ihr Zug war still und wortlos gewesen, denn der Knecht wagte es nicht, den düstern, verschlossenen Unmuth seines Herrn zu stören, der langsam wie im Traume vor ihm her ritt. Mit Verwunderung sahen jetzt beide auf der Hauptzinne ihres heimathlichen Felsenschlosses die große Trauerfahne wehen, die wie eine Wetterwolke vor dem Winde, ihre schwarze Seide im Zuge der Abendluft aufblähte und wellengleich entfaltete. Stutzig sah der Graf empor zur Felshöhe und setzte dann dem Gaule die Sporen ein.

Von der Warte empfing den verehrten Gebieter ein freudiger Trompetenklang; das Thor rasselte auf; ein Gedräng der Knappen und Wehrmänner zum Hofraume

stürzend begrüßte den Führer mit einem jauchzenden Halloh, und jeder aus dem Haufen mühete sich, der Erste zu sein, seinem Ritter Hand und Knie zu küssen, und ihn vom schweißbedeckten Rosse zu heben. Traurig milde grüßte der Graf rechts und links, doch vom Rosse gestiegen faßte er den alten, eisgrauen Kastellan Hojer an der Schulter und sah ihm neugierig in das runzelige, benarbte Antlitz. —

Habt ihr mich todt gewähnt? fragte er; und trauert der Thurm der Herlingesburg um mich? Oder ist noch ein Unglück eingekehrt in meinem Hause?

Der Kastellan bückte ehrfurchtsvoll sein weißgelocktes Haupt. Wir sorgten sehr um den edeln Herrn; erwiderte er langsam; denn Euer todter Leibknapp war von den Unsrigen auf der Straße gefunden; doch da kam die Botschaft vom Kalberge, die Ihr durch den Kohlenbrenner sandtet, und beruhigte uns. Aber in der Burg ist ein anderer Todter von Rang, den wir heute Nachts bestatten wollten in der Kapelle. Der alte Pilgersmann, den Ihr im Walde errettetet und gastfrei verpflegtet, ist schlafen gegangen, und seine Nichte sitzet droben im Saale neben dem Sarge der ehrwürdigen Leiche und betet für den Frieden der abgeschiedenen Seele. Steiget nur hinauf! Ihr werdet verwundert sein, gleich uns, denn der Todte hat eine ganz andere Gestalt gewonnen, als er im Leben hatte, gleich dem herrlichen Zwiefalter, wenn er der braunen, unscheinbaren Puppe entkreucht und der Sonne zufliegt. —

Arme Facis, sprach Heinicho leise, gab Helm und Sichelschwert ab und stieg die Zirkeltreppe hinauf in des Schlosses Innerstes. Des Saales hohe Fenster waren mit schwarzen Teppichen verhangen; in seiner

Mitte stand das Leichengerüst mit vielen Kerzen umgeben, die gelb und traurig brannten; die Leiche war mit dem weißen Lailach bedeckt, und neben ihr saß die Pilgerin Bonifacia in ihrem braunen Pilgerkleide, mit dem weißen Strickgürtel der Büßenden gegürtet. Mit dem Ausrufe der angenehmen Ueberraschung, mit einer Miene, in der Betrübniß und Freude sich mischten, fuhr sie vom Sitze empor, legte das Gebetbuch zur Seite und reichte dem Grafen die kleine, von der Wanderreise etwas gebräunte Hand entgegen. Die Pilgerin war eine geregelte, hochgewachsene Gestalt; ihre Züge sprachen ein östlich Vaterland aus; die Locken fielen im Schwarzbraun der Kastanie auf die schmalen Schultern und den hochgewölbten Busen hinab; ein großes, schwarzes Augenpaar brannte in Südglut, wenn auch der Kummer es umrandet und tiefer gedrückt hatte, und in ihrem ganzen Wesen lag eine kräftige Haltung, der man ansah, wie das kühne Gemüth dem drückenden Schicksale widerstrebt hatte und ihm nirgend unterlegen war. —

Arme Facis! sagte der Ritter lauter, wie zuvor und mitleidiger noch. Der alte Guido ist hin; aber nicht verlassen bist du, so wahr der Fromme zu seinem Gotte einging! — Ein wehmüthiger Zug legte sich um des Weibes gewölbten Mund.

Was Ihr da eben aussprachet, entgegnete sie mit halbgedämpfter Stimme, war des guten Ohms letztes Wort und der Trost in seiner Sterbestunde. Vertraue dem Grafen, Bonifacia, sprach er mit brechenden Tönen; er hat uns gerettet aus den frechen Händen der Raubgesellen, welche mein greises Haupt und deine Ehre gefährdeten auf der Gebirgsstraße; er hat mir ein sicheres

Sterbebett bereitet und mich bewahrt vor dem schmachvollen Feuertode, in welchem so viele meiner Brüder schrecklich endeten; er ist wild und tobend wie der Bergbach, aber eben so rein, wie dieser; er wird mein Vermächtniß ehren, und dich schützen wie ein Bruder soll. —

Guido hat mich erkannt, o erkenneten Alle mich so! rief Heinicho heftig. Und sein Testament ist mir so heilig, als hätte ich zeugend mein eigen Siegel darunter gedrückt. Aber was faselte der Sterbende vom Feuertode? Ist er ein Ketzer gewesen oder ein Verfehmter? —

Schaue her! sprach die Pilgerin, und zog langsam das Leichentuch von der Bahre. Da lag der todte Greis im weißen Ordenskleide der Tempelherren. Die Bundesschnur trug er am Halse, der Leinenmantel mit dem rothen Kreuze deckte sein Herz und seinen linken Arm, und seine rechte Hand hielt ein goldenes Kleinod in der Gestalt eines griechischen Ypsilons. — Templarier? Und gar mit dem Schmucke des Großpriors der alte, arme Wallfahrer? fragte in Absätzen und höchst erstaunt der Graf, indem er sich herabneigte zu der Leiche, als wollte er sich Glauben holen aus dem Gesicht und Graubarte des Verblichenen. Bonifacia legte sanft ihren Arm um seinen Rücken.

Der Ohm hätte dich gern noch gesehen, ehe denn sein Auge brach; dich so gern noch gesegnet. Unruhig haftete sein erlöschend Auge beständig an der Thür seines Gemachs, und jedes Geräusch im Burghofe regte die entschlummernden Geister wieder auf. Was er dir vertrauen wollte, vertraute er mir für dich. De Piochemont ist der Name unseres Geschlechtes. Auf einer Reise in Italia befand sich der Ohm mit mir, seiner

letzten Verwandten, als des Ordensmeisters Molay Verhaftung', die Ermordung und Verfolgung der Brüder des Tempels durch Philipp und Clemens im ganzen Süden Europa's uns kund ward. Wir tauschten schnell unsere Tracht, brachten unsere Kleinodien in Sicherheit, bargen Hab und Gut im Gürtel und Pilgersacke, und flohen dem Norden zu. — „Ein Freund lebt mir in den deutschen Bergen," sagte der Alte oft, wenn wir mit wunden Sohlen ruheten, ein Freund, „der mir den letzten Becher und die letzte Ruhestatt nimmer versagen wird. Vielleicht hat er mir einen Schatz gehegt, den ich ihm früh anvertrauete, einen geheimen Demant, dem er Schleife und Glanz zu geben versprach, da er bei mir nur knechtische Verborgenheit und Schande gefunden hätte." — Ich forschte weiter nach den räthselhaften Worten; aber erst im Sterben sprach mir die Sphinx. Einen Sohn hatte er dem vornehmen Hause eines Jugendfreundes anvertraut, ihn nie wieder gesehen, da der Orden und sein Amt ihn nach Cypern rief. Er hatte Nachricht, daß der Sohn am Hofe seines Freundes zum stattlichen Junker herangewachsen; bei ihm wollte er leben, er sollte der Erbe dieses Kästchens mit Demanten werden, das du zum Haupte des Todten siehst, und an einem sichelförmigen Feuermale an der Schulter wollte er das Kind seiner Liebe wieder erkennen. Der große Weltgeist lenkte es anders; er sollte die Stunde des Wiederfindens nicht erleben; der Schreck bei dem Ueberfall im Walde, die Anstrengung des fruchtlosen Kampfes zehrte das letzte Oel seiner Lampe; aber er starb zufrieden im Hause seines neuen Gastfreundes, im Hause des Retters, dem er seinen letzten Willen an das Herz gelegt durch mich. —

Mit tiefster Erschütterung und heftigster Gemüthsbewegung, die sich im Muskelspiele seines Gesichts der Erzählerin kund that, hatte Heinicho ihre Aufklärung vernommen. Einen festen Kuß drückte er auf die hohe, wachsbleiche Stirn des ehrwürdigen Vollendeten; ebenso rasch wandte er sich dann und schloß die Pilgerin bewegt in seine Arme. Das schöne Mädchen weinte still an seiner Brust.

Ruhig, Facis! sagte er mit bebender Stimme. Der Mensch findet oft das Ziel seiner Wünsche, ohne daß er es ahnet und weiß. Wunderbar lenken die Unsichtbaren den Schritt des Sterblichen. Auch der alte Vater hat sein Ziel gefunden aus Instinkt, wie der Säugling den Born seines Lebens gefunden, wo er es nicht suchte, und freundlich schaut sein Geist auf uns, seine Kinder, hernieder. Nimmer sollst du mich wieder verlassen: ich nenne dich Freundin, Schwester; am Sarge des Vaters Guido schwört dir Heinicho die Treue des Bruders! — Mit einem Glanze der Augen und Wangen, welcher überirdisch schien, drückte sich das Mädchen fester an des Mannes Herz. Ich lege mein Leben, mein Heil in deine Hände! sprach sie leise. Könnte ich es doch keiner liebern und edlern Hand anvertrauen. Bonifacia ist eine einsame Palme in der Wüste, und wenn du sie nicht gefunden in ihrer Oase, und wenn du sie nicht pflegtest, würde sie verdorren ohne Lebenstrank, oder wilde Beduinen würden sie zerstören. Wilder noch und grausamer, als im Süden sollen ja die Menschen im Norden sein. —

Wie von einem Todesschmerz getroffen griff sich der Graf bei diesen Worten an Herz und Kopf. Bleicher wurde sein Gesicht noch, denn zuvor; er lösete sich sanft

aus Bonifacia's Armen und setzte sich düster sinnend neben des Templers Katafalk. Des Mädchens Augen ruheten auf ihm mit dem besorgten Mitleidsblicke der Liebe.

Ja sie sind es! sagte er in sich hinein, wie im einsamen Selbstgespräch. Schlimmer sind die Menschen hier und giftiger, wie Cyperns Schlangen und die Pardell der lybischen Wüsten. Mit der Nächstenehre spielen sie Würfelspiel; Herzen zerfleischen sie wie der Falk des Reihers Leib; Glück zertreten ist die Wollust der Gewaltthätigen. O du alter, guter Mann! In deinem Testamente hast du mir auch dein Schicksal nachgelassen. Meine Geburt war eine Sünde, mein Dasein ein großer Irrthum, mein Leben eine Jagd, wo ich das Wild vorstellte, glaubte ich auch der Jäger zu sein. Einsam stehe ich, wie du, im Grabe bin ich, wie du, ehe die Locken weiß wurden, gleich den Deinigen. —

Einsam? fragte die Pilgerin milde, und legte ihre weiche Hand auf seinen lockichten Scheitel. Ist nicht Facis bei dir, die nur ein Herz hat für dich, nur ein Leben für dich? — Hastig fuhr Heinicho aus seinem Sinnen auf, und trat fest mit leuchtenden Augen vor die Freundin hin. Ja du, rief er, du kannst vielleicht helfen, du nehmen von meiner Brust den Grabstein, der mich zerquetschet. Deine Pilgerhülle, — du bist fremd; — meine Goldstücke; — Alles wird dir die schwarze Pforte öffnen, woran ich stehe wie ein Geächteter vor der Kirchthür. Du wirst sie finden, sie sehen, sie sprechen, und ihr wie mir Hülfe bringen, Balsam auf die Wunde, an welcher ich verblute! —

Wen suchen? Wen sehen? fragte Bonifacia mit dem höchsten Schmerz im Antlitz und in Erschütterung

sichtbar wankend, so wie der Blütengarten des Orients wankt im Erdbeben. Es ist nicht Zeit zum Schweigen und Verhüllen, erwiderte der Graf mit Angst und Unruhe; die Verzweiflung schirmt sich nicht durch Maske und Mantel. Diesen Versuch der List will ich noch machen, mißlingt auch er, dann thue ich einen öffentlichen Gang mit dem starrköpfigen Herzoge, dann müssen seine Mauern brechen oder mein Herz unter ihnen. Facis, du empfindest zart und weich, denn du bist ein Weib; du trägst Mitleid für den Nächsten unter dem hohen Busen, denn du bist eine edle Jungfrau; du kennst das Unglück, schwer hat es dich selbst berührt, so tilgest du sicher gern das fremde. Eine Fürstentochter hat mir den Treueschwur gegeben; ich liebe Richsa, die Göttingerin, sie ist mein Abgott, sie ist der Athem meiner Brust, sie ist das Lebensblut meines Herzens. Vatergewalt hält sie im Kloster versperrt, ohne Trost, ohne Botschaft vom Geliebten. Du sollst hin zu ihr; alle Pforten, welche der Bischofsring dem Laien verschleußt, werden sich der Pilgerin aus Palästina aufthun. Ein tüchtiger Begleiter im Pfaffenkleide, Hieronymus, der Eremit, soll dich führen, und diese halbzerbröckelte Perlenschnur wird der Geliebten das Zeichen sein, daß ihr Verlobter dich sandte. Morgen schon, sobald der Ohm bestattet ist, mußt du ausziehen. O du wirst der verzweifelnden Liebe das letzte Hoffnungs-Pflänzchen nicht zertreten! Und wenn du heimkommst, wenn du nur einen Gruß zurückbringst, so sollst du für immer Herrin sein, wo der Hackelberg hauset, und ich will als der erste und getreueste deiner Burgleute dir dienen bis zum Tode. — Du weinest, Facis? diese Thräne saget mir Gewährung zu, und ich ordne sogleich den schnellsten Boten ab an

den Eremiten der Josephskapelle. — Er küßte mit glühender Hast die stille Thränenperle von dem Auge der Pilgerin und verließ den Saal.

Bonifacia blieb auf der Stelle, wo er sie geküßt hatte, lange wie festgebannt. Ihre Arme hingen schlaff herab mit gefaltenen Händen, und ihre nassen Augen starrten auf das Estrich nieder.

Der verzweifelnden Liebe letztes Hoffnungsblümchen zertreten? fragte sie sich selbst. Nein, ich thät es nicht; setzte sie wärmer und heftiger hinzu. Aber du, du! Und ich? — Sie preßte beide Hände stark gegen die wogende, schöne Mädchenbrust, und mit aufgeschlagenen Blicken betete sie: Deine Wege sind wunderbar und dunkel, großer Urgeist! du forderst blutige Opfer, ungeheure Opfer, in denen die Menschenseele sich mit verdirbt. Doch wer hier unten am meisten opferte, wird droben glänzen; wer hier im Staube verging, wird dort geheiligt. Maria gab den Sohn hin und sah ihn verbluten am Holze. Auch ich bringe viel in dieser Stunde, und ihr Beispiel wird mich stärken, und des starken Oheims Geist wird mich umschweben in den bangen Stunden, welche jetzt kommen müssen ohne Ende. — — Sie verhüllte die weinenden Augen und das ganze Gesicht mit der Kappe ihres Pilgerrocks, und kniete im Stillen fortbetend neben dem Sarge nieder.

Eine trübe Regennacht hatte sich zum freundlichsten Morgen aufgelöset. Noch glänzten die niedern Gebüsche von den befruchtenden Tropfen und hauchten ihren frischen Duft der Sonne zur Morgengabe. Munter hämmerten schon die Arbeiter in den Kalksteinbrüchen,

und die Fischer zogen ihre Angelschnüre auf aus dem Bette der Dünne, löseten die fetten, schlüpfrigen Aale vom feinen Eisenhaken, warfen die schlangengleichen mit gewandter Hand in die Netze und Fischkörbe, und in lustigen Liedern erscholl ihre Freude über den glücklichen Fang.

Die Pilgerin Bonifacia und der Eremit Hieronymus wanderten am Flüßchen hinauf, jene stumm und in Gedanken versunken die Gebäude des Klosters Wiebrechtshausen betrachtend, die am Fuße des Nonnenberges sich gar stattlich aus weißen Ringmauern erhoben; dieser die Fischer vertraulich begrüßend und mit ihren nacktfüßigen Weibern sich in kleine Neckereien verwickelud.

Der Kerl ist zu fett für den Abt Theodoricus zu Sanct Blasii, und zu unanständig=gelenk für die Frau Abbatissin drüben, rief er einer jungen Frau zu, die bis an die runden Waden im Wasser stehend einen Riesenaal an der Kehle hielt und den Schlägen seines Schwanzes mit dem runden Köpfchen auswich; Antonie, bringet ihn mir zum Kalberge! Mich rührt der Schlag nicht von der fetten Kost, und ich gebe Euch ein Amulettchen dafür, ein Stück der heiligen Krippe, das jedes Jahr Zwillinge in das Haus ruft. — Der Kalberg ist verrufen und herberget Spitzbuben, antwortete das junge Weib spöttisch lächelnd; doch will ich den Fisch schicken durch die alte Agathe, wenn ihr Botenlohn zahlen wollt. — Zum Satan mit der kropfigen, schielaugigen Hexe, die vor der Mahlzeit das Emeticum brächte, und den Appetit fortnähme, ehe noch das Gerücht am Feuer zischte! fluchte der fromme Bruder; doch ein zürnender Blick aus Bonifacia's Auge traf ihn, und den Fischern seinen Segen gebend trabte er eilfertig

der Wallfahrerin nach, die beinahe schon das Klosterthor erreicht hatte. Er zog den Glockenstrang, und die runde Pförtnerin öffnete bald. Gelobt sei Jesus Christ! sprach Bonifacia. In Ewigkeit! antwortete die Klosterfrau, und geschwätzig wandte sie sich sofort zu dem Begleiter. Du bist es, Bruder Klausner? fragte sie mit freundlicher Geberde, indem beide mit ihr eintraten, und vom wieder geschlossenen Thore über den geräumigen Hof, in dessen Mitte ein Springbrunnen plätscherte, zum kleinen Häuschen gingen, welches die Wohnung der Schwester Pförtnerin ausmachte. Was führt dich denn einmal wieder von deinem Berge zu uns, von deinem Berge, wo Manna regnen muß, und Milch und Honig fließen, da du so ganz den lieben Klostertisch drum vergessen? —

Fromme und holde Schwester Anna, antwortete der Eremit mit verdreheten Augen, die Einsamkeit ist der Andacht Mutter, und der, welchem solch rundes Händchen die Pforte öffnet, verlieret sich gar leicht zu irdischen Gedanken. Jetzt haben mich aber die Raubritter vertrieben, die seit Wochen schon am Kalberge hausiren und Prügel benebst Todeswunden feil bieten um Billiges; und da diese fromme Wallfahrerin des Weges zog, um das wunderthätige Frauenbild zu Sanct Margareth am Hardenberge zu besuchen, so bot ich mich derselben zum Geleitsmanne und Wegweiser an. —

Gut ist's, daß du an der Kapelle droben um zehn Jahr älter geworden, flüsterte die runde Schwester Anna dem Eremiten zu; vor diesem warst du eine Art Wolf, der die Lämmer nicht sonderlich gut leitete. —

Der Verstand kommt mit den greisen Haaren, meine Würdigste! lächelte Hieronymus selbstgefällig. Doch

meine Begleiterin ist eine Art Heilige, welche bei den Barmherzigen zu Jerusalem die Heilkunde studirte, und deren zarte Hand Wunder thut, wo sie nur einen Krauttrank kocht oder ein Pflästerchen auflegt. —

Da kommt sie wie gerufen zu uns! antwortete die Pförtnerin lebhaft. Mit offenem Arme wird die Frau Abbatissin sie empfangen, und nicht von dannen lassen, bis sie ihre Wunderkunst an einer armen, vom bösen Feinde arg geplagten Schwester versucht hat. —

Mit freudiger Hast führte das freundliche Nönnlein jetzt die Gäste in ihre Zelle, und deckte mit Eile und gastlichen Einladungsreden den kleinen Tisch, und stellte ein leckeres Frühstück darauf, dem der Eremit auch sofort mit Liebe zusprach.

Und wer ist die kranke Schwester, und von welcher Krankheit wird sie gepeiniget? fragte Bonifacia, nachdem sie aus dem Holzbecher der Kredenzerin genippt. —

Das ist eigentlich ein Klostergeheimniß; antwortete mit Bedeutung die Befragte; aber wir drei gehören zur Kirche, und haben Gehorsam und Verschwiegenheit beschworen. Magdala heißt die Arme, seit sie den Schleier trägt, vorher war sie Richsa genannt, und ihr gestrenger Vater ist ein Vornehmer im Lande. Durch Zaubertränke hat sie ein wüster Rittersmann von schlechter Geburt und von noch schlechterem Wandel an sich gezogen und sie dermaßen verrückt gemacht, daß sie öffentlich im Chore ihren heiligen Schleier zerrissen und die heilige Jungfrau und ihren heiligen Dienst gelästert hat. Keine Vermahnung, keine Buße hat gefruchtet. Mitten in der Schwesternversammlung schwor sie sich der irdischen, sündigen Liebe zu, und verfluchte sich, sie wolle eher tausend Tode sterben, als von dem Manne ihres

Herzens lassen, oder heuchlerisch und meineidig gegen ihn den Dienst der frommen Nonnen theilen. Da hat ihr Herr Vater sich losgesagt von ihr, seinen Fluch auf ihren Scheitel geworfen und sie der strengsten Kirchenzucht übergeben; und der Convent urtheilte über sie, und sie liegt tief drunten im Geißelgewölbe bei magerer Kost, und muß mit den eidbrüchigen Händen Kinderzeug verarbeiten, die gräulichste Bußarbeit für Nonnenhand.

An dieser Liebe zu ihm hätte ich den Buhlen errathen! sagte leise und erschüttert Bonifacia in sich hinein; doch sich besinnend fragte sie sofort: Aber sie sei krank, sagtet Ihr zuvor, Schwester? —

Nun ist solche sündhafte Verrücktheit nicht der Krankheit genug? entgegnete Anna verwundert. Aber mit der Seele ist auch der Leib verdorben; als der alte Bruder Antonius zuletzt unten bei ihr war, sagte er beim Fortgehen: Für die arme Magdala kannst du nun das Plätzchen im Friedhofe erwählen, denn die Leidenschaft hat sie von innen verzehrt, und die Blume fällt zusammen ob des Wurmes im Kelche. — Ich verwunderte mich nicht wegen des nahen Todes, denn Gott richtet die Sünder schnell und die Lästerer mit seinen Blitzen, sondern darüber, daß der alte Bruder so mitleidig that, als wenn er zu den Männern der Welt gehörte, denen jedes junge Lärvchen, worauf eine Thräne glänzt, das Herz gewinnt. —

Meldet mich der Abbatissin, Schwester! fiel Bonifacia bewegt ein. Ich kann vielleicht helfen dem Leibe, wie der Seele, und die Heilige selbst führte meinen Fuß hieher, um die Ehre ihres Klosters zu erretten. —

Die Pförtnerin sprang davon, und der Eremit lachte und meinte, das Spiel sei schon halb gewonnen. Lache

nicht zu früh, antwortete Bonifacia, meine Ahnung sagt mir, wir bringen unserm Freunde nichts, als eine Blume vom Grabeshügel seiner Liebe, oder einen gerissenen Zipfel vom Bahrtuche, auf den er sein Herzblut ausströmen kann.

Die ehrwürdige Aebtissin empfing die Fremde mit Huld und Achtung. Ihre Empfehlungsbriefe von fremden, vornehmen Geistlichen, ein Geschenk seltener Reliquien, und der hingeworfene Gedanke, vielleicht nach vollendeter Wallfahrt im Wiebrechtshäuser Kloster ein Lebensasyl zu suchen, erwarben schnell das Vertrauen der gemächlichen Klosterfürstin. Nach einem kurzen Gespräche erlaubte sie ihr den Zutritt in das Geißelgewölbe, und versprach ihr reiche Belohnung, wenn die Seele der verirrten, im Kirchenbann lebenden Schwester durch sie geheilt sein würde. Die Pförtnerin führte die Pilgerin durch die Gänge, wo die Zellen der Nonnen Bienenkörben gleich klein und dicht neben einander sich wölbten, zur Klosterkirche hinab, und durch diese zu den Gruftgewölben, wo sie ein rundes Gemach fanden, welches sich durch Inschriften an den Steinwänden auszeichnete, die von gestraften und vermauerten Nonnen erzählten, und welche mit rohen Geißelwerkzeugen, Dornenkronen, Speeren und Nägeln in Stein gehauen umgeben waren. Die Pförtnerin zündete ein Lämpchen an und öffnete eine Fallthür auf der Mitte des Fußbodens. Unter derselben führte ein viereckigter Schacht tief in die Erde, und eine weiße Leiter, fast steil an senkrechter Wand hangend, zeigte sich als der schmale, gefährliche Weg in diese unterirdische Welt der Schauder und des Grauens.

Folget mir nur, und haltet Euch fest! sprach Anna zu der erstaunten Begleiterin; die Sprossen sind sicher und bald sind wir unten. — Die Leichtigkeit, mit welcher das runde Nönnlein hinabstieg, zeugte von täglicher Gewohnheit; scheu, doch entschlossen, folgte ihr die Pilgerin. Der Schacht endete in der Mitte der Leiter, und die führte nun frei in ein ähnliches rundes Gemach, nur unterschieden von dem obern durch drei kleine offene Pforten, die zu eben so vielen engen Mauerzellen führten, in welche man von der Mitte aus wie in drei offene Gräber blickte. Eine dieser Zellen war erhellt durch eine an ihrem Eingang befestigte Ampel, und Bonifacia sah ein weibliches Wesen im Lampenlichte auf einem dürftigen Lager ruhen, und, ohne die Kommenden bemerkt zu haben, an einem Strümpfchen von schneeweißem Garne mit emsigen Stricknadeln fortarbeiten.

Schwester Anna, flüsterte Bonifacia der Führerin zu, die Hochwürdige hat mir freie Hand gegeben, und soll ich hier Arzt werden, muß ich ohne Zeugen der Kranken den Quell ihres Uebels zu entlocken suchen. Laß mich allein hier unten, warte aber meines Rufes droben an der Fallthür. — Ihr seid eine Heilige, erwiderte Anna, ohne Leidenschaften und darum ohne Furcht. Mir ist es schon recht, wieder hinauf zu kehren an Gottes freie Luft, denn wer auch sein Theilchen Erbsünde aus der Jugend her trägt, dem klopfet hier unten immer das Gewissen ein Weniges. In Eurem Gesichte aber steht der Himmel mit klaren Lettern geschrieben; Ihr habt gewandelt, wo die Apostel gingen, Ihr habt Euch gewaschen im Jordan, und Ihr dürft ohne Furcht Euch einer Excommunicirten, einer in Sünde

Sterbenden nahen und wenn auch der Schwarze mit ihr die Reise schon angetreten. —

Stehet es denn so schlecht um sie? fragte Facis, die Rechte fest auf das beklommene Herz gedrückt. —

Sie hustet Blut schon lange, antwortete Anna; Fieber zehret an ihr, und die Entbehrung der Sakramente dörrt sie aus. —

Man verweigert ihr den heiligen Trost der Kirche? fiel Facis erzürnt ein. —

Der hochwürdige Abt Theodoricus des Stiftes Sancti Blasii zu Northeim hat's verboten, bevor sie nicht in öffentlicher Kirchenbuße ihre irdische und sündhafte Liebe abgeschworen und gebüßt. O beredet sie dazu, Ihr Huldreiche und Reine, die Ihr sicherlich nie Euer Herz zu einem Manne gewendet! —

Bonifacia seufzte tief, und winkte ihr zum Fortgehen, denn die Kranke in der Steinzelle war aufmerksam auf die Sprechenden geworden. Mit Aufmerksamkeit betrachtete Facis jetzt, nachdem die runden Beinchen der Pförtnerin droben auf der Leiter verschwunden waren, die Büßende. Schlank und zart war die Gestalt derselben; das Nonnenkleid verbarg die feingebauten Glieder nicht ganz; das Gesicht zeigte ein liebliches Oval, weiß wie gereinigt Wachs, die eingefallenen Wangen mit zwei Fieberrosen bemalt; die Farbe eines sanften Frühlingshimmels schimmerte in dem umrandeten Augenpaar, und ein blondes Seidenhaar ringelte sich in kurzen Locken um Stirn und Nacken; und über das Alles verbreitet umgab ein wundersamer Reiz die ganze Gestalt, die wie ein Bild der Duldung und Demuth licht aus der schwarzgrauen Steinblende hervorglänzte und

die Pilgerin überraschen mußte, da sie nach der Erzählung eine Trotzige und Halsstarrige erwartet hatte. Als sie in den Eingang zur Zelle trat, warf Richsa, diese war es, einen scharfen Blick auf sie; Unwille schien ihre Züge zu verdunkeln, und sie sah schnell wieder auf die arbeitenden Hände nieder.

Der Segen des Alliebenden schwebe über dir und gebe dir Frieden! sprach Bonifacia mit Rührung näher tretend. — Amen! flüsterte Richsa, aber nach einer Weile setzte sie leiser hinzu, wie mit sich selbst redend: Frieden? Ja, die Worte sind sanft, aber Krieg ist im Herzen. Milde Augen bringt ihr, aber Wolfeszähne dräuen darunter. Jeden Tag sendet ihr einen neuen heuchlerischen Quälgeist, mein zerrissenes Herz neu zu zerfleischen. O geduldet euch nur! der Tod geht schon durch die Tiefen meiner Brust, und mein Leben wird bald nicht mehr üblen Geruch in den stolzen Weihrauch hauchen, dessen Qualmwolken eure Gleisnerei einhüllen, damit die Welt sie nicht sieht. O geh, geh, wenn du ein Fünkchen Gefühl hegest, sprach sie mit angestrengter Stimme, geh fort und bitte die Hochwürdige, einer Sünderin wenigstens die stille Sterbestunde zu vergönnen! —

Dicht an das Bett der Büßenden trat die bewegte Pilgerin; ihr schönes Antlitz trug tiefen Schmerz, tiefern selbst als das der Gefangenen. Richsa! Frevle nicht an mir! sagte sie mit fast gebrochnen Tönen. Vermenge mich nicht mit den Eisherzigen, welche die Blumen deiner Jugend zertraten und Gottes schönstes Werk zu vertilgen bemüht sind, ohne an Rechenschaft zu denken. Sieh auf zu mir! Ist jene heilige Finsterniß in meinen Zügen, jene Unduldsamkeit, jener unpriesterliche

Stolz? Aus fernen Landen komme ich als eine Fremde und Einsame, von dem unerforschlichen Gott gesendet, dein tröstender Engel zu werden. Erkenne an diesem Zeichen, wessen Abgesandte vor dir steht. — Und von dem hohen, dicht verhüllten Busen nahm sie die Perlenschnur und legte sie in Richsa's Schoos. Schreck, Staunen, Freude wechselten auf dem Gesichte der Nonne; Marmorblässe und Rosenglut flogen im schnellsten Wechsel über die schmalen Wangen. Rettender Seraph, du kommst von ihm! rief sie. Er sendet dich! Er kommt! Er rettet! — Doch zu spät; er kann mich nur sanft legen mit der liebenden Hand in das letzte Bett. — Erschöpft sank sie in die Kissen zurück, aber der Quell der fieberglühenden Augen öffnete sich, und ein milder Thränenstrom erleichterte das beklommene Herz. Stärker als Bonifacia vermuthen konnte, richtete sie sich nach kurzer Pause wieder auf und setzte sich wie eine Gesunde im Bett empor.

Erzähle, was er macht, wie und wo er lebt! bat sie mit Hast. Ist er wohl? Gedenkt er mein? — Ich sah ihn stürzen unter der fürchterlichen Eisenkolbe, und der Streich traf auch mein Haupt, und seitdem blutet oft mein Herz und meine Athemzüge röthen die weiße Leinwand. —

Kalte Schauer durchbebten die Pilgerin, als die Nonne so redend ein weißes Tuch hervorholte, und helle Blutstropfen, frisch und feucht, ihr darin entgegen glänzten.

Graf Heinicho's Leib ist gesundet, antwortete sie schmerzvoll, aber seine Seele ist so krank, wie die Eurige. Hoffnungslose Liebe hat nur eine Arznei, die Nähe des Geliebten, und die fehlt ihm, wie dir, arme

Richsa. Er sendet mich, Nachricht von dir zu holen, ein kühlend Lüftchen für sein Leben im Sonnenbrand der Wüste; eine Aussicht zu suchen zur Rettung für dich aus dieser Höhle. Aber so, so hat er dich nicht geglaubt, sonst hätte Verzweiflung sein Gehirn zersprengt, oder er hätte es selbst zerstoßen am Eisenriegel deines Klosterthores. — Freundlich legte Richsa ihren Arm um der Pilgerin Nacken, die dicht am Bett auf dem Holzschemel sich niedergelassen.

Sage ihm nicht davon, du holdes Wesen, sprach sie, du, die den ersten hellen Tag seit Monden mir in diese Leichengruft zurückbringt. O ich bin nicht so elend mehr, seit ein Bote von ihm neben mir steht, seit sein Gruß mir seine Liebe neu verkündete. Sieh, diese Perlen sind ein Amulet, das meine Todesstunde sanft machen wird, wie den Wiegenschlaf des Säuglings. Er hat diese Schnur getragen im Kampf und Tod; ich will sie tragen, wenn der Richter mich fordert, sie wird mich stark machen zum reuigen Bekenntniß, stark machen zu vertheidigen das Gefühl der Natur, wenn Bischof und Vater auftreten gegen mich als Kläger droben. —

Heinicho hofft, fiel Bonifacia ein; hoffe auch du. Der Ewige führte den Moses durch's rothe Meer, den Daniel aus dem Lager der Löwen. Er kann auch dich hinaus führen in die Berge und in den Arm des Gatten. — Richsa schüttelte ungläubig mit stiller Ergebung den blonden Lockenkopf. Laß das! sagte sie sanft. Dafür kamst du zu spät. Ja, wäre es zwei Monden früher gewesen! Aber sie haben meine Seele gemartert, mein Blut erhitzt, bis alle Adern sich in die Brust ergossen, und ich ertrinke in der rothen heißen Flut des eigenen Lebens. Jeden Tag kam ein neuer Priester von Sanct

Blasii; sie predigten vom Höllenpfuhle und ewiger Verdammniß; ich lächelte darob. Gott schuf die Liebe, aber nicht die Kronen und Hermelinmäntel; sein Werk muß mehr gelten, als Arbeit von Menschenhand. Da kam der Bischof und sprach Acht und Bann über mich aus wegen gebrochenen und verhöhnten Gelübdes, und verstieß mich aus der christlichen Gemeinde. Der Gottmensch starb aus Menschenliebe, dachte ich. Heute wirst du mit mir im Paradiese sein! sprach er zu dem gemeinen Verbrecher, der neben ihm hing; und ich sündigte ja nicht, weil ich einem wackern Manne mein Herz gab; ich brach kein Gelübde, da ich keines freiwillig auf mich nahm. Sie stießen mich in diese Einöde; sie stillten kaum meinen Fieberdurst; sie versagten mir jedes Bedürfniß des früher verwöhnten, eiteln Fürstenkindes; sie wollten mich strafen mit der schändenden Arbeit der liebenden Mutter. Ich lächelte über die thörichten Jungfrauen, denn die Kinderkleidung, die ich fertigen mußte, schaffte mir den Traum künftigen Glückes, den Traum eines seligen Lebens mit dem Geliebten, als Hausfrau auf seiner einsamen Felsenburg im tiefen Walde, wohin nicht Bischof und Priester reichen. — Aber da kam ein Sendschreiben vom Herzog Albrecht; da kam der Vaterfluch in ihm, und mein muthwillig-trotziges Gemüth sank zusammen vor dem schweren Schlage von Vaterhand. Vaterfluch ist Gottesblitz, er dringt durch jede Faser und ertödtet das ganze Wesen mit einem Schlage. Vaterfluch ist wie Winterfrost, kein Halm bleibt unversehrt und grünend, sobald nur ein scharfer Hauch über die Fluren hinfleugt. — O du Namenlose und mir doch so Theure, bleibe bei mir und drücke mein müdes Auge zu; aber danach ziehe hinaus, fort aus dieser Ottern-

höhle, zu ihm, dem Einzig-Geliebten, bringe ihm dies blutige Tuch, und sprich dabei: das sei mein Leben, das ihm gehört habe immer, gehören werde drüben durch die langen Grauen der Ewigkeit. Aber das Leben sei verronnen so früh, so schmerzlich, weil Vatersegen ihm gemangelt; die Liebe sei Feuerbrand geworden und ewige Wunde, weil Vatersegen ihr nicht die grüne Krone gewunden. Sage ihm, er solle beten und bereuen, wie ich, aber ewig lieben wie ich, und nimmer, nimmer — rächen. —

Blutesperlen erschienen wiederum auf den blassen Lippen, und rannen sanft über das runde Kinn. Mit der Perlenschnur, die Facis gebracht, in der krampficht auf's Herz gepreßten Hand sank Richsa ohnmächtig auf das Bett zurück, und die erschrockene Pilgerin sprang hinaus zur Leiter, und rief mit starker Stimme die Pförtnerin sich zur Hülfe herab.

Auf der Herlingsburg droben in der großen Steinhalle schritt einige Tage nachher der junge Burgherr in heißer Ungeduld auf und nieder. Der eisgraue Kastellan stand am hohen Fenster, und schaute eben so unruhig hinaus in die einsame Tannenwaldung, worin kein Geräusch zu erhorchen war, als das Geblustег eines sich blähenden Auerhahns.

Nicht länger ertrage ich's! brach Heinicho endlich los durch die ängstliche Stille. Nicht Bonifacia, nicht der Eremit kehren zu mir, einen frischen Trunk zu bringen meiner dürstenden Seele. Sie haben mich verrathen oder liegen in Banden tief in den Schluchten der Mönchsherberge, wohin nie ein Auge zu dringen vermag. Ich

will hinaus zu Rosse, ich will die Mauern brechen, so wahr — —

Da trabt ein Reiter herauf, unterbrach der Kastellan den Schwur; er beugt in den Burgweg; meine trüben Augen erkennen deutlich den lauchgrünen Busch. Es ist der Falkensteiner, und sein Gaul ist abgetrieben bis zum Umsturz. Der bringt auch keine Liebespost. —

Graf Hackelberg trat an das Fenster; bald blies der Thurmwart, und der von Falkenstein warf sich im Schloßhofe vom schweißträufenden Streitrosse.

Schließe deine Eichenthore, Kumpan! rief er herauf zum Fenster. Wirf alle deine Leute in das beste Eisen deines Zeughauses! Fülle deine Steinkasten und schleife deine Flamberge zweischneidig! Der Teufel ist los im Gebirge und bedräut dich und dein Rabennest. Aber ich halte aus bei dir, und sollte er uns in einer Stunde und zugleich beim Schopfe nehmen. —

Was soll dein sonderbarer Gruß? fragte Heinicho droben den Eintretenden und mürrisch setzte er hinzu: Zu Geckerei ist dieser Tag übel gewählt. —

Hat sich was zu scherzen! antwortete der Falkensteiner. Der Löwe aus Göttingen hetzet seine Wolfshunde auf dich, Herzog Albrecht will dein Felsennest zerstört wissen, das hat er geschworen bei seinem Barte, der das Schönste an ihm ist. Er hat zu Recht gesessen auf dem Leineberge, und er und der Magdeburger und Halberstädter und Hildesheimer haben dich in Acht und Bann erklärt, und obgleich Herzog Heineich nicht eingewilligt, sondern seine Herlingsburg unversehrt behalten will, sammelt Albrecht dennoch ein Heer gegen dich, und die Städte sammt mehren neidischen Harzgrafen sind zu ihm gestoßen. —

Und warum? Weß klagen sie mich an? fragte Heinicho kalt und hohnlächelnd.

Du hast des Herzogs Insassen beraubt und ausgeplündert; entgegnete der Waffengesell. Deine Burg ist eine Herberge der Wagehälse und Landstreicher; du hinderst den Commerce und machst die Landstraßen unsicher. Er will an dir ein Exempel setzen für alle Ritter, die von der Straße leben, will den eigenen, schloßhohen Galgen dir erbauen; so schwur er. Er gibt dir die Entehrung seiner Tochter schuld, die im Nonnenkloster zu Wiebrechtshausen kürzlich verstorben. —

Die Marmorbleiche einer Statue bedeckte das Antlitz des Hackelbergers. Richsa todt! rief er mit einem gebrochenen Laut, welcher klang wie eine springende Harfensaite, und sinnlos schlug er nieder auf das Gyps-Estrich, so daß die beiden Vertrauten meinten, er werde nie mehr vom Falle erwachen. — —

Nach dem Essigfläschchen und dem Aderlaßschnepper war der heilkundige Kastellan mit zitternden Gliedern gestolpert, indeß der jugendkräftige Falkensteiner den scheintodten Fehdegesellen in den eigenen Lehnsessel gehoben; aber ein besserer Arzt trat in den Saal, die Pilgerin Bonifacia, und als sie ihre warme Hand auf die erkaltete Stirn des Grafen legte, schlug er, als wäre ihr Leben in das seine übergeströmt, sofort die Augen auf. Verwundert sah er um sich, dann blieben seine starren, eingesunkenen Augen auf des Mädchens bleichem Antlitze haften. Er schien alle seine Geisteskräfte anzustrengen, um Besinnung und Erinnerung zu gewinnen, und setzte sich fest auf im Sessel, an dem Rande der nahen Tafel sich haltend.

Sprach nicht Jemand, sie sei gestorben? sagte er

dann mit hastigen Tönen, denen der volle Athem mangelte. Du zogest zu ihr, Facis, du mußt wissen, ob sie lebt oder —

Er sprach nicht aus, denn Bonifacia's Auge gab die Antwort, ehe noch die Frage vollendet war. Ihr wisset also meine Kunde schon? Armer Freund! sagte die Pilgerin, als er nicht fortfuhr in seiner Rede, und sein Blick eine seltsame Wildheit annahm. Gott hat sie gerufen. Seine Vaterhand hat entwirret, was ohne Blut und Elend keine Menschenhand zu entwirren vermochte. Sie schläft wie ein kindlicher Engel in der Wiege, und ihr letzter Wunsch wird Euch Gesetz werden, damit Ihr der Welt beweiset, daß Ihr die Liebe einer Richsa verdientet, damit Ihr auch so sanft entschlummern dürftet, wie sie an meiner Brust lebensmüde und mit einem Traume von dem Geliebten entschlief. —

Auf fuhr der Graf wie ein schnellerwachender Orkan; seine Glieder zuckten gichterisch, aber alle Muskeln waren sichtbar angespannt, als wären sie aus Erz und nicht aus weichem Fleische geschaffen. —

Nun so fahre denn hin Alles, was noch Mensch ist in mir! rief er mit fürchterlich-hohler Stimme. Der Teufel im Eisen will ich wahrhaft sein, wie ihr Mörder einst mich taufte. Muster soll mir werden das grausamste der Thiere. Langsam morden will ich lernen von der Tigerkatze; und wo eine Mönchsglatze oder ein Fürstenhut in den Bereich meines Sichelschwertes kommt, sollen sie nie wieder heuchlerisch beten oder übermüthig foltern dürfen. Albrecht, Albrecht, du hast dir ein Gespenst an die Sohlen geheftet, von dem nur das Grab dich erlöset! Hast du ihr Leben wie ein frevelnder Gotteslästerer geopfert, ein Leben, das mehr werth war,

als ein Dutzend deiner Höfe, so soll es mir Pflicht, so soll es mir Wollust sein, jede Freude deines Lebens satanisch zu zertreten. Du hast meine Kinder vor der Geburt getödtet, meine Gattin vor dem Kirchgange, so will ich dich kinderlos sehen, einsam sollst du dir den grauen Bart raufen, und dann wird Heinicho's Rabenstimme all seinen Hohn in dem Namen Richsa hauchen, und dich hohnlachend herab werfen von deiner einsamen Klippe. Rächender Gott, der auf dem Feuerrosse des Blitzes reitet, hab' ich auch lange nicht dein gedacht, höre mich jetzt in meinem Elende! Bei deinem Namen schwöre ich, was ich verhieß! —

Die Männer waren zurückgewichen von dem Ingrimmigen, der mit den Händen wild um sich griff. Mit einer Thräne im großen Auge trat unerschrocken die Freundin ihm näher. Ein weißes Frauentuch zog sie aus dem Busen, Blutflecken schimmerten darauf, und sie breitete mit ernster Wehmuth es aus auf der Eichentafel. Das ist Richsa's letzte Gabe für dich, sprach sie mit Feierlichkeit. Dieses Blut hat in ihrem Herzen gewallt; deine Perlenschnur nahm sie mit in das Grab, welches man ihr, der Fürstentochter, um Mitternacht nicht auf dem Friedhofe, sondern an der Klostermauer unter der Regentraufe des Kirchendaches gegraben hatte. Wie eine gemeine Dirne ist sie begraben worden, ohne Glockenklang und Priesterwort; die Erde, die ihren Leib umgibt, ist nicht geweihet; kein Stein sagt, daß die Enkelin der edelsten Herzöge des deutschen Reiches dort vermodert. Und Alles das geschah um dich; Alles das schrieb die ewige Vergeltung in dein Schuldbuch. Was wiegt deine Raserei, was wiegt all dein grausenvollstes Rachewerk gegen diese Opfer? —

Wie die Kluge vermuthet, so geschah es. Statt ihn zu empören, schlug die Nachricht von der Beschimpfuug seiner Geliebten im Tode ihn zu Boden wie der Keulenschlag eines Riesen. Erschlafft fielen seine Hände, mit denen er so wild gedrohet, am Körper hinab.

Unter der Dachtraufe begraben? An der Kirchenmauer begraben? fragte er kaum hörbar. — Höre noch ihre letzten Worte, mehre Male von ihr wiederholt mit Inbrunst und Ergebung! fuhr Bonifacia fort. Bitte meinen Heinicho für mich, sprach sie mit leuchtendem Blicke, daß er mein Andenken feiert durch milde Trauer, daß er Buße thut vor Gott wegen des frevelhaften Spottes, den wir mit Vaterfluch und Vatersegen getrieben, daß er aber ewig liebe, was er einst früher liebte mit schuldlosem Knabenherzen. Bitte ihn, daß er nimmer der Rache gedenke. — Heinicho warf sich mit dem Gesicht auf das Tuch, und drückte es mit krampfhaft geschlossenen Fingern in seine Augen, an seinen bebenden Mund. Heilige! stammelte er; ich habe dich hier unten nicht verstanden, aber jetzt begreife ich deine Stimme, die aus dem Himmel herabtönt, ich will dir folgen, du lieblicher Schutzgeist. Aber eines schwöre ich noch, und Gott mag es mit gütigerm Ohre hören, wie er vorhin den Schwur meiner Raserei vernahm. Dieser Arm soll nicht aus der Eisenschiene kommen, diese Stirn soll nicht helmlos im Kissen ruhn, bis ich den Ort geheiliget, Richsa, der deine schönen Glieder verbirgt, bis ich eine Kapelle erbauet habe über deiner Grabesstätte, an deren Altare ein Priester sein Ave betet für unsere Seelen! — Die Pilgerin legte ihre Arme von hinten her um seinen Nacken und sagte: Amen! — —

Der Prophezeihung des Falkensteiners kam schleunig die Erfüllung nach. Eine Menge Fähnlein weheten bald in den Thälern um die Herlingsburg, und nicht zu zählen waren die Helme und die Speere, welche herauf dräueten. Außer den Göttingern sah man die Wappen der Brandenburger Markgrafen und der Fürsten zu Anhalt bei den drei Bischofsmützen auf Schilden und Heerpanieren. Ein Herold forderte die Besatzung zur Uebergabe auf, und versprach ihr freien Abzug, wenn sie den Anführer auslieferte. Steinwürfe und Hohnreden waren die Antwort. Da begann die Belagerung so ernst und streng wie die Wehr der Belagerten es heischte. Albrechts Heer schnitt allen möglichen Verkehr mit den Burgleuten ab, indem es im weiten Kreise den Fels umzog. Quellen wurden abgegraben hoch im Berge, die dem Brunnen des Schlosses zuflossen; Waldstrecken wurden angezündet, die Verstecke sein konnten für Freunde der Burg. Mit dem Mauerbrecher bestürmte man die Eichenthore, einen Hagelregen von Bolzen sandte man auf die Mauer, mit der Sturmleiter versuchte man nächtliche Ersteigung. Die Wachsamkeit und Bravheit der schwarzen Jagd machte alle Anstrengungen zu Schanden, und ihre Bolzen warfen manchen tapfern Reitersmann auf den Sand. Felsenstücke und lange Tannenbalken zerschmetterten das Sturmdach und die braven Stürmer, die es bedecken sollte; siedend Oel und kochende Wassergüsse verwundeten die kühnen Erkletterer der Mauer auf gräßliche Weise, und die Umzingelung der Burg schadete den Belagerten nicht, da ein verborgener Gang aus dem Burgverließe zu einem alten halbverschütteten Bergwerksstollen führte, durch welchen die

Vertrauten des Grafen die fehlenden Lebensmittel immer wieder ergänzen konnten.

Viele Wochen schon hatte der fruchtlose Kampf gedauert; die Thäler umher waren Grabesfelder geworden, da kam in einer stürmischen Nacht durch den eben beschriebenen Felsengang ein ausgeschickter Jäger zurück, und brachte einen Knappen des Herzogs Heinrich mit sich herein, der wichtige Botschaft an den Grafen Heinicho zu vermelden hatte. Heinrich hatte Hülfstruppen in Meißen, Hessen, Bremen und Verden gesammelt, und war mit Eile herangezogen, sein Schloß zu entsetzen. Ein Ueberfall war ihm geglückt, und Bischof Erich von Magdeburg gefangen worden. Morgen sollte ein zweiter Angriff gethan werden, und ein Ausfall aus der Burg sollte die Feinde einklemmen zwischen eine doppelte Schildwand.

Mit Jauchzen hörte das Burgvolk, des stillen Kerkerlebens müde, die Aufforderung ihres Fürsten, und schliff im Burghofe schon vor der Morgendämmerung die Flamberge, zäumte die in den Ställen wilder gewordenen Pferde und wand neue Sennen um die Stahlbögen der Armbrüste. Mit erhitztem Antlitze ging Hackelberg unter den muthigen Burschen umher, ordnete, trieb an und lobte; aber seine eingesunkenen Augen funkelten geisterartig, und sein Gesicht hatte etwas Gespenstisches, vor dem seine eignen Leute erschracken.

Als der Tag kaum dämmerte, saß er schon hoch auf dem lichtgelben Hengste, doch mit Verwunderung sahen die schwarzen Jäger nur sein Haupt verluppt mit dem leichtern Stahlhelme, seinen Körper nur bedeckt vom hirschledernen Jagdwammse und der eisernen Armschiene. Zum Ueberfalle bedarf es gewandter Gliedmaßen und

freier Bewegung! antwortete er dem alten Kastellan Hojer, aber man sah ihm dabei ein fast höhnisches Lächeln an, das zu sprechen schien: „Was bedarf es der metallenen Schutzdecke gegen den Tod? Er ist ein getreuer Freund; das Leben ist ein heuchlerischer Schmeichler.“ —

Das Eichenthor rasselte auf, und hinab stürmten die Wildfänge zu Pferde und zu Fuße dorthin, wo das erste Morgenlicht die blanken Sturmhauben der nächsten Wachtposten sichtbar machte. Die Posten prallten erschreckt zurück; mit dem Hörnerklange der Hackelberger mischte sich bald ferner Trompetenklang; die kaum geordneten Belagerer drängten sich in furchtsame Haufen zusammen, und als rechts der Graf von Dassel, links der edle Waldecker und in der Mitte Herzog Heinrich selbst auf sie einbrach, und vom Berge herab wie ein reißender Waldbach die Herlingsburger daherströmten, da half kein Ruf der tapfern Befehlshaber; in jede Bergesschlucht drängten sich zu den Seiten hin die aus einander Gesprengten, und die Letzten fochten nur, weil der Raum zu enge war, um schnell zu entweichen, und weil die Kreuzhiebe der Gegner hageldicht auf ihre Nacken niedersauseten.

Dorthin wo der goldene Löwe auf dem weißseidenen Paniere sich bäumte, hatte die Nachgier, wie der Magnet das Eisen, den Hackelberger gezogen. Die Göttinger waren es, auf deren Nacken er fiel wie der Stößer auf flüchtige Feldtauben. Bis an das Weichbild Goslars riß die Flucht selbst den alten Herzog und seine Prinzen fort; da aber, dicht unter den Mauern der zu den Wällen eilenden Bürger setzte sich der Reiterhaufen, und Albrechts zürnende Stimme wurde endlich gehört,

und Pferdeköpfe und Lanzenspitzen dreheten sich plötzlich den Verfolgern zu. Der Herzog war vorn in der sich ordnenden Rotte, und sein Anblick trieb in das bleiche Gesicht des Hackelbergers all sein Blut. Furchtbarer als zuvor tönte sein Feldruf: „Richsa's Herzblut hier und der Teufel im Eisen!" durch die Morgenluft, und dicht hinter ihm tobte sein Reitertrupp aufs Neue gegen das feindliche Viereck, das sich abergläubig dicht neben einem Heiligenbilde im Pfahlhäuschen an der Straße aufgestellt hatte. Die Lanzen der Göttinger flogen rechts und links splitternd auseinander vor Heinicho's Sichelhieben, schon war der Herzog erreicht, schon zischte der blaue Damascener durch die Luft, um zum Todesstreiche auszuholen; da däuchte es dem Grafen, als verwandle sich das Heiligenbild im Gotteshäuschen in die geliebte Richsa, und diese schwebe gewickelt in ihre Todtenschleier schnell herab und träte bittenden Blicks mitten zwischen ihren Vater und des Geliebten Türkenschwert. Erlahmt sank Heinicho's Arm, und im nämlichen Augenblicke fuhren die Degenspitzen der beiden Prinzen, Otto und Magnus, die des Vaters Gefahr schnell herbeigezogen, in die Weichen des Grafen, und verwundeten ihn tödtlich. — „Richsa schützte euch, und rief mich!" sprach er laut. — Mit einem tiefen Gestöhn entfiel ihm dann das Schwert und er griff an den hohen Sattelknopf; doch über sein Angesicht zog ein Lächeln, und eine Verklärung funkelte aus seinen Augen, vor der selbst seine erstaunten Gegner zurückwichen. Aber brausend fiel jetzt das wilde Jägervolk in die Reihen, und bis unter Goslars Mauerthürme wurden die Reisigen des Herzogs ob dem Walde zurückgeworfen.

Heinicho's Hengst hatte im Wundkrampfe des Herrn

die Sporen desselben schmerzlich empfunden; des Grafen starrende Hand hielt nur locker noch die Zügel; und bald klemmten sich die kalt werdenden Finger um den gelben Knopf des Sattels fest. Instinktartig drehte sich das mächtige Thier zur Seite, warf das Roß des Prinzen Magnus fast zu Boden, bahnte sich durch das Reitergedräng den eigenen Weg, und mit ausgestrecktem Leibe, keuchend und mit den Hufen kaum das Feld berührend, durchlief es die Straße, die es gekommen, und nahm den Weg bergan zurück zur Herlingsburg. —

Bonifacia war nach einer Nacht voll Angstträume früh durch den Kriegeslärm im Burghofe erweckt worden. Ihr erster Anblick vom Fenster herunter sah den Auszug der Waffenmänner; der kampflustige Führer, auf seinem Gelben stolzirend, warf keinen Abschiedsblick zu ihr herauf, und prophetisch sprach ihr innerstes Gefühl, dieser Ritt sei sein letzter.

Die trefflichsten Männer des galanten Frankreichs, des feurigen Italiens, des romantischen Griechenlandes, hatten den Schlag ihres Herzens ruhig gelassen; hier im Norden Deutschlands traf die erste Wunde der Liebe ihre Brust, und es war die tiefste und schmerzlichste, denn ihre Leidenschaft war hoffnungslos, und zu ewigem Schweigen, wie zu ewigem Entbehren verdammt. Wie der Anblick einer wilden Schweizerlandschaft entzückt in ihrer rauhen Größe, ihrer Gefährlichkeit, ihrer gigantischen Schönheit, wie sie die Phantasie hinreißt, so hatte Heinicho's rohe Herrlichkeit und Manneskraft alle ihre Gefühle hingerissen, sich zu eigen gemacht, und Dankbarkeit für den Lebensretter, den Ehrenretter, öffnete der Liebe das Thor.

Er erkannte diese fromme Liebe nicht; er sah nicht

die innige Liebe der Pilgerin, die ihn zum ungestörten Glücke einlud; seine Seele lebte nur in der gesetzlosen Leidenschaft, die ihm den Untergang brachte, und deren Gefahr nur dazu diente, seiner Verwegenheit sie reizender und lockender zu machen. —

Wie die Reiter alle zum Thore hinaus gezogen, erleichterte Bonifacia zuerst ihr Herz durch ein inbrünstig Gebet, knieend vor dem silbernen Krucifix gesprochen, das sie am Fuß ihres jungfräulichen Lagers aufgehangen. Dann schritt sie hinab durch den öden Schloßhof, und bestieg das Gemach des Thorwächters, um aus seinem Luginsland dem Manne ihres Herzens nachzublicken. Das Eisenthor war nicht geschlossen worden, aber ein Kerntrupp der wenigen Rückgebliebenen bewachte es mit langen Hellebarden und schweren Morgensternen in den starken Händen. In Morgennebel verschleiert lag die Gegend da; fernher erklang rechts und links und überall Trompetenstoß und Waffengeklirr herauf, aber weiter und weiter zogen die Kriegestöne fort, und ließen dadurch den Sieg der Freunde hoffen.

Arme Jungfrau, was mußte dein scharfes Auge da erkennen zuerst vor allen Knappen der Burg? — Heinicho's Streithengst war es, der schaumbedeckt über die Klippen flog; der Freund war es, der schwankend im Sattel daher sprengte; Tod lag auf seinem Gesicht; sein Koller, seine Satteldecke, seines gelben Pferdes Leib waren mit dem eigenen Blute begossen, und Helm und Schwert und Schild auf dem Todesritt verloren gegangen. Ihre Wehklage mischte sich in das Furchtgeschrei der rauhen Knechte, und in wenigen Sprüngen war sie die Wendelstiege hinab vom Wartthurme zum Burghofe. Der Hengst sprang herein, stand vom Kreise

der Wappner aufgehalten dampfend und mit zitternden Gliedern, und vom Stoße erschüttert und geworfen, sank der Verblutete aus dem Sattel herunter in die Arme der herbeieilenden Diener und der laut weinenden Freundin. Zum letzten Male schlug er die großen, rollenden Augen auf. Er erkannte seine Facis, und ein wehmüthiges Lächeln ging über seine bärtigen Wangen hin. Seine kalte Hand ergriff die Hand der Pilgerin und preßte sie krampficht. Ich habe nicht Rache geübt, aber sterbe im Siege! stammelte er abgebrochen mit letzter Anstrengung. Doch den Schwur, — — den letzten, — ich kann ihn nicht erfüllen, — Richsa's schimpflich Grab, die Kapelle, — du, du — für mich! — Und seine Augenlieder sanken todtmüde hernieder, und sein letzter, langer Athemzug verflog sichtbar in der kalten Frühluft.

Bonifacia neigte sich über das gesunkene Haupt; ihre Thränen beträufelten es mit heiligem Weihwasser; sie legte ihren Mund sanft auf seine bleichen, geöffneten Lippen; ihr Brautkuß war dem Tode verfallen, aber ihren Liebesschwur hörte der Schutzgeist der entsagenden Liebe. —

Betend hatte die schwarze Mannschaft gleich starren Statuen um der verehrten Leiche gestanden, die abgezogenen Pickelhauben in den gefalteten, harten Händen. Aber von außen störte den frommen Dienst baldigst ein neues, drängendes Ereigniß. Einzelne Reiter trabten herauf, alle schwer verletzt im Schwertgefecht; zuletzt auch mit kleiner Schaar der blutende Falkensteiner. Graf Stolberg und der von Mansfeld waren den Göttingern zum Beistande herbei geeilt; die Bürger von Goslar hatten kampflustig ihre sichern Mauern verlassen;

gewendet hatte sich das Glück der Morgenstunde mit des Hackelbergers Fall, und alle Heerhaufen des Herzogs Heinrich waren geworfen. Wenige nur der schwarzen Jäger kehrten heim; die Mehrzahl der Tapfern hatte sich selbst geopfert auf dem Platze, wo ihr tapferer Führer die doppelte Todeswunde empfangen. —

Rasch entschlossen flüsterte Bonifacia dem grauen Kastellan einen Befehl in das Ohr, und alsbald trugen unter seiner Leitung zwei rüstige Knechte Heinicho's Leichnam in das Innere der Burg. Der Falkensteiner übernahm die Stelle des Burgherrn; doch als am Abend Herzogs Albrecht Herold dem Burgvolke Vergebung und Freiheit bot, liefere man ihnen Schloß und Burgherrn aus, so ward die weiße Fahne ausgesteckt, und herein zogen die bischöflichen und die göttingischen Mannen.

Die Burg war gewonnen, aber vergebens suchte der alte, rachsüchtige Fürst den Leichnam des Raubritters mit der Sichel; er, die Pilgerin und der Kastellan waren verschwunden, und mit Entsetzen erzählte sich das Volk, der Teufel im Eisen sei von seinem Namensvetter, der in Gestalt einer schönen Buhlschwester bei ihm gehauset, abgeholt worden, und zu den Trümmern der eingeäscherten Herlingsburg blickte bald schaudernd der Wanderer hinauf, denn der Aberglaube verkündete in Hütte und Palast, wie um Mitternacht die wilde Jagd von dortaus über die Wälder ziehe mit Hörnerklang und Halloh, den Hackelberg an der Spitze.

Es geschah mehre Wochen nachher, daß ein gar besonderer Leichenzug auf derselben Straße, die unsere Leser am Anfange dieser Erzählung mit uns betraten, von dem Kalberge langsam nach dem Nonnenberge hinauf zog. Vor dem Zuge her schritt als Leichführer der Eremit Hieronymus, unser alter Freund, eine große Wachskerze in beiden Händen tragend, deren Flämmchen zart, doch hell, in der Morgenluft flackerte. Dann folgte auf einem kleinen Ackerwagen, dessen magere Pferde ein ärmlich gekleideter Landmann antrieb, der Sarg, schlicht schwarz, durch nichts ausgezeichnet, als ein silbernes Krucifix, und durch einen Kranz von grünen Fichtenzweigen, welche auf seinem Kopf- und Fußende befestiget waren. Hinter drein ritt auf einem weißen Maulthiere die Pilgerin Bonifacia; ihr weißer Muschelhut war mit einem schwarzen Trauerflor umwunden, und zu ihrer Linken schritt ein Saumroß, worauf der alte, gebückte Kastellan Hojer schwankte, vermummt in ein Pilgerkleid nach orientalischem Schnitte. Neben dem Sarge gingen noch zwei Männer, gleichfalls in geistliche Kutten gehüllt, aber mit sonnverbrannten, verwegenen Gesichtern, die andeuteten, daß sie früherhin ander Gezeug gehandhabt und getragen, als Pilgrimshut und Pilgrimsstab. Feierlich läuteten die Betglocken der Klöster und Kapellen der Gegend durch die Frühluft; der Wald ließ seine gelben Blätter im Herbstwinde wie traurend niederfallen, und bestreuete die Leichenstraße als Schmuck damit.

Um den Körper des Geliebten vor Beschimpfung im Tode zu sichern, hatte Facis mit Hülfe des Kastellans und der beiden ältesten Knechte Heinicho's Leichnam durch jenen unterirdischen Bergstollen, der schon einmal

erwähnt worden, aus der Burg geschafft, und mit ihm zugleich alle tragbaren Schätze des Harzgrafen, wie des verstorbenen Templers. Auf nur den Gebirgsjägern bekannten Fußsteigen trugen sie die Leiche den Wald hinab, nächtlich hinauf zu der Kapelle des Kalberges, wo in dem Zwergsloch Hieronymus das traurige Geschäft übernahm, den geliebten Todten einzubalsamiren, und sein letztes Haus zu bestellen. Indeß reisete Bonifacia zur Bischofsstadt, und ihre fromme Unschuldsgestalt, verbunden mit einigen werthvollen Kleinodien, welche sie dem Altare spendete, verschaffte ihr Zutritt, Gehör und schleunige Erfüllung aller ihrer Bitten. Sie bekam die Erlaubniß, ihren vorgeblich von Räubern erschlagenen Bruder, in welchem Kloster des Sprengels sie wolle, beerdigen zu lassen, und über seinem Grabe eine Gedächtnißkapelle zu erbauen. Sie bekam ferner die Erlaubniß, den Nonnenschleier im Kloster Wiebrechtshausen ohne Probejahr zu nehmen, wogegen sie das Kloster zum Erben ihrer Habe bestimmte. Der an die Frau Abbatissin in dieser Sache gesendete Bote kehrte mit der Nachricht zurück, man erwarte die schon gekannte Fromme mit offenen Schwesterarmen, an welcher Liebe die Erzählung von der gefüllten Geldtruhe und dem Kästchen voll des edelsten Steinschmucks, die im Besitze der Kandidatin waren, ihren Antheil haben mochte. —

Der Leichenzug war im Süsternkloster angekommen; in der Klosterkirche stand der Sarg von schwarzen Kandelabern umgeben, und die Aebtissin hatte der neuen Schwester erlaubt, der wohlbesiegelten Bulle des Bischofs zufolge, sich den Platz zum Grabe, wie zur neuen Kapelle auszuwählen, wo es ihr gut dünke.

Der abendliche Herbstwind rauschte in dem Wipfel

einer bejahrten Weihmuthsfichte, die an der östlichen Seite des Klostergebäudes ihre breiten Trauerzweige zum Boden nieder senkte. Dicht an der Kirchenwand, neben einem nicht sonderlich erhöheten und erhaltenen Sandhügel gruben zwei Klosterknechte ein langes Grab, und der Kastellan Hojer, der hier im Kleide seiner alten Kunst auftrat, — er war einst Baumeister gewesen, und von Italia her dem fürstlichen Herrn gefolgt; — maß und steckte mit Winkelhaken und Grabscheit den Umfang der Kapelle ab, deren Riß und Abbild er am Stamme der Fichte befestigt hatte, und die sich als Anbau der Kirche über dem Grabe erheben sollte. Die Pilgerin stand mit gefalteten Händen zur Seite, und ihr großes Glanzauge war versunken in den Goldschleier der untergehenden Sonne, als suche sie dahinter den verlorenen Geliebten. Im grauen Hauswammse trat der Klostervogt Hidebrand Rumann zu ihr aus der Kirchenthür, und warf einen besondern, forschenden und finstern Blick auf sie. Fräulein Piochemont, sagte er dann in einem Tone, der Bonifacia's Herzschlag beklemmte, Ihr habt einen gar seltsamen Platz für den Euch verwandten Todten erkoren. Im großen Raume der Westseite hätte sich ein stattlicherer Ort für Eure Kapelle gefunden, deren Aeußeres hier die nahe Mauer beengt, und überdem ertheilt Ihr hier einem fremden Grabe die Ehre mit, welche dem Bruder allein bestimmt wurde. Oder habt Ihr den Grabhügel übersehen, der dort unter der Traufe des Kirchendaches sich erhebt, und der einer im Kirchenbanne Gestorbenen angehört? —

Richtet nicht, so werdet ihr auch Verzeihung finden! antwortete Bonifacia mit leiser, bebender Stimme. Des Bruders Grab, der im Ost geboren, mußte sich

auch zum Osten wenden, das leitete die Wahl der Stelle. Auch den Geliebten, der hier schlafen soll, hetzten die Welt und ihre bösen Kinder zu Tode, drum wird er mir nicht gram sein, wenn das heilige Gewölbe, das ich über seinem Sarge erbaue, wie mit dem Christenmantel die Erbsünde einer Schwester bedeckt. —

Ein Zug, der wie Schmerz ließ, schien über das ehrwürdige Antlitz des alten Vogts zu fliegen; rasch nahm er des Fräuleins Hand, drückte sie mit auffallender Heftigkeit und sprach: Kommt zum Kirchenchor! Oeffnet mir den Sarg! Ich muß den Todten sehen, ehe er in diesen Boden zieht; das ist die Pflicht des Schirmvogts; denn nichts Lebendes, nichts Todtes darf in diesen Mauern Heimath finden, ohne daß der Paß dazu von meiner Hand besiegelt worden mit dem Schwertknauf. —

Wie Todesschauer rieselte Kälte durch Bonifacia's Glieder. Lasset die Todten ruhen! bat sie stammelnd. — Der Vogt sah sie starr an, und legte seine welke Hand sich auf die linke Brust. Vertrauet dem Greise! sagte er ernst. Wer so wie ich nur noch ein dutzend Schritte zu messen hat bis zur Gruft, dem ist der Sarg ein Gotteskasten, den nur des Frevlers Hand bestehlen mag. —

Mit sich fortgezogen hatte er die Schwindelnde schon bei diesen Worten, und auf einen Wink von ihm folgten die Knechte. Am Fuße des Sarges sank die Pilgerin nieder; die Furcht machte ihre Lippen bleich und erstickte ihre Worte, aber bittend hob sie die kleinen Hände gegen den rauhen Kriegesmann auf, der düstern Gesichts den Knechten befahl. Der gut verwahrte Sargdeckel ward abgeschroben. Rumann schickte die Knechte fort, und

hob dann selbst den Deckel. Da lag Heinicho's Leiche, unentstellt sein edles Antlitz, von den schlicht gestrichenen braunen Locken umgeben. Seine Hände waren gefaltet und hielten den Kreuzgriff des Sichelschwertes, das über den Scharlachteppich gelegt worden, der seinen Leib verhüllte. Bonifacia fuhr mit einem Schrei empor und bedeckte ihre Augen mit den Händen. Aber der alte Schirmvogt trat feierlich zu dem Kopfende des Sarges und legte seine Rechte auf die gefalteten Finger des Todten.

Hast du Ruhe gefunden endlich, du armer, verirrter Jüngling? sprach er mit tiefer Stimme, der man die Erschütterung des Gemüths abhörte. Das Leben hatte dich ausgestoßen; du kämpftest einen zu ungleichen Kampf mit der mächtigen Welt und dem mächtigern Schicksale, und mußtest unterliegen. Ruhe sanft! Droben gelten andere Gesetze. Droben ist Liebe der Kronenstein im Diademe der Allmacht. Droben wirst du vergebend diese Hand drücken, die auch einst so schwer auf dich niederfiel.

Ihr kanntet ihn? fragte das Mädchen erstaunt. Hildebrand wischte sich eine Thräne aus der grauen Wimper, und schlang seinen Arm um des Mädchens Schulter. Lege dich voll Vertrauen an meine Brust, du frommes Kind! entgegnete er gerührt. Wie dieser Todte hieß, wissen nur du und ich, und unsere Zähren sind Opfer genug am Sarge des Unglücklichen. Ich ahne die Räthsel deines Herzens, und das Gelübde, welches du zu erfüllen beginnst, ist dem Greise heilig, wenn auch seine Wangen fahl sind, und sein Blut erkaltet ist im Laufe der Erdenjahre. Wer die Todten ehret, ist ein Christ und glaubt die Lehre der Liebe. Du bist

allein, wirst allein bleiben im Kreise der verschleierten Schwestern, denn du bist fremd in den Geheimnissen der Klosterwelt. Ich will dein Vater sein, so lange es Gott vergönnt, und willst du dich ausweinen, sollst du immer den warmen Platz dazu finden an meinem alten Herzen. — Laut schluchzend fiel Bonifacia an des greisen Helden breite Brust.

Die Kapelle erstand bald in einfacher Pracht über den beiden Gräbern, und als der letzte Knopf auf ihren gothisch-gespitzten Giebel gesetzt ward, legte sich der alte Baumeister Hojer erschöpft auf sein Lager und erstand nicht wieder. Oft saßen die Pilgerin und der Vogt unter der Weihmuthsfichte in ernsten, wehmüthigen Gesprächen, bis auch sie der Herr der Schöpfung abrief, und das Gedächtniß der schönen Pilgerin blieb wie das einer Heiligen noch lange in der Schwesterschaft lebendig. —

Vieles hat die Zeit seitdem geändert. Jahrhunderte sind hingerauscht. Die Staaten sind anders geworden, anders die Menschen. Keine Horas der Nonnen erschallen mehr von der Feierglocke des Wiebrechtshäuser Doms begleitet durch die Nacht hernieder. Zum Klosteramte wurde das Frauenkloster; weltliche Familienfreuden beleben die stillen Hallen, und rothwangige Kinder der Bewohner spielen auf den bemooseten Grabsteinen, auf denen man das rohe Bild des Ritters mit der Sichel kaum noch erkennt. Aber vor nicht gar langer Zeit wurden noch in der ehemaligen Klosterkirche Sancti Blasii zu Nordheim Kinderkleider verwahrt, die eine fürstliche Nonne zur Strafe verfertiget und die Sage

ging, wer diese Reliquien entwendet, dem erschiene um Mitternacht eine weiße Frau, und zwänge ihn, sie zurück zu bringen zu dem altgothischen Schreine, in dem sie und mehre solcher Alterthümer verwahrt gelegen. Hackelbergs Andenken aber lebt noch in den Volkssagen des Harzes, und der verspätete Bergmann spricht ein Vaterunser, wenn Abends ein Zug krächzender Nachtraben oder auswandernder Kraniche über die Harzwälder hinzieht, und glaubt sich bedrobt vom wilden Jäger und seiner todtbringenden Genossenschaft. —

IV.

Soldatenglück.

Einige Blätter aus dem Tagebuche eines englischen Offiziers.

Verwundet lag ich, von dem eigenen und vom fremden Blute beschmutzt, meiner Kraft beraubt, kaum meiner Sinne mächtig an dem äußersten Gemäuer des Vorwerks La Haye Sainte. Die Leichname meiner wackern Kameraden umringten mich haufenweise; mein trübes Auge erkannte manchen Herzensfreund unter ihnen: der tapfere K., schön wie Hektor, löwenmuthig wie Achill, verblutete nicht fern von mir an tiefer Brustwunde; der lebensfrohe H., der auf die donnernde Batterie so leichtfertig und keck wie auf den Damenkreis des Festballs losmarschirte, lag regungslos vor mir hingestreckt mit zerschmetterter Stirn, und Blutrosen färbten sein bleiches, freundliches Angesicht und hatten die Jugendrosen darauf für immer verdrängt. Was half mir selbst jetzt die riesige Stärke meiner Glieder, meine Fechtkunst, der auf der Peninsula schwer erworbene Waffenruhm, was mein altenglisches Herz, das nie gewußt, wie Gefahr und Furcht auf ein Menschengemüth einwirkten, was mein beispielloses Glück, welches mich ohne eine Schramme oder einen Fleischriß aus den hundert wilden Gefechten in den Gebirgsthälern des von der Natur verherrlichten, aber von dem Menschen träge und thöricht verwahrloseten und unbenutzten Spaniens zurückgebracht? — Mein scharf gekrümmter Londoner Säbel rostete in dem feuchten Schmutze des

blutgetränkten Bodens; die treffliche Büchse, die ich aus der starren Hand eines erschossenen Sergeanten gerissen, um mit ihrem scharfen Blei noch manchen kecken Feind zum Acheron zu senden, auf die ich zuletzt nach verschossenen Patronen das scharfe Kurzgewehr eines Schützen gesteckt, um die verwegenen herangedrungenen Stürmer zu bekämpfen, ruhete auf dem Leibe des französischen Kapitäns, dem ich das deutsche Eisen durch die Brust gerannt. Zwei Kugeln der kleinen Voltigeurs hatten mich zum ohnmächtigen Weibe gemacht; die eine stack noch und brannte wie Höllenfeuer in meiner Brnst dicht an der Schulterhöhe, die andere war durch meinen Schenkel gefahren und hatte mich niedergeworfen. — O, es gibt nichts Folterndes im Leben als das Gefühl eines Kriegsmannes, wenn er niedergerissen, todtwund liegt in dem Getümmel der Schlacht, wenn um ihn rauscht und brauset das verwogene Spiel um Leben und Tod, wenn Helden mit Helden ringen um den Siegeskranz, und er selbst ausgeschlossen ist aus dem Kreise der Tapfern, ein jämmerlicher Zuschauer sein muß der größten Kraftthaten, Niemand sich kümmert um ihn, und Freund und Feind über ihn wegtritt als über ein nutzloses, unwerthes Hinderniß, wie der Jäger im heißen Verfolgen des Edelwildes über den verdorrten Baumstamm setzt, der im Wege liegt. Jener, dem der Zwölfpfünder Brust und Herz zerriß und das Leben entführte ohne Qual und Todesvorgefühl, ist glücklicher als der Wunde im Schlachtgedränge. —

Mit welch anderm Gefühl hatte ich am Morgen des denkwürdigen 18. Junius meine Ordre aus dem Munde unsers wackern Karl von Alten empfangen und war mit meiner Compagnie in die Ferme gerückt. Das fest

gegründete Vertrauen auf Englands zweiten Marlborough konnte durch die langsame Retirade von Quatre Bras bis zu den Höhen des Mont St. Jean nicht getrübt werden. Kannte doch jeder Schütz und Reiter die Umsicht und Besonnenheit und den unerschütterlichen Muth Wellingtons, und hieß es doch in der Armee, der Marschall habe gerade diese Gegend schon längst in wunderbarer Vorahnung zu einer Hauptschlacht ausersehen, wenn die Gelegenheit der Zeit sich darböte. Leicht und lächelnd fast sahen wir die fränkischen Adler blitzen über den blauen Soldatenmassen um Belle Alliance; spöttelnd empfingen wir die auf der Straße von Genappe vorstürmenden Voltigeurs, höhnten ihre zwergigen Gestalten, und riefen unsern Kameraden am Holze von Hougemont ein lautes Triumph-Hurrah hinüber, da die kleinen blauen Springer vier Male hier wie dort zurück mußten, um ihre zerrissenen Glieder wieder zu ordnen, Athem zu schöpfen nach vergeblicher Anstrengung, indeß Napoleons weithin treffende Eisenballen die hohen Bäume des Waldes zerschlugen und das Vorwerk um und über uns in eine Ruine verwandelten. Aber die englischen Dragoner, welche der Prinz von Oranien gesandt, um uns Luft zu machen, und welche die Franken anfangs weit vor uns hingejagt, trabten scharf mitgenommen wieder an uns vorüber in ihre Linien zurück; im Glanze der heißen Mittagssonne wälzte sich ein Wald von Bajonetten gegen uns heran, näher und näher tönte der muntere Trommelschlag der ersten Corps, und wie eine lebendige Meeresflut, die vom Orkan gepeitscht alle Ufer bricht, thürmte sich eine Kriegermasse nach der andern die Höhe heran, und wie ein ununterbrochener Sturm wüthete der Angriff mit Schuß und Bajonett unter dem

Häuflein, das in jeder Minute mehr zusammenschmolz, und dem keine Hülfe werden konnte. Meine Freunde fielen neben mir; meine treffliche Compagnie drängte sich immer dichter auf einen kleinen Raum zu mir heran, der sonngebräunte Kapitän griff mich mit dem Degen an, da blitzte es auf von zwei Gewehren in den Händen knabengleicher Schützen, und der baumstarke Sohn Albions stürzte nieder an dem Thore, das er Stunden lang vertheidigt, wie ein unbezwungener Turnus, und sein Tagewerk war zu Ende. — Wie hatte sich die Scene geändert, als ich aus der Betäubung wieder zu mir kam, in welche Schmerz und Blutverlust mich geworfen! Kein lebender Kriegskamerad stand und focht in meiner Nähe; nur hie und da stieß ein Sterbender noch ein englisches oder deutsches Fluchwort aus, das mir andeutete, daß die gute Sache wieder einen braven Vertheidiger verloren; nirgend fand das suchende Auge die weit scheinende, rothe Farbe des Vaterlands, nirgend die weiße Seide der hochflatternden Fahne des königlichen Hauses. Ueberall umgaben mich französische Heerhaufen, fränkisches Commandowort tönte vor und hinter der Ferme; blaues Volk stellte sich auf am Holze des eroberten Hougemont; eine Batterie der siegestrunkenen Feinde rasselte dicht an mir vorüber, so daß meine erlahmten Glieder fast von den Hufen ihrer Pferde und den schweren Rädern des Geschützes berührt wurden und zerquetschten — ein gräßlicher Anblick! — ohne Acht die Leichname meiner Gefährten, und jeder Augenblick konnte mich durch ein ähnliches Loos ihnen zugesellen. Ein stattlicher Haufen stahlbedeckter Kürassiere trabte jetzt den Kanonen nach, kolossale Gestalten waren es, von den blutrothen Schweifen der Helmbüsche umwallt, mit gehobenen Schwertern

und dem Jubelruf der Siegestrunkenheit. Eine glänzende Feldkarosse mit einem schönen Postzuge stark gebauter Rosse bespannt, folgte dem dicht gedrängten Reiterzuge, von kriegerisch geschmückten Adjutanten umgeben, und wenige Schritte von dem Gemäuer, woran ich blutete, hielt der Wagen, und ein edel gestalteter Mann von mittlerer Größe stieg aus dem Schlage und machte sich fertig, das vorgeführte Schlachtroß zu besteigen, obgleich er den linken Arm in der Binde trug. Es war der General La B......, am 16ten bei der Siegesschlacht, die dem tapfern Blücher beinahe Leben und Freiheit gekostet hätte, verwundet, wie ich sofort erfuhr, indem ein Offizier auf schweißbedecktem Schimmel heran sprengte, den Namen des Generals schon von fern rief, und ihm den mündlichen Befehl des Kaisers brachte, ohne Zögern die Kürassiere zu formiren, sich den Dragonern von Latour-Maubourg anzuschließen und mit den Unbesiegten das Centrum der Engländer zu brechen. Der General warf, bevor er den Steigbügel betrat, einen Blick seines großen, dunkeln Auges auf das Feld und die Ferme. — „Wacker vorgearbeitet hat die Infanterie," sprach er mit einer wohlklingenden tiefen Stimme, „aber viele unserer Braven bezahlten den Sieg. Nun, meine Herren, ich hoffe, wir wollen dem Kaiser eine ähnliche Freude bereiten, und das Schwert soll der Muskete den Preis streitig machen. Heute Abend eine gleiche Victoria, wie vorgestern, und Napoleon ist wieder der Kaiser der Welt. Fort, Angely und Büdin und La Toure! die Regimenter sollen sich in Linie formiren, dicht gestellt, und die Trompeter zum Angriff in Masse blasen." —

Was ich sah, erfüllte mich mit der Empfindung der

verlornen Hoffnung; nur der Instinkt der Selbsterhaltung leuchtete noch auf, wie ein mattes Irrlicht aus meiner Verzweiflungsnacht. Stimme und Wort des Generals hatten mein Zutrauen augenblicks, ich weiß selbst nicht wodurch, erweckt; es gibt ja einen wundersamen Zauber, den manche Menschengestalt, mancher Klang einer menschlichen Stimme unbewußt in sich trägt, und der in der ersten Minute das fremde Herz freundlich fesselt und bewegt. Mühsam stützte ich die gesunde Hand auf einen todten Soldaten, erhob mich, so hoch ich konnte, aus dem Hügel der Leichname und rief unter größter Anstrengung den Namen des Generals. Er stutzte und wandte sein Gesicht zu mir. „Ich bin Euer Gefangener!“ sagte ich auf Französisch. „Gebet einem englischen Kapitän, der Euch schon am Duero gegenüber focht, gut Quartier und Hülfe für seine Ehrenwunden.“ — „Wohl gesprochen, Sir!“ entgegnete er, mit dem Haupte mich begrüßend. „Jeder Fleischriß auf einem solchen Platze und so erworben, ist ein Ehrenmal. Chirurgien-Major, sorgt für den blessirten Kapitän und laßt ihn in meinem Wagen zurückführen.“ Auf das Roß warf er sich und fort galoppirte er, seinen Reitern nach; mich aber hoben einige seiner Begleiter auf; ein artiger und geschickter junger Arzt zog auf einem sicherern Platze des Blutfeldes die Kugel aus meiner Schulter, und wohl verbunden, durch einen kühlen Trunk vom furchtbarsten Durste befreit, saß ich kurze Zeit nachher in den weichen Polstern der Pariser Karosse, und langsam fuhr man mich, gleich einem fürstlichen Gefangenen zurück bis zu den Höhen bei Belle Alliance, wo Kaiser Napoleon selbst ganz in meiner Nähe im Kreise seiner Marschälle vom hohen Schimmel herab Befehle ertheilte

und mit dem düstern Blicke des tief liegenden Auges das große Tagewerk der Schlacht lenkte und ordnete, und unbewegt durch den Wechsel der Blutscenen, unerschüttert durch die wachsenden Leichenhügel, wo die Hoffnung und der Stolz von tausend glücklichen Vätern, wo die Liebe und Sorgfalt von tausend zärtlichen Müttern durch eine Stunde des Uebermuths und verbrecherischer Herrschsucht zertreten wurde, den höchsten Wurf des Schauerspiels wagte, bei dem Menschenleben der Spielmarke gleich galt, und Völkerglück der leichtfertig gemachte Einsatz war.

Das Schicksal hatte mich in eine seltsame Situation versetzt. Bequem saß ich, wie ein ostindischer Nabob, zwischen weichen Polstern, die mir von dem Luxus der Pariser Stadt erzählten; aus der Krystallflasche eines Todfeindes meines Volks schlürfte ich Erquickung und Heiltrunk; der alte Kammerdiener des feindlichen Führers kam oft zum Wagen geritten, und erkundigte sich mit Freundlichkeit nach meinen Bedürfnissen, und so bequem, wie Napoleon selbst, vermochte ich aus meinem sichern Versteck die Schlacht und die Ereignisse des Tages zu übersehen, da außer einigen Feldkarten, mehren Tagsbefehlen und Ordren, außer einem Portefeuille und Necessaire, auch ein treffliches Fernrohr sich auf dem Rücksitze der Karosse vorfand. Die große Wagenuhr zeigte auf Vier, aber die Wolken von Pulverdampf verwehrten meinem ängstlich suchenden Auge lange den Hinblick auf den Ort, wo meine Seele war, und ich gedachte aller meiner armen Gefährten, die wund, wie ich, kein so sicheres Bett gefunden hatten. Ein eigener, weithin knatternder Donner weckte meine Aufmerksamkeit; das konnte nur congrevisches Raketenfeuer sein; den

besondern, schauererweckenden Schall dieses Geschützes kannte mein Ohr zu gut. Ein scharfer Strichwind faßte plötzlich den Pulverdampf und hob die weißgrauen Massen und wälzte sie nach Braine la Leud zu. Scharlachrothe, glänzende Haufen wurden mir sichtbar; Hougemont und mein Golgatha, la Haye Sainte, war wieder erobert; weit breitete sich die rothe Linie vor dem Gehölze des Waldes von Soignes aus, und schien sich herab zu bewegen von jener lind sich senkenden Hügelfläche. Wie jauchzte mein Herz, wie klopften alle meine Pulse, und in den Kreis, der den Feldherrn der Franken umgab, kam eben jetzt auch ein besonderes Leben. Hin und her galoppirten die schlanken Ordonanzreiter, und die furchtbarste aller Kanonaden, welche je mein Ohr gehört, begann auf dem ganzen Felde; Himmel und Erde schien im Kampfe um die Weltherrschaft; alle Elemente schienen losgelassen vom Herrn der Schöpfung; der Boden bebte, mein Wagen schwankte wie bei den Erdstößen in Portugal, und selbst die muthigen Rosse hielten die Ohren gesenkt, schaueten scheu mit rollenden Augen umher und schäumten vor Furcht und innerm Erbeben. Ich befand mich am Rande eines Höllenpfuhls, dessen Dunkel undurchdringlich blieb, und die Meinigen und die gerechte Sache dem Richter über den Sternen empfehlend, lehnte ich mich zurück, und versank in jene Trägheit der Seelenkräfte, die in einer so hülflosen und thatberaubten Lage, wie die meinige war, das menschliche Wesen gewöhnlich zu umgarnen pflegt. Der anhaltende Geschützdonner betäubte meine Sinne mehr, als er je gethan, wenn ich kräftig theilnehmend mitten unter den Feuerschlünden focht, und mein Auge starrte gedankenlos vor sich hin in den engen Raum des

Wagens. Mechanisch folgte meine gesunde Hand den Blicken, und faßte hier ein Papier und wieder eines, gedankenlos die militärischen Floskeln der Befehle musternd; auch die elegante Brieftasche lockte meine Neugierde und als ich sie zur Hand nahm, fand ich darunter, vom General vergessen, die reichste Tabatiere von köstlicher Arbeit und Steinbesatz. Sie lag verkehrt, und ich wandte sie um, das Meisterwerk des Juweliers genauer zu betrachten. Welch ein Anblick überraschte mich! Gefaßt in einen Demantenkranz fand ich ein weibliches Portrait, welches sofort auf die seltsamste Weise mein Gemüth bewegte, mein Blut entzündete und augenblicks einen solchen Eindruck auf mich machte, daß ich das brennende Auge nicht wegziehen konnte von dem zarten Gemälde, und trotz meiner Verblutung jeden Puls laut pochen fühlte, und die Wallung der fiebernden Empfindung auf meinen blassen Wangen so deutlich empfand, als hätte ein spöttelnder Freund mir den Spiegel vorgehalten. Das Miniaturbild stellte ein Frauenzimmer vor im höchsten Reiz der Blütejahre, doch war diesem Schmucke wahrhaft idealer Schönheit etwas ganz Besonderes und Fremdartiges beigemischt. Das waren nicht die beweglichen feinen Züge, nicht das flinke, feuervolle Auge der Französin; das war nicht das herrisch stolze Antlitz mit dem runden Nachtauge voll Heimlichkeit, wodurch die Arragonierin, wodurch Madrids Damen den Nordländer bezauberten und die Dolche der Eifersucht vergessen machten; das war nicht der schlanke Wuchs der Hindin Schottlands, nicht die feine durchsichtige Glanzhaut, dem Meeresschaume ähnlich, nicht das zarte, aber kalte Dianengesicht, welches die Engländerinnen auszeichnet. Von allen fand ich

das Schönere, aber Alles veredelt, vergöttlicht, möchte ich sagen, und die Erinnerung führte mir Griechenlands Jungfrauen vor, wie ich sie auf früheren Reisen gesehen, und die Meisterwerke griechischer Kunst schienen mir von diesem Bilde ihr Modell genommen zu haben. Die Züge des Portraits waren rein ausgebildet, ohne Härte und Schärfe; in der gestreckten Nase, in dem gewölbten Munde lag etwas Kräftiges, Kühnes, jedoch zugleich Jungfräulichkeit und Weiche. Der schwarze Augenstern unter der hoch gezogenen starken Braune stieß ab durch einen Ausdruck von Hoheit und Seelengröße, die eine weite Scheidewand erhob zwischen dem Originale und dem kecken Beschauer, zog aber zugleich an durch einen Schimmer von Schwärmerei, der unverkennbar zwischen den Bögen der Stirn ruhete, die sich fast begrenzten ohne Zwischenraum. Und zu dem Allen trug eine reiche Fülle dunkler Glanzlocken, einer Juno schön geformter Hals und die Brust einer Cypris die Vollendung weiblicher Grazie und weiblicher Vollkommenheit in das Bild. Ich hatte viele Frauen und Jungfrauen Europa's der genauen Musterung werth gefunden, aber solch ein Weib war mir nirgends begegnet, und das Jugendliche des Bildes, eine Verschämtheit, die trotz allem, was auch meiner Beschreibung widersprechen möchte, das Ganze wie ein Thauflor den Frühlingsanger überschleierte, ließ mich in ihr die Jungfrau, die Unvermählte vermuthen, indeß zugleich einzelne Züge mich an das Gesicht des Generals La B..... erinnerten, und mir den Glauben befestigten, in dem Dosengemälde mit höchster Wahrscheinlichkeit das Bild der Lieblingstochter des französischen Kriegers gefunden zu haben. Meine Sinne umfing eine nie empfundene Trunkenheit,

als hätte der Stab der Circe mein Haupt berührt, mit dem Unterschiede, daß ich nicht, wie die Gefährten des Dulders Odysseus, die Menschennatur in eine thierische verwandelt fühlte, sondern alles Geistige in mir plötzlich das Thierische überbrausete, gleich dem gasreichen Brodelbrunnen, wenn plötzlich das verschließende Gestein von seinem Quell geräumt wurde. Mag man es fast unglaublich finden, — und was ist unglaublich und unmöglich in dem wundersam construirten Gebilde des menschlichen Wesens? — ich hatte in diesen Minuten Alles vergessen, was mich so eben erst berührte; der furchtbare Donnerhall von vielen hundert losgebrannten Todesgeschossen erschütterte mein Ohr nicht mehr, ich fühlte mich entrückt von der blutbegossenen Schreckensflur; der Gefangene, der Verwundete war ein glücklicher Schwärmer in der Feenwelt der Ideale, und die Karosse, in der gewiß auch sie geruht auf mancher Morgenfahrt, däuchte mir eine Oberonswolke, welche mich sofort gerade vor den Palast, in dem sie wohnte, tragen mußte. Liebe Thorheit seelenberauschender Momente, was wäre ohne dich die Erdenwallfahrt mit ihren Armseligkeiten, ihren Härten und ihrer jammervollen Qual, die sich nur um ein trübseliges Centrum dreht, siebzig Jahre hindurch, um die Erhaltung der oft so werthlosen Existenz! —

Aergerlich fast fuhr ich aus meiner Träumerei durch ein neues Gelärm, welches dicht um meinen Sitz sich erhob, und mein Auge von der Beschauung des lieblichsten Portraits fortriß. Der französische Usurpator war ganz in meine Nähe gekommen; sein schlichtes Aeußere mitten unter der glänzenden Umgebung, der kleine Hut, der unscheinbare Oberrock, das charaktervolle, gelbliche

Antlitz zeichnete ihn für Jeden, der ihn auch nie vorher erblickt, trotz seiner unansehnlichen Gestalt, als Held des Tages aus. Zwei Reiter sprengten zu ihm heran und ihr Ruf war es, der mich vom Himmel zur Erde gewaltsam und unwillkommen niederriß.

„Der Marschall Grouchy ist da, Sire!“ rief der Erste, Freude im Gesicht und mit leuchtenden Augen, als brächte er ein Evangelium. „Von Ohain her marschirt seine Colonne herab, und wird sofort sichtbar werden.“ — „Triumph! Mein Kaiser!“ stieß der Zweite hervor aus athemloser Brust, um auch sein Theil der Huld vom Vergötterten zu empfangen. „Triumph! Die Bezwinger des schwarzen Adlers nahen, um auch den englischen Leopard bezwingen zu helfen; Sire, meinen Glückwunsch zu diesem zweiten, herrlichen Krönungstage.“ —

Der Kaiser verzog keine Miene, er richtete ernst sein Fernrohr auf die besprochene Gegend. Kalt wandte er sich dann zu Caulaincourt, dem Düc de Vincence. „Die Tete der Colonne wird sichtbar an der Waldhöhe,“ sagte er. „Das sechste Corps soll aus der Reservelinie vorrücken; sechszehn Bataillons Garde ihnen nach zum Hauptsturme; die Kürassiere Nansoutti's in das dritte Treffen zur Verfolgung ohne Rast. Wir werden in Brüssel schlafen, und dieser stolze Irländer mit seinen tollkühnen Schotten und mit seinen kaltblütigen deutschen Quarrés soll nicht Schlaf und Porterkrug finden, und wenn er sich in die braunschweig'schen Betten seines friedlosen Herrn verkröche. Leipzig und Elba muß vergessen werden, gelöscht werden auf der Geschichtstafel ehe denn diese Sonne hinter Englands Ufern niedertaucht.“ — Alle Pferde der Eskorte des Feldherrn kamen in Bewegung, die Befehle fortzutragen; aber ein dritter

Reiter, bleichen Gesichts und schweißbedeckter Stirn rauschte wie ein böser Genius zwischen dem jubelnden Haufen und sein fernher gehörter Ruf: „Ein Irrthum herrscht! Nicht der Marschall ists, sondern Blücher und das preußische Heer! Sie überflügeln unsere Flanken schon!" — hielt die Zügel aller Ordonanzen an und wandte alle Rosse zurück, alle Gesichter hin zu dem Abgotte, von dem in jeder Nothstunde Rettung und Glück ausgegangen. Der Kaiser blieb unerschüttert, aber jetzt kam Leben in die starren Züge des steinernen Antlitzes, das Auge schoß Blitze, und was nie das Glück gekonnt, vermochte das unglücklichste Ereigniß immer bei ihm, wie es bei außerordentlichen Menschen meistens der Fall ist, gerade als Zeugniß und Charakterzug ihrer Ungewöhnlichkeit. Er zog den Degen und setzte sich höher im Sattel, indem sein funkelndes Auge zugleich die Rauchwolken zu zertheilen suchte, und wie die Sonne, welche über Nebeln aufgeht, weithin strahlte. „Die Stunde ist da!" rief er mit sichtlicher Kriegesfreude. „Wir siegen auch ohne den nachlässigen Grouchy! Das sechste Corps gerade auf Planchenoit den verhaßten Berlinern entgegen. Meine braven Garden Bajonett aufgepflanzt gerade aus auf Wellingtons Centrum. Die Kavallerie der Reserve zum Einhauen dicht hinter den Muskadins von Frankreich." — Die Adjutanten flogen, Napoleon wandte seinen Schimmel, und der glänzende Haufen rauschte wie eine Adlerbrut, die vom Horst ausfliegt auf das Beutefeld an mir vorüber vorwärts von Belle Alliance.

Furchtbar und fast betäubend ward von da an das Getümmel, welches den Wagen umgab. Von allen Seiten schmetterte Kriegsmusik. Die französische Infanterie,

die bislang dicht an der Chaussee in Ruhe gestanden, marschirte rechts an mir vorüber im Geschwindschritt auf Papelotte zu, den Preußen entgegen; links stürzten fast die zahllosen, prachtvollen Grenadiere neben dem Wagen vorbei, Kraftmänner unter der rauhen Mütze, denen man auf den bärtigen Gesichtern den Drang der Herzen las, auch für ihren Adler Ruhm zu holen auf dem Siegesfelde, das sie so lange nicht betreten hatten, und das ihnen sonst das tägliche Arbeits- und Festfeld gewesen war. Allgemein wurde jetzt die Schlacht. Ich sah die einzelnen Kolonnen des Brennenheeres sich entwickeln auf den terrassenförmigen Plateaus hinter Papelotte; wie zur Parade aufmarschirt, erhob sich ein Corps hinter dem andern, und erlaubte den Ueberblick auf die ganze herrliche Kriegermasse, für die Meinen dadurch erhebend und ermuthigend, für die Feinde des deutschen Namens dadurch zwiefach dräuend und niederschlagend. Mein Herz pochte heftig; laut auf hätte ich jauchzen mögen, und meine Wunden brannten stärker, und der Mißmuth, nicht in jenen Linien stehen zu können, erwachte aufs Neue, und die Hand mit der merkwürdigsten aller Dosen sank unbeachtet auf mein Knie hinab. Ich sah das niederländische Dorf bestürmmen, sah es in Feuer aufgehen, nehmen und wieder verlieren und wieder erobern; mit frischer Gewalt rollte der Kriegesdonner rund um, aber ein Sturmstoß, der einer Gewitterwolke voran rauschte, hob plötzlich das graue Bahrtuch des Pulverdampfes von den tausend zerschmetterten Leichnamen, und der höchste Jubel begeisterte meine Seele, denn ich erblickte die ganze Linie meiner Landsleute im Angriffsmarsche herab auf Belle Alliance zu. Doch kaum hatte die Freude meinen schwachen

Körper hoch aufgerissen am Wagenschlage, so ward das Getümmel um mich wiederum anderer Art und wechselte chameleontisch zum dritten Male die Farben. Ohne Ordnung flüchtete zahlloses Fußvolk zurück; bald mischten sich einzelne Grenadiere dazwischen, bluttriefende Reiter sprengten unbedacht und was im Wege stand, überjagend durch das ordnungslose Gedräng. Tout perdu! sauve qui peut! tönte von hundert heisern Stimmen hier und dort und überall, wie ein schauriges Echo aus der Hölle des Verderbens. Ich sah das Schönste, was ein altenglisches, was ein treudeutsches Herz erblicken konnte, sah die wirre, chaotische Flucht der trefflichsten Armee der stolzen Francia, sah den Welteroberer mit düsterer Stirn und geballten Fäusten knirschend sich in seinen Wagen werfen, und im sausenden Galopp auf der Chaussee nach Genappe verschwinden. Nur vier Bataillons alter Garde schritten langsam, geschlossen wie eine Spartanerphalanx, auf den Platz zurück, wo sie den angebeteten Führer vermutheten, der längst die ächten Söhne des Mars im Stich gelassen; mit herrlicher Todesverachtung sahen sie die englische Leibgarde herantraben; das Hagelwetter der stürmenden Kartätschen, welches sie niederschlug wie goldschwere Aehren, irrte sie nicht; als ich aber hingerissen die Thaten des wackern, todgeweihten Soldatenhaufens bestaunte und mich vorbog aus dem Schlage, peitschte auch mein Kutscher plötzlich auf sein Gespann; die Selbsterhaltung überwand bei ihm das Pflichtgefühl, seinen Herrn zu erwarten, und im Windesfluge rasselte auch meine Karosse den kaiserlichen Equipagen nach, mitten hin durch das schreckliche Gewühl einer flüchtigen Armee, unbarmherzig hin über Verwundete, die kraftlos

auf der Straße niedersanken, gefühllos niederreißend mit zermalmendem Rade den glücklich der Schlacht Entronnenen, den das Gedränge in die Mitte der Straße stieß.

Welch ein Geschick! Hinter mir der Sieg bei meinen Fahnen, und ich ein Fluchtgenoß der Feinde, ein gefangener Sieger, und ohne Hülfe, ohne Mittel der Rettung, vielleicht ein Opfer ihres Grolls, eine Sühne ihres bösen Schicksals, oder immer doch ein Theilnehmer ihres Schimpfes, ein mißhandelter Genoß ihrer Bedrängnisse. — Rathlos lehnte ich mich zurück in die Polster, denn ich erkannte die Gefahr, meine Uniform diesen Flüchtlingen sehen zu lassen, deren Gewehr noch die Kugel, bestimmt für eine englische Brust, in sich trug, deren Säbel noch feucht war von deutschem Blute. Wir kamen nach Genappe, aber hier stockte der unbesonnene Wettlauf. Schweres Geschütz, Karossen des Kaisers und seiner Großen, Marketenderkarren und Pulverwagen sperrten in furchtbarer Unordnung die Straße; das Murmeln und Gesumse der flüchtenden Soldaten wurde ein weithin tönendes Nothgeschrei, und der Menschenstrom, im immer wachsenden Gedränge wogend gegen den unbezwinglichen Wall der Wagenburg, theilte sich in zwei Arme, und brausete rechts und links in die feuchten und tiefen Ackerfelder hinaus. Bald wurde mir die Hauptursache der steigenden Bedrängniß meiner Feinde kund; deutsche Fluchworte erklangen hinter uns näher und näher heran, Säbelhiebe klirrten, und allenthalben tönte der Erbarmensruf: Pardon! et bon quartier! zwischen dem rauhen Gelächter der Sieger, und dem Feldgeschrei: „Blücher und Gneisenau!“ das mir wie Engelsstimmen vom Himmel erschallte. Welche Partie

nehmen? war jetzt die Frage; mein Aufenthalt gehörte zu den Beutestücken der Verfolgenden; mechanisch verbarg ich das Portefeuille des Generals und die liebe Tabatiere unter meiner Kleidung, und kaum hatte ich in unbestimmter Absicht dieses fremde Gut geborgen, so umringte ein Dutzend bärtiger Husaren meinen Wagen, und ein krausbärtiger preußischer Wachtmeister dräuete mit dem krummen Sarras am Schlage, und sein Machtspruch: Heraus, Herr Franzos, er ist ein Prisonnier! sprach mir das Rettungswort. — Dank euch, brave Kameraden! rief ich hinaus. Ich bin ein englischer Kapitän, blessirt und gefangen am Morgen. Gebt mir Mittel, zurückzukommen, und ich räume euch den Platz und das prächtige Beutestück. — Verwundert umringten die schlanken Söhne der Spree den Wagen und schauten mit dem Gesicht unangenehmer Täuschung in den Schlag, den ich aufgestoßen.

„Sie tragen freilich englische Schärpe, und allen Respekt vor dem Rock des Königs Georg, aber heraus müssen Sie doch," erwiderte der Unteroffizier mit barscher Stimme; „denn der Wagen gehört mir und meinen Burschen. Aber gib das Beutepferd her, Eberhard, der Herr wird's bezahlen, und es taugt so nicht für einen Husarensattel."

Zum Glück war ich nicht geplündert; so reichte ich meine Geldbörse hinaus, und ein junger Husar half mir artig herab von meinem Sitze, schob mein grünes Beutelchen zurück, indem er lächelnd sagte: Behalten Sie nur! heute bezahlt Bonaparte die Zeche! und hob mich kräftig auf ein Kürassierpferd, das er am Zaume geführt, und mit wilder Begier durchsuchten die blauen Dolmans jetzt das Innere der Karosse, zufrieden gestellt

durch den reichen Inhalt derselben, der nicht in Pomadebüchsen und Riechfläschchen und Pudermänteln bestand, wie in den Offizierswägen bei Roßbach, aber der kostbaren Gold- und Silberstücke genug enthielt, um zu bezeugen, daß der französische Luxus und Bequemlichkeitssinn in hundert Jahren nur die Formen verändert hatte. Eine neue Schwierigkeit bot der Rücktritt dem Verwundeten. Die preußischen Reiter überschwemmten alle Wege, unermüdlich jede feindliche Uniform verfolgend. Ihre frischen Pferde gaben ihnen den Vortheil, die unermeßliche Beute sich anzueignen, die für die ermatteten Krieger des englisch-hannoverschen Heeres verloren ging; doch wir hatten die größte Hälfte des Ruhmes, und das Höchste war gewonnen: die Rettung des Vaterlandes, und die vollkommenste Zernichtung der titanischen Weltverwüster für immer. — Auf Feldpfaden suchte ich mit meinem fremden Rappen die Gegend nach Brüssel hin zu gewinnen; glücklich erreichte ich das Schlachtfeld, warf einen Blick auf die gräßliche Fläche, die den unbeschreiblichen Anblick des Entsetzlichsten darbot, auf welches die Dämmerung niedersank, um die empörendsten Bilder des höchsten menschlichen Jammers dem Auge des Empfindenden zu verschleiern. Soldaten meines Bataillons kamen mir zu Hülfe, und von ihnen geschützt, erreichte ich die Stadt voll Jubel und Wehklagen, gefüllt mit Tausenden zerfleischter Ehrenmänner, welche die geschenkte Rettung mit Schmerz und Leben bezahlen mußten.

Einige Monden waren verflossen. Völlig hergestellt begrüßte ich das Leben neu und machte mich zum Dienste

fertig. In dem Hause derselben niederländischen Edeldame, welche dem todtwunden, hannoverschen Major Schenk seine letzten Schmerzesstunden versüßte und ihm die Augen zudrückte, und mit der Thräne der zartesten, reinsten Seelenneigung seine dunkele Locke näßte, hatte auch mein Glück mir die aufmerksamste Pflege geschenkt, und mein unverwüstlicher Körper die alte Stärke, die Wange die alte Frische der Gesundheit gewonnen. Das Portrait der Pariserin leistete mir freundliche Gesellschaft in den langweiligen Tagen der Genesung. Wie einen dem Verderben entrissenen Schatz bewahrte ich es, und ließ es nicht von mir, und als die traurigen Monate vorüber gegangen, schien es mir das Bild einer lieben Bekannten, einer Schwester. Die Gewohnheit hatte mich mit diesen Zügen, mit dieser Gestalt so befreundet, daß eine heiße Sehnsucht mich unbezwinglich nach der Hauptstadt Frankreichs zog, daß ich träumte, Angeline — den Namen fand ich in Brüssel fein gravirt in dem Innern des Deckels der Dose — Angeline müsse mir schon an der Barriere von Paris in die Arme fliegen, und das gerettete Bild, das köstliche, unschätzbare Pfand auslösen mit dem kostbareren, unschätzbareren Originale. Meine Ordre traf ein, meine Feld=Equipage ward gepackt, ohne Aufschub reiste ich ab, und der Ritt bis zu den Grenzen der Stadt der Galanterie und Sinnlichkeit, bis zu dem Tempel der Gesellschaftsbildung und Modegöttin, die Jahrhunderte lang Nachäffer fand in allen Zonen, und mit dem Fächer der Damenwelt dem ganzen Europa Gesetze vorschrieb, kam mir vor wie eine Schneckenreise, die kein Ende nehmen wollte. — Die letzten Tage des Majors Schenk beschäftigten meine Phantasie, wenn mein Auge sich mit Unmuth abwendete

von der Militärstraße, zu deren Seiten mir nur zu oft vandalische Verwüstung, von den Händen meiner Kampfgenossen vollführt, in die Augen fiel. Ich sah die treue Samariterin, die reizende Tochter des reichen Brüssel, wie sie, ergriffen von wundersamer Liebe für den blutenden Fremdling, ihre Tage, ihre Nächte ihm opferte, wie sie betend kniete an seinem Bett, wenn der Fieberschlummer ihn umsponnen hielt, und wie sie das Unmögliche mit gläubiger Inbrunst von dem Gotte der Allmacht erflehete. Ich gedachte ihrer glühenden, Alles opfernden, Alles vergessenden Neigung, von welcher bezwungen, sie ihr jugendliches Leben an den Sarg fesselte, priesterlich sich binden ließ an den Sterbenden, und glücklich in dem Traume, seinen Namen zu führen bis zum ewigen Wiedersehen, zum thränenbegleiteten Jaworte den Schwur hinzu that: Nimmer einem andern Erdensohne anzugehören! Ich gedachte ihrer wundersamen Seelenstärke in des Majors Sterbestunde, und das Bild, wie sie ihm den letzten Kuß auf den kalten Mund drückte, dann mit dem lang flatternden, schwarzen, undurchsichtigen Wittwenschleier ihre ganze Gestalt überdeckte und wie eine Bewohnerin der Grüfte, wie eine zum Tode gehende Vestalin zu ihrem Geheimzimmer hinschritt, und den Riegel hinter sich vorschob, stand immer neben der Herrlichen, deren Portrait auf meinem Herzen ruhete. War es auch mir beschieden, solche Seelengröße in dieser himmlisch-irdischen Hülle zu finden? Lag es nicht im Felde der Unmöglichkeit, dieses Götterweib zu gewinnen, wenn sie gefunden? Und durfte ich hoffen, sie zu finden, sie zu finden frei, unvermählt? Durfte ich, der Fremde, der Feind, der Bezwinger ihres Volks dem Gedanken der Werbung um sie in mir pflegen? Durfte ich glauben

an ihre Hingebung, an ihren Besitz? — Je näher ich dem Ziele kam, desto muthloser wurde mein Herz; einen Weltbezwinger vom Throne zu stoßen, mit dem einzelnen Degen ihn aus der Mitte seiner Leibgarden heraus zu zwingen, war oftmals ein kühn gefaßter, furchtlos ausgemalter Vorsatz der jungen Seele gewesen; hier jedoch erlahmte der Männermuth, und je mehr ich das liebe Portrait betrachtete, auf französischem Boden weiter trabend, desto fremder und kälter wurden mir die lieblichen Gesichtszüge. — Verwogen und thöricht erschienen mir die Wünsche, die mein Herz so heiß und selig groß gezogen. Was konnte ich dem Range meiner Dame, was den Ansprüchen, auf welche Schönheit, Jugend und Reichthum sie hinwiesen, in die Wagschale werfen? Ich stammte aus einer der ältesten Familie des Hochlandes, der Name O'Neal war in die bedeutendsten Tafeln der Geschichte Großbritanniens mit unauslöschlichen Buchstaben eingeäzt worden, meine Verwandten führten die ersten Titel des freien Insellandes; aber ich selbst war ein Cadet meines Stamms, ohne Vermögen, ohne Hoffnung auf reiches Erbe; mein Name, mein Degen, mein Herz, und der auf der Peninsula erworbene Waffenruhm waren die Schätze, die ich der Huldin zu bieten hatte. — Trübe wurde durch alle diese Betrachtungen das Licht in meiner Seele, welches sonst so hell und keck mir geleuchtet hatte durch fremde Welt und durch immer neu erwachsende Kriegsgefahr, und das Nebelwetter, welches kalt und scharf meine letzten Reisetage umwob, stimmte zu meinen Empfindungen.

So ritt ich wenige Meilen von der eroberten Hauptstadt, mit dem Sinken des Tages auf der Straße fort, und trieb den Rappen nicht mit scharfen Sporen aus

seinem gesetzten Schritt, denn mich däuchte seit den letzten Tagen, ich käme immer noch zu früh an das Ziel, wo ein Wort alle meine Träume zerstieben konnte. Da sah ich zur Seite ein französisches Bauerhaus in Flammen aufflackern, einige Schüsse fielen, und ein Nothgeschrei tönte dazwischen. Rasch drehte der Zügel den Kopf meines Pferdes, und über den seiner Frucht beraubten Weizenacker ging es querfeldein dem Brande zu. Zwischen einem halben Dutzend ärmlicher Hütten tobte ein Haufen niederländischer Schützen umher; ihre Kolben mißhandelten einen Greis, ihre Fäuste fielen schwer auf flüchtendes Weibervolk. Eine dichte Hecke schnitt mich ab von dem Schauplatze soldatischer Verirrung; indem ich an der grünen Schranke hinab jagte, und jetzt um das Ende der Umzäunung bog, traf jedoch eine höhere Bedrängniß mein Auge. Ein stattlicher Reisewagen stand im Feldwege; einige Soldaten hielten die Kopfgeschirre der Pferde gepackt, andere drängten sich drohend an die Chaise, in welcher zwei Frauenzimmer, wehrlos, dem Schlimmsten, was dem schönen Geschlecht begegnen kann, ausgesetzt schienen. Der Tracht nach waren Beide vornehmerer Klasse angehörig; die eine ein zartes Wesen mit einem lichtbraunen Engelsköpfchen widersetzte sich mit echt französischer Beweglichkeit den rohen Fäusten, die nach ihr griffen, und ihr Züngelchen ließ mit bewunderungswürdiger Geläufigkeit ein Gemisch von Bitten und Beschwörungen, von Zornworten und Drohungen über die zarten Rosenlippen strömen, und die lilienweiße Hand scharmuzirte wie ein Fechtmeisterrappier vor den gelbbraunen Gesichtern der Schützen hin und her. Die andere Dame saß dagegen ohne alle Rührung im hintern Winkel des Wagens; verschleiert erregte sie den Zweifel,

ob sie todt oder ohnmächtig dem Schreck erlegen; ihre Hände waren wie in Ergebung gefaltet über der vollen Brust, und nur ein Zucken der Arme that ihre Theilnahme kund, so wie die Noth durch einen andringenden Kriegsmann neu vermehrt wurde. Ohne Bedenken zog ich den Säbel; unter Wellington's Führung gewöhnt von früh an, die Ausschweifungen des kriegerischen Uebermuthes zu hassen, spornte ich mein starkes Thier mitten in das Gedräng, und des Rappen Brust warf die Bedränger zurück, und als ich ihn parirte, hielt ich, als ernste Scheidewand zwischen den Damen und den Niederländern. „Seid ihr reguläres Kriegsvolk oder verachtete Marodeurs," rief ich zornglühend, „daß ihr die Waffe, die in dem ehrlichsten Kriege Ruhm erwarb, gegen Wehrlose und Weiber kehrt, kein Gebot der strengen Feldherrn achtend, und nicht die Kugeln des Kriegsgerichts? Zurück! Wer noch eine Hand ausstreckt, den macht mein Säbel untüchtig, je wieder den Hahn zu spannen." — Ein wildes Gemurmel umsummte mich gleich dem Gebraus eines gereizten Bienenschwarms; mehre Flintenschlösser knarrten, und einige Büchsenläufe richteten sich dreist auf mich. Ein älterer Soldat, am Arme durch den Korporalstreif ausgezeichnet, schlug die Flintenläufe zurück und trat vor den Kreis, finster die Augen auf mich gerichtet. „Ruhig, Bursche," sprach er, der Herr ist ein englischer Offizier, und wird uns Recht geben, weiß er Alles." — „Irre dich nicht, Kriegskamerad," entgegnete ich heftig; „Mordbrand und Mißhandlung kann nie mit dem Recht bestehen; und du vor Allen bist strafbar, denn du wurdest gesetzt, Ordnung zu halten, und nicht die Schande der Verwilderung und des Unfugs deiner Leute zu theilen." — Der Korporal zog seinen

Schnurbart höhnisch über den Mund herab. „Mein Hauptmann meint anders,“ lachte er. „Revange für lange Jahre des Schimpfs zu nehmen sind wir zum zweiten Male hier eingerückt, und der alte Blücher selbst hat geschworen, der Franzmann solle uns nicht noch einmal so auf der Nase spielen, wie bei dem ersten Siegeszuge in die Pariserstadt. Aber was jetzt geschah, ist nichts von einem Marodeurspaße, wie der Herr zu glauben beliebt. Zwei gute Kameraden sind heute hier in dem Bauerneste mit Messerstichen ermordet gefunden; und suchen wir die treulosen Mörder, so ist das ein Akt der Gerechtigkeit, und der Marschall Vorwärts, ja selbst unser Prinz, könnte dabei nichts zu erinnern finden. Die Männer und Bursche flüchteten, wir nach, und der Feuerbrand sollte die Versteckten aus der verrammelten Scheune hervorhetzen. Ein Herr, der diesen Wagen begleitete, schoß sein Tezerol auf uns ab und ist davon gesprengt, Succurs aus den nahen Dörfern zu rufen. Ist es jetzt ungerecht, daß wir uns seiner Damen als Geisel versichern?“ — „Laßt die Frauen frei, sie haben nichts mit eurem Rachewerke gemein,“ entgegnete ich, meinen Säbel senkend; „und ist eure Absicht, nur die Strafbaren einzufangen, so führe ich selbst als euer Hauptmann eure Compagnie, und wenn halb Paris uns entgegen zöge.“ — Ein Hussa der Schützen begrüßte mich, ich aber rief dem Kutscher auf Französisch zu, schnell seinen Postzug anzutreiben, und der zitternde Gascogner ließ sich das nicht zweimal bedeuten, und hieb so kräftig auf seine Grauschimmel ein, daß die Chaise in derben Stößen über die holperige Straße fort tanzte, indeß mein Pferd von mir getummelt und in kräftigen Wendungen den Weg versperrend, denjenigen des Soldatentrupps, die

gern die schöne Beute behalten hätten, das Nachsetzen verwehrte. Die Erscheinung eines zahlreichen Haufens bewaffneter Bauern auf dem nächsten Hügel, an deren Spitze ein junger wohlgekleideter Mann zu Pferde sich zeigte, zog die Aufmerksamkeit der Niederländer von dem flüchtigen Wagen ab; gehorsam in der Gewohnheit ordnete sie rasch mein Commandowort, und in Reih und Glied führte ich sie den Landleuten entgegen. Doch schon die erste Salve zersprengte den feindlichen Angriff; der elegante Reiter ließ die Seinen im Stich und galoppirte seitwärts seiner Karosse nach; ein Sturmlauf mit aufgepflanztem Bajonett setzte uns schnell in den Besitz des Terrains, und außer einigen Verwundeten, die im Grase ächzten, gewannen wir ein Dutzend Gefangene, die mein Pferd im Fluchtlauf überholte und abschnitt, und befriedigt verließ ich meine Kriegskameraden, da sie die Geisel der Strafe für die Ermordung der Landsleute in ihrer Mitte wegführen durften, und ihr Dank begleitete mich, als ich von ihnen schied. —

Das kleine Abenteuer, so gewöhnlich es für den Soldaten war, hatte meine Stimmung verändert, und weniger im Gemüth bewegt, ritt ich durch die Barriere von Mont-Martre in das tumultvolle Paris. Mit erhebenden Triumphgefühlen mußte jeden Krieger der alliirten Armee, jeden Bürger eines andern Staats — denn welches Volk war nicht auf irgend eine Art von dem großen Friedensstörer beunruhigt worden? — der Anblick erfüllen, welchen die stolze Lutetia darbot. Die Weltregentin, die neue Roma in Ketten; überall an ihren Barrieren, an ihren Prachtgebäuden die fremden Wächter, die fremden Farben, die fremden Waffen; hier schleppte man aus den Museen die geraubten Kunstschätze fort und theilte

jeder Nation wieder zu, was ihr eigen gewesen durch Jahrhunderte; hier wurden Geschütz und Fahnen mit mannichfachen Wappen aus den Arsenälen weggeführt, Trophäen aus jenen unzähligen Schlachten, zu welchen der schonungslose Kriegsfürst die eitle Jugend des verblendeten Frankreichs fortgerissen; dort trabte ein englisches Kavalleriegeschwader durch die breiten Straßen, prunkend im schimmernden Soldatenputz, mit rasselndem Gezeug, und stolz die Blicke umher werfend, welche zu sprechen schienen: Wir haben der Welt gezeigt, daß nicht allein die hölzernen Mauern Altenglands unser Volk groß machen und herrlich, daß auch altenglisches Herz lebt hinter den hölzernen Mauern, und altenglischer Arm auch auf dem Festlande brav thut! — Aber vor Allem, imposant den Fremden, wie niederschlagend für jedes Pariser Gemüth, erschienen die furchtbaren Kanonen des grimmigen Blüchers, aufgefahren in langer Reihe an den Seine-Brücken und vor dem Hotel de Luxembourg, die weiten Schlünde gerichtet gegen die Paläste der Genossen und Schmeichler des Weltfeindes, der von der Helena Herrschsucht verlockt, sein Troja verloren, und bereits die Reise nach einer trübsinnigern, reizlosen Helena angetreten hatte, in deren Armen er sein freudloses Grab finden sollte.

Ich überblickte das Alles mit hoch schlagendem Herzen; hatte ich doch mein Theil an dem schön gelungenen Werke; aber bekennen muß ich, mein Triumph war nicht voll, meine Freude keine reine, wie ich sie auf den Gesichtern meiner Kampfgenossen las. Nicht die große Weltbegebenheit, nicht das Glück der Menschheit, welches in ihr neu geboren worden, beschäftigte meine Seele; ärmlich und klein dagegen, was mein Herz bewegte, und

doch konnte ich nicht davon lassen, doch erfüllte es so ganz mein Wesen, nahm all mein Treiben in Anspruch, wenn auch oft heimliche Schamröthe mein Gesicht beflog. Der Mensch ist einmal Egoist, und der ist nicht der Schlechteste, der seinen Egoismus frei bekennt und ohne Mantel zur Schau trägt. —

Die ersten Tage gingen in Dienstgeschäften hin; doch kaum freier geworden, begann ich meine Nachforschungen nach dem General La B... und seiner Familie. Ich durchkreuzte die Straßen Rivoli, de la Paix, Castiglione und Vivienne, durchstrich zehn Male die Chaussee d'Antin, und beschauete jeden der stattlichen Paläste, um hinter irgend einer Seidengardine das Ideal meiner Sehnsucht lauschend zu finden; ich weilte bei dem Eingange des italienischen Opernhauses auf dem Place Favard, um an irgend einer Karosse das Wappen zu erkennen, welches von dem Etui her mir unvergeßlich geblieben. Ich saß jeden Mittag unter den Alleen des Palais-Royal und musterte die bunte Damenwelt. Meine Mühe war eine vergebliche, und ich mußte mich entschließen, auf gewöhnlichere Weise, von der ich bislang durch einen besondern innern Zwang abgehalten worden, meine Forschung fortzusetzen. Aber auch diese Art, wie seltsam es mich immer däuchte, wollte mich nicht zum Ziele führen. Ich fragte einen schlanken, wohlgebildeten Modehändler, der mit einer großen weißen Cokarde am Hute vor seiner Ladenthüre lehnte und einem preußischen, zur Revüe marschirenden Husarenregimente mit trüben Augen und gedankenschwerer Stirn nachsah, wo ich die Wohnung des Generals La B... finden möchte. Ein sichtlicher Schreck verbreitete sich über die feinen Züge des jungen Parisers. „Verzeihung, mein Herr," stammelte er, „ich

kenne keinen General dieses Namens, und bin ein Königsfreund." Eine Obstfrau, der ich die gleiche Frage that, starrte mich mit offenem Munde und griesgrämlichem Hexenantlitze an und entgegnete mürrisch: „Was frägt der Herr? Fraget nach in Bicetre und auf La Force; die Herren Engländer werden das besser wissen, als ein französisches Kind." — Und ein alter Bürgersmann, dem der Rock nach alter Weise geschnitten und den die runde zierliche, gepuderte Perrücke als einen Mann aus der Zeit Ludwigs des Fünfzehnten bezeichnete, wurde roth im runzligen, bleichen Gesicht, rief mit gekniffenem Munde: „Der Teufel hole ihn und Seinesgleichen, welche die neue Schmach über Frankreich gebracht!" und wandte mir den Rücken. Schon verzweifelte ich an dem Erfolge meiner Ausforschung, da traf ich Abends im Palais-Royal meinen Jugendfreund, den Kapitain Mackduf von den grauen Schotten, und als ich scheu den Namen des Gesuchten im Gespräch erwähnte, als ich ihm meine seltsame Rettung in französischer Karosse erzählte, bezeichnete er mir sofort das Haus des Generals als in der Rue Castiglione; er selbst hatte dort sein erstes Quartier gehabt, doch war der Palast menschenleer gewesen, und kein Glied der reichen Familie hatte er daheim gefunden. —

Nach einer schlaflosen Nacht verließ ich mit dem ersten Tagesstrahle mein Lager und erwartete mit Ungeduld die Stunde, welche von der Schicklichkeit zu solchen Besuchen, wie der vorgesetzte war, bestimmt wurde. Die Eitelkeit, mit welcher ich heute meinen Anzug betrachtete, machte mich selbst lächeln. Ich, der ich aufgewachsen zwischen den rauhen Hochgebirgen meiner Heimath, der ich meine Knabenjahre verlebt hatte zwischen Jagdroß

und Hatzhund; der ich als Jüngling, bartlos noch und schmächtig wie die jährige Fichte auf väterlichem Camp, hinüber gesegelt zur wild bewegten Halbinsel, unter Wellington's Augen früh den Ehrenmännern meines Stammes nachzueifern, der ich den bösesten Vernichtungskrieg auf Hispania's Feldern durchgefochten, ich kramte selbst meine Staatsuniform hervor, und die breiten Silber-Binxe auf den Achseln schienen mir heute nicht blendend genug, der Griff am Säbel, das Wappenschild am Tschako mußte nachgeputzt werden, und zum Erstaunen meines Reitknechts fiel mehr als einer meiner Blicke auf das Spiegelglas, ehe ich in der Mittagsstunde den grünen Mantel um die Schultern warf, meinen stattlichen Soldatenputz vor dem Staubregen zu bewahren, den ein rauher Herbstwind gegen die Fensterscheiben streuete. — Da stand ich denn endlich in der Rue Castiglione; die Hausnummer traf zu und mit ängstlicher Hand läutete ich an der Hausglocke. Meine Ungeduld ward neu geprüft, denn der Portier traf so langsam seine Anstalten zum Oeffnen, daß ich Zeit gewann, mich völlig zu sammeln und auf jedes mögliche Hinderniß zu bereiten. Ein langer, doch von Jahren krumm gebeugter Diener erschien in der Thüre, aber ich sah mit Verwunderung, daß ihm der breit bordirte Hut, das prunkende Goldband, ja sogar der massive Heroldsstab fehlte, den alle Seinesgleichen zu tragen pflegen. Im unbedeckten Silberhaupte, im grauen Hausrock, trat der alte Diener mir entgegen, und als ich den Namen seines tapfern Herrn nannte, zog ein bitterer Schmerz über seine ausgetrockneten Wangen, er sah mich einige Minuten starr an und antwortete alsdann eintönig mit heiserer Stimme: „Der Herr General ist für Niemanden sichtbar.“

— Aber die Comtesse, seine Tochter? fragte ich rasch mit bebender Stimme, indem mich eine Furcht anwandelte, der trübsinnige Alte möchte mir mit seinem schweren Schlüssel die Thür zum Himmel sofort und auf ewig verschließen. Meldet mich, mein Freund! Ich bringe nichts Unwichtiges für Euern Herrn. Ich bin sein wärmster, sein dankbarster Freund. Meldet mich schnell, nur wenige Minuten möge mir Eure Dame opfern. Eure Mühwaltung verlange ich nicht ohne Lohn. — Ein Freund des Herrn? entgegnete der alte Mann, indem er bald in mein Auge, bald auf meine Uniform, bald auf das Goldstück, das ich ihm in die Hand gelegt, seine hohlen Augen richtete; doch nach einigem Sinnen ließ er mich eintreten, warten, kam bald zurück, und führte mich dann die breiten Treppen hinan und öffnete in der Beletage mir eine Flügelthüre, zugleich eine halb offene Seitenthüre mir zum Eintritte andeutend.

Seltsam! War ich im Hause eines Pariser Großen? Lautlos Alles, keine Bedienten und Zofen; die Eleganz der Zimmer durch Staub und Unordnung befleckt! — Hätte nicht ein inneres, unbezwingliches Verlangen mich vorgedrängt, ich wäre umgekehrt. So schritt ich auf den glatten Parkets der Seitenthüre zu, und in ihr trat mir ein zart gebautes Dämchen entgegen, deren Engelsköpfchen mich sogleich jenes Frauenzimmer erkennen ließ, das ich aus den Händen der niederländischen Schützen erlöset hatte. Fragend sah sie mich an, als ich um die Erlaubniß bat, der Comtesse La B..... meine Huldigung darzubringen und ihre Antwort: So nennt man mich! versetzte mich in so sichtbares Erschrecken, und ich stammelte mein: „Sie, meine Gnädige, die Tochter des Generals La B.....?“ mit so besonderem Ausdrucke,

daß sie erblassend vor meinen entstellten Zügen zurückwich und mir Raum ließ, in das Zimmer ihr nachzutreten, wo ein junger Mann hastig von der Ottomane aufsprang und sich uns näherte.

Verzeihung, meine Comtesse, setzte ich, meine Besonnenheit sammelnd, sogleich hinzu, ich bringe Wichtiges, Papiere, den Herrn General betreffend. — Aber die Comtesse ließ mich nicht ausreden. „Papiere?" rief sie. „Großer Gott! Sein Todesurtheil!" und mit einem Wehschrei schloß sich ihr Auge, und sie sank in Sinnlosigkeit mit brechenden Blicken in den nächsten Sessel, von dem jungen Mann unterstützt, der, nachdem er ihre Lage bequem gemacht, mit zornglühendem Gesicht sich aufrichtete und mir feindselig entgegentrat. —

„Heimtückischer Spott," sprach er mit Hast und wildrollenden Augen; „die nur der rachedürstende Nordländer üben kann am zärtern Geschlechte. Ha, ich erkenne Euch; wart Ihr es nicht, der die feindlichen Soldaten gegen mich und meine friedlichen Landleute führte, und seine Hände mit dem Blute meiner unschuldigen Vasallen befleckte? Aber Eure Rohheit soll Euch in eigener Schlinge gefangen haben. Nicht lebendig verlaßt Ihr dieses Haus. Im Vorsaale sollt Ihr mir büßen für den Spott, mit dem Ihr dieses weiche Herz brachet durch Eure Unglücksbotschaft, die sie nie hätte erfahren sollen, büßen für die Flucht, zu der Ihr mich zwanget, büßen für das frech vergossene Blut und die eingeäscherten Hütten der Meinigen. Dort waret Ihr umgeben von Euren Bewaffneten; hier stehen wir Mann gegen Mann, und der französische Degen war lange gewohnt, jeden fremden Arm zu lähmen." — Er sprang nach einem Winkel, wo sein Degen lehnte, und ich starrte

ihm nach wie ein Träumender, denn Alles, was mir in den letzten Minuten begegnet war, mußte meine Sinne verwirren; da klang dicht neben mir eine Stimme, deren seltener Wohlklang mich wieder zu mir brachte, und meine Hand vom Säbelgriffe abzog, auf den sie mechanisch gefallen war.

„Vicomte Merlin, welche Unbesonnenheit!" sprach die zweite Dame, die durch die feuerfarbene Seidendecke eines Kabinets hervorgetreten war. „Wollet Ihr auf das furchtbare Unglück unseres Hauses ein neues häufen? Was ist Ihr Begehr? Und was bringen Sie uns, mein Herr?" setzte sie dann mit strengerm Ausdruck hinzu, indem sie zwischen mich und den Vicomte tretend sich gegen mich wandte und mir ein Gesicht und eine Gestalt zeigte, die mich fast zu Boden schmetterte. Sie war es, das Original meines Portraits, der Abgott meiner Seele. Sie war nicht des Generals Tochter; aber was sonst für ihn? — Dieser Gedanke, schnell wie ein treffender Blitz durch mein ganzes Wesen schlagend, vereint mit dem plötzlichen Anblick einer Schönheit, die das Bild der Dose weit überwog, und von dem Zauber des Lebens bewegt meine Sinne betäubte, machte mich verstummen; alles Blut strömte mir auf Wange und Stirn, und Funken schossen meinen starren Augen vorüber, mit denen ich sie anblickte, als wäre meine Todessekunde da, und ich wollte ihr Bild einsaugen und mitnehmen als Trostgeleit hinüber, dahin, von wo kein Kehren ist. Ueberrascht sah auch sie mich mit großen, herrlichen Augen an und verstummte gleichfalls, und auch ihre Wangen rötheten sich höher bis auf den blendenden, unverhüllten Lilienbusen hinunter. „Merlin," begann sie dann, tief Athem schöpfend, und der weiblichen

Natur gemäß zuerst wieder das Gleis der Schicklichkeit findend; „Merlin, was habt Ihr gemacht? Wen habt Ihr beleidigt? Nicht zu den Mordbrennern Eures Dorfs gehörte dieser Herr. Er war der Retter Eurer Braut; er befreite unsere Chaise aus den Händen der fluchenden Soldaten. Ich erkenne ihn zu wohl. Merlin, fort; führt Hortensien in das Kabinet. Laßt mich mit diesem Freunde reden und erforschen, was ihn in unser Trauerhaus trieb."

Der Vicomte wollte sprechen, doch besann er sich, faßte die kleinere Dame, welche sich wieder ermuntert hatte, sorgfältig in seine Arme und führte sie, nach einem finstern Blicke auf mich, durch den feuerfarbenen Teppich davon. Angeline, denn sie war es ja, ging ihnen nach, aber nach einigen Augenblicken kehrte sie zurück, und eine gütige Bewegung der Hand lud mich in den Vorsaal, wohin ich ihr folgte, bebend im Herzen, neugierig die Auflösung aller dieser Räthsel zu erfahren. —

Angeline setzte sich in einen Lehnsessel und winkte mir, ein Gleiches zu thun; sichtbar thronte ein tiefer, nur mit Gewalt bezwungener Gram auf der Stirn über den dunkeln, zusammengezogenen Augenbögen, sichtbar beengte eine schwere Bangigkeit den Athemzug der blütenweißen Brust. Gleich unruhig, konnte ich nicht sitzen, sondern stand vor ihr im Anschauen versunken.

Wir sind Ihnen Dank schuldig, mein Herr; begann sie da mit Anstrengung; aber Sie haben durch die Nennung eines geliebten Namens, durch Ihre halben Aeußerungen, durch Ihr unvorbereitetes Erscheinen das Gefühl der Dankbarkeit selbst in die Empfindung des Abscheus verwandelt. Ich bin stärkerer Natur als

meine nervenschwache Cousine. Reden Sie freimüthig zu mir. Wer sind Sie? Was bringen Sie? Wollen Sie uns die Todesbotschaft des Generals verkündigen? Oder soll die Schmach noch mehre Mitglieder der Familie treffen? Wollen Sie verhaften, Papiere durchsuchen, versiegeln, entführen? Sie sehen, mein Herr, ich bin auf Alles gefaßt. —

Nicht ich, sondern der Zufall ist Schuld, daß mein Eindringen Ihnen ein Leid verursacht, dessen Grund ich freilich nicht zu erkennen vermag; antwortete ich. Kapitän Harry O'Neal steht vor Ihnen, der sich selbst von seinem geehrten Könige nicht zum Ueberbringer einer verhöhnenden Unglücksnachricht, noch weniger zum Schergen würde gebrauchen lassen. Nach schwerer Verwundung eben von Brüssel angelangt, trieb mich das Herz, dem General La B..... die Pflicht der Dankbarkeit abzutragen und wichtige Effekten, die ihm gehören, in seine Hände zu legen, denn der General rettete bei Waterloo auf die großmüthigste Weise mein Leben, und kein Sohn Großbritanniens vergißt so etwas. Mein Arm, mein Leben steht seitdem dem Generale zu Diensten, kann es ihm nützen. —

Mit plötzlicher, heftiger Gemüthsbewegung erhob sich Angeline vom Sessel, und ein inneres Sonnenlicht leuchtete aus dem großen dunkeln Auge mich an. — Der General rettete Ihr Leben? O das sieht dem herrlichen, heißgeliebten Manne gleich! Sie fühlen sich ihm verpflichtet? fragte sie hastig. Aber Sie sind ein Feind Frankreichs, Sie gehören zu unsern Bezwingern? setzte sie langsamer und wie in Gedanken versinkend hinzu. — Ich trat dreister ihr näher und faßte ihre schöne Hand, welche sie nicht zurückzog.

Ein großer Kummer wohnt in diesem Hause, sagte ich mit Wärme; Alles deutet mir solches an. Vertrauen Sie mir, Madame; in solch bewegter Zeit kann vielleicht der Fremde mehr trösten, mehr helfen als der Landsmann, von dem man nicht weiß, welcher Partei er geneigt ist. Angeline, ich kenne Sie schon lange; unter den Effekten, die ich so glücklich war, für den General zu retten, fand ich auch Ihr Bildniß; ich trug es wie einen Talisman auf dem Herzen, es war meine Gesellschaft auf dem schmerzlichsten Krankenlager. Angeline, vertrauen Sie dem Manne, der, wenn er auch die Farbe der Feinde Frankreichs trägt, kein höheres Glück im Leben finden würde, als von Ihnen wie ein Freund zum Dienste gerufen zu werden oder Ihnen eine Lebensfreude verschaffen zu dürfen. —

Die außerordentlichste Verwunderung malte sich auf den schönen Zügen der Pariserin. — Mein Bild? stotterte sie. Sie kennen meinen Namen! Ha, die Tabatiere meines Oheims! Diese wäre in Ihre Hand gekommen? — Sie sind ein Engländer, setzte sie, nach einigem Besinnen hinzu, freilich der geborne Erzfeind der Franzosen, aber ich achte Ihre Nation; Großherzigkeit ist zu Hause bei Ihnen, und Ihr Nationalhaß verirrt sich nicht zu kleinlichen Rachestücken und schmutziger Leidenschaftlichkeit. Der Engländer haßt die Ziererei; öffnet er die starke Brust dem Fremden, öffnet er sie ganz, und Wortbrüchigkeit ist kein englisches Laster. Freilich sollte mich Kapitän Maitland, sollte mich Napoleons Schicksal auf dem Bellerophon vorsichtiger machen. Aber Ihr Aeußeres, Ihre Rede flößt mir Vertrauen ein in der verzweifelten Lage, die uns bedrückt. —

Rechnen Sie auf mich! Vertrauen Sie! Das Vertrauen knüpft durch Menschenwahn entfremdete Herzen wieder zusammen mit dem lichten Bande des Himmels. Das Vertrauen ist der Gotteskuß, mit dem er seine zerstreuten Lieblinge einigt; rief ich erglüht, indem ich ihre Hand zum Munde führte, und einen heftigen Kuß auf die schlanken Finger zu drücken wagte, bei dem ein unmerkliches Lächeln auf Angelinens Lippen die Reize ihres Gesichts noch verschönerte.

Wohlan denn! antwortete sie mit freierer Brust und entschlossen. Rathlos, mittellos stand ich; vielleicht sandte Sie mir der Gott des Himmels, in einer Zeit, wo selbst die nächsten Freunde keine Hülfe boten. Wissen Sie denn: der General La B....., der Ihr Leben rettete, sitzt gefangen in der Conciergerie. Er war ein Busenfreund des Marschalls Ney, er war einer der geächteten Männer jener hundert Tage, die bei Auxonne neues Unheil auf Frankreich warfen; er stimmte heftig in der letzten Pariser Sitzung für die Erhebung Napoleons des Zweiten, er kann dem Tode nicht entgehen; die Plaine de Grenelle wird sein Blut trinken, wenn Liebe und Dankbarkeit nicht für ihn wirken. Wollen Sie mein Verbündeter werden? — Angeline, rief ich feurig, fordern Sie mein Blut; der höchste Stolz meines Lebens wird sein, wenn Sie mich zu Ihrem Ritter ernennen, sei es zu eigenem Schutze, sei es zum Schutze Ihrer Geliebten. Und das Ehrlose kann ja eine Angeline nicht fordern. —

Gut denn; antwortete sie aufhorchend. Ich höre den Vicomte Merlin. Er ist ein Rohr im Sturme der Zeit; er spielt den Königsfreund mit Eifer. Was wir brüten, ist für ihn am wenigsten gedacht. Gehen Sie,

Herr Kapitän, aber kehren Sie um Mitternacht zu der Pforte dieses Hauses zurück, und erwarten dann still meinen Boten. Bewahren Sie bis dahin, was Sie dem unglücklichen General hegten, und tragen Sie nur den einzigen Gedanken in Ihrer Seele: Er rettete mein Leben! — Und der Rekrut empfängt kein Handgeld? Der geworbene Ritter keine Farbe, kein Ehrenpfand der Dame? fragte ich dreist und dringend. Angeline erröthete. Diese Tage sind nicht gemacht zum Spiele der Galanterie; antwortete sie ernst, jedoch mit sichtlicher Bewegung; und die Dose ist ja in Ihrer Hand. Adieu, mein Freund! setzte sie dann mit Ausdruck hinzu, und ich verließ befriedigt und in hoher Wallung die Herrliche und das Haus. —

Dem trüben Tage folgte eine still dunkele, aber heitere Nacht. Matt funkelte das Sternlicht durch leichten Wolkenflor, als ich durch die todten Gassen der unbekannten Stadt hinschritt, deren lärmendes Tagesgewühl sich in tiefe Grabesstille gewandelt hatte, durch welche nur wie fernher das Gesumse eines militärischen Zechgelags tönte, und die nur zuweilen der laute, weit hallende Anruf einer deutschen Schildwache unterbrach, die manchen französischen Schläfer aufschreckte. Noch vor Mitternacht stand ich an der Pforte des Palastes, und kaum hatte die Thurmuhr ausgeschlagen, so regten sich die Thürflügel, und der alte, gebeugte Portier trat heraus. Er schloß die Thür hinter sich und deutete mir an, ihm Folge zu leisten. Wir gingen die breite Straße hinab, beugten in ein Seitengäßchen und standen bald an einer Mauer still, deren kleine Thür, wenn ich durch Beobachtung recht schloß, zu einem Garten führte, welcher dem Palaste des Generals zugehörte, und hinter

den Höfen dieses Quartiers herablief. Durch geschlängelte Bosketwege, durch ein Labyrinth von Blumenbeeten, von denen die feine Reseda mich anduftete, gelangten wir an einen Pavillon, der mit Orangerie umpflanzt war, und vor dessen Eingange eine kleine Fontaine mitten auf einem Grasrondel leise und heimlich in ihren engen Marmorbassin plätscherte. Kaum merklich schimmerte ein Lichtschein durch die Jalousien der Fenster des Pavillons, und dorthin zu gehen befahl mir die verhaltene Stimme meines wortarmen Führers. Ich zögerte nicht, ich schritt hinan, öffnete die Thür, der Glanz zweier Wachskerzen blendete mich, und in einem tempelartigen Gemach, dessen Nischen antike Hochbilder schmückten, sah ich Angelinen auf einer Ottomane mich erwarten. Züchtig in schneeweiße Gewänder verhüllt gleich einer Vestalin, so daß nicht einmal ein Ringelchen ihres schwarzen Haares sich hervorstahl, stand sie auf, und ich schloß schnell die Thür hinter mir und beugte übermannt von ihrem Anblicke das Knie vor der Huldgöttin.

Angeline, rief ich, Königin der Frauen, bin ich am Ziele? Hat die Glücksgöttin mich dieses Mal nicht getäuscht? War meine Ahnung nicht neckender Traum, sondern Vorbild der Wirklichkeit, Spiegelbild meiner aufgehenden Sonne, wie die goldene sich malt auf den Flügeln der Aurora? — Ja, ich bin am Ziele. Die Stunde der heiligen Mysterie findet mich zu Angelinens Füßen. Kein Lauscher weilt in meinem Himmel, und es fehlt nur das Wort des Herzens, das Wort des höchsten Vertrauens von Angelinens Munde zu meiner vollendeten Seligkeit! — Sie blickte mild zu mir hernieder.

Gibt es auch Schwärmer und Dichter unter diesem feindlichen Kriegesrocke des rauhen Inselландes? fragte sie lächelnd. Aber stehen Sie auf, mein Freund! Meine Zeit ist gemessen, und diese ernste Stunde ist uns nicht geschenkt für das Geheimniß der Seelenneigung, und nicht von uns kann in ihr die Rede sein. — Etwas erkältet, etwas gekränkt stand ich auf, doch wie von einer zauberischen Knechtschaft gebunden in der Nähe dieses Wesens folgte ich der Andeutung ihrer zarten, kaum in den Falten des Nachtkleides sichtbaren Hand und nahm Platz neben ihr in der Ottomane.

Sir Harry, begann sie nach einer Pause, worin sie sich von einer sichtlichen Bewegung gesammelt, die meiner Eitelkeit wiederum wohlthat, haben Sie überlegt, was Sie versprachen? Sind Sie bereit, dem Retter Ihres Lebens den schuldigen Dank abzutragen? —

War es auch nicht der erste Sporn, der mich trieb zu meinem Einfluge nach Paris, antwortete ich, so blieb doch dieses Dankgefühl jeden Augenblick lebendig in meiner Seele. Aber lösen sie die Binde von meinen Augen. Wie kann ich dem als Staatsverräther Eingekerkerten helfen? Die Conciergerie läßt sich nicht erstürmen durch meine Compagnie; die Fürbitte des Engländers für den feindlichen Commandeur würde vom König Louis, würde vom Marschall Wellington als Wahnsinn betrachtet werden. Wie wird man in dieser Zeit des Hasses und neu erweckten Parteigeistes die sorgsam bewachten Thüren des Gefängnisses öffnen können, wie nur ein Zeichen der Theilnahme zu dem Genossen des gefürchteten Ney zu bringen vermögen? Und wie kam General La B..... zu solchem Vergehen?

Wie konnte er meineidig werden seinem angebornen Könige? Wie wiederum glauben an das Glück des Usurpators, das mit versengten Fittichen kehrte aus Moskau's Flammenmeeren? Nur Königs Louis Gnade kann hier erretten, und die weinende Tochter, die flehende Nichte, mit dieser Gewalt über alle Herzen im Auge, möchte zu den Füßen des mildesten, herzigsten aller Könige, der selbst durch die Schule des Unglücks ging, nicht vergebens um ein geliebtes Leben betteln. — Alles, was wie ein Gedankensturm durch meine Seele rauschte, hatte ich in diese Fragen und Sätze gedrängt, und Angeline ließ mich ausreden, wenn auch ihre Züge mehrmals den Ausdruck wechselten, indem ich sprach.

Sie sehen mit den Augen des Engländers; sie richten wie der Feind des großen Napoleons; entgegnete sie jetzt mit verfinsterten Augensternen. Der General ist ein Kind der Revolution, der Kaiser gilt ihm als der Erretter des schönen Frankreichs, als der Wiederhersteller des inneren Friedens, als die Glorie französischen Ruhms, als die Oriflamme der Nation. Der Mann der Zeit, der Held des Jahrhunderts, nach dem die Weltgeschichte der Nachkommen unser Säculum taufen wird, hatte mit tausend unsichtbaren Fäden, mit tausend Erinnerungen herrlicher, köstlich bekränzter Siegestage alle die Seinen unauflöslich an sich gekettet. Was konnte ihnen ein König gelten, den sie nie unter der Krone gesehen, der mit fremden Waffen seinen Thron erkämpfte? Der Eid, den sie Louis dem Achtzehnten geleistet, dünkte ihnen ein abgezwungenes Wort, eine Kriegslist der Nothstunde. Der General befand sich bei jenem Corps, welches abgeschickt den von Elba

Gelandeten zu bekämpfen, zu ihm überging und allen Soldaten Frankreichs das Beispiel gab. Wie Ney in der Auvergne durch seinen Prachtsäbel, den Gefährten seiner Heldenzeit, verrathen ward, so verrieth die Aengstlichkeit des Vicomte Merlin, das Erblassen und Stottern des fassungslosen Schwiegersohns, die Anwesenheit des bei uns verborgenen Vaters. Der Vicomte spielt den Königsfreund, und würde keinen Schritt der schwachen Hortensia erlauben, wenn ihr am irdischen, am künftigen Glanze und Hofglück, das der Herzensmann ihr täglich süßer vormalt, hängender Sinn auch zuließe, für den Vater zu wirken. Die Schwächlinge haben ihn aufgegeben, beweinen ihn als einen Begrabenen, und sein Name schon macht sie zittern, als träte ein blutiges Gespenst vor sie hin, und wirft sie in die Ohnmacht des Kleinmuths. Aber ich habe ihn nicht aufgegeben. Als mein Vater auf dem Siegesfelde von Auerstädt sein tapferes Leben verhaucht hatte, meine Mutter, eine Skiotin, durch das leidenschaftliche, angeborene Feuer ihrer Seele von innen verzehrt, bald dem Grame erlag, nahm der Oheim sich der verlassenen Waise an, und theilte seine innigste Vaterliebe zwischen der eigenen Tochter und mir. Ich konnte ihm niemals vergelten, so sehr auch mein Herz darnach rang. Jetzt ist die Zeit gekommen, und ich will ihm vergelten und sollte ich mein Leben an den Eisenstäben der Gitterthüren der Conciergerie verbluten. Es ist ein kühner, gewagter Schritt, durch den ich die Hälfte der theuersten Pflicht auf ein fremdes, nie vorher erkanntes Männerherz wälze, aber als ich Sie sah, Sir Harry, als ich Ihre erste Aeußerung über den General, den heißgeliebten, väterlichen Mann hörte, da flüsterte mein Genius mir

zu: der ist dein Helfer, der oder Keiner! und ich hoffe die Stimme des Geistes hat mich nicht getäuscht. — Und welchen Weg führt mich Angelinens Fahne? fragte ich in Gedanken versunken. Entehrung, Kette und Schaffot liegen zur Seite und nicht fern. — Angeline erhob ihr Haupt und sah mit Würde in meine forschenden Augen. Den Mann, den ich Freund nannte, fuhr sie fort, kann ich nicht solche Wege führen wollen, kann ihn nicht verleiten wollen zu Schritten, die seinen Namen brandmarken sollen. Seine Pflichtverletzung würde mein Gewissen ewig zerreißen, seine Schmach würde die meine sein. Das Werk der Rettung muß mein bleiben, mein allein! die Vollendung soll Sir Harry aber dem Werke der Dankbarkeit bringen. Wenn der General frei ist, wenn keine Kette, keine Mauer ihn bindet, würde dann der englische, freigeborne Mann anstehen, ihm den Weg zu sichern, der ihn aus dem Bereich seiner Feinde führt, würde er anstehen, ihn zu schützen gegen neue Befährdung? —

Der fremde Verbannte, sobald er Britanniens Küsten betritt, ist geschützt und seines Lebens sicher, antwortete ich; ebenso nimmt der Verfolgte, der sich in eines Engländers Arme flüchtet, alle Tugenden der Gastlichkeit desselben in Anspruch und ist ihrer gewiß. —

Gespannt hatte Angeline auf meine Antwort gehorcht; Freude belebte und verschönerte jetzt alle ihre Züge. Nein, die Menschlichkeit ist nicht ganz vertrieben von dem Erdboden durch seine entarteten Kinder. Wir beide wollen beweisen, daß sie mitten in den Gräueln des Kriegs magnetisch Nord- und Südpol zu einem Ringe verbindet, und nur des Menschen Wahnwitz das eine große Volk Gottes in Nationen und sich hassende

Stämme theilte. Können Sie bald eine Reise machen, Sir Harry, etwa nach der Schweizer Grenze? setzte sie nachsinnend hinzu. Ein französischer Diener wird in Ihrer Gesellschaft nicht auffallen, wenn er in Ihrem Passe verzeichnet ist. —

Meine schwere Verwundung wird mir die Ursache geben, erwiderte ich; und ein Offizier der Alliirten wird des Passes nicht bedürftig sein. — Bravo! rief sie, leicht ihre Hände zusammenschlagend. Die Liebe treibt uns, so wird Gott uns beistehen, dem Geliebten Leben und Ehre zu erhalten. Aber das Schweigen sei unser Genius. In unsern beiden Herzen allein muß das Geheimniß wohnen, sonst überall schleicht der Verrath. Wir dürfen uns nicht kennen, nicht sehen, von heute an bis nach gelungener That. Der alte Jerome soll die verschwiegene Brieftaube sein zwischen uns, und er wird jeden Abend in der Pforte lehnen, Botschaft zu empfangen und zu geben. —

Und so soll ich scheiden? Sie nicht mehr sehen soll ich? Und kein Hoffnungszeichen mitnehmen aus dieser Stunde, die über mein Leben entschied, wo Angelinens Güte, Angelinens Freundschaft die stillen Wünsche meiner Brust zu begierigen, unersättlichen Harpyen machte, welche mich aufzehren müssen, wenn der Besitz der Heißgeliebten sie nicht vertreibt durch freundliche Genien des häuslichen Glücks? —

Harry, entgegnete sie schwermüthig, welche Hoffnung kann mein von Unglück gebeugtes Herz Ihnen schenken, der Sie frei und in Kraft der Jugend an der Pforte des Lebens stehen, und die Freude zur Begleiterin haben? Es ist kein kluger Bund, wenn Glück und Unglück sich vermählen. Ist mein Vertrauen zu Ihnen

kein Pfand meiner Zuneigung? Genügen Sie sich daran, bis er frei ist, dann — — — wenn Angeline glücklich hervorgeht aus diesem Kampfe — — Sie stockte und verwischte abgewandt eine Thräne am Rande des Auges.

Angeline, was wollen Sie thun, was wagen? rief ich heftig, und erdreistete mich, sie mit dem Arme zu umfassen. Thun Sie nichts ohne den Freund, der sich Ihnen auf ewig geweiht hat. Und dieses Taschenbuch, diese liebe Dose, was soll damit werden? — Sie nahm Beides, drückte Beides mit Heftigkeit an die Lippen und gab es mir dann hastig zurück.

Bewahren Sie es; Sie selbst sollen es dem General zurückgeben, antwortete sie, oder es hegen als Angedenken zweier edler Herzen, die im großen Weltkampfe zertreten wurden. Mein Bild bleibt bei Ihnen, reden Sie oft zu ihm wie zu der Freundin. Aber gehen Sie jetzt; Niemand darf mich im Palais vermissen. Thun Sie, was ich erbat; folgen Sie jeder Vorschrift meiner künftigen Briefe. Ich muß allein handeln, und keine Menschenhand kann mir beistehen in der dunkeln Stunde, durch die ich einsam meine Angstschritte leiten muß. —

Sie trieb mich fort, ich umfing sie wie wahnwitzig, und preßte einen Kuß auf ihre schönen Lippen, ohne daß sie mir eine Wehr entgegen setzte, aber auch eben so wenig meine Glut erwiderte. Draußen empfing mich an der Fontaine der Alte, und bald stand ich wieder auf der düstern, menschenleeren Gasse, aber nicht mehr als ein Träumer, als ein verliebter Schwärmer, sondern wie ein Entschlossener, der um den Kranz des Glücks alle Güter des Lebens zu wagen gewilligt war.

Die Erfüllung dessen zu leisten, was ich versprochen, machte mir keine große Schwierigkeiten. Mein Bataillon war nicht unter der Zahl der Truppen, welche die alliirten Fürsten zur andauernden Besetzung Frankreichs bestimmt hatten, und sollte ehestens zur Heimath abmarschiren. Leicht erhielt ich daher einen frühern Urlaub, da außerdem unser Oberarzt mir attestirte, daß, um die möglichen bösen Folgen meiner Brustwunde im Entstehen zu unterdrücken, ein Aufenthalt in Südfrankreich, Italien oder der Schweiz mir sehr zuträglich, ja nöthig sein möchte. Nachdem ich alles beseitigt hatte, Urlaub und Paß in meinen Händen war, auch die nothwendige Summe zu einer solchen Fahrt in blanken Napoleond'ors vor mir aufgezählt lag, schrieb ich an Angeline, und bat sie um weitere Befehle. Mannichfache Gedanken durchkreuzten mein Gehirn bei dem Schreiben. Stand ich denn nicht im Begriff, eine Unbesonnenheit zu begehen? — War der General denn nicht in meinen Augen ein Staatsverbrecher, ein Verräther? Gehörte er nicht zu denen, die zahlloses Unheil aufs Neue über die Völker Europa's gebracht, und um deren Willen so mancher brave Soldat sein frühes Ziel auf dem Blutfelde gefunden hatte? — Und was trieb mich zu dem Wagstück? Dankbarkeit gegen den Retter meines Lebens? Mitleid oder Edelmuth? Nein, mein Gewissen rief mir schonungslos zu, daß den Haupttheil meines Entschlusses die Liebe herzugetragen, die unsinnige Liebe zu einem Frauenzimmer, das ich nur zweimal gesehen und gesprochen, zu einer kühnen Pariserin, die den verliebten Thoren auf den ersten Blick in mir erkannt haben mußte, die schlau genug war, mich als Werkzeug zu benutzen, zu kirren mit zweideutigen Worten, deren keines doch eine sichere

Verheißung enthielt. Und sie hatte meine Liebkosungen doch auch nur geduldet, und nicht eine erwidert. —

Solche Gedanken quälten mich, als ich meinen entscheidenden Bericht abfaßte, und die Schriftzüge bildeten sich schwer und langsam unter meiner Hand. Da setzte ich die Tabatiere auf meinen Schreibtisch, und jeder Blick auf das Himmelsbild verscheuchte ein Gespenst nach dem andern, und ich that ihr Abbitte innig und reuevoll, und trug Abends meinen Brief verstohlen zu dem Portier in der Straße Castiglione.

Schon in der andern Nacht reichte der alte Diener mir die Antwort aus der Thür. Sie dankte mir mit einer Herzlichkeit, die mich entzückte. Sie gebot mir am Abend des dritten Tages, Schlag zehn Uhr mit einem Reisewagen am Pont neuf zu halten, und an der ersten Bildsäule der Champs Elysées unter der hohen Akaziengruppe meinen Schützling bis Mitternacht zu erwarten. „Ist er bis diese Stunde nicht erschienen, so ist Alles dahin, und Harry O'Neal muß ihn und mich als begrabene Freunde beweinen.“ — Sie flehete um Vorsicht auf der Reise, die sie nach Genf bestimmte, um tiefes Schweigen, so lange uns Frankreichs Boden trüge, legte Sohnes Sorgfalt für den durch Gram geschwächten Oheim als Pflicht mir auf. — Wie spannte dieser Brief mich auf die Folter; wie riß er an meinem ohnehin wunden und empfindlichen Herzen. Ungewißheit, bange Erwartung kommenden Unglücks ist die Hölle der Männer. —

In einem Billetchen beschwor ich sie, mir noch ein Abschiedswort zu gewähren, noch einmal mich Freund zu nennen. „Bald auf immer, oder nie!“ schrieb sie mir lakonisch zurück. Ich wandelte in den Zauberbanden einer Fee, und mußte mich fügen.

Der bestimmte Tag lief hinab, und ich war bereit. Meinen Reitknecht Toms, einen Irländer, von dessen Geschwätzigkeit ich einen irischen Bull auf der Reise fürchten mußte, schickte ich mit den Pferden voraus nach Genf. Um die festgesetzte Stunde hielt meine leichte Reise-Chaise von Postpferden bespannt an der Brücke, wo ich den Postillon warten ließ, unter dem Vorwande, von einem lieben Mädchen in der Nähe Abschied zu nehmen, und meinen Kammerdiener, der noch einen vergessenen Einkauf machte, zu treffen. Meine scharf geladenen Terzerole in der Schärpe, meinen Säbel im Arme, schlich ich durch die Gebüsche, immer die hohen Akazienbäume umkreisend, wie ein treuer Spürhund, der ein Hühnervolk ausgewittert im Riedgrase. Die Nacht konnte nicht günstiger sein, ein rauher Ostwind jagte Wolke auf Wolke am Himmel hin, die Laternen brannten flackernd in den beschlagenen Gläsern; keine geputzte Femme du monde führte einen gefangenen Ritter in die Schatten, ja nicht einmal eine geschminkte Fille strich durch die grauen Schlangengänge, einen trunkenen Deutschen zu bethören. Alles war erstorben und leer wie nimmer, und ich hörte den eigenen lauten Herzschlag. Da tönten einige Schritte heran; ein Frauenzimmer und ein Mann eilten der Akaziengruppe zu, aber in wenigen Minuten kehrten zwei Männer zurück zu meiner Verwunderung. „Angeline weint nicht mehr!“ sagte der eine zu seinem Gefährten, indem sie langsam bei mir vorübergingen. „Thränen erretten nicht!“ antwortete ich rasch, denn es war die Parole, die mir der letzte Brief des herrlichen Mädchens vorgezeichnet hatte. Sogleich faßte mich des Generals Hand, er drückte meine Rechte heftig und fragte leise: „Wohin?“ — Der

Thürhüter, dessen Figur ich jetzt erkannte, preßte einen Kuß auf die Hand seines Herrn und verließ uns dann mit schwer unterdrücktem Schluchzen. Ich führte meinen Raub zum Wagen, wir stiegen ein, der Postillon ließ seine Peitsche knallen, und in weniger Zeit waren wir außerhalb der Barriere von Paris. —

Von unserer Reise ließ sich nichts Erhebliches niederschreiben. Wir fuhren Tag und Nacht, und mein Geist wurde dadurch mehr angegriffen als mein Körper, denn wir saßen wie ein paar Karthäuser neben einander, und dieses Schweigen spannte mein volles Herz auf eine neue Folter. Nur wenige englische Worte wagten wir zu wechseln, aber bei Tage sagte mir der Blick meines Gefährten gar oft, was seine Seele dachte und sein Gemüth empfand. Wenn La B.... in seinem blauen unscheinbaren Oberrocke, in der Reisemütze, deren Ohrenklappen sein halbes Gesicht verdeckten, mir ehrerbietig aus dem Wagen half, wenn er mich bei Tische bediente, und nach mir aß, so trat jene Stunde wieder lebhaft in meine Erinnerung, wo derselbe Mann hoch zu Rosse, im Siegesjubel, an mir, dem hülflos im Schmutze des Blutfeldes Daliegenden, mit seinen Panzerreitern vorüber sprengte, und der Wechsel des Schicksals schien mir grausenvoll, da auch mein Schicksal mich auf den tückischen Wogen der Zeit wie ein mastberaubtes Fregattenschiff umhertrieb.

Endlich berührte unser Fuhrwerk die französische Grenzsäule; der reizende Lacus Lemanus breitete sich aus vor uns mit seinem Spiegel; die in der neuesten Geschichte merkwürdige Rhone trat aus ihm hervor, und ich schickte dem schnell fließenden Strome Grüße mit in das Land, dem wir entflohen waren.

Das blühende Genf, die Geburtsstadt des Dichters der neuen Heloise, die Todesstadt Voltaire's stieg vor uns auf mit ihren hohen Gebäuden, und hinter ihr erhoben sich die Gletschergipfel von Chamouny, strahlend mit dem Demantschmuck ihrer ewigen Eiskrystalle. Eine frischere, erquicklichere Luft wehete uns an von den Bergen her, und die schmucken Landleute, die freundlichen Fabrikarbeiter schienen einem andern Welttheile anzugehören, als ihre französischen Nachbarn, die, in der größten Krisis ihrer politischen Krankheit liegend, damals in Stadt und Land ihre angeborene Leichtfertigkeit abgelegt hatten.

Nachdem wir in dem Gasthofe auf der breiten Straße nahe am Chateau Royal abgestiegen waren, der französische Postillon abgeritten war, und wir allein in das bequeme Zimmer traten, wurde die steinerne Haltung des Generals plötzlich Feuer und Lebendigkeit. Der sonnverbrannte alte Krieger fiel mir mit jugendlicher Heftigkeit um den Hals, und seine düstern Augen funkelten durch dicke Thränentropfen zu mir her.

„Kapitän," rief er, „Freund, Sohn, endlich darf sich mein Herz auflösen in Dankesworte! Du hast einem grauen Soldaten das Leben erhalten — o was spreche ich vom Leben, welches ich in hundert mörderischen Schlachten, in Moskau's Brande, im Eisgefilde der Beresina feil bot; du hast mehr gethan; du hast einem Manne, dessen Idol die Ehre war vom ersten Flaumenbarte an, der diesem Idol sein ganzes Leben opferte, dem hast du die Ehre gerettet, hast ihn bewahrt von dem schimpflichen Gange zum Richtplatze, vor dem Schimpfe der Verbrecher. Was ich bin, was ich habe, was mir noch in der Welt zu thun übrig bleibt, ist dein eigen, wenn du

das geborgene Gut eines Schiffbrüchigen bedarfst, denn meine Laufbahn ist geschlossen, seitdem der große Mann, der jedem Krieger Frankreich's und Europa's Muster war und Oriflamme, verschwand aus der Reihe der Herrscher und Helden, und dem Schicksale erlag." —

„Revange von Mont St. Jean!" entgegnete ich, herzlich seine Umarmung, seinen Händedruck erwidernd. „Der Löwe schonte die Maus, und sie zernagte dafür sein Netz. Aber Angeline?" setzte ich schnell hinzu. Der General griff in seine Brusttasche und zog ein Briefchen hervor. Mit Hast brach ich das feine Siegel, und verschlang die zierlichen Züge. Sie schrieb: „Harry! Das Leben ist kein Tempel der Freude, aber viele der schönen Stunden liegen in seinen Grenzen. Fern fühle ich dennoch die schöne Minute mit, wo Ihre Hand dieses Papier berührt, der General frei ist und in Sicherheit vor den Kugeln der Königlichen. Harry, ist es möglich, so bleiben Sie dem trefflichen Manne Sohn; thatenreiches Leben, Schicksal, Gram haben ihn gealtert vor der Zeit, er steht gehaßt von einer ganzen Welt wie sein Kaiser, verlassen von den Seinigen wie Jener. Ich beneide Sie um die Möglichkeit, dem Edlen Sohn zu sein, und bin dennoch glücklich, da er mein geringes Opfer annahm, bin stolz darauf, daß er sprach: Angeline, warum wurdest du nicht als mein Sohn geboren! — Harry, ich habe Sie verstanden; die Französin kennt nicht die thörichte eitle, äffische Scham, mit welcher die Weiber des Nordlands ihre Gefühle verhehlen, und die sie so falsch Zucht und Sittsamkeit nennen. Die wahre Zucht hat ihre Heimath tiefer im Herzen, und Verstellung ist ihre Erzfeindin. Harry's Außenseite bewegte Angelinens Sinn, Harry's Männlichkeit, Harry's Menschlichkeit

gewann Angelinens Achtung, und der Feuerstrom seiner Augen und Worte sprühte manchen Funken, der nicht verloschen ist, herüber in Angelinens Herz. Nimm dieses Geständniß, wackerer Mann, als Lohn für deinen Edelmuth, für die Liebesthat, die du in dem Generale mir erwiesen hast. Mag mein Schicksal sich entscheiden wie der Gott des Himmels es will, es bleibt mir die Liebe, die Achtung zweier Edeln, und das erstärkt Seele und Gemüth. Lebe wohl, Harry, bis ein Wiedersehen kommt. Eines muß ja kommen, da es der Sohn Gottes selbst versprach." —

Ich starrte von dem Briefe auf, dem General in die düstern Augen.

Was meinet der Brief? Welches Schicksal soll noch entschieden werden? fragte ich bang. Wo ist Angeline? —

In der Conciergerie! antwortete er eintönig. —

In diesem gräßlichen Gefängnisse? schrie ich auf. Das weiche, herrliche, herzliche, feine Frauenbild zwischen feuchten Mauern, in den rohen Händen der Wachen und Henker? Und das konnten Sie dulden? Zugeben? Und wie war es ihr möglich, zu Ihnen zu kommen? —

Das wilde, blutdürstige Zeitalter der Revolution liegt weit hinter uns, antwortete der General; Hochsinn, Ehrgefühl, Ritterlichkeit und Galanterie, die alten Tugenden des Franken, hat Napoleon ihnen wieder geschenkt, oder vielmehr die Schlacke weggeräumt, durch die sie erdrückt wurden. Einem Weiberauge, gleich dem unserer Angeline, widersteht kein französischer Kerkermeister, vorzüglich wenn die zarte Hand schwer trägt zugleich am irdischen Geschenk. Sie beschwor mich so

innig mit ihr die Kleider zu tauschen; sie malte mir den Tod der Schande so gräßlich, die sichern Anstalten zu meiner Befreiung so lebendig vor, wußte mich so leichtfertig über ihre kurze Gefängnißzeit hin hüpfen zu lassen, indem sie bauete auf den weichen Sinn des Königs, die feine Sitte der Prinzen, und Bewunderung hoffte für ein Wagestück, das vor zwanzig Jahren zur Guillotine geführt haben würde. Der Augenblick ängstigte, ich wechselte die Kleider, nahm den verbüllenden Manteau und den mächtigen Sturmhut, und war draußen auf den Champs Elysées, ehe denn ich zur Besinnung kam. —

Sie ist verloren, verloren für immer! jammerte ich. Die rauhe Zeit fordert blutige Opfer! König Louis muß hart, unmenschlich sein, wenn auch sein Herz dabei blutet, denn seine Milde hat zu schweres Leid gebracht. Ewiges Gefängniß ist das mildeste, was ihr bevorsteht. General, nein, nein, Ihr habt die Herrliche nicht geliebt; ich allein auf der Welt habe ihren Werth erkannt. Ihr konntet ihr Opfer annehmen, ich aber will zurück, will mich selbst anklagen, und kann ich sie nicht befreien, will ich wenigstens theilen ihr Schicksal. —

Hastiger junger Mann, entgegnete der General, meine Neigung für dich wächst um das Doppelte dieser Wallung wegen. Angeline steht höher als wir Beide; wie überhaupt das Weib, wenn es hoch steht, leicht dem Manne unerreichbar werden kann, so wie es für das sinkende eine Tiefe gibt, zu welcher wiederum kein Mann gelangt. Laß uns gehorchen, wo sie gebot; laß uns einen Monat lang ihrer warten hier, wie ihr Wille war. Dann erst dürfen wir solche Gedanken tragen, die dein Gehirn gebar. Das Geschlecht der Marate und Robespierre ist ausgestorben in Paris; auch der Wasserträger

und Lumpensammler huldigt der Schönheit wieder und ehrt die Weiblichkeit. —

Ich konnte ihm nicht widersprechen, Angelinens Befehl fesselte mich, aber die tiefste Traurigkeit überfiel mich und wirkte widerwärtig auf meine Gesundheit. Ich übergab dem General, was ich ihm aus der Schlacht bei Mont St. Jean gerettet hatte. Mit hohem Vergnügen empfing er das Portefeuille, denn es enthielt höchst wichtige Dokumente, durch welche sein Vermögen in London und Boston gesichert wurde, und die er, wie jeder vorsichtige Krieger damaliger Zeit überall mit sich geführt. „Wir wollen hinüber nach dem jungen Welttheile der Gedankenfreiheit, Harry!“ sagte er mit feuriger Sehnsucht. „Europa ist alt geworden und stirbt am Marasmus; der Jason, welcher ihm eine Wiedergeburt bereitet hatte, ist ausgestoßen; die wohlthätige, neu gebärende, den alten Sumpf zu neuer Thätigkeit erweckende Revolution der Kriegszeit ist zu Ende, denn sie haben den Mars zertrümmert und seine Tempel gestürzt. Was soll ein Soldat noch in dem trüben Welttheile, wo nun wieder Gänsekiele fechten und wunden und tödten werden statt der Ehrendegen, wo das Ordensband wieder schimmern wird auf der unverletzten, zarten Brusthaut der Feiglinge und Schranzen, wo das Tagesblatt als größte Neuigkeit bringen wird, daß der Durchlauchtigste einen Katarrh gehabt, oder eine Tänzerin im Prachtballet sich den zarten Fuß verstaucht. Die große Zeit des Jahrhunderts, die Zeit der That, der Ehre, des Ruhms ist zu Ende; hinüber wollen wir in das Land der jugendlichen Menschheit, wo wir frei schwelgen dürfen in der großen Erinnerung, wo wir dem Manne des Jahrhunderts einen Altar bauen dürfen,

ohne daß ein Finsterling oder zarter Schmachtknabe darob die Nase rümpft. —

Die Tabatiere mit Angelinens Portrait aber nahm er nicht zurück. Angeline hatte ihn gebeten, sie mir zum Eigenthume zu lassen, und das Bild blieb ja mein einziger Lebensbalsam in diesen Wochen, wo Geistes- und Leibeswunden heftig schmerzten. Wir mietheten der größeren Sicherheit wegen ein Landhäuschen in den Bergen am Genfersee, nicht weit vom Schlosse Chillon und der alten Römerstraße, doch mein Irländer ritt täglich zweimal zur Stadt, Nachricht von der Angebeteten im bestimmten Hause zu erwarten.

Ein Monat verlief, die Blätter fielen ab vom Waldbaume und meine Hoffnung welkte mit ihnen. Selbst der General wurde unruhig, da auch nach Genf das Gerücht kam, einer der Hauptverschwornen, ein Helfershelfer des verurtheilten Ney, sei durch die List seiner Maitresse entsprungen, und das kecke Dämchen solle nun, da der König ihr Todesurtheil übergnädig kassirt, zehn Jahre im Gefängnisse und darnach für immer im Kloster der barmherzigen Schwestern ihre übergroße Barmherzigkeit bereuen und abbüßen. —

Ich bin entschlossen, sprach den Abend darauf der General. Dein Gesicht, Harry, soll nicht ewig wie ein mahnendes Gespenst vor mir stehen und mit seinem stummen Vorwurfe mein Herz zerfleischen. Mag denn auch die letzte Hoffnung zerrinnen; es gilt ja nur, den Abend eines reichen Tages hinwerfen, und der Tod durch die Kugeln braver Grenadiere ist eine Wollust gegen die Prometheus-Qual des großen Mannes, der angeschmiedet auf Helena's heißen Klippen die Bisse der neidischen Adler ertragen muß Jahre hindurch. Wohlan,

packe den Mantelsack mit einem Sterbeanzuge, das Uebrige den verstümmelten Soldaten, die an den Grenzen herum wanken. Wir wollen fort, gerade nach Paris. Sie soll frei werden. — Ich stürzte schluchzend in seine Arme und suchte dann mit Hast den Mantelsack hervor.

Da knallte eine Peitsche lustig im Hohlwege herauf; es war Toms, mein Irländer; sein Gaul dampfte, und am Gehöft haltend, antwortete er nichts, sondern knallte immer stärker und stärker durch die Luft, daß ich ihm nicht nahen konnte, und ein Hab! hab! Hurrah! nach dem andern donnerte aus seiner rauhen Grogkehle.

Bist du betrunken? rief ich zornig und sah mich nach einem Zaunstocke um. — Auf den Abend gewiß, wenn Sie erlauben, Sir; erwiderte er mit listiger Miene. Schauen Sie nur den Thalweg hinab, da bringt gewiß und wahrhaftig das Frauenzimmer die erwartete kleine Postkarrete mit sich gerade zu uns herauf. — Ein Kourierwägelchen rasselte heran; fast athemlos sprang ich hinzu, und Angeline selbst war in einem Sprunge herab und warf sich fest und feurig an meine Brust. Mich zuerst umhalsete sie innig, wie eine lang verlobte Braut das Wiedersehen küßt, und der General, der wie vergessen hinter uns stand, zürnte verstellt: Mädchen, hat dir die Reise das Hirnchen verrückt, daß du den Fremden, den Offizier, den Ueberwinder Frankreichs für den Onkel ansiehst? Angeline fiel nun auch in seine Arme. — Er uns fremd, dir fremd, mir fremd? rief sie leidenschaftlich. Wer ist auf der Erde uns näher verwandt als unser Harry? Onkel, wie ich dir angehöre, wußtest du längst, weißt du so gewiß; wie er mir angehört, wußte er noch nicht und mußte es sogleich wissen.

Im Triumphe führten wir die Heldin in unser Land-

häuschen, und eine Unzahl von Fragen bestürmte sie, nachdem sie sich kaum erholt hatte. — Ihr Loos war nicht ohne Härte gewesen. Die Gerichtsherren hatten nicht wenig gegen die Entführerin getobt, strenge Verhöre bedrängten sie, und mehre Wochen mußte die Unerschrockene den Käfig bewohnen, aus dem sie den kostbaren Edelfalk frei gemacht. Da trat der schöne ritterliche Herzog von Berry selbst in ihr graues Steingemach und kündigte ihr die Freilassung, die Gnade des mildherzigen Monarchen an.

Sie haben uns einen Dienst erzeigt, Comtesse, sprach er gütig, indem Sie uns der Last enthoben, das Blut eines tapfern Franzosen zu vergießen, welches das Gesetz verlangte. Eben dieses harte Gesetz fordert, daß Sie Frankreich meiden, indeß wird der gnädige König Ihnen den Wunsch der Rückkehr dereinst gern gewähren, denn es wäre ein Verlust, wenn solch eine hochherzige Dame nicht einen Helden ihrer Nation beglückte und Stammmutter eines Hauses würde, dessen Söhne, hochherzig und unerschrocken wie sie, den Thron der Ludwige stützten.

Ohne Hinderniß verließ sie sogleich Paris, nahm die Straße nach den Niederlanden und kam auf Umwegen zu unserm Asyle.

Und meine Tochter, mein Schwiegersohn? fragte der General gespannt. —

Angeline schlug den Feuerblick zu Boden. Merlin hat eine Hofcharge bekommen, beide wollten mit der Staatsverbrecherin nichts zu schaffen haben, und sahen mich nicht einmal. — Des Generals Züge bildeten ein finsteres Schlachtgesicht. Nicht einmal einen Gruß an den Vater? fragte er mit wilder Heftigkeit. Dann strich er mit der Hand langsam sich über das Antlitz und

setzte gefaßter hinzu: Hier auf Erden ist kein Licht ohne Schatten. Der Mensch soll nie vergessen, daß er auf schmutzigem, vergänglichem Boden wandelt. Laß sie leben im Genusse meiner Güter, laß sie meinen Enkeln durch ihre Kaltherzigkeit glückliche Tage bereiten; vielleicht gedenken diese einst mit mehr Liebe des Großvaters. Und ich habe ja an euch der Kinder genug, heiß liebende, großherzige Kinder, einen Schatz, der für ein Patriarchenalter genügt. —

Was wir noch in Europa zu thun hatten, wurde in Eile betrieben, damit kein neuer Unstern das schwer gewonnene Glück stören möchte. Ich nahm meinen Abschied, dem bei den Zeitumständen kein Hinderniß entgegen gestellt wurde. Ein Schweizer Priester machte Angelinen zu meiner Gattin und weihete mich ein zu dem seligsten Tage meines Lebens. Rasch verließen wir dann unsern Schlupfwinkel, durchreiseten Deutschland unangefochten, denn die englische Uniform des Kapitäns O'Neal wurde ein Freipaß für Frau und Schwiegervater und hinderte jeden Argwohn; der freie Ocean nahm die Erdbürger freundlich auf, die sich von allen Erdenketten frei gemacht, und seine Riesenwellen trugen uns leicht und schnell an das Gestade des jugendlich herrlichen Amerika's.

Westlich an den Aleghanny-Bergen, am Ufer des befruchtenden Missuri, von reichen Aeckern umgeben, steht unser Landhaus; eine herrliche Wiese voll ellenhohen Blumengrases breitet sich aus vor dem Eingange des Gehöfts, und eine Gruppe prachtvoller Riesenbäume beschattet das Dach.

Der General La B..... ist ein fleißiger Pflanzer geworden und leitet wie ein rüstiger Patriarch unsern Haushalt, dem sein gerettetes Capitalvermögen, mit

meinem Halfpay verbunden, schnell das trefflichste Fundament legte.

Daß der Schöpfer der Erde keine Trennung der Völker, keinen Nationalhaß, keine Sonderung unter Menschen erschuf, beweiset mein prächtiges Bubenkleeblatt, George, Napoleon und Alcibiades getauft, in deren Adern griechisches, französisches und englisches Blut sich mischt, wenn auch der Großoheim, so oft er sie auf den Knieen schaukelt und ihnen von Europa und seinen Kriegsjahren erzählt, bemüht ist, in ihren Zügen, Antworten, Empfindungen und ihrer Handlungsweise zu entdecken, was sie von jeder Nation an sich tragen möchten. Angeline ist mein Abgott; hatte sie als Jungfrau mein ganzes Wesen sich zauberisch angeeignet, so reißt sie als Hausfrau und Wirthin, als Gattin, Tochter und Mutter täglich mehr mich zu feuriger Liebe, zu grenzenloser Hochachtung hin. Die Heroine war sie, eine stolze unerschrockene Atalante; jetzt ist sie Aspasia und Penelope zugleich, und ein ungetrübter Himmel wölbt sich durch ihre Sorgfalt über meinem Leben. Wie einen Talisman bewahre ich das Bild aus der Schlacht bei Waterloo; es muß ein Familienkleinod bleiben, denn wäre die Tabatiere in die Hände der preußischen Husaren gekommen, hätte Harry O'Neal wohl nimmer das reiche Glück gefunden, was ihm der Himmel beschieden hat, und auf festes Pergament mit unauslöschlichen Farben gezeichnet soll diese Geschichte, aus meinem Tagebuche gezogen, in dem Hausarchive bewahrt liegen, damit auch die Urenkel den Werth des Talismanes erkennen, ihn für ewig heilig halten, und sich an den edeln Zügen ihrer Ahnfrau begeistern zu wackern Thaten für ihr freies, sie beglückendes Vaterland. —

V.

Der finstere Retter.

Ein Lebensgemälde in zwei Blättern.

V.

Der tapfere Retter.

Ein Lebensgemälde in zwei Bildern.

Erstes Blatt.

Zwei Männer wandelten durch den dunkeln Abend außerhalb der Stadt. Es waren, anerkannt durch die allgemeine Stimme der schönen und der starken Welt, der schönste und der genialste Mann der Residenz, der kraftvolle, herkulische Hauptmann von Keß, und sein Waffenbruder Waldi, der schlanke Sohn des jüngst verstorbenen Ministers. Stumm gingen sie neben einander durch die Finsterniß, denn der Hauptmann war es müde geworden, alle nur mögliche Weisen und Tonarten des Gesprächs anzuschlagen, ohne mehr, als unverständliche Laute und sinnlose Ausrufungen für antwortende Erwiderung zu bekommen. Jetzt standen sie am gothischen Eingangsthore zum Sankt Katharinen-Kirchhofe. Um die kleine Kirche herum zog ein Kälte bringender Schauerwind; durch ihn regte sich die blanke Glocke droben im offenen Thürmchen summend, jedoch ohne Klang. Vom Ende der Hügelflur schien das große, weiße Schwesternkloster mit hellen Bogenfenstern herüber, und ein ernster Gesang strömte mit dem Windzuge von dort hernieder auf das Todtenreich. Das Heiligenbild in der Nische neben dem Kirchhofsthor sah blendend weiß durch die Finsterniß, und beide Wanderer stutzten zugleich, als es so plötzlich dicht vor ihnen wie lebend erschien, gleichsam ihnen den Weg vertretend ins Heiligthum, und ihre ungestümen Schritte anhaltend.

Waldi holte tief Athem. Gute Nacht, Hauptmann! sagte er dann fast tonlos. Habe Dank für das Geleit. Kehre nun heim, du Treuer, denn hier möchte ich gern allein sein, hier muß ich allein sein! —

Ich kehre nicht um! antwortete der Hauptmann sehr bestimmt. Dir taugt heute keine Einsamkeit. Seit Monden bist du verschlossen, wie die Gräber hier; seit Monden schon bist du kalt und stumm, wie dieses weiße, steinerne Jungfrauenbild. Scheint mein altes Recht nicht mehr zu gelten, das Recht auf dich, was wir wechselseitig uns erwarben auf einander in Todesnoth und Schlachtengraus und Siegeslust, so will ich doch drum nimmer die Pflicht vergessen, die mit dem Recht zugleich geboren ward. Wohl sah ich, wie im Schweizerladen der Geheimschreiber mit der Habichtsphysiognomie dich bearbeitete, wie du aufglühtest und deine Faust zuckte. Was Jener weiß, warum bleibt's mir verschwiegen? Ich fordere Aufschluß! Und dieser gespenstige Kirchhofsgang tief in der Nacht? Was soll auch dieser deuten? —

Du forderst? Und deinem Zürnen fehlt die gerechte Ursache nicht; so folge mir darum. — Das sprach Waldi, und schritt voran durch die gewölbte Pforte.

An einem marmornen Sarkophage hemmte er den Schritt, setzte sich auf die Stufen und winkte den Freund zu sich nieder. Das ist deines Vaters Grabstätte; was, suchst du da einen Ruheplatz? fragte der Hauptmann verwundert. Warum nährst du muthwillig also den jungen Schmerz? Das ziemt wohl der Weibernatur, denn die Weiber sind Thränenkrüge, die erst, wenn sie antik sind, trocken werden; der Mann muß den Gram wegwerfen, wie er den Mantel wegwirft, den der

Dornenwald packte, und der die kühne Reise hemmt und den Aufflug. —

O, wäre dieser mein Vater gewesen, rief Waldi auf, dann wäre ein Räthsel weniger mir im Leben, und mein Dasein hätte eine Säule, woran es sich zu stützen vermöchte! —

Stutzend und horchend setzte sich Keß zu dem Sprecher.

Sieh! fuhr dieser fort. Ich habe den Schlafenden drunten lieb gehabt, so kann kein Sohn je wieder einen Vater lieben. Er gab mir ja auch Alles, was das junge Herz verlangte; er regelte meinen Weg, aber er legte sich nie wie eine Schranke hinein. Das Leben selbst ist der beste Erzieher des Menschen! Das war sein Grundsatz. Ohne Irren kein Finden; ohne Selbsterkenntniß keine Weisheit. — Wie hoch hielt ich die Selbstständigkeit dieses Mannes; wie hoch seine Wahrhaftigkeit in Wort und That! Mich betrog er, mich allein auf der Erde, mich, der ihn am meisten liebte auf der Erde. Eine Krankheit, die ihn plötzlich befallen, rief mich aus dem gewonnenen Feindeslande, rief mich aus den Reihen der braven Freiwilligen unserer Stadt zurück. Ich fand ihn sterbend, und wenige Worte von ihm warfen mich in den qualvollen Zustand, den du todte Versteinerung nanntest. Er sei nicht mein Vater! Das erfuhr ich von ihm. Anvertraut war ich ihm worden von einem edlen, doch höchst unglücklichen Freunde. In den Schierlingsbecher warf der Sterbende noch den schalen Honig, vielleicht würde gar bald mein wahrer Vater sich mir entdecken, doch, wenn auch nicht, dürfte ich dennoch ruhig sein in der Sorge um das irdische Gut. —

Waldi schwieg eine Weile. Der Hauptmann schüttelte

das lockichte Haupt, doch hielt die Neugierde seine Zunge an. Waldi fuhr fort: Sechs Monate sind seitdem verlaufen, Niemand hat sich mir genähert. Ich war des Ministers Erbe. Er war nicht reich, doch bis jetzt reichte das Vorgefundene, und wird noch reichen, aber kein Vaterblick suchte mich; allein und verwaiset stehe ich da; kein Herz ist neben mir, in welchem mein Blut pocht; keine Seele ist mir zur Seite, welche der Natur unauflöslich Band mir bindet und an mich fesselt mit ewigen Ketten! Ich bin allein, und mich schaudert vor diesem Alleinsein. —

Der Hauptmann war unwillig aufgestanden. Waldi ergriff seine Hand. — Du bist beleidigt? fragte er. Ich kenne deine Freundschaft; doch setze dich an meine Stelle, und du wirst vergeben. O, Freundschaft ist ein herrlich Gut auf Erden, aber die Brauseköpfe der Jugend sind Verschwender und spielen oft Hazard mit ihr. Schlage an deine Brust, und sprich: Kann nicht der Ehrgeiz, kann nicht des Leichtsinns Sprudelwort, kann nicht ein liebend, lockend Weiberauge morgen schon uns abtrünnig machen und untreu? — Des Hauptmanns Hand zuckte wie im Schreck. — Der da unten war mein, mein für die Ewigkeit, klagte Waldi fort, und er hat sich selbst von mir gerissen. O, warum behielt er nicht die Lüge im sterbenden Herzen! —

Armer Freund! seufzte Keß. Der Klagende richtete sich vom Marmor auf, gegen welchen er die Stirn gelegt, und stellte sich fester dem Verbrüderten gegenüber.

Mein Leben hatte die Regel verloren und den Richterstuhl; ich kam mir vor wie ein Heimathloser. Kühner suchte ich Zerstreuung und Vergnügen, wie die Trauer und Erstarrung der ersten Wochen gleich einer

Schmetterlingspuppe von mir abfiel. So fand ich, was mich band und hielt, und Groll und Gram verschleierte, und ein Schimmer von Glück flackerte an meiner Nacht.

Wer? lallte der Hauptmann leise, wie des Gefühls Echo, oder wie zagende Ahnung.

Still! rief ihm Waldi unwillig zu. Hab' ich je geforscht nach deinen Geheimnissen? — Huldigung, Arm und Blut für die Dame! Doch nur der Braut Name auf der Lippe, solches Gesetz leuchtet aus guter Ritterzeit herüber für jeden edeln Lancelot; das Gesetz galt auch immer bei uns. — Ich träumte von einem Seelenbündniß, von seltenster idealischer Verschmelzung amathuntischer Schönheit und unbefleckten Engelsinnes in einem Weibe; des Geheimschreibers heimlich Wort hat meinen Glauben irre gemacht. Auch dort in den Tempelhallen meiner Liebe schleichen mir seitdem Todtengestalten, die eine Lüge gestehen; der Trug scheint mir zu gehen im blauen Sternenmantel meiner schönen Mysterie; des satirischen Tadlers eisige Kälte, seine amphybische Natur machte auch mich kalt genug, um selbst, wenn auch mit Alles zerschmetterndem Zauberstabe, Entscheidung hervorzurufen, und wenn auch in dem Mitternachtsrufe meine eigene Vernichtung hervorklänge. Doch vorher habe ich hier, hier, wo die Verwesung Leben gebiert und Blumen; hier, wo sich das höchste Räthsel der Natur so einfach auflöset, hier mir Muth zu holen und eine eigene Kraft; drum laß mich jetzt, verlaß mich jetzt! — — Horch! Hörst du nicht, wie der schwere Ziehbrunnen schon rasselt auf des Meßners Hofe? — Die rostige Kette ist zum Blumenbande geworden für eine Laube der Cypris am paphischen Feste. Geh jetz wenn du mein Freund bist! —

Was werden die Gräber dir geben? fragte der Hauptmann.

Gleichmuth für Schwindelei! Unschuld für Glanz! Taubentreue für Nachtigallgelock und Pfauenblendung! Ich stehe, wie Herkules, am Doppelpfade; die Wahl muß mir allein bleiben. —

Waldi drehte sich von dem Freunde, und dieser ging, ihn verlassend, dem Gatterthore zu. In ihm hielt ein Geräusch ihn auf, und zog seinen Blick zurück nach der Gegend desselben. Ein weibliches Wesen, hell gekleidet, zart und klein, schwebte vom Hofe des Meßners der Kirche her über die Straße, schwang sich leicht, als trügen es Flügel, über des Gottesackers niedere Befriedigung, und in dem Lichtstreife, welcher sich, von den großen Klosterfenstern ausgehend, über den Friedhof legte, sah er mit angestrengten Augen, wie die zarte Gestalt sich in Waldi's Arme warf, und von diesem heftig umfaßt wurde. Beruhigt nickte der Hauptmann mit dem Kopfe dazu, und eilte rascher zur Stadt zurück, auch für sich einen Platz zu suchen, der ihm alle Räthsel der Erde vergessen machen könne.

Wie Convolvelgeringel die schlanke Linde umfaßt, so schmiegt sich das liebliche Kind um den Mann unter den Gräbern.

So bist du doch gekommen durch die unheimliche, stürmische Nacht! jauchzte sie mit dem Tone und Ausdrucke höchster Glückseligkeit. So hast du doch deine Meta wohl recht lieb, und von Herzen! O, die Abende, wo Meta dich nicht sieht, lebt sie ja auch nicht.

Dir breche ich nimmer ein Wort, antwortete Waldi

innig. Seit jener Nacht, da ich hier lag am Grabsteine des väterlichen Fremden und fremden Vaters, und du plötzlich hinter den Monumenten hervorstiegest gleich einer geistigen Erscheinung, ich in dir den Engel zu sehen wähnte, dem einst meine Wiege vertraut wurde von der Vorsehung, und der mir eben jetzt sichtbar ward, weil meine Verwaisung seiner so sehr bedurfte; seit jener Nacht bist auch du mir unentbehrlich. Du kamest, um ein Kindergrab mit Blumen heraus zu putzen, damit früh am Morgen die Mutter des Lieblings traurig Bett freundlicher finde; du erschrackst ob des Ungekannten, der so dreist dich ansprach; doch dein Blumenkörbchen schmückte seitdem nicht die traurigen Hügel mehr, sondern goß alle Blumen der Liebe, alle Blüten der Unschuld auf meinen Pfad. O, wie kann ich das je dir danken und lohnen? —

Danken? sprach sie nach. Was thue ich denn so Großes und Erstaunliches um dich? — Daß der Stiefvater ein bischen mehr schilt und stößt, als sonst, daß Meta das trägt, und gern und geduldiger trägt, seit sie dich sah, das ist das ganze allmächtige Opfer. —

O ich wanke noch, und wähle und zögere? fragte der Mann sich selbst. Klage zum Schicksale auf über Einsamkeit und Verstoßung, und darf die Hand nun ausstrecken! Ja, heute noch, meine Meta, heute noch soll sich dein und mein Loos entscheiden; heute hast du vielleicht des zürnenden Vaters schneidend Wort zuletzt zu tragen und morgen schon — — O, Frühroth des Sabbaths, warum ist noch eine Stimme in meinem Herzen die deinen Aufgang verzögern möchte? —

Meta drängte sich ängstlicher an Waldi. Siehe da, sprach sie, da schreitet schon wieder die lange, schwarze

Gestalt, welche schon mehrmals mich ängstigte, in deinen Armen. Was will sie? Was sucht sie bei uns? Sie sieht so finster und fürchterlich. —

Sei ruhig, Mädchen, entgegnete der Geliebte. Oft finde ich dieses dunkle Wesen auf meiner Straße; doch geht es still vorüber und kümmert sich wenig um mich. Fürchte dich nicht, heute bin ich dazu nicht ohne Waffen, sondern so, wie du mich letzthin einmal wünschtest. — Er schlug den Mantel ganz auf, und stand in der Schützenuniform vor ihr.

O wie schön und blank! jubelte die Kleine auf. Doch so vornehm zugleich, daß Meta sich kaum heranwagt! —

Mein süßes Närrchen, erwiderte Waldi, sie heiß in die Arme nehmend; du bist der Demant im Gottesschmucke der Natur; eitel Gold ist alles Uebrige, Fabrikarbeit gegen den Preis der Schöpfung. Ein Lippenpaar, wie das Deinige, brachte Mariens Engelgruß; solche Augen schlug das erste reine Weib auf, und machte den ersten Garten zum Paradiese; solche zarte, überirdische Form umfing der Seraph, der sich tröstend zu dem gefallenen Erdensohne neigte. —

Und du wählst dennoch das Gold statt des Demants? sagte eine tiefe Stimme dicht neben den beiden Glücklichen. Sie fuhren auf, die schwarze Gestalt stand dicht bei ihnen; funkelnde Augen schaueten aus einem blassen, sehr finstern Gesichte sie an.

Wer stört hier unberufen? stieß Waldi zornig heraus, und faßte den Säbelgriff. Meta hielt ihn an Arm und Hand.

Säume nicht! die Stunde der Prüfung schlug. Schlage den Brief auf und suche sein Siegel.

Wie? du? stammelte Waldi; doch schon war die Gestalt des also Fordernden fortgeschritten und im Schatten der alten Linden verschwunden. Die Liebenden sahen sich noch wortlos an, indeß ertönte schon drüben an des Meßners Hofthür des Alten scheltende Baßstimme, Meta rufend und drohende Worte in die Nacht stoßend.

Lebe wohl! flüsterte die Jungfrau schnell. Sorge nur nicht um mich. Ich fliege zum Gartenpförtchen hinein, und sitze längst im Küchenwinkel, ehe der Alte wieder herein ist. Die Liebe gibt dann schon eine Ausrede, gibt Geduld im Gelärm seines Unmuths. Morgen wieder! —

Sie küßte seine Lippen und huschte davon.

Waldi stand noch eine Weile. Solche Verwirrung war nie in ihm gewesen. Er kam sich vor, wie ehedem im Pulver- und Staubgewölk, umbrauset von Kanonenwetter und Geheul der Schlacht, wo sie sammt und sonders auch zuweilen keinen Ausgang gewußt und jede Richtung verloren. Es war ihm, als riefe eine Stimme aus dem Grabgewölbe da vor ihm: Kehre nicht zur Stadt, sondern schreite rasch ein in des Meßners Häuschen, und thue den unwiderruflichen Spruch! Sichere also dein und ihr Glück!

O, da trat in die verwöhnte Phantasie ein Bild, das alle Pulse zu hämmernden Herzen machte; der Giorgini Bild, das Bild der Hehren, der Gefeierten stand vor der Seele und verdrängte Alles mit stolzer Anmaßung. Der gefundene Brief, welchen ihm der Geheimschreiber zugesteckt, nun gar des Unbekannten Aufruf, rissen ihn fort, und im Sturmschritte eines kampfdürstenden Heeres kam er zum Stadtthor und in die erleuchteten Gassen.

Nein! der schwache Mensch geht nicht ungewarnt auf den Eispfaden dieser Erde; der unsichtbare Vater stößt ihn nicht, wie den enterbten Sohn, in die Welt. Er hat nicht allein als Führer die richtende Stimme im Herzen, den Nachklang eines himmlischen Herolds für das ewige Recht; auch sichtbar und laut berühren ihn Warnungsstimmen und Rettungshände auf der Irrbahn, und seine Engel sind ihm oft so nahe, und rufen laut den tauben Berauschten an. — Dem wüsten Spieler stammelt sein zartes Kindlein nach: Vater, komm früh daheim, daß ich die gute Nacht dir sprechen kann! — Dem verschwenderischen Lüstling tritt der Bettler in den Weg, und seine Pfenningsbitte sollte an den Werth der Güter erinnern, die er der Langenweile opfert, und welche verwandten Geschöpfen Glück geben könnten und sie retten von Verzweiflung und Selbstmord. Aber der Mensch will nicht hören, noch schauen; er drückt die innere Stimme nieder, bespöttelt das eigene Ahnungsvermögen, sein Himmelserbtheil, nennt, mit schädlichem Muthwillen und sich selbst bestehlend, die Sterne Irrlichter und die Wegweiser täuschendes Fichtengehölz, und taumelt so zu Sturz und Elend. —

Nicht das Fluchwort des alten Stiefvaters, nicht das Bild des mißhandelten, um ihn mißhandelten Mädchens, hatten den sinnverblendeten, schwankenden Waldi zu halten vermocht. Zwischen den hellen Palästen, unter den rasselnden Karossen, welche zum Opernhause rollten, wurde Zorn und seine Glut in ihm noch heftiger, die bislang das Dunkel draußen und die Sturmnacht mit ihrer Unheimlichkeit und ihren fremdartigen, unsichern Umgebungen eingezwängt hatten. Alles bewegte sich lebendiger in ihm: sein fast jähriges Werben um die schöne Ballettänzerin,

ihre Freundlichkeit, die zur Traulichkeit wurde, so daß er Liebe und Glück in ihr erblickte; — die stillen Abende an ihrem Theetischchen, wo sie wie eine neue Aspasia durch die Würze des geistreichsten Gesprächs die Entbehrung der verlangenden Sinne und den Unmuth über Strenge der Sitte und ernste Sprödigkeit selbst dem glühendsten Schwärmer vergessen zu machen wußte; — Alles das jagte durch sein Gedächtniß dunkel und wild geformt, wie das Nachtgewölk vor dem kältenden Ost. Er hohnlachte über sich selbst, wie er diese gehalten für eine Ausnahme und einen Phönix ihres Standes, wie er hinter dem wunderhellen Augstern und in dem wunderreinen Körper eine gleiche Seele geglaubt. Er preßte den Brief in seiner Tasche krampficht zusammen, doch der kleine, scharfkantige Schlüssel, der darin lag, fuhr fast wundend in seine Hand und weckte ihn. Gerade stand er am Hause der Giorgini; dunkel war noch oben die ganze Fensterreihe, öde die breite Gasse, nur ein blinder Orgelmann sang drunten an die Pforte gelehnt eintönig zu seinem mißklingenden Instrumente wiederholt den Refrain einer Criminal-Romanze:

Weh ihnen! Sie hatten's nicht vorbedacht,
Das hat sie zum Block und Beile gebracht. —

Waldi stutzte. Er fühlte so eine Art Mordlust in sich und zog die Hand vom Säbel zurück, an welchen sie wirklich gelegen hatte. Doch eben so schnell lachte er laut sich selber aus, gab dem Orgelspieler, was die brennende Hand griff, und ging gegenüber in das schimmernde Kaffeehaus, dort das Ende der Oper und seiner Rache Zeit zu erwarten. Warum war ihm wiederum die zerlumpte Hülle des Spielmannes und seines Liedes

kahler Ton zu armselig, als daß sein Hochmuth den verlarvten Engel seines Schicksals darin hätte erkennen mögen? O, der Mensch ist blind mitten im Lichte!

Das Kaffeehaus war schon leer und still. Nur einige späte Billardspieler umschritten die weite Tafel, und ein grüner Bube stammelte schläfrig die französischen Zahlwörter her. Im Seitenzimmer saßen zwei Meister am Schachbrette da, wie zwei taubstumme Eremiten, mit ihren starren Gesichtszügen und Glasaugen der Kempelenschen Maschine ähnlich.

Waldi setzte sich ihnen nahe, und zog den Brief hervor. Nochmals rief er die Geschichte dieses merkwürdigen Blattes vor seine Seele, um sich kalt und ernst vorzubereiten zu der nächsten Stunde. Der satirische Geheimschreiber hatte ihn allein gerufen, und ihm erzählt, wie er so eben einen ganz besondern Fund gethan, der dem feinen Aesthetiker Waldi merkwürdig sein dürfte, auch vielleicht von ihm, als einheimisch in allen Zirkeln der feinen Welt, enträthselt werden möchte. Ein versiegelter Brief, welcher einen feinen Schlüssel enthielt, war von ihm auf einem Platze gefunden worden, wo so eben ein dichter Haufen junger Offiziere plaudernd gestanden hatte. Neugierig und dreist brach der Geheimschreiber den Brief, und bedauerte gegen Waldi des armen Amadis Verzweiflung, wie derselbe wahrscheinlich aus dem Gewühl der Kameraden mit einem Vorgefühle der Seligkeit nach Hause gestürzt sei, die heimlich erhaltene Liebespost zu entziffern, und dort mit Rolandswüthen den Schatz verloren entdeckt haben würde. Waldi erstarrte, als er die Schriftzüge ansah auf dem feinen Blatte, welches der lächelnde Geheimschreiber ihm vorhielt. Er erkannte sogleich der angebeteten Giorgini

Handschrift, und las mit Zittern, was er jetzt nochmals im kalten Grimme sich vorsprach:

— „Du bist ein Thor, mein Trauter! Indessen sollst Du nicht länger am Ixionsrade Deiner Thorheit gemartert werden. Habe ich auch alle Deine Rechte Dir selbst gegeben, wie ein gnädiger Fürst seinem Lande die Verfassung, so achte ich doch Deine Rechte, und darum sollst Du noch heute beruhigt sein. Quäle Dich nicht mehr. Ja, ich habe neben Dir eine Neigung gehabt, eine freundliche, unsträfliche Neigung, die mir werth war, und die des Weibes Eitelkeit entschuldigt. Auch Du wirst das Wesen Freund nennen, und nennst es vielleicht schon also, was Deiner Eulalia theuer sein darf, ohne darum des Gatten Widersacher und der Meuchelmörder seiner Ruhe zu sein. Wie ich noch heute Dich wieder in das Eldorado des Friedens und Vertrauens leiten werde, so sollst Du später dem vermeinten Nebenbuhler das Irrlicht leidenschaftlicher Hoffnung verlöschen, und mit uns muß der Edle dann einen Dreibund knüpfen, der jenem Griechischen nichts nachgeben und und uns Allen die herrlichste Zukunft sichern wird. Solcher Traum wohnte längst in des kühnen Weibes Seele, und mag ihre Heimlichkeit entschuldigen. — Komm heute, wenn der böse Vorhang sank, der auch ein Scheideteppich ist zwischen uns und der Welt, komm dann ruhig und ohne Mißtrauen, und höre den Namen Deines vermeinten Feindes. Es ist der Klang des Namens so unschuldig, wie Deine Eulalia es ist, deren Treue dem Salamander gleicht in Flammen, und deren Hand wie ein Asbesthandschuh in Gluten sich reiner brennt für Dich. Der Schlüssel schließt die Gallerie, welche führt zu Deiner, nur Deiner Eulali Giorgini."

Langsam sank der Brief mit der Hand auf des Lesenden Knie. Philosophie der Kokette! flüsterte er in sich hinein. Hinauszulocken den Mann in Südglut und Pomerenzenwald, daß er die Hülle abwirft und allen Schutz, und dann den Nackten stehen lassen in einer Islandsnacht! Daraus wird eine Lebensnatter, welche Lunge und Herz zerfrißt; aber ehe das Fieber die Kraft zernagt hat, soll der Halberfrorne strafen und rächen! —

Heftig hatte er die letzten Worte ausgestoßen, denn die Schachspieler riefen mit zornigen Duettstimmen und stechenden Duellantenaugen ihr: „Ruhig!“ herüber.

Diese milde Güte, fuhr er leiser fort, dieses himmlische Vertrauen, welches, Rath suchend und alle Tiefen eigener Seele dem befreundeten Auge enthüllend, eine Aussicht gab auf den heiligsten, seltensten Bund eines Damon und Pythias unter zwiefachen Geschlechtern; diese zarte Keuschheit und Sittlichkeit, die, allen Schein von Spröde und Heuchelei vermeidend, nur auf die höchste Reinheit des Wesens, auf eine Seraphsnatur gebaut schien, nur zu warten schien auf höchste Heiligung, um als ein Muster in den hymenäischen Flammen nimmer verzehret zu glänzen; — diese Worte des Besitzens und Gebens, dieses Mein und Lieber und Guter, elysische, einwiegende Töne für den hoffenden Thoren; — Alles dieses nur Maske, nur ein Possenspiel weiblicher Laune, nur eine Saat des Lachens und des Gespöttes für fremde Buhlstunde! Aber es sind Kadmeische Drachenzähne, und geharnischt werden sie aufgehen, aufstehen plötzlich, wie satanische Erscheinungen in dem Eden, was Du Dir zu schaffen glaubtest. Ja, wärest Du eine Buhlerin gewesen gemeiner Art, und hättest mich also betrogen fein

und lange, ich hätte den Fleiß des Gewerbes gelobt und mit gelacht; doch so galt es meine Seele und mein Lebensheil, und nur die wildeste Entgegnung wäscht solchen Frevel ab. Aus dem Geliebten wird nun der Teufel Deiner Freuden, und wenn Du ihm einen ganzen offenen Himmel entgegen trügst! —

Waldi fuhr in die Höhe bei dem Ausruf, und ihm entgegen fuhr sogleich der Spieler nächster. Die Hölle auf Ihren Kopf, rief er erbost. Bezahlen sie das Spiel, meine Königin ist verloren gegangen durch Ihr Gelärm!

Ja! meine Königin ist verloren! tobte Waldi wie ein Rasender ihm entgegen, schleuderte den Spieler zurück, daß er mit Tisch und Schachbrett die Erde suchte, und stürmte zum Gasthause hinaus ohne Mantel und Hut.

Böser Zorn, du, einer der schwarzen Dämonen des Menschengeschlechts, wo ist ein Geisterbanner, der dich bezwingt und dich im tödtenden Aushub des Arms zu Stein zaubert? Wie Antäus, die schmutzige Mutter berührend, immer neue Kraft gewann, so doppelt sich dein Orkan bei jedem neuen Anstoß der Alltäglichkeit, bei jedem Anhalt des Gemeinen. Nur zwei sich verwandte Talismane wirken auf dich: Liebesbitte der Unschuld und Unschuldsthräne der Liebe heißen sie; doch beide waren fern dem erhitzten Manne in dieser gefährlichen Stunde, wenn auch beide vielleicht gerade jetzt lispelten und rannen für ihn.

Kalt fuhr der Mitternachtswind über Waldi's Gesicht, wie ein Todtenkuß, als er jetzt wieder vor dem Hause der Georgini stand. Mit Grimm sah er droben die Fenster erleuchtet und mehre Schatten vorüberhuschen an den grünseidenen Vorhängen. Ein Posthorn tönte schmetternd am Ausgange der Straße; es erinnerte ihn an Aus-

stoßung, Verbannung, Trennung, und jagte die Feuersäule seiner Rachebrunst und seines Ingrimms noch höher auf; so trat er flüchtig in die Pforte, flüchtig in das Hinterhaus, wo die Seitentreppe zur Gallerie führte, deren Schlüssel in seiner Hand lag. Er kannte die düstre Steige recht gut. War er auch nie sie hinauf gestiegen zum Abgott seiner Sehnsucht, so hatte doch manches Mal die verschwiegene Kammerfrau ihn dort herab geleitet, wenn störender Besuch die Horen seiner freundlichsten Lebensstunden verscheuchte. Vorsichtig öffnete er die Thüre, schritt leise durch das dunkle, teppichbelegte Kabinet und nahete der Fensterthür, deren Vorhang ihm seinen Tartarus nur halb verhüllte.

Eine Mannsstimme klang darin, eine bekannte. Ich verstehe dich nicht, Eulalia, denn fort ist der Brief und sein Inhalt. Höre auf mit der Schäkerei und sei vernünftig, sagte der Mann drinnen sehr ernsthaft. Eulalia trillerte ein italienisch Liedchen von Eifersucht und fing dann derb zu zanken an über des Liebhabers Nachlässigkeit und den Verlust solches unschätzbaren Briefes. Sie nannte dabei dennoch den Ausgezankten mit süßen Namen, und da die chinesischen Schattenbilder hinter dem halbdurchsichtigen Vorhange sich zugleich zärtlich näher kamen, so griff Waldi's in Wuth zitternde Hand hastig an das Schloß. Es war verschlossen. Drinnen schrie die Dame und des Mannes Schritt verlor sich in ein Seitenzimmer. Ein Druck von Waldi's kräftiger Hand und die Glasthür sprang auf.

Die hochgestaltete Tänzerin trat wie eine kampfbereite Mänas dem Eindringenden entgegen. Sie, Waldi? fragte sie staunend. Sind Sie wahnwitzig

geworden? Denn nur solche Krankheit entschuldigt solchen Einbruch.

Kein Wahnwitziger, sondern ein Wüthender! rasete Waldi vordringend. Er erblickte einen Offizierdegen, bequem abgelegt neben Federhut und Mantel. Rasch war das Eisen blank in seiner Hand. Ich bin ein Vernichteter, stammelte er mit trockener Lippe. Aber ich will die Schlange in meinem Paradiese kennen und zertreten vorher. —

Da trat ruhig, lächelnd und die Hand bietend, der hohe Hauptmann Keß aus dem Seitenzimmer und fragte mit traulichem Spotte: Was tobst du, mein Freund? Hast du hier Rechte, gleich mir, so laß ein mildes Wort Entscheidung geben. Der Preis entläuft uns nicht, und ich ahne jetzt die Aufklärung und eine sanfte, wohlthuende Entwickelung. —

Waldi's Lippen zuckten fieberhaft. Er starrte des Waffenbruders Gesicht an, das ihm Verhöhnung und Falschheit zu tragen schien; er starrte Eulaliens Gestalt an, die in dem leichten Kostüm der Psyche mit fliegenden Ringellocken und den großen blauen Taubenaugen sich ihm in das Bild der buhlerischen, meerentsteigenden Phryne des Apelles verwandelte. Blaue Flammen zackten vor seinen weit aufgerissenen Augen; es war ihm, als fiele ein riesiger Drache ihn an und umkrallte mit zehnfachen Klauen sein quellend Herz; seine Haare sträubten sich, alle Muskeln zuckten; so stürzte er in einem gewaltigen Ausfalle vor und des Degens blanke Spitze fuhr in des lautlos niederstürzenden Freundes Brust. —

Lenkende Macht über dem Weltenbaue, bist du graues Fatum oder ernster Adonai, oder der Liebe und des

Mitleids Gott? Räthsel sind deine Fußstapfen im Kiessande und Wiesenthaue der Erde, und kein Auge ist außer dir hell genug, kein Verstand verständig genug, die Hieroglyphen deines Geisterlebens und die Historie deiner Thaten zu lesen. Wenn du das zarte Kind nimmst aus dem Mutterarme, das zarte Kind, zu schuldlos noch, um durch den Tod zu büßen, noch zu anspruchslos, um durch Tod zu enden die leere Bahn, so ist kein Oedip gewachsen diesem Räthsel, so wenig wie dem grausigern, daß Blutschuld fallen darf auf eine Brust, die keinen verbrecherischen Sinn umschließt, sondern deren Herz nur um fünfzig Hammerschläge zu viel arbeitete, und einige Grade zu nahe dem Siedpunkte stand! — — Rein war Waldi's Brust bis zu dieser Minute, vorwurfsfrei sein Leben bis hier; ein Todtschläger stand in der nächsten, dem Gesetz und dem Beile verfallen. Eine grauenvolle Sekundenpause folgte, aber in ihr hatte das ganze Bild sich geändert. Die Giorgini brachte zuerst Bewegung in das gefrorene Meer des Schreckens. Mit einem fürchterlichen, kreischenden Schrei schlug sie nieder, den Tisch mit Silbergefäßen und Krystallbechern nach sich ziehend. Mit dumpfem Geröchel hob sich jetzt convulsivisch der Verwundete am Boden, und seine Athemzüge überschwemmten mit Blut das weiße Gewand der neben ihm hingesunkenen Geliebten. Waldi stand mit stierem Anschauen; alle Empfindung war verloschen in ihm, und auf das Austoben höchster Anspannung war eine allgemeine Erschlaffung erfolgt. Der befleckte Degen entfiel den todtstarren Fingern; er sank langsam und unbewußt in den nahen Sessel, hörte kaum den Mordruf der herbeigeeilten Zofe und das Wechselgeschrei nach Hülfe, Wundarzt

und Wache, welches eindringende Hausgenossen anstimmten. Mehr und mehr füllten sich die Zimmer, schon drückten sich Nachbarn und Straßenwächter durch die in Furcht versteinerten Haufen, da fühlte er seine Hand ergriffen, fortgerissen wurde er in das Kabinet, dieselbe Steige der Gallerie hinab, welche er gekommen, und als ihm im Freien Athem kam und der Nebel vom Auge zu sinken schien, fand er sich fortschreitend im schnellsten Schritte, oder vielmehr entführt durch des schwarzen Unbekannten Hand.

Ein Schauder zuckte hin durch ihn. Kein Wort sprach der Mann. Seine Hand war eiskalt und trocken, indeß Waldi's Rechte wie rothglühender Stahl in ihr dampfte. Mit riesiger Stärke zog der fremde Arm, und mit dem Erwachen auch an seine Lage, an Mord, Gericht und Gesetze sich erinnernd, schien es Waldi'n, als risse ein Schöffe der dunkeln Vehme ihn fort zum Kreuzwege, wo Strang oder der bleiernen Rose Dolch seiner warteten.

Viele Straßen waren sie so durchschritten, da hielt der Lauf an einem hohen, altgothischen Gebäude. Oft war Waldi sonst da vorübergegangen und hatte es unbewohnt geglaubt, weil immer Pforte und Fenster verschlossen gewesen. Auf ein altes verlassenes Kloster oder eine Komthurei verloschener Ritterorden deuteten manche Zeichen und Bilder an Mauer und Thor. Der schwarze Mann zog einen Schellenring, die Glocke klang dumpf im fernen Innern. Langsam öffneten sich die Pfortenflügel, ohne daß ein lebend Wesen sich sehen ließ; durch gothische Säulengänge, die sich rechts und links als Kreuzpfade unabsehbar dehnten, und auf welche der eben aufgegangene große Vollmond durch mächtig große bunte

Kirchenfenster herein sah, dann eine breite, tönende Windelsteige hinan wurde der Erstaunte geleitet, bis sich ein weiter Saal aufthat, wo der Fremde endlich die festgehaltene Hand losließ. Die alte Halle schien voll fremder Geschöpfe, wenn man den unsichern Blick durch sie hinfliegen ließ, doch regte sich nichts. In ihrer Mitte standen Waldi und der finstere Herr dieser Einöde mehre Sekunden lautlos sich gegenüber.

Junger Mann! sprach dann der Unbekannte mit rührendem Ernste. Was hast du gemacht? Wie Vieles hast du vernichtet im Keime und im grünen Saatwuchse? Das Leben selbst erzieht den Menschen am besten; aber der Mensch muß Vernunftwesen bleiben und des Leibes Herr, soll die Erziehung Frucht tragen; nicht das Thierische an ihm muß Tyrann werden, und wie ein verletzter Elephant zertreten, was seinen Weg hemmt. Du bist Mörder geworden, Freundesmörder! Fühlst du das, Mensch? — Des Schicksals väterliche Leitung hat nun ein Ende, und es wird dir von jetzt ein Zuchthauswärter werden, da du härterer Weisung benöthigt bist, doch verläßt dich, den Gefallenen, auch jetzt der stille Führer nicht, den Natur und ihre Pflichten dir verbanden. —

Waldi konnte keine Worte finden für Antwort und Frage, nach welchen beiden doch sein Herz so sehr verlangte; er verstummte noch tiefer, da der Fremde jetzt seinen Mantel ablegte, und im Mondenscheine ein hoher, besonders edelgestalteter Mann an ihm hinschritt, dessen dunkler Lockenkopf über dem bleichen, gefurchten Antlitze Alter und Jugend seltsam in sich vereinigte, und dessen tiefliegende Feueraugen einen gewaltigen, gebietenden

Geist aussprachen und von einem Herrscherleben erzählten.

Bleibe hier ruhig und harre mein! sagte der Unbekannte nach einigen Gängen durch den Saal und tiefem Nachsinnen; doch mit diesen Worten, die von der Thür im Hinaustreten schon zu dem Gefangenen sprachen, wurde der Fremde auf einmal ihm ein Bekannter. Ja, er war es, jener schwarze Doktor; so nannte ihn Waldi's Pflegevater und des Ministers ganze Hausgenossenschaft. In früher Kindheit hatte ihn Waldi oft bei dem Vater gesehen, bei dem er viel zu gelten schien, später seltener, zuletzt gar nicht mehr. Auch erinnerte er sich noch lebhaft, wie ihn einst der Vater mitgenommen auf ein schönes Landgut im Gebirge, nicht allzu weit von der Residenz, das diesem Doktor gehört, und wo alles so wundersam gewesen, seltene Bäume und Blumen im Garten, seltene Thiere im Park, das Wohnhaus im Felsenwinkel selbst gleich wunderbar geformt, halb einer altgothischen Kirche gleich, halb einem gräcischen Tempel mit Säulen und Statuen. Der schwarze Doktor hatte dort den Knaben geküßt und ihm die Hand bedeutungsvoll auf die Stirn gelegt; noch sah Waldi jene in Thränen überfließenden Feueraugen; — dann waren eine Menge fremder Männer gekommen, alle in dunkelfarbigen Mänteln und mit großen, niedergeschlagenen Hüten, und der Knabe war gern mit dem alten Diener heimgegangen, da ihm die unbekannte Gesellschaft Furcht gemacht.

Aber wie standen diese Scenen seiner Kindheit mit seiner jetzigen Lage in Verbindung? — Noch sann er darob, da klirrte die Thür, und wie ein Gespenst einer alten Burg, kaum hörbaren Schrittes, schlich ein

gebücktes, weißhaariges, altes Männchen herein, sorgsam trippelnd, doch nicht auffsehend von der Ampel, die es trug, mit welcher es drei Wachskerzen, die auf einem goldenen Leuchter im Saale standen, anzündete, und die Ampel selbst dann in ein Nebengemach hinstellte. Als das Männlein zurückschritt durch den Saal, trat Waldi ihm in den Weg und fragte nach dem Herrn, und ob er kehren werde und bald? — Das Männlein starrte den Frager ehrbar an, und aus dem Kreischtone, den es von sich gab, merkte Waldi, daß ein Taubstummer vor ihm stehe, und machte mitleidig Platz, daß das unglückliche greise Wesen gehen konnte. —

Das Unbehagliche seiner Lage war durch die Erscheinung dieses elenden Geschöpfes eher vermehrt als vermindert worden, und um seine Gedanken von dem Furchtbaren abzulenken, was sein Drachennest in seinem Herzen gebaut hatte, ging er in der Halle umher und besah sich darin. Es war eine wundervolle Fülle, Mannigfaltigkeit und Unordnung in dem unabsehbaren Saale. Große Bücherschränke, blanke und rostige antike Waffen und bunte Vasen wechselten an den Wänden rund umher mit einer Menge Naturseltenheiten und bunten Zaubergestalten der Schöpfung. Große Meerschnecken, blinkende Metalldrusen lagen umher; dabei standen Flamingo und Strauß mit ihrer Pracht neben dem häßlichen Gibbon und Eisbär; alle Zonen und Welttheile waren hier vereint; Thierskelette schimmerten weiß überall, und dazwischen glänzten wieder physikalische und astronomische Instrumente und Werkzeuge, wie dämonisches Zaubergeräth, mit Zerstörung das Reich der Schöpfung bedrohend. Eine hohe Pyramide von milchweißgebleichten Menschenschädeln in vielfachen Formen grinsete wie eine

Geisterversammlung und ein Bundestag der Repräsentanten aller Erdenvölker von ihrem schwarzen Gerüst herab, und mehre gewaltig große Wanduhren bewegten sich daneben in todter Lebendigkeit als ein Schatten und Spott der machtlosen Versammlung.

Mitten im Saale hing unter einer Trophäe von blinkendem Gewehr und alten Fahnen ein großes Bild historischer Art. Waldt trat hinzu, es beleuchtend. Es stellte eine wilde Kampfscene dar. Hinten sah man herandringende Krieger fremdländischer Art. Zur Seite hielt ein schönes Mädchengebilde eine sinkende Frau von hoher Gestalt und prächtiger Kleidung im Arme. Vorn stieß ein geschmückter junger Held gerade den Degen in eines ältern fürstlichgekleideten Mannes Brust, in dessen Hand ebenfalls ein gezogenes Gewehr blinkte. Die beiden weiblichen Gestalten hatten eine eigene Aehnlichkeit unter einander, und ebenso die beiden männlichen, und in Allen war auf den ersten Blick eine nahe Verwandtschaft der Züge mit denen des sogenannten schwarzen Doktors nicht zu verkennen; aber Waldi's Phantasie loderte wie in Zackenflammen auf, da ihn selbst die blonden weiblichen Köpfe bei näherer Beschauung wie mit elektrischer Erschütterung trafen, indem wie aus dem Spiegel heraus Waldi's eigenes Gesicht aus ihnen herab zu blicken schien. Das Wandgemälde gehörte ihm an und seiner Lebenshistorie vielleicht vor seinem ersten Athemzuge, das schien ihm so gewiß, wie sein jetziges Athmen; doch welche Fäden lenkten, welche Verzweigungen ragten durch dieses Dunkel? — Und diese Blutscene ihm vorgehalten in einer gleich blutigen Mitternacht! Wie von höllischen, finstern Gewalten umfangen, deren lechzende Satansphysiognome mit Einem Male in

allen Winkeln dieses heimlichen Hauses sichtbar wurden, drehte er sich rasch, in sich zuckend die Furcht und den Ausbruch des Abscheues am eigenen Sein, ab von der Wand, und trat dem offenen, kleinen Seitengemache entgegen.

Eine blaue Tafel hing über dem Eingange, der gothisch geschnitzt war. Mit goldenen Lettern las man darauf:

„Mensch! Erkenne dich selbst! Nur also thust du den ersten Schritt zur Weisheit!“

Ein feuerfarbener Vorhang verhüllte halb aufgezogen die Oeffnung. Waldi trat hindurch, und mußte auf's Neue staunen über den allegorischen, seltsamen Theaterschmuck auch dieses Gemachs.

Mächtig ausgedehnt und seiden bedeckte eine Art von Baldachin, gleichfalls feuerroth, einen Thron, über dessen Stufen hinauf ein himmelblauer, sternbesäeter Teppich führte. Auf der höchsten Stufe stand ein blanker Ritterharnisch, wie die erstarrte Puppe eines entflohenen Lebendigen; das Visier war geschlossen, auf der Stahlbrust lag ein rothes Templerkreuz und ein weißer Templermantel umfloß die Eisengestalt, doch zackten auf demselben, zur Seite hinauf bis zu seinem Kreuzeszeichen und es halb verwischend, falbe Brandflecken in die Höhe. Der Eiserne streckte den leeren Arm mit blankem Damascener weit hinaus in die Luft, und der gehobene, breite Stahlfuß trat auf einen Todenkopf, unter dem ein großes, zerbrochenes schwarzes Kreuz mit vergoldeten Ecken sich ausbreitete. Auf den untersten Stufen des Thrones knieten zwei große, wachsgelbe Gerippe, rechts und links dem Ritterbilde; Ketten hingen an den Knochengliedern; eines trug die dreifache Priesterkrone

und die Inful; das andere eine Doppelkrone von blauem Eisen und Goldzacken, wie auch einen perlenbesetzten Scepter in der weitgespreizten Hand. — Keine Inschrift deutete dem Beschauer das Bild, doch es sprach Vieles und sprach Kühnes. Die Wände um die Gruppe her waren mit einer Menge charaktervoller Köpfe in schönen Rahmen bedeckt. Ein herrlicher Ecco Homo, von großer Strahlenglorie statt des Rahmes umfaßt, nahm die Mitte ein; unter den übrigen unterschied Waldi einen Moses, einen Sokrates, einen Luther und ein treffliches Johannishaupt von Lukas van Leiden.

Ein einzelner Sessel nur stand mitten im Gemach, davor ein zierlicher Arbeitstisch voller Manuscripte. Neugierig und dreist — es war ihm, als hätte er hier überall ein Recht! — schaute Waldi in ein Heft von Folio-Format, an welchem der Herr dieser Hallen noch kürzlich geschrieben zu haben schien. Das Manuscript trug eine verworrene Schrift. Hieroglyphen, Zeichenschrift, griechische und deutsche Lettern wechselten mit einander. Der Titel lautete also: — „Denksprüche und Erfahrungen eines sogenannten unbekannten Obern der . . . . ." — das Schlußwort war für den Leser nicht zu entziffern. Er blätterte drin, und stieß auf folgende, deutsch geschriebene, roth angestrichene Stelle:

— „Ich war ein Fürstenkind; ein Herzogthum konnte mein werden. Der Leichtsinn einer sonst guten Mutter stieß mich von Land und Erbe; ihre Schuld wurde ein langes Grabtuch für sie, welches ein zwanzigjähriges Leben einhüllte in Graus und Moder; ihre Schuld machte mich unwissend zum Vatermörder. Ich entsagte der blutigen Krone; Schlachten sollten den Mörder richten, sie gaben mir höhnisch statt dessen Lorbeeren

und Feldherrntriumphe. Da flüchtete ich aus dem Erdenleben zu stiller Buße. Die Wissenschaften wurden mir Trösterinnen, und der menschliche Engel, den zu schützen vor sündiger Begier des Vaters ich gemordet den Vater, stieg herab in meine Tiefe und wurde mein, doch nur als Hohn und Strafe des ehernen Fatums, mein, um den Engel einzusenken nach kurzer Freudenzeit in das Reich der mächtigen Verwesung. An dem frischen Grabhügel fielen alle irdischen Ketten von mir; der schwere Reisemantel des Erdenwallers sank von meiner Schulter, und der ermattete Unglückssohn widmete sich im Bunde der edelsten Menschen dem einzig würdigen Menschenwerke, dem Studium der reizenden Erkenntniß des Urgeistes durch Natur und seine Schöpfung, dem Studium des Menschengeschlechts, jener geheimen Wissenschaft, die eine Heilkunde lehrt für die Herzen und Geister, die in königlicher gottentsprungener Wohlthätigkeit die Staubgebornen aus dem Schmutze erhebt und aus ihrem Elende. Im Streben nach möglichster Aehnlichkeit mit dem Höchsten der Wesen ging alle Begier unter und alles wundende Angedenken. Das Vielwissen Vieler gab einen Schein der Allwissenheit; gesammelte Macht tausend starker Willen wurde zum Nachbilde der Allmacht; im Dunkel ausgestreuete Saat der Wohlthätigkeit ahmte den ewigen Segen nach, der Welten erhält und ewig fort erschafft; und in dieser heiligen Nachahmung war ein Ziel gefunden und ein Daseinszweck, vor welchem alle Tagespracht und Völkergröße verschwand, wie der Fixsterne Nachtlicht, und selbst des Sirius Gefunkel im ersten Schimmer östlichen Sonnengoldes, und als eine Republik glücklich beglückender Könige standen wir über den Erdenthälern auf dem Berge des Lichts.“ —

Mit Magnetenzug fesselte den Lesenden das düstere Wort, doch Geräusch hinter ihm störte, und als er umsah, stand ein südlich Menschenbild im Zimmer, eine Mohrin, jung und wohl geformt, die ihm in krystallenen Schalen Wein und Brod und Früchte anbot. Er verweigerte die Annahme, denn nur sein Geist bedurfte Stärkung und Labe. Nieder setzte sie die duftende Tracht, und als sie eine Weile seiner Entschließung geharrt, er nichts angerührt hatte, winkte sie ihm zur Folge.

Schickt Dich dieses Hauses Herr? fragte Waldi. Wo bleibt er? Warum kehrt er nicht zu mir? Warum läßt er mich stundenlang in dieser tödtlichen Ungewißheit und auf dem Marterstuhle unthätiger Gewissensangst? — Die Mohrin sah ihn starr an, doch regte sie keine Lippe, sondern winkte wieder. Ist denn Alles taubstumm in diesem verwünschten Schlosse! knirschte Waldi zwischen den Zähnen hin, und folgte dem ebenholzfarbenen Genius. —

Eine Wendeltreppe führte hinten im Hause hinab zu einem großen von Säulengängen eingeschlossenen Hofe; aus des Hofes Thor traten sie in einen Garten mit hohen verhüllenden Heckengängen und schwarzen Taxuspyramiden; ihn gerade durchschneidend, trafen sie auf den Rand des breiten spiegelhellen Ringgrabens der Stadt. Dicht am Ufer wiegte sich im Mondlichte eine kleine Gondel, und der schwarze Doktor stand am Ruder. Geschickt die Wasserfläche mit der Schaufel theilend, stieß er sogleich ab, sobald Waldi in das Boot getreten war, das Gartenufer blieb hinter ihnen, und nach wenigen Minuten landeten sie jenseits. Sorgsam leitete der Retter den Geretteten in's Freie, und am Rande der Maschwiese wurde eine Karosse sichtbar. —

Ziehe denn nun hin! sagte sanft der Doktor, und zog zugleich ein Paket Papiere von seiner Brust. Diese Blätter sichern deinen Weg, geben dir das Nöthige vorerst und enthalten einen Rath für deine Zukunft. Der große Weltenherr sei mit dir! —

Und meine Meta? fragte der Jüngling, auf einmal von Rührung überwältigt und bedrückt von der ganzen Schwere des Moments in heiße Thränen ausbrechend.

Sorge nicht um sie! antwortete der dunkle Mann. Morgen soll sie in meinem Schutze sein. — Fühlest du jetzt deines Leichtsinns grenzenlos Vergehen und den eigenen Raubmord an deinem Glücke? So dicht vor dir das Glück, seine reine Hand so voll für dich? Nur deiner ausgestreckten Hand bedurft's, nur des verständigen Entschlusses. Aber da trieb unbegreiflicher Egoismus, da trieb die Eitelkeit, die Unersättlichkeit einer Knabenphantasie in dir ihr Spiel und zertrümmerte selbstmörderisch das Heil deines Lebens und das Gebäude freundschaftlicher Sorgfalt. Hinausgeworfen in die fremdkalte Welt, geächtet mit dem brennenden Kainszeichen, durch Mord getrennt von dem reinsten Herzen, durch Mord gebunden an ein bei weitem werthloseres, trage nun die Strafe der Verblendung, und wehe dir! wenn auch diese stoische Schule vergebens um deine Erziehung sich müht, und der rohe Stein für immer des Maßes und des Meisterhammers spottet! —

Ein starker Druck der Hände schied sie. Der Doktor stand mit einem Schritte wieder im Kahne und stieß vom Lande. Seufzend warf sich Waldi in den Wagen, der, von schnellen Rossen gezogen, wie ein Schiff vor dem Winde mit ihm zur Grenze flog. — —

Zweites Blatt.

Es gibt in jedem Menschenleben Jahre, welche dem Regenwetter gleichen, das in den südlichen Zonen die Stelle des Winters vertritt. Wo ist der Glückliche, der in solcher Regenzeit nicht erkrankte, über welchen ein ewiger Sommer hinzog! Ohne Frost ist solche Zeit und ohne Glut; aber ihre langweilige, unfruchtbare Mitteltemperatur macht den Geist verzweifeln, denn sie hat keine Blume und keinen Sturm. Nicht als Mitschöpfer geht durch sie der Mensch stolz wie unter dem althelvetischen Freiheitshute; nein, wie ein Fröhner am Pharaonischen Baue muß er die Arbeitsstraße auf- und abziehen, ohne Lohn, ohne Freude am Werke, wenn auch ohne Geißel und Schimpfwort, die noch der Widersetzlichkeit Duettentöne zu dem stummen, armseligen Tage brächten. Solche Jahre der Alltäglichkeit und des gespenstigen Umganges unter lebenvollen Brüderkreisen gleichen einem gemalten Stillleben von Walskapel: bunt sind die Bilder und der Natur abgestohlen; aber die Klarinetten geben keinen Ton; von den Notenblättern singt kein Sänger die deutlich geschriebene Melodie; der Champagner im Glase lockt mit hochperlendem Schaume keinen Durstigen; auf dem zierlichen Kalender streicht keine emsige Hand die verflossenen Wochentage aus; und der Todtenkopf allein ist der sprechende Repräsentant und Bruder Redner des bunten Durcheinanders, und verdeutlicht sein Memento. —

Auch Waldi lebte ein solches Stilllebensjahr. Er durchstrich Deutschland und seine Grenzgebirge, denn

nur die rauhesten Gegenden waren seinem Gefühl befreundet; der Adlerhorst und der Gletschersturz nur gaben seinem Auge Genuß. Sein Gemüth war ein todtgebranntes Schlackenfeld. Die Erinnerung an des Freundes Blut wurde zwar stumpfer dolchend, aber eine Abgespanntheit, eine Feindseligkeit ohne Willen und That legte sich wie ein Kieselsinter über das eingeschlafene Gewissen. In einzelnen Minuten wollte sich das bessere Selbst Luft machen und die Steinhülle zersprengen, aber dann schien ihm Erdenleben und Menschheit keiner Anstrengung mehr werth, und der Winterschlaf seines Geistes blieb derselbe. — Napoleon war von Elba zurückgekommen, hatte durch den Zauber seines Namens allein Paris und Gallien wieder erobert. Diese Nachricht zuckte ihren elektrischen Stoß doch auch durch Waldi's erlahmte Gliedmaßen. Er erinnerte sich des Buchs, welches er in dem geheimnißvollen Hause gelesen; wie jener Unbekannte, sehnte auch er sich nach Schlachtentod und der fürchterlichen Zerstreuung des Krieges; so trat er wieder als Freiwilliger ein in die deutschen Heldenreihen, doch nicht im vaterländischen Heerhaufen, und unter dem Feldzeichen der braven Preußen lag er bei Ligny nahe dem gestürzten Heldengreise, den Germania's Genius damals mit schirmender Wolke bedeckte.

Schwerer, als sein Feldherr, war Waldi verwundet; doch heilte die zerschnittene Stirne bald, und die Tapferkeit, deren wackerer Gesell auch er gewesen, rief ihn nun auch zu den Siegesfesten und Triumphzügen im Lande der Eroberung. Da trat in einer leeren, schlaflosen Mitternacht sein Schicksal in der blutenden Freundesgestalt wieder an sein Bett, und er warf den Waffenrock ab; ärmlich schien ihm aller Siegesprunk,

Sünde das Frohlocken und Lästerung der Tedeumsgesang über den Leichenfeldern der Brüder. Mit der Büchse auf der Schulter, im einfachen Jägerkleide streifte er wieder von Lande zu Lande ohne Zweck in der Irre, und darum wahrlich recht unglücklich. Selten begrüßte er große Städte, meistens nur dann, wenn er der Kreditbriefe des Doktors bedurfte, um seine Börse neu zu füllen, und allenthalben wurden diese gewichtigen Briefe respektirt.

Es zog ihn oftmals an die Grenze seines Vaterlandes; aber wenn er dann hinüberschreiten wollte, riß ihn eine gleich unsichtbare Gewalt, wie ihn hergezogen, mit kalter Geisterhand, die er im Haar seines Nackens zu fühlen glaubte, zurück.

So lag er auch einst auf einer Klippe am Gebirgsrande, auf der Scheidewand zwischen seinem Volke und einem andern Menschenstamme. Es war längst ein Jahr verflossen seit der Nacht seiner Verstoßung. Hinter ihm hob sich ein herrlicher Buchenwald hinanstrebend zum Himmel im roth und dunkelgrün gemischten Herbstkleide; unter ihm rauschte der Strom am Gebirge hinab, befeindend das ewige Granitgestein, den unbezwinglichen Gegner, und verrinnend an seiner Stärke; jenseits zog die schmale Grenzstraße sich am Berge hin und in das Felsendüster hinein.

Es war kein Jesusblick, mit dem er in die Herrlichkeiten seiner Heimath hineinsah, nein! der Versucher stand neben ihm, und er horchte mit Hingebung den Schauertönen, welche ihm den Schritt von der Klippe hinab in des Wassers beschwichtigend Murmelbett als freundliche Einladung anriethen. Die sich zum Schlafe bereitende Natur schien auch ihn zur Theilnahme zu

rufen mit dem Wiegenliede ihres Blättergesäusels und ihren lockenden Zugvogelstimmen und des Wildes suchendem Geschrei; da störte ihn im düsteren Sinnen ein reisender Zug, der sich jenseits am Strome herabschlang. Es waren bekannte Gestalten, vaterländische; und mit der ersten Freude seit jener Unglücksstunde in Eulalia's Geheimzimmer sprang er vom Klippensitze empor. O, wie breitete er die Arme weit hinüber, aber — o Jammer ohne Maß! kein Blick stieg hinauf als Labung und Johannisrabe für den Verschmachteten. —

Voran dem Zuge ritt auf einem schwarzen spanischen Hengste der finstere Retter; ein schwarzsammtnes Barett senkte sich über die faltenreiche Stirn, und über die dunkeln Kleider hing phantastisch ein lichtblauer Mantel herab. Dicht hinter ihm trabte auf einem kleinen starrmähnigen Engländer ein zarter Page in heller idealisirter Bekleidung; das Federhütchen auf den lichtbraunen Locken fesselte Waldi's Auge wie etwas höchst Bekanntes, und hörbar schlug auf einmal sein Herz. Dann folgte eine bepackte, aufgeschlagene Reisekalesche, und in ihr saß unverkennbar das taubstumme Männchen, auch jetzt starr wie ein ägyptisch Steinbild, neben demselben beweglicher die schlanke Schwarze, welche ein feines Kindlein auf dem Schooße hielt, das mit elfenbeinernen Aermchen am ebenholzenen Nacken der Wärterin tändelte. Hinten nach ritten mehre Paare bewaffneter Diener.

Wie angestrengt rief Waldi alle Worte, welche Sehnsucht, Angst und zuletzt Verzweiflung eingeben konnten, von seinem Felsen herab; die Ferne war zu groß, der Strom rauschte zu tönend; keinen Blick jagte der Zufall zu ihm herauf, und wie ein Robinson das

Rettungsschiff an seiner Insel mußte er fast außer sich vor Schmerz das letzte Roß an der verhüllenden Bergecke vorbeiziehen sehen. War sein Unmuth gegen das Geschick auf's Höchste gestiegen, so war doch seltsam plötzlich zugleich ein eigener Lebensmuth, eine neue Lebenslust in ihm erwacht, und er beschloß eiligst, durch den Wald hin jene Straße zu suchen und ihr nachzuziehen in alle Weite unermüdlich, bis er die Landsleute eingeholt.

Viele Fußsteige kreuzten sich im Walde. Ungeheure Steinmassen lagen zertheilt zwischen stachlichtem Gesträuch. Nicht lange, so hatte sich Waldi verirrt, und mit Freuden sah er daher einen Mann zu sich stoßen und achtete nicht auf die schmutzige Außenseite und das verwilderte, schieläugige Gesicht desselben. Der Mann erbot sich zum Wegweiser, forderte jedoch den Lohn voraus und starrte mit gierigen Blicken die volle Börse an; auch die schöne Uhr seines geführten Theseus wußte der Gauner sich sichtbar zu machen durch Waldi's Unbedachtsamkeit, und so führte er die erkorne Beute zu einer strohbedeckten kleinen Schenke, die mitten im Holze an schmaler Waldstraße eben nicht zum freundlichsten die Müden einlud. Drinnen klirrten Gläser und viele rauhe Stimmen ließen ein Volkslied brüllend herausklingen; im seltsamen Gegensatze stand damit eine arkadische Scene dem Hause gegenüber, wo auf kleinem Wiesenraume weiße Ziegen weideten, und zwei Mädchen, kaum Jungfrauen geworden, an hoher Felswand mit Handarbeit beschäftigt saßen. Der Führer ging hinein, Waldi setzte sich mitten zwischen den schalkhaften Schwarzkopf und die scheue Blonde, ließ sich von ihnen Milch herausbringen und schwatzte Tändelworte mit ihnen, so

viel es sein beunruhigt Gemüth zuließ. Wieder aus dem Hause trat nach einer Weile der schieläugige Kerl und lud den Fremdling herein, weil der Abend zu nahe und die nächste Herberg zu weit; Büchse und Jagdtasche wollte er sofort voran hineintragen. Der derbe und dreiste Ton des Antrags, das Satansauge und der höhnisch lächelnde Blick darin stieß darin jetzt auf einmal an Waldi's Phantasie, und barsch dankend forderte er die Erfüllung des Versprechens, die schon bezahlte Führung aus dem Gebirg bis an die Grenze des benachbarten Reichs. Indem er dabei das Gewehr, welches vielleicht im hemmenden Gebüsch und Waldgerank sich selbst gespannt hatte, hart auf den Boden setzte, brannte der Schuß los und der Knall tönte in hundert echotischen Klängen zurück. Eine Meute menschlicher Raubvögel stürzte mit dem Schusse aus der Waldschenke, Alle den Wegweiser fast noch überbietend an Häßlichkeit und rohem Aeußern, und mit Gedankenschnelle sah Waldi sich eingekreiset und Beile und Keule gehoben nach sich. Sein fester Stand mit geschwungener Kolbe trotzig am Felsenrücken, wie ein Perseus unter Polydektes Kampfgenossen, oder ein Ulyß unter den Freiern hielt sie noch einen Augenblick im Zaudern fest, doch schon winkten sich ihre Wechselblicke Ermuthigung zu, schon bewegte sich der mordgierige Kreis, da — tönte silberhell ein Posthorn an ferner Felsecke, ein zahlreicher Reitertrupp ward sichtbar und wie durch ein Oberonshorn war die Bande zerstoben, selbst die Mädchen waren mit Windesschnelle entwichen.

Es war der schwarze Doktor und sein abenteuerlicher Zug. Bald erschienen sie dicht bei dem Erstaunten, und der Herr der Karavane reichte ihm freundlich die

Hand vom Rosse herab. Bist Du mein Gott? fragte Waldi. Wenn die Noth auf höchster Staffel ist, dann bist Du immer bei mir. —

Auch Du trittst wie gerufen an meinen Weg, erwiderte der Angeredete, ohne die Begebenheit zu beachten, welche Waldi's Blut fast siedend gemacht. Wo warest Du verborgen, daß keiner meiner Freunde Deine Spur zu finden vermochte? Doch hier ist nicht die Zeit zu Erörterungen; bald werden wir freundlichere Muße dazu finden. Nimm diesen Brief, er ruhte für Dich schon lange in meiner Brieftasche. Tilge die Kainsfalte von Deiner Stirn, denn ein Wunder fast hat durch meine Kunst Deinen Freund erhalten; Du bist kein Mörder. Setze Dich sogleich auf eines jener Handpferde; ein Diener soll Dich aus dem Walde geleiten; in drei Tagen mußt Du in der nächsten Hauptstadt sein. Frage dort bei dem Justizminister nach Alexiew von Lieben, dieser Name wird Dir eine gastfreie Aufnahme erwerben. —

Und warum nicht mit Dir, fragte Waldi.

Ich muß hier anhalten, denn meine Familie hat Hunger, antwortete der Doktor lächelnd. Auch ich habe in jener Stadt wieder einmal dem Schicksale eine Abbitte zu thun und eine Unbesonnenheit gut zu machen. Sieh! so trifft uns Alle die Erinnerung an den blinden Sohn von Erde und Staub, an den Maulwurf, wenn wir noch so hoch und wissend uns dünken; wohl dann dem Hoffärtigen, wenn das Gutmachen noch in seiner Hand steht! Geh, mein Sohn! Laß mir die Freude, wie ein Theaterkaiser Glück und Ruhe, die wir verloren, plötzlich und sicher im letzten Akte über die herzugießen, welche mir vertraut wurden im Leben von dem Großmeister über den Wolken. —

Waldi wollte noch einwenden, noch fragen, doch der Absteigende winkte ihn ernst hinweg. Ein Diener sprengte mit dem Handpferde heran, und mechanisch hingerissen von der unsichtbaren Gewalt, die dieses Unbekannten, mit ihm verknüpften Nähe über ihn ausübte, stieg der Jüngling in den Sattel, und dann erst, als er schon das Pferd auf die Straße gewendet, blickte er sich erinnernd und suchend rückwärts, aber der Page auf dem runden Rößlein war nicht sichtbar unter dem Zuge, der die ganze Straße ausfüllte, und ihm allein galt dieser ahnungsvolle Rückblick doch. —

Als sie eine Weile fortgetrabt waren, gedachte Waldi des Briefes, ließ das Thier langsamer schreiten und brach das Siegel. Er war von der Giorgini, das Datum vorjährig, bald nach der schrecklichen Nacht geschrieben. Er enthielt in fast unleserlichen Zügen Folgendes:

„— Ein Abschiedswort Dir, den ich zum Unglück riß und zur Unmenschlichkeit! Eine Bitte um Vergebung Dir, dem ich die reine Neigung so bös belohnte, der die Annehmlichkeit der mir gewidmeten Freundschaft so entsetzlich bezahlte! Mann, der Du mein Glück zertrümmertest mit dem eigenen zugleich, Du bist gerächt! Thörichte Schwärmerei, Leichtsinn und Eitelkeit sind härter gestraft an mir, als an irgend Einer der gleichen Sünderinnen meines Geschlechts. Wie jene Eulalia des Drama's bin ich ausgestoßen in die Welt, nur von ewigem Schmerz und ewiger Reue begleitet. Eines nur liegt mir noch am Herzen. Du, der Du mir nach jenem herrlichen Todten der Theuerste warest, — magst Du mich hassen, nur verachten sollst Du mich nicht. So wisse denn: der Hauptmann war mein

Gemahl, schon geraume Zeit verknüpfte uns ein heimlich Priesterband, und darum war Dein Mordstrahl kein Racheblitz, ein sündiges Band zertrümmernd, sondern eine kalte, eiserne Fatumshand, welche kirchenräuberisch die geweihte Hostie dicht vor den Lippen zweier Seligen zerbrach. Lebe wohl! Ewig!" —

Etwas Besonderes hat die Erfahrung in sich, daß gerade der leidenschaftlichste, heftigste Mensch am meisten von seiner frühern Kindlichkeit behält, daß gerade seiner Gefühle stürmend Meer leichter zu besänftigen ist mit einem Oelfasse, das Wehmuth oder Klage eines verwandten Unglücks in seine Brandungen ausgießt. Der traurige Brief beschwichtigte Alles, was noch Giftvolles in Waldi's Innerm gewohnt hatte, und söhnte ihn völlig aus mit dem Schicksale und sich selbst. Des Doktors Wort hatte das Vogelfrei des Verbrechers von ihm genommen; Eulalia's Geständniß heilte auch die letzte Entzweiung in seiner Seele; seine Verstoßung, auf frühere Pflichten gegründet, schien ihm nicht widrig und schändend mehr, aber mit dieser Aufklärung verschwand auch der hohen Tänzerin Bild ganz aus dem Raume seiner Phantasie, jene idyllischen Abende an Meta's jungfräulicher Brust füllten jetzt ganz allein sie aus, und in drei Tagereisen, die er allein zu machen hatte bis zum anbefohlenen Ziele — der fremde Diener war nach einer Stunde Geleit zurückgeritten — wurde der Vorsatz immer fester, bei dem nächsten Zusammentreffen den mächtigen Unbekannten, der wie eine Himmelshand sich in die Begegnisse seines Daseins mischte, zu bitten, ihm ein festes Ziel zu bestimmen, sei es wo

und wie, einen ruhigen Platz des Nützens und bürgerlicher Thätigkeit, und wo möglich Meta's Besitz, als Palladium gegen alle Befehdung der Leidenschaft und des Leichtsinns, damit zu vereinen. —

Es war schon Dämmerung, als die kolossalen Thore der bestimmten Hauptstadt ihn aufnahmen. Mit dem Herzklopfen der gespanntesten Erwartung ritt er durch sie ein. Wie ein verstörter Bienenschwarm war das Volksleben in den geräumigen Gassen; vorzüglich drängten sich tumultuirende Haufen vor einem großen, hellerleuchteten Gemeindehause, und auf dem Markte bauete man unter Geschrei der Jugend und Gemurmel des Pöbels ein weißes Gerüst in die Nacht hinauf.

Waldi trat in einem einladenden Gasthause ab. Auch da war ungewöhnlicher Betrieb, und wie er eingewohnt und umgekleidet herunter kam zum Nachtessen an der öffentlichen Tafel, war der große Saal voll Einheimischer und Fremder, die sämmtlich die duftende Mahlzeit zu vergessen schienen über ein gemeinsames Gespräch.

Das Schicksal einer Kindsmörderin war die Axe dieser geschwätzigen Welt. Ein runder, wohlbehaglicher Bürgersmann unterbrach endlich, mit kräftiger Stimme durchdringend, das Gezischel und Geflüster, und sagte: Laßt uns speisen; die Suppe verdampft! Was wissen wir Alle davon. Notarius Korb, die Kriminalpost, der trefflichste Erzähler, wie Liebhaber aller Henkersgeschichten, kommt gewiß; der war Geschworner, der kann über Alles Auskunft geben, da das Urtheil gesprochen wurde. Genug bis dahin: sie hat den Mord gestanden; sie hat sich schnellste Expedition erbeten, als

Gnadenzeichen, und morgen wird der schöne, weiße Hals durchschnitten von Rechtswegen. —

Waldi sah mit feindseligem, fieberhaftem Schauder den runden Mann bei diesen Worten den Deckel des weißen Suppennapfes heben, und geruhig mit silberner Kelle ausfüllen. Es war durch den Kernspruch auf einen Augenblick Ruhe entstanden, und in ihr plauderte leise der Ruhehersteller. — Es war ein freundlicher Senator der Stadt, und Waldi sein Tischnachbar geworden; indem er diesem die würzige Portion zureichte, sagte er: Sie sind ein Fremder, da wird Ihnen der Notarius Korb als eine Merkwürdigkeit erscheinen. Der Mensch ist ein lebendig Räthsel. Neben der lächerlichsten Todesfurcht hegt er eine Wuth nach Scharfrichterstragödien, die ihn zehn Meilen weit danach reisen macht. Er ist nur Virtuos in der einen Tonart geselligen Gesprächs über Delinquentenschicksale und Spitzbubenhochthaten, und gestand selbst, daß Hinrichtungsmetzeleien und Torturnächte ihm den höchsten Genuß im Leben brächten. Bis zur Widerlichkeit quält uns damit recht oft der geborne Halbmeister, doch heute muß er Allen willkommen sein. —

Noch sprach er, da trat schon ein hagerer, unangenehm bleicher Mann herein, mit scheuem, etwas tückischem Auge, und alle, selbst der Fleischbrühinspektor, fuhren in die Höhe. Es war der ersehnte Notarius, und nachdem er sich mit kriechender Höflichkeit der Anstürmenden erwehrt, Platz und Teller genommen, horchte die Neugier überall lautlos auf sein wichtiges Wort.

Ja, meine Herren, sagte er, das Geschwornengericht hat sein Schuldig gesprochen, und morgen im Frühroth

öffnet sich das schönste Augenpaar zum letzten Male dem Lichte. Ihr Bekenntniß erst nach dem Spruche hat die Weisheit des Spruchs bestätigt. —

O, nochmals die ganze Geschichte! bat der Runde. Viele Fremde sind unter uns, und so etwas hört man, besonders von Ihnen, nicht oft genug. —

Wohlan denn! erwiderte der Geschmeichelte mit einem Bücklinge. Sechs Monate sind es beinahe, da erschien Abends auf nächster Poststation ein Frauenzimmer mit Extrafuhre, eine Vornehme, ihrer Umgebung nach, und wie die scharfsichtige Postmeisterin sogleich bemerkt haben will, kein Mädchen, sondern eine verehlichte Dame. Das Posthaus ward gefüllt von Reisenden, die Ankömmlingin bat um ein einsames Zimmer nach dem Garten hinaus. Am andern Morgen wartete der bestellte, früh bespannte Wagen umsonst; todeskrank trifft man die Fremde im Bett; wenige Stunden später wird ein erwürgtes Kindchen im Gehölz am Rande des Gartens gefunden, und daß die Reisende in derselben Nacht Mutter geworden, bewähren hundert Zeichen in ihrer Wohnung.

Die Sache wird laut; die Obrigkeiten thun ihre Schuldigkeit. Aber das seltsame Bekenntniß setzt die forschenden Behörden in Verwirrung; ist dasselbe ein Kind des Wahnwitzes, den man doch weder vorher noch späterhin an der Verbrecherin bemerkt, oder ist es eine Geburt der List? diese Wahlfrage belästigt die Richter.

Die Fremde gesteht nämlich frei und frank, Mutter geworden zu sein in derselben Nacht, zwar als Wittwe, doch ohne Vorwurf; doch von dem gebornen Kinde, oder gar einer Greuelthat an demselben, will sie nichts wissen. „Ich lag in einsamster Mitternacht,“ so erzählte sie,

„plötzlich von Ohnmacht und wildestem Schmerz wechselnd befallen. Nur in einzelnen lichten Momenten war der Gebrauch der Sinne mein, und da sah ich, wie im wachen Traume, einen freundlichen, hochgestalteten, schwarzen Mann an meinem Lager sich mühen um mich, und mir einen Linderungstrank einflößen. Aus einem kurzen, erquickenden Schlummer weckte mich neue Höllenpein, da reichte, mich tröstend, mir derselbe Mann ein weißes Kindlein zum Kusse, doch der nebelgleiche Todestaumel, welcher mich umgaukelte, erlaubte meinem aufwallenden Gefühle weder Sprache noch Handlung, und ich glaubte zu sterben. Neu erwachend, doch wie im Scheintode regungslos erinnere ich mir nur noch, daß ich neben dem Helfer einen lockichten, freundlich weinenden Engel sah, dem der Mann das Kindlein in die Arme legte, und der auf rosenrothen Fittichen durch des Zimmers geöffnete Decke zu entschweben schien. „Sorge nicht um das Kind, unglückliche Mutter! sprach der Mann noch. Verbirg deinen Zustand; du wirst mich und die Kleine wiedersehen.““ —

Mehr wußte sie nicht; die Krankheit der Inquisitin verzögerte die Untersuchung; sie läugnete mit Abscheu beständig den Mord; sie sah ohne Erschütterung das gewürgte kleine Würmchen, doch mit Thränen und abgewandten Blickes; sie wollte über Herkunft und Verhältnisse keine Auskunft geben. So verzögerte der Gerichtsgang sich lange. Hergestellt, bestach die Herrlichkeit ihrer Gestalt, der Adel ihres Gesichts alle Richter, dennoch fiel endlich die schwarze Kugel, und erst nach angehörtem Urtheilsspruche trat sie mit Würde vor, und sprach mit der Ruhe einer Heroin und dem Anstande einer Stuart: „Ja! ich bin eines Mordes schuldig!

Die richtende Vorsicht will mein Blut zur Versöhnung für vergossenes! Wohlan denn, so beschleunige man nur mein Ende und die Stunde meiner Buße hienieden." —

Ihr Bekenntniß nach so langem folgerechten Läugnen bewirkte Erstaunen und Empörung gegen sie; Mitleid und sinnbestochene Theilnahme schwand. Doch bleibt die Geschichte noch immer dem Denker eine Aufgabe, und wenn auch schuldig, ist doch sicher Vieles anders, als ich und die Mitgeschwornen und Ankläger und Defensoren, denen sie nicht Rede stand und steht, wissen und zu wissen glauben. —

Der Notarius endete, und das lauteste Vielgespräch füllte nun von neuem den Saal, und belebte die Tafelrunde. Waldi hatte aufmerksam zugehört; wie mit Nesseln peitschte ihn eine eigene unerklärliche Neubegier; er wollte sich näher zu dem Erzähler drängen, aber von allen Seiten besetzt, war dieser den ganzen Abend für den Fremdling unzugänglich, und unbefriedigt mußte sich Waldi spät niederzulegen zu einer schlaflosen Traumnacht.

Ein wolkichter, kalter Morgen begann. Von früh an waren die Hauptstraßen und der Platz am Gefängnißhause überschwemmt mit hin- und herziehenden Menschen.

Armes Erdgeschlecht! Wie magst du so gern deine blöden Augen weiden an Greuelscenen und Henkersfesten, wo du dich abwenden solltest mit in Scham und Mitleid gefoltertem Herzen? Was da stirbt den Tod der Gewaltthätigkeit ist ja dein Blut, ist ja dein Verwandter, wie du göttlichen Ursprungs, wie du einst zur Vollkom-

menheit erschaffen! O, hätte der Philosoph Recht, der deine Natur bösartig nannte vom Keime aus? — Und gar weibliche Wesen kreischen überall im Gedränge des Volks, und überall schimmern ihre bunten Gewänder? Wehe über euch, ihr Entweibten! Wehe der Menschheit, wenn aus solchem erzumpanzerten Leibe, aus solchem drachengiftgeschwängerten Geblüt Söhne und Töchter geboren werden, gefühlloses Steingeschlecht außen, wie ihr, blutgierige Vampyre innen, wie ihr! —

Das scharftönende Glöcklein rief vom höchsten Stadtthurme die Richtstunde aus, und stürmischer wogte das Menschenmeer dem Markte zu. Kopf an Kopf füllte den großen Platz, in dessen Mitte die traurige Schaubühne sich erhob, auf dem ein einsamer, steinern dastehender Mann sein Opfer und die Heldin der Tragödie erwartete. Die Fenster aller Gebäude rings umher besetzten weithinschauende Gesichter, sogar die Dächer und der nahen Kirche Kuppel waren mit Wagehälsen geziert, die wie Luftschiffer mit Adlersansicht auf das Getümmel niederblickten und den eigenen Hals wagten, um einen fremden durchschneiden zu sehen. Husaren und Polizeireiter tummelten sich überall, emporragend, wie Klippen im Meer, Ordnung haltend mit blanker Waffe, und schon gällte näher und näher der Armesünderpsalm, den Gang des Todeszuges kündend, und die Erwartung der Menge höher und höher spannend. —

Die schaudervolle Minute kam. Tausend Blicke hingen, wie durch Magnetkraft festgebunden am Mittelpunkte; — und ein hochgestaltet Weib, im reinen Kleide der Unschuld, hochgeflochten am Kopfe hinauf das reiche blonde Haar, stieg die Staffeln des Schaffots hinan, und stand droben mit dem Anstand einer Königin, das

Kruzifix an der Brust, den betenden Priester zur Seite. Grabesstille umfing, wie durch einen Zauberschlag befohlen, die menschenvolle Gegend; man hörte nicht einmal den Athemzug.

Da erscholl plötzlich, desto erschütternder, an zwei entgegengesetzten Seiten im Volke der schneidende Doppelausruf: „Eulalia!“ in Tönen des losgelassenen Entsetzens. Das weiße Weib auf dem Schaffotte horchte wie erschreckt. Und Tumult entstand an zwei Seiten des Marktes, ein wildes Durchbrechen der Menschenwände; Geschrei und Fluchen folgte den Durchstürmenden, und zugleich schwangen sich hier und drüben Waldi und Hauptmann Keß auf die Blutstätte. Sie ist unschuldig! riefen beide, und umfingen beide die Sinkende.

Nur ich weiß das, und nicht ihr thörichten Schwärmer! sprach da eine dumpfe Männerstimme auf höchster Stufe der Sündersteige, und der schwarze, finstere Retter hielt den andringenden Wachen und Beamten ein Papier mit dem königlichen Siegel entgegen.

Retter! Räuber! Verderber! stieß Eulalia hervor in den letzten Lauten einer brechenden Stimme, und in Bewußtlosigkeit versinkend. In das Volk hinunter rief der Doktor: Sie ist unschuldig! Sie ist frei! — Wachen umringten und trennten dann die drei, und nachdem der Rettende vom Volke theils bejauchzt, theils verwünscht, der obersten Gerichtsperson noch einige Anordnungen aufgetragen, verschlang für den Zuschauer Alles eine Volksüberschwemmung, deren unaufhaltbare Flut des Gesetzes und der ordnunghaltenden Gewalten spottete.

In dem Prunksaale des Ministers standen der ehrwürdige Präsident und der sogenannte schwarze Doktor sich gegenüber. Herzlich und fest hatten sie ihre rechten Hände in einander geschlagen. Beide waren anzuschauen wie zwei ernste Väter aus starker Römerzeit, doch gab die ruhige Weisheit, welche unter sparsamem Silberhaare aus dem sanften Auge und weichen Gesichte des Ministers schauete, einen scharfen Gegensatz zu den dunkeln Gewitterblicken des finstern Freundes, welche über einem von Leidenschaften gezeichneten Gesichte und unter einem Lockenwalde sprühten, an dessen Farbe und Fülle wie ehedem an des Friedländers Haupte, die Zeit kraftlos vorübergegangen war.

Mein Alexiew! sagte der Präsident mit sanftem Vorwurfe. Des Menschen Kraft geht in Schranken und Ketten, drum darf er nicht der Gott sein wollen, sondern nur der Freund seiner Brüder, denn wir Alle theilen gleichen Irrthum. Mein Alexiew, wenn du nun nur eine Stunde später kamest? —

Züchtige mich! antwortete der Finstere. O, der Uebermuth war meine Sünde immer, und die Jahre haben nur eine dünne Eiskruste über diesen ewig brennenden Hekla gelegt. Der reisende Bundesbruder und seine seltsame Kriminalgeschichte trafen mich gerade noch zeitig genug, und im Zufalle erschien der Weltenherr einmal wieder eben so groß, wie in Israels Feuersäule dereinst. —

Zum Himmel hob der alte Präsident die Linke und feierlich sagte er: Er, der Meister, versteht allein den Schicksalswagen zu lenken. Er hat auch dich gehalten am Abgrunde. Genieße denn nun dankbar die Freudenstunden, die er an deine Schwelle gesendet. —

Mit einem raschen Handdrucke zog Alexiew die Hand aus der des Freundes und schüttelte die Silberschelle. Ein Reiteroffizier ließ auf der einen Seite den verwunderten Waldi herein; ihm gegenüber erschien zugleich aus einem Nebenzimmer die liebliche Meta, traurig ihr bleicheres Engelsantlitz, ein rosenwangiges Kindlein im Arme tragend, und langsam bis zur Mitte des Saales schreitend. Ungestüm eilte Waldi auf die erkannte Geliebte zu; in der Mitte seines Laufes wurde er von Alexiews Hand festgehalten.

Stelle dich fest! sagte der düstere Mann mit einer seltenen Jugend= und Freudenglut auf den Wangen. Die Hoffnung vor deinen Augen ist kein Truglicht mehr; du stehst am Ziele des Glücks. Doch keine romantische Spielerei, die Herzen zerdrückt, sondern die Pflicht allein leite an dem ernsten Tage, wo dir der Tod so grauenvoll erschien, deinen Schritt und deine Hand. Ein Blick sei dir noch vergönnt auf dieses Unschuldsbild, das dir ein reines Herz darbrachte, wie ein ewig blutend Opfer! Dieser Blick sei dir Strafe und Warnung! —

Thränen rannen über Meta's Gesicht, sie hielt schluchzend dem Manne ihres Herzens das Kindlein entgegen. Nimm, sagte sie leise und in tiefschmerzlicher Bewegung. Nimm Eulalia's Kind, dein Kind und sei glücklich mit Beiden. Ich habe das Engelchen dir und — ihr gepflegt, und habe Theil an diesem Kranze eures Glücks. Das wird mein Trost sein, meine Erinnerungsblume sein, bis der scheltende Stiefvater auf dem St. Katharinenkirchhofe bald dieses arme Herz an demselben Plätzchen mit grünem Rasen zudeckt, welches meine Freudenthränen trank und des bösen, doch ewig geliebten

Mannes Lüge vernahm. O, Waldi, was hatte dir das arme Mädchen gethan, daß du seine harmlosen, fleißigen, frommen Stunden krank machtest und mit giftigen Bildern verdarbst, und die Buße und nie gekannter Reue Geißelstreiche in sie trugest? — Verwundernd starrte sie Waldi an.

Bist du irre und wirklich krank, meine Meta? fragte er dann in sanfter Unruhe. Dich nur will ich! dich nur lieb' ich! Keine Andere hat Anspruch auf mich; keine Andere lockt mein Begehren! Ist dieses Kind Eulalia's Tochter, so habe ich kein Recht auf sie, sondern die Kleine gehört dem glücklichen Hauptmanne, denn dieser war lange schon Eulalia's Gatte durch Priestersegen! —

Alle fuhren im Erstaunen auf; die Thüre öffnete sich wiederum und Eulalia wurde eingelassen, der Hauptmann unterstützte die Schwankende. Als sie den schwarzen Mann neben dem Präsidenten erblickte, faßte ihr ganzes Wesen der Aufruhr des Zorns, röthete sie und erstarkte sie.

Du bist es! rief sie. Du warest es! Von dir fordere ich Rechenschaft hier am Richtersitze der Gerechtigkeit. Die Gefahr meines Lebens sei dir vergeben; doch wo ist das geraubte Kind, mein höchstes Kleinod? — Die Löwin wird die Krallen in dein Herz schlagen, wenn du hier nicht Auskunft gibst und Ersatz! —

Lächelnd drückte der Präsident Alexiews Hand. Der sterbliche Gott ist schon wieder in der Klemme! flüsterte er ihm zu.

Der stärkste der Schutzgeister, das Muttergefühl, soll ihn beschützen und retten! antwortete Lieben, nahm das Kind aus Meta's Armen und trug es zu Eulalien.

Ich glaubte es meinem Pflegling gehörig, meinem Waldi. Die Mutter muß seinem Vater vergeben, der, wenn auch etwas unbedachtsam und von romanesken Träumen verführt, das Großkind sich sichern wollte, als der Zufall, oder — verzeihe dem Spötter, du ewige Macht! — die Vorsehung es in seine Hände gab. —

Eulalia riß das Kind an sich, und hob es hoch auf zum Himmel; ihr Hauptmann streckte wortlos die Hände aus nach dem Pfande des Heils, welches beide so theuer bezahlt hatten.

Aber wie war das? fragte jetzt Waldi. Nanntest du dich nicht meinen Vater? —

Ja, dein Vater! antwortete mit halber Stimme in tiefer Rührung der finstere Mann, und zog den Sohn in die engste Umarmung. Versagt war mir früher, die höchste der Freuden zu kosten, denn die Finsterniß meines Gemüths durfte nicht des rüstigen Knaben Kräfte einsargen von früh an; doch war es des Vaters einziger Glückstraum in seiner Gramesnacht, wie ein Schutzgeist zu wachen über den Sohn, wie ein Gott einzuwirken auf sein Leben. Verzeih mir die Vermessenheit, Unendlicher! Du gabst ein gutes Ende, deine Vorsicht und Führung that ja Alles vom behorchten Gespräch mit dem Geheimschreiber an bis zu dem Kourierritte zum Hochgericht. Armselige Herren der Welt sind wir mit allem unserm Dünkel und Thun; nur was wir in der That wollten und empfanden, dürfen wir uns anrechnen als unser eigen und die große, ewige Barmherzigkeit wird auch dieses nur als unser anzeichnen! —

Aber, Vater — gib mir Licht! Wie? — stotterte Waldi verwirrt hinschauend auf das neue Dasein.

Still hier und jetzt! entgegnete Alexiew ernst und

wieder gefaßt. Laß uns feiern mit frommem Schweigen die Stunde einer freundlichen Gegenwart! An ihren Fersen schleicht die verschleierte Zukunft, die nicht immer das freundliche Lächeln der Schwester theilt, und zu oft mit heimtückischen Dolchen ihre Kränze zerfetzt. — Ich bin dein Vater. Diese — er legte die bebende, verstummte, leise weinende Meta in des aufglühenden, glanzäugigen Jünglings Arme — diese sei dir Ziel und Achse deines Lebens. Mehr wolle nicht, dann hast du das Glück in den engen Kreis deines Heerdes gebannt. Wer mehr sucht, als das, bezahlt leicht die kühnen Wünsche theuer, übertheuer, wie ich, das sollst du lesen im Buche meines Lebens, wenn wir bald zusammen sitzen auf meinem heimlichen Landschlosse im Felsenthale, denn auch das verbündete Pfeilbund hundert Sterblicher bleibt eine ohnmächtige Zerbrechlichkeit in der Hand der Allmacht. Eine Lehre nehmet Alle jetzt und bewahret sie. — Mein letztes, eitles Streben hat sie mir wieder zugerufen tönend und scharf:

Nicht dem Irrlichte der Sinne vertraue sich der Mensch; doch eben so wenig der blendenden Sonne des Verstandes allein. Nur das Herz führt, wie mildes silbernes Mondlicht, still und im Glauben sicher durch die Nächte des Erdenlebens. —

[illegible]

Nicht dem Irrlichte der Sinne vertraue sich der Mensch; doch eben so wenig der schwächern Sonne des Verstandes allein. Nur das Herz führt, wie mildes Abendroth, still und im Glauben sicher durch die Nächte des Erdenlebens. —

VI.

Die letzte Liebe.

Vor einem zierlichen Gatterthore von Eisen mit Goldknäufen und durch zwei mächtige dorische Säulen getragen, das den Durchblick auf ein freundliches Landhaus erlaubte, zu welchem vom Thore aus eine Allee hoher italischer Pappeln führte, hielt ein schwarzer Jägeroffizier hoch zu Rosse in voller kriegerischer Bewaffnung und von echt martialischer Gestalt. Er hatte den Zügel seines unruhigen Ungars fest angezogen, und sein düsterrollendes Auge sah verwundert bald auf das elegante Thor, bald hinüber in die wohlgeordneten, reichen Blumenterrassen des Gartens, bald die Straße zurück zu dem nahen Städtchen, von dem er gekommen, bald suchend auf die üppiggrünenden Holzungen, mit denen die lehnansteigenden Hügel bedeckt waren. Er hielt da wie ein Unentschlossener, der überzeugt ist, sein Ziel verfehlt zu haben, und vergebens den Weg dahin zu erforschen strebt. Ein gebückt gehender Mann in schlichter grauer Haustracht kam jetzt innen aus den englischen Gebüschpartien zum Thore, warf einen neugierigen, fast besorgten Blick auf den Reiter, der in seiner schwarzen Uniform mit dem grellen weißen Todtenkopfe über der Stirn nicht eben wie ein erfreulicher und Freude suchender Gast aussah, und stand in der Beschauung still, fast eben so unentschlossen scheinend wie der Fremde außen.

Guter Freund, rief da der Reiter ihn an, gebt mir doch Kunde, auf welchem Wege man zum Gute des Majors Hochhorst gelangt; die Straßen kreuzen sich hier überall wie Hexenstege, und die Bürger in der Stadt sind so maulfaul, daß ihr lakonischer Bescheid, wie ich meine, mich irr' geführt. —

Der gnädige Herr von Hochhorst sind hier zu Hause, antwortete das graue Männlein spitz, indem es sein Auge stechender zu dem Reiter aufschlug. Hat der Herr Husar eine Bestellung, so darf man's nur sagen, ich bin Korporal Balthasar, des gnädigen Majors Leibdiener, und im Rapportiren wohl exercirt. —

Balthasar, du? fragte der Reiter und lachte dazu recht ausgelassen. Ich erkenne dich an der Rabenstimme und der rothen Schmarre, die deine russische Nase in einen römischen Habichtsschnabel verwandelte. Aber, bei allen zehntausend Teufeln, wo hast du den Schnauzbart gelassen und die ungarischen Stiefeln? In dem Rocke da hätte ich dich eher für einen Quäker als einen alten Kriegskameraden gehalten. Kinn in die Höhe! Brust heraus! Mensch, welches sakramentische Complot von Gicht und Zehrung hat dich, den Eisenfresser, zu solch einer Mumie von einem Invaliden herunter getrocknet? Und ist dein Herr eine ähnliche Vogelscheuche geworden, bei des großen Königs Manen, dann möchte ich ihn lieber gar nicht mehr schauen, und sofort rechtsum commandiren. —

Des alten Balthasar's Zerrbild hatte sich während der Rede, die eine seltsame Mischung von Schmeichelhaftem und Unangenehmem, von Lob und Tadel enthielt, wunderlich verwandelt, und aus dem mürrischen Ernste war eine besondere Freundlichkeit hervorgegangen, die

ihn jedoch keineswegs schöner machte. Er griff rasch in das Schloß des Thorweges, und schlug beide Flügel zugleich weit auf.

Ei, ei, Herr Rittmeister von Streithelm, kreischte er in sichtlicher Freude, willkommen bei uns! Nehmen's ja nicht übel; der neue Schnitt des Dolmanns und die fremde Mütze ließ mich des Königs Offizier verkennen und Sie für einen der Blutsauger halten, die uns lang molestirten. Das wird eine Freude geben. Reiten Sie nur herein, gerade aus gegen das Schloß; der Herr sitzt oben im Zimmer, wo der Balkon hängt. Ach! leider wohl ist's der alte Balthasar nicht mehr; die Jugend ist hin, und das leidige Friedensleben macht die Knochen steif, und die Haare weiß vom Stubendunst. Aber Gott soll mir segnen und behüten! Der Herr ist rasch und wohl, wird alle Tage jünger, daß man's kaum begreift, wie's zugeht, da ihm doch auch die Säbelmotion und der Sattelstoß mangelt. Nun nur munter hingetrabt, werden's schon selber besser sehen, als sich's erzählen läßt. —

Nicht also, du alte ehrliche Haut! unterbrach den Redseligen der Schwarze, indem er vom Pferde stieg und dem Korporal die Hand treuherzig reichte. Nimm den Zaum, halte das Thier, knüpfe es an den nächsten Baum, wie du willst; mir aber zeige den verstecktesten Weg durch die Boskage da, daß ich ungesehen zum Hause komme, denn ich möchte gerne überraschen und erproben, ob Freund Richard, genannt die rauhe Faust, eben so blind geworden, wie du es warest. —

Verstehe, antwortete Balthasar schlau, indem er die Stange faßte und die langen Muschelzügel verschürzte. Aber blind ist der Herr Major nicht, Gott soll mir

segnen und behüten, die Augen sind ihm jetzt erst recht aufgegangen; werden's schon bemerken. Hat sich gute Winterquartiere gemacht, aber der Dienst dabei will nur nicht recht passen für unsereins, dem die Säbeltasche den Gang verdorben und der Karabiner die Finger hart gedrückt. Nur hier hindurch, in die Akazien hinein, die decken uns schon bis zum Schlosse; der Gartenbusrch dort soll den Ungar um das Gatter zum Meierhause führen, wo der Marstall liegt. —

Das klingt ja recht vornehm und fürstlich in der schweren Kriegszeit, lachte der Rittmeister. Ihr scheint die Thaler trefflich vor den französischen Luchsaugen salvirt zu haben.

Zwei Stiftsdamen, unsere gnädigen Tanten, hatten die Güte, zum Himmel abzureisen, eben als wir recht auf dem Sande saßen, antwortete Balthasar, und seitdem sind wir aus müßigen Kriegsleuten galante Edelherren geworden. —

Die dicken, vollbelaubten Akazien verbargen jetzt die Wandelnden und verschlangen die übrigen Reden des aus seinem Phlegma gerüttelten Korporals, der vorsichtig seinen Gast zu dem Wohnhause und durch eine Seitenthür in das Innere desselben geleitete, ihn die breite, elegante Stiege hinauf führte, und auf eine offen stehende Flügelthür deutend flüsterte: Nur gerade aus; Marsch, Marsch! frisch attakirt! Der Feind sitzt hinten im Marketenderzelte, hat abgesattelt hinter den Kanonen, und ist auf keinen Ueberfall präparirt. —

Rittmeister Streithelm trat durch die Thüre und suchte seinen soldatischen Schritt soviel als möglich zu besänftigen. Aber je weiter er ging, so mehr wuchs sein Erstaunen. Sein Auge sah durch eine Reihe von

Zimmern, welche alle im schönsten und reinsten Geschmack decorirt waren, Tapeten, Möbeln, Gemälde elegant, aber einfach, nicht überladen im Prunk, aber darum dem Blicke zwiefach angenehm; zugleich die größte Ordnung und Sauberkeit vorherrschend, wie in den Courzimmern eines Hofherrn. Zweifel stiegen wieder auf in ihm, daß er dennoch irre gegangen. Wie konnte hier jener Richard Hochhorst hausen, welcher früherhin unter seinen Kameraden als der tollste Wildfang, der ordnungsloseste Genußmensch, der zügelloseste Raufer und Nimrod bekannt gewesen? der freilich von Allen geachtet, ja geliebt worden, weil er keinen in der Noth verließ, und hätte es das letzte Herzblut und den letzten Thaler gekostet, weil er, wie bei dem Trinkgelag und der grünen Hazardtafel, im Kriegsgetümmel immer vorn und als der Vortänzer zu finden war, und fast alle seine Waffengefährten einmal losgehauen oder salvirt hatte; der nirgends fester und lieber schlief, als auf dem grünen Rasen neben seinem schwarzen Hengste, oder auf der harten Ofenbank der Bauerhütte, der, obgleich ein sprühender Aetna, wenn Leidenschaft ihn entzündete, dennoch flüchtig wie ein echter Husar die Ungebundenheit und den Wechsel in allen seinen Vergnügungen geliebt, und als Jüngling, von der Natur mit den äußern Vorzügen eines Alcibiades und Mars verschmolzen beschenkt, eine Legion von Weibern und Mädchen als weinende Ariadnen verlassen, und den Spruch: „Ich gehöre allen und lohne mit mir selbst!“ zu seiner Schilddevise gemacht. Nein, hier konnte jener Richard nicht seine Nomadenhütte gebauet haben. Kein Saufänger, kein langohriger Hühnerhund wälzte sich auf diesen weichen Teppichen; kein Gewehr, keine Waffe, kein abgeschleudert Kleidungsstück deckte die feingepolsterten

Sessel; nicht einmal ein Meerschaumkopf oder eine Hatzpeitsche fand sich auf den blankpolirten Tischen. —

Der Rittmeister schritt nach einigem Besinnen weiter; seine Zweifel mußten sich ja baldigst aufklären. Drei Zimmer war er schon passirt, von denen jedes das verlassene an Freundlichkeit überbot, da ward sein Fuß plötzlich an der halboffenen Thür des vierten durch einen Anblick gefesselt, welcher alle die Räthsel, denen er begegnet, überbot.

Es war wirklich der gesuchte Richard von Hochhorst, der dort in einem Armsessel saß; aber die Situation, in der der Kamerad den Jugendfreund fand, paßte noch weniger zu ihm, als die Umgebung. Herr Richard erschien noch immer als ein stattlicher Mann, obgleich er ein halbes Jahrhundert gesehen haben mochte; seine Gestalt zeigte edle Kraft wie sonst; das dunke Auge war nicht verglüht; nur das kastanienbraune Haar und der dichte Bart schillerte in hellern Farben und hatte viel von seiner Ueppigkeit verloren; sein Anzug war fein und nett, für sein Alter fast stutzerhaft, der perlgraue Polenrock elegant und reich mit Silberschnüren besetzt, und vor diesem Fünfziger lag ein weibliches Wesen auf den Knien, von dem man auf den ersten Blick behaupten konnte, daß es ihr wenige weibliche Evenkünste gekostet haben würde, die ganze männliche Jugend ihres Landes in solch demüthiger Stellung vor sich im Staube zu sehen.

Der Rittmeister traute seinen Augen nicht, und gegen seinen Charakter zwang ihn die Neugier, zu lauschen und zu horchen. Das Frauenzimmer wandte ihm zwar den Rücken zu, aber ihr schlanker Wuchs mit der jugendlichsten Fülle geeint, gab ein so reizend Bild, daß das

rauhe Soldatenherz wärmer klopfte und sich die Augen eines Argus wünschte; auch der Anzug dünkte dem heimlichen Beschauer wunderlich, denn das reiche, volle blonde Haar war festlich geordnet, ja selbst mit einem glänzenden Steindiadem geschmückt; ein herrlich geformtes Bein ward durch die knieende Stellung sichtbar, welches ein Seidenstrumpf und ein Atlasschuh bedeckte; den Leib aber umhüllte ein schlichtes Morgengewand von buntgewürfeltem Schottenzeuge, das in vielen Falten von den Schultern zum Boden über die vollen Glieder herabfiel, und kaum durch den Schluß eines einfachen Gürtels die schönste Taille erkennen ließ. Mit Augen, welchen ein zwanzigjähriges Seelenfeuer entströmte, schauete Herr Richard auf die Knieende herab, die ihre Arme um seinen Leib gelegt, ihr Gesicht an ihn gepreßt hatte, und die traulich-heimliche Scene zwischen Göthe's Klärchen und ihrem angebetenen Egmond aufzuführen schien.

Warum siehst Du mich heut so besonders an, zärtlich und besorgt zugleich? Siehst Du es nicht gern, daß ich fahre, so bleibe ich daheim bei Dir; sprach das Dämchen mit einer reinen, angenehmen Stimme, die wie aus dem Herzen, und darum auch zum Herzen klang.

Hätte ich Ursache zur Sorge? fragte Herr Richard zurück, indem sein Blick sich schärfte und in die Seele der Knieenden zu senken schien. Nein, meine Cilla ist wahrhaft und dieses liebliche Mäulchen kann nicht lügen. Und warum wolltest Du auch? Du könntest ja freier sprechen: geh Du Graukopf, Cilla ehrt Dich wie einen Vater, aber zum Gespons bist Du mir nicht recht. Der alte Kriegsknecht würde murren, trauern, aber nicht mit Dir, sondern mit der Natur grollen, die

Dich zu spät und ihn zu früh erschuf und — würde Dich doch so lieb behalten, so lieb, wie er kein Wesen auf Erden liebte und je mehr lieb haben kann. Aber früher hättest Du das Körbchen flechten müssen, denn jetzt müßten sich doch Zweige vom Baume der Falschheit hineinwinden. Ich weiß, was ich Dir bin, und darum vertraue ich, und gönne Dir die Freuden der Jugend, damit mich Niemand einen Räuber schilt. Fahre zum Feste der Freundin, die Mutter ist ja neben Dir; und welcher Adon wird mir denn heut meine kleine Braut entführen? —

Luise schickt den Wagen, Herr von Myrrhen soll uns zu ihr holen, antwortete die Jungfrau; doch schien die Stimme etwas bei der Antwort zu schwanken.

Der wortarme, scheue, blonde, blaßwangige Gerichtsrath theilt seinen Ritterdienst mit Aufopferung zwischen euch, versetzte Herr von Hochhorst, und mein Töchterchen scheint ihn nicht ohne Theilnahme und Freude zu sehen. —

Er ist der Freundin zugethan, ihr Erwählter; antwortete Cilla rasch und fast überlebhaft für die Antwort. Er ist still und ernst und hat so fromme Augen. Glaubst Du mir denn schon wieder nicht, daß ich nichts werth halte als Dich, daß, wo ich sein mag, nur Du bei mir bist, und daß ich Dich bei jedem Feste vermisse? —

Glaub's, glaub's, mein Schmeichelpüppchen, antwortete der Sitzende, indem er das Mädchen unter das Kinn faßte; wollte Gott, ich könnte Dein Tänzer sein! So ist es jedoch besser, ich bleibe im Stübchen, und freue mich heimlich, daß ich Dich froh weiß, bis die Zeit kommt, wo ich mein Weibchen der Welt präsen-

tiren darf, und als der Beneidete da stehen werde vor allen Junkern und schwarzlockichten Leckern. Aber ob mein Herzchen sich dann nicht schämen möchte? —

Nein! nein! rief das Mädchen mit Innigkeit. Du bist der beste aller Männer, mein Wohlthäter, mein Freund. O Alle könnten sich Glück wünschen, wären sie so gut und hübsch wie Du! Ich mag keinen Andern, wüßte ich doch keinen Bessern. —

Sie bog das Köpfchen seitwärts zurück, und hob den schönen Mund so lockend, daß Herr Richard, wie natürlich, seine Lippen darauf drücken mußte, und der Kuß wurde so lang, daß der Zuschauer, aufgeregt durch das leckere Schauspiel, sich vergaß und durch eine veränderte Stellung mit dem Wehrgehäng klirrte. Des Mädchens Auge funkelte sogleich zu ihm her; ein geregeltes, mit dem schönsten Karmin überflogenes Antlitz blieb ihm einen Augenblick sichtbar, dann that die Dame einen Schrei und sprang auf und floh in eine Seitenthür, obgleich ihr Freund die Hände haschend ausstreckte, ihre Flucht zu hindern. Hastig stand Hochhorst jetzt auf und kam mit feindseligen Blicken dem Fremden entgegen. Aber in ein schallendes Gelächter brach er aus, als sein funkelndes, scharfes Auge auf der Stelle den alten Freund erkannt hatte, und seine beiden Arme breiteten sich unverzögert nach dem schwarzen Reiter aus.

Dachte ich doch, nach dem Sarras greifen zu müssen, um einen unbescheidenen Störenfried zu delogiren, und da steht das alte, liebe Gesicht vor mir; sprach er recht herzinnig. Aber der Alte bist Du geblieben, immer etwas massiv gerade aus in Freundes- und Feindes-Land. Bei mir hat's indeß nichts zu sagen, ist mir lieb sogar, denn so bist Du, wie immer bei meinen

Herzensgeschichten, ohne Vorrede und Umschweif der Vertraute geworden, und darum mir zwiefach willkommen! —

Beide herzten sich traulich, und der Gutsherr riß dann mit Hast am Schellenzuge, bis der Balthasar endlich erschien, und schneller als er gekommen, davon eilte, um dem lange nicht gehörten Befehle, eine ganze Batterie Rheinweinflaschen herauf zu convoyiren, auf's Prompteste nachzukommen. Der Major zog jetzt den Freund zu sich auf den üppiggepolsterten Divan, und umfaßte ihn nochmals recht brüderlich. Bist Du's denn wirklich, rief er vergnügt, mein Carolus, einst Richards Blondel genannt? Wie kommst Du denn in diesen vergessenen Winkel des Königreichs? Willst Du etwa auch den Helm zum Kochtopfe machen, und bist das wüste Kriegsleben satt? Bravo! Errichte Dir auch so eine Andenkenstrophäe, wie ich dort an der Wand gethan; laß den Staub und Rost sich legen über die wilde Vorzeit, und umgib sie mit der lieben blumenreichen Gegenwart, und hast Du kein eigen Nest, bei dem königlichen Adler, ich theile meinen Horst mit Dir, worin Platz genug ist für ein doppeltes Bett; haben wir doch in dem Koth der Champagne oft unsern Schimmelzwieback, den letzten Tropfen Kirschwasser und unsern Jammer und die Sehnsucht nach der Mama als unbärtige Buben getheilt. —

Streithelm warf zuerst einen Blick auf die Wand, nach welcher des Freundes Hand gedeutet, und wirklich fand er dort eine gar besondere allegorische Trophäe errichtet. Hoch oben hing die kegelförmige Mütze der alten Todtenköpfe des großen Königs Fritz; ihr mit Silber gefütterter Wimpel bewegte sich geisterhaft in

der Zugluft, welche durch die offenstehenden Fenster einströmte. Darunter war der schwere Sarras der schwarzen Husaren nebst den Silbersporen und zwei mächtigen Pistolen befestigt; aber zu der heroischen Gruppe hinauf sah von einem zierlichen Postamente ein schön in Marmor gearbeiteter Cupido, indem er mit schalkhaftem Lächeln einen Pfeil zerbrach; hinter dem Liebesgotte erhob sich der baumähnliche Stamm einer großblätterigen Myrthe, ganz bedeckt mit den feinen, weißen Büschelblüten, und zu beiden Seiten prangten zwei herrliche immer blühende Rosentöpfe, und hüllten den Sohn der allmächtigsten Göttin in eine duftende Laube ein.

Lange betrachtete der Rittmeister die sprechende Allegorie, ein Zug von Wehmuth kam in sein braungebranntes Antlitz und recht ernst kehrte sein Auge zu dem Freunde zurück.

Vielerlei hatte ich geträumt auf dem Marsche hieher, wo ich Dich angesiedelt wußte, sagte er; meine Phantasie zeigte Dich mir in mancherlei möglichen Gestalten, aber so Dich wieder zu finden, habe ich wahrhaftig nimmer erwarten können. —

Glaub's Dir, Carolus! versetzte Herr Richard. Dich hat Gott Mars alt gemacht vor der Zeit; ich entwich ihm zu rechter Stunde, und wie dem Wallenstein ist der alte Saturn an meinem Haupte hingegangen und hat die Reste der Jugend unberührt lassen müssen. Der heitere, jugendliche Geist balsamirt gleich den egyptischen Osirispriestern den Leib, daß er unzerstörbar wird wie der ewige Jude, und die Liebe haucht ihm einen Lebensodem ein, der alle Winter zu Maienmonden umzaubert. Man hat ja Beispiele, daß Greisen die Zähne neu wuchsen wie Milchkindern, und Du kannst bei mir noch

erleben, daß das bischen Grau, welches mein dichtes Braunhaar maliziöserweise zum Scheck machte, sich wieder in die echte Kastanienfarbe verwandelt, mit der ich einst so eitel that. —

Einst! sprach Streithelm scharf betonend nach. Es liegt ein gut Stück Zeit zwischen diesem Einst und unserm Jetzt. Als der schlanke Lieutenant um die stolze Wittwe, die schöne Mathildis, warb, war das Vaterland noch unser und frei wie wir. — Hochhorst zuckte fast unmerklich zusammen und griff nach dem grünen Römer, den der Balthasar indeß auf dem runden Mahagonitischchen aufgepflanzt. Frei! rief er hastig und berührte des Rittmeisters Glas. Es lebe die Freiheit! Gott schenke sie allen Sklaven, allen Gefesselten! Mußt Du, hartherziger Kriegsknecht, mich sofort in der schönen Stunde des Wiedersehens an die bösesten Stunden meines Lebens erinnern? Ja, ich bin auch einmal ein Sinnesknecht, ein verrückter Kettenträger gewesen. Der Schwarze hole alle stolze, herrische Weiber, welche die Liebe zum Fangnetze machen, um demüthige Satelliten an ihre Schleppe zu binden! Ich habe nur eine Narrheit in meinem Leben begangen, und das war jene knechtische Werbung. Gut, daß mir die Augen aufgingen, ehe die Fuchsfalle zuschlug, und ich zu rechter Zeit satteln lassen konnte.

Sie hatte Dich recht warm geliebt, ich weiß das von Dir selbst, fiel Streithelm ein, sie hatte Dir Manches geopfert. —

Was opfert ein Weib nicht, um jesuitisch ihren Endzweck zu erreichen? entgegnete der Major leichthin. Sie reisete nach Italien, um das kaltstolze Herz der Sonne näher zu bringen, die ihm nöthig that. Ich hörte nie

mehr von ihr, habe sie verschmerzt, vergessen. Lassen wir sie, und reden von uns, und was Dich zu mir führt. —

Das Schicksal, antwortete der Rittmeister scharf, ich wollte, Du ließest mich sprechen: Dein Schicksal. Sieh mich recht an, und errathe einmal, was ich meine. —

Hochhorst maß ihn vom Scheitel zur Sohle. Deine Tracht mahnt mich an eine liebe Zeit, sagte er sinnend; diese Farbe trugen wir auf der Potsdamer Revue und der weiße Schädel prangte ehedem auch über meiner Stirn; eine liebe Zeit! doch die jetzige ist schöner, setzte er schnell hinzu, schöner, gleich dem Johannisberger neben dem Champagner Brausetrank. Die Modegöttin hat sich leider auch den Kriegerstand unterjocht, den Schnitt Deines Dolmans kenne ich nicht, aus der ungarischen stattlichen Mütze ist ein Studentendeckelchen geworden, aber den Zeitungen nach ist das des tapfern Lützows Uniform, die sich junge Ehre erwarb vor allen deutschen Kriegstrachten. —

Sie ist es, antwortete Streithelm wärmer, ein echter Sohn der alten Todtenköpfe, gehört sie der deutschen Guerilla, der wilden Jagd, die ein Schrecken der Wälschen wurde, wo sie auftrat. Eine Mustercharte aller gedrückten Volksstämme, vereint sie die besten aus ihnen unter dem Bilde des rächenden Schreckens; Märker und Spanier, Tiroler und Mecklenburger, Sachsen und Baiern fochten in ihr Schulter an Schulter voran in den Erlösungsschlachten für die befleckte Ehre der Ahnen. Es gibt keinen ehrenvollern Platz den verhaßten Franken gegenüber als in diesen Schwadern. Der Waffenstillstand geht zu Ende, der Feind scheint in dieser Gegend eine Operation vornehmen zu wollen; jenseit der Wälder ließen sich schon Würtemberger sehen; darum ward meinem

Schwader die Ehre, schnell die Gegend zu occupiren, Ennemoser und Friesen führen uns die Jäger nach, und bald wird Lützow selbst zur Stelle sein. Bruder, reiß den trägen Sarras von der Wand, umgürte Dich mit ihm ohne Zögern, daß ich die Freude genieße, in Dir dem tapfern Führer einen neugewonnenen Eisenarm vorzustellen, der ihm lieber sein wird als hundert Rekruten. Feuer und Wille ist zur Genüge in dem jungen Volke, aber die Umsicht fehlt, die Gewohnheit des ernsten Dienstes. Richard wache auf aus Deinem Schlummer; es ist das Vaterland, welches ruft, es ist des herrlichen, deutschen Königs Stimme, welche im Munde des Freundes fordert. —

Hochhorst war sichtlich lebendiger geworden bei der Standrede des erwärmten Waffenbruders; aber bald verzog sich die kriegerisch gewordene Miene wieder zum gemüthlichen Lächeln, und kopfschüttelnd legte er seine Rechte auf des Freundes Hand. Die Schwärmerei der Ehre steckt an wie die Schwärmerei der Liebe, auch die Aelteren, merke ich, sagte er launig. Klingt doch Dein Spruch fast eben so wie des alten, unglücklichen Herzogs Rede, als wir im Angesicht der Thürme des ominösen Jena aufmarschirten; nur poetischer sprichst Du, ist doch auch der deutsche Tyrtäus Körner mit euch. Aber, Freundchen, mich verlockst Du nicht mehr. Mit der coquetten Dame, Ehre genannt, bin ich fertig geworden, seit mir die Kugel bei Saalfeld das Tänzerbein verdarb. Nach der Nebelkrone mögen jetzt junge Fante rennen, wie wir es gethan. Mich verlockt kein Ordenskreuz mehr; keine Zeitungsposaune, die über meinen zerhauenen Leichnam eine zu allen Polen schallende Lobrede trompeten möchte. Ich lernte das Leben von bessern Seiten kennen;

man kann das Vaterland lieben, ohne sich darum todt schlagen zu lassen, und die eigentliche Ehre gewinnt sich Niemand, weder am Throne noch auf dem Siegesfelde, der sie nicht mitbrachte in der eigenen Brust, und da sie zu bewahren wußte tief und unantastbar wie den Nibelungenhort. —

Du bist ein Sibarit geworden, ein zärtlicher Damöt auf Deine alten Tage; versetzte unwillig der Lützower, indem er aufstand; die sehenswerthe Theaterposition, in der ich den Ulyß und seine Circe fand, hätte mich warnend abhalten sollen, mein warmes Wort zu vergeuden. —

Mit starker Hand zog Richard den Erzürnten auf den Sitz zurück und sein freundliches Gesicht wurde recht ernst dabei.

Rühre mir das nicht an, sprach er mit Strenge und bewegter Empfindung; Du könntest den Freund tiefer verwunden, als Deine Kriegslust es gemocht. Da, stürze den goldenen Rebensaft hinunter, schwemme den Groll hinweg, und höre eine Geschichte, welche Dir vielleicht langweilig klingt, ein Bekenntniß, das ich dem lieben Wesen schuldig bin, welches Du eben mit beleidigtest, eine Idylle, die Du hören mußt als Strafe für Dein soldatisches Eindrängen in die heiligste Mysterie meines Daseins. — Streithelm sah den immer werth gehaltenen Jugendfreund mit einer Mischung von Neugierde und Widerwillen an, schlürfte den Römer aus, strich sich den mächtigen Knebelbart, und lehnte sich unmuthig in die Polster zurück, indeß der Major begann.

Erinnerst Du Dich noch der letzten Stunde zu Weimar, die uns eine Scheidestunde wurde auf lange und bis heute hinaus? sprach er mit Rührung. Ja, ich weiß, sie grub sich in Dein Gedächtniß wie in das meine. Auf

dem Pflaster der großen Kirche lag ich damals, schlechtes Stroh unter mir, und neben mir wimmerte unser wackerer Leitzkau unter den Händen der herzlosen Wundärzte. Du drücktest uns die Hände zu einem Lebewohl auf immer und flohst. Hattest Du doch Deine letzte Pflicht den zerschossenen Freunden erfüllt, sie unter Dach und Fach gebracht, und ich weiß recht gut, der Liebesdienst kostete Dir Blut, denn Du mußtest Dich durchhauen, um dem Blücher nachzukommen mit Deiner Schwadron, da die braunen Husaren Napoleons schon vor Weimars Thoren scharmuzirten. Ich meinte selbst in jenen Tagen, mein Ziel sei da, denn es fehlte uns an Allem, was zerstörter Gesundheit nachhelfen mag, doch mein guter Kern von Papa und Großpapa her ließ mich nicht verderben; der arme Leitzkau hingegen mit seinen zerschmetterten Schenkeln und der Pistolenkugel in der Schulter ging drauf. Die Nacht vor seinem Tode — der Mond schien recht schauerlich mit seinem bleichen Leichenfackellichte durch die langen Kirchenfenster — rief er mich mit matter Stimme an. Richard, sagte er, meine Hände sind kalt wie Eis, und der Schweiß auf meiner Stirn macht mich frieren bis ins Herz hinunter: es ist der Tod, der mit seiner Knochenhand über mich hinstreift, um sich seiner Beute zu versichern. — Ich wollte ihm Muth einsprechen, ihn trösten. — Laß das gut sein, Freund, entgegnete er; der Soldat spielt zu jeder Stunde Hazard um das Leben, und muß auf solchen bösen Coup gefaßt sein. Ich sterbe im Beruf, gehe unter vielleicht mit einem Königreiche zugleich, und habe um seine Erhaltung gefochten wie ein braver Preuße. Aber Eines quält mich, mehr als die Frostschauer, welche mein Ende ansagen. Weib und Kind werden verwaiset

sein, ich lasse ihnen nichts als den Namen und die Schärpe nach, die ich mit Ehre trug, sie sind allein — o marternder Gedanke! — in der Welt, durch die jene übermüthigen Kriegsschaaren wüthen, die uns niederwerfen. Du bist jung und frei, Du wirst gesunden; o versprich mir, meiner Bertha ein treuer Bruder, meiner kleinen Cäcilie ein schützender Vater zu sein. Versprich mirs, damit ich ruhig sterben kann. — Ich reichte ihm rasch die Hand hinüber. So wahr ich meines Vaters Sohn bin und ein deutscher Edelmann! sprach ich ergriffen von seiner Beschwörung; so wahr dieses Haus dem Allmächtigen geweiht wurde, komme ich durch, so gehört mein Leben den Deinigen. — Amen! sagte er laut, daß es wiederklang von den Kirchenwänden, und hielt meine Hand lange fest in seiner eisig kalten Hand, so daß ich den Tod zu mir herüber strömen fühlte. Grauenvolle Stille umgab uns, nur zuweilen ächzte aus fernem Winkel ein Sterbender, und das röchelnde Geschnarch einiger Fieberkranken tönte manches Mal dazwischen wie gespenstischer Athemzug längst Vermoderter aus den Grüften, auf denen wir lagen. Endlich löseten sich seine kalten Finger. Gute Nacht, Richard! stöhnte er kaum verständlich, und als ich mich aufrichtete, zeigte mir das Mondlicht sein langgezogenes Todtengesicht und seine starren Augen, die zu mir gekehrt waren, als sie vom Lichte schieden. — — Fort von dieser schrecklichen Nacht und den Tagen, die ihr folgten. Ich genaß, ward auf mein Ehrenwort der Gefangenschaft entlassen, und zog nach Schlesien, wo meine Verwandten lebten. Meiner Mutter Schwester, die Aebtissin, hatte immer Behagen an meinem heitern Sinn gefunden, und trotz meiner jugendlichen Wildheit mich längst zu ihrem Erben

bestimmt. Von ihr holte ich mir das Gold, was mir fehlte, und brach dann auf, meine Gelübde zu erfüllen. Ich fand die Frau von Leitzkau und brachte ihr den Abschiedsgruß ihres Gatten; die gebrochene Rebe lehnte sich vertrauend an den Mann, welcher ihr als unerwartete Stütze wie vom Himmel gefallen erschien, und das Vertrauen der gebeugten Wittwe, der Blick auf ihre Noth, deren Umfang und Unergründlichkeit ich täglich mehr erkannte, wirkte so tief auf meinen Charakter und mein äußeres Leben, daß ich nach kurzer Weile mich kaum selbst mehr mir ähnlich fand. Jene Mitternacht in Weimars Kirche war der Wendepunkt meines Daseins geworden; ihr Bild entschwand nie mehr aus meiner Phantasie und ihre Geisterstimme klang immer noch vor meinem Ohre. Wohl dem Menschen, der gewürdigt wird, von einer bösen Bahn durch solche Mahnungsengel abgerufen zu werden! —

Richard schwieg eine Weile und nippte aus dem Becher, indeß der bewegte Lützower ihm unwillkürlich die Hand drückte.

Die kleine Cäcilie, fuhr Hochhorst heiterer fort, war damals ein rundes, närrisches Dirnchen von zehn Jahren. Sie vergaß den Vater bald über den neuen Onkel, verwechselte mich gar bald mit ihm, da ich, der Langeweile des bürgerlichen Friedens ungewohnt, mich viel mit ihr beschäftigte, nicht aus dem Hause mochte, um die ärgerlichen Weltbegebenheiten gar nicht zu hören, und so ihr Spielkamerad, ihr Lehrmeister, ihr Puppenfabrikant, ihr Alles wurde. Damals ahnete ich nicht, wenn das rothbäckichte Engelchen Abends auf meinem Knie und an meinem Herzen einschlief, daß ihr Stiefvater durch sie in solche Klemme gerathen würde. —

Vor etwa vier Jahren starb die Aebtissin, bald nach ihr die Tante Siebeneichen; Beider Testamente machten mich plötzlich zum reichen Manne, und ich mußte meine kleine Wirthschaft in Breslau verlassen, die Güter in Besitz zu nehmen, meine Ansprüche festzustellen und meine Zukunft zu ordnen. In der schweren Zeit wurde mir das gar schwer gemacht, aber ich scheuete nicht Mühe, nicht Opfer, und so sah ich nach zwei unruhigen Jahren alles geordnet und dieses Gütchen, was ich zu meiner Residenz erkoren, stattlich eingerichtet, und konnte die Freundinnen endlich zu mir laden, mit mir das neue Glück zu theilen, welches die Vorsicht vielleicht nur um ihretwillen auf mein unfrommes Haupt hatte fallen lassen. Oft hatten sie mir Sehnsuchtsbriefe gesandt, auch die kleine Cäcilie hatte manches Liebesblättchen geschrieben, das ich dann recht ernst väterlich und rathend beantwortet. Aber wie ward mir, als der Tag ihrer Ankunft erschien, und die Leitzkau mit dem Töchterchen über meine Schwelle trat! — Eine Wunderzeit ist es, wo das Kind zur Jungfrau wird, wie der seltene Riesenkaktus in einer Nacht alle seine Prachtkelche entfaltet, von denen man noch Tages zuvor keine Ahnung hatte. Ich stand vor dem sechszehnjährigen Mädchen mit dem unstäten Träumergesichte eines Trunkenboldes, und glühete verlegen auf, als sie sich kindlich in meine Arme warf und mir wie sonst die schönen sanft geschwollenen Lippen reichte, und dann mit den großen runden Taubenaugen mich besorgt ansah, lächelnd den lieblichen Mund mit den weißen Zahnreihen öffnete und fragte: Ob das Väterchen sie nicht mehr so lieb habe wie sonst! — Ich preßte die gefährliche Fragerin ungestüm an mich, aber ein seltsamer Schmerz zuckte durch mein Herz, den

ich mir selbst lange nachher erst enträthseln konnte. Nun du sahest ja vorhin das reizende Geschöpf, du unverschämter Horcher, und ich habe nicht nöthig vorzumalen, welche Duftblume in den zwei Trennungsjahren aus der runden Knospe hervorgebrochen. Wenn auch nicht ein Ideal, wie es Poeten träumen und Maler auf die Leinwand pinseln, so besitzt sie doch Alles, was die männliche Phantasie entzünden und den Wunsch nach ihrem Besitz drängend erwecken kann, und was mehr sagt, ihre Seele ist so rein und fleckenlos wie ihr Körper, ihre Verhältnisse bewahrten ihr den Kindessinn, den die meisten Dämchen unserer Zeit leider zu früh einbüßen, und in den Kinderschuhen schon oft erfahrener sind, als unsere Großmütter am wohlgereiften Hochzeitstage. Aber der Willkommenskuß mußte auf die liebe Cäcilie eben so gewirkt haben als auf mich, und ein ganz anderer gewesen sein, als jene Vaterküsse, die ich ihr vordem zur guten Nacht zu Hunderten gegeben. Mit seltsamen, fragenden Blicken betrachtete sie mich oftmals, und beachtete mich und meine Wünsche mit einer Sorgfalt und Eifersucht, die sie ehemals nie gezeigt. Mein steifer Balthasar bekam gute Tage, denn soweit es die Schicklichkeit erlaubte, wollte nur sie mich bedienen; die Mutter hatte sie in meiner Abwesenheit in Allem unterrichten lassen, was zur Wirthschaftlichkeit nöthig, und so nahm sie bald mein ganzes Hauswesen unter ihr Regiment, wurde Küchenmeister und Oberkellner, Verwalter und Garteninspektor, führte meine Bücher wie der beste Berliner Commis, schien glücklich, wenn ich mit freundlichem Auge und Lobwort ihr meine Zufriedenheit bewies, und ärgerte sich oft recht komischer Weise, daß Marstall, Hundezwinger und Jagdwesen nicht von

ihr dirigirt und inspicirt werden konnten. Was du hier Freundliches siehst in meiner Umgebung, ist ihr Werk, auch jene allegorische Phantasie unter der Husarenmütze, die du vorhin so sarkastisch betrachtetest, und glaube mir, seit jener Zeit begann ein Leben für mich, das ich nie gekannt, nie in seiner friedlichen Ordnung, in seinen geregelten, täglich kehrenden Freudestunden ohne Saus und Braus für möglich gehalten. Aber mit jeder Woche grub sich bei aller Zufriedenheit dennoch der Schmerz, welchen ich schon beim ersten Wiedersehen empfunden, tiefer in mein Herz. Ich wurde bald mit mir selbst klar; ich fühlte, ich liebte das Mädchen mit aller Glut der Jugend, die mir längst entwichen, ich empfand, daß ohne sie mein Leben öde und wüst werden müßte, ich gönnte sie Niemanden, konnte mit dem leisesten Gedanken ihres Verlustes mich nicht vertragen, war eifersüchtiger auf sie, auf ihren Blick, ihr freundliches Wort, als der Mohr von Venedig und der türkische Sultan, und mußte, von dem Blick in den Spiegel und auf mein zerschossenes Bein gezwungen, dennoch die Vernunft regieren lassen, und durfte weder reden noch meine stille Liebe preisgeben, obgleich ich deutlich merkte, daß die schlaue Cäcilie mich längst errathen, wenn ihre Unbefangenheit auch in der Lösung meines Räthsels ein neues Räthsel finden mochte. Da kam endlich die entscheidende Stunde, welche ich so lange gefürchtet hatte. Ein junger Forstbeamter aus der Nähe war nicht blinder gewesen als ich, und warb bei der Mama anständig um meine Cilla. Als wenn ein Donnerschlag neben mir im Forst eine Eiche zerschmettert hätte, und ich mitten im gelben Blendfeuer taumelnd und gelähmt an Seele und Leib meines Daseins ungewiß geworden, so war

mir, als Beide zu mir in das Zimmer kamen, die Mutter mit forschenden, fast triumphirenden Blicken, Cäcilie mit gesenktem Köpfchen und wie im Unwillen gerötheten Wangen. Die Mutter hielt ihre Rede, Cilla's Auge hob sich während dem furchtsam lauschend zu mir. Ich mußte recht bleich und entstellt geworden sein, denn fast fröhlich rief das Mädchen, indem sie zu mir sprang und ihr Köpfchen an meine Schulter schmiegte: Siehst du, Mutter, wie Vater Richard erschrickt! Ich wußte, er würde Nein sagen, und er hat ein größeres Recht als selbst du, Mama, über den albernen Antrag zu entscheiden. — —

Du irrst, Cilla; antwortete ich wehmüthig; nur deine Mutter ist in dieser Sache der natürliche Richter. Hat sie nichts dagegen und gefällt dir der Werber so — — Sie hielt mit der weichen Hand mir eiligst den Mund zu. Rede nicht aus, rief sie, ich glaube dir doch nicht. Wer sollte denn um dich sein, dir thun, was ich that und besorgte? Nein, du wirst Cäcilien nicht missen können, und Cäcilie würde auch Niemanden das Amt gönnen, das du ihr gabst. Ich will immer bei dir bleiben, ich will gar nicht heirathen; wo fände ich einen Menschen, der so gut ist wie du, der mich so lieb hätte wie du? Und wirst du mich zu einem Fremden hinstoßen wollen, von dem weder du noch ich wüßte, wie er die verwöhnte Cilla behandelte? —

Aber das Ziel der Jungfrauen ist der Brautkranz, der Stand der Hausfrau ihr Ehrenplatz, antwortete ich befangen und zitternd; euer ganzes Reich ist die Liebe; sie das Feld eurer Kämpfe, eurer Siege, eurer Glorie, eurer Ehre. Meinst du, ich würde mein Töchterchen abhalten, da zu glänzen, zu nützen, zu beglücken, wofür

Gott sie erschuf und so gütig und überflüssig schmückte? Dann hätte ich dich nie lieb gehabt, und vor solch barbarischem Egoismus behüte mich der Himmel. —

Willst du mich los sein? Bist du mein satt, und habe ich Manches vielleicht nicht recht gemacht? fragte sie da schmeichelnd und traurig. Ich will mich bessern; sage nur, wo's mir fehlt. Du mußt mich fortstoßen, fortpeitschen, wenn ich gehen soll, denn sieh, ich kann mir ja nicht einmal denken, daß ein Tag kommen könnte, wo ich dir nicht den guten Morgen brächte und eine Nacht, die dein: „Schlaf süß, mein Töchterchen!“ mir nicht freundlich gemacht. —

Mein Blut kam in heftige Bewegung. Und das könnte doch nur bleiben, wenn ich dein Mann würde! stieß ich rasch heraus.

Die Jungfrau zuckte in meinen Armen zusammen, jedoch riß sie sich nicht fort, sondern drückte sich noch fester an mich. Ich wandte mich zu der lächelnd horchenden Mutter. Sie spötteln über den alten Geck, liebe Freundin, sagte ich gezwungen scherzend; aber Sie sehen selbst, das Mädchen zwingt mich, das schärfste Mittel zu gebrauchen, um ihr Vernunft einzuimpfen. Jetzt wird sie den Invaliden schärfer betrachten, wird Vergleiche anstellen, von denen sie auf den rechten Pfad der Natur gelangen muß. Und verliere ich auch dadurch, wenn sie nur glücklich wird; gäbe ich doch den Rest meines Lebens, ja mein ganzes Glück, weiß es Gott, gern dahin, um ihre Freudenschale übervoll zu füllen. —

Mir waren Thränen dabei in das Auge gekommen, und ich barg sie nicht, denn mir war gerade so um's Herz, wie in der Kirche zu Weimar, wo der Tod ringsum stand. Frau von Leitzkau ward plötzlich sehr ernst und

erwiderte fast feierlich: Lieber Major, hätten Sie ohne Scherz gesprochen, wahrlich ich würde mit weniger Sorge mein: Gott segne den Bund! sprechen als bei jedem andern Freier, und ich wüßte, mein seliger Bernhard spräche Amen! dazu, wie einst bei Ihrem so treu als schön erfüllten Gelübde. Und was Sie zu Ihrer Herabwürdigung beifügten, setzte sie scherzender hinzu, ging Ihnen wohl nicht vom Herzen. Männer altern nicht, so lange sie männlich auftreten; Männerreiz hängt nicht an Wangenschminke und glatter Haut, wie bei uns es die Natur leider ordnete; Sie sind immer noch ein hübscher Mann und ein solcher Ehrenmann, daß die Mädchen, hätten sie so verständige Augen wie ich, Sie hundert jungen Wildfängen vorziehen würden. —

Ich wurde fühlbar roth wie jetzt, du Grimmbart, vor deinen satirischen Seitenblicken aber Cilla erhob sich aus meinen Armen und sah mir dreist in das Gesicht, und ihre Lippen bewegten sich, sprachen aber kein Wörtchen. Du willst der Mutter den Gegenbeweis führen, da die Dankbarkeit sie so arg bestach? fragte ich. Suche nur all die Fehler aus dem alten Gesicht; rechne ihr die Fältchen vor am Auge, die grauen Haare an der Schläfe und im Bart, das düstere Auge und so weiter. Ich halte still und muckse nicht vor dem lieben Kritikus. —

Böser Freund! entgegnete die Jungfrau heftig. Nein, ich will der Mutter sagen, daß es auch Mädchen gibt, welche eben so verständige Augen haben als sie. —

Cilla! rief ich heftig. Bedenke, was du sprichst! Wenn es nun mein Ernst wäre? Wenn ich dich heirathen wollte? Wenn ich wagte, das höchste Glück

von dir zu fordern? — Sie warf sich feurig und erschüttert in meine Arme. O, dann wäre Alles gut, stammelte sie halblaut, dann blieben wir immer bei einander, und ich hätte nichts mehr zu wünschen, nichts zu fürchten mehr! —

Was dieser Scene folgte, erräthst du aus dem, was du selbst gesehen. Cäcilie ist mein, meine Verlobte, und ich wurde von dort an der glücklichste Mensch und ein neugeborner, und auf Erden schon ward mir der Himmel aufgethan. Die Liebe ist die größte Wunderthäterin auf Erden; mich machte sie jung und verlöschte meinen vergelbten Taufschein. So ist nie ein Mann geliebt worden, so habe ich nie ein Weib geliebt. Es ist meine letzte Liebe, aber bei dem Gott, der die Allliebe ist, ich könnte sie ohne Lüge auch meine erste Liebe nennen. —

Der Rittmeister Streithelm hatte nicht ganz ruhig der langen, lebhaften Erzählung zugehört. Theilnahme, doch modifizirt durch wechselnde Empfindungen, verzogen seine Geberden in manche Form, und er sprach dem Gabelfrühstück und dem Becher mehre Male tüchtig zu. Am Schlusse jedoch legte er das braune Antlitz in recht düstere Falten, doch blieb der Charakter gutmüthigen Mitgefühls dennoch vorherrschend.

Seltsam! sagte er. Du warest immerdar so ein vernünftiger Bursch und am Ende packt dich dennoch der Narrengott und ruinirt den ganzen Bau deines Lebens. Gewöhnlich fängt der Mensch unter dem leichten Wimpel der Schwärmerei seine Fahrt an, und endigt sie unter der respektabeln Flagge der reellen Genußsucht. Du hast als Jüngling dieser gehuldigt, und auf der Bergspitze, von wo es hinab geht, bist du ein Schwärmer

geworden. Daß dir ganz wohl sein kann bei solchem Verhältnisse, begreife ich; daß du aber deine Donna dabei nicht besser bewahrst, sie zu Fest und Ball fahren läßt, und dich dem Vergleich mit jedem jungen Springinsfeld bloß stellst, ist thörichter als die Thorheit selbst. Baue dir mitten in deinen Wäldern einen Rosamundenthurm wie jener brittische König, hause dort mit deiner Puppe im zwiefachen Eremitenleben, und ich werde dich zwar einen klugen Egoisten schelten, jedoch dir ein herzliches: Prosit, Herr Bruder! nachschicken. —

Ich will kein Egoist sein, ich will nicht betrügen, deßwegen gerade schob ich meine Heirath sechs Monden auf, so schwer es mir ankam; entgegnete Hochhorst. Vertrauen weckt Vertrauen, darum sende ich die Braut, die noch Niemand als solche kennt, in die Kreise ihrer frohen Gespielinnen. Sie soll nicht meinen, ich wolle ihre Jugend mir zum Molochsopfer tödten. Ich will geliebt sein, ich weiß mich geliebt, und du würdest trotz deiner Freundschaft neidisch werden, kenntest du die Fülle meines Glücks. Lieben, das heißt tauschen Wesen um Wesen, ist ein Nektarbecher, den die Vorsicht nur Auserwählten bewahrt, aber Liebe lehren ist die Krone des Schöpfers selbst, und wer solch ein Eden unter seiner Hand hervorgehen sieht, wird versucht, sich einen Gott zu nennen. Doch du sollst mein Glück kennen lernen, denn von heute ist natürlich dein Quartier bei mir, und der Balthasar soll sogleich deine Bagage heraus eskortiren. Kannst du, weiser Hippokrates, mir beweisen, daß meine Cilla nur am Dankbarkeitsfieber krank liegt, oder Eitelkeit, Gewohnheit ihr das Köpfchen verrückte, so sollst du sehen, welch einen geduldigen Patienten du an mir haben wirst, du sollst dich der Meisterkur rühmen

dürfen, und sollte ich an deinen heroischen Mitteln des Todes verblassen. —

Der Wachtmeister Balthasar zeigte sich jetzt in der Thür in stattlicher Livree, und nahm Streithelm die scharfe Antwort vom Munde weg.

Was gibts? fragte der Hausherr unwillig. Soll rapportiren, antwortete der steife Kriegsknecht, daß der Wagen der Frau von Schütz angekommen unter Commando des Herrn von Myrrhen, daß Frau von Leitzkau nebst dem Fräulein eben jetzt sich in Marsch setzten, und dem Herrn Major ein freundliches Lebewohl durch den Balthasar herauf schicken lassen; gleicherweise vermeinen, der Herr Major möchte sich vielleicht noch besinnen, satteln lassen und gleichfalls in die Stadt rücken. —

Schon gut! entgegnete freundlicher Herr Richard. Springt nur schnell hinunter, du und der Heinrich, hinauf auf den Wagen, dort geblieben, die Frau von Schütz erbat euch zur Hülfe ihrer Domestiken; seid flink, du immer bei Tafel hinter dem Stuhle des Fräuleins. Aufgepaßt, du kennst meinen Willen. —

Werd' ja! antwortete der eiserne Diener. Hatte immer beim Recognosciren das schärfste Auge. Gott soll mir segnen und behüten, daß ich den Vedettendienst vergäße. Des Herrn Majors Befehl steht bei mir immerdar dicht hinter den zehn Geboten. Er machte militärisch rechtsum und verschwand.

Wie ist das? fragte der Rittmeister spöttelnd. Verstand ich recht, so stelltest du den Alten als geheimen Spion an. Und du willst nicht eifersüchtig sein? —

Nein! Nein! rief Hochhorst unmuthig. Es ist Sorgfalt für meine kleine Königin, es ist der Hochgenuß

den mir jedesmal sein Rapport von ihrer Sittsamkeit und Treue macht, die mich dazu verführten. Ueberführe mich, daß sie etwas außer mich lieben kann, und ich will deinen Spott respektiren. Jetzt komm zum Balkon, ich muß durch einen Abschiedsgruß mir die langen Einsamkeitsstunden versüßen. —

Beide traten aus der Flügelthüre des Salons ins Freie. Der Wagen unten fuhr eben ab; Cäcilie nickte freundlich herauf und über ihr schönes Gesicht flog ein hohes Roth, als sie den Fremden neben dem Freunde erblickte. Streithelm sah dem Fuhrwerk lange schweigend nach, dann drehete er sich rasch zu dem Glücklichen, der in seine lieben Träume versunken, neben ihm gestanden. Daß sie roth ward, gefällt mir nicht; sagte er mit besonderer Hast. Warum hat sie sich zu schämen? Du bist ein Ehrenmann, wenn auch ein verliebter Graukopf. In Brabant haueteft du mich einst aus den verdammten Marseillern; soll mich der Teufel holen, wenn ich nicht Blut und Leben einsetze, deine schönen, letzten Tage von diesen Ketten zu befreien. — Hochhorst umfaßte ihn mit herzlicher Heftigkeit. Und wenn du mein Glück zerstörtest? —

Ist es ein Scheinglück, so wirst du es selbst gern schwinden sehen, denn du bist ein Mann; antwortete Streithelm fest. Ist es Gold, das Probe und Feuer besteht, auf Ehre und Seligkeit, so werde ich mich mit dir freuen, als hätte ich selbst dieses große Loos gezogen. Alle Offiziere der beiden Schwadronen sind zur Frau von Schütz geladen; ich werde augenblicks die Ehre annehmen und besser recognosciren als dein mondsüchtiger, halbblinder Balthasar. Morgen, bei der zweiten Flasche Nierensteiner Rapport, wahrhaft aber ohne Hehl.

Er umarmte den Major herzlich und schied. Herr Richard schüttelte den Kopf und flüsterte vor sich hin: Geh nur, braver Junge; wunderbar kommt mir selbst mein Glück vor, und wie sollte es denn nicht des Fremden Verwunderung und seinen Neid erwecken? — Dann hob er triumphirend sein Gesicht zu der Wand, von der das Prunkbild des geliebten Mädchens lächelnd zu ihm herabblickte. Nicht wahr, du Herzenskind, sagte er lauter hinauf, heute Abend wird er dir einen Fußfall thun müssen, eine strenge Abbitte, daß er dich für eine Eva von Haus aus hielt, wie die andern sind. Und auf Husaren-Parole, er soll nicht ohne den Fußfall abkommen. —

Rittmeister Streithelm wäre fast zu spät zu dem Gelage des Präsidenten von Schütz gekommen; der Soldat hatte die alte Galanterie nicht vergessen, und sein bestes Zeug auf den narbenvollen Leib gehängt, und darum die rechte Stunde versäumt. Schon war die zahlreiche Gesellschaft Paar bei Paar im Marsche zum dufterfüllten Speisesaale, und der freundliche Wirth nahm den geachteten Commandanten, den Vaterlands-Vertheidiger, sogleich für sich in Beschlag und gab ihm den Ehrenplatz neben sich am Flügel der langen Tafel. Nach dem ersten Gange musterte Streithelm mit seinen Falkenaugen ohne Aufschub die Gesellschaft. Er fand bald das Gesuchte. Die Helena seines Menelaus saß etwa in der Mitte der Tafel; ihr zur Rechten der blonde Gerichtsrath, zwischen ihr und dem Fräulein des Hauses. Doch diese schien nicht festlich gelaunt, warf die großen Feueraugen wie zerstreut und unwillig im Saale umher,

trug das gebogene Näschen recht hoch und antwortete einsilbig auf des schmeichelnden Nachbars Flüsterworte. Desto aufmerksamer horchte Cäcilie auf sein zartes Gespräch, doch mußte er dem Freunde Richard recht geben, ihr Taubenauge haftete immer am Teller oder in dem reichen Blütenstrauße von Georginen und Centifolien, der in einer Riesenvase gerade vor ihr stand, und was sie antwortete war freundlich, jedoch ohne besondere Theilnahme wieder gegeben. Der Hausherr brachte den ersten Toast aus, und zwar auf das Wohl der wahren Kämpfer für Germaniens Freiheit und Wiedergeburt, und das halbe Dutzend schwarzer Offiziere erhob sich von den Sesseln, dem biedern Wirthe ihren Dank zu bringen. Auch Cäciliens Auge hob sich neugierig, und ihr Blick wurde auf einmal starr und fest, die Rosen ihrer Wangen färbten sich hoch bis zum Dunkel der herbstlichen Päonie, und in allen ihren Zügen versichtbarte sich ein nicht geringes Erschrecken. Der Rittmeister suchte schnell den Gegenstand und Urheber dieser Wandlung und traf ihr gerade gegenüber auf seines Lieblings schlanke Gestalt, auf seinen Lieutenant von Waise, einen jungen Krieger, der ihm besonders lieb geworden, und diese Entdeckung erfüllte ihn mit seltsamen Ahnungen, die nichts weniger wie unfreundlich sein konnten. Cäcilie versteckte zwar ihr glühendes Antlitz schnell in das feine Battisttuch, hielt sich später immer hinter dem buntblühenden Schanzkorbe verborgen, aber blieb befangen, hörte nicht mehr auf den redseligen Herrn von Myrrhen, horchte dagegen mit großer Acht auf des Lieutenants Wort, der vom Weine und der schmeichelhaften Aufmerksamkeit der Gesellschaft belebt und entzündet, von dem Corps erzählte, dem er angehörte, mit poetischer

Begeisterung die Weihe und Einsegnung der schwarzen Schaar, wie sie in der Kirche zu Rochau vorgefallen, ausmalte, die mannigfachen, gefahrvollen Abenteuer der wilden Jagd beschrieb, den unternehmenden, herrlichen Lützow pries, ein feurig Schlachtlied seines Waffenbruders, des seelenvollen Körners, ganz wacker deklamirte, und dann auf einen glorreichen Tod für Deutschlands Erlösung, als das höchste und wünschenswertheste Ziel jedes braven deutschen Jünglings den Becher leerte. Wohl sah der Rittmeister, wie die schöne Cilla bei diesem unerwarteten Schlusse des schwarzäugigen, feurigen Lützowers bleich wurde, und das Phantasieplänchen, das sich längst in seinem Gehirn gestaltet, ergötzte ihn dergestalt, daß er Becher auf Becher stürzte, und sein düsterer Knebelbart mehr wie jemals von seinen Fingern gestreichelt ward. —

Nach der Tafel lud die Präsidentin ihre Gesellschaft in den Garten, der sich aus der offenen Stadt, da das Haus am Rande derselben lag, weit in die Feldflur erstreckte und mit Lustgebüschen, Tannenhöhen und weiten Teichen, in welche sich das Bergwasser herabstürzte, geschmückt, einen höchst angenehmen, das Auge durch Wechsel vergnügenden Festplatz darbot. Cäcilie und Luise blieben fast als die Letzten im Saale, und Jene nahm die Gelegenheit schnell beim Fittich und fragte freundlich: Wie bist du denn heute? Quälst du deinen armen August einmal wieder mit deinem Uebermuthe? — Fräulein Schütz blickte der milden Freundin recht scharf ins Auge. Nenne ihn nicht mehr meinen August, antwortete sie erhitzt, nie mehr, darum bitte ich dich. Magst du, so trete ich dir selbst all mein Anrecht auf ihn ab. Ist mir doch fast kein Zweifel mehr, daß der

jämmerliche Paris lange schwankte, welcher von uns beiden er den goldenen Apfel zutheilen sollte. Ich habe den schlauen, heuchlerischen Schleicher jedoch noch zu rechter Zeit erkannt, und danke dem Himmel für die Erkenntniß. —

Und mir sagt das meine Luise? fragte Cäcilie entsetzt und tief verwundet. Mit Heftigkeit warf sich Fräulein Schütz an ihre Brust und drückte einen warmen Kuß auf der Freundin Lippen. Verzeihe mir, sagte sie mit Innigkeit; Du bist nicht Schuld daran, Du bist ein gutes, liebes Kind, ohne Falsch und wie ein reines Lamm. Aber darum hüte Dich vor diesen Wölfen in Schafskleidern. Der Zufall hat mir die Maske dieses bescheidenen Schmeichlers aufgedeckt. Seine frommen Augen sind Fuchsfallen, sein jungfräuliches Thun ein Jesuiten-Gewand. Ein heimlicher Lüstling, ist er nur sich getreu. Ich schäme mich tief erröthend, daß ich so schwach war, erst durch eigene Erfahrung enttäuscht zu werden. Jedem dieser schwarzen Wildfänge wollte ich mein Glück und meine Ehre lieber anvertrauen als ihm; glaube mir, solche feurige, verwegene Stürmer sind weniger gefährlich, denn sie sind offene Gemüther, denen man leicht auf den Grund schaut, und seit ich diese Krieger sah, ist mir Herr August gar verächtlich geworden, da er sich dem allgemeinen Aufgebot des Königs zu entziehen wußte. An uns, deutschen Jungfrauen, ist es, so etwas zu bestrafen, und ich habe nicht gesäumt meine Strafe zu vollziehen. —

Du verwirrst mich mit Deinem Redestrom! fiel Cäcilie ein. Und wann begab sich denn das Alles?

Nicht weiter davon, denn man kommt, flüsterte Fräulein Louise. Aber laß uns das Herz bewahren, bis das

Vaterland frei ist, und dann es dem Tapfersten der Sieger schenken. Einerlei wie sein Gesicht aussieht oder sein Name klingt. Sklavinnen werden wir doch einmal, denn die Männer alle verstehen uns nicht, und ihrer Natur nach sind Alle nicht viel werth. —

Cäciliens Auge senkt sich zu Boden. Einer doch! Einer! sagte sie leise wie zu sich, und der Name Richard bebte auf ihren Lippen. Da naheten sich die jungen Gäste, der Lieutenant Waise bot ehrfurchtsvoll Luisen den Arm, und der Herr von Myrrhen bemächtigte sich dreist der Hand Cäciliens und führte die Bewegte aus dem Salon. —

Die Gesellschaft hatte sich in kleine Colonnen zu einzelnen Promenaden vertheilt. Cäcilie, in ihren Gedanken befangen, und mit einem seltsamen, räthselhaften Bangen dem vor ihr wandelnden Paare nachblickend, bis es zwischen den dichten Buschgruppen sich verlor, folgte willenlos und fast unbewußt der Führung des Herrn von Myrrhen, der mit ihr einen schmalen Damm überschritt, der zu einer kleinen Halbinsel mitten im größten Teiche führte, wo zwischen schattenden und verbergenden Lerchenbäumen ein stiller Sitz zur Ruhe einlud. Wo sind wir? fragte sie jetzt aus ihren Träumen erwachend. Ich glaubte der kühle Platz würde Ihnen der angenehmste sein, antwortete traulich der Junker, denn ich sah Sie nie so bewegt und erhitzt, mein Fräulein; und darf der Freund um die Ursache —

Warum verließen Sie Luisen? fiel Cäcilie ein. Bei dieser ist ja Ihr Platz, und Sie sollten sie heute keine Minute verlassen, denn sie zürnt heftig. Und weßhalb? möchte ich fragen, da die Sorgfalt für der Freundin Wohl die Frage entschuldigt.

Und das räth die kluge Cäcilie nicht? fragte mit sehr bestimmtem Tone der Herr. Durchschauete mich der Blick des Fräuleins von Schütz, dem ich mich verbergen mußte, wie viel mehr mußten Sie mich durchschauen, der ich die Tiefen meines Herzens offen darbot. —

Ich verstehe Sie nicht, Herr Gerichtsrath! antwortete stutzig das Fräulein. —

Nicht schweigen darf ich länger, unterbrach sie der Junker. Es wäre Selbstmord, wollte ich die Stunde meines Glückes länger mir vorenthalten. Ja, ich glaubte einst das Fräulein Schütz zu lieben, ihr Aeußeres hatte mich gefesselt, und ich kannte noch nicht den eitlen Sinn, die Gemüthshärte Luisens, die mir nach und nach erst aus den fallenden Schleiern ihres eigentlichen Wesens wie schreckende Gespenster entgegen traten. Gewohnheit band mich. O, wer gibt leicht schöne Zukunftsträume auf. Da traten Sie neben die Freundin, und die letzten Nebel meiner Täuschung verschwanden vor dem Erwachten. O, wie waren Sie so ganz anders! Duldsam entschuldigend, wo sie Nächstenschwäche rücksichtslos tadelte und laut ohne weibliches Zartgefühl verhöhnte; versöhnend, wo sie bitter grollte, kindlich-schuldlos, wo sie die erfahrene Eva nicht verbarg. Ja, Cäcilie, Sie allein wurden schon längst der Abgott meiner Seele, die Gottheit, zu welcher ich still, aber brünstig betete; nur Sie suchte ich, wenn ich in Luisens Nähe mich drängte: fehlten Sie, so peinigte mich dort Sehnsucht und Unmuth; und wie ein Galeerensklav drückten die schneidenden Ketten. Endlich leuchtete der Tag der Erlösung, die harte Tyrannin brach selbst meine Fessel, vielleicht nur aus Laune, vielleicht, weil ihr Stolz den Verstoßenen flehend vor ihren Füßen zu sehen hoffte. Aber

die Thörin erfüllte nur meine Wünsche, und sie selbst wirft mich aus der Hölle in den Himmel. Ja, Cäcilie ist wahrhaft und ohne Heuchelei, setzte er leidenschaftlich hinzu und warf sich vor dem Mädchen hin und umfaßte dreist ihre schlanken Hüften; Cäcilie wird gern gestehen, was sie empfindet, Cäcilie wird glücklich machen, um glücklich zu sein. —

Bleich und erschrocken sah das Mädchen auf den Stürmer hinab, der ihr so wunderbar verwandelt erschien, und in dem sie den bescheidenen Freund wieder zu erkennen sich vergebens bemühete. Sie sind krank, Myrrhen; sind Sie rasend? rief sie. Wenn Luise uns sähe, wenn die Welt — Lassen Sie Alle erscheinen! entgegnete er heftig. Warum sollen wir länger bergen, was zu lange verhehlt uns quälte und mit geheimer Glut uns verzehrte? O, ich weiß ja, wie theuer ich Ihnen bin. Wohl verstanden habe ich Ihr schönes Auge, wenn es mir begegnete, und dann so schwermüthig den Boden suchte. Wohl verstanden Ihren Gruß, wenn mein Pferd mich an Ihrem Fenster hintrug, wo Sie nimmer fehlten, wenn die gewohnte Stunde rief. Wohl verständlich war mir der leise Handdruck im Tanze oder beim Abschiede. O, ich bin ein Unsinniger gewesen, daß ich nicht früher mich frei machte von dieser Armida, daß elende Convenienz mich abhielt, in die Seligkeit zu stürzen, die Du, meine herrliche Cäcilie, mir darbotest. —

Wie ein Marmorbild hatte das Fräulein dagestanden; jetzt kam plötzlich Leben in sie: das sanfte Auge glühete in dem Zornlichte der Amazone, und die sanften Züge wurden herrisch und stolz wie die der Atalante. Ja, Luise hatte recht, sprach sie, hart sich von dem Knieenden losmachend; nicht allein ein schleichender Verräther sind Sie, mein Herr, nein, Sie sind auch ein egoistischer,

eitler Geck, und Ihr beleidigend Wort verdient keine Gegenrede. Nur das bitte ich mir aus als Buße für Ihren schimpflichen Wahn, daß Sie nie es wagen, mich wieder Ihre Freundin zu nennen. Rasch verließ sie die Insel, und der verzweifelnde Seladon blieb allein mit seiner Scham und Wuth in den stachlichten Gebüschen. — —

Cäciliens Seele war tief erschüttert worden. O, wie kannte er die Menschen, mein gütiger, treuer Freund! sprach sie mit feuchten Thränen zu sich, indem sie die Gebüsche durchstrich, neue Fassung und Ruhe zu gewinnen. Warnte er mich nicht so oft vor diesen frommen Augen, die mich bestachen? Ich habe den Leichtsinn gebüßt durch arge Beschimpfung, die ich, ohne zu vergehen in Scham, nicht einmal der armen, betrogenen Freundin entdecken könnte. Aber Er soll sie wissen; soll mein Bekenntniß nehmen als Beweis meiner Liebe, die das Erkennen seiner herzlichen Neigung erweckte und sich gewann. O, könnte ich nur fort sogleich aus diesem kalten Gedräng zu ihm, wo ich hingehöre auf immer!

Und sie hatte nicht Unrecht mit diesem Wunsche, und ein helfender Oberon hätte ihr sein Wolkenfuhrwerk borgen sollen ohne Aufschub. Arme Weiblichkeit, warum gab dir die Natur nicht neben dem himmlischen Reiz der cyprischen Göttin auch einen Theil der Kraft und des Starrsinns der Athene? Deine Vernunft ist meistens nur eine Sklavin der Sinne; dein reges Gefühl, leicht erwärmt für Edles und Schönes, gebiert oft den herrlichsten Willen, aber nur Kind des Augenblicks bleibt der blühende Sohn, und verlischt an der Schwäche, dem mütterlichen Erbtheil, welches die Mutter von der Natur zur Tochter trägt. O, wäret ihr Weiber so stark, wie ihr schön und gut seid, ihr bedürftet des Mannes

nicht, und wir würden als scheue Heloten zu dem Ebenbilde des Schöpfers aufblicken aus dem Staube der ewigen Dienstbarkeit. —

Der Tanz im Gartenpavillon vertilgte schnell den Eindruck, den die ernsten Ereignisse des Tages auf Cäcilien gemacht. Sie war wieder die Fröhliche, Unbefangene, und ließ sich unbedacht in den Armen des schwarzäugigen Lützowers hintragen von den berauschenden Harmonien des gefährlichen Wirbeltanzes, den keine Jungfrau anders als mit dem Geliebten tanzen sollte, weil in ihm selbst schon eine Untreue liegt, vor der jede erröthen müßte, dächte sie daran.

Rittmeister Streithelm lehnte lächelnd an einer der Säulen der halboffenen Rotunde. Als ein Theil der Tanzcolonne in seiner Nähe feststand, um Athem zu schöpfen von der verzehrenden Lust, klopfte er seinem Lieutenant auf die Schulter, und rief weinglühend: Glück zu, mein Leopold! Das Beste und Höchste mein! Leib und Leben daran! Das ist die echte Soldatenweise. Du hast dir die Krone des Festes, die Kaiserin des Tages erobert, und bist du so glücklich als keck in nächster Schlacht, wird des Usurpators Krone zittern. —

Bester Rittmeister, wäret Ihr doch ein Prophet! entgegnete der Lieutenant. Aber Eure Freundschaft sieht zu viel. Ich bin nur auf Augenblicke durch die Güte dieser Dame ein Beschützer der Krone geworden, deren Trabant ewig zu sein man nicht zu theuer mit dem rothen Herzblut erkaufen möchte. —

Nur Courage, braver Bursch! Ein junger Mars, wie du, hält Vorhand vor allen feigen Krautjunkern, versetzte Streithelm in seiner Weinlaune. Ziere dich nicht, greif zu, es wird dir vielleicht nirgend so freundlich

geboten, und ich, dein Ziehvater, gebe dir ein Recht darauf und werde selbst dein Freiwerber sein. —

Cäcilie erröthete tief, einmal vor dem unzarten Wort des graubärtigen Kriegers und mehr noch, als sie in ihm den Fremden erkannte, der sich so unverschämt am Morgen in ihr heiligstes Geheimniß gedrängt. Durch eine leichte Bewegung wußte sie ihren Führer zum neuen Beginn des Tanzes zu zwingen, da gerade Raum worden, und der Rittmeister hatte seinem Lieutenant keinen Dienst erzeigt durch sein spornend Freundschaftswort, denn Cäcilie blieb von da stumm an des verlegenen jungen Soldaten Seite.

Aber noch ein Anderer ward tief getroffen durch Streithelms unvorsichtig abgeprotzte Flugbatterie. Herr von Myrrhen hatte als nächster Mann in der Colonne hinter Cäcilien getanzt. Bebend vor Zorn führte er sein Dämchen, sobald es nur anging, zum Sessel, und verließ mit zusammengeballten Händen den Pavillon und das Haus des Herrn von Schütz. Zwei mißglückte Pläne, murrte er in sich, die ich beide so sicher geführt, beide so nahe dem entzückenden Ziele wähnte! Welche Bande Teufel hat sich denn heut' gegen mich verschworen? Frage ich noch? Sind es nicht diese Schwarzen, diese Höllensöhne, welche meine Mädchen rebellisch gemacht? Aber der Krautjunker läßt das Schimpfwort nicht unabgewaschen, und die Gelegenheit liegt zum Greifen nahe, Allen wett zu machen, den naseweisen Damen eine derbe Lection zu geben, und mich wieder zum einzigen Sultan auf diesem Boden zu erheben.

Der Herr von Hochhorst hatte einen recht langen und stillen Tag gehabt. Es war ihm Grundsatz geworden, seine junge Freundin nie in Gesellschaften zu begleiten, wo die Jugend vorwaltete und ihren Freuden geopfert wurde. Ihr wollte er die hemmende Kette, sich den schweigenden Unmuth ersparen, und die Erinnerung an das, was er nicht mehr war, und nie wieder werden konnte. Zugleich fürchtete er seine Leidenschaft zu verrathen vor der bestimmten Zeit. Wie gewöhnlich an solchen Bußtagen, wie er sie nannte, tafelte er einsam im Salon vor dem Bilde seiner Geliebten, schloß dann seine Rechnungen ab, ritt in den Forst, Holzfällungen anzuweisen, gab den Verwaltern Audienz, und füllte den Rest der Zeit mit stummer Promenade durch seine Zimmer in Gesellschaft der dampfenden Pfeife, bei welcher er sich sein unverhofftes, fast unglaubliches Glück berechnete, in den Erinnerungen gehabten Genusses schwelgte, dankbar dann vor Cäciliens Bild Halt machte, und mit klopfendem Herzen der Zukunft, die noch reichere Kränze versprach, gedachte. Kaum dämmerte es, da rollte schon der Wagen auf dem Steindamme herauf. Wie war das möglich? So früh? Sollte Cäcilien ein unglücklicher Zufall betroffen haben? Der Gedanke schlug scharfe Krallen in sein Herz, er zitterte wirklich, wollte entgegen eilen, konnte aber nicht von der Stelle.

Flinker wie er, waren die Damen schon ausgestiegen, und er hörte ihre Stimmen im Hause, auch Cäciliens Stimme, und eine Centnerlast fiel von seinem Herzen.

Schon zurück? rief er der Frau von Leitzkau entgegen. — Cilla war nicht länger zu halten, sie drängte zur Abfahrt, antwortete die Angerufene lächelnd. Da trat Cilla ein mit scheuem Auge und klopfender Brust;

nicht so frei und keck trug sie ihr Köpfchen wie sonst, und ihr Gang schien unsicher. Doch als sie den väterlichen Freund erblickte, wurde ihr Schritt fester, sie eilte auf ihn zu, umfing ihn heftig und drückte die erhitzte Wange recht stürmisch an seine Schulter.

Ich bin wieder bei dir, rief sie mit kurzem Athem. O nun ist mir wieder wohl und leicht! Und nein! Richard, ich gehe nie wieder ohne dich, lieber gar nicht mehr. — Der Major fragte gespannt.

Du hattest wohl recht, die frommen Augen täuschen gar sehr! antwortete sie, und erzählte ihm umständlich und wortreich die Geschichte mit dem jungen Gerichtsrath von Myrrhen.

Schauest du, gutes Herzchen, sagte Herr Richard triumphirend; ja, ja, ihr jungen Dirnchen glaubt Alles echt, wenn's nur glänzt; meine Cilla hat sich recht gut benommen, ich kann sie mir lebhaft denken bei der Korbpredigt; aber besser hätte mein Mädchen doch noch thun können. In der Gesellschaft eines Schleichhändlers muß man nicht allein eine einsame Insel und ein Tannengebüsch besuchen. —

Ach! das ist noch nicht Alles, seufzte Cäcilie, und verbarg ihr liebliches Gesicht in seinen Busenstreif; dein böses Mädchen hat noch ärger gesündigt, aber du selbst bist Schuld; warum schicktest du sie allein in die alberne Welt. — Herr Richard machte ein Schreckensgesicht.

Gesündigt? fragte er scharf. — Wenn es Sünde ist, daß ich dich über dich selbst vergaß, fiel Cäcilie schnell ein; sieh, da war ein blutjunger Offizier, sein Gesicht, sein Wuchs, seine Rede zog mich besonders an; er sprach gar nicht wie die gewöhnlichen jungen Herrn, er schmeichelte nicht läppisch und lügenhaft; man hätte

glauben sollen, er sei wenigstens ein Dreißiger; aber er machte mir recht ehrbar den Hof und tanzte sehr schön und leicht. Deine Cäcilie war wirklich recht vergnügt in seiner Nähe; und als es mir endlich einfiel, daß das nicht gut sei, und daß Freund Richard das tadeln müßte, und ich reuig beschloß, mich durch frühen Abschied selbst zu strafen, und nun noch einmal, zum letztenmal, auf meinen Tänzer blickte, da wurde mir plötzlich klar, warum das Alles gekommen, denn der Lieutenant Waise sah dir ähnlich, so ähnlich, als sei er dein Bruder, nur jünger war er, nicht so männlich als du, nicht so lieb und mild blickte sein dunkles Auge, als das deine mich anschauet. —

Der Major starrte sprachlos das Mädchen an und seine Augen hafteten noch fest auf dem üppig geschwellten Munde des Mädchens, als sie schon lange nicht mehr sprach, und recht kindlich mit zurückgebogenem Nacken zu ihm empor blickte. Dann seufzte er recht hörbar aus tiefer Brust, preßte sie so fest an sich, daß sie im Weh aufrief, und ließ die Betroffene dann sanft auf einen Sessel nieder.

Ruhe dich aus, liebes Töchterchen, sagte er recht leise; du bist erhitzt, erschöpft vom Tanze; die Mutter hätte nicht sogleich fahren sollen. —

O mein bester Freund! entgegnete Cilla bestürzt, zürnest du denn, und hat mein kindisches Betragen dich bös gemacht? Ich habe dich ja so recht von Herzen lieb, und könnte nimmermehr sein ohne dich. —

Du bist mein unschuldiges, frommes Täubchen, sprach Herr Richard mit freundlichem Tone, aber schmerzlicher Miene; aber das Täubchen fühlt die Frühlingsluft im Blut, und entflattert froh dem Winterhause. Ich zürne

nicht, müßte ich doch sonst auf den Gott über uns zürnen, der mich um dreißig Jahre zu früh in das Leben rief. —

Er küßte sie sanft auf die Stirn, wünschte den Damen gute Nacht, und ging auf sein Zimmer. Cäcilie warf sich mit Heftigkeit an den Hals der Mutter. Der arme Richard! schluchzte sie. Nun grämt er sich wieder in seiner Einsamkeit, und ich wage nicht ihm nachzugehen, denn wenn er ist wie eben jetzt, kommt er mir so ehrwürdig und respektvoll vor, daß weder Richard noch das liebe Du über meine Lippen will. Und was that ich ihm denn so eigentlich? Ach! das böse Tanzen! Hätte ich's doch nie gelernt! Und blind möchte ich sein; er hätte mich doch gewiß eben so lieb, und würde mich führen und nicht von mir weichen, und mich füttern und mir vorlesen und mir erzählen. —

Du bist eine Thörin, versetzte die Mutter, ein Plappermäulchen, das sich selbst die Ruthe bindet. In dem Alter des Majors sind die Männer empfindlicher, und warum hattest du nöthig die Tändeleien deiner Tänzer ihm unbefragt herzuschwatzen? Verscherze seine Gunst nicht, Cäcilie; Freier könnten wohl manche anklopfen, aber kein sicheres Loos möchtest du ziehen bei ihnen, als dir dieser väterliche Freund entgegen trug, und träten sie in der Glorie der Jugend und Schönheit auf.

Sagen mußte ich ihm Alles, antwortete mit Lebhaftigkeit das verstörte Mädchen; dein Vertrauen ist meine höchste Freude, mein schönster Lohn! sagte er oft. Wie könnte ich seiner Güte beides vorenthalten? Und war auch der Lieutenant Leopold recht hübsch, so habe ich ihn doch nicht lieber, und werde des schwarzen Husaren kaum mehr gedenken, wenn er fortzog in den Krieg und

vielleicht nie wiederkehrt. Das sollte der liebe Major bedenken. Aber nun geht er fort mit seinem Groll, und ich werde nun weinen müssen die ganze Nacht, und das Fest muß mir verhaßt sein, da die Erinnerung daran mir wie eine Sünde däucht. —

Die erfahrene Frau von Leitzkau umfaßte schmerzlich das bewegte Töchterchen; Cäciliens unschuldige Herzenssprache hatte ihr mehr verrathen, als ihr lieb sein konnte, und sie wünschte seufzend, der Lützow'sche Hornist möchte noch in dieser Nacht zum Aufbruch blasen.

Früh am andern Morgen saß der Major von Hochhorst schon im völligen Anzuge vor seinem Schreibtische, sein aufgeschlagenes Tagebuch vor sich. Man sah ihm die halbdurchwachte Nacht an, aber seine Züge verloren dadurch nicht, sondern gewannen an Annehmlichkeit; duldsame Friedlichkeit und Resignation sprachen aus ihnen, und brannte das Auge weniger grell, Milde und Güte leuchteten daraus wie Himmelslichter.

Sollte es dennoch wahr sein, redete er vor sich hin, daß der Mensch die Grenzsteine der Natur nicht ungestraft verrücken darf? Hat der Schöpfer darum die Lebensalter geschieden, wie die Zonen des Erdballs durch den grünen Myrtenkranz, die graue Silberkrone und den weißen starren Eisreif? O der Traum war so schön und überaus erquickend und verjüngend! Der Besonnenste mußte sich in ihm berauschen! Aber still, du thörichtes, schon halb verknöchertes Herz! Es darf ja nicht von dir die Rede sein. Ihr Glück war die Bedingniß, und hast du vordem oft dein höchstes Gut für einen lockern Kameraden oder das Phantom der Ehre aufs

Spiel gesetzt, wie könntest du hier zweifeln, schwanken und zaudern. —

Der Rittmeister Streithelm ließ sich im Vorzimmer hören, und fragte den dürren Korporal, wie der Herr geruht und ob er schon wach? — Balthasar deutete mit einem Fratzengesicht verstohlen auf Stirn und Brust. Viel spaziert in der Nacht, flüsterte er; ein Dutzend Pfeifen ausgeraucht und in jeder einen Polack gelassen. Muß etwas Absonderliches passirt sein. Gott soll mir segnen und behüten! Beim Ausziehen nichts gefragt; habe meinen Rapport umsonst einstudirt gehabt; das ist noch niemals arrivirt, und deutet auf Bajonettsturm und Kanonengewitter, wie die Windstille vor der Feldschlacht. — Meldet mich! entgegnete Streithelm hastig; doch schon trat der Major recht freundlich aus seinem Kabinet, und reichte dem Waffenbruder herzig die Hand entgegen.

Nun? fragte der Rittmeister, indem er sich auf den nächsten Sessel warf. Hat der alte Damöt seine Phyllis wieder in seine Schäferhütte versperrt? Aber bei meinem Sarras, ich zöge an deiner Statt den Schlüssel ab und ließe das schmucke Dirnchen nicht wieder unter die Wölfe. Verdenken kann dir Niemand Wahl und Wunsch, aber deine Manier zu lieben, muß Jedermann eine närrische schelten.

Herr Richard antwortete nichts, sondern stand vor dem Freunde und sah ihm fest in die funkelnden, spöttischen Augen; doch legte sich ihm unbewußt eine recht tiefe Wehmuth zwischen seine Gesichtszüge.

Der Rittmeister schien durch des Freundes Blick ein bischen aus seiner Fassung gebracht, doch fuhr er fort in demselben humoristischen Tone: Ich versprach dir

freilich schon gestern Abends das Resultat meiner Recognoscirung, aber der alte Präsident hat einen Weinkeller, der dem Potsdamer wenig nachgibt; wie an einen Magnetberg gefesselt hielt der seltene Oporto mich bis nach Mitternacht, und heimkommend fand ich Deine Betten so einladend, daß ich dachte, meine Hiobspost käme Deinem zärtlichen Herzen noch früh genug. — Der Major setzte sich ruhig an die andere Seite des runden Tischchens, auf das der Rittmeister Arm und Kopf bequem gestützt.

Hiobspost? fragte er verwundert. Ich wette, Du hast mir nichts Neues zu berichten. — Und als der Lützower auffuhr und seinen bösen Spruch beginnen wollte, legte der Freund ihm sanft die Hand auf den Mund und erzählte dem Staunenden die ganze Beichte der Geliebten ohne Hehl. Wahrlich, bei Blüchers Schimmel! rief der Verwunderte aus, das Mädchen ist apart, und wär's nicht ein sündiger Wunsch, ich gönnte Dir den rothwangigen Apfel, in dem kein Wurm sitzt. —

O sie ist eine reine Lilie, entgegnete Herr Richard; sie duldet keinen schwarzen Käfer im Kelche, und hätte der König Deiner Schaar eine andere Marschordre geschrieben —

Rede nicht aus, Freund! fiel Streithelm ein. Danke Gott für den Zufall, denn nach der Hochzeit wäre so etwas schmerzlicher geworden. Ich bin ein fermer Weiberkenner, und kann nicht läugnen, daß die Augen Deiner Genoveva mehr verriethen, als eine pure Kurzweil an einer schönen Figur. Jedoch dients Dir vielleicht zum Glück, denn ein Staabsoffizier wie wir setzt sich nirgend fest, wo er nicht zuvor gewiß wurde, seine Position

ehrenvoll und auf die Dauer zu halten. Du bist gegescheit, prüfe und mache einen vernünftigern Kriegsplan, als der in der Champagne war. —

Selbst sehen will ich; sprach mit fester Stimme der Major; was wißt ihr wilden Jäger von einer Mädchenseele, wie diese, die eine Seltenheit ist unter den Millionen, die aus dem Gottesodem hervorgingen. Ich kenne sie, und e i n Blick wird noch heute mein Schicksal entscheiden. Du und Dein ganzes Offizierskorps sind auf heute Abend zu mir geladen. — Bravo! sagte der Rittmeister. Dem Feinde gerade ins Auge, so hielten die Todtenköpfe es immerdar; gibt's eine Wunde, man stirbt nicht an jeder. Aber eigentlich wär's nicht Zeit zum Schmausen. Der Spion, den man gestern einfing, den der Dialekt als einen Würtemberger verrieth, ist heute Morgen aus dem Stadtgefängniß entwischt, bevor er gebeichtet. Das kann nur durch Mitwirken der Gerichtspersonen geschehen sein, und deutet auf deutschfranzösisches Unkraut unter den Behörden. Wir sind der äußerste Posten; der Normann steht jenseits des Flusses, und seine weißen Dragoner patroullirten am Ufer. Meine Oberjäger verstehen zwar den Dienst und ihre Falkenaugen sehen durch Wald und Wassernebel. —

Der Waffenstillstand salvirt euch, fiel der Major ein, und wer weiß, wann und wo wir wieder so traulich zusammentreffen. Ich nehme keinen Korb an. Aber wie ist es mit Deinem Lieutenant Waise? Woher stammt er? Wie ist er und welch Geisteskind? —

Des Rittmeisters Gesicht ward auf einmal finster und er sammelte seine Aufmerksamkeit und strich sich dabei mehre Male mit der derben Hand durch das kurzverschnittene graulichte Scheitelhaar. Auch den Namen

hat sich sogar das Püppchen gemerkt? sagte er langsam und bedeutend. Ja, das ist eine lange Geschichte, deren Vortrag ich Dir freilich vor Allem schuldig bin, die ich aber bis zu anderer Zeit zu sparen gedachte. Jedoch ist auch das vielleicht ein Wink von oben, und so höre dann mit offenen Ohren und weit offenem Herzen.

Verwundert rückte der Major näher und Streithelm begann. Nach dem traurigen Falle Berlins und der Entführung unserer alten Viktoria duldete es mich nicht im Vaterlande. Ich mußte drein schlagen können, um dem patriotischen Grolle Luft zu geben, und ritt deßhalb dem Süden zu, um jedem Feinde des Frankenkaisers meine Faust zu bieten. Oesterreich rüstete sich, Tirol stand auf, dahin hetzte ich meinen Polacken und bot Faust und Säbel an. Es gab Arbeit vollauf, das Schicksal warf uns aus einer Provinz in die andere, und ich meine, manches Kind der Seine und Loire hat am Hiebe gefühlt, daß eine Preußenklinge die Wunde riß. Einst mußten die grauen Husaren, bei welchen ich stand, einen Streifzug durchs Gebirge thun, es von versprengten Voltigeurs zu reinigen. In der Nähe eines Süsternklosters wurden wir einquartirt, und ich als der älteste der Führer bekam mein Nachtlogis in einem einzelnen Häuschen, das innerhalb der Gartenmauer des Klosters stand und vom Gärtner bewohnt wurde. Wir hatten Ruhetag, und nachdem ich meine Patrouillen ausgeschickt, schaute ich ganz behaglich aus dem Fensterchen in den Gemüsegarten hinunter, der in seiner Ordnung und Regelmäßigkeit und dem mannigfachen Reichthume der üppigen Gewächse nach dem Tumult der Kriegstage meinem Auge einen wohlthätigen Anblick schenkte. Da führte eine alte Laienschwester ein

Frauenzimmer in die Sonne heraus und leitete es zu einem Sitze, welcher meinem Observatorio sehr nahe lag. Ungesehen horchte ich auf das Gespräch der beiden Weibsleute, wenn eine Verhandlung zwischen Vernunft und Unvernunft ein Gespräch so eigentlich genannt werden darf, denn gar bald erkannte ich, daß die Eine der Zwei eine Wahnwitzige sei, und noch mehr erschrack ich im schnell erweckten Mitleide, als ich bemerkte, daß sie wohl die liebe Sonne empfand, aber nichts von ihrem Lichte zu sehen vermochte, weil sie stockblind war. Als die Unglückselige aber jetzt ihr Leichengesicht mir zukehrte, wurde Schreck, Neugierde und Mitleid in Entsetzen verwandelt, denn diese Züge schienen mir nicht unbekannt, und ohne Säumniß verließ ich meinen Posten und trat aus dem Gärtnerhause zu dem Schwesternpaare, worüber die Führerin der Kranken auch gar nicht unruhig wurde, da in den Kriegszeiten die Klosterregel das Verletzen und Ueberschreiten ziemlich gewohnt geworden. Mein Auge hatte mich nicht getäuscht. Die Blinde, die Wahnwitzige war wirklich eine Dame, die einst in der Residenz und am Königshofe zu den ersten Sternen der Schönheit gezählt worden. Sie büßte schwer die Eitelkeit und das herrische Gemüth, mit dem sie früher manches Männerherz gequält und gebrochen. Wittwe war sie gewesen von einem schwachen Männlein, der ihr knechtisch gehorcht und der ihre übeln Anlagen und Gewohnheiten zu wirklichen Fehlern verzogen. Dann hatte sie ein Mann geliebt, ein Leichtfuß, doch ein braver Junge dabei. Wirkliche Zuneigung hatte sie verführt, mit ihm das engste Bündniß zu schließen, weil sie eitel gewähnt, eine Kette von ihr geschlungen sei unauflöslich. Der kluge Springinsfeld merkte jedoch zu

früh, daß es seine Freiheit für ewig galt, zog den Kopf aus der Schlinge und flog davon. Die Dame hatte vielleicht zum ersten Male wahrhaft geliebt, und dieses unerwartete Ereigniß erschütterte sie darum zwiefach; aber das größeste Unglück blieb doch für sie, daß diese Liebe ihre Vernunft zum Ausreißer gemacht, und der Beweis davon ihr mit Schande dräuete. Sie reisete, nur von einer bejahrten Kammerfrau begleitet, in fremde Lande, wo ein Verwandter von ihrem Hause einen hohen Posten bekleidete. Dieser nahm sie väterlich auf und verschaffte ihr ein Asyl, wohin kein horchend Ohr reichte und von wo keine verleumdende Zunge berichten konnte. Sie gebar einen derben Buben; als sie dem Kleinen aber zum ersten Mal in's Antlitz sah und in ihm das frappanteste Abbild ihres Verführers erblicken mußte, da verwirrte Erinnerung und Freude und Schmerz und Sehnsucht und Verzweiflung ihre Sinne, und ihr Geist kam seitdem nie mehr in das rechte Gleis zurück. Sie wähnte den Mann ihrer Liebe todt, todt durch Gift, das sie ihm in einem Kusse gereicht, sie hielt das Kind für seinen entkörperten, verleiblichten Geist, der sie verfolge. Ihr Leben wurde ein ununterbrochenes Gewimmer und ein stetes Jammern nach Hülfe und Erlösung, und sie weinte sich im eigentlichsten Verstande die Augen blind. So hatte sie vierzehn Jahre vegetirt, und die Jugendkraft ihres herrlichen Leibes spottete immer noch den giftigen Gewalten, die täglich vom Geiste aus an ihrer Seele nagten. Ich ließ mir den Knaben zeigen, der unter der Aufsicht des Klosterbeichtigers erzogen wurde, und ich preßte den rüstigen Buben mit Rührung in meine Arme, denn auch er trug Züge, die mir nur zu wohl bekannt und ehedem sehr theuer gewesen waren.

Der Dienst riß mich fort aus der Gegend, aber ich schrieb sogleich an den Verwandten jener Unglücklichen, und erbat mir den kleinen Leopold, um ihn ins Leben zu führen und einen Edelmann aus ihm zu bilden. Der plötzliche Friede begünstigte meinen Plan; ich empfing aus der Hand seines Großonkels selbst meinen Zögling, und er hat mir Mühe und Liebe reich belohnt, denn er ist ein Soldat geworden, brav und kühn wie sein Vater war, aber besonnen und vernünftig, wie sein Pflegvater von sich rühmen darf, und als das Vaterland alle Mannhaften zu den Waffen rief, und auch ich meinen rostigen Sarras wieder putzte, war auch mein Leopold nicht zu halten. An meiner Seite machte er den ersten Choc auf den Feind, und läßt der Schlachtengott ihn unversehrt heimkehren unter dem grünen Friedenszweige, so denke ich, soll er dem Hause Streithelm Ehre machen, und wenn er auch immer eine Waise bliebe, da ich ihn ungern seinem Vater abtreten möchte, obgleich die Pflicht gegen meinen Liebling mich dereinst dazu zwingen könnte.

Der Rittmeister hatte während der langen Erzählung es gänzlich vermieden, seinen Zuhörer anzusehen, hatte das Auge fest auf den getäfelten Boden oder die eigenen Sporen geheftet, obgleich er an dem Bewegen des Sessels, an dem Rauschen der Füße des Freundes die Theilnahme erkannt, welche seine Geschichte aufgeregt. Jetzt schlug er rasch den Blick auf und sah den Major mit dem kreideweißen Gesichte einer Büste immer noch horchend sich gegenüber sitzen.

Nun, Herr Bruder, wie gefällt dir mein Abenteuer? fragte er gespannt. Der Major zuckte wie aus tiefem

Traume empor. Und dieser dein Leopold ist —? fragte er mit ungewisser Stimme zurück.

Mein Lieutenant, antwortete Streithelm ironisch, ein Teufelsjunge, der so gut tanzt wie schlägt, und vor dem selbst die Bräute nicht sicher bleiben, und der auch darin eine Ader von seinem unbekannten Vater besitzt. —

Und die Mutter? Wo lebt sie? stammelte Hochhorst mit aufglühendem Gesicht. — Sie ist erlöset; drei Jahre, nachdem ich sie sah, erbarmte sich der Himmel ihrer, antwortete ernst der Rittmeister; ihr Name —

Mathilde von Ahausen! schrie Herr Richard auf, ehe der Freund vollenden konnte, und verbarg sein Gesicht in die gefalteten Hände, und lag lange so auf den Tisch gestützt.

Der Rittmeister hielt es nicht rathsam, den Seelenkampf zu unterbrechen, den er selbst erregt, aber recht mitleidig sah er auf den Freund, dem er fast wie ein teuflischer Störenfried in sein arkadisches Stillleben hatte treten müssen. Nach einer Weile ermannte sich der Major und richtete sich langsam auf und zeigte ein verfinstertes, aber recht männlich entschlossenes Gesicht. Laß den Lieutenant kommen, sagte er halblaut, ich muß den Sohn Mathildens kennen lernen. —

Das kannst du bald, antwortete Streithelm lebhaft; ich höre schon das Getrappel der Pferde auf deinem Hofe, meine Offiziere werden alle unten zur Parole bei mir versammelt sein. Aber du sollst dir Zeit lassen zur Fassung und Ueberlegung.

Meinest du, ich hätte den Soldatensinn ganz verloren, weil du mich schwach gesehen? fragte Hochhorst empfindlich. Trage ich auch den Todtenkopf nicht mehr über der Stirn, so weiß ich doch noch in jedem Wetter

den Mann zu zeigen, und brächte es auch Verderben, Verwüstung, ja Tod herauf. Und ich meine, die Wolken, die du finsterer Zauberer herauf beschworen, enthielten so dergleichen. —

Bist du böse auf mich, Richard? fragte da der Lützower gutmüthig. So wahr ein Gott! nein, antwortete der Major hastig und bot ihm die Hand, du hast wie ein braver Kriegskamerad gehandelt, hast mich geweckt, als ich eingeschlafen, weil ich mich im Winterquartier wähnte, obgleich die Campagne noch lange nicht zu Ende, und die Ehre erst gerade recht in Gefahr gerathen. Komm hinunter; ich sehne mich wie ein Dürstender nach dem Anblick deines Lieutenants; aber vorher noch eine Frage: Weiß der junge Bursch von mir und unserm Geheimniß? —

Das hieße marodirt im fremden Eigenthume! Kein Wort weiß er, auf Ehre! Er glaubt den Vater vor seiner Geburt auf dem Felde der Ehre gestorben, antwortete der Rittmeister.

Nun denn, marsch, marsch, in Gottes Namen! und dem Freunde voran schritt Herr Richard zu den bekannten Zimmern.

Ein halbes Dutzend der schwarzen Jägeroffiziere bildete unten einen Halbzirkel und erwartete so in militärischer Ordnung und respektvoll ihren Führer. Der Rittmeister präsentirte Jeden einzeln dem Herrn des Hauses, und dieser ging an Keinem vorüber, ohne durch eine verbindliche Anrede sich den jungen Schnurbart zu gewinnen. Lieutenant Waise war der letzte im Kreise, und als Herr von Hochhorst ihm ins Auge blickte, konnte er die Erschütterung nicht bergen und stand betroffen vor dem jungen blühenden Soldaten da.

Der Herr Major kannte deinen Vater, Leopold, sprach rasch der Herr von Streithelm; freue dich, denn du hast einen zweiten väterlichen Freund gewonnen, auf dessen Rath du dich stützen darfst, wenn mich eine Büchsenkugel einmal unter die Eisen unserer Pferde wirft. — Der Lieutenant verbeugte sich ohne Gegenrede, auch auf ihn schien der Anblick des Majors einen besondern und tiefen Eindruck gemacht zu haben. Hochhorst setzte sich erschöpft, nachdem er alle die Herren zu Gast geladen, Streithelm machte schnell seine militärischen Geschäfte ab, entließ die Offiziere und wandte sich dann mit triumphirendem Gesichte zu dem stummen Freunde.

Nun, Bruder? fragte er. Was sagst Du zu meinem Rekruten? — Ich bin ein großer Sünder, antwortete Herr Richard lebhaft, und kaum der Freude werth, die ich so eben genoß. Aber ein noch größerer Schuldner bin ich gegen Dich, der meine Stelle so ehrlich vertrat, und einen großen Theil meiner Schuld im Gottesbuch verlöschen half. War mir's doch als sähe ich mich im Spiegel so, wie ich vor dreißig Jahren durch das Potsdamer Thor in unsere Königsstadt einritt. Dank Dir, Kamerad, für den Liebesdienst; Du sollst erfahren, daß Deines Richards Herz nicht alt wurde, und bist Du auch ein so rauher Arzt wie unser klotziger Regimentschirurg, der bei dem Beinabsäbeln Aepfel aß und jeden Wehlaut mit dem Scheltwort: altes Weib! erwiderte, Du sollst dennoch Freude an mir haben. —

Die beiden derben Kriegsgesellen küßten sich recht lang und herzig, dann schieden sie ohne weitere Rede, Beide hatten sich verstanden. —

Als Herr Richard wieder oben anlangte, fand er

Cäcilie am Fenster. Hast Du Dir die schmucken Lützower beim Abreiten noch einmal beschauet? fragte er das erröthende Mädchen recht freundlich. Schäme Dich dessen nicht. Wer sich über Gottes Ebenbild freuet, lobet den Meister. —

Das nicht, antwortete die Jungfrau hastig; ich glaubte, Du würdest mit ihnen reiten und —

Da wolltest Du dem Väterchen ein Adieu zuwinken; fiel der Major gütigst ein; ich verstehe. Ja, ja, die Natur ist eine Riesin, sie bricht ans Licht, und wenn man Berge hinauf wälzte, und wer mit ihr den Kampf beginnt, ist ein Tollhäusler, der seinen Wahnwitz mit zerschlagenen Gliedern büßt, auch wohl gar mit gebrochenem Herzen. —

Cäcilie sah ihm schmerzlich und besorgt in das Gesicht. Richard, sagte sie kindlich, glaubst Du Deiner Cäcilie nicht mehr? O, ich wollte, diese Menschen wären nie gekommen, und sie werden auch wohl bald wieder fortziehen; und das ist mir sehr lieb, um des Friedens willen. —

Sie werden ziehen, vielleicht wiederkehren; wie Gott will! entgegnete der Major. Aber heute wollen wir sie darum recht freundlich bewirthen, und Du sollst die Wirthin machen, und mußt Dich deßhalb sputen, daß die Wirthschaft Dir Ehre bringt, und den schlanken Lieutenant mit den blanken Augen und dem braunen sprossenden Knebelbarte sollst Du selbst mir zur Tafel führen. —

Richard! rief Cäcilie erschreckt. Das wolltest Du selbst? — Und als er bedeutsam nickte, setzte sie wehmüthig hinzu, indem sie ihr Köpfchen an seine Brust legte: O, ich verstehe Dich; Du willst mich recht hart

strafen, und ich habe Dich doch recht lieb, so sehr, daß ich selbst nicht weiß, wie so eigentlich. —

Der Abend kam und mit ihm die Gäste. Rittmeister Streithelm erschien zuerst als Hausgenosse, und verwunderte sich, als ihm der Wirth entgegen trat. Der Major hatte seine alte Staatsuniform hervorgesucht, und stand vor ihm im schwarzen Dolman und der Mütze mit dem silbernen Todtenkopfe und den ungarischen Stiefeletten, und der gewaltige Sarras rasselte ihm nach auf dem getäfelten Fußboden. Es ist ein Ehrentag für mich, sagte er heiter; meinst Du, ich könnte mich nicht mehr soldatisch putzen, wenn es gilt einen jungen Fähndrich auszustechen, der sich in meinem Hühnerhofe breit machen will. Ernster fuhr er fort, indem er dem Stutzigen ein gesiegelt Paket vorhielt: Ich denke vor Mitternacht noch einen schweren Sieg zu erfechten, den Sieg über mich selbst. Dieser Brief legte das Fundament dazu; es ist mein Testament, eine Abschrift liegt in meinem Schreibtische, diese sende ich augenblicks durch den Balthasar an den Landes-Obergerichtspräsidenten. Cilla und der Leopold sind meine Erben, wenn ich mein müdes Haupt schlafen legte; Du weißt darum und kannst, solltest Du mich überleben, den Executor machen. —

Die Gäste langten zusammen an, und bald darauf saßen Alle an der wohlbesetzten Tafel, oben an der Major der Todtenköpfe, den die jungen Lützower mit Verwunderung und Respekt betrachteten, wie er so stattlich und angenehm in der Kriegertracht ließ, und das Gespräch durch Laune würzte, und durch lebendige

Erzählung seiner jugendlichen Abenteuer so unterhaltend wie belehrend zu leiten wußte.

Nur Cäcilie hing das Köpfchen. Sie wußte sich in ihren lieben Freund heute gar nicht zu finden. Wohl verstand ihn ihr Herz, denn ihrem scharfen Auge entging nicht, wie gespannt er sie betrachtete, wenn einmal eine Pause in der Unterhaltung eintrat. Aber wie konnte er so freudig sein und fast ausgelassen, und wie so jugendlich unbesonnen dem Becher zusprechen, was er lange nicht gethan, da ihm dergleichen nie bekam? Liebte er sie denn gar nicht mehr? Und sie hatte doch ihr einfachstes Kleid gewählt, sich gar nicht mit Prätiosen oder anderm Schmuck herausgeputzt, so reichlich sie durch des Majors Güte damit versehen war. Sie hing das Mäulchen, sprach fast gar nicht bei Tisch und sah ihren Nachbar so wenig an, als es sich der Schicklichkeit halber nur thun ließ. Dagegen stand sie mehre Male vom Sessel auf, und hatte immer Anordnungen zwischen der Dienerschaft zu treffen, und weilte dann immer einen Augenblick neben Herrn Richard, fragte über seine Schulter traulich nach Diesem und Jenem, und ob sie es recht gemacht, und lobte ihn, wie er heute so hübsch sei und faßte sogar einmal ohne Scheu seine harte Hand und drückte sie vor aller Augen an ihre Lippen und gegen ihren klopfenden Busen. —

Mir ist wie einem Zwanziger zu Muthe, flüsterte Hochhorst dem Rittmeister zu, und als stände ich wie damals mit einem verlorenen Piquet zwischen einer brüllenden Horde Sanscülottes. Und wenn es nun ein bloßer vorübergehender Augenreiz gewesen? Wenn sie mich dennoch treu und einzig liebte? —

Sieh sie an, Kamerad! antwortete Streithelm. Ist das eine Stiefmama für Deinen Leopold? —

Nun, ich halte Wort! Ich heirathe nicht bis Du mir den bösen, lieben Buben wiederbringst aus dem Feldzuge, versetzte der Major entschlossen. Zur Prüfungszeit ist das lang genug, und dann soll sie das Geheimniß wissen und wählen zwischen Vater und Sohn. Wählt sie aber alsdann den Vater, so werden mich zehn Schwadronen solcher Bußprediger, wie Du bist, nicht abhalten, meinen Stammbaum mit neuen Schildern zu versehen und der Junge kann dann wohl ausstaffirt nach Petersburg zur Kaisergarde reisen, und sich eine blonde Moskowitin freien. —

Der Rittmeister wollte eine sarkastische Antwort aussprechen, da wurde sein Ohr plötzlich festgehalten durch einen fernen, wohlbekannten Ton und horchend hob er sich halb vom Sessel empor.

Mein Förster schießt am Walde nach der Weihe, die unsern jungen Hasen so viel Schaden that, sprach der Hauswirth beruhigend.

Es ist Kleingewehrfeuer, rief da der Lieutenant Waise auf, indem er den Sessel rasch zurückschob, und zum Fenster eilte.

Horcht! Wieder und wieder! Beim Teufel, Pelotonsalven! Auf die Pferde, meine Herren! commandirte der Rittmeister.

Da zeigen sich am Busche schwarze Jäger, berichtete der Lieutenant vom Fenster her; dort sprengen drei weiße Reiter um die Tannen; es sind Kürassiere, die Abendsonne blinkt von den Helmen zurück. Ein Häuflein grüner Husaren stellt sich am Flusse auf. Brave Schützen,

unsere Schwarzen! Zwei feindliche Pferde setzen reiterlos am Ufer hinab. —

Das sind Würtemberger; das ist Stillstandsbruch! versetzte Streithelm zornig, indem er den Sarras mit Hast umschnallte. Falko, eiligst aufs Roß und zur Stadt, laßt Allarm blasen, Alles heraus zur Stelle; wir eilen sofort dem Wahlplatze zu, die Brüder haben Hülfe nöthig, wie's scheint.

Des Falko's Ritt ist unnütz, fiel Waise ein; ich höre schon unsere Hörner; sie blasen lustig den Körnersmarsch. Die Burschen haben den Feind eher gesehen, als wir hier hinter der Waldecke. Schon erkenne ich die flatternden Roßschweife an der Tete der Schwader, und Reigerfelden jagt Bauch an der Erde die Straße zu uns herauf, Ordre zu holen. —

Wacker! Wacker! entgegnete der Commandant, indem er bei dem Festmachen des Tschakos noch einen Blick durch's Fenster warf. Und sieh da, was fliegt wie ein im Sturm herschießender Rabe um das weiße Maierhaus vom Walde her? Erkennt Ihr Horns tollen Scheck? Das ist er selbst. Zu Rosse meine Herren! Sogleich werden wir klare Nachricht hören und erfahren, wo unsere Klingen Arbeit zu suchen haben. —

Die Männer stürmten sämmtlich zum Saale hinaus, ohne sich weiter um die beiden Damen zu kümmern, die bei der rauschenden Scene vom Schreck auf ihren Sesseln festgebannt in einem Zustande zwischen Leben und Tod zugehorcht hatten, und jetzt in laute Klagerufe ausbrachen, da die Idee des Verlassenseins im Kriegsgetümmel sie ergriff.

Der Lieutenant Waise war der einzige, der von der

Thüre nochmals rückkehrte und tröstend sich zu ihnen wandte. Getrost, mein Fräulein, und Sie, verehrte Frau, sprach er mild und eilig, aber männlich fest zugleich; es wird nur ein kleines Parade-Manöver werden, ein leichter Fechtschulgang, wozu die Langweile den Feind antrieb, wie es nichts Ungewöhnliches ist zwischen leichten Corps. Treten Sie auf den Balkon und beehren Sie gefälligst die vorüberziehenden Lützower mit einem Blick; ich hoffe Ihre Furcht wird aufthauen, wenn Sie unsere Jäger gemustert haben, und nehmen Sie zugleich die Versicherung, daß so lange Leopold Waise Herr seines Arms bleibt, keine feindliche Ferse dieses Paradies betreten wird. Denken Sie unser! Frommer Frauenseelen Gebet steigt schnell zum Himmel, sowie ein edler Frauenblick schnell das Herz befeuert zu Großthat und allem Herrlichen. — Einen sprechenden Blick sandte er zu Cäciliens getrübten Augen, dann folgte er seinen Waffenbrüdern.

Noch bevor sie die Rosse bestiegen, erfuhren die schwarzen Reiter die Ursache des dräuenden Ereignisses, welches sie von der Feier des Friedens zu kriegerischer Blutarbeit fortriß. Horn und Reigerfelden begegneten sich im gestreckten Rosseslaufe dicht vor dem Landgute, und der Letztere brachte den Erstern eiligst dahin, wo er den Commandanten seiner Schwadern wußte. Schon ehe er sprach, sahen die Kameraden dem Horn an, daß er aus schwerem Tagewerk kam; Staub und Schweiß bedeckte ihn und seinen schnaubenden Scheck; sein Gesicht war blutig, rothgefleckt erzählte der weiße Stulphandschuh von den Thaten der kühnen Hand, die er bedeckte.

Kameraden, zur Rache! rief er athemlos, indem er

seinen übertriebenen, bebenden Gaul parirte. Petershof ruft euch. Setzt die Reiter in Karriere, die Jäger in Sturmlauf, denn es thut Noth, sollen die Brüder nicht alle verbluten auf deutscher Erde. —

Aber was gab's denn? fragte heftig der Rittmeister Streithelm, schon im Sattel sitzend, und die breite Klinge entblößend. Woher dieser Feind in der Stillstandszeit? — Horn trocknete sich den Schweiß vom Gesicht, geröthet sein Auge zum Walde gekehrt, wo immer noch die Büchsen donnerten, antwortete er mit flinker Zunge und Ungeduld im Gesicht: Fragt nicht lang! Schändlicher Verrath ist auf uns eingebrochen. Schon seit dem Morgen schlagen wir uns mit dem Normann herum. Am Kitzener Holz, durch das wir friedlich zogen, um zu euch zu stoßen, ging der Tanz an; eine ganze Fahne und die zweite Schwader liegen dort den Raben zum Raube. Deutsche von Deutschen geschlachtet als Blutopfer ihres fremden Götzen. Der herrliche Körner wird vermißt, der eichenstarke Friese und der Riedl. Petersdorf und Ennemoser schlugen sich durch, oder vielmehr heran, denn jeder Schritt blieb Kampf; vor uns trieben wir die Husaren, hinter uns hetzten uns die Reiter. Schon hatten wir Luft, da fanden wir dort am Strom neue Schaaren, die eben über das Wasser setzten, wahrscheinlich um euch mit der sinkenden Sonne dasselbe Schicksal zu bereiten, das uns umgarnt hielt. Die Brüder sind todtmatt, die Jäger verschossen. Petersdorf hat dennoch das neue Gefecht angenommen. Lieber Tod in Ehre, rief er und schwang den Sarras um sein Haupt, als Knechtschaft der Schändlichen! — und Alle riefen nach. Der von Damm hat sich glücklich durchgehauen, und ruft die schlesische Land-

wehr, die hier uns am nächsten quartirt, zu Hülfe mich sandte er euch entgegen; laßt die Pferde ausstreichen, mir nach ohne Verzug und die frische Macht rächt die Büberei und das Blut der Brüder! —

Marsch! Marsch! donnerte Streithelm, und alle setzten sich bügelfest, schwangen die Säbel und drückten den Pferden die Sporen ein. — Cäcilie und ihre Mutter hatten vom Balkon den Aufbruch angesehen, aber wie erschracken beide aufs Neue, als jetzt ihr Freund, der Major von Hochhorst, ebenfalls hoch zu Roß auf seinem schwarzen Leibhengste von den Stallgebäuden hertrabte, und dabei seinen zusammengelaufenen Dienstleuten flüchtige Befehle zuherrschte.

Richard, was willst du thun? Willst du dein Leben wagen und uns ganz ohne Schutz lassen? jammerte die bleiche Cäcilie zu ihm hinunter. Mit glänzenden Augen und freier Fröhlichkeit in den Zügen hielt Herr Richard den Zügel an und blickte zu dem Mädchen hinauf.

Es gilt deutsche Ehre und deutsche Freundschaft, sprach er lebhaft und in jugendlicher Bewegung. Meinst du, dein Hochhorst sei zu alt geworden, und könne diesen jungen Wildfängen nicht noch ein Musterbild geben? Bete und winde eine Krone aus meiner Myrte für den Tapfersten, wenn wir heimkommen. Mit Gott denkt dein Freund des Siegerpreises nicht unwerth zu kehren. Der Balthasar und die Jäger bleiben zu deinem Schutz. Nicht umsonst hat eine Gottesstimme mir heute das Kriegerkleid angethan. Würden die Schwarzen besiegt, flammte der erste rothe Hahn auf unserm Dache. Es gilt meinen Heerd, es gilt für dich, für Ehre und Liebe. Auf Wiedersehen, meine liebe, liebe Cilla. —

Das Mädchen wollte rufen, wollte flehen, aber die in Angst gelähmte Zunge versagte ihr jeden Dienst, und schon jagte der Freund die Allee hinab, schon verschwand er in den Gebüschen. Nieder sank Cäcilie auf die brechenden Kniee und klammerte sich fest mit den erkalteten Händchen an das Eisengitter des Balkons. —

Die Hausbedienten sammelten sich jetzt im Hofe, Jäger und Reitknechte, Gärtner und Drescher mit Flinten, Säbeln, Heugabeln und Sensen bewehrt, wie sie zuerst eine Waffe gefunden. Korporal Balthasar erschien zuletzt und begann seine Ordres auszutheilen, und einige der Leute zur Schließung der Thore und Pforten und ihrer Bewachung auszuwählen. Bei seinem Anblicke kam wieder Leben in das Fräulein.

Und du bleibst hier? — rief sie wie außer sich. Treuloser, du läßt deinen braven Herrn allein reiten in den Tod? Fort, hinaus, ihm nach! Weiche ihm nicht von der Seite, wirf dich vor ihn, wenn ein Feind nach ihm schlägt. O, warum bin ich ein elendes Mädchen! Wenn er nun fällt, blutet; wer soll ihn stützen, wer sein edles Blut auffangen, ihn binden, retten? O Himmel, der Schuß traf ihn schon, er liegt, und mich hält bleierne Todesangst auf diesem Platze. —

Gott soll mir segnen und behüten! sprach der dürre Korporal und blitzähnliche Zuckungen fuhren über sein narbigtes Ledergesicht. Sahet Ihr ihn stürzen? So soll doch gleich der neunfache Satanas über der Schurken Köpfe kommen, die einen solchen Major von den Todtenköpfen nicht zu respektiren verstehen! — Mit Wuth riß er dem Jäger die Büchse aus den Fäusten, und die steifen Gliedmaßen im ungewohnten Laufe anstrengend, folgte er der Spur seines Herrn. Der Jäger nahm den

Commandoplatz des Alten sogleich mit Eifer ein, und vollführte die Befehle, welche der Herr nachgelassen, indeß Frau von Leitzkau ihr halb ohnmächtiges Töchterchen mühsam und mit der Anstrengung und Besonnenheit mütterlicher Herzensangst vom Balkon in das Zimmer leitete.

Eine furchtbare Stunde legte sich mit der Stickluft der Ungewißheit auf das verlassene, einsame Frauenpaar. Von innerer, unbezwinglicher Gewalt auf die Sessel zunächst dem Fenster gefesselt, hörten sie den kriegerischen Hörnermarsch: Es braust der Sturm, es wogt das Meer! den aber nur das Gebrause der gedrängt vorbeitrabenden Rosse und das Geklirr der Waffen begleitete. Bald folgten dann die Züge der Fußjäger; wie Blut schimmerte das Roth der Zierathen am schwarzen Kriegskleide im letzten Strahle der Sonne, ein Abendwind strich durch die flatternden dunkeln Roßschweife über der muthigen Colonne, und schaurig schallte das Schlachtlied herüber, und wohl verstand man die Worte des Schlußchors:

> Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
> Das war Lützows wilde, verwegene Jagd. —

Dann ward es still, todtstill in der Nähe, doch desto mehr wurden jetzt die Sinne durch das bedeutsame Gelärm in der Ferne angezogen und in marternder Aufmerksamkeit gebunden. Der Schleier der Dämmerung verhüllte mit jeder Minute die Gegend dichter, aber schauriger wuchsen dadurch die Bilder der Phantasie, welche die furchtbaren Töne des nahen Kriegsspieles

immer gewaltiger aufregten. Schuß auf Schuß donnerte, von dem zwanzigfachen Echo der Waldhöhen vervielfältigt. Wüstes Geschrei hallte herüber, welches das Ohr in seiner Selbstmarterung in Sieges-, Schreckens- und Jammerstimmen zerlegte. Hörner riefen laut in mancherlei Weise, bald wie fröhlich zur Attake fordernd, bald in langen dumpfen Zügen, wie den nöthigen Rückzug befehlend. Zuletzt erklangen auch frisch schmetternde Trompeten darein, und aus dem Thale, in welches sich der Fluß ergoß, wurde Trommelschlag wach, einförmig rasselnd, aber immer lauter herauf murrend, wie der kalte Soldatensinn im ernsten Todesmuthe zum Schlagen heranrückt. Doch heftiger ward mit der neuen Musik auch das Gelärm, lauter donnerten die Schüsse, und schienen ohne Ende einem frisch geöffneten Vulcane zu entströmen, dessen ununterbrochen blitzendes Feuer durch die düster sich niedersenkende Nacht in allen Waldschlünden und Winkeln der Holzung leuchtete, und in dem steten Wechsel von Flammenglut und Finsterniß die Augen blendend verwundete. —

Die lange Stunde lief vorüber; das Schießen nahm ab, vereinzelte sich, verlor sich zuletzt ganz in der Ferne. Jedes Geräusch hörte auf, aber die plötzliche Ruhe senkte sich nicht auf den weißen, kühlenden Fittichen des Friedens hernieder, sondern sie erinnerte peinlich an Grabesstille und Leichenschlaf. Mit kurzem, hörbaren Athem, mit hochpochendem Herzen lehnte Cäcilie an dem geöffneten Fenster. Die Schwarzen hatten gesiegt, das sagte ihr die Vernunft, denn war es anders, würde ja das Fechtgetümmel sich zur Stadt herauf gezogen haben. Bald mußte jetzt ihr Freund, ihr Vater kehren; sicher ließ seine Vorsorge die Geliebten nicht lang mehr in

ihrer Unruhe; sie mußten ja sein erster Gedanke sein, sobald er der Ehre Genüge gethan. Wie horchte sie, wie strengte sie alle ihre Sinne an, den Hufschlag des schwarzen Hengstes, sein bekanntes Wiehern zuerst zu vernehmen; wie gespannt suchte ihr jugendliches Auge im Goldlichte des Vollmondes, der sich eben über dem Horizonte erhob, die liebe Gestalt aufzufinden, nur ein tröstend Zeichen des Mannes zu entdecken, ohne den sie sich das Leben nicht denken konnte, den ihr Herz und ihr Mund jetzt mit Stimmen der innigsten Sehnsucht vom Himmel sich erbat. —

Horch! da wurde es laut am Gatterthore; Menschen kamen eilig unter den Bäumen heran; es war der Leibjäger; es war Balthasar, aber der erste Ton ihres Gesprächs, der deutlicher und verständlich an das Ohr der sich weit hinaus Beugenden schlug, fuhr ihr wie ein Eisstrom durch Seele und Leib, und verwandelte sie in ein starres, bewegungsloses Wesen, dem der Gebrauch der Sinne in dieser Regungslosigkeit fürchterlich werden mußte.

Frage nicht, du Plappermaul, so erklang des Korporals klägliche Stimme; ja deine armselige Person ist sicher, ihr alle habt nicht mehr zu zittern, die flinken Uhlanen und die brave Landwehr kamen uns zum Succurs zu rechter Zeit, und der Feind liegt still auf dem Waldrasen, oder schwimmt todt und lebendig im Flusse hinunter. Aber strenge deine Stelzbeine an, du Hasenherz, und schrei Alles, was im Hause lebt, zusammen, denn mir sind die alten Knochen lahm, und die ausgedörrte Lunge hat keinen Athemzug Luft mehr im Herlaufen behalten. —

Was ist denn los, sprich doch vernünftig, und jaule

nicht wie ein geschlagener Kater! fiel der Gärtner ein, der sich jetzt mit mehren Dienern des Hauses herandrängte, und dem Eilmarsche der Beiden sich anschloß.

Wirf dich auf den jungen Senner, Klaus! fuhr der Balthasar im vorigen Tone fort. Nur die Trense über, keinen Zaum und Sattel! Streich aus zur Stadt, drücke die Fersen ein und bring Doctor und Chirurgus heraus nach der Meierscheune. Ach! du lieber Herr Gott, wenn sie nur nicht zu spät kommen! — Und Ihr, Daniel, Christopher und Alle, Alle, die große Tragbahre daher, sie steht im Fohlenstalle; Betten hinauf, o, recht viele und die weichsten, und damit eiligst zum Platz. Gott soll mir segnen und behüten, da stehen die Maulaffen, und keiner thut seinem Herrn einen Schritt zu Liebe, der sie doch so lieb gehabt, und gute Worte gegeben hat, wo sie Fuchtel hätten haben müssen. — In den ganzen Haufen, der jetzt am Hause angelangt war, und immer von Neugierigen anwuchs, kam plötzlich rasche Lebendigkeit, und viele eilten fort, den Befehl des alten Hausorakels zu erfüllen; Cäcilie kreischte aber mit aller Kraft, die ihr noch übrig geblieben, hinab: Balthasar, Mensch, sprich um Gotteswillen, was ist mit deinem Herrn und wozu diese Anstalten? —

Der Korporal erhob den Kopf, und zeigte eine verzerrte Gorgonenmaske, von Pulver schwarz gefärbt, und durch seltsame Muskelzuckungen immer verändert. Was es gibt, gnädiges Frölen? krächzte er weinerlich. Daß Gott erbarme, das schlimmste, was der Himmel einem alten Korporal schicken konnte. Der Herr Major ist von einer sackermentischen Kugel durch den Leib geschossen, und der alte Balthasar wird es sich nimmer vergeben, daß er dem vermaladeiten Husaren eine Sekunde

zu spät seinen Büchsenschuß ins Gehirn jagte. Am Holze in der Meierscheune liegen der Herr Major auf jämmerlichem Heu, und meinten, sie müßten auf der Stelle daher gebracht werden, denn zum Sterben ist ihnen der Platz nicht gut genug und sie möchten einen bessern. Und da bin ich fortgerannt, und ärgere mich über die Schlingels hier, die sich besinnen, und will nun gleich wieder hinaus, damit der gute Herr, bis die Schnecken nachkommen, seinen treuen Balthasar nicht umsonst commandirt. —

Einen einzigen Schrei that Cäcilie, dann riß sie sich gewaltsam vom Sessel auf, warf einen einzigen Blick auf die Frau von Leitzkau, die mit einer Ohnmacht kämpfte, und schwankte durch den Salon. Als die Mutter wieder zu sich kam und des Kindes in Angst gedachte, suchte sie es vergebens neben sich, vergebens im Hause.

Noch hatte auf seinem Rückmarsche der Korporal das Gatterthor nicht erreicht, da erblickte er staunend neben sich eine weiße Frauengestalt, und erkannte in ihr Fräulein Cäcilie. Nur vorwärts, vorwärts! stammelte sie fast athemlos, als der Alte fragen und zurückhalten wollte. Er ist ja allein, er bedarf unser, er ruft nach mir! und voran flog sie dem Keuchenden, so daß er Mühe hatte, dicht hinter ihr zu bleiben.

Bald begegneten sie einzelnen Trupps der schwarzen Reiter, die verwundete Kameraden auf den Sätteln langsam zur Stadt leiteten; bald trafen sie auf einzelne Rotten der Jäger, die zum Sterben müde sich am Rande des Ackers hingestreckt hatten, bald trabte sie anrufend

ein Piquet vorbei, das bemühet war, die Gegend von versprengten Feinden zu reinigen, bald stockte ihr Fuß an dem Leichnam eines Soldaten, oder ein verwundetes Roß wälzte sich ihnen zur Seite. Cäcilie achtete das alles nicht, was früherhin sie erschreckt und verschüchtert haben würde. Unermüdet eilte sie vorwärts, bis das weite Scheungebäude mit den weißen Wänden ihr entgegenblinkte; und mit neubelebten Kräften stand sie im Fluge bald vor dem großen geöffneten Flügelthor, in welches der Vollmond ein klares Licht hineinwarf, und eine Scene beleuchtete, wie sie selten ein Weiberauge erblickt haben mag.

Die Seitenräume mit Heu und Stroh angefüllt, gaben den Anblick eines Hospitals; Sterbende und Wunde lagen dort, und wurden noch von ihren Gefährten unter das sichere Dach getragen. Dicht am Eingange lösete der Wundarzt des Corps so eben dem Lieutenant Waise die Finger der zerhauenen Hand vollends ab, und — die schrecklichste Gruppe mitten im Schrecklichen! — dicht daneben lag im vollen Mondscheine auf dem Heulager Herr Richard von Hochhorst, halb entkleidet, mit Binden und Tüchern umwickelt, recht bleich, aber mit klaren großen Augen in die hellen Strahlen des Mondes blickend, seine Rechte geschlagen in die des Rittmeisters Streithelm, der neben ihm auf dem Boden der Tenne knieete, und ihm aus blecherner Feldflasche zu trinken reichte. —

Fräulein, kommen Sie, der tröstende Engel zu sein, um den man das Weh vergißt? rief der junge Lützower, indem er sie erstaunt erblickte, und sein in Schmerz verzogenes Gesicht zur Freundlichkeit zwang. Doch Cäcilie achtete, hörte ihn nicht. Längst hatte sie ihren väterlichen

Freund aufgefunden, flog zu ihm mit letzter Kraftanstrengung, und sank mit dem Ausruf: Richard! O, mein Richard! in welchem eine ganze Harmonie der leidenschaftlichsten Empfindungen und die reinste Seelensprache erklang, neben seinem Lager nieder. Mit den ausgestreckten Armen faßte sie nach ihm, und das sinnlos sinkende schöne Köpfchen fiel einer geknickten Knospe ähnlich auf seine Knie. —

Der Major richtete sich schnell mit dem Oberleibe auf, obgleich ihn der Rittmeister daran hindern wollte. Kräftig faßte er das Mädchen, und zog sie an seine Brust hinauf, wobei ihn Streithelm unterstützte. Sie ist bei mir; mein Auge sieht sie noch einmal; rief er mit kräftiger Stimme aus. O, meine Tochter! meine liebe Cilla! Nun wäre der Verband gar nicht nöthig gewesen. Und siehst du nun, Kamerad, bin ich nicht geliebt, und war es eine Thorheit, das zu glauben? Durch Nacht und Tod kommt sie, mir den letzten Kuß zu bringen. O, gütiger Himmel, ich danke dir, ich danke dir so herzlich, als hättest du einen schönern Ausgang auf mich herabgesenkt. Du, da oben, mußt am besten wissen, was mir und diesem lieben, lieben Wesen gut that. —

Cäcilie erholte sich schnell, so wie sie des Freundes Stimme vernahm. Richard! stammelte sie, indem sie mit Augen, in denen ein Schimmer von Wahnwitz zuckte, starr den Verwundeten anblickte. Was sprachst Du? Den letzten Kuß? Nein, es ist nicht, o sage es ist nicht, oder Du wirst mich vor Dir tödten. Und das wäre recht gut, das wäre der einzige Trost dabei! setzte sie mit brechender Stimme hinzu.

Beruhige Dich, meine liebe Tochter! antwortete der

Major. Sieht mein Gesicht aus wie das eines Sterbenden? Ist dieser Händedruck nicht fest und warm? Viele wackere Männer liegen im Walde mit schwererer Wunde als ich, und entbehren die Sorgfalt der Liebe, die Du mir brachtest. Nun, ich werde leben, lange leben wie das Bild von mir in Deinem Herzen. Ich werde auf lange noch sorgen für Dein Glück und Deine Zukunft. Ich fühle mich stark, und möchte gern hinüber in mein Haus. Für ein weiblich Geschöpf ist hier nicht zu weilen. Leopold, sagte er mild zu dem Lieutenant, der mit umwickelter Hand herzugetreten, Du bist nun auch ein früher Invalide geworden. Doch was schadet's; Gotteswink, Gottesspruch, dem der Mensch sich demüthig beugen muß. Führe mir das Mädchen heim ehe die Nachtnebel sinken. Und mein Streithelm sorget schon für meinen Transport. —

Die Burschen sind schon angelangt, fiel da Balthasars weinerliche Stimme ein; die Liebe hat ihre faulen Füße zu Hasenläufen gemacht. Aber Herr Major, ein jämmerliches Pferd ist das, was sie mitgebracht. Gott soll mir segnen und behüten, muß ich auf die Letzt meinem Herrn noch solchen Bügel halten. —

Schweig! murrte der Major. Kann einen Todtenkopf ein bischen Blut zur Memme machen? Frisch, die Jungen herein, daß ich mich nicht ärgere über den Narren, dem der Friede einen Weiberrock angewöhnt.

Der dürre Korporal stand erschrocken und verdutzt. Als er aber dem Herrn auf die Tragbahre half, drückte ihm dieser so herzlich die harte Hand, daß ihm schnell der Verstand hell ward, und er ganz freundlich und belebt auf das Fräulein deutete, welches schon vom Lieutenant unterstützt und der Sinne kaum mächtig,

voran wankte und dazu flüsterte: Ja so! Freilich ist's wohl das erste Mal, daß die Gnädige einen Husaren todtwund zu sehen bekommt, und das hatte ich in der Herzensnoth ganz vergessen.

Der Trauerzug langte glücklich auf Hochhorsts Schlößchen an, und als er sich in seinem Eigenthume sah, als um sein Ruhebett in stiller Trauer alle die ihm lieb waren, versammelt saßen, schien Herr Richard kein Sterbender, nur ein müder Hausvater, der von weiter Reise endlich heimgekehrt, die Glieder ruht, und dabei die Geliebten um sich im Kreise einet, damit er den lang entbehrten Anblick keinen Augenblick verliere. Cäcilie kniete an seinem Bett und ließ seine Hand nicht aus ihren Händen. Warum weinst Du, Kind? fragte er gütig. Mir ist ja wohl, recht wohl! Und das bischen Schmerz, das vielleicht zuweilen mein Gesicht grämlich verzieht, mußt Du nicht achten. Andere, bessere, jüngere wie ich, tragen dort am Flusse vielleicht in dieser Stunde viel herbere Pein mit Soldatengeduld. —

O ich weiß wohl, jammerte das Mädchen, ich bin Schuld an dem Allen; ich habe Dich hinausgehetzt, und ich bin mir doch keiner Sünde bewußt, Richard, beim Gott der Gnade, keiner Sünde an Dir! —

Weiß wohl, antwortete der Leidende. Und darum quäle Dich nicht. Ich selbst spreche Dich rein vor jedem Gericht, auch dem höchsten, dem Niemand verhehlen kann. Mein eigener Tollkopf hat das bereitet. Aber Gott ist dabei, wenn Spatzen fallen, er weiß auch einem alten vergeßlichen Kriegsmann zur rechten Ehre zu helfen. Komm näher, Leopold! ganz zu mir heran! Herze mich wie einen Vater. Seht, solch schwarze, schwere Stunde sprengt manch hartes Herz und mahnet

an offenes Bekenntniß, das zum offenen Helme paßt. Du bist mein Sohn, Leopold; ich erkenne Dich dafür und presse Dich an eine warme Vaterbrust. Aber still, fragt nicht, der Streithelm wird euch Alles erklären; jetzt ist nicht Zeit dazu. Cilla, nimm ihn als Bruder auf, kann's sein, als nähern Blutsfreund. Er soll mir ja ähnlich sehen wie der Spießer dem Schaufelhirsch, und da kann ich wohl nicht murren darüber. —

Erschöpft legte er sich zurück und winkte alle von sich; den Rittmeister rief er jedoch nach kurzer Pause wieder zu sich heran. Bruder, flüsterte dieser über ihn gebeugt, Gott verdamme mich, wenn ichs nicht recht ehrlich meinte mit Dir, und wer konnte auch solch einen unglücklichen Casus erwarten. —

Still, antwortete der Major leise, Du warest nur die verlorene Schildwacht, die anruft, wenn sie den Feind sieht, und nichts von der Schlacht ahnet, welche ihr Feldgeschrei herbeilockt. Wir sind Alle nur todte Werkzeuge, die des Meisters Hand gebraucht zu Hammer und Ambos, wie's eben paßt. Wer der Natur spottet, den faßt sie an der Achillesferse, hielte er den verwundeten Fleck noch so fest umpanzert. Laß gut sein; ich sterbe einen braven Soldatentod und an einem Tage, den man nicht sobald vergessen wird in der Geschichte des Vaterlandes. Thue Du Deine Pflicht, wenn ich heimging, vollstrecke mein Testament: die beiden Kinder theilen, und lieber wäre mir's, sie theilten nicht; Du verstehst mich.

Der Rittmeister wollte antworten, aber er konnte nicht, denn er fühlte ein ungewohntes Zucken in den Augenliedern, und mußte den nassen Knebelbart trocknen.

Der Verwundete fiel jetzt in einen tiefen Schlaf, und keiner der Umstehenden wagte durch einen Laut die Ruhe des Leidenden zu stören, nur Cäciliens Seufzer tönten oft durch die bange Stille; Worte und Thränen fehlten ihrem Schmerz, da sie in den Mienen der Männer las, was bevorstand, wenn auch ihre Seele sich das Furchtbare gar nicht als möglich zu denken vermochte. Als das Morgenroth durch die dunkeln Glasscheiben leuchtete, fuhr Herr Richard auf einmal im Bett empor.

Nach Hause! rief er mit heller Stimme. Balthasar, den Cäsar vor! Es ist Zeit zum Aufbruch! Die rauhe Faust will nach Hause!

Alle sprangen auf aus ihrer Ermattung und drängten sich zu ihm. Sich besinnend sah er sie alle nach der Reihe an. Ja so! sagte er. Ich träumte nur den letzten Traum! — Komm her, Cilla! setzte er dann hinzu, das schwache, wankende Mädchen zu sich ziehend. Dir bin ich noch ein großer Schuldner; Du hast meinem Leben die Krone aufgesetzt. Es war das Höchste, was ein Mensch auf Erden haben kann; wer es genoß, darf ohne Murren hinausgehen. Dank Dir, Du theures Wesen, Du meine letzte, auch meine erste Liebe! Ich lasse Dir den da. Er mag zahlen für den Vater. Ob er es kann, ob er Dich zu lieben versteht wie ich? — Gott helfe dazu! Cilla, Leopold! denket — denket — des Vaters! — Seine Augen wurden matt und starr, doch wichen sie nicht von Cäciliens Gesicht, und seine Hände müheten sich noch, die der beiden Kinder in einander zu drücken. Ohne Kampf, mit wenigen schweren Athemzügen verschied er. Und unten vor dem Landhause vorüber zogen die schwarzen Schaaren; es klang der Reiter keckes Lied herauf:

Und schlägt unser Stündlein im Schlachtenroth,
Willkommen du sel'ger Soldatentod!

und gleich darauf marschirten die Schützen vorüber und feierlich schallte ihr Morgenlied:

Gott, Dir ergeb ich mich!
Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
Wenn meine Adern geöffnet fließen,
Dir, mein Gott! Dir ergeb' ich mich!
Vater ich rufe Dich!

Es war, als höre der edle Todte noch den Gesang, denn seine Gesichtszüge verklärten sich, verloren alles Leichenhafte und blieben freundlich und wie mit dem Siegel der Seligkeit gezeichnet.

Drei Jahre waren verflossen, da kehrte der Oberst Streithelm, der nach Auflösung des schwarzen Freicorps in einer andern Waffe des ruhmbedeckten Preußenheeres den Befreiungskrieg mit durchgefochten hatte, von Paris in das Vaterland zurück. Des sterbenden Richards Bild hatte ihn in keinem Gefecht verlassen, sein Gewissen blieb beunruhigt, und es zog ihn unwiderstehlich zu dem Grabe des Freundes.

Er fand das Landhaus unverändert, Cäcilie mit ihrer Mutter und Leopold hatten Sorge getragen, Alles so zu erhalten, wie der Geschiedene es geschaffen, als warteten sie immer noch auf seine Wiederkehr. Das schöne Mädchen war blaß und schlanker geworden, aber die unverkennbare Schwermuth in ihren Zügen hatte ihr einen eigenen Reiz gegeben, der ihr die Herzen gewaltiger gewann, als die üppige Fülle und der leichte Frohsinn, welche sie vorhin geziert.

Die Erbschaft war noch nicht getheilt, doch die Trauer auf Leopolds Gesicht sprach zu dem Oberst gar deutlich, daß der junge Mann fast auf die Hoffnung verzichtet hatte, welche die letzten Worte seines Vaters mit unauslöschlicher Schrift ihm in das Herz gedrückt.

Streithelm ließ sich zu dem Grabe des Majors führen. An dem Platze, wo Hochhorst vorhin am liebsten mit Cäcilien und ihrer Mutter das Frühstück genommen, auf einer Höhe, wo drei uralte Linden schatteten, hatten die Kinder eine kleine Kapelle erbauen lassen, und unter ihr das Familienbegräbniß gewölbt. In der Kapelle erhob sich ein einfacher Altar mit Marmorplatten geziert, welche das Wappen und den Namen des Verewigten trugen. Auf dem Altar prangte der weißblühende großblättrige Myrtenbaum von immerblühenden Rosen umgeben, und darüber hingen die Waffenstücke des Husaren gerade so, wie er selbst sie einst in seinem Kabinet aufgehangen. — Wacker! Wacker! sprach der grauhaarigte Oberst und wischte sich eine heiße Zähre aus dem silbernen Schnautzbart, indeß die beiden jungen Leute mit gefalteten Händen und zu Boden gesenkten Blicken neben ihm standen. Ihr habt den Wohlthäter geehrt, wie gute Kinder es müssen. Aber Eins ist noch zurück. Seinen schönsten Wunsch habt ihr vergessen, und kümmern sich die Glücklichen dort oben noch um uns armseliges Erdenvolk, so wird ihn das schmerzen, muß ihn quälen, denn es sieht aus, als glaubtet Ihr, er könne noch neidisch sein auf ein Glück, das er sich selbst gewünscht. Bedenket das, quält nicht ihn und euch, theilt sein schönstes Erbe, seine letzte Liebe; es war ein ächtes Kleinod, das nicht viel auf Erden gefunden wird. — Cäcilie preßte schmerzlich beide Hände gegen ihre Brust, und Leopold warf

sich in heftiger Bewegung neben dem Monumente nieder und drückte seine Stirn an den Marmor. —

Als der Oberst nach einigen Monaten auf der Rückreise von der Brennenstadt wieder bei seinen Tutelen vorsprach, fand er sie vermählt. Mit scheuen, schmerzlichen Gesichtern kamen sie ihm entgegen, er legte aber freudig seine Hände auf ihre Scheitel und rief mit einem Blicke zum Himmel: Nun wirst du Ruhe haben, braver Todtenkopf, und den Himmelsfrieden ganz genießen! Ich mußte dein böser Engel werden; aber du siehst deine Träume jetzt als schönste Wahrheit, und wenn erst ein kleiner Richard in deinem Paradiese umherspringt und nach dem großen Säbel in der Kapelle unter den Linden hascht, wird dein Geist zu ihm herabsteigen und ob ihm walten, daß er Ehre und Liebe zu den Fahnen seines Lebens erkieset, so wie du es gethan. —

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Blumenhagen, Wilhelm,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 1

Stuttgart 1843 - 1844

P.o.germ. 138 xh-1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105919-0